

Marlene Grau

**Untersuchung
zur Entwicklung von Sprache
und Text bei M. M. Zoščenko**

Dargestellt an Kurzgeschichten der 20er Jahre

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Marlene Grau - 9783954794713

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 04:19:48AM
via free access

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

**Herausgegeben von
Olexa Horbatsch, Gerd Freidhof und Peter Kosta**

Supplementband 25

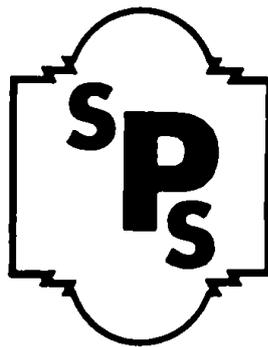
Marlene Grau

**Untersuchungen zur Entwicklung
von Sprache und Text
bei M. M. Zoščenko**

**Dargestellt an Kurzgeschichten
der 20er Jahre**

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1988

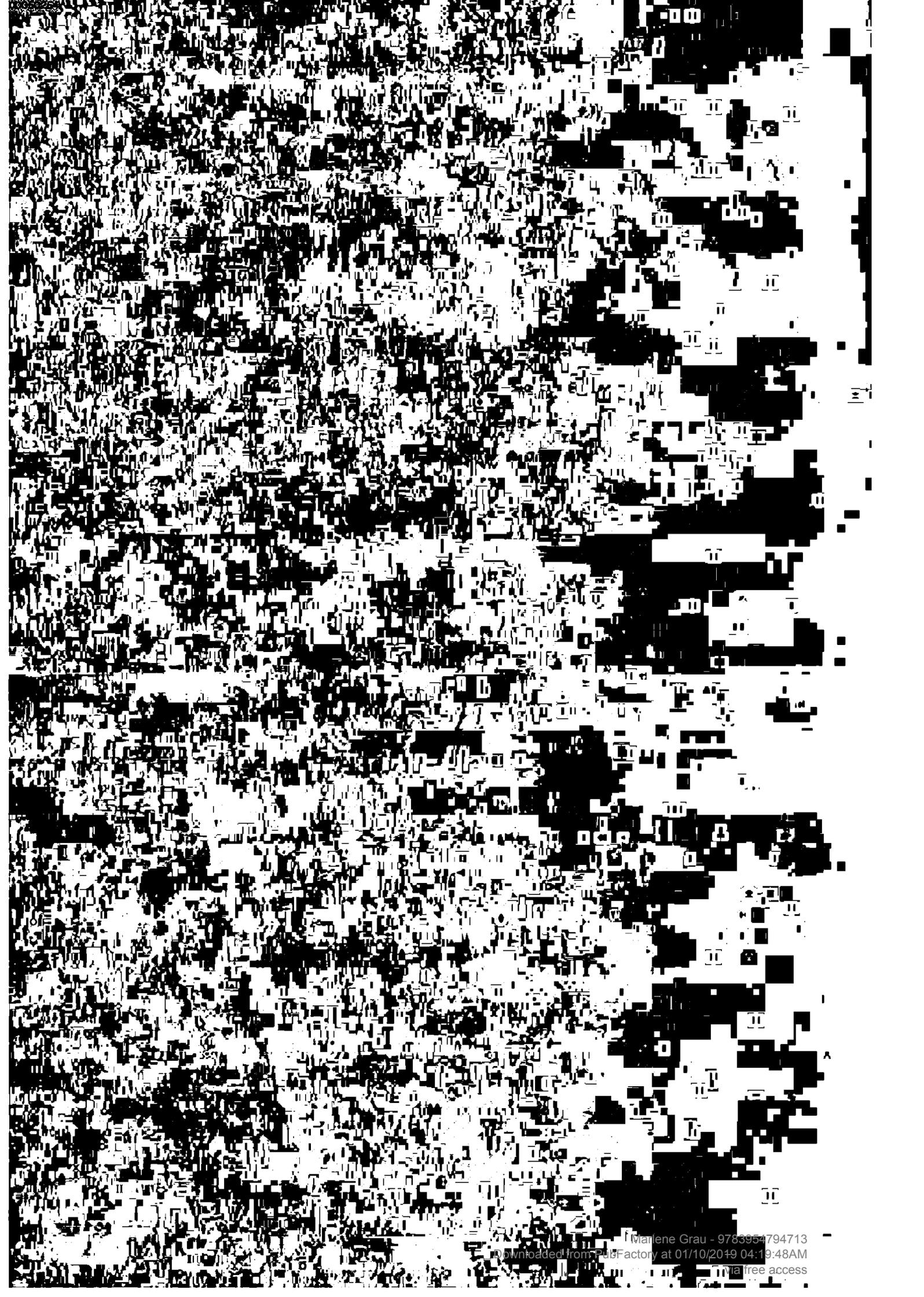


Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1988.
Abteilung der Firma Kubon und Sagner, München.
Druck: Görlich & Weiershäuser, 3550 Marburg/L.

ISBN 3-87690-370-X

P88/10575

Für Greta



Vorwort

Die vorliegende Dissertation ist gleichsam eine notwendige "Vorstudie" für die ursprünglich geplante Arbeit "Probleme der Übersetzung von Werken Zoščenkos ins Englische und Deutsche". Bei der Materialsammlung, die sich wegen der die Übersetzer vor schwierige Probleme stellenden Vielschichtigkeit der Sprache auf Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre konzentrierte, wurde allmählich klar, daß die sich z. T. sehr stark voneinander unterscheidenden Übersetzungen nicht auf unterschiedlichen Übersetzerkonzeptionen beruhen konnten, sondern auf verschiedenen Textversionen fußen mußten. Immer noch von Überlegungen eines Übersetzungsvergleichs geleitet, wurden 30 besonders häufig übersetzte Kurzgeschichten Zoščenkos ausgewählt, deren Versionen festgestellt werden sollten, um Fehlbewertungen der Übersetzungen zu vermeiden. Dem reichen Fundus der Leninbibliothek in Moskau ist es zu verdanken, daß sämtliche Ausgaben der Werke Zoščenkos eingesehen werden konnten, womit die Vielzahl der Textversionen offenkundig und das Vorhaben eines Übersetzungsvergleichs illusionär wurde.

Analyseobjekt dieser Arbeit sind nun die mehr als 600 Textvarianten, die in den fast 50 betroffenen Ausgaben aufgefunden wurden. Ähnlich wie vor einem Übersetzungsvergleich eine übersetzungsrelevante Textanalyse u. a. klären muß, welche sprachlichen Mittel welche Funktion im Gesamttext haben (und deshalb bei einer äquivalenten Übersetzung die besondere Aufmerksamkeit eines Übersetzers erfordern), so muß auch einer Betrachtung der größtenteils sprachlich, teils inhaltlich dominierten Textvarianten und dem Vergleich und der Bewertung der aus ihnen resultierenden Textversionen eine Analyse des Wesens und der wesentlichen Elemente der Texte Zoščenkos vorangehen.

Ausgangspunkt der Arbeit ist, daß die Sprache Zoščenkos das Zentrum seiner Kurzgeschichten bildet; sie dient nicht nur der sprachlichen Verpackung der Aussage, sondern ist ein entscheidender Teil von ihr, indem erstens die Sprachverwendung ohne direkte auktoriale Eingriffe die Aussagen des Erzählers in Zweifel zieht und zweitens sie selbst zum Objekt der Kritik wird.

In welchem Zusammenhang die Sprache Zoščenkos, nur in einem Aufsatz von Vinogradov aus dem Jahre 1928 zum Forschungsobjekt geworden, mit der allgemeinen Entwicklung der russischen Sprache steht, welche Funktion sie in Zoščenkos Skaz erfüllt, welche Eigenschaften sie als künstlerische Brechung des russischen Prostorečie, der "Sprache der Straße", nach der Revolution

besitzt – und wie Veränderungen in der kulturpolitischen Situation wieder auf sie zurückwirken, das ist die komplexe Fragestellung dieser Arbeit.

Daß das Thema eine solch grundsätzliche Änderung erfahren konnte, verdanke ich dem Entgegenkommen meines Betreuers, Professor Gerd Freidhof, der mir mit vielen hilfreichen Hinweisen und viel Verständnis für die Schwierigkeit der Thematik zur Seite stand. Besonderer Dank gilt auch meiner sowjetischen Mentorin, dr nauk Ol'ga Grigor'evna Revzina, die die Bearbeitung der Textvarianten als wissenschaftlich lohnenswerte Aufgabe engagiert unterstützte und meinen vielen Detailfragen geduldig ihr Ohr lieh, sowie der Zoščenko-Spezialistin Marietta Omarovna Čudakova, an die ich mich mit allen Zweifelsfragen wenden konnte. Ohne den vom DAAD ermöglichten zweimaligen längeren Aufenthalt an der Moskauer Staatsuniversität (MGU) wäre das Vorhaben nicht zu verwirklichen gewesen. In der Zeit der Niederschrift der Arbeit habe ich viel moralische Unterstützung und Solidarität von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Slavischen Seminars der Universität Frankfurt und meinen Freundinnen und Freunden erfahren, denen ich an dieser Stelle auf das herzlichste danken möchte. Bei der Herstellung der Druckvorlage standen mir die Mitarbeiter der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung in Göttingen, Dr. Peter Scherber und Karl Sieverling, mit Rat und Tat und Gastfreundschaft zur Seite, ihnen verdanke ich die letzten angenehmen Stunden mit meiner Dissertation.

Aus: Literaturnaja gazeta, 18. 2. 1987.



Михаил Зюченко выбегает вброд у рыночного торговца. Снимок Бориса Митрофанова.

Kürzel für die Kurzgeschichten Zoščenkos

A	Aristokratka
Ag	Agitator
Ak	Akter
Al	Al'fons
B	Banja
Ba	Baba
Be	Bednost'
CS	Carskie sapogi
Di	Diktofon
FN	Foma nevernyj
Ga	Galoša
I	Inostrancy
K	Krizis
KP	Kačestvo produkcii
LP	Letnjaja peredyška
Ma	Matrenišča
Mo	Monter
NL	Nervnye ljudi
NN	Ne nado imet' rodstvennikov
Op	Operacija
Oš	Ošibočka
Pa	Pacientka
PK	Prelesti kul'tury
Pu	Puškin
RE	Režim ékonomii
S	Sčast'e
SD	Sčastlivoje detstvo
SK	Semejnyj kuporos
SN	Sobačij njuch
SpD	Spešnoe delo

Kürzel für andere Werke M. M. Zoščenkos

GK	Golubaja kniga. Leningrad 1935.
PKP	Pis'ma k pisatelju. Leningrad 1929.
RNIGS	Rasskazy Nazara Il'iča gospodina Sinebrjuchova. Peterburg/ Berlin 1922.

Kürzel für die verwendeten Ausgaben von M. M. Zoščenkos Werken (chronologisch geordnet)

- JUR23 Jumorističeskie rasskazy. Petrograd/Moskva 1923.
 A24 Aristokratka. Rasskazy. Petrograd/Moskva 1924.
 VŽ24 Veselaja žizn'. Leningrad 1924.
 OJA25 Obez'janij jazyk. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1925.
 R25L Rasskazy. Leningrad 1925.
 R25M Rasskazy. Moskva 1925.
 SN25 Sobačij njuch. Moskva 1925.
 AG26 Agitator. Moskva/Leningrad 1926.
 DR26 Desjat' rasskazov. Leningrad 1926.
 K26 Krizis. Leningrad 1926.
 M26 Matrenišča. Moskva/Leningrad 1926.
 RS26 Ryb'ja samka. Moskva/Leningrad 1926.
 TMR26 Tetka Mar'ja rasskazala. Moskva 1926.
 UG26 Uvažаемые graždane. Moskva/Leningrad 1926.
 B27 Baretki. Moskva/Leningrad 1927.
 BB27 Blednolicye brat'ja. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1927.
 MU27 Meščanskij ukлон. Leningrad 1927.
 MŽ27 Meloči žizni. Leningrad 1927.
 NL27 Nervnye ljudi. Char'kov 1927.
 DNŽ28 Dni našej žizni. Leningrad 1928.
 IRIP28 Izbrannye rasskazy i povesti. Char'kov 1928.
 LP28 Ljal'ka pjat'desjat. Moskva/Leningrad 1928.
 NKS28 Nad kem smeeset's?! Moskva/Leningrad 1928.
 SS29-32 Sobranie sočinenij. Leningrad/Moskva 1929-1932.
 LL30 Lišnie ljudi. Moskva 1930.
 IR31 Izbrannye rasskazy. Leningrad 1931.
 I33 Izbrannoe. Rasskazy. Povesti. Fel'etony. Leningrad 1933.
 I34 Izbrannoe. Leningrad 1934.
 R34 Rasskazy. Leningrad 1934.
 R34a Rasskazy. Leningrad 1934.
 GK35 Golubaja kniga. Leningrad 1935.
 IR35 Izbrannye rasskazy. Leningrad 1935.
 IR36 Izbrannye rasskazy. 1923-1934. Leningrad 1936.
 T37 1935-1937. Rasskazy, povesti, fel'etony, teatr, kritika. Leningrad 1937.
 I39 Izbrannoe. Leningrad 1939.
 R39 Rasskazy. Moskva/Leningrad 1939.

- UG40 Uvažаемые граждане. Izbrannye rasskazy. 1923-1938. Leningrad 1940.
- IP46 Izbrannye proizvedenija. 1923-1945. Leningrad 1946.
- IRIP56 Izbrannye rasskazy i povesti. 1923-1956. Leningrad 1956.
- RFP58 Rasskazy, fel'etony, povesti. Moskva 1958
- IP68 Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Leningrad 1968.
- R74 Rasskazy. Moskva 1974.
- LŽ77 Ličnaja žizn'. Rasskazy. Moskva 1977.
- RSKF77 Rasskazy. Sentimental'nye povesti. Komedii. Fel'etony. Moskva 1977.
- I78 Izbrannoe. V dvuch tomach. Leningrad 1978.
- I81L Izbrannoe. Leningrad 1981.
- I81M Izbrannoe. Moskva 1981.
- SS86-87 Sobranie sočinenij v trech tomach. Leningrad 1986-1987.
- Z1 Die erste Veröffentlichung einer Kurzgeschichte Zoščenkos in einer Zeitschrift.

Zur Notation:

In den ersten drei Kapiteln wird nach der Ausgabe SS29-32 zitiert. Ein mit "+" versehenes Kürzel einer Kurzgeschichte, z. B. (NL⁺), bedeutet, daß nach einer anderen Ausgabe zitiert wird (vgl. Fußnote 146). Ein kursives Kürzel, z. B. (*NL*), signalisiert, daß die zitierte variante Textstelle noch weitere Textvarianz aufweist.

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitende Bemerkungen zur Sprache Zoščenkos	1
1.	Die Sprache Zoščenkos – Voraussetzungen	11
1.1.	Die Entwicklung der russischen Sprache in den 20er Jahren	11
1.1.1.	Forschungsstand	11
1.1.1.1.	Die marxistisch-soziologische Periode	12
1.1.1.2.	Die marristische Periode	16
1.1.1.3.	Die stalinistische Periode	17
1.1.1.4.	Die nachstalinistische Periode	18
1.1.2.	Faktoren und Manifestationen der Veränderungen der russischen Sprache nach der Revolution	22
1.1.2.1.	Die Sprache der Zeitungen	27
1.1.2.2.	Die oratorische Rede	31
1.1.2.3.	Die Sprache der Unterschicht	34
1.1.2.4.	Manifestationen des Sprachzustands in der Belletristik	38
1.2.	Skaz	41
1.2.1.	Forschungsentwicklung	41
1.2.2.	Die Skaz-Merkmale	51
1.2.2.1.	Grammatische Merkmale	52
1.2.2.2.	Situative Merkmale	53
1.2.2.3.	Semantische Merkmale	53
1.2.2.4.	Expressive Merkmale	55
1.2.2.5.	Allokutionale Merkmale	58
1.2.2.6.	Dialektale Merkmale	59
1.2.3.	Funktionen, Funktionieren und Wirkung des Skaz bei Zoščenko .	65
2.	Die Sprache Zoščenkos – die Sprache von Zoščenkos Erzähler ...	74
2.1.	Theoretische Vorbemerkungen	74
2.1.1.	Der Begriff “Prostorečie”	74
2.1.2.	Das Prostorečie in der Belletristik	79
2.1.3.	Die Merkmale des Prostorečie	82
2.2.	Die Herkunft von Zoščenkos Erzähler, seine Prostorečie-Verwendung	88
2.2.1.	Phonetische Besonderheiten des Prostorečie	88

2.2.2.	Morphologische Besonderheiten des Prostorečie	89
2.2.2.1.	Substantive	91
2.2.2.2.	Pronomina	92
2.2.2.3.	Verben	93
2.2.3.	Syntaktische Besonderheiten des Prostorečie	95
2.2.4.	Lexikalische Besonderheiten des Prostorečie	97
2.2.4.1.	Nicht-expressive Prostorečie-Elemente	103
2.2.4.2.	Expressive Prostorečie-Elemente	106
2.2.5.	Lexikalische Elemente aus dem Prostorečie verwandten Sprachschichten	110
2.2.5.1.	Elemente der Bauernsprache	110
2.2.5.2.	Elemente aus dem Unterweltemilieu	111
2.2.6.	Lexikalische Semantik	113
2.2.6.1.	Typen der Verknüpfungsregeln	114
2.2.6.2.	Der Bau der Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln in den Kurzgeschichten Zoščenkos	115
2.2.6.3.	Die Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln in den Kurzgeschichten Zoščenkos	117
2.2.6.3.1.	Verstöße gegen lexikalische Verknüpfungsregeln	117
2.2.6.3.2.	Verstöße gegen semantische Verknüpfungsregeln	118
2.2.6.4.	Die Funktionen der Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln	121
2.3.	Die Zukunft von Zoščenkos Erzähler, seine Aneignung von Elementen der Hochsprache	123
2.3.1.	Elemente der Buch- und Kanzleisprache	127
2.3.1.1.	Lexik	127
2.3.1.2.	Syntax	129
2.3.2.	Sowjetismen	131
2.3.3.	Fremdwörter	135
2.4.	Zusammenfassung	138
3.	Exkurs zur kulturellen Entwicklung in der Sowjetunion in den 20er und 30er Jahren	140
3.1.	Literaturpolitik	143
3.1.1.	Satire	153
3.1.2.	Skaz	157

3.2.	Sprachpolitik	159
4.	Die textuellen Veränderungen in Zoščenkos Kurzgeschichten ...	173
4.1.	Textologische Vorbemerkungen	177
4.2.	Das Korpus	179
4.2.1.	Die Ausgaben	179
4.2.2.	Publikationsgeschichte der Kurzgeschichten	181
4.2.3.	Die Textvarianten	184
4.2.4.	Die Kategorisierung der Textvarianten	189
4.3.	Die Beschreibung der Textvarianten	194
4.3.1.	Sprachlich dominierte Textvarianten	196
4.3.1.1.	Textvarianten, die die sprachliche Herkunft von Zoščenkos Erzähler betreffen	196
4.3.1.1.1.	Orthographisch-stilistische Transformationen (Tst^{orth})	196
4.3.1.1.2.	Orthographische Dubletten ($Dubl^{orth}$)	198
4.3.1.1.3.	Phonetisch-stilistische Transformationen (Tst^{phon})	198
4.3.1.1.4.	Morphologisch-stilistische Transformationen (Tst^{morph})	199
4.3.1.1.5.	Denotative morphologische Transformationen ($Tden^{morph}$)	203
4.3.1.1.6.	Morphologische Dubletten ($Dubl^{morph}$)	205
4.3.1.1.7.	Syntaktisch-stilistische Transformationen (Tst^{syn})	206
4.3.1.1.8.	Syntaktische Dubletten ($Dubl^{syn}$)	214
4.3.1.1.9.	Lexikalisch-stilistische Transformationen (Tst^{lex})	216
4.3.1.1.10.	Denotative lexikalische Transformationen ($Tden^{lex}$)	226
4.3.1.1.11.	Lexikalische Dubletten ($Dubl^{lex}$)	227
4.3.1.1.12.	Stilistische Transformationen der lexikalischen Semantik ($Tst^{lex\ sem}$)	229
4.3.1.2.	Textvarianten, die die sprachliche Zukunft von Zoščenkos Erzähler betreffen	236
4.3.1.2.1.	Syntaktisch-stilistische Transformationen ($Tst^{syn(z)}$)	236
4.3.1.2.2.	Lexikalisch-stilistische Transformationen ($Tst^{lex(z)}$)	236
4.3.1.3.	Zusammenfassung	238
4.3.2.	Inhaltlich dominierte Textvarianten (ETS)	240
4.3.2.1.	Ideologische ETS (ETSideo)	240
4.3.2.2.	Kompositorische ETS (ETSkomp)	257
4.3.2.3.	Andere ETS	258
4.3.2.3.1.	ETS der 20er Jahre	258
4.3.2.3.2.	ETS der 30-50er Jahre	262

4.3.2.4.	Zusammenfassung	267
4.4.	Textvarianten und Textversionen: Analyse und Interpretation .	268
4.4.1.	Die Entwicklung der Textvarianten in den Ausgaben der 20-80er Jahre	268
4.4.1.1.	Die Textvarianten in den 20er Jahren	273
4.4.1.2.	Die Textvarianten in den 30/40er Jahren	279
4.4.1.3.	Die Textvarianten in den 50er Jahren	286
4.4.1.4.	Die Textvarianten in den 60-80er Jahren	290
4.4.1.5.	Zusammenfassung	291
4.4.2.	Die Entwicklung der Textversionen in den Ausgaben der 20-80er Jahre	297
4.4.2.1.	Die Versionen von "Monter"	301
4.4.2.2.	Die Versionen von "Nervnye ljudi"	311
4.4.3.	Textvarianten und Textversionen im Spiegel der sowjetischen Kulturpolitik. Eine Zusammenfassung	319
5.	Literaturverzeichnis	325
5.1.	Primärliteratur	325
5.1.1.	Werkausgaben M. M. Zoščenkos	325
5.1.2.	Erstveröffentlichungen von M. M. Zoščenkos Kurzgeschichten in Zeitschriften	329
5.2.	Sekundärliteratur	330
6.	Anhang	349

0. Einleitende Bemerkungen zur Sprache Zoščenkos

In den literaturwissenschaftlichen Arbeiten über Zoščenko ist eines überaus auffällig: Der Sprache des Schriftstellers wird im Zustandekommen der "Ausgabe" eine ungewöhnlich hohe Bedeutung beigemessen. Dabei spielt es keine Rolle, von welchem Blickwinkel aus Zoščenkos Werk besehen wird. In Arbeiten, die das Werk Zoščenkos¹ vornehmlich von seiner Genrezugehörigkeit zur Satire (Arnold 1964, Chapple 1971, Eršov 1973) bzw. Parodie (Titunik 1963, Cukierman 1978, Čudakova 1979) her betrachten, wird immer wieder die Rolle seiner Sprache im Hervorbringen komischer Effekte hervorgehoben. So stellt Cukierman fest: "Zoščenko's expertise lay in his transformation of the raw linguistic material into inimitable verbal humor."² Ščeglov interpretiert die Erzählungen Zoščenkos als Varianten eines allgemeinen Themas, die "nekul'turnost'", und findet diese repräsentiert in der "neobrazovannost'" und "neliteraturnost'" der Sprache von Zoščenkos Erzähler und der handelnden Personen.³ Titunik, für den Zoščenko die *auctoritas et exemplum* der Skaz-Technik darstellt⁴, erkennt seine Sprache als Hauptmittel zur Erzeugung des Skaz, des Erzählverfahrens, das Zoščenko aus einer vorübergehenden Modeerscheinung der frühen 20er Jahre⁵ in eine "strojnaja literaturnaja sistema"⁶ verwandelte.

Die folgende Charakterisierung mag einen Eindruck von der allgemein üblichen Einschätzung der Sprache Zoščenkos vermitteln. Laut Reißner war Zoščenko in der russischen Literatur

"der erste Autor, der mit feinstem Gespür für Nuancen die neue Sprache des Alltags, wie sie auf Bahnhöfen und Märkten, in öffentlichen Bädern und in der Straßenbahn, beim Bier und in der Schlange vor den Lebensmittelläden zu hören war, aufzunehmen und zu reproduzieren vermochte. Was als unverwechselbarer Soschtschenko-Slang erscheint, ist die Ausdrucksweise einer neuen Schicht, die nach der Revolution den Ton anzugeben begann und jene neue Sprachmischung aus Soldaten-, Bauern- und Gaunerjargon produzierte, von der zum Beispiel das satirische 'Krokodil' unserer Tage eine Fülle von Belegen bietet."⁷

¹Ich beziehe mich hier v. a. auf die Kurzgeschichten (*rasskazy*) und Erzählungen (*povesti*) der 20er Jahre.

²Cukierman 1978, 99.

³Cf. Ščeglov 1981, 128ff.

⁴Cf. Titunik 1971, 84.

⁵Cf. Žurbina 1930, 2: "Skaz byl stilem vsej literatury 1920-23 gg."

⁶Op. cit., 3.

⁷Reißner 1982, 205. Ähnlich auch Čukovskij 1981, 32 (1965).

Die Vermischung von Stilen (berühmt geworden ist Gor'kij's Begeisterung für den "pestryj biser vašego leksikona" in einem Brief an Zoščenko⁸), Lebensechtheit und enge Verbindung mit den Sprachveränderungen nach der Revolution werden üblicherweise als Hauptmerkmale der Sprache Zoščenkos genannt. Kornej Čukovskij, ein Zeitgenosse Zoščenkos, der nach dessen Ausschluß aus dem Schriftstellerverband (1946)⁹ im Jahre 1965 als erster wieder das Werk des nunmehr verstorbenen Schriftstellers würdigte, stellte zu Recht die Ungewöhnlichkeit der Tatsache heraus, daß

"edva tol'ko v pečati pojavilis' pervye rasskazy i povesti Michaila Michajloviča, ego jazyk v étič pervych veščach pokazalsja takim svoeobraznym i cennym, čto professor (v posledstvii akademik) V. V. Vinogradov sčel nužnym napisat' o nem celyj traktat, kotoryj tak i ozaglavil: 'Jazyk Zoščenko'/sic!/.¹⁰

Voobšče v to dalekoe vremja vse stat'i i recenzii o ego sočinenijach sosredotočivalis' počti isključitel'no na ich jazyke."¹¹

Zoščenko wählte als sprachliche Basis für seine Kurzgeschichten die Rede-weise, das Prostorečie (PR) des halbgebildeten städtischen Kleinbürgers¹², dessen dörfliche Herkunft bisweilen noch spürbar ist, der sich, auch sprachlich, den gesellschaftlichen Veränderungen soweit zuwendet, wie er sie sich zunutze machen kann, ansonsten aber deutlich seine Verbundenheit mit dem "Stadtrand", ja sogar mit dem Gaunermilieu verrät. Vol'pe charakterisiert die Sprache Kuročkins, des fiktiven Erzählers in dem Sammelband "Veselaja žizn'" (1924)¹³ folgendermaßen:

"Reč' Kuročkina imeet geografičeskoe prikreplenie – éto Gavan', on govorit na jazyke žitelej okrainnogo Leningrada. On obyvatel', gorožanin, sochranivšij, odnako, svoju privjazannost' k sel'skomu chozjajstvu. Kuročkin putešestvoval, on čelovek 'byvalyj'. Vse ego rasskazy pokazyvajut, čto on 'samoopredelilsja' v pervye gody népa. On nachvatalsja gazetnych slovosraščenij – štopov, počerpnul koe-čto iz voennogo žargona épochi graždanskoj vojny, iz kanceljarskich oborotov, iz pisarskich slovoizvitij. V ego reči

⁸Gor'kij i sovetskie pisateli 1963, 163.

⁹Zum Hergang von Zoščenkos Ausschluß aus dem Schriftstellerverband cf. z. B. Domar 1953, 202ff.

¹⁰Die Rede ist von V. V. Vinogradov 1928: Jazyk Zoščenkı.

¹¹Čukovskij 1981, 32.

¹²Cf. V. V. Vinogradov 1928, 69.

¹³In den späteren Ausgaben wird Kuročkin als namentlich genannter Erzähler, der "Veselaja žizn'" als Zyklus motivierte, wieder aufgegeben

popadajutsja i 'vysprennie' knižnye slova vtorosortnoj belletristiki. Ves' étot jazykovej splav, otryžajuščij social'nuju biografiju Kuročkina, imeet osnovoj meščanskoe prostorečie."¹⁴

Wiren-Garczynski analysiert in ihrer Dissertation "The Russian Language in the Immediate Post Revolutionary Period (1919-1928) and its Literary Stylization in the Fiction of Mixail Zoščenko" (1965) die in Bewegung geratene russische Sprache nach der Revolution und findet alle Elemente der sich ineinander verschiebenden niederen und höheren Ebenen der russischen Sprache (v. a. in der Lexik) in Zoščenkos Werk wieder. Čudakova, die wohl derzeit beste Kennerin von Zoščenkos Werk, stellt in bezug auf "Golubaja kniga" (GK) fest, dort fänden sich genau die Merkmale, die Seliščev in seiner Arbeit "Jazyk revoljucionnoj épochi" (1928), dem "prevoschodnyj kommentarij k rečevym javlenijam revoljucionnoj épochi"¹⁵, aufführt:

"'Golubaja kniga' s ne men'sej, esli ne s bol'sej tonkost'ju (als die Arbeit Seliščevs, M. G.) registriret novye jazykovye čerty, ukorenivšiesja v poslednie gody."¹⁶

Wie ist es nun um die Kompetenz Zoščenkos v. a. hinsichtlich der "niederen" Bereiche der russischen Sprache bestellt? Evgenij Zamjatin, der "priznannyj metr 'serapionov'"¹⁷ – er besuchte häufig die Treffen der Serapionsbrüder und las ihnen über das Schriftstellerhandwerk –, sagt von seinem erfolgreichsten Schüler schon 1923: "Iz vsej peterburgskoj literaturnoj molodeži – Zoščenko odin vladeet bezošibočno narodnym govorom i formoj skaza".¹⁸ Und Zoščenko selbst stellt in seinem dokumentarischen Werk "Pis'ma k pisatelju" (PKP) 1929 fest:

"Ja počti ničego ne iskažaju. Ja pišu na tom jazyke, na kotorom sejčas govorit i dumaet ulica... A kak govorit i dumaet ulica, ja, požaluj, ne ošibsja. Éto vidno iz étoj moej knigi, iz étich pisem, kotorye ja ežednevno polučaju."¹⁹

¹⁴Vol'pe 1941, 133. Kurioserweise dienten Seliščev als Beispiele für mündliche Rede – unzulässigerweise! (cf. Uspenskij 1931, 279) – Auszüge aus Werken der Belletristik, darunter auch von Zoščenko, cf. z. B. Seliščev 1928, 118, 158.

¹⁵Meščerskij 1967, 6.

¹⁶Čudakova 1979, 85.

¹⁷Op. cit., 58. Den Serapionsbrüdern gehörten neben Zoščenko an: E. Polonskaja, N. Tichonov, L. Lunc, N. Nikitin, V. Kaverin, Vs. Ivanov, K. Fedin, I. Gruzdev und M. Slonimskij, cf. Oulanoff 1966, 9ff.

¹⁸Zamjatin 1923, 60

¹⁹Zoščenko: PKP 1929, 58.

Zoščenko, dessen sprachliche Talente gleich zu Anfang seiner schriftstellerischen Laufbahn auch in seinen parodistischen Fähigkeiten zum Vorschein kamen²⁰, war vom Leben selbst, in den Jahren des Krieges und Bürgerkrieges, sprachlich qualifiziert worden. In einer autobiographischen Notiz schreibt er 1922:

“A posle revoljucii skitalsja ja po mnogim mestam Rossii. Byl plotnikom, na zverinyj promysel ezdil k Novoj Zemle, byl sa-požnym podmaster'em, služil telefonistom, milicionerom služil na stancii 'Ligovo', byl agentom ugolovnogogo rozyska, kartočnym ig-rokom, kontorščikom, akterom, byl snova na fronte dobrovol'cem v Krasnoj armii.”²¹

Die Bekanntschaft mit verschiedenen Milieus und den “niederen” Varianten der russischen Sprache fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden und fand schon in seinen frühesten Werken Anwendung²². Seine “Rasskazy Nazara Il'iča gospodina Sinebrjuchova” (RNIGS), die gemeinhin als formales Experiment bei Zoščenkos Suche nach neuen Formen und einer neuen Sprache der Literatur²³ gelten, weisen eine extreme Vermischung verschiedener Sprachstile auf²⁴, die hier nurmehr der Charakterisierung der Helden bzw. des “exotischen” Erzählers dienen. Diese quantitativ zwar extreme, qualitativ aber traditionelle (und in den ersten Jahren nach der Revolution durch die Wiedergeburt des Skaz weitverbreitete) Verwendung nichthochsprachlicher Sprachvarianten machte von nun an eine wesentliche Funktionsverschiebung durch, die mit einer stärkeren Verkettung des Werkes Zoščenkos mit der ihn umgebenden gesellschaftlichen und sprachlichen Wirklichkeit und der Verkomplizierung des Skaz zusammenhängt²⁵.

Zoščenko, der sich literaturtheoretisch und insbesondere bezüglich Theorie und Funktionen des Skaz wenig hervortat²⁶, zeigte ein außerordentliches

²⁰Cf. Cukierman 1978, 44ff. und Čukovskij 1981, 19.

²¹Zoščenko: O sebe, ob ideologii i ešče koe o čem 1922, 28.

²²Zum Beispiel verwendete Zoščenko in “Černaja magija” 1922 schon dialektale Lexik und Effekte der mündlichen Rede, cf. Murphy 1981, 28.

²³Cf. z B Starkov 1964, 68, Cukierman 1978, 58. Thun 1984 entwickelt die These, daß das Problem einer neuen Sprachfindung für die Literatur bei Zoščenko im Vordergrund gestanden habe. Ein ähnlicher Gedanke zieht sich auch durch Čudakova 1979.

²⁴Cf. dazu v. a. die Arbeit von V. V. Vinogradov 1928.

²⁵Zamjatin drängt Zoščenko dazu, nach den “Rasskazy Nazara Il'iča gospodina Sinebrjuchova”, in denen er “prostejšuju raznovidnost' skaza: ot pervogo lica” angewandt habe (Zamjatin 1922, 7), seinen Stil weiterzuentwickeln.

²⁶Cf. dazu Titunik 1971, 85. Anschaulich ist auch eine selbstkritische Vorbemerkung Zoščenkos zu seinem Aufsatz “O sebe, o kritikach i o svoej rabote” 1928, 7: “Stat'ja polučilas' spornaja. Ja i sam sejčas nesovsem soglasen s nej. No v tot den' mne kazalos' imenno tak. Ja

Interesse sowohl an der Sprache, die ihn umgab, als auch an der Sprache der Literatur; ihre Verknüpfung war sein literarisches *credo*. Schon in dem Material zu seiner – nicht fertiggestellten – literaturkritischen Arbeit “Na perelome”²⁷ findet sich seine kritische Einstellung zur überkommenen Sprache der Literatur, von der bisweilen ein “zapach tlena”²⁸ ausgehe. Am Anfang von Zoščenkos Suche nach einer neuen Sprache, neuen Wörtern stand noch der Glaube an das “gute” Epitheton²⁹, aber seine frühen Notizbücher³⁰ (1917-1919) verzeichnen auch schon Wörter, die sich Zoščenko vom “Maul des Volkes” abgeschaut hatte (vgl. *šamat’*, *špana*, *golodovat’* aus dem Diebesjargon³¹). In RNIGS, veröffentlicht 1922, ist Zoščenkos Interesse an dem Sprachgebrauch der breiten Massen, an jeglichem sprachlichen Wirrwarr, bereits manifest.³² Und 1923 notiert Vera Zoščenko in ihr Tagebuch: “Govorit, čto za éto vremja prodelal ogromnuju, nezametnuju ešče dlja drugich rabotu, sozdal soveršenno novyj, strašno sžatyj, korotkij jazyk.”³³ Die Notwendigkeit für eine neue Sprache der Literatur hat laut Zoščenko als erster Viktor Šklovskij erkannt, über den er 1928 schreibt:

“On pervyj porval staruju formu literaturnogo jazyka. On ukrotit frazu. On ‘vvel vozduch’ v svoi stat’i. Stalo udobno i legko čitat’.

Ja sdelal to že samoe.

Ja pišu očen’ sžato. Fraza u menja korotkaja. Dostupnaja bednym.”³⁴

In Abkehr von der zeitgenössischen Literatur, deren Sprache unbeholfen und dem Publikum unzugänglich sei³⁵, wollte Zoščenko eine Brücke schlagen zwi-

belletrist. I éto kačestvo, k sožaleniju, nikogda ne ostavljaet menja.” Erst in den 30er Jahren wandte sich Zoščenko verstärkt Fragen der Literatur (insbesondere über ihre Aufgaben und ihre Sprache) zu. Cf. auch Fußnote 646.

²⁷Wahrscheinlich im Sommer 1919 begann Zoščenko eine literaturkritische Studie über die Literatur der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts, cf. Čudakova 1979, 9 und V. Zoščenko 1981, 79.

²⁶Archiv M. Zoščenko, zitiert nach Čudakova 1979, 49.

²⁹Cf. op. cit., 50.

³⁰Zoščenko notierte sich häufig Wörter und Wendungen in ein Notizbuch, die er später in seinen Erzählungen verwendete: “Ja zapisyvaju te slova, kotorye mne pokazalis’ interesnymi. Možet byt’, éto novye slova, možet byt’ – oni interesny po svoej neobyčajnosti, možet byt’, éto žargonnye slova, ili slova, kotorye upotrebljajut rabočie v razgovore, ili v derevne”. Zoščenko: *Kak ja rabotaju* 1930, 109.

³¹Zu den Beispielen cf. V. Zoščenko 1981, 89.

³²Cf. Čudakova 1979, 57f.

³³Zitiert nach op. cit., 62.

³⁴Zoščenko: *O sebe, o kritikach i o svoej rabote* 1928, 11.

³⁵Cf. *ibid.*

schen der Literatur und dem Volk. Seine aus dem Leben gegriffene Sprache verwendete er in den Kurzgeschichten

“ne radi kur’ezov i ne dlja togo, čtoby točnee kopirovat’ našu žizn’. Ja sdelał èto, čtoby zapolnit’ čotja by vremenno tot kolossal’nyj razryv, kotoryj proizošel meždu literaturoj i ulicej.”³⁶

Und wie schon in seinen frühen Reportagen und Feuilletons, die u. a. inkorrekten Sprachgebrauch dokumentierten und anprangerten³⁷, verfolgte Zoščenko auch in seinen Kurzgeschichten sozialdidaktische Ziele. Der Leser sollte sich selbst oder seinen Nachbarn in den Kurzgeschichten wiederfinden und zu einer kritischen Einstellung über sein (auch sprachliches) Verhalten kommen:

“A vot pri pomošči smeča perestroit’ čitatelja, zastavit’ čitatelja otkazat’sja ot tech ili inych meščanskich i pošlych navykov – vot èto budet pravil’noe delo dlja pisatelja.”³⁸

Seiner Sprache kam dabei eine doppelte Rolle zu: Sie sollte zum einen die Literatur, ihre “Aussage”, dem Massenleser zugänglich machen, und gleichzeitig stellte sie selbst ein Objekt satirischer Kritik dar: “Ja posmejalsja nad iskažennym jazykom, na kotorom mnogie govorjat.”³⁹ War auch Zoščenkos Popularität in den 20er Jahren unübertroffen⁴⁰, so wurde doch der gesellschaftliche Effekt seines Schaffens wegen seiner Sprache und der Form des Skaz vielfach angezweifelt. Žurbina schreibt in ihrem Vorwort zu der Gesamtausgabe Zoščenkos:

“Literaturnoe masterstvo ego vo vsem ob”eme i vo vsej složnosti zvučit tol’ko dlja čitatelja vysokoj kvalifikacii. Dlja čitatelja že, na kotorogo Zoščenko rassčityvaet, koe-čto propadaet. Napri- mer, ne tak vpečatljaet jazyk, kotoryj ne ‘èkzotičen’ dlja ètogo čitatelja. (Sam širokij massovyj čitel’ v bol’sej ili men’sej stepeni na ètom jazyke govorit)”.⁴¹

³⁶Zoščenko: PKP 1929, 58.

³⁷Cf. Wiren-Garczynski 1965, 72ff.

³⁸Zoščenko: Iz perezpiski s čitateljami 1941, 127.

³⁹Zoščenko: Literatura dolžna byt’ narodnoj 1940, 339.

⁴⁰Eine Umfrage in “Krasnaja večernaja gazeta” 1929 ergab, daß Zoščenko die beliebteste und bekannteste literarische Persönlichkeit dieses Jahres in Leningrad war, cf. Poljakov 1981, 151. Allein in den 20er Jahren (bis einschließlich 1930) erschienen Zoščenkos Werke in einer Gesamtauflage von über 1.868.000 Exemplaren (nach meiner Auswertung von “Knižnaja letopis’” 1922-1930.)

⁴¹Žurbina 1930, 14f.

Muščenko bezweifelt die Zugänglichkeit des Skaz für die Massen:

“Fetišizirovat’ etu dostupnost’, neodnokratno, kstati, deklariruemuju pisatelem, vrad li sleduet. Delo v tom, što dostupnost’ skazovoj frazy – s podvochom. Vnešne skaz – eto živoje razgovornoe slovo, tjagotejuščee k prostorečiju, a sledovatel’no – real’no ponjatnoe každomu, kto ego vosprinimaet. No za vnešnej dostupnost’ju frazy skryvaetsja ee potaennyj vnutrennij ironičeskij smysl.”⁴²

Wie wenig aber Zoščenko die Komplexität und Kompliziertheit seines Stils auch bewußt gewesen sein mag, so hat er doch eines erreicht:

“Ispol’zuja tendencii obichodnogo famil’jarnogo jazyka i stanovjas’ v poziciju antagonista povestvovatel’nomu idealu, Zoščenko delal ‘jazyk ulicy’ jazykom iskusstva, rassirjaja tem samym krug poëtičeskich vozmožnostej ruskoj literatury.”⁴³

Zoščenko hielt seiner Zeit mit ihren gesellschaftlichen Veränderungen, denen die Veränderungen im Bewußtsein des Volkes – sprachlich manifest – hinterherhinkten, den “(Zerr)Spiegel” der Satire vor. In einem ähnlichen Sinne muß man die unterschiedliche Interpretation von Zoščenkos Sprache als Reproduktion bzw. Übertreibung⁴⁴ des damaligen Sprachzustands begreifen. Und wie seiner Sprache der instabile Sprachzustand der 20er Jahre zugrunde lag, so kann auch die bedeutungsverschleiende Skaz-Form als typischer Reflex einer Zeit gelten, deren Sinngebäude vorübergehend aus den Fugen geraten war. Diese Gesamtsicht von Zoščenkos Werk eignet M. O. Čudakova, die dem Problem des auktorialen Wortes die Schlüsselfunktion in der Poetik Zoščenkos zuweist⁴⁵. Zoščenko habe, quasi durch die Ausweitung des Dialogs auf die ganze Erzählung⁴⁶, Erzähler und Autor einander angeglichen (und damit den Skaz als traditionell charakterisierende, hauptsächlich mündliche und dem Autor fremde Rede⁴⁷ revolutioniert). Damit stellt er, so Čudakova, das ganze verbale (über die Funktion des auktorialen Wortes als letzte Sinninstanz⁴⁸ vermittelte) Autoritätsgefüge in Frage:

⁴²Muščenko et al. 1978, 235.

⁴³Salagaev 1975a, 80.

⁴⁴Cf. z. B. Cukierman 1978, 98; Dymšic 1974, 5 gebraucht das Bild vom “zvukousilitel’”, den Zoščenko an die Stimmen seiner Helden angeschlossen habe.

⁴⁵Cf. Čudakova 1979, 3.

⁴⁶Cf. op. cit., 53.

⁴⁷“Tem samym tradicionnaja rol’ skaza kak karakternoj (glavnym obrazom ustnoj) i čužoj dlja avtora reči podvergnuta sil’nejšemu somneniju.” Op. cit., 61.

⁴⁸Cf. Bachtin 1963, 215.

“Jazyk, na ktorom vyražatsja avtor, svidetel’stvuet o raspade kul’turnogo, avtoritetnogo slova. o nevozmožnosti dlja pišuščego vyrazit’sja uverenno, jasno, ser’ezno – i ne popast’ pri ètom v komprometirujuščij stilističeskij rjad.”⁴⁹

Damit spricht sie den Prestige- und Autoritätsverlust der Sprache der Intelligenz und den Mangel eines sofortigen Ersatzes für diese an. Für die Literatur und besonders für Zoščenko bedeutet dies den Mangel an einer Sprache, die geeignet wäre, den auktorialen Gedanken des Schriftstellers *direkt* auszudrücken. Zoščenko, dem sprachlichen “Zeitgeist” ehrlich verpflichtet, ging den Umweg des indirekten Ausdrucks: Er instrumentalisierte die sich erst entwickelnde neue Sprache, versteckte seinen auktorialen Gedanken hinter ihrer Handhabung und fand sich so mit ihrer noch nicht ausreichenden “kommunikativen Kompetenz” ab:

“Pisatel’ ne možet ne učest’ novye jazykovye javlenija, izmenenija jazykovogo soznaniija, i pritom učest’ v polnuju silu, ne kak èkzotiku, ne kak ornament, i v to že vremja ne možet uverit’sja v polnoj avtoritetnosti kakoj-libo rečevoj sredy pereživaemogo vremeni.”⁵⁰

So war Zoščenkos subjektive Suche nach einem neuen Stil der Literatur in einer stillosen Zeit⁵¹ – eines der Motive für seine Sprachmischung aus Elementen der “Sprache der Straße” und der Hochsprache (HS) mit ihren schriftsprachlichen Stilen – objektiv zum Scheitern verurteilt:

“V proze Zoščenko čužoe slovo gospodstvuet; v nej zapečatlelis’ i naprjažennejšie poiski tech sloev, ‘ot kotorych’ možet zagovorit’ sovremennyj pisatel’, i beznadežnost’ ètich poiskov.”⁵²

Im folgenden soll nun die Verbindung zwischen der “Sprache der Straße” und der Literatur, d. h. konkret zwischen dem Sprachzustand des Russischen nach der Revolution und seiner literarischen Verarbeitung in den Kurzgeschichten Zoščenkos nachvollzogen werden.

Im ersten Kapitel werden die “Voraussetzungen” für Zoščenkos Sprachverwendung beschrieben. Erste Voraussetzung ist der Zoščenko umgebende

⁴⁹Čudakova 1979, 88.

⁵⁰Op. cit., 113.

⁵¹Cf. op. cit., 97.

⁵²Op. cit., 113.

Sprachzustand. Die Entwicklung der russischen Sprache in dem ersten Jahrzehnt nach der Revolution wird nicht so sehr unter dem Aspekt der sprachlichen Neuerungen (in Lexik und Wortbildung) betrachtet, sondern v. a. als sprachstilistisches Problem: Es wird versucht, den durch das Ineinanderschieben von ursprünglich inkompatiblen Sprachschichten entstandenen Unstimmigkeiten, Bedeutungsverwischungen, dem ganzen sprachlichen *laissez-faire* der Zeit, seinen Faktoren und Tendenzen, nachzugehen, um so quasi ein, wenn auch nicht ganz scharfes, "Genrebild der Sprache" jener Jahre erstehen zu lassen (1.1.). Zweite Voraussetzung ist die von Zoščenko gewählte literarische Form, der Skaz, der, zu einem Teil definiert über markierte Sprachverwendung, den Gebrauch "niederer" (und "auffälliger") Sprachebenen fördert. Die allgemeine Charakterisierung des Skaz mündet in die Darstellung von Funktion, Funktionieren und Wirkung des Skaz bei Zoščenko (1.2.).

Im zweiten Kapitel wird die unter solchen Voraussetzungen möglich gewordene Sprache Zoščenkos als Sprache eines Erzählers beschrieben, eines "Sammeltyps", der in sich verschiedene gesellschaftliche und sprachliche Bewusstseinsformen vereinigt. Als Basis seiner sprachlichen Verfassung wird das PR angesehen, das des Erzählers gesellschaftliche Herkunft offenbart und ihn gleichzeitig – typisch, sichtbar auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagierend – durch die Gegenwart zur Zukunft begleitet.

In einem Exkurs zur kulturellen Entwicklung der Sowjetunion in den 20er-30er Jahren (3.) werden verschiedene Aspekte des kulturellen Lebens beleuchtet. Von allgemeinen kulturpolitischen Entwicklungslinien ausgehend, werden Tendenzen in der Literaturpolitik (3.1.) nachvollziehbar gemacht und ihre Auswirkungen auf für Zoščenko relevante literarische Bereiche skizziert (das Genre der Satire und das Erzählverfahren des Skaz). Im gleichen kulturpolitischen Zusammenhang steht die sprachpolitische Entwicklung jener Jahre (3.2.), deren Auswirkungen auf die Sprache der Literatur der 30er-50er Jahre gravierend waren und bei einem Schriftsteller wie Zoščenko besonders deutlich werden. Wie eng das Schaffen Zoščenkos mit sprach-(und kultur-)politischen Strömungen zusammenhing, kann z. B. an den erstaunlichen Parallelen in den Einschätzungen von Zoščenkos Werk und der Beurteilung der Entwicklung der russischen Sprache gezeigt werden. So charakterisiert Salagaev die unterschiedlichen Auffassungen der zeitgenössischen Kritik über die Sprache Zoščenkos:

"Odnim étot jazyk kazalsja porčej 'prekrasnogo russkogo jazyka', 'jazykom rajonnoj špany'. Drugie videli v nem revoljucionnuju lomku omertvelych form staroj belletristiki."⁵³

⁵³Salagaev 1975a, 2.

Zwischen den gleichen Polen “porča jazyka” und “revoljucija jazyka” verlief auch die Diskussion um die russische Sprache in den 20er Jahren.

Die Veränderungen, die sich im Schaffen Zoščenkos seit den 30er Jahren beobachten lassen (Wechsel von der “kleinen” Form zu größeren Formen (z. B. des Romans), Begrenzung der satirischen Thematik, Didaktisierung des Skaz), müssen zu der im Exkurs skizzierten kulturpolitischen Entwicklung in Beziehung gesetzt werden. Dasselbe gilt auch für die textuellen Veränderungen in Zoščenkos Kurzgeschichten aus den 20er Jahren. Damit steht der Exkurs an der Nahtstelle zwischen dem ersten Teil der Arbeit, in dem die Sprache dieser Kurzgeschichten in ihrer sprachlichen und literarischen Einbettung, wie sie in den 20er Jahren gegeben war, gezeigt wird, und dem zweiten Teil, dem (vierten) Kapitel über die textuellen Veränderungen in Zoščenkos Kurzgeschichten, für den es die außerliterarische Erklärung liefert. Nach textologischen Vorbemerkungen (4.1.) und der Beschreibung des Korpus (4.2.) werden im Abschnitt 4.3. die sprachlich und inhaltlich dominierten Textvarianten ausführlich beschrieben; 4.4. schließt die Arbeit mit einer Analyse und Interpretation der Textvarianten und der aus ihnen resultierenden Textversionen ab.

1. Die Sprache Zoščenkos – Voraussetzungen

1.1. Die Entwicklung der russischen Sprache in den 20er Jahren

1.1.1. Forschungsstand

Die Erforschung der Entwicklung der russischen Sprache nach der Revolution fällt in das Aufgabengebiet einer Sprachwissenschaft, die sprachliche Fakten nicht isoliert beschreibt, sondern mit gesellschaftlichen Gegebenheiten in Verbindung bringt. Es ist kein Zufall, daß sich eine in diesem weiten Sinne soziolinguistisch ausgerichtete Sprachwissenschaft in den nachrevolutionären Jahren in der Sowjetunion entfaltete⁵⁴, sollte doch die "marxistische Sprachwissenschaft" die sprachlichen Funktionen und den Sprachwandel in ihrer Abhängigkeit von sozioökonomischen Fakten erforschen.⁵⁵

Der soziolinguistische Schwerpunkt der sowjetischen Sprachwissenschaft bis zur Mitte der 30er Jahre leitet sich direkt ab aus der zunächst stürmischen Entwicklung ihres Forschungsobjekts, die man als von den gesellschaftlichen Umwälzungen ausgelöst und beeinflusst zu beschreiben und erklären suchte. Folgerichtig wird denn auch in hiesigen Arbeiten zur Geschichte der sowjetischen Sprachwissenschaft, und insbesondere der Soziolinguistik, deren erste Phase "marxistisch-soziologisch" genannt. Die von Girke und Jachnow 1974 gewählte Periodisierung in die marxistisch-soziologische (1917-Mitte der 30er Jahre), die marxistische (Mitte der 30er Jahre bis 1950), die stalinistische (1950-1956) und die nachstalinistische Periode⁵⁶ wird, trotz möglicher Kritikpunkte, zunächst als Beschreibungsrahmen für den Forschungsstand übernommen.⁵⁷

⁵⁴Die Verknüpfung linguistischer und soziologischer Daten findet sich z. B. bei Larin, der die soziologische Zusammensetzung der Städte mit dem "jazykovej byt" (Larin 1928, 64) korrelierte; Brang 1973, 3, Fn. 1 nimmt als "nahezu sicher" an, daß der Begriff "Soziolinguistik" in der Sowjetunion geprägt wurde. So fordert Larin schon 1928 die Ausarbeitung einer "sociologičeskaja lingvistika" (oder "lingvističeskaja sociologija"), cf. Larin 1977, 189.

⁵⁵Cf. Jachnow 1984a, 748.

⁵⁶Nach Girke/Jachnow 1974, 16ff. Cf. identische Periodisierungen z. B. bei Brang 1973, 4ff., Timroth 1983, 15ff. und Jachnow 1984a, 746ff.

⁵⁷Eine ähnliche Periodisierung findet sich sowjetischerseits z. B. bei Agafonova 1971, die bezüglich der Erforschung der Entwicklung der russischen Sprache nach der Revolution drei Etappen unterscheidet (20er-30er Jahre, 40er-50er Jahre, 60er-70er Jahre), wobei sie die marxistische und die "dogmatische" (S. 25) (Stalinsche) zusammenfaßt. Eine unzulässige Vereinfachung findet sich dagegen bei Berezin: " 'Novoe učenie (von Marr, M. G.) o jazyke' gospodstvovalo v načal'nyj period razvitija sovetskogo jazykoznanija", Berezin 1984, 269.

Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch Čemodanov 1975, 16ff., der zwar ebenso wie Agafonova den Marrismus von der frühen soziolinguistischen Richtung trennt, letzterer aber bescheinigt: "Odnako konkretnye raboty ètogo napravlenija okazalis' nesvobodny ot

1.1.1.1. Die marxistisch-soziologische Periode

Die Oktoberrevolution 1917 installierte ein neues Gesellschaftssystem, hob überkommene soziale Strukturen auf und löste eine große soziale und – infolge von Bürgerkrieg und Hungersnöten – regionale Mobilität aus. Dies fand seinen direkten Niederschlag in der russischen Sprache, die sich v. a. in ihrem lexikalischen Bestand veränderte (neue Benennungen, Bedeutungsveränderungen, Veralten zaristischer und weite Verbreitung sozialistischer Begrifflichkeiten) und deren stilistisches System für eine Weile aus den Fugen geriet. Die sehr heftig vor sich gehenden Veränderungen betrafen alle Funktionsbereiche der Sprache, ergriffen sowohl die mündliche als auch die schriftliche Rede – und stießen auf ein ungewöhnlich reges Interesse seitens der sowjetischen Öffentlichkeit.

In der Presse der 20er Jahre entspannen sich heftige Debatten über das Schicksal der russischen Sprache, an denen sich Literaten, Literaturkritiker und –wissenschaftler, Pädagogen, Journalisten und die politischen Akteure⁵⁸ bis hinauf zu Lenin⁵⁹ beteiligten.⁶⁰ Während sich v. a. die Literaturkritiker und –wissenschaftler besorgt über die unkontrollierbare Entwicklung einer Sprache äußerten, die zuvor in ihrer “reinen Form” nur ihnen und ihren “Objekten”, den Literaten, zur Verfügung gestanden hatte, die ihrerseits reichlichen Gebrauch von dem neuen lexikalischen Material und den verschiedenen Erscheinungen stilistischer Verschiebungen machten (u. a. Babel’, Zoščenko, Kaverin, Majakovskij), stand für die Pädagogen, Journalisten und politischen Akteure die Bewältigung einer gestörten Kommunikationssituation⁶¹ an: Kämpften die Pädagogen mit Verständnisschwierigkeiten gegenüber ihren Zöglingen, stellte sich Journalisten und politischen Akteuren die Frage, ob die Sprache der Presse, d. i. die Sprache der politischen Aufklärung, sich aus Gründen der Volksnähe und Verständlichkeit auf das Niveau des Volkes begeben sollte oder ob die Sprache der politischen Propaganda ihren Beitrag

vul'garno-sociologičeskogo podchoda k analizu svjazi meždu lingvističeskimi i social'nymi processami” (S. 19). Indem er so die frühen Arbeiten in die Nähe des Marrismus rückt, setzt er sie in ihrem Wert herab.

Bei Meščerskij 1981 wird der die Beschreibung der sprachlichen Entwicklung nach der Revolution hemmenden und die soziolinguistische Forschung abtötenden marristischen und stalinistischen Perioden kaum Erwähnung getan. Dies zeugt davon, daß die Epoche des Stalinismus in der Sowjetunion auch in der Sprachwissenschaft noch nicht verarbeitet ist.

⁵⁸Dies ist meine Übersetzung von “političeskij dejatel”.

⁵⁹Vielzitiert ist z. B. Lenins Notiz “Ob očistke russkogo jazyka” 1924. Einen informativen Überblick über Lenins Sorgen bezüglich der Sprache der politischen Akteure und der Zeitungen bietet Mitrofanov 1968.

⁶⁰Cf. Uspenskij 1931, 252f., Vetvickij 1967, 137 und Kunert 1984, 387.

⁶¹Zu Untersuchungen zur Kommunikationssituation nach 1917 cf. Girke/Jachnow 1974, 37ff.

zur "Akkulturation", zur Anhebung des kulturellen Niveaus des Volkes, zu leisten hätte.⁶²

Selbstverständlich konnten sich die Linguisten diesen Diskussionen um "ihr" Forschungsobjekt nicht verschließen; viele der damaligen Arbeiten hatten anwendungsorientierten Charakter⁶³, sofern sie hinsichtlich der Problematik der Akkulturation der Bevölkerung und der Verbreitung des Russischen die Frage der Planbarkeit von Sprache im monoethnischen und multiethnischen Bereich diskutierten.⁶⁴ Bezüglich der russischen Sprache wurden Überlegungen zu einer Sprachpolitik (der Begriff "jazыkovaja politika" wurde 1923 von Vinokur geprägt⁶⁵) angestellt, die in den Entwicklungsgang regulativ eingreifen sollte. Die Sprachwissenschaftler wandten sich einerseits gegen die Verunreinigung der Sprache durch Elemente "niederer" Sprachschichten⁶⁶ und traten andererseits puristischen Tendenzen, die die Neuerungen der Sprache mit dem Etikett "porča jazыka"⁶⁷ versahen und eine Rückkehr zur alten klassischen "Literatursprache" forderten, ebenso entgegen wie allzu revolutionären Tendenzen, die eine Revolution der Sprache postulierten. So wiesen z. B.

⁶²Cf. op. cit., 38. Interessant ist ihr Vergleich mit der in der westlichen Soziolinguistik viel später stattfindenden Diskussion über Differenzkonzeption und Defizithypothese, ibid. Eine zeitgenössische Darstellung dieses Konflikts bietet Vinokur in seinem Aufsatz "Jazyk našej gazety" 1924.

⁶³Cf. Jachnow 1984a, 746.

⁶⁴Cf. Uspenskij 1931, 272f., Jachnow 1984b, 801.

⁶⁵Cf. Vinokur 1923c.

⁶⁶Mit den "niedereren" Sprachschichten bzw. Gebrauchssphären der Sprache ist der Sprachgebrauch unterhalb der HS (sowohl ihrer schriftlichen als auch ihrer mündlichen Variante, der *razgovornaja reč'*) gemeint: Prostorečie und Jargon als soziale und Dialekt als territoriale Erscheinung.

Auf eine Unterscheidung zwischen Jargon und Argot wird verzichtet. Abgesehen davon, daß diese Termini in der wissenschaftlichen Literatur häufig einander widersprechend oder aber synonym gebraucht werden (cf. Brang 1973, 7, Fn. 23), ist eine denkbare Trennung von Jargon, etwa verstanden als gruppenspezifische Redeweise, und Argot, als Geheimsprache der Unterwelt bzw. von Gruppen "vne obščestva" (Horbatsch 1982, 63) quasi eine Abart des Jargons, nur sinnvoll, solange die Redeweise dieser Gruppen jeweils noch untrennbar mit diesen verbunden ist. Dies ist aber in den 20er Jahren schon nicht mehr der Fall. Skvorcov, der die allmähliche Auflösung der Gruppenbezogenheit von Jargons und ihrer daraus resultierenden Ausbreitung zu einem Interjargon, ja zu einem "žargonnyj stil' reči" (Skvorcov 1977, 32) beschreibt, weist auf die 20er Jahre hin als eine Periode "aktivnogo i neposredstvennogo vzaimodejstvija argotičeskich elementov (bei Skvorcov synonym mit Jargonelementen, M. G.) s razgovornoj i literaturnoj reč'ju" (op. cit., 30). Damals wurde z. B. die Redeweise der Diebe zu einem großen Teil von den *besprizornye* übernommen, die wiederum als Identifikationsfiguren ihren Jargon an die Schüler und die Fabrikjugend weitergaben. Nicht nur Elemente des Diebesjargons fanden damals weite Verbreitung, sondern v. a. auch des Jargons der Soldaten und Matrosen, cf. 1.1.2.3. Für diese Zeit ist also eine Unterscheidung von Argot und Jargon wenig sinnvoll.

⁶⁷Cf. Gornfel'd 1922 und die Antwort darauf von Fomin 1925; dagegen argumentierten z. B. Vinokur 1923b, Černych 1923, Polivanov 1968d, Šor 1928, Trunev 1928.

Karcevskij und Seliščev Barannikovs, Kiselevs und Rempel's Idee von einer Revolution der Sprache zurück. Karcevskij schrieb schon 1923: "Vse processy, nabljudajuščiesja v russkom jazyke, javljajutsja obyčnymi jazykovymi processami, no s uskorennym tempom."⁶⁸ Diese Auffassung von der Entwicklung nach den üblichen Gesetzmäßigkeiten mit gesteigertem Tempo hat sich in der sowjetischen Linguistik gehalten, sie läßt aber die – wenn auch vorübergehende – Erscheinung der stilistischen Verschiebungen außer acht.

Die Beschreibung der sprachlichen Veränderungen setzte unmittelbar nach der Revolution ein. Der Aufsatz von Barannikov "Iz nabljudenij nad razvitiem russkogo jazyka v poslednie gody" (1919) stellt den sozialen Charakter der Sprache ("social'nost' prirody jazyka"⁶⁹) – und damit den Bezug zwischen Sprachwissenschaft und Soziologie – im allgemeinen und die Einwirkung der Revolution auf die Sprache im besonderen heraus, eine Einsicht, die für die meisten Forscher in der Folgezeit ein Axiom darstellte.⁷⁰ Diesen Aufzeichnungen der Kriegs- und Revolutionslexik folgten die (französische) Arbeit von Mazon 1920, die auf noch spärlicher Materialgrundlage die Neologismen erstmalig klassifiziert, und, mit wichtigen Korrekturen und Ergänzungen zu Mazon, der Aufsatz Jakobsons "Vliv revoluce na ruský jazyk" (1921). Die materialreichste Arbeit zum damaligen Sprachzustand ist Seliščevs "Jazyk revoljucionnoj épochi" (1928), eine Darstellung, die trotz großer methodischer Mängel einen ausgezeichneten Eindruck von den sprachlichen Veränderungen der Zeit vermittelt.

Selbstverständlich wird in all diesen Arbeiten auch auf die Frage nach den kausalen Verbindungen zwischen der Sprache und den gesellschaftlichen Verhältnissen eingegangen. Polivanov, herausragender Theoretiker der marxistisch-soziologischen Richtung, teilte die sozioökonomischen Faktoren, die die Sprachveränderungen bewirkten, in unmittelbare (Notwendigkeit der Benennung neuer Begrifflichkeiten) und mittelbare (Veränderung des "sozialen Substrats", d. i. der sozialen Zusammensetzung der Sprecher der HS, was zu einem Aufeinandertreffen der HS mit "niederen" Sprachschichten führte) ein⁷¹, warnte aber vor einer Überbewertung des Einflusses sozialer Faktoren auf die Sprachentwicklung, da die Sprache, um Kommunikationsmittel zu bleiben, stabiler sein müsse als die sozialen Zustände⁷². Dem widerspricht die Arbeit Seliščevs, der die Auffassung von einer starken, wenn auch nicht revolutionären Veränderung der HS vertrat. Vom heutigen Standpunkt aus

⁶⁸Karcevskij 1923, 69f.

⁶⁹Cf. Barannikov 1919, 67.

⁷⁰Cf. Uspenskij 1931, 262.

⁷¹Cf. Polivanov 1968d (1927), 191.

⁷²Cf. Girke/Jachnow 1974, 20.

muß man wohl Polivanov Recht geben, der ein Gespür für die Kurzlebigkeit vieler Erscheinungen hatte⁷³. Dennoch traf es zu, daß die sprachlichen Veränderungen in den 20er Jahren zunächst so turbulent vor sich gingen und einen solchen Wirrwarr zur Folge hatten, daß Jakubinskij von einer "smutnoe vremja" der Sprache redete⁷⁴. Deshalb nimmt es auch nicht wunder, daß Uspenskij in seinem bibliographischen Bericht "Russkij jazyk posle revoljucii" (1931) konstatiert, es sei eigentlich zum gegebenen Zeitpunkt noch gar nicht möglich, gesicherte Aussagen über den Sprachzustand zu machen, da es an soziolinguistisch fundierten Materialsammlungen fehle.⁷⁵ (Hier wird eine Parallele sichtbar zwischen dem sich einer Beschreibung (noch) entziehenden Status quo der russischen Sprache und Zoščenkos Unvermögen, das autoritative Wort für die Literatur (wieder) zu finden.)

Allgemein werden die Arbeiten aus dieser Zeit folgendermaßen kritisiert: Die verständlicherweise überwiegend empirischen, faktographischen Arbeiten (von Larin, Polivanov, Seliščev, Karinskij, Danilov u. a.) weisen, v. a. was Systematik und Repräsentativität angeht, z. T. erhebliche Mängel in der Datenauswahl, -erfassung und -bewertung auf⁷⁶ (insbesondere wegen einer noch fehlenden soziolinguistischen Konzeption)⁷⁷, so daß das Ausmaß der damaligen sprachlichen Veränderungen weder in bezug auf die lexikalischen und Wortbildungsneuheiten noch auf die systemhaften Veränderungen der Sprache quantifizierbar ist, zumal auch keine Arbeiten über den Sprachzustand vor der Revolution (z. B. über die vorrevolutionäre Sprache des Proletariats⁷⁸) zum Vergleich herangezogen werden konnten. Durch die einseitige Benennung sozialer (äußerer) Faktoren des Sprachwandels (vs. sprachinhärenter, innerer⁷⁹) bei gleichzeitig schwacher Integration der soziologischen Komponente⁸⁰ erklärt sich, was in bezug auf die soziolinguistischen Arbeiten Uspenskij schon 1931 feststellt: "Obščej schemy jazykovej evoljucii ne polučalos"⁸¹.

Daß ich trotz der genannten Mängel (und wegen des Fehlens besserer Beschreibungen des nachrevolutionären Status quo in der neueren sowjetischen Soziolinguistik) in diesem Kapitel dennoch v. a. die Arbeiten der marxistisch-

⁷³Cf. Polivanov 1968d, 191; zu derselben Problematik cf. auch Altajskaja 1960 und Granovskaja 1983, 48ff.

⁷⁴Cf. Uspenskij 1931, 258.

⁷⁵Cf. op. cit., 261 und 274.

⁷⁶Cf. Jachnow 1984b, 801.

⁷⁷Cf. Girke/Jachnow 1974, 42.

⁷⁸Cf. Uspenskij 1931, 274.

⁷⁹Cf. Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 17.

⁸⁰Cf. Girke/Jachnow 1974, 42.

⁸¹Uspenskij 1931, 261.

soziologischen Richtung zu Rate ziehen werde, ist darin begründet, daß m. E. die damaligen – unzulänglichen – Beschreibungen des Sprachzustands zumindest tendenziell zutreffen dürften und diese Arbeiten aufgrund ihrer dokumentarischen Authentizität einen Eindruck von dem “sprachlichen Zeitgeist” vermitteln können; diesen zu erfassen und bei Zoščenko wiederaufzufinden, ist ja eine zentrale Aufgabe dieser Arbeit. Dabei werden insbesondere auch Parallelen auftreten zwischen einigen eigentlich psychologischen Korrelaten soziolinguistischer Faktoren von Sprachwandel (wie z. B. Prestigegewinn bzw. -verlust einer Sprachvariante, die solidarisierende Funktion von “niederm” Sprachgebrauch etc.) und den Motivationen für das sprachliche Handeln von Zoščenos Erzähler.

1.1.1.2. Die marristische Periode

Die marxistisch-soziologische Forschungsrichtung mit ihren vielversprechenden soziolinguistischen Fragestellungen wurde in den 30er Jahren von einer staatlich protegierten sprachwissenschaftlichen Richtung verdrängt, die im Verlauf einer sich zunehmend politisierenden Diskussion zur einzig “marxistischen” linguistischen Methode erhoben wurde.

Die japhetische Lehre N. Ja. Marrs, die sich bereits in den Jahren 1922-1926 allmählich herausbildete, wurde seit Ende 1928 heftig diskutiert und, mit Polivanov an prominenter Stelle, kritisiert.⁸² Dieser Streit um die wahre marxistische Sprachwissenschaft spitzte sich in den 30er Jahren zu und wurde bei wachsender Ideologisierung zu einem Kampf “ne na život, a na smert’”⁸³, dem die marxistisch-soziologisch ausgerichtete Sprachwissenschaft, “wie viele progressive Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft”⁸⁴ in der Stalinära, zum Opfer fiel.

Der sowjetischen Sprachwissenschaft fügte die “Neue Lehre” Marrs “durch den Okroi ihrer teilweise absurden Dogmen”⁸⁵ (z. B. von der Monogenese aller Sprachen aus vier Ursilben) erheblichen Schaden zu. In der Frage des Sprachwandels zeichnete sich der Marrismus durch eine Überbewertung sozialer Faktoren aus: Sprache als Phänomen des gesellschaftlichen Überbaus hänge monokausal von der Entwicklung der ökonomischen Basis ab

⁸²Zum genaueren Verlauf dieser “Polivanovschen” Diskussion cf. Leont’ev et al. 1968, 21f.

⁸³Op. cit., 21. Dieses Zitat ist zwar auf Polivanov bezogen, kann aber auf die marristische Periode insgesamt übertragen werden. Jachnow 1984a, 750 zählt eine ganze Reihe prominenter Diffamierungsoffer auf, die in jener Zeit physisch oder wissenschaftlich zum Schweigen gebracht worden sind.

⁸⁴Jachnow 1984b, 802.

⁸⁵Jachnow 1984a, 750.

und entwickle sich mit dieser in stadialen Sprüngen; sprachliche Entwicklungsprozesse würden ausschließlich und unmittelbar sozial ausgelöst. Somit ergibt sich folgendes Implikationsschema⁸⁶: Gesellschaftliche Produktionsverhältnisse \implies kollektives Bewußtsein \implies sprachlicher Ausdruck. Da aber die marxistischen Hypothesen eher deklarativ als argumentativ vertreten wurden und, bedingt durch das fast ausschließliche Interesse an sprachhistorischen Problemen, "die sprachsoziologische Problematik vor allem in den nebligen Fernen der Vor- und Frühgeschichte der Sprache"⁸⁷ gesucht und damit rein spekulativ abgehandelt wurde, ergab sich die paradoxe Situation, daß über 20 Jahre hinweg

"Sprache im pauschalen Sinne der marx. Klassiker zwar immer als gesellschaftliche Erscheinung galt, wegen der dogmatischen und vulgären Auslegung dieser Konzeption aber eine soziologische Linguistik völlig unmöglich war."⁸⁸

Aus dem gleichen Grunde wurde auch die These vom Klassencharakter der Sprache nicht für die Erforschung der sozialen Varietäten des Russischen fruchtbar gemacht. Im Gegenteil: Zeitweise wurde die Existenz eines soziolinguistischen Objekts überhaupt bestritten, da mit der Aufhebung der Klassenantagonismen in der sowjetischen Gesellschaft die sozial bedingte Heterogenität der Sprache aufgehoben sei.⁸⁹

So fand die sozial-empirische Erforschung aktueller Sprachprobleme in der zweiten und dritten Dekade nach der Revolution keine Fortsetzung⁹⁰; diejenigen Wissenschaftler, die sich bislang mit der sprachlichen Situation nach der Revolution beschäftigt hatten, wichen entweder in ideologisch "ungefährliche" Gebiete der historischen (Vinogradov) oder deskriptiven Sprachwissenschaft aus oder verlegten ihr Forschungsobjekt ins kapitalistische Ausland (Žirmunskij).⁹¹

1.1.1.3. Die stalinistische Periode

Wohl auf Veranlassung antimarristischer Sprachwissenschaftler (Serebrennikov, Vinogradov u. a.⁹²) erklärte Stalin in einer Artikelserie in der "Pravda"

⁸⁶Cf. Girke/Jachnow 1974, 55.

⁸⁷Brang 1973, 4.

⁸⁸Jachnow 1984b, 802.

⁸⁹Cf. *ibid.*

⁹⁰Damit korreliert auch die Abschaffung soziologischer Forschung von den 30er bis zu den 60er Jahren, cf. Girke/Jachnow 1974, 43.

⁹¹Cf. Brang 1973, 9.

⁹²Cf. Girke/Jachnow 1974, 63.

1950 die marristische Lehre für antimarxistisch⁹³; nunmehr galt die Negation ihrer Hauptthesen, aufgrund des Eingreifens eines Politikers, als marxistisch; eine wissenschaftliche Diskussion war nicht geführt worden.

Aus der Negierung des Klassencharakters von Sprache folgte die Verneinung der sozialen Variativität von Sprache; statt dessen postulierte Stalin einen nicht näher definierten "obščënarodnyj jazyk", eine Nationalsprache, die allen Menschen, unabhängig von ihrer Klassen- oder Schichtzugehörigkeit, zur Kommunikation diene. Abgesehen von einigen Besonderheiten der Oberschichtsprache wurde jegliche soziale Differenzierung des Russischen und damit die Existenz z. B. des PR und von Jargons ignoriert.⁹⁴

Des weiteren war nun Sprache kein Überbauphänomen mehr, sondern wurde "zu einem ideologisch fast gänzlich neutralen Gebilde zwischen Basis und Überbau erklärt"⁹⁵, d. i. die Herstellung eines Zusammenhangs zwischen sozioökonomischen Gegebenheiten und sprachlicher Entwicklung war nicht möglich. Als Beweis für die Falschheit marristischer Positionen hinsichtlich des Einflusses sozialer Faktoren auf die Sprachentwicklung wurde behauptet, die russische Sprache habe sich nach der Revolution nicht grundlegend, sondern nur quantitativ (Benennung neuer Realia, Absterben veralteter Wörter sowie semantische Umdeutungen⁹⁶) geändert. Damit wurden Veränderungen im stilistischen System des Russischen, einem System, "kotoraja vo vse èpochi naibolee tesno svjazana s obščestvennoj strukturoj i čutko reagiruet na ee izmenenija"⁹⁷, gänzlich mißachtet.

So bedeutete die stalinistische Periode die Zementierung von dogmatischen Tendenzen in der sowjetischen Sprachwissenschaft. Die Erforschung der russischen Sprache nach der Revolution fand weiterhin so gut wie nicht statt.

1.1.1.4. Die nachstalinistische Periode

Der XX. Parteitag der KPdSU 1956, wiederum ein politisches Ereignis, leitete die Entstalinisierung und damit auch eine Entdogmatisierung in der sowjetischen Sprachwissenschaft ein. In den 50er Jahren begannen die Diskussionen

⁹³Hier ist der Hinweis Timroths am Platze, daß auch der Marrismus Bestandteil des Stalinismus war, wovon die ab Anfang der 30er Jahre üblichen Stalinzitate in linguistischen Arbeiten zeugen, daß also die stalinistische Periode in der sowjetischen Sprachwissenschaft eigentlich schon mit den 30er Jahren begann, cf. Timroth 1983, 49

⁹⁴Cf. op. cit., 50.

⁹⁵Brang 1973, 4.

⁹⁶Cf. die Arbeiten Ožegovs aus den 50er Jahren, z B. den Aufsatz "K voprosu ob izmenenijach slovnogo sostava russkogo jazyka v sovetskuju èpochu" 1953. Brang 1971, 216.

⁹⁷Meščerskij 1967, 8.

um den Strukturalismus, der 1960 allgemein als wissenschaftliche Methode Anerkennung fand, dagegen setzten "Bemühungen um die Neubegründung einer sprachsoziologischen Forschung... nur zögernd ein"⁹⁸. Das in Verbindung mit dem 1958 stattfindenden Slavistenkongreß skizzierte Arbeitsprogramm der sowjetischen Sprachwissenschaft nannte u. a. die Entwicklung slavischer Hochsprachen sowie die Entstehung und Entwicklung der slavischen Umgangssprachen in Verbindung mit der Geschichte der Hochsprachen als notwendige Forschungsobjekte⁹⁹; bis zum Beginn der 60er Jahre waren aber

"keine Versuche zu beobachten, gesellschaftsrelevante Gebiete der Linguistik in anderer Weise anzugehen als in einer faktographierenden Auflistung sprachlicher (meist lexikalischer) Elemente, die mit soziologisch weitgehend unspezifizierten Gesellschaftszuständen in Bezug gesetzt werden."¹⁰⁰

1962 wurde dann das Thema "Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo" in den wissenschaftlichen Plan des Instituts für russische Sprache der AN SSSR aufgenommen. Den Anfang in der neueren Forschung zu der Entwicklung der russischen Sprache nach der Revolution machte M. V. Panov 1962 mit seinem Aufsatz "O razvitii russkogo jazyka v sovetskom obščestve", der die Problemstellung des schon 1958 von Vinogradov und Ožegov initiierten¹⁰¹ Projekts "Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo" umriß, sowie der Prospekt für dieses Projekt, der explizit soziolinguistische Fragen nach sprachinternen und äußeren, sozialen Faktoren der Sprachveränderungen im Russischen aufwarf. Im Zusammenhang mit dem Projekt gab das Institut 1963-1966 fünf Sammelbände mit Untersuchungen zur Grammatik, Lexik, Wortbildung und Syntax der modernen russischen Sprache heraus¹⁰², "in denen der soziale Aspekt in Form stereotyper Etiketten realisiert wird."¹⁰³

Schließlich erschien mit der unter der Leitung von Panov verfaßten vierbändigen Monographie "Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo" 1968 eine diachrone¹⁰⁴ Untersuchung, die mit modernen soziolinguistischen Methoden (z. B. Massenbefragungen, Tonbandeinsatz) die nachrevolutionären Besonderheiten der russischen Sprache (in Lexik, Wortbildung, Morphologie, Syntax

⁹⁸Brang 1971, 216.

⁹⁹Cf. Girke/Jachnow 1974, 69.

¹⁰⁰Ibid.

¹⁰¹Cf. Kunert 1984, 394.

¹⁰²Cf. Meščerskij 1967, 10, Fn. 22-26.

¹⁰³Girke/Jachnow 1974, 95.

¹⁰⁴Zum gleichen soziolinguistischen Projekt gehört die unter der Leitung von L. P. Krysin verfaßte synchrone Studie "Russkij jazyk po dannym massovogo obsledovanija" 1974.

und Phonetik) und deren soziologische Motivationen erforschte. Wenn diese überaus materialreiche Arbeit auch die wichtigsten Tendenzen der Sprachentwicklung nach der Revolution nachzeichnet und mit etlichen sozialen Parametern (Veränderung des Trägerkollektivs der HS, regionale Bevölkerungsmobilität, Anhebung des Bildungsniveaus etc.) korreliert¹⁰⁵, so bleiben doch "vor allem Fragen nach dem Medialglied in der Kausalbeziehung zwischen gesellschaftlichen Verhältnissen und Sprachveränderung weitgehend unbehandelt"¹⁰⁶. Das heißt, Fragen nach den Mechanismen des Sprachwandels, die sich über verschiedene objektivierbare soziale Merkmale der Benutzer der HS erschließen lassen, bleiben offen, "die notwendige diachrone Aufschlüsselung der Veränderung des sozialen Korrelats (wird) versäumt"¹⁰⁷, obwohl gerade die Analyse von "social'no pasportizovannyj material"¹⁰⁸ laut Einleitung das (außerordentliche) Anliegen dieser Monographie ist; bestimmte Daten (zu den sozialen Merkmalen der Sprachträger) des gesammelten Materials wurden in die Beschreibung nicht integriert¹⁰⁹. Dies stellt sicherlich nicht nur einen methodischen Mangel dieser Arbeit dar, sondern läßt sich auch, zumindest für die 20er Jahre, aus der zeitlichen Distanz und der fraglichen Verfügbarkeit soziologischer Daten aus jener Zeit erklären¹¹⁰. Gerade für diesen Zeitraum muß Agafonova zugestimmt werden: "... voprosy razvitiya russkogo jazyka 20-ch godov našli na stranicach ètich izdanij (sämtliche Veröffentlichungen des Projekts, M. G.) liš' častičnoe osveščenie."¹¹¹

Der Monographie "Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo" sind hinsichtlich weiterer soziolinguistischer Fragestellungen¹¹² in diachroner Sicht (speziell zu der sprachlichen Entwicklung in den 20er Jahren) weder in Umfang noch Methodik vergleichbare Arbeiten gefolgt. Die einzige größere Arbeit zu diesem Themenbereich ist die Monographie von I. F. Protčenko "Leksika i slo-

¹⁰⁵Cf. Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 34f. Es bleibt aber zu bedenken, daß die Linguisten der 20er und 30er Jahre schon diese Parameter entwickelt hatten.

¹⁰⁶Girke/Jachnow 1974, 80

¹⁰⁷Op. cit., 76.

¹⁰⁸Cf. Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 43.

¹⁰⁹Cf. Brang 1971, 231. Brang weist z. B. bezüglich der stilistischen Veränderungen darauf hin, daß bei einer Tabelle zur stilistischen Einstufung von Wörtern nur das Alter, nicht aber die soziale Gruppenzugehörigkeit der Befragten mit ihren stilistischen Bewertungen in Bezug gebracht wurden. Ähnliche Kritik üben auch Girke/Jachnow 1974, 76ff.

¹¹⁰Cf. auch Brang, der ebenfalls die Problematik z. B. der Erfassung von stilistischen Bewertungen von Wortmaterial "aus verflossenen Jahrzehnten" anspricht und die häufige Berufung auf das - normative - "Tolkovyj slovar' russkogo jazyka" von D. N. Ušakov in Fragen der Stilistik kritisiert, cf. Brang 1971, 231.

¹¹¹Agafonova 1971, 27.

¹¹²In seiner Rezension führt Brang etliche soziolinguistische Bereiche auf, die in der Monographie nicht berücksichtigt werden, cf. Brang 1971, 220f.

voobrazovanie russkogo jazyka sovetskoj épochi" 1975¹¹³, in der ein selbst gesammeltes Korpus von ca. 15.000 Einheiten v. a. zur gesellschaftspolitischen und zur Sportterminologie unter synchronen und diachronen Aspekten analysiert wird. Diese Arbeit wie auch die Dissertation Protčenkos zu demselben Thema¹¹⁴ sind jedoch, laut Meščerskij, "vo mnogom sozvučny i po sodržaniju, i po idejam kolektivnoj monografii 'Russkij jazyk i sovetskoe občestvo.'¹¹⁵ Wenn auch die sowjetische Soziolinguistik in verschiedenen Bereichen (v. a. in der Weiterentwicklung der soziolinguistischen Theorie und praktisch z. B. auf dem Gebiet der Norm und der Variativität des Russischen) große Fortschritte gemacht hat¹¹⁶, so gilt doch für die angeschnittene Problematik, was Meščerskij 1981 mit Bedauern feststellt:

"S sožaleniem možno otmetit', čto vnimanie issledovatelej k problemam razvitija russkogo literaturnogo jazyka sovetskogo perioda za poslednie gody zametno oslablo. Kapital'nych rabot na etu temu ne bylo."¹¹⁷

Zwar gibt es immer wieder Einzeluntersuchungen v. a. zu lexikalischen Fragen der Sprachentwicklung in den 20er Jahren¹¹⁸, bei denen aber immer Probleme der Norm und Normierung des Russischen im Zusammenhang mit dem Forschungsbereich "Kul'tura russkoj reči"¹¹⁹ dominieren und auf eine genaue diachrone Differenzierung von Schritten in der Sprachentwicklung verzichtet wird; zwar werden in den meisten dieser Arbeiten auch inner- und außersprachliche Faktoren der Sprachentwicklung benannt, wobei der

¹¹³Eine zweite ergänzte Auflage erschien 1985.

¹¹⁴Problemy razvitija leksiki i slovoobrazovanija russkogo jazyka v sovetskoj épochi. Avtoref. dokt. diss., Moskva 1973.

¹¹⁵Meščerskij 1981, 266.

¹¹⁶Im theoretischen Bereich sind v. a. zu nennen die Arbeiten von Nikol'skij 1976, der auch westliche soziolinguistische Arbeiten berücksichtigt, Švejc'er 1977 und die kollektive Arbeit "Teoretičeskie problemy social'noj lingvistiki" 1981 (Red. koll.: Dešeriev, Tumanjan, Tarasov, Krjučkova) sowie der von L. P. Krysin und D. N. Šmelev herausgegebene wichtige Sammelband "Social'no-lingvističeskie issledovanija" 1976, der Aufsätze zu theoretischen und methodischen Fragen der Soziolinguistik enthält und wiederum die ausländische Soziolinguistik – hier auch thematisch – miteinbezieht.

Im praktischen Bereich der Fragen von Norm und Variativität der russischen Sprache sind die Arbeiten von Gorbačevič 1971, 1978 und das von ihm herausgegebene Wörterbuch "Trudnosti slovopotreblenija i varianty norm russkogo literaturnogo jazyka" 1973 sowie Graudina (et al.) 1976 und 1980 hervorzuheben, die sich durch theoretische Fundiertheit und Praktikabilität (Auswertung und Beschreibung soziolinguistisch erhobenen Materials) auszeichnen.

¹¹⁷Meščerskij 1981, 266f.

¹¹⁸Cf. z. B. Granovskaja 1983.

¹¹⁹Der Sektor "Kul'tura russkoj reči" der AN SSSR wurde in den 50er Jahren eingerichtet. Cf. zu der Entwicklung dieses Forschungsbereiches Kunert 1984.

allgemeine Konsens herrscht, "daß äußere Faktoren innere Tendenzen nur aktualisieren, verstärken oder retardieren können"¹²⁰, aber, und das gilt bis heute,

"man kann, . . . , feststellen, daß fast alle Aussagen zur Wechselbeziehung zwischen inneren und äußeren Ursachen mehr oder minder Trivialitäten darstellen, so daß es angebracht erscheint, sich vorerst mit der Formel Kuznecovas (1966) zu begnügen, nach der die äußeren Faktoren die Notwendigkeit, die inneren die Möglichkeit der Sprachveränderungen bestimmen."¹²¹

Das Interesse an den 20er Jahren ist stark zurückgegangen, was sich auch daran ablesen läßt, daß "in sowjetischen Darstellungen zur Geschichte der russischen Literatursprache . . . diese Periode in der Regel keine Berücksichtigung"¹²² findet bzw. sehr kurz und pauschal abgehandelt wird¹²³.

1.1.2. Faktoren und Manifestationen der Veränderungen der russischen Sprache nach der Revolution

Am Anfang dieser Ausführungen muß die Feststellung stehen, daß hier von *der* russischen Sprache nach der Revolution nicht die Rede sein kann; von der kodifizierten HS im klassischen Sinne kann nur im nachhinein, wie dies in vielen neueren sowjetischen Arbeiten geschieht, gesprochen werden¹²⁴; aus heutiger Sicht erlebte der "kodificirovannyj literaturnyj jazyk" (KLJa) eine Reihe von Neuerungen, v. a. in der Lexik, Wortbildung und Semantik, die sich quantifizieren und qualifizieren lassen.¹²⁵ Dagegen wurde das Einbrechen

¹²⁰Girke/Jachnow 1974, 114

¹²¹Ibid. Referiert wird hier Kuznecova, E. V.: Vnešnie i vnutrennie faktory razvitija leksiki. In: Materialy vsesojuznoj konferencii po obščemu jazykoznaniju. Samarkand 1966.

¹²²Eckert et al. 1983, 233.

¹²³Cf. z. B. Meščerskijs "Istorija russkogo literaturnogo jazyka" 1981, wo die nachrevolutionäre Entwicklung auf lediglich 14 Seiten dargestellt wird.

¹²⁴Aus diesem Grunde spreche ich nicht von dem KLJa, sondern von der HS, die sich in den 20er Jahren in einem Zustand äußerster Dynamik befand, dem mit dem Kriterium der Normativität, das dem Begriff "kodificirovannyj literaturnyj jazyk" *per definitionem* innewohnt, nicht beizukommen ist.

¹²⁵In der Phonetik, der Morphologie und der Syntax, den stabilsten Bereichen der Sprache, vollzogen sich Entwicklungen, die man nur insofern mit den gesellschaftlichen Veränderungen verknüpfen kann, als diese auf schon vorhandene Tendenzen katalysatorisch oder verstärkend einwirkten. Das zeigt sich in den Bänden 3: "Morfologija i sintaksis sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka" und 4: "Fonetika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Narodnye govory" des Sammelwerks "Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo" 1968.

“niederer” Sprachschichten in hochsprachliche Funktionsbereiche in den 30er Jahren aufgefangen und hatte nur eine relativ geringe Langzeitwirkung.

In diesem Kapitel soll die Entwicklung der Sprache gerade nicht “von außen”, vom heutigen Standpunkt aus dargestellt werden; es wird vielmehr versucht, in den “chaotischen” Sprachzustand der 20er Jahre quasi einzutauchen. Anscheinend verloren die Normen der HS ihre Wirksamkeit; dies geschah nicht etwa, weil mit jeder neuen administrativen Einrichtung Neologismen und Abbrüviaturen aus dem Boden schossen, sondern weil das stilistische System des Russischen zusammenbrach. Zum einen drangen die sprachlichen Neuerungen und andere Elemente “höherer” Sprachschichten (Fremdwörter, Kirchenslavismen, Elemente der Kanzleisprache u. a.) in den Alltagsgebrauch auch der Bevölkerungsschichten ein, die sich vordem nur eines wie auch immer gearteten “prostonarodnyj jazyk”, z. B. des städtischen PR, bedient hatten. Zum anderen brachen umgekehrt Elemente des “prostonarodnyj jazyk” (seinerseits erweitert v. a. um Elemente aus dem Jargon der Matrosen, der Diebe und der *besprizornye*) in angestammte Funktionsbereiche der HS ein. Die Vermischung von Sprachschichten als Folge des Aufhebens der funktionalen Schranken zwischen den “höheren” und “niederen” sprachlichen Bereichen muß als Charakteristikum der russischen Sprache nach der Revolution gelten. So ist der Gegenstand der Beschreibung nicht die normierte Sprache, deren Beschreibbarkeit denn auch zeitweise in Abrede gestellt wurde¹²⁶ (was sich z. B. auch darin äußert, daß in den linguistischen Arbeiten der 20er Jahre das Beschreibungsobjekt “russische Sprache” und ihre Träger nicht definiert wurden¹²⁷), sondern der Sprachusus, der die große Dynamik der Sprache unter den verschiedenen Einflüssen von Krieg, Revolution und Bürgerkrieg sichtbar werden läßt. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang Panovs Charakterisierung der Sprachsituation in den 20er Jahren durch zwei konzentrische Kreise: Der kleinere verkörpert die streng normative Sprache, die die Traditionen des 19. und 20. Jahrhunderts fortsetzt, der größere die instabile, potentielle HS, die sich im Prozeß der Aneignung durch die Massen befindet; zwischen beiden habe ein reger Austausch von Konstruktionen und Modellen stattgefunden¹²⁸. So sind es denn keine systemhaften Sprachveränderungen (“*revoljucija jazyka*”), sondern Veränderungen im Gebrauch der russischen

¹²⁶Cf. Uspenskij 1931, 273f.: “...summarnoe nabljudenie i izučenie russkogo jazyka, kak edinogo celogo, osložnilos' črezvyčajno.”

¹²⁷Cf. die Kritik von Girke/Jachnow 1974, 27 an Seliščev: “Überhaupt muß SELIŠČEV prinzipiell der Vorwurf gemacht werden – wie auch anderen Vertretern dieser Periode (der marxistisch-soziologischen, M. G.) –, daß er mit dem Begriff der veränderten russischen Standardsprache operiert, ohne jemals ausreichend explizit zu machen, welche Gruppen sich dieser russischen Sprache eigentlich bedienen.”

¹²⁸Cf. Panov 1962, 4.

Sprache, Funktionsverschiebungen, -überlappungen und -aufweichungen, die im wesentlichen den "jazyk revoljucii" ausmachen.

Sprache als soziale Erscheinung ist gleichzeitig Resultat und Bedingung für gesellschaftliches Leben und spiegelt dementsprechend "izmenenija v ékonomike i social'noj strukture togo kollektiva, kotoryj javljaetsja ego nositelem"¹²⁹ wider. In Zeiten großer sozioökonomischer und politischer Veränderungen (wie sie Krieg und Revolution darstellen) beschleunigt sich auch die Entwicklung einer Sprache; einerseits stellt sie die Nominierungen für neue Begrifflichkeiten über Neologismen (Neubildungen und Entlehnungen) und semantische Umdeutungen zur Verfügung, andererseits geht bei einer Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens die Anbindung von sprachlichen "Stilen" an bestimmte Gruppen der Bevölkerung und bestimmte Funktionen im gesellschaftlichen Leben verloren, und die Sprachnorm erfährt eine wesentliche Erschütterung. Solches beobachteten die sowjetischen Sprachwissenschaftler nach der Revolution und wiesen in ihrer Bemühung, Gesetzmäßigkeiten für das Auslösen von Sprachwandel aufzufinden, auf parallele Erscheinungen in der französischen Sprache nach der Revolution von 1789 hin.¹³⁰

Die sozioökonomischen Faktoren, die nach Polivanov nicht die Entwicklungsrichtung bestimmen, sondern den Ausgangspunkt neuer Entwicklungen bilden¹³¹, werden von ihm in unmittelbare und mittelbare geschieden¹³². Während die unmittelbaren sozioökonomischen Faktoren die Notwendigkeit der Benennung neuer Begrifflichkeiten hervorrufen und sich v. a. auf die lexikalisch-semantische Ebene auswirken, bezeichnen die mittelbaren Faktoren (die auf alle sprachlichen Ebenen Einfluß nehmen¹³³) die verschiedenen Aspekte der quantitativen und qualitativen Veränderung des Trägerkontingents, des "sozialen Substrats" der Sprache, die der Wandel im soziokulturellen Leben nach sich zog:

¹²⁹Šor 1926, 146.

¹³⁰Karcevskij 1923, 18 macht auf reiches Wortschöpfertum nach der französischen Revolution aufmerksam, Seliščev 1928 widmet Veränderungen des Französischen nach der Revolution 1789 sowie Ähnlichkeiten und Unterschieden dazu in der russischen Sprache nach der Oktoberrevolution einen großen Abschnitt seines ersten Kapitels (§§11-25).

¹³¹Cf. Polivanov 1968b, 86 und 1968a, 226. Diese Auffassung teilt auch die neuere sowjetische Soziolinguistik, die von inneren (sprachinhärenten) und äußeren (sozioökonomischen) Faktoren des Sprachwandels spricht.

¹³²Cf. Polivanov 1968a, 228.

¹³³Polivanov 1968d, 190 weist darauf hin, daß natürlich die Veränderungen in Lexik und Phraseologie am sichtbarsten sind, während auf den anderen sprachlichen Ebenen eine längere Entwicklungszeit (2-3 Generationen) vonnöten ist. Cf. auch ders. 1968c, 208.

“... samoe glavnoe, čto my nachodim v jazykovych uslovijach revoljucionnoj épochi, éto – krupnejšee izmenenie kontingenta nositelej (t. e. social'nogo substrata) našego standartnogo (ili tak nazываемого literaturnogo) obščerusskogo jazyka (...), byvshego do sich por klassovym ili kastovym jazykom uzkogo kruga intelligencii (épochi carizma), a nyne stanovjaščegosja jazykom širočajšich – i v territorial'nom, i v klassovom, i v nacional'nom smysle – mass, priobščajuščichsja k sovetskoj kul'ture.”¹³⁴

Mit dem Verlust gesellschaftlicher Funktionen verloren die ursprünglichen Träger der HS (Aristokratie, Großbürgertum und Geistlichkeit) auch das Privileg, als einzige die HS zu handhaben und in Normfragen den Ton anzugeben¹³⁵. Die Intelligenz veränderte ihre Zusammensetzung: Als soziales Substrat des “obščerusskij jazyk revoljucionnoj épochi” bezeichnet Polivanov

- die revolutionären Akteure (darunter die aus dem Exil zurückgekehrten Revolutionäre)
- die kulturelle Oberschicht der Arbeiterklasse
- und andere Elemente der “Roten Intelligenz” (darunter auch Teile der vorrevolutionären Intelligenz, die die Verbindung zur früheren HS aufrechterhielten).¹³⁶

Gleichzeitig drangen die Unterschichten, zunächst in den Städten, in gesellschaftliche Bereiche vor (und übernahmen gesellschaftliche Funktionen), die durch den Gebrauch der HS gekennzeichnet waren, und wurden damit zum Trägerpotential der HS. Hinter diesem Begriff verbirgt sich ein Großteil der Problematik der Sprachsituation nach der Revolution: das Auseinanderklaffen von wahrzunehmenden gesellschaftlichen Aufgaben seitens der Unterschichtssprecher und ihrer Sprache, dem in sich sehr heterogenen städtischen PR¹³⁷; das PR war für solche Aufgaben nicht geschaffen, konnte aber auch nicht von einem historischen Moment auf den anderen durch die HS ersetzt werden. So war mit der Akkulturation der Arbeiter und Bauern die “bolezn' rosta” der Sprache verbunden, die Fomin den puristischen Beschreibern der “porča jazyka” beruhigend entgegenhielt.¹³⁸

¹³⁴Polivanov 1968d, 189.

¹³⁵Cf. Jakobson 1934, 325.

¹³⁶Cf. Polivanov 1968c, 213.

¹³⁷Cf. die Arbeiten Larins zur Sprache der städtischen Bevölkerung, Larin 1928, 1977 (1928). Im folgenden werde ich mich auf das PR beschränken und sprachliche Veränderungen auf dem Lande nur soweit berücksichtigen wie sie durch die Migration zwischen Stadt und Land verstärkten Einfluß auf das PR nahmen.

¹³⁸Cf. Fomin 1925.

Die Aneignung der HS durch "die breiten Massen" ging nur allmählich vor sich. Der Kampf gegen das Analphabetentum ("likvidacija bezgramotnosti"), das 75% der Bevölkerung betraf¹³⁹, begann schon 1917/18 mit zwei Dekreten, die die russische Orthographie reformierten¹⁴⁰ und damit die Erlernung der HS erleichterten, sowie mit der Einführung der allgemeinen Grundschulpflicht (ab 1930, später Erweiterung)¹⁴¹. Die Unmöglichkeit, die schulische (und pädagogische) Bildung für alle sofort anzuhängen, erklärt sich zu einem Teil aus dem Mangel an Lehrern und Lehrmaterial¹⁴² sowie aus der "gestörten Kommunikationssituation" zwischen Lehrern und Schülern, die sich "verschiedener Sprachen" bedienten¹⁴³; das durchschnittliche Bildungsniveau sank (wegen der Demokratisierung des Schulwesens) verständlicherweise erheblich: Trunev 1928 zitiert eine Untersuchung von 1926, wonach die Fehlerquote an mittleren Schulen um fünf Mal höher lag als 1901¹⁴⁴. Die noch unzureichende "gramotnost" der Bevölkerung in den 20er Jahren, von Zoščenko mehr als einmal thematisiert¹⁴⁵, kann mit einem Dialog aus der Kurzgeschichte "Ošibočka" illustriert werden:

- (Oš) – Možeš', – sprašivajut, – familiju podpisivat'?'
 – Mogu, – govorit. – Tri, govorit, mesjaca likvidirovali.¹⁴⁶

Der Kontakt zwischen Unterschichtsprechern und der HS, der zur Demokratisierung der HS führte, kam hauptsächlich über die Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Kalender) und die revolutionäre Agitation auf Versammlungen zustande, wodurch Fragen des politischen und administrativen Lebens, vermittelt durch die gesprochene und geschriebene HS, ins soziale

¹³⁹Cf. Eckert et al. 1983, 232.

¹⁴⁰Cf. Boeck et al. 1974, 160.

¹⁴¹Cf. Meščerskij 1967, 15.

¹⁴²Cf. Kunert 1984, 383.

¹⁴³Cf. op. cit., 387.

¹⁴⁴Cf. Trunev 1928, 180, Fn. 20.

¹⁴⁵Cf. z. B. die Kurzgeschichten "Pis'mo" (= "Pelageja"), "Medik".

¹⁴⁶Außerhalb von Kapitel 4, bei allen Zitaten aus Zoščenkos Kurzgeschichten, bei denen es nicht auf die Textvarianz ankommt, wird nach "Sobranie sočinenij" 1929-1932 (SS) zitiert, es sei denn, die Textstelle käme so in SS29-32 nicht vor; in dem Fall wird nach der Ausgabe zitiert, in der diese Textstelle so zum ersten Mal erscheint und die andere Quelle mit "+" nach dem Kurzgeschichtenkürzel (z. B. (Ag⁺)) signalisiert. Sie kann leicht im Variantenverzeichnis im Anhang aufgefunden werden. Die Ausgabe SS29-32 hat vor allen anderen den Vorteil, daß bis auf die Kurzgeschichte (Al), die nach R25L zitiert wird, dort alle von mir behandelten Kurzgeschichten abgedruckt sind ((NN) unter dem Titel "Rodstvennik", (Mo) unter dem Titel "Teatral'nyj mehanizm"). Außerdem ist sie die Ausgabe, die nach meiner Überzeugung den von sprachlichen Skrupeln noch freien Autorenwillen Zoščenkos vor Beginn der kulturpolitisch hervorgerufenen Textveränderungen dokumentiert.

und sprachliche Bewußtsein des Volkes Einzug hielten. So ist es nicht verwunderlich, daß der Sprachgebrauch der Medien und der politischen Akteure für ein Volk, dem zum ersten Mal in seiner Geschichte gesellschaftliche Verantwortung übertragen und das zum Herrn über seine Verhältnisse (im doppelten Sinne!) erklärt wurde, mit hohem Prestige behaftet war, zumal es sich um die Sprache der vormals herrschenden Klasse handelte. Je höher aber das Prestige einer Sprachform, desto größer ist das Bestreben, sich diese anzueignen. Dazu führt Seliščev aus:

“Process vozdejstvija-podražanija byvaet tem značitel'nee, čem sil'nee ispytyvajut ot del'nye lica ili gruppy vlijanie v pročich kul'turno-obščestvennych otnošenijach, vlijanie, iduščee ot drugich lic ili grupp, kotorym prinadležit preimuščestvennoe značenie v social'noj žizni.”¹⁴⁷

Elemente der an das Volk gerichteten, große Hoffnungen erweckenden Sprache der Zeitungen und der politischen Propaganda erfuhren eine solche Aufwertung, daß dies (und nicht etwa das “hehre” Streben der Massen nach “kul'turnost”, nach Erlernen der HS, wie in “Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo” das Eindringen schriftsprachlicher Lexik in die Sprache des Volkes erklärt wird¹⁴⁸) meiner Meinung nach die Hauptursache für den auffälligen Anstieg im Gebrauch hoch- und schriftsprachlicher Stilelemente im Unterschichtenidiom ist.

Zunächst soll dargestellt werden, mit welcher “Hochsprache” sich die neuen Adressaten konfrontiert sahen, an die sich die Medien und die politischen Akteure, die sich ja nur teilweise aus gebildeten Revolutionären und Teilen der alten Intelligenz rekrutierten, zur Propagierung und Durchsetzung der neuen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen wandten.

1.1.2.1. Die Sprache der Zeitungen

Die Sprache der Zeitungen markierte in den ersten Jahren nach der Revolution die Diskrepanz zwischen der HS und der Sprache der Unterschicht, wodurch “die Rezeption von Inhalten durch Sprecher aus dem Arbeiter- und

¹⁴⁷Seliščev 1928, 10. Nach Seliščev begünstigte das Gefühl, daß die HS nicht länger mit fremden Klassen verknüpft ist, ihre Aneignung v. a. bei fortschrittlich gesonnenen Personen. Cf. außerdem seine Ansichten zur Einstellung gegenüber hochsprachlichen Elementen in der Sprache der Arbeiter: “Otnošenje k inojazyčnym, knižnym elementam reči so storony rabočich obnaruživaetsja raznoe. Nekotorym iz nich, preimuščestvenno molodeži, éta manera kažetsja priznakom obrazovannosti, učenosti, i oni stremjatsja vvodit' v svoju reč' éti termini.” Op. cit., 55.

¹⁴⁸Cf. Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 132.

Bauernmilieu überaus erschwert wurde”¹⁴⁹. Denn sie behielt den für die Zeitungssprache üblichen stereotypen und standardisierten Sprachgebrauch bei, dessen Verwendung Vinokur, der sicherlich aufmerksamste Beobachter der Normveränderungen in den 20er Jahren, in der großen Diskussion um die Sprache der Presse so vehement verteidigte. 1923 hatten nämlich V. Karpinskij in der “Pravda” und L. Sosnovskij auf dem Kongreß der *rabkory*, der Arbeiterkorrespondenten¹⁵⁰, die Unzugänglichkeit der Presse für die Massen, die Riesenlücke zwischen der Sprache der ehemals Oberen und der Unteren erkennend, die stereotype und ausdruckslose Sprache der Presse kritisiert und vorgeschlagen, sie der Sprache der Unterschicht anzupassen.¹⁵¹

Die damalige Unzugänglichkeit der Zeitungssprache für die Massen, die der Gebrauch standardisierter Ausdrucksmittel (d. i. “ljuboe intellektualizovanoje sredstvo vyražénija”¹⁵²) mit sich brachte, verstärkte sich seit der Mitte der 20er Jahre eher noch, als infolge der Tätigkeit unzähliger Kanzleien, die in zunehmendem Maße die Regulierung und Umschichtung des gesellschaftlichen Lebens über neue Verordnungen, Amtspapiere und dergleichen vornahmen,

“sich eine starke Einwirkung des ‘kanceljarsko-delovoj jazyk’ auf die Literatursprache beobachten ließ, ein Einfluß der Sprache der Protokolle und Resolutionen auf die Zeitungssprache und von da auf die Sprache der Volksmassen, wodurch ‘der Prozeß der Verbürokratisierung einiger Sphären der Literatursprache’¹⁵³ ausgelöst wurde.”¹⁵⁴

Vinokur verteidigte in derselben Diskussion um die Sprache der Presse auch den Gebrauch von Fremdwörtern und neuen Abkürzungen, denen zwar ein gewisser übermäßiger Enthusiasmus, Zeichen unterentwickelter Sprachkultur, entgegengebracht werde, deren Unverständlichkeit für die Arbeiter und Bauern aber nicht in ihrer Form, sondern in dem noch mangelnden Begreifen der damit bezeichneten Konzepte etc. begründet sei.¹⁵⁵ Die sprachlichen Konflikte der Zeit seien nur durch eine Anhebung des sprachlichen Niveaus des Volkes zu beseitigen, wofür eine noch zu entwickelnde “jazykovaja politika” zu sorgen habe.¹⁵⁶ Das abrupte Ansteigen der Gebrauchshäufigkeit von

¹⁴⁹Girke/Jachnow 1974, 38.

¹⁵⁰Cf. *ibid.*

¹⁵¹Cf. Uspenskij 1931, 256.

¹⁵²Kostomarov 1971, 180

¹⁵³Brang zitiert hier (in deutscher Übersetzung) Krysin 1967, 8.

¹⁵⁴Brang 1973, 18.

¹⁵⁵Vinokur 1924, 135ff. Vinokur findet Unterstützung für dieses Argument in der Untersuchung Šafirs “Gazeta i derevnja” 1923.

¹⁵⁶Cf. Vinokur 1923c, 104ff.

Fremdwörtern aus dem gesellschaftspolitischen, ökonomischen und philosophischen Bereich in der publizistischen und oratorischen Rede – das schon die erste Revolution 1905 begleitete und zur Erstellung von Fremdwörterlexika und Erklärungen in den Kalendern für die Arbeiter und Bauern geführt hatte¹⁵⁷ und sich nun in vielzähligen Listen, von sowjetischen Linguisten zusammengestellt, manifestierte¹⁵⁸ – ist dennoch, ebenso wie die sich häufenden Bildungen von Abkürzungen für jede administrative und sonstige Einrichtung des neuen Lebens, ein auffälliges Merkmal des damaligen Sprachgebrauchs, dem entgegenzutreten sich nicht nur Lenin aus Gründen der Gefahr, den Kontakt zu den Massen zu verlieren, in seiner berühmten Notiz “Ob očistke russkogo jazyka” bemüht fühlte.¹⁵⁹

Vinokurs grundsätzliche Kritik an der Sprache der Presse richtete sich gegen die wachsende Schablonisierung der revolutionären Phraseologie, die Gefahr laufe, zur revolutionären Phrase zu verkommen.¹⁶⁰ Dabei handele es sich um Formeln und Losungen, die bei Ausbruch des Klassenkampfes und der Auseinandersetzungen an der Front emotionale Kraft bekamen, verstärkt durch ihre betont exklamatorische Intonation und monotone, aber einprägsame Melodie. Ihr ständiger Gebrauch führe aber nun zu einer gefährlichen Sinnentleerung:

¹⁵⁷Cf. Girke/Jachnow 1974, 111.

¹⁵⁸Cf. Krysin 1965, 120 und *Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo* 1968. T. 1, 80, dessen Autorenkollektiv Krysin angehörte.

¹⁵⁹Die Notiz “Ob očistke russkogo jazyka” schrieb Lenin lt. *Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo* 1968. T. 1, 81 im Jahre 1920. Gedruckt wurde sie in “Pravda” 1924. Cf. auch Fußnote 59.

¹⁶⁰Vinokur hat mit seinen Überlegungen zur Zeitungssprache eine für ihre Beurteilung grundsätzliche Unterscheidung in notwendige Standardisierung und überflüssige, ja gefährliche Schablonisierung getroffen, eine Unterscheidung, die Kostomarov in seinem bedeutenden Werk “*Russkij jazyk na gazetnoj polose*” 1971 ebenso grundsätzlich trifft: die notwendige Standardisierung von Ausdrucksmitteln und deren zu vermeidende “Hypercharakterisierung” (“Termin ètot primenjaetsja... dlja oboznačenija izlišnej, neopravdannoj krajnosti v realizacii zakonomerno-ob”ektivnych potrebnostej gazetno-jazykovoju konstrukcii.” Op. cit., 202, Fn. 1) in Form von Schablonen, “šampy” (cf. op. cit., 202ff.). Als “šamp” charakterisiert Kostomarov “iznasilovannaja žanrom idioma, metafora, frazeologičeskaja i obraznaja edinica. Usloviem šampa vystupaet kak raz slepoj avtomatizm, mehaničeskij ili inehaničeskij charakter vosproizvodstva, čto neterpimo v sfere emocional’no-èkspressivnoj, obraznoj, metaforičeskaj.” (Op. cit., 203)

So erweist sich das, was in den 20er Jahren so vehemente Diskussionen auslöste, als Grundproblematik der Zeitungssprache überhaupt (neben dem Wahren des Gleichgewichts von Standard und Expressivität, cf. op. cit., 90ff); diese Diskussionen zeugen aber auch von einer starken Sensibilisierung für die sprachliche Umsetzung der aufklärerischen Aufgaben der Zeitung in jenen Jahren.

“Bez preuveličenija možno skazat’, čto dlja ucha, slušavšego slovesnye kanonady oktjabrja – frazeologija éta ne bolee, čem nabor obessmylennyh zvukov.”¹⁶¹

Dies leere Wortgeklingel berge eine politische Gefahr: die Aushöhlung der dahinterstehenden Ideen, was der Konterrevolution dienlich sein könne.¹⁶²

Diese Problematik, die Vinokur v. a. auf die revolutionären Parolen bezieht, kann ausgeweitet werden auf Wörter und Wortverbindungen, deren Bedeutung untrennbar mit dem sowjetischen Leben und sozialistischem Gedankengut verbunden sind (z. B. *režim ékonomii*, *ženskij vopros*); sie lassen sich unter dem Begriff “Sowjetismus”¹⁶³ zusammenfassen. Die Sowjetismen wurden aus den Zeitungen und von den Rednerbühnen herab der Bevölkerung förmlich “eingehämmert”:

“V každyj dannyj moment naša pressa s osoboj jarkost’ju vydvigaet osnovnye lozungi, uzlovyje punkty, udarnye točki i b’et v nich nastojčivo, uporno, sistematičeski, – ‘nadoedlivo’, – govorjat naši vragi. Da, naši knižki, gazety, listovki ‘vbivajut’ v golovy massy nemnogie, no osnovnye ‘uzlovyje’ formuly i lozungi.”¹⁶⁴

Sie wurden durch ihren übermäßigen Gebrauch nicht nur in der Presse, sondern auch auf Versammlungen aller Art schnell zu Redeschablonen; der agitatorische Effekt blieb dadurch mit der Zeit aus: “Reč’ mnogich takich dokladčikov ne vozdejstvuet ni na um, ni na čuvstvo slušatelej.”¹⁶⁵

Betrachtet man diesen ganzen Komplex von Zeitungsstereotypen, die sich vereinten mit dem Amts- und Geschäftsstil, die gehäufte oder übermäßige Benutzung von Fremdwörtern und Neologismen (einschließlich der vielbeschworenen Abkürzungen) und den zunehmend zu Wortgeklingel verkommenen Gebrauch der Sowjetismen, so wird verständlich, was mit “Störungen des Kommunikationskanals”¹⁶⁶ gemeint ist: die sich seit der Mitte der 20er Jahre noch vertiefende Kluft zwischen der Sprache der Zeitung und der

¹⁶¹Vinokur 1923c, 111.

¹⁶²Cf. op. cit., 115.

¹⁶³Cf. z. B. den Abschnitt “Partija. Otráženie ee programmy i dejatel’nosti v jazyke” bei Seliščev 1928, 97ff. Der Begriff “Sowjetismus” wird z. B. bei Günther 1979 verwendet. Er wird hier aufgegriffen, weil ein Lexem wie *apparat*, *buržuaznyj* allein noch kein Zeitungsklischee ausmacht. “Sowjetismus” ist auch nicht negativ zu verstehen. Der Vorteil dieses Begriffs liegt in der Bezugnahme auf die Spürbarkeit der Neuheit von Konzepten und ihren Bezeichnungen; er ist eine relative Größe.

¹⁶⁴Vardin in “Pravda” 1923, Nr. 56, zitiert nach Seliščev 1928, 24f.

¹⁶⁵Seliščev 1928, 25.

¹⁶⁶Girke/Jachnow 1974, 38.

politischen Akteure einerseits und der Sprache der Unterschichten andererseits, eine Kluft, die sich in der Meinung widerspiegelt: "Govorit neponjatno – značit, bol'sevik."¹⁶⁷

Zoščenko machte dieses für die Massen unverständliche Wortgeklingel z. B. zum Thema der Kurzgeschichte "Obez'janij jazyk", einem Dialog, der ganz im Politjargon geführt wird, den seine Sprecher aber offensichtlich gar nicht beherrschen.¹⁶⁸ Eine andere satirische Illustration dieser Problematik bietet folgender Ausschnitt aus "Agitator": Der "Agitator", selbst kaum geübt in politischer Agitation – und Terminologie –, möchte die Bevölkerung zu einer Spende für ein neues Flugzeug motivieren:

(Ag) – Tak vot, ètogo... – skazal Kosonosov, – avijacija, tovarišči krest'jane... Kak vy est' narod, konečno, temnyj, to ètogo, pro politiku skažu... Tut, skažem, Germanija, a tut Kerzon. Tut Rossija, a tut... voobšče...

Seine Zuhörerschaft versteht seine Ausführungen nicht, der Agitator wiederum nicht ihr Unverständnis, was Zoščenko mit einem Wortspiel illustriert:

(Ag) – Neponjatno! – kriknul predsedatel'. – Vy, tovarišč, bliže k massam...
Kosonosov podošel bliže k tolpe.

1.1.2.2. Die oratorische Rede

Wichtigster Schauplatz für den Kontakt zwischen HS und Unterschicht waren die verschiedenen Versammlungs- und Veranstaltungsorte auf Straßen, in Betrieben, Kulturstätten – und auf Dorfplätzen. Die Revolution hatte gleichsam durch die Intensivierung des Lebenstempos des Landes eine verstärkte Intensität der sprachlichen Kommunikation¹⁶⁹, der "rečevaja dejatel'nost'"¹⁷⁰ allgemein innerhalb der Bevölkerung ausgelöst, die nun verstärkt am gesellschaftlichen Leben teilnahm; hier die Schilderung des Zeitgenossen Trunev:

"Širokie massy učastvujut v političeskoj i naučnoj žizni strany, chodjat na sobranija, golosujut, 'vystupajut', a inogda i pišut.

¹⁶⁷ "Rabočaja Moskva" 1926, Nr. 113, zitiert nach Seliščev 1928, 55. Ibid. finden sich zahlreiche Beweise für das Unvermögen vieler politischer Akteure, ihre politischen Konzepte Leuten, die "ešče ne bol'no gramotny" (S. 54), verständlich darzubringen.

¹⁶⁸ Dieser Text findet sich fast vollständig abgedruckt bei op. cit., 57f.

¹⁶⁹ Dies stellt It. Uspenskij 1928, 6 schon Mazon 1920 fest.

¹⁷⁰ Cf. Seliščev 1928, 23.

Čast' ich sčitaet sebja v čisle stroitelej novoj žizni, čast' soznaet sebja ugnetennoj, i vse, stalo byt', interesujutsja politikoj, čitajut ili slušajut gazety, sporjat i branjatsja uže ne tol'ko iz-za obyvatel'skich del, a, tak skazat', po 'vysokim materijam'."171

Im besonderen wirkte sich diese Intensivierung des gesellschaftlichen Lebens darin aus, daß "vozrodilos' posle dolgogo zabvenija mogučee sredstvo slovesnogo vozdejstvija – oratorskaja reč'"172.

Die oratorische Rede war und ist in erster Linie geprägt von ihrer emotionalen Expressivität. Das Verdienst, die Verstärkung der emotional-expressiven Sprachfunktion in den 20er Jahren erkannt und eingehend beschrieben zu haben, gebührt Seliščev¹⁷³. Er nennt als Merkmale dieser Sprachfunktion, die charakteristischerweise von paralinguistischen Erscheinungen wie Gestik und Mimik begleitet wurden¹⁷⁴, rhetorische Mittel emotional engagierter Rede (Ausrufe, Wiederholungen, imperativische Redeäußerungen, superlativische Epitheta und Wortverbindungen zur Darstellung der Größe der Aufgabe, der Erhabenheit der Ziele, der immensen Schwierigkeiten etc., Wortbildungen mit Suffixen, die emotionale Bedeutungen tragen), den Gebrauch bildhafter Ausdrücke sowie die Verwendung erhabener Lexik (Archaismen und Kirchenslawismen) auf der einen und derber Redeweise (Vulgarismen und Elemente des Diebesjargons) auf der anderen Seite des stilistischen Spektrums.

Der Gebrauch von bildhaften Ausdrücken (z. B. "obrazy mstitelja za ugnetennych"¹⁷⁵) und Lexemen in übertragener Bedeutung betraf auch Lexik und Phraseologismen aus dem militärischen Bereich; sie hatten über den ersten Weltkrieg, den Bürgerkrieg und den Kriegskommunismus Verbreitung gefunden und reicherten die Sprache der Revolutionäre im Kampf gegen die herrschenden Klassen, die "Weißen", die äußeren und die inneren Feinde im Land¹⁷⁶ an.

Die Verwendung von Archaismen und Kirchenslawismen, die besonders den revolutionären Studenten, aber auch Revolutionären wie Stalin und Mikojan, die geistliche Einrichtungen besucht hatten, geläufig waren, wurde in Verbindung gebracht mit großer Bedeutsamkeit, Ausdrucksstärke und Emo-

¹⁷¹Trunev 1928, 170.

¹⁷²Op. cit., 169.

¹⁷³Cf. seinen Aufsatz "Revoljucija i jazyk" 1925; daß Seliščev dieser Erscheinung große Bedeutung beimaß, wird auch daraus ersichtlich, daß er das entsprechende (4.) Kapitel seiner Monographie "Jazyk revoljucionnoj epochi" schon 1927 vorab drucken ließ unter dem Titel "Vyrazitel'nost' i obraznost' jazyka revoljucionnoj epochi".

¹⁷⁴Cf. Seliščev 1928, 121f.

¹⁷⁵Op. cit., 133.

¹⁷⁶Cf. op. cit., 91ff.

tionalität und geriet von daher nicht nur ins Repertoire der oratorischen Rede, sondern auch der Zeitungssprache.¹⁷⁷

Dagegen dienten derbe Wörter (vulgärer Sprachgebrauch bis zum *mat* und Elemente des Diebesjargons) den Rednern zum Ausdruck von Ironie, Unmut und Wut. Wie die französischen Revolutionäre gefielen sich auch die russischen oft in der mündlichen oder gar schriftlichen Verwendung derber Wörter; dies galt insbesondere für die revolutionären Akteure aus studentischen Kreisen, die ohnedies zu Normabweichungen gern bereit sind und mit solchem Sprachgebrauch außerdem ihre Nähe zu den proletarischen Massen ausdrücken wollten (was von Kritikern "zaezžatel'stvo" genannt wurde (etwa "Über-das-Ziel-Hinausschießen"¹⁷⁸), wodurch der Verbreitung von solchem Sprachgebrauch in den Unterschichten zusätzlich Vorschub geleistet wurde.¹⁷⁹

Außerdem bemerkte Seliščev neben der starken Emotionalisierung der Sowjetismen¹⁸⁰ auch stilistische Veränderungen in der Lexik, die auf die Verschiebung der kollektiven Bewertung bestimmter Erscheinungen (z. B. aus der zaristischen Zeit) zurückgeführt werden können (vgl. z. B. die Gebrauchsveränderungen der Wörter *barin*, *barynja*, *baryšnja*¹⁸¹).

Seliščev beanstandet wie viele seiner Zeitgenossen, daß die Elemente der emotionalen Rede mit der Zeit derart in Mode kamen und in den allgemeinen Sprachgebrauch eingingen, daß ihre emotionale Bedeutsamkeit abgeschwächt wurde und sogar verlorengehen konnte:

"Èto oslablenie i èta utrata otryžajutsja na vsech javlenijach rečevoj èmocional'nosti. Bystro sozdajutsja rečevye šablony vmesto nedavnych form èmocional'nosti. Reč' s šablonnymi *šampami* ne vozbuždaet prežnich nastroenij. Èto – 'treskotnja'."¹⁸²

Darin zeigt sich eine der vielen Gemeinsamkeiten der oratorischen Rede mit der Zeitungssprache jener Jahre.

Eine zweite wichtige Besonderheit der oratorischen Rede war, wie schon erwähnt, die Tatsache, daß sich die Redner nicht nur der mündlichen Form der HS bedienten, sondern auch Elemente der "niederen" Umgangssprache,

¹⁷⁷Cf. op. cit., 62ff.

¹⁷⁸Cf. op. cit., 83ff.

¹⁷⁹Cf. op. cit., 68ff.

¹⁸⁰Cf. op. cit., 121ff.

¹⁸¹Cf. op. cit., 156.

¹⁸²Op. cit., 122.

des städtischen PR also, ja sogar Vulgarismen und Diebesjargon verwendeten. Seliščev nennt auch den Gebrauch von südwestrussischen Dialektismen und Elementen des Ukrainischen, Weißrussischen und Polnischen¹⁸³. Dadurch kam es zur Verwischung der Grenzen zwischen der mündlichen Form der HS und des PR und anderen Elementen "niederen" Sprachgebrauchs, zu deren wechselseitiger Durchdringung. Dies hatte zwei Ursachen. Auf der einen Seite bediente man sich der Sprache des Volkes, um ihre Identifikations- und Integrationskraft zu nutzen; und man konnte mit ihr den Haß auf die alte Bourgeoisie und damit die Solidarität mit der Arbeiterklasse ausdrücken. Außerdem kam man durch volkstümlichen Sprachgebrauch den Massen näher, d. i. man konnte besser und verständlicher agitieren. Auf der anderen Seite waren aber manche revolutionären Akteure, die auf der Rednerbühne standen oder gar Schriftliches verfaßten, selbst noch nicht der hochsprachlichen mündlichen (geschweige denn der schriftlichen) Rede mächtig. Dazu bemerkt Seliščev schon 1925:

"Neobchodimo nabljudenie izmenenij i 'iskaženij' i ispravlenie ich. Ošibočnye vyraženiija nikem ne ispravljajutsja, po soobraženijam, očevidno, ot ložnogo samoljubija."¹⁸⁴

So war in den Reden und z. T. bis hinein in die Zeitungen auch nicht-intentionaler PR-Sprachgebrauch mit seinen typischen Verfehlungen zu beobachten.

Damit ist die oratorische Rede eine der Schnittstellen des Kontakts zwischen den verschiedenen sprachlichen Sphären, deren Träger vor der Revolution weitgehend voneinander isoliert waren. Ich wende mich nun der anderen Seite zu, der traditionellen Gebrauchssphäre der Unterschichtsprache, um zu sehen, wie deren Sprecher Elemente der eben vorgestellten Sprachformen in ihr Sprachverhalten integrierten und was sie ihrerseits zu dem allgemeinen Sprachgebrauch beizusteuern hatten.

1.1.2.3. Die Sprache der Unterschicht

Die Unterschicht, deren sprachliches Niveau sich auf der grammatischen und stilistischen Ebene nur langsam hob, eignete sich zunächst die mit Expressivität, Prestige und selbstverständlich auch Kommunikativität (der neuen Begrifflichkeiten) verbundene neue oder nun Verbreitung findende Lexik und Phraseologie an. Was da in Zeitungen und Zeitschriften, auf Plakaten und Flugblättern und v. a. auf den Versammlungen und Veranstaltungen an

¹⁸³Cf. op. cit., 116ff.

¹⁸⁴Seliščev 1968a, 143, cf. auch das Zitat von Trunev S. 31f.

sprachlichen Neuheiten auf sie “niederprasselte”, wurde Teil ihres Idioms, das nun, Ausdruck ihrer neuen gesellschaftlichen Stellung, keinen sozialen Beschränkungen mehr unterlag. Das waren

- die vormals den gebildeten Kreisen vorbehaltenen v. a. polit-ökonomischen Fremdwörter und Lehnübersetzungen (v. a. aus dem Deutschen und Französischen – wegen der Emigration vieler Revolutionäre und wegen der Begriffsbildung während der französischen Revolution) sowie Wortbildungen nach deutschen und französischen Wortbildungsmustern
- die neue Lexik und die (heute fast zur Legende gewordenen¹⁸⁵) Abkürzungen, die die “neuen Umweltreferenten”¹⁸⁶ bezeichneten, sowie die Sowjetismen, Wörter und Wendungen, die im sowjetischen Kontext eine spezielle Bedeutung erhielten
- die klischierten Formen der expressiven Rede, v. a. die zur Schablone gewordenen Bilder des Klassenkampfes, des neuen sozialistischen Lebens und der Verteidigung gegen äußere und innere Feinde (einschließlich der Lexik und Phraseologie aus dem militärischen Bereich, der pathetischen Archaismen und Kirchenslavismen)
- die ehemals auf schriftliche Gebrauchssphären beschränkten Stereotypen und Schablonen der Zeitungs- sowie Kanzlei- und Geschäftssprache.

Aus diesem neuen Repertoire bediente sich nun das Volk, nicht nur in den sich nun tatsächlich häufenden politischen Diskussionen am Arbeitsplatz, in Versammlungen, in der kommunalen Wohnung etc., sondern auch in seinem Alltag, wo sich die Emotionalität, Gewichtigkeit, Autorität und das Prestige solchen Sprachgebrauchs ebenfalls nutzbar machen ließen.¹⁸⁷

Daß es bei der Fülle von Lexik aus kultivierten Gebrauchssphären vielfach zu einer falschen Anwendung seitens der un- oder halbgebildeten (Alphabetisierungskampagne) Unterschichtssprecher kam, sollte niemanden verwundern. Denn es handelte sich einerseits um Lexeme, deren komplexe Begriffe noch nicht in Gänze erfaßt werden konnten und deren Gebrauch in der Alltagskommunikation z. T. sowieso fehl am Platze sein mußte. Und andererseits erfuhren gerade “revolutionäre” und “sowjetische” Lexik und Phraseologie durch ihre übermäßige Verwendung in der publizistischen und oratorischen Rede eine tatsächliche Sinnentleerung. So mußten dem hochsprachlich ungeübten

¹⁸⁵Cf. Kostomarov 1968, 127.

¹⁸⁶Girke/Jachnow 1974, 37.

¹⁸⁷Cf. Seliščev 1928, 59ff.

Sprecher die Verwendung insbesondere von Fremdwörtern und Neologismen häufig mißlingen; Bedeutungen wurden mißverstanden, Formen volksetymologisch mißgestaltet, syntaktische Verbindungen mißglückten.

Darüber hinaus wurden diese Elemente aus gehobenen oder schriftsprachlichen Gebrauchssphären teilweise ohne ein Gefühl für stilistische Normen, für die jeweils adäquaten Anwendungsbereiche, verwendet. Dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen. Zum einen kannten die Unterschichtssprecher einfach nicht die stilistischen Normen der HS und deren funktionale Einschränkungen, zumal die stilistischen Normen von Dialekt und PR wesentlich weniger restriktiv sind als in der HS¹⁸⁸. Zum anderen hatten sie vielfach falsche Vorstellungen von der HS, von der sie annahmen, sie zeichne sich durch Erhabenheit und Geziertheit aus (= stilistische Hyperkorrektheit), infolgedessen es zu

“uvlečenie osobennymi formami literaturnoj reči radi nich samich, pristrastie k mudrenoj složnoj fraze, neponjatnomu redkomu slovu pri maloj, v suščnosti, zabote o kratkosti, točnosti, daže pravil’nosti jazyka (ne govorja uže o ego ponjatnosti)”¹⁸⁹

kam. Drittens übten die ungewohnten neuen bzw. den Massen nun zugänglichen Wörter und Wendungen wegen ihrer Neuheit und – in der Alltagsumgebung des PR – Expressivität einen ungeheuren Reiz aus, für den auch ein so prominenter Kritiker des Fremdwortmißbrauchs wie Lenin Verständnis hatte: “Esli nedavno naučivšemusja čitat’ prostitel’no upotrebljat’, kak novinku, inostrannye slova, to literatoram prostit’ éтого nel’zja.”¹⁹⁰ Viertens herrschte aber bei etlichen Sprechern v. a. der jüngeren Generation der HS gegenüber eine übertrieben lässige Haltung, ein falsches Selbstbewußtsein, demgemäß nur das “Was”, nicht aber das “Wie”, nur der Inhalt, nicht aber dessen Ausdruck, von Wichtigkeit sei.¹⁹¹

Prestige war nicht nur den “höheren” Sprachschichten der russischen Sprache vergönnt, sondern haftete für einen Teil der jüngeren Generation auch dem Diebesjargon und mehr noch der ihm verwandten Sprache der *besprizornye* an, die, sieben Millionen stark, durch Stadt und Land streiften und vielfach zu romantischen Helden der Schüler und der Fabrikarbeiter(=Komsomol-)jugend wurden. Ihre Sprache besaß große Anziehungskraft, da sie sich von der Sprache der Intelligenz, wiederum durch Neuheit und Expressivität, un-

¹⁸⁸Cf. Panov 1962, 4.

¹⁸⁹Trunev 1928, 175.

¹⁹⁰Lenin 1957, 374

¹⁹¹Cf. Kostomarov 1968, 128.

terschied und Freiheit und Unabhängigkeit verkörperte¹⁹². Sie wurde den Jüngeren zum “podlinnyj jazyk rabočej massy”¹⁹³, in der sie ihre eigene revolutionäre Identität fanden¹⁹⁴, von dem sie zugunsten der verpönten traditionellen bürgerlichen Sprache nicht abgehen wollten und dessen Kritiker sie der Loslösung von den Massen beschuldigten. Diese Komsomolsprache, von der Polivanov sagte, daß es sich, im Vergleich mit der Sprache eines Durchschnittsbürgers von 1913, um einen “drugoj jazyk” handele und daß es zwischen beiden Sprachen keine Verständigung gebe¹⁹⁵, wird von N. Markovskij 1926 folgendermaßen beschrieben:

“Zagljanite na ljuboj krupnyj zavod ili fabriku... Možno vstretit' mnogich komsomol'cev, kotorych nel'zja ponjat', na kakom jazyke oni govorjat. (Sic!) Vo vsjakom slučae očen' legko otličit' razgovornyj jazyk takogo komsomol'ca ot ruskogo jazyka. ‘Ja nadel klift i kolosa i pošel na malinu k korešku’... V perevode na ruskij jazyk fraza éta budet značit' : ‘Ja nadel pal'to i botinki i pošel na kvartiru k tovarišču’.”¹⁹⁶

Eine gewisse Anerkennung erfuhr dieser “derbe” (bis zum *mat* reichende) Sprachgebrauch durch die revolutionären Akteure, die sich ja durch die Verwendung einschlägiger Ausdrücke dem Volk zu nähern suchten, und durch die Belletristik, die dies reiche, zugänglich und “salonfähig” gewordene Material gerne verwendete (Zoščenkos ungeheuer populäre¹⁹⁷, scheinbar wirklichkeitsgetreue Schilderungen des Alltags wurden von Koporskij explizit als eine Infektionsquelle des Diebesjargons für die Schüler genannt!¹⁹⁸).

Ähnlich ist auch die Beliebtheit einiger Ausdrücke aus dem professionellen Jargon der Matrosen zu erklären, die aufgrund ihrer avantgardistischen Rolle in den ersten Revolutionsjahren besonderes Ansehen unter den Soldaten, Komsomolzen und Arbeitern genossen.¹⁹⁹

Der wachsende Einfluß von Dialektismen auf das städtische PR (Dialekt und PR stehen in einem ständigen Austausch) läßt sich nicht mit Prestige-

¹⁹²Cf. Timroth 1983, 17f., der den Aufsatz Koporskij 1927 “Vorovskoj žargon v srede škol'nikov” referiert; Aufsätze wie dieser sollten den Kampf der Lehrer gegen die Flut des Diebesjargons in der Sprache der Schüler unterstützen.

¹⁹³Trunev 1928, 179.

¹⁹⁴Cf. Seliščev 1928, 75ff., Uspenskij 1931, 271.

¹⁹⁵Polivanov 1968c, 206f.

¹⁹⁶N. Markovskij “Za kul'turu komsomol'skogo jazyka”, in “Molodoj bol'sevik” 1926, Nr. 15-16, zitiert nach Seliščev 1928, 80.

¹⁹⁷Cf. Fußnote 40.

¹⁹⁸Cf. Timroth 1983, 18 und Fußnote 192.

¹⁹⁹Cf. Seliščev 1928, 91ff.

gründen erklären, sondern ergibt sich aus den großen Migrationsbewegungen zwischen Land und Stadt, die schon während des ersten Weltkriegs begonnen hatten und sich nach der Revolution infolge von Bürgerkrieg und der erschwerten Ernährungslage während des Kriegskommunismus fortsetzten. Dadurch kam es zur verstärkten Übertragung lokaler sprachlicher Besonderheiten auf andere Orte, wobei aber der Stadt "kak vozmožnyj organizator russkogo *koine*"²⁰⁰ die Hauptrolle zukam, denn gerade in den ersten Jahren nach der Revolution "v silu raznoobraznych obščestvennych uslovij proischodjat ves'ma intensivnye otnošenija sredi naselenija, preimuščestvenno v gorodach."²⁰¹

1.1.2.4. Manifestationen des Sprachzustands in der Belletristik

Die Schöne Literatur, die sich vielfach und vielseitig des Sprachzustands dieser Jahre annahm, spielte und spielt immer eine zweifache Rolle.

Auf der einen Seite markierte und dokumentierte sie das ganze sprachliche Kaleidoskop, in dem sich die HS und die Sprache des Volkes mischten und annäherten.²⁰² Skvorcov beschreibt in einer allgemeinen Untersuchung der Wechselbeziehungen zwischen der HS und dem PR die Mechanismen ihrer gegenseitigen Durchdringung und wählt als Literaturbeispiel sicher nicht zufällig das Werk Zoščenkos:

"Poljusami ètogo vzaimodejstvija javljajutsja, s odnoj storony, inostrukturnye èlementy v sisteme prostorečija (naprimer, knižnaja, delovaja, inojazyčnaja i t. p. leksika, svoeobrazno 'obrabotannaja' i osvoennaja) i, s drugoj storony, literaturnaja reč' s ustanovkoj na 'razgovornost'. Primery togo i drugogo v jazyke chudožestvennoj literatury neredko okazyvajutsja otraženiem ob"ektivnyh rečevykh mozaik (sr., naprimer, jazyk personažej M. Zoščenko, iduščich v svoem 'rečestroe' ot immanentnoj prostorečnoj stichij)."²⁰³

In den 20er Jahren brachte gar Boris Èjchenbaum, der der sprachlichen Ein- und Verkleidung literarischer Inhalte mit Leidenschaft nachging²⁰⁴, die Sprache der Literatur mit der Entstehung eines neuen "mittleren Stils" in Ver-

²⁰⁰Cf. Trunev 1928, 170.

²⁰¹Seliščev 1928, 23.

²⁰²Entsprechende Belege finden sich u. a. bei Karcevskij 1923, 34, Uspenskij 1931, 252f., Ožegov 1951, 23, Panov 1962, 5, Agafonova 1971, 4ff., Granovskaja 1983, 56, 69. Cf. auch Kunert 1984, 384.

²⁰³Skvorcov 1980, 124.

²⁰⁴Cf. z. B. seinen berühmten Aufsatz "Kak sdelana 'Šinel' Gogolja".

bindung, eine Einschätzung, die sich in der Folgezeit, als sich die Entwicklung der russischen Sprache auch aufgrund sprachpolitischer Bemühungen "normalisierte", nicht bewahrheiten sollte; der Einfluß nicht-hochsprachlicher Elemente (dialektaler, vulgärer und PR-lexikalischer) blieb temporär und oberflächlich²⁰⁵. Ejchenbaum faßte die Beziehung zwischen dem wirklichen Sprachzustand und der Sprache der Literatur in einem Aufsatz aus dem Jahre 1928 – ebenfalls Zoščenko als Beispiel heranziehend – folgendermaßen zusammen:

“Prežnee sozdannoe usilijami XIX veka edinstvo literaturnogo jazyka raspalos’. U nas opjat’ – mnogoslownost’, mnogostil’nost’: Smes’ dialektov i žargonov, političeskie termini, gazetnaja reč’, oratorskie štampy, meščanskaja frazeologija i t. d. Otsjuda – razvitie komičeskich žanrov (Babel’, Zoščenko), vyderživajuščich nagruzku vseh etich elementov. Idet perelicovka starych rečenij na novye v svjazi s oščuščeniem novogo byta i daže s komičeskim ottenkom: vmesto ‘domašnego očaga’ – ‘domašnj primus’ (ein Ausdruck Zoščenkos, M. G.). My, po-vidimomu dvigaemsja postepenno k vyrabotke novogo ‘srednego stilja’.²⁰⁶

So war denn die Verwendung zeitgenössischen Sprachmaterials für die Belletristik der ersten Jahre nach der Revolution charakteristisch. Laut Uspenskij bedienten sich seiner u. a. Schriftsteller wie Babel’, Zoščenko, Kaverin, Slo-nimskij, Ognev und Dichter wie Majakovskij, Sel’vinskij und Bezymenskij²⁰⁷. Die Effekte, die dabei entstanden, waren allgemein expressiv-künstlerischer und im besonderen – in den satirischen Werken, die in der üppig gedeihenden satirischen Presse ihr Medium fanden²⁰⁸ – humoristisch-satirischer Natur.

Zoščenko nahm in sprachlicher Hinsicht unter den Schriftstellern jener Zeit eine Sonderstellung ein. Zum einen machte er als einer der Satiriker der ersten Stunde²⁰⁹ nicht nur den sowjetischen Alltag, sondern, ebenso wie z. B. Majakovskij²¹⁰, gerade auch die *Alltagssprache* zum Ziel seiner satiri-

²⁰⁵Cf. Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968, T. 1, 130.

²⁰⁶B. Ejchenbaum: O stile. In: Čitatel’ i pisatel’. 1928, Nr. 17, 3, zitiert nach ibid.

²⁰⁷Cf. Uspenskij 1931, 252. Seliščev 1928, 81f. führt z. B. etliche Beispiele des Gebrauchs von Formen der "narodnye govory" bei einigen Schriftstellern an.

²⁰⁸Agafonova untersuchte in ihrer Dissertation "Jazyk ruskoj satiričeskoj pečati 1917-1923gg" 1971 82 (!) Zeitschriften und Zeitungen satirischen, humoristischen und gemischten Typs, cf. op. cit., 10ff.

²⁰⁹Cf. op. cit., 6.

²¹⁰Cf. z. B. Seliščev 1928, 116, der das Gedicht Majakovskijs "Iskusstvennye ljudi" abdruckt als Beispiel für die literarische Instrumentalisierung des unsinnigen Gebrauchs von Parteiterminologie. Uspenskij 1931, 261 nennt z. B. "Begemot", zu dessen Mitarbeitern

schen Betrachtungen²¹¹. Zum anderen bediente er sich einer Erzählform, die in den 20er Jahren, vielleicht gerade wegen ihrer besonderen Verwertungsmöglichkeiten für den Sprachwirrwarr, die “mnogoslojnost” und “mnogostil’nost” der russischen Sprache, eine Blüte erfuhr, weil sie auf der “polifoničnost’ dialogičeskoj reči”²¹² aufbaut: des Skaz. Die Sprache des Volkes, der “Straße”, war bei Zoščenko weniger Medium als vielmehr Thema und wichtigstes (Erzähl-)Stilmittel seiner Kurzgeschichten.

Auf der anderen Seite wirkte sich die – immer bestehende – Korreliertheit des sprachlichen Status quo und der Sprache der Literatur, die sich gerade nach der Revolution “gut in ihrem jeweiligen Verhältnis zu den territorialen Dialekten (...) und den Sozialdialekten (Argot, Jargons, ‘Prostorečie’, Sondersprachen) beobachten”²¹³ läßt, dahingehend aus, daß sie zum Weiterbestehen, ja sogar zur Förderung des vielerseits mit Sorge betrachteten instabilen Sprachzustands beitrug. Eingedenk der Rolle, die gerade die russische Literatur bei der Normierung der Sprache immer wieder gespielt hat, ist es sicherlich nicht von der Hand zu weisen, daß Werke wie die Kurzgeschichten Zoščenkos schon wegen ihrer immensen Popularität, die mehr ihrem Humor und der Nähe zur Volkssprache als der gutgetarnten stilistischen Doppelbödigkeit, der literarischen Raffinesse des Skaz zu danken war, die stilistische Unsicherheit in der russischen Sprache des ersten nachrevolutionären Jahrzehnts zumindest nicht aufhielten; ja sie mußten dem ungebildeten Leser als Wasser auf seine sprachlichen Mühlen erscheinen, denn durch den Gebrauch von Elementen “seiner” Sprache in der Belletristik erfuhr diese in seinen Augen eine ungeheure Aufwertung. Zoščenkos Werk als eine Infektionsquelle für den Diebesjargon in der Sprache der Schüler zu nennen (s. o. 1.1.2.3.), ist zwar – nicht nur wegen der relativ geringen Häufigkeit solcher Jargonwörter in Zoščenkos Kurzgeschichten – keinesfalls berechtigt, wirft aber doch ein Schlaglicht darauf, wie hoch die Bedeutung der Literatur für das allgemeine Sprachverhalten angesetzt wurde. In diesem Licht muß man auch die Kritik an der Sprache der Literatur sehen, die seit dem Ende der 20er Jahre immer lauter wurde. In einer Zeit, die eine Intensivierung der Bildungskampagne und sprachpolitischer Maßnahmen zugunsten einer stärkeren Normierung und stilistischen Abgrenzung der HS erlebte, hatte

Zošenko gehörte, als eine satirische Zeitschrift, die sich linguistische Probleme zum Objekt wählte.

²¹¹Seliščev 1928, 57 erwähnt z. B. explizit Zoščenkos Satiren auf den übermäßigen Gebrauch von amts- und fremdsprachlichen Elementen

²¹²Granovskaja 1983, 69.

²¹³Brang 1973, 29.

der sprachliche Genius Zoščenkos zunehmend weniger Entfaltungsraum (genauer dazu s. u. 3.).

Diente nun der (ungeordnete, gemischte und potentiell komische) Sprachzustand des Russischen nach der Revolution aus vielerlei Gründen als *Medium* und *Thema* seiner Kurzgeschichten, so fand Zoščenko die ideale *Erzählform*, die markierten Sprachgebrauch ebenso zur Voraussetzung hat wie sie eine bestimmte thematische Intention auf besonders subtile Weise transportieren kann, im Skaz, der zweiten "Voraussetzung" für Zoščenkos Sprachverwendung.

1.2. Skaz

Zoščenko machte aus dem spezifischen Sprachzustand des Russischen nach der Revolution den Stoff, in den er seine Form von Skaz kleidete. Welches Verhältnis zwischen (künstlerischer) Sprache und Skaz im allgemeinen und bei Zoščenko im besonderen anzunehmen ist, wird die Leitfrage dieses Kapitels sein.

1.2.1. Forschungsentwicklung

Der Skaz kommt, so wird vielfach behauptet, unter bestimmten Voraussetzungen zur Blüte. Einmal begünstigt ihn die Erweiterung der sozio-ethnographischen Interessen der Literatur (wie sie in den 20er Jahren im Bemühen zum Ausdruck kamen, die Brüche in den gesellschaftlichen Beziehungen und die sozialen Bewegungen vom Blickwinkel der verschiedensten Gruppen zu zeigen)²¹⁴. Zum anderen lebt er von der Möglichkeit (wenn dies auch keine notwendige Voraussetzung für sein Zustandekommen darstellt), sämtliche expressiven Sprachmittel zu nutzen. In den ersten Jahren nach der Revolution, einer Zeit recht frei von sprachlichem Purismus, spielte der Skaz mit der Einführung "unliterarischer" Sprachstile und Erzählweisen²¹⁵ eine innovative Rolle im literarischen Prozeß der 20er Jahre.²¹⁶ Die für den Skaz typische Vermischung von Sprachstilen hat Ejchenbaum in seinem oben

²¹⁴Cf. N. A. Koževnikova 1971a, 102. Einen kurzen Überblick über das wechselseitige Verhältnis von Stil und zeitgeschichtlicher Epoche und insbesondere der Blütezeiten des Skaz geben Muščenko et al. 1978, 6ff. Für die 20er Jahre fassen sie zusammen (S. 13): "Značitel'nye izmenenija, proisšedšie i proischodivšie v sfere social'nych otnošenij i v npravstvenno-psichologičeskom klimato epochi, našli svoeobraznoe otryaženie v 20-e gg. v skazovom povestvovanii M. Zoščenko, v 'Šutejnyh rasskazach' Vjač. Šiškova, v povesti N. Ljaško 'Domennaja peč', v rasskazach A. Platonova i t. d."

²¹⁵Laut N. A. Koževnikova 1971a, 102 entwickelt sich der Skaz in den 20er Jahren hauptsächlich auf der Basis nichthochsprachlichen Sprachgebrauchs.

²¹⁶Zur literarischen und gesellschaftlichen Funktion des Skaz cf. Günther 1979, 344ff.

zitierten Aufsatz "O stile" als kennzeichnend für die frühe sowjetische Prosa überhaupt angesehen, deren sprachliche Zukunft erst nach einer Festigung der jetzigen Vielschichtigkeit, "Vielstiligkeit" in einen "srednij stil" münden werde. Die erwähnte Textstelle lautet weiter:

"Wir bewegen uns offensichtlich auf die Ausarbeitung eines neuen, mittleren Stils zu, der auch der Stil unserer neuen Klassiker werden wird, wenn es solche geben wird. Aber unterdessen ist die Arbeit an der Festigung sprachlicher Formen in Gang, von Formen, die auf der Straße herumlaufen, in der Straßenbahn herumfahren und im häuslichen Alltag auftauchen."²¹⁷

Sprachlich wie semantisch eine komplizierte Erzählform, war der Skaz für die russischen Formalisten, die der "literaturnost" von Literatur v. a. in der formalen Werkstruktur nachspürten²¹⁸, ein begehrtes Forschungsobjekt. Boris Ėjchenbaum gebührt das Verdienst, mit zwei Aufsätzen von 1918, "Illjuzija skaza" und "Kak sdelana 'Šinel' Gogolja", die Erforschung des Skaz initiiert zu haben.²¹⁹ Für ihn ist Skaz in der Literatur gleichbedeutend mit "illjuzija skaza", die in schriftliche Form übertragene mündliche Rede, mit den Hauptmerkmalen: freie Improvisation, mündliche Stegreifrezitation und spontane, lebendige Rede²²⁰.

V. V. Vinogradov entwickelte den Begriff Skaz in Kritik an Ėjchenbaum weiter. Er bestritt in seinem fundamentalen Aufsatz "Problema skaza v stilistike" (1925)²²¹ die von Ėjchenbaum vertretene Gleichsetzung des Skaz mit mündlicher Rede²²² und des Skaz in der Literatur mit der Orientierung

²¹⁷B. Ėjchenbaum: O stile. In: Čital' i pisatel'. 1928, Nr. 17, 3, zitiert nach Günther 1979, 344.

²¹⁸Zur formalistischen Auffassung von Literatur und Literaturwissenschaft cf. Striedter 1969, XVIIIff. Der Terminus "literaturnost" stammt von Roman Jakobson, cf. op. cit., XIX.

²¹⁹Zutreffend "kommentiert" Šklovskij das oben Gesagte: "Ėjchenbaum pisal stat'ju (gemeint ist "Kak sdelana 'Šinel' Gogolja", M. G.) v epochu uvlečenija skazom. V to vremja pisali Michail Zoščenko, Vsevolod Ivanov, Isaak Babel"; Šklovskij 1983. T. 2, 12.

²²⁰Am deutlichsten legt Ėjchenbaum seine Auffassungen in "Illjuzija skaza" (= Ėjchenbaum 1969a) dar. Cf. auch Tituniks Beschreibung von Ėjchenbaums Charakterisierung des Skaz, Titunik 1977, 117f. Ėjchenbaums Auffassung von Skaz teilt später z. B. noch Hugh McLean 1954, 299f.

²²¹Cf. Titunik 1963, 11, Fn. 15, wo er das spezielle Interesse Vinogradovs am Skaz darstellt und bekräftigt, daß sich Vinogradovs Position seit diesem Aufsatz nicht grundlegend geändert hat. Cf. dazu auch Titunik 1977, 120, Fn. 10.

²²²Vinogradov 1969, 172 über Ėjchenbaums Auffassung von Skaz: "... termin 'skaz' vystupaet, kak sinonim 'živogo slova', kak simvol ustnoj reči, 'illjuzii svobodnoj improvizacii' v slovesnoj kompozicii chudožestvennogo proizvedenija".

auf diese und entwickelte eine wesentlich differenziertere Auffassung des Begriffs: Skaz sei die künstlerische Entsprechung einer Form der mündlichen monologischen Rede, des narrativen Monologs²²³:

“Skaz – éto svoeobraznaja literaturno-chudožestvennaja orientacija na ustnyj monolog povestvujuščego tipa, éto – chudožestvennaja imitacija monologičeskoj reči, kotoraja, voploščaja v sebe povestvovatel’nuju fabulu, kak budto stroitsja v porjadke ee neposredstvennogo govorenija.”²²⁴

Und da der Monolog selbst schon eine künstlerische Sprachformation ist, wird der Skaz zu einem künstlerischen Konstrukt zum Quadrat.²²⁵ Das Wesen des Skaz entstehe aus zwei gegeneinanderwirkenden Tendenzen (Einstellungen):

“Skaz, kak k predelu, stremitsja k illjuzii slijanija svoego s ustnymi povestvovatel’nymi monologami, v to vremja, kak ustnyj monolog dvizetsja v protivopoložnom napravlenii.”²²⁶

Der Skaz orientiere sich also auf den mündlichen Monolog, um die Illusion seiner Verschmelzung mit ihm herzustellen ($\hat{=}$ Intention des Autors), während sich der mündliche Monolog, auch wenn seine Basis dialektal sein sollte²²⁷, auf die Schriftsprache orientiere ($\hat{=}$ Intention des Erzählers). Dabei könne sich der Skaz einem der beiden Pole beliebig annähern, wobei sogar ein Ausschließen der mündlichen Rede denkbar sei. Normalerweise bahne er aber Vermischungen verschiedener Dialekte mit verschiedenen Formen der Schriftsprache (wir sehen die Parallelen zum Sprachgebrauch der 20er Jahre!) einen breiten Weg, indem er “izvestnyj sloj obščestva, sredi kotorogo on kak budto proiznositsja”²²⁸ und der möglicherweise einem höheren Sprachideal ergeben ist, voraussetzt. Das unterscheidende Merkmal, das den Skaz von allen anderen Erzählformen abhebe, sei nicht die Mündlichkeit (schon allein wegen seiner schriftlichen Fixiertheit), sondern seien spezifische Signale, durch die der

²²³Diese Auffassung vertritt später auch V. Erlich in seinem Aufsatz “Notes on the Uses of Monologue in Artistic Prose” 1959, ähnlich auch Rice 1975, 419.

²²⁴Vinogradov 1969, 190.

²²⁵Op. cit., 178: “Skaz – éto chudožestvennoe postroenie v kvadrate, tak kak on predstavljajet éstetičeskiju nadstrojku nad jazykovymi konstrukcijami (monologami), kotorye sami voploščajut v sebe principy kompozicionno-chudožestvennogo oformlenija i stilističeskogo otbora.”

²²⁶Op. cit., 198.

²²⁷Dialektal nennt Vinogradov hier wie in seinem Aufsatz “Jazyk Zoščenki” 1928 alle Formen nichthochsprachlichen Sprachgebrauchs.

²²⁸Vinogradov 1969, 190.

Leser den Text nicht als etwas Geschriebenes, sondern mündlich Geäußertes wahrnimmt.²²⁹

Während Vinogradov das Problem des Skaz zu lösen versuchte, indem er eine literarische Formation (Skaz) mit einer Formation im sprachlichen System (Monolog) verglich²³⁰, hoben Bachtin und in dessen Weiterentwicklung Titunik das Problem des Skaz auf die rein stilistische Ebene, die ihre eigenen Gesetze hat, welche nicht direkt vom System der Sprache beeinflusst sind.

In seinem 1929 erschienenen wichtigen Werk "Problemy tvorčestva Dostoevskogo"²³¹ entwickelt M. M. Bachtin ein Analysesystem für die Prosadichtung, dessen Basis die Opposition zweier Redekontexte darstellt, der Autorenrede (*avtorskoje slovo*) und der fremden Rede (*čužoje slovo*²³²). Als "poslednjaja smyslovaja instancija"²³³ besitzt die Autorenrede Glaubwürdigkeit und Autorität, Eindeutigkeit und Allgemeingültigkeit –, denn nur die "freiwillige Suspendierung des Unglaubens"²³⁴ gegenüber der Autorenrede erlaubt das Sich-Einlassen des Lesers auf ein literarisches Werk. Stilistisch ist sie auf die unmittelbare, sprachlich angemessene Bewältigung ihres Gegenstands (*zamyсел avtora*²³⁵) ausgerichtet. Die fremde Rede dagegen, d. i. gewöhnlich die direkte, dialogische Rede der handelnden Personen in einem Werk, ist von der Autorenrede umschlossen und ihrem Kontext untergeordnet: Sie wird vom Autor berichtet. Als "ob"jekt avtorskogo ponimanija"²³⁶ ist ihre eigene gegenständliche Gerichtetheit für den Stil nicht ausschlaggebend, sondern ihre charakterologische oder typologische Funktion. Insofern beide Äußerungen aber "subjektiv" jeweils auf einen Gegenstand gerichtet sind, sind sie beide autonome, in der Klassifizierung Bachtins "einstimmige Wörter" (*odnogolovnye slova*). Die Intention des Autors dringt nicht in das Innere der fremden Rede ein:

²²⁹Vinogradov beschreibt z. B. folgende Skaz-Signale, op. cit., 198: "Skaz možet pokoit'sja na upotreblenii teh elementov reči, kotorye priznajutsja anomalijami. Uklonenija ot norm monologičeskoj reči stanovjatsja istočnikom komičeskich efektov. Dviženie slovesnych rjadov, ne sderživaemoe logičeskim rukovodstvom, s skačkami i obryvami, nadoedlivye povtorenija odnich i teh že slov, postojannye obmolvki, defektnye obrazovanija, imitirujuščie raznye formy rasstrojstv rečevoj funkcii – vse eto ispol'zuetsja, kak material dlja estetičeskoj igry."

²³⁰Cf. Tituniks Kritik an Vinogradov, Titunik 1963, 13ff. Eine ähnliche Definition des Skaz als Einstellung auf mündlichen Monolog mit den Hauptmerkmalen Mündlichkeit und Individualisierung des Erzählers gibt auch V. Erlich 1959, 18ff.

²³¹Eine zweite, überarbeitete Fassung erschien 1963 unter dem Titel "Problemy poetiki Dostoevskogo". Nach dieser wird im folgenden zitiert.

²³²Zu den folgenden Ausführungen cf. das Kapitel 5.1. "Tipy prozaičeskogo slova. Slovo u Dostoevskogo" in Bachtin 1963, 242ff.

²³³Op. cit., 251.

²³⁴Zitiert nach Titunik 1977, 131.

²³⁵Bachtin 1963, 251.

²³⁶Op. cit., 250.

“No éta čužaja napravlennost' ne pronikaet vnutr' ob"ektnogo slova (d. i. die fremde, zum Objekt gemachte Rede, M. G.), ona beret ego kak celoe i, ne menjaja ego smysla i tona, podčinjaet svoim zadanimam. Ona ne vlogaet v nego drugogo predmetnogo smysla.”²³⁷

Von diesen Grundtypen einstimmiger Äußerungen kommt Bachtin zur Klassifizierung eines weiteren Typs, den “zweistimmigen Wörtern” (*dvugolosye slova*):

“No avtor možet ispol'zovat' čužoe slovo dlja svoich celej i tem putem, čto on vkladyvaet novuju smyslovuju napravlennost' v slovo, uže imejuščee svoju sobstvennuju napravlennost' i sohranjajuščee ee. Pri ètom takoe slovo, po zadaniju, dolžno oščuščat'sja kak čužoe. V odnom slove okazyvajutsja dve smyslovyje napravlennosti, dva golosa.”²³⁸

Als solche zweistimmigen Wörter, die im Dienste einer neuen Absicht ihre Eindeutigkeit zugunsten einer anderen mitschwingenden Stimme verloren haben, bezeichnet Bachtin die Stilisierung, wo beide Stimmen, was ihre gedankliche Richtung betrifft, bis auf einen Vorbehalt übereinstimmen²³⁹ (*odnonapravlennye*), die Parodie, wo die Stimmen gegeneinander sprechen (*raznonapravlennye*) und den Skaz, wo beides möglich ist (stilisierter vs. parodistischer Skaz).

Laut Bachtin ist der Skaz ein kompositionell gegebener Ersatz für die Autorenrede, die Erzählung eines Erzählers (*rasskaz rasskazčika*). Als solche ist er nicht mit der fremden Rede identisch, d. i. ist keine quasi auf den ganzen Text ausgeweitete Rede einer Person. Vielmehr dringt im Skaz, im Gegensatz zu einstimmigen Äußerungen, die Intention des Autors fühlbar in die fremde Rede ein:

“No čisto ob"ektnym slovo rasskazčika nikogda ne možet byt',... Ved' avtoru v nem važna ne tol'ko individual'naja i tipičeskaja manera myslit', pereživat', govorit', no prežde vsego manera videt' i izobražat': v ètom ego prjamoe naznačenie kak rasskazčika, zameščajuščego avtora. Poèтому otnošenje avtora, kak i v stilizacii, pronikaet vnutr' ego slova, delaja ego v bol'sej ili men'sej stepeni uslovnym. Avtor ne pokazyvaet nam ego slova (kak ob"ektnoe slovo geroja), no iznutri pol'zuetsja im dlja svoich celej,

²³⁷Op. cit., 253.

²³⁸Ibid.

²³⁹“Stilizator... brosaet legkuju ob"ektnuju ten' na èto slovo”. Ibid.

zastavlja nas otčetlivo oščušcat' distanciju meždu soboju i ètim čužim slovom."²⁴⁰

Die Betrachtungs- und Darstellungsweise des Erzählers, vermittelt durch seine Rede, die von des Autors Intentionen verdeckt, doch spürbar von innen manipuliert wird, das ist es, was der Skaz vor des Erzählers Denken und Handeln in den Vordergrund rückt. Als Folge dieser Einstellung auf die fremde Rede kommt für Bachtin nun die mündliche Rede als sekundärer Faktor des Skaz ins Blickfeld. Und diese Mündlichkeit, begleitet von dem Autor fremden Standpunkten und Bewertungen, ist eng verknüpft mit dem sozialen Status des Erzählers:

“Nam kažetsja, čto v bol'sinstve slučae v skaz vvoditsja imenno radi čužogo golosa, golosa social'no opredelenного, prinosjaščego s soboj rjad toček zrenija i ocenok, kotorye imenno i nužny avtoru. Vvoditsja, sobstvenno, rasskazčik, rasskazčik že – čelovek ne literaturnyj i v bol'sinstve slučae v skaz prindeljaščij k nizšim social'nym slojam, k narodu (čto kak raz i važno avtoru), – i prinosit s soboju ustnuju reč'.”²⁴¹

Bachtin betont, daß die Einstellung des Autors auf fremde Rede und die Einstellung des Erzählers auf mündliche Rede (die Rede des Erzählers ist ja wegen der sie überlagernden Intentionen des Autors nicht mit mündlicher Rede identisch) im Skaz strikt auseinandergehalten werden müssen:

“Videt' v skaze tol'ko ustnuju reč' – značit ne videt' glavnogo. Bolee togo, celyj rjad intonacionnyh, sintaksičeskich i inych ja-zykovykh javlenij ob"jasnjaetsja v skaze pri ustanovke avtora na čužuju reč' imenno ego dvugolosnost'ju, skreščeniem v nem dvuch golosov i dvuch akcentov.”²⁴²

Die Vermischung von Stilen im Skaz ist somit seiner Zweistimmigkeit, der Stimme des Erzählers, der nur die mündlichen Redeformen beherrscht, und

²⁴⁰Op. cit., 255.

²⁴¹Op. cit., 256f.

²⁴²Op. cit., 257f. Was Zoščenko angeht, so erweisen sich solche Fälle v. a. dann, wenn buchsprachliche, kanzeisprachliche Elemente und Sowjetismen durchs Sprachbewußtsein des Erzählers buchstäblich gebrochen werden (s. u. 2.3.), während sich der Autor fast sichtbar schadenfroh die Hände reibt.

der Stimme des Autors, der über das ganze Spektrum mündlicher und schriftlicher Ausdrucksformen verfügt, zu danken.²⁴³

Als wichtigstes Ergebnis der von Bachtin formulierten Opposition von Autorenrede und fremder Rede erkennt der amerikanische Literaturwissenschaftler Irwin R. Titunik, der Bachtins Ideen als Basis für seine eigenen theoretischen Überlegungen zum Skaz aufgriff, daß sich die beiden Redekontexte aufgrund ihrer verschiedenen Normensysteme merkmalshaft voneinander unterscheiden. Folglich kann, so Titunik, die stilistische Organisation von Erzählprosa analysiert werden anhand der Konformität mit diesen Normen bzw. ihrer Modifikation oder Verletzung. Da nun beide Systeme innerhalb einer geschlossenen Form, der Erzählprosa, operieren, bedeutet die Modifikation oder Verletzung dieser Normen einen Austausch oder die gegenseitige Durchdringung ihrer distinktiven Merkmale.²⁴⁴ Mit seiner ausschließlich auf der Textstruktur fußenden Analyse von Erzählprosa macht er, in Kritik an Bachtin²⁴⁵, seinen Ansatz frei vom Bild des Erzählers, dem Angelpunkt von Bachtins Überlegungen zum Skaz. Den Erzähler lehnt Titunik sowohl als kompositorische Größe ab, da die Möglichkeit der beliebigen Annäherung seiner Äußerungen an die Pole der Autorenrede und der Objektrede die Vorstellung von einem Erzähler sehr problematisch macht, als auch als charakterologisch definierte Einheit, die einen Teil des Motivs ausmacht und so die Sicht für die Möglichkeit eines vom Autor-Ich ausgehenden, freieren Skaz verstellt.

In Entwicklung einer Theorie der Erzählstruktur, in die er seine Theorie des Skaz einbettet, nennt Titunik die zwei Teiläußerungen, aus denen der Gesamttext eines Werkes besteht, Autortext (Text A, vgl. Autorenrede bei Bachtin) und Text der im Werk dargestellten Personen (Text P, vgl. fremde Rede bei Bachtin)²⁴⁶, die in berichtend-berichteter Beziehung (Text A berichtet das erzählte Ereignis; Text P ist Gegenstand und Teil jenes Berichts) zueinander stehen. Text A ist unmittelbar vom Autor an den Leser gerichtet, während die Adressanten und Adressaten von Text P andere Personen als

²⁴³Der Bachtinschen Definition folgt teilweise auch die neueste sowjetische Monographie von Muščenko et al. 1978, die definieren: "Skaz – éto dvugolosoe povestvovanie, kotoroe sootnosit avtora i rasskazčika, stilizuetsja pod ustno proiznosimyj, teatral'no improvizirovannyj monolog čeloveka, predpolagajuščego sočuvstvenno nastroennuju auditoriju, neposredstvenno svjazannogo s demokratičeskoj sredoj ili orientirovannogo na etu sredu" (S. 34), eine Definition allerdings, die sich wie ein Sammelsurium verschiedener Skaz-Auffassungen liest (das theatralische Moment betonte Ejchenbaum, der Monolog als Bezugspunkt des Skaz wurde von Vinogradov eingeführt).

²⁴⁴Cf. Titunik 1963, 30.

²⁴⁵Zu Tituniks Kritik an Bachtins Ansatz cf. Titunik 1963, 30ff und Titunik 1977, 127ff.

²⁴⁶Die Übersetzung der Begriffe bei Titunik erfolgt anhand seines auf deutsch erschienenen Aufsatzes. Cf. dort die Übersetzeranmerkung, Titunik 1977, 129, Fn. 14a.

Autor und Leser sind. Dabei unterliegt aber Text P gleichzeitig der Kontrolle des Autors und ist Teil der Gesamtäußerung. Die berichtende Äußerung (Text A) besitzt *auctoritas*:

“Es besteht in der Tat eine ‘Übereinkunft’ zwischen Autor und Leser (...) darüber, daß der letztere die Realität, die der erste geschaffen hat, ‘akzeptiert’.”²⁴⁷

Aussagen in Text P dagegen haben keine Autorität. Sie schaffen nicht Realität, sondern sind Teil von ihr, Gegenstand der Autorenrede, wengleich mit eigener Integrität, denn “obwohl die Aussagen des Textes P hinsichtlich ihrer Realität abhängig von Text A sind, sind sie doch innerhalb des Bereichs von Text A autonom.”²⁴⁸ Unabhängig davon, wie die formale Bindung zwischen den beiden Texten hergestellt ist (Text P vertreten als direkte, indirekte oder quasi-zitierte Rede), sind sie anhand ihrer unterschiedlichen Funktionen (berichtend vs. berichtet) und distinktiven Merkmale voneinander unterscheidbar.

Welches sind nun diese Merkmale? Jede Äußerung besteht aus einem Redeereignis und seinen Teilnehmern und einem erzählten Ereignis und seinen Teilnehmern. Dies gilt auch für die beiden Texte im fiktionalen Erzählwerk, wobei folgende Besonderheiten hervorzuheben sind: erstens sind die Teilnehmer des Redeereignisses von Text P gleichzeitig Teilnehmer des erzählten Ereignisses von Text A, ihr Redeereignis ist “erzähltes Redeereignis”²⁴⁹, und zweitens ist das Redeereignis von Text A mit seinen Teilnehmern Leser und Autor nicht markiert, es ist neutral:

“Aus der Perspektive des fiktionalen Erzählwerks sind, innerhalb seiner Grenzen, die Identitäten der *Real-Life*-Teilnehmer (Autor und Leser, M. G.) und die Wirklichkeit des Kommunikationsaktes zwischen ihnen irrelevant... Normalerweise hat Text A seinen Brennpunkt schließlich im erzählten Ereignis.”²⁵⁰

Nichts innerhalb des Textes A läßt normalerweise auf seine *Real-Life*-Teilnehmer schließen, sie bleiben anonym. Nimmt man nun die größtmögliche Opposition zwischen den Texten als Norm an, so kann sie zweifach definiert werden, nach Funktion und Merkmalen:

²⁴⁷Op. cit., 131.

²⁴⁸Ibid.

²⁴⁹Op. cit., 132.

²⁵⁰Op. cit., 133.

“(1) Text A ist seiner Funktion nach *berichtend*

vs.

Text P ist seiner Funktion nach *berichtet*

(2) Text A wird durch ein *unmarkiertes* Redeereignis charakterisiert

vs.

Text P wird durch ein *markiertes* Redeereignis charakterisiert.”²⁵¹

Daraus kann gefolgert werden, daß ein markiertes Redeereignis die Funktion des Berichtetwerdens signalisiert; die spezifischen Merkmale von Text P können als die sein Redeereignis markierenden Merkmale angenommen werden, seine “stilistischen *differentiae specificae*”²⁵². Diese Merkmale, die zum einen die Teilnahme von Adressanten und Adressaten am Redeereignis explizit machen (z. B. durch expressive Merkmale wie Ausrufe, Interjektionen, die den Adressanten hervortreten lassen, oder allokutionale Merkmale wie Vokativ-, Interrogativ- oder Imperativkonstruktionen, die die Teilnahme des Adressaten markieren) und zum anderen die Sprache von Adressanten und Adressaten (durch “dialektale” Merkmale²⁵³, d. i. von der hochsprachlichen Norm abweichenden Sprachgebrauch) in den Vordergrund rücken, sind innerhalb der Norm narrativer Strukturen für den Text P reserviert; ihre Verwendung in Text A, der einzig auf das erzählte Ereignis gerichtet ist, ist ausgeschlossen.

Einen Bruch mit dieser Norm bedeutet der Skaz, eine besondere, stilistisch charakterisierte Erzählweise. Im Skaz (wo, denken wir an Bachtin, der explizite oder implizite Erzähler quasi die Autorposition einnimmt) erscheinen Merkmale von Text P in Text A, die “*nicht* durch Kontext dem Text P zuzuweisen sind”²⁵⁴ und mit der Funktion des Berichtens (der Funktion von Text A) kombiniert werden; das Resultat dieser Überschneidung von Funktion und Merkmalen ist ein dritter, in die normative 2-Text-Struktur interpolierter (und die Integrität der Texte gefährdender) Text, ein

“zugleich berichtete(r) und berichtende(r) Text, der weder ganz Text A noch ganz Text P ist, sondern eine Zusammensetzung

²⁵¹Ibid.

²⁵²Ibid.

²⁵³Mit “dialektalen Merkmalen” meint Titunik jegliche Form der Abweichung von der HS, sowohl was die Redeweise (Gesprächsstil oder nichthochsprachliche Redeweisen sowie ideolektale Abweichungen) als auch die *Redeart* (“Abweichung vom geschriebenen Code über das Kennzeichen der Rede als mündlich geäußert”) angeht. Cf. Titunik 1977, 135.

²⁵⁴Op. cit., 136.

beider, und die Funktion des Berichtens mit Text A, die Merkmale des Berichtetwerdens mit Text P teilt.“²⁵⁵

Unterscheidendes Kennzeichen für alle Formen des Skaz ist die Markierung des Redeereignisses in Verbindung mit der Funktion des Berichtens, so daß die Merkmale des Textes P als “Zeichen von *skaz*”²⁵⁶, als Skaz-Signale (vgl. Vinogradov) angesehen werden können. Damit ist eine schwache Markierung des Redeereignisses in manchen Formen des Skaz, ein früh erkanntes Problem der Skaz-Forschung²⁵⁷, keinesfalls ausgeschlossen. Die starke Markierung aber verwirklicht und aktualisiert die Doppelstimmigkeit, macht sie wahrnehmbar,

“die Doppelstimmigkeit, welche die grundlegende Eigenschaft des *skaz* ist und aus einer Art von Zusammenspiel (ob explizit motiviert oder nicht) zwischen den Redemerkmale des *skaz*-Textes und den Normen auktorialer Rede aus der vollen Fähigkeit des Autors als Adressant der Gesamtäußerung besteht.“²⁵⁸

Die Koppelung der Wahrnehmbarkeit der Doppelstimmigkeit des Skaz an die Wahrnehmbarkeit des Redeereignisses ist denn auch Teil von Tituniks Definition von Skaz, wobei er allerdings die Möglichkeit eines in der Wahrnehmbarkeit von Doppelstimmigkeit und Markierung des Redeereignisses eingeschränkten Skaz-Textes offenläßt:

“In Anbetracht dessen, daß der *skaz*-Text auktoriale Funktion hat, im Sinn der vollen Fähigkeit des Autors als Adressant der Gesamtäußerung, steht er immer in potentiell zweistimmigem Verhältnis mit den Normen auktorialer Rede, wobei diese Möglichkeit realisiert wird, wo immer das Redeereignis des *skaz*-Textes genügend wahrnehmbar wird.“²⁵⁹

So sind bei Titunik, ebenso wie bei Bachtin, die Hauptfaktoren des Skaz nicht die Mündlichkeit, die seine stilistische Organisation bestimme, und nicht die dadurch ermöglichte Individualisierung des Erzählers, sondern diese sind *Folge* seines Wesens, der Einstellung auf die “perceptibility of the speech event”²⁶⁰ bei gleichzeitiger Wahrung der auktorialen Funktion: “The main

²⁵⁵Ibid.

²⁵⁶Ibid.

²⁵⁷Cf. op. cit., 137.

²⁵⁸Ibid.

²⁵⁹Ibid.

²⁶⁰Titunik 1963, 45.

point is, . . . , that oral speech is not the conditioning but a conditioned feature of skaz technique."²⁶¹

1.2.2. Die Skaz-Merkmale

Die Interpretation des Skaz als Text, der die berichtete Mitteilung von Text A darstellt, aber gleichzeitig dessen Funktion des Berichtens übernimmt, hat eine wichtige stilistische Konsequenz: Der Skaz-Adressant, häufig also der Erzähler, hat Stil, nicht nur eine sozial oder individuell bestimmte Rede-weise (wie sie für die Personen von Text P charakteristisch sind); denn er operiert in Autorfunktion und daher vor dem Hintergrund der Normen von Text A und auf sie bezogen. Somit werden die charakterologischen Merkmale des Erzählers auf die stilistische Achse verschoben und qua Verbindung mit Text A zu stilformenden Elementen; diese Verbindung stellt der Skaz-Text her, indem er Merkmale einbringt, die, indem sie die Wahrnehmbarkeit des Redeereignisses garantieren, zu Skaz-Signalen werden. Titunik nennt sechs Merkmale, die in ihrer Stärke und Deutlichkeit nicht gleichwertig sind, sondern in bezug auf die Wahrnehmbarkeit des Redeereignisses in hierarchischer Relation zueinander stehen.²⁶² Sie markieren das Redeereignis, indem sie

- v. a. die Teilnahme von Adressant und Adressat am Redeereignis explizit machen (s. u. Merkmale 1-5)
- sich auf die Sprache von Adressant und Adressat beziehen (die dialektalen Merkmale).

Und es sind die letzten drei Merkmale diejenigen, die am deutlichsten das Redeereignis hervorheben, während die ersten drei eigentlich nur in Verbindung mit jenen merkmalshaft sind²⁶³:

1. Grammatische Merkmale
2. Situative Merkmale
3. Semantische Merkmale
4. Expressive Merkmale
5. Allokutionale Merkmale
6. Dialektale Merkmale

Diese Merkmale treten meist kombiniert auf, d. i. eine sprachliche Erscheinung kann in mehrfacher Hinsicht Skaz signalisieren²⁶⁴, z. B. gleichzeitig einen

²⁶¹Titunik 1971, 95.

²⁶²Cf. Titunik 1963, 48.

²⁶³Cf. op. cit., 65.

²⁶⁴Cf. op. cit., 48.

Adressanten (durch ein expressives Merkmal) und mündliche Sprache (durch ein dialektales Merkmal)²⁶⁵.

Die Merkmale sollen nun anhand von Beispielen aus den Kurzgeschichten Zoščenkos der 20er Jahre kurz dargestellt werden.²⁶⁶

1.2.2.1. Grammatische Merkmale

Sie identifizieren die Teilnehmer am Redeereignis in der ersten (Erzähler) und zweiten Person (Adressat). Erste Person als Teil des Redeereignisses signalisiert Skaz z. B., wenn eine solche Form in das erzählte Ereignis eingeschoben wird, z. B.:

(I) Tak delo, *ja govorju*, proischodilo na zvanom bankete.

Typisch sind hier u. a. Verben des Erinnerns in der ersten Person:

(PK) Ja guljal ili, možet byt', šel gorlo promočit' – ne *pomnju*.

Doch ist, so Titunik²⁶⁷, die erste Person ein relativ unwichtiges Skaz-Signal, da sie auch in anderen Erzählformen vorkommt. Im Skaz steht sie immer zusammen mit anderen Merkmalen, oder fehlt ganz, wobei ihre Qualität von expressiven Merkmalen übernommen wird. Die zweite Person, schon ein deutlicheres Skaz-Signal, wird ebenfalls Merkmal des Redeereignisses, wenn sie ins erzählte Ereignis eingeschoben wird:

(LP) Nu, chorošo, *vy skazete*: sčitajte s lampočki.

Erste und zweite Person können auch zu einem inklusiven "Wir" zusammengezogen werden:

(Op⁺)²⁶⁸ Da i nosočki, naverno, on nosit teper' bolee akkuratnye.
S čem i *pozdravljaem* ego, eželi éto tak.

Meist tragen Formen der zweiten Person (z. B. *znaete*, *zamet'te*, etc.) aber allokutionale Funktion.

Was die Zeit anbetrifft, so legen grammatische Merkmale die Zeit des Redeereignisses in die Gegenwart, auf die sich alle anderen Zeitstufen beziehen müssen:

²⁶⁵Dies trifft z. B. für den Gebrauch von Modalwörtern wie *mol*, *deskat'* zu, cf. dazu op. cit., 108ff.

²⁶⁶Cf. hierzu Tituniks Ausführungen 1963, 39ff. und 48ff. sowie 1977, 134f.

²⁶⁷Titunik 1963, 51.

²⁶⁸Zur Funktion von "+" cf. Fußnote 146

- (K) Daveča, graždane, voz kirpičej po ulice provezli. Ej-bogu!
U menja, znaete, až serdce zatrepetalo ot radosti. Potomu
stroimsja že, graždane. Kirpiči-to ved' ne zrzaže vezut.
Domiško, značit, gde-nibud' *stroitsja.*

In seiner Eigenschaft als narratives oder historisches Präsens, in dem das Präsens *nicht* grammatisches Merkmal zur Setzung der Redezeit in die Gegenwart ist, kann das Präsens ein dialektales Merkmal von Skaz sein, vgl.:

- (Al) Sel i *sizu*. A buržuj skonfuzilsja i perestal šeptat'. Ja *govorju*:
– Vy ne stesnajat's'...

1.2.2.2. Situative Merkmale

Als situativ werden Merkmale bezeichnet, die die Raum-Zeit-Relationen der Teilnehmer am Redeereignis deiktisch ausdrücken; Adressant und Adressat stehen damit spürbar im “Hier und Jetzt”:

- (Oš) *Segodnja den'-to u nas kakoj? Sreda, kažis'.* Nu da, sreda.
A *eto v ponedel'nik bylo.*

Wie im Falle des Präsens ist die Anwesenheit deiktischer Wörter und anderer die Illusion der Deixis herstellender Redeeinheiten²⁶⁹ allein nicht ausreichend, um das Redeereignis zu markieren, da sie auch andere Funktionen haben können. So können z. B. *tut, tam* umgangssprachlich als “modale” Partikeln verwendet werden und gehören dann zu den dialektalen Merkmalen:

- (RĚ) *Tut, spasibo, naša uborščica Njuša ženskij vopros na rassmotrenie vnosit.*
(RĚ) A čto truba *tam* kakaja-to ot morozu okazalas' lopnuvši, tak *eta* truba, vyjasnilos', ešče pri carskom režime byla postavlena.

1.2.2.3. Semantische Merkmale

Die semantischen Merkmale betreffen den Ausdruck von Werturteilen, die – entgegen den Normen des auktorialen Texts (wo sie objektiv und allgemeingültig sind) – von einem subjektiven und persönlichen Standpunkt aus getroffen werden:

²⁶⁹Zum Beispiel können Beschreibungen des Schreibprozesses selbst zu deiktischen Merkmalen werden, cf. op. cit., 58.

“Only the ‘zero’ author has the privilege of absolute authoritativeness. All interpolated texts (u. a. Skaz, M. G.) share with text P the features of a private point of view and therefore are at least ‘suspect’ in their semantic aspect.”²⁷⁰

Viktor Erlich's Feststellung, der Skaz sei semantisch gekennzeichnet durch einen “worm's eye-view of reality”²⁷¹ trifft wohl oft zu, ist aber, selbst ein Werturteil, nicht geeignet, den Skaz semantisch zu erfassen. Vielmehr ist es die Divergenz von erwarteten und tatsächlich realisierten Wertungen, Positionen: Der die Autorposition einnehmenden Instanz bringt der Leser Vertrauen auf eine objektive Sichtweise der Dinge entgegen, Vertrauen, das im Skaz “enttäuscht” wird. Dies Spiel mit Erwartungen muß ebenfalls markiert sein, und zwar durch seine Deutlichkeit, eine auch vom Leser abhängige Größe:

“A value claimed in text A must be taken seriously. A value claimed in a *skaz* text may be presented as if it were meant to be taken seriously but with justification so contrary to expectations that it cannot – or can only to the reader's peril – be so taken.”²⁷²

Es gibt viele Wege zur semantischen Diskreditierung des als Text A ausgegebenen Skaz-Texts. Eine Behauptung kann z. B. mit einer absurden oder widersprüchlichen Begründung “erhärtet” werden. So sinniert der Erzähler in (PK):

(PK) I, dejstvitel'no, pri voennom kommunizme kuda kak bylo svobodnej v otnošenii kul'tury i civilizacii.

und führt als Beispiel für diese Freiheit an:

(PK) Skažem, v teatre možno bylo svobodno daže ne razdevat'sja – sidi v čem prišel.

Ein weiteres Beispiel:

(KP) Odevalsja, konečno, étot nemčik oslepitel'no.

Begründung:

(KP) Bel'e čistoe. Štany rovnye. Ničego lišnego.

²⁷⁰Op. cit., 60.

²⁷¹Cf. Erlich 1959, 226 und die Kritik bei Titunik 1963, 19f. und 61.

²⁷²Op. cit., 61f.

Die Glaubwürdigkeit des Erzählers kann durch einen absurden oder unzutreffenden Kommentar zu einer Text P-Äußerung erschüttert werden:

- (Op) Doktorša, *utomlennaja vyssim obrazovanijem*, govorit:
– Nu, valjaj skorej. Vremja dorogo.

Der private Standpunkt kann über pejorative oder, meist ironische, zärtliche (hypokoristische) Epitheta vermittelt werden:

- (Mo) A *brodjaga*, glavnyj opernyj tenor, privykšij zavsegda symat' sja v centre, zajavljaetsja do direktcii i govorit svoim tenorom
(SD) A *parniščka*, *ditja prirody*, otvečacet basom.

Der als Norm-Text A verkleidete Skaz-Text kann auch enttarnt werden, indem seine Verlässlichkeit durch den Ausdruck von Unsicherheit, Schwanken, Ignoranz oder Indifferenz dem Geschilderten gegenüber in Frage gestellt wird:

- (Op) *Éta malen'kaja grustnaja istorija* proizošla s tovariščem Petjuškoj Jaščikovym. *Chotja, kak skazat' – malen'kaja! Čeloveka čut' ne zarezali.* Na operacii. Ono, konečno, *do éto-go daleko bylo. Prjamo očen' daže daleko.* Da i ne takoj étot Pet'ka, čtoby mog dopustit' sebja svobodno zarezat'. Prjamo skažem: ne takoj éto čelovek. *No istorija vse-taki prizošla s nim grustnaja. Chotja, govorja po sovesti, ničego takogo grustnogo ne proischodilo.*
(Ma) Užasno vrednaja babišča. *Tol'ko čto ne kusalas'. A možet i kusalas'. Pes ee razberet.*

oder auch durch hypothetische Äußerungen, Vermutungen, Spekulationen der Art:

- (K) Let, možet, čerez dvadcat', a to i men'se, u každygo graždanina nebos', po cel'noj komnate budet. A eželi naselenie šibko ne uveličitsja, i, naprimer, vsem aborty razrešat – to i po dve. A to i po tri na rylo. S vannoj.

1.2.2.4. Expressive Merkmale

Waren die bisher genannten Merkmale geeignet, Skaz zu signalisieren, so jedoch nur in Verbindung mit den "stärkeren" Skaz Merkmalen: den expressiven Merkmalen, die "in der Äußerung selbst auf emotionale oder "metalinguistische" Weise die Teilnahme des Adressanten"²⁷³ signalisieren, den

²⁷³Titunik 1977, 134.

allokutionalen Merkmalen, die die Teilnahme des Adressaten markieren, und den dialektalen Merkmalen:

“It is in the implementation of these latter features that the level of perceptibility of the speech event is achieved whereby speech event itself becomes an independent factor of stylistic structure. Accordingly, in the stylistics of *skaz* expressive, allocutional and dialectal features play a decisive role.”²⁷⁴

Die expressiven Merkmale beleuchten die Teilnahme des Adressanten in seiner Eigenschaft als derjenige, der die Mitteilung durchführt und kontrolliert; er wird als solcher durch ein expressives Mittel identifizierbar. Die direktesten expressiven Mittel sind Ausruf und Interjektion:

- (Be) A teperiča – zažeg električestvo – batjuški-svety! Nu i nu! Nu i kanapè! Vse torčit, vse visit, vse iznutri lezet.
- (Ma) Ona, d’javol-baba, Ivan Saviču pomeret’ ne dala. Ej-bogu, moja pravda!
- (Be) Ėch, bratcy, i svet chorošo, da i so svetom plocho.
- (Di) Ach, do čego, vse-taki, amerikancy narod ostryj!

Auch rhetorische Fragen, die der Adressant quasi an sich selber richtet, dienen als expressive Mittel:

- (B) A golomu človeku kuda nomerki det’? Prjamo skazat’ nekuda.
- (Ga) Da v kakoj-nibud’ otstaloj strane razve stali by vozit’sja s moej galošej stol’ko vremeni? Da vykinuli by ee s tramvaja, tol’ko i delov.

Zu der Möglichkeit, die Kontrolle über die Erzählung zu zeigen, gehören u. a. deren Unterbrechung oder Abbruch:

- (SN) – Kusajte, – govorit, – menja, graždanka. Ja, govorit, na vaš sobačij charč tri červonca polučaju, a dva sebe беру. . . Čego bylo dal’she – neizvestno. Ja ot grecha poskoree smylsja.

Des weiteren wird die Durchführung und Kontrolle der Äußerung durch den Einschub von einleitenden oder parenthetischen Formeln spürbar gemacht:

²⁷⁴Titunik 1963, 65.

(SK) Tut u nich snova proizošlo nekotore oživlenie, *tak skazat'*, nebol'saja styčka semejnogo karaktera.

(SpD) K večeru, *odnim slovom*, prodalis'.

Hierzu gehören auch die bei Zoščenko überaus häufig gebrauchten parenthetischen Wörter wie *konečno*, *bezuslovno*, *naprimer*, u.ä. In ihrem übertriebenen Gebrauch oder als Füllwörter werden sie primär zu dialektalen Merkmalen²⁷⁵:

(PK) Prišli my, *konečno*, v teatr. Vzjali, *konečno*, bilety.

Dies gilt auch für modale Partikeln wie *mol*, *deskat'* und parenthetisch gebrauchte finite Verben:

(B) Ja govorju:

– Ne carskij, *govorju*, režim šajkami ljapat'. Egoizm, *govorju*, kakoj. Nado že, *govorju*, i drugim pomyt'sja. Ne v teatre, *govorju*.

Typisch sind auch qualifizierende Bemerkungen (Erklärungen, Korrekturen, Umformulierungen):

(NL) Nedavno v našej komunal'noj kvartire *draka* proizošla. *I ne to što draka, a cel'nyj boj*.

(SN) Javljaetsja *étakij* čelovek v kepočke, v obmotkach, a pri nem *sobaka*. *Étakaja daže sobačišča* – koričnevaja, morda ostraja i nesimpatičnaja.

Auch das Verfahren von Abschweifung und Wiederaufnahme ist ein effektives Mittel der expressiven Einmischung in das erzählte Ereignis. Der folgende Abschnitt ist ein beredtes Beispiel für Abschweifungen und das wiederholte Aufnehmen eines Sachverhalts (die Beschreibung eines Banketts und das Verschlucken eines Knochens):

²⁷⁵Cf. op. cit., 68, Fn. 10.

- (I) Kak, naprimer, *odin inostrance kost'ju podavilsja*. Kuricu, znaete, šamal i zaglotal lišnee. *A delo proischodilo na zvanom obedu*. Mne pro ètot slučaj odin znakomyj čeloveček iz torgpredstva rasskazyval.

Tak delo, ja govorju, proischodilo na zvanom bankete. Kругom, možet, millionery prišli. Ford sidit na stulcu. I ešče raznye drugie. A tut znaete, na rjadu s ètim čelovek kost' zaglotal. Konečno, s našej svobodnoj točki zrenija v ètom fakte ničego takogo oskorbitel'nogo netu. Nu, progлотil i progлотil. U nas na ètot sčet dovol'no bystro. Skoraja pomošč' est'. Mariinskaja bol'nica. Smolenskoe kladbišče. A tam ètogo nel'zja. Tam už očen' izbrannoe obščestvo. Kругom millionery raspoložilis'. Ford na stule sidit. Opjat'že fraki. Damy. Odnogo elektrikčestva gorit možet bol'se kak na dvesti svečej. A tut čelovek kost' progлотil.

1.2.2.5. Allokutionale Merkmale

Durch allokutionale Verfahren wird die Teilnahme des Adressaten markiert, indem er ins Redeereignis miteinbezogen wird. Die direkteste Form von Allokution erfolgt durch Vokativ-Konstruktionen (das berühmte *bratcy moi* ist geradezu ein Markenzeichen für Zoščenkos Kurzgeschichten²⁷⁶):

- (A) Ja, *bratcy moi*, ne ljublju bab, kotorye v šljapkach.
 (B) Govorjat, *graždane*, v Amerike bani očen' otličnye.

Des weiteren Interrogativ- und Imperativkonstruktionen:

- (Be) Nynče, *bratcy moi*, *kakoe samoe modnoe slovo, a?*
 (Mo) Teper' i *razbirajtes' sami*, kto važnee v ètom složnom teatral'nom mehanizme.

Hierher gehören auch die unzähligen Fälle des Gebrauchs von parenthetischer Anrede bei Zoščenko, z. B. *vidite, vidite li, znaete li*. Wie bei den expressiven parenthetischen Wörtern müssen sie wegen ihres übermäßigen Gebrauchs oder ihres Gebrauchs als Füllwörter primär zu den dialektalen Merkmalen gezählt werden²⁷⁷:

²⁷⁶Cf. die Parodie auf Zoščenko von Archangel'skij 1927 "Slučaj v bane", die beginnt: "Vot, *bratcy moi*, *graždanočki*, kakaja so mnoj chrenovina vyšla" (S. 49). *Bratcy moi* kommt in dieser kaum zweiseitigen Parodie gleich dreimal vor, am Anfang, im ersten Viertel und am Ende.

²⁷⁷Cf. Titunik 1963, 72, Fn. 12.

(NL) Ona vseгда, *znaete*, ob èto vremja razžigaet primus.

(SN) Žalko emu, *vidite li*, šuby.

Auch Äußerungen des Adressaten können in Form von Wiederholungen oder Fragen in die Mitteilung des Adressanten eingehen:

(Ak) *Vy govoric - iskusstvo? Znaem! Igrali!*

1.2.2.6. Dialektale Merkmale

Die dialektalen Merkmale, d. i. jegliche Art von Sprachgebrauch, der von der HS (= der Sprache von Text A) abweicht, stehen an der Spitze der Hierarchie der Skaz-Merkmale, wobei aber nicht vergessen werden sollte, daß sie nur einen Teil, wenn auch einen substantiellen, eines ganzen Konglomerats von Skaz-Merkmalen darstellen. Einen zentralen Platz nehmen sie u. a. deshalb ein, weil sie die Merkmale einschließen, die üblicherweise als Marksteine des Skaz gelten:

1. Mündliche Rede:

(a) Merkmale von Umgangssprache:

“... z. B. Gebrauch von bestimmten lexikalischen oder phraseologischen Einheiten, volkstümlichen Redensarten und idiomatischen Ausdrücken, emotionalen Diminutiven und Partikeln”²⁷⁸

(b) Merkmale nichthochsprachlicher Redeweise: z. B. “regionale(r) Sondersprachen, Grund- oder Umgangssprachen, schichten- oder berufsspezifischen Jargon(s)”²⁷⁹

2. Individualisiertes Sprechen: “... idiolektale Abweichungen wie Sprachschnitzer, Anakoluth, falsche(r) Wortgebrauch, banale Wiederholungen (Schlagworte, Klischees)”²⁸⁰

3. Mündliche Artikulationsweise:

“... z. B. phonetische Schreibweise und, soweit man sie auch durch geschriebene Symbole darstellen kann, dialektgefärbte oder gekünstelte (affektierte) Aussprache, ausländische(r)

²⁷⁸Titunik 1977, 135.

²⁷⁹Ibid.

²⁸⁰Ibid.

Akzent, Sprachfehler (Stottern u. ä.), Betonung, Husten, Seufzen, Lachen, Gesten usw.”²⁸¹

Als das Redeereignis markierend werden sie wahrgenommen primär aufgrund ihres von der Norm abweichenden Status, ihrer Differenzqualität²⁸²: „...one of the crucial elements of this quality is deviation from the general linguistic usage of the time”²⁸³. Der klassifizierbare Status einer linguistischen Einheit, der Grad ihrer Abweichung von der Norm, ist hier von sekundärer Bedeutung (er spielt seine Rolle in der Fabelkonstruktion und Beschreibung der Charaktere). Daß alle möglichen “dialektalen” Merkmale in einer Kategorie zusammengefaßt werden können, weil sie bezüglich ihrer ästhetischen Funktion gleichrangig sind, führte schon Vinogradov 1928 aus, der – bei der Erforschung der Sprache Zoščenkos – von einem übergenauen “Unter-die-Lupe-Nehmen” der einzelnen Sprachschichten abriet:

“Princip jazykovych ‘urovnej’ – odnositelno, ocenka tut v plane povsednevnoj literaturnoj reči – social’naja, a ne éstetičeskaja. V plane že chudožestvennogo tvorčestva étot princip prizvan na službu priemam konstruirovan’ja obrazov rasskazčikov i personažej dejstvija. Poétomu ‘vne-literaturnye’ dialekty v sfere chudožestvennogo tvorčestva – odnogo urovnja. Differenciacija ich zdes’ ne dialektologičeskaja i ne sociologičeskaja, a liš’ sjužetologičeskaja i charakterologičeskaja.” (Meine Hervorhebung, M. G.)²⁸⁴

Die relative Unwichtigkeit des Differenzgrades der Sprachschichten für die Definition des Skaz sollte aber nicht mißverstanden werden. Zwar ist schon eine geringe Differenz zur HS ausreichend, um den Skaz-Effekt zu erzeugen, doch wird dieser um so stärker, je größer der Abstand zur HS ist. Das PR, eine von der HS besonders weit entfernte Sprachschicht, garantiert als Dominante in Zoščenkos Kurzgeschichten deren starken Skaz-Effekt.²⁸⁵

²⁸¹Ibid. Cf. auch die Einteilung der Skaz-Signale bei Rice 1975, 422 in solche, die die Illusion des lebendigen Sprechens und solche, die die Illusion der Präsenz (cf. Tituniks Skaz-Merkmale 1-5) und der individuellen Rede eines Erzählers vermitteln.

²⁸²Ein Begriff, der laut Titunik 1977, 138, Fn. 24 von B. Christiansen geprägt wurde und entscheidende Anwendung in den Theorien der russischen Formalisten fand, cf. auch Titunik 1963, 75, Fn. 14, wo aus Viktor Erlichs Monographie *Russian Formalism. History – Doctrine*. ‘s Gravenhage 1955, 203 zitiert wird: “Formalist esthetics, as stated by Shklovskij and Tynjanov, attributed the satisfaction to be derived from artistic devices to the sense of divergence from the norm (Differenzqualität).”

²⁸³Erlich 1955, zitiert nach Titunik, ibid.

²⁸⁴Vinogradov 1928, 73.

²⁸⁵Cf. auch Günther 1979, 327, der auf die Möglichkeit der “Historisierung des Skaz-Effekts” bei allmählicher Gewöhnung an die Annäherung der Erzählnorm an die Umgangssprache hinweist.

Die Einschätzung der inneren Differenzierung von Sprache im Skaz als *eine* ästhetische Funktion erfüllende Erscheinung hat zentrale Bedeutung für diese Arbeit. Zum einen weist diese Auffassung gewisse Parallelen auf zu der heute üblichen Definition des PR als Summe der Besonderheiten eines von der HS abweichenden Sprachgebrauchs: "... prostorečie ponimaetsja kak ne imejuščaja sistemnogo charaktera sovokupnost' osobennostej reči lic, ne vladajuščich normami literaturnogo jazyka."²⁸⁶ Die Definition des PR über die Abweichung von der HS erlaubt es, das PR als besonders durch Heterogenität der einzelnen Elemente gekennzeichnete Sprachform zu betrachten, Heterogenität, die Vinogradov auch dem der Rede von Zoščenkos Erzähler zugrundeliegenden "spießbürgerlichen, halbintelligenten Jargon"²⁸⁷ zumißt, der wiederum die unzureichende Beherrschung der HS reflektiert (nicht zu vergessen ist, daß das PR im Kunstwerk eine spezifische Schicht innerhalb eines stilistischen Systems *sui generis* darstellt und somit nicht eine direkte Abbildung der "Sprache der Straße"²⁸⁸ ist). Hier schließt sich ein Kreis: Der Skaz als Erzählform, die den Gebrauch abweichenden Sprachgebrauchs begünstigt:

"... *skaz* through orientation toward perceptibility of speech event opens the way for oral and individualized speech as means of marking speech event"²⁸⁹

und das PR, dessen Status durch die Abweichung vom hochsprachlichen Standard sowie Heterogenität und mangelnde Systemhaftigkeit gekennzeichnet ist²⁹⁰, machen die Sprache Zoščenkos zu einem künstlerisch-linguistischen Gebilde, wobei der künstlerische Anteil durchaus als der primäre, der linguistische als der das Material bereitstellende Teil (der Ton, aus dem das Kunstwerk geformt wird) betrachtet werden darf.

Zum anderen bedeutet diese Einschätzung der Dialektmerkmale, die qua Differenzqualität gleichgestellt worden sind, daß ein Eingreifen in den Skaz-Text, das nur einen bestimmten Teil der dialektalen Merkmale (etwa die krassen Beispiele von PR-Sprachgebrauch) in Mitleidenschaft zieht, den Skaz-Text im

²⁸⁶Gorodskoe prostorečie 1984, 3.

²⁸⁷Cf. Vinogradov 1928, 69.

²⁸⁸Op. cit., 69f.

²⁸⁹Titunik 1963, 75f. Denselben Gedanken äußert schon Vinogradov 1928, 75: "Estestvenna, poetomu, chudožestvennaja ustanovka na eti formy bytovoj 'stilistiki' i 'ustnoj' literatury. Tem bolee, čto v sovremennoj proze i proze nedavnego prošlogo ona, eta 'ustanovka', nachodila sebe oporu v vozroždenii u Remizova, Belogo i Zamjatina 'skazovoj' tradicii." (Meine Hervorhebungen, M. G.)

²⁹⁰Zur genaueren Definition des PR s. u. 2.1.1.

Ganzen nicht grundsätzlich stören kann, ein Aspekt, der für das Kapitel über die Textvarianten bei Zoščenko eine wichtige Rolle spielt.

Kehren wir zu den Hauptsträngen der dialektalen Merkmale, mündlicher Rede, mündlicher Artikulationsweise und individualisiertem Sprechen zurück. Wie schon angedeutet, wird die Rede im Skaz-Text vor dem Hintergrund eines implizit geschriebenen Normtexts wahrgenommen, der sein Modell ist und dessen Funktion der Skaz ausübt. Mit seiner Orientierung auf die Wahrnehmbarkeit des Redeereignisses wird aber der Skaz-Text sofort mit Mündlichkeit assoziiert.²⁹¹ Dies impliziert zweierlei: Erstens, was im Skaz als dialektales Merkmal auftritt, ist in der normalen Alltagssprache nicht unbedingt markiert. Dies gilt z. B. für Schaltwörter und Partikeln, die ganz natürlich in die mündliche Rede einfließen, im geschriebenen Text aber einen ganz anderen Stellenwert bekommen, vgl. z. B.:

(Ma) Kotoraja bednota, *možet*, i polučila dvorcy, a Ivan Saviču dvorca, *meždu pročim*, ne dostalos’.

Zweitens bedeutet es, daß der Skaz zum Erzeugen der Illusion der Mündlichkeit nicht notwendigerweise Marker mündlicher Artikulation (wie z. B. phonetische Schreibweise, s. o.) benötigt. In der Tat kommt z. B. der Skaz bei Zoščenko fast gänzlich ohne solche Merkmale aus.

Der Aspekt der Individualisierung des Erzählers durch seine Sprache ist im Skaz problematisch: Auch in bezug auf ein Individuum Erzähler muß gesehen werden, daß seine Rede direkt auf auktoriale Rede und damit auf die Normen der HS bezogen wird und der Grad der Vermischung der HS mit von ihr abweichenden Elementen Gegenstand und Ausgangspunkt der Überlegungen und Beurteilungen seitens des Lesers ist. Im Werk Zoščenkos, dessen Wesen, wie vielfach dargelegt wird, die Parodie ist²⁹², ist die Festschreibung eines bestimmten Menschentyps einfach nicht das Anliegen:

“If the essence of Zoščenko’s skaz is parody, then the postulation of some special type of ‘man’ as narrator simply misses the point. Zoščenko’s humor, that aspect of his art most commented on and enthused over, consists in just such a mixing or interplay of stylistic features which results *not in personality but verbal mask.*”²⁹³ (Meine Hervorhebung, M. G.)

²⁹¹Cf. Titunik 1963, 76f.

²⁹²S. o. S. 1.

²⁹³Titunik 1971, 89.

Ähnliches gilt auch für die Rede der Personen in Zoščenkos Kurzgeschichten. Der als Autor fungierende Skaz-Erzähler gibt die mündliche Rede der Personen meist in der Form von wiedererzählter direkter Rede wieder, d. i. die Rede der handelnden Personen wird als direkte Rede ausgegeben, trägt aber Züge der Rede des Skaz-Erzählers und ist somit zweistimmig.²⁹⁴ Dies wird besonders deutlich, wenn er die Rede von bildungs- bzw. schichtenmäßig höherstehenden Personen wiedergibt. Man vergleiche z. B. die mit semantisch-stilistischen Brüchen zersetzte Rede einer Denkmalschutzkommission:

(Pu) – Tut, govorit, kogda-to Aleksandr Sergeevič Puškin žil.
A tut na rjadu s etim formennoe bezobrazie nabljudajetsja.

oder die Rede der Ärztin in (Op), die spürbar durch das simple Sprachbewußtsein des Erzählers gebrochen ist:

(Op) – Vot èto operacionnyj stol. Vot èto lancet. Vot èto vaša pšennaja boljačka. Sejčas ja vam vse èto sdelaju.

Die Individualität der Personen ist bei Zoščenko nicht gegeben und wird deshalb in dieser Arbeit (z. B. bei den varianten Textstellen) nicht gesondert untersucht. Titunik führt zum Thema individualisiertes Sprechen bei Zoščenko zusammenfassend aus:

“Individualization of speech in connection with skaz thus becomes extremely problematical: for just as the supposedly individualized speech of the skaz narrator is qualitatively different from, and more complex than, any instance of individualized character speech, precisely because skaz carries out author function and relates directly to author speech, so the individualized speech of characters under the control and manipulation of the skaz addresser is always in jeopardy of losing its individuality through some form of interference or renarration.”²⁹⁵

Die Art, wie sich der Skaz-Text auf den Norm-Text A bezieht, ist unterschiedlich²⁹⁶:

- Wenn im Skaz-Text die HS im Hintergrund bleibt, hat die Beziehung zwischen den zwei Texten Translationscharakter: Es findet keine Interaktion statt.

²⁹⁴Cf. Titunik 1963, 134, Muščenko et al. 1978, 268.

²⁹⁵Titunik 1971, 92.

²⁹⁶Cf. Titunik 1963, 77ff.

- Wenn die HS die Dominante darstellt, spielen dialektale Elemente (meist Elemente der Umgangssprache sowie häufig Professionalismen) eine mehr oder weniger instrumentelle Rolle (dies ist der Fall bei Zoščenkos längeren Erzählungen, den "povesti").
- Stellen dialektale Merkmale die Dominante dar, dann werden Formen der HS eingeschoben in eine "niedrigere" und inkongruente Redeumgebung, wodurch der Text groteske oder komische Züge bekommt.

Letzteres ist der Fall bei den Kurzgeschichten Zoščenkos aus den 20er Jahren. Das PR als Dominante seiner Kurzgeschichten – dies wird im folgenden Kapitel ausführlich dargestellt – interagiert mit der HS auf eine für die 20er Jahre spezifische Weise: Quelle für den Gebrauch von "HS" seitens des Erzählers ist u. a. die Sprache der Slogans, der politischen Manifeste und Poster, Zeitungsrhetorik, Bürokratenjargon u. ä., d. i. "all those elements that make up the new code of literary expression which Zoščenko's parodic proletarian writer presumably takes seriously."²⁹⁷

An dieser Stelle sollen lediglich die zwei Hauptstränge der besonderen HS-Verwendung durch Zoščenkos Erzähler genannt werden. Dies ist erstens die für das PR nicht untypische Deformierung hochsprachlicher Strukturen im Bereich der lexikalischen Semantik, die des Erzählers Intention auf Hochsprachlichkeit/Buchsprachlichkeit der Lächerlichkeit preisgibt, vgl. z. B.:

(SD) i takaja, prjamo skazat', k nemu nežnost' *nastupila*
(statt etwa *vo mne prosnulas'*)

Und es ist zweitens der übertriebene, gestörte (wiederum v. a. im Bereich der lexikalischen Semantik) oder fehlerhafte Gebrauch von einerseits gewählten, ambitionierten buchsprachlichen Wörtern, häufig Fremdwörtern und Elementen offiziellen Sprachgebrauchs, vgl.:

- (PK) Dovol'no, – govorit, – vam nelovko *v takom otulčennom vide v teatry chodit'*. (Es wird auf das Nachtgewand, ein grobes Hemd, des Angesprochenen angespielt)
- (A) A chozjain deržitsja *indifferentno* – pered rožej rukami krutit.
- (I⁺) Im tam buržuaznaja moral' ne dovoljaet proživat'
(*ustar. i ofic.*²⁹⁸) estestvennym obrazom,

²⁹⁷Titunik 1971, 89.

²⁹⁸Hier und im folgenden wird die Vermerkgebung des von D. N. Ušakov herausgegebenen "Tolkovyj slovar' russkogo jazyka" 1935-1940 übernommen (zur Begründung s. u. 2.2.4.), sofern das Lemma dort auftritt. Wird ein Vermerk von einem anderen Wörterbuch verwendet, wird dies kenntlich gemacht.

wodurch diese Wörter, die anstelle der im Kontext zu erwartenden Benennungen auftreten, hervorgehoben werden und eine besondere Wirkung erzielen; und andererseits ist es der Gebrauch von sogenannten Sowjetismen, deren wesentliche Funktion darin besteht, das (vergebliche) Bemühen des Erzählers zu zeigen, mittels solcher Wörter seine Alltagsbeobachtungen auf eine höhere Ebene zu heben und in den Lauf der gesellschaftlichen Veränderungen einzureihen²⁹⁹, vgl.:

- (LP) Nado žit' v *kommunal'noj kvartire*. Tam vse na ljudjach. Est' s kem pogovorit'. Posovetovat'sja. Podrat'sja.
- (I⁺) Inostranca ja vseгда sumeju otličit' ot našich *sovetskich graždan*. U nich, u *buržuaznych* inostrancev, v morde čto-to založeno drugoe.

Die semantische Interaktion zwischen dem die Basis bildenden PR und den hochsprachlichen "Entlehnungen", die Zoščenkos Erzähler zur "Festigung" seiner Autorität einstreut, ist in Zoščenkos Skaz zentral. Während ersteres dominant (allerdings in unterschiedlicher Stärke ausgeprägt) ist, sind letztere "durch das Prisma der sprachlichen Kompetenz des Erzählers gebrochen"³⁰⁰. Den Funktionen, die dies alles erfüllt, wenden wir uns nun zu.

1.2.3. Funktionen, Funktionieren und Wirkung des Skaz bei Zoščenko

Wie oben ausgeführt, ist der Skaz primär zu sehen als eine Form der narrativen Prosa, die die normalen Strukturen von Erzählprosa außer Kraft setzt, indem der subjektive, emotionale Standpunkt des Erzählers und sein Wertesystem dem *per definitionem* objektiven, rationalen Standpunkt des Autors und seinem Wertesystem gleichsam aufgesetzt wird; spürbar ist der Autor allein über die Manipulationen, die er innerhalb der Rede des Erzählers vornimmt, und nur darin wird seine ironische Distanz zum Erzählten, seine kritische Nichtübereinstimmung mit dem Gesagten fühlbar.

Wenn hier die *Instanz* des Erzählers trotz Tituniks Absage an die Definitionspotenz von "Erzähler" für den Skaz wieder mehr ins Blickfeld gerückt wird, so in dem Bewußtsein, daß eben die Vorstellbarkeit der *Person* des Erzählers

²⁹⁹Eine weitere wichtige sprachliche Schicht bei Zoščenko, die Klischees der zeitgenössischen literarischen Kritik und der Zeitungssprache, ist besonders in den "Sentimental'nye povesti" zu finden, cf. Günther 1979, 337.

³⁰⁰Diese immer wieder gebrauchte Sprachfigur, die Zoščenkos Erzähler und seine Sprache zutreffend charakterisiert, verwendet hier Günther 1979, 338.

nicht Voraussetzung für den Skaz ist. Der Vorteil von Tituniks Auffassung von Skaz liegt, gerade was den Erzähler betrifft, darin, daß sie diesen in seiner Präsenz, seiner sozialen Bestimmtheit (Bachtin: "social'no opredelennyj golos"³⁰¹, Muščenko et al. schreiben sogar seine demokratische Einstellung fest!³⁰²) nicht festlegt, sondern auch für einen unbestimmten, konturenlosen Erzähler offen ist. Deshalb paßt auch der von Zoščenko als Skaz-Adressant gewählte, nicht individualisierte Erzähler, von ihm selbst als Sammeltyp ("so-biratel'nyj tip"³⁰³) apostrophiert – ein Portrait diverser "niederer" sozialer und sprachlicher Bewußtseinsformen –, in diese Skaz-Konzeption. Zoščenkos Erzähler vereinigt in sich wesentliche Züge des Kleinbürgerbewußtseins. Seine quasi von unten auf die (gesellschaftlichen) Ereignisse gerichtete Perspektive manifestiert sich in Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre in einem thematischen Spannungsverhältnis zwischen Revolution und Alltag³⁰⁴, in dem der Alltag dominiert und die Revolution im Hintergrund steht. Entsprechend verfügt er über ein Sprachbewußtsein, das wie ein Filter funktioniert, "der eine extreme Simplifizierung der Wirklichkeit mit sich bringt."³⁰⁵ Diese für einen Erzähler mit einer bestimmten soziopsychologischen Sichtweise durchaus zu erwartende thematische wie sprachliche Proportionierung seiner Erfahrungswelt versucht er selbst aber zu durchbrechen; zwar kommt er von seiner Fixiertheit auf gesellschaftlich wenig relevante Begebenheiten und unwichtige Details aus dem Alltagsleben nicht los, doch versucht er – mal dümmlich-naiv, mal gerissen –, sie in den Kontext der gesellschaftlichen Ereignisse seiner Zeit zu bringen: sprachlich, indem er seine Erzählung mit Elementen gehobener Sprache anreichert, inhaltlich, indem er sie – implizit oder explizit – in eine Reihe mit gesellschaftlichen Vorgängen und Problem-bereichen stellt, die er quasi zu illustrieren oder kommentieren sucht. Seine Präntentionen sind sowohl inhaltlich wie sprachlich durchschaubar. So läßt der Erzähler z. B. seinen großartigen Anfangsbemerkungen über die Fragen der Kultur und Zivilisation in (PK) die Darstellung von Kleidungsproblemen bei einem Theaterbesuch folgen. In (Di) gereicht ihm die mangelnde Robustheit eines amerikanischen Diktiergeräts (dem als letzter "Härtetest" ein Pistolenschuß verabreicht wird) zur Darstellung des Triumphs der (rauh-) sowjetischen Wirklichkeit über die Feinheiten kapitalistischer Technik:

(Di) S ètoj storony lavry amerikanskich izobretatelej i spekuljantov neskol'ko merknut i ponižajutsja.

³⁰¹Bachtin 1963, 256, s. o. S. 46.

³⁰²Cf. Fußnote 243.

³⁰³Zoščenko: Iz perezpiski s čitateljami 1941, 127.

³⁰⁴Cf. Günther 1979, 338ff.

³⁰⁵Op. cit., 339.

Sprachlich werden seine Ambitionen durch die vielen großen und kleinen Sprünge in seiner Ausdrucksweise kompromittiert und diskreditiert.

Die groteske Verzerrung der Wirklichkeit, die in der beschränkten Welt-sicht des Erzählers einerseits und seiner die eigene Urteilsfähigkeit maßlos überschätzenden Eitelkeit und seinem Geltungsbedürfnis andererseits ihren Ausgangspunkt hat, ruft beim Leser Belustigung und Kritik hervor.

Diese Wirkungsintention ist durch die dem Skaz innewohnende Implizitheit der Bedeutung, also die Tatsache, daß im Skaz der Autor als "letztendliche Sinninstanz"³⁰⁶ nicht in Erscheinung tritt, gefährdet. Der Leser, dessen aktive Mitarbeit der Skaz zu seiner Entschlüsselung notwendig voraussetzt, hat doppelte Arbeit zu leisten³⁰⁷:

- Er muß die Gestalt des Erzählers konkretisieren, d. i. ihn und seine Aussagen von der Person des Autors und seinen Werturteilen als unterschiedlich erkennen.
- Er muß die implizite Intention des Autors rekonstruieren.

Und für diese Aufgabe stehen ihm die Eigenheiten der Sprache des Erzählers als Schlüssel zur Verfügung:

"Die Signale des mündlichen Erzählens (= die Merkmale des Redeereignisses von Text P, M. G.) fordern den Leser auf, die implizite Distanz zwischen Sprache und Perspektive des Erzählers und des Autors zu realisieren."³⁰⁸

Dabei kommt der Interaktion zwischen dem merkmalthaften Sprachgebrauch bei Zoščenko (nach Muščenko et al. 1978 eine Parodie auf die Sprache der Straße³⁰⁹), dem PR als Basis des Kleinbürgerjargons des Erzählers und den in dieser Umgebung "auffälligen" Elementen der HS wie Fremdwörtern und Sowjetismen, eine entscheidende Rolle zu. In ihrem Aufeinanderstoßen, das eine merkliche Deformierung des HS-Materials zur Folge hat, wird die ironische Distanz des Autors spürbar, hier wird deutlich, was seine Intention ist: Der Erzähler, dessen sprachliche Kompetenz, Charakter und Psychologie, soziale Stellung, ideologische Wertperspektive und emotionale Einstellung zum Darstellungsobjekt³¹⁰ über seine Sprache greifbar wird, kompromittiert sich

³⁰⁶Cf. Bachtin 1963, 251 "poslednjaja smyslovaja instancija".

³⁰⁷Cf. Günther 1979, 329.

³⁰⁸Op. cit., 329. Ein ähnlicher Gedanke zu der "chief ideological difficulty of the *skaz*-form" und ihre Überwindung durch linguistische Techniken, die das Mißtrauen des Lesers erwecken sollen, findet sich auch bei McLean 1954, 322.

³⁰⁹Cf. Muščenko et al. 1978, 235.

³¹⁰Cf. Günther 1979, 330f.

damit im Laufe der Skaz-Erzählung selbst, ohne daß es eines Wortes des Autors bedürfte. Damit kommt der Sprache im Zustandekommen der Wirkung eben eine so große Rolle zu, daß sie in frühen Arbeiten als das Wesen des Skaz ausmachende Element angesehen wurde. So charakterisiert den Skaz nach Ėjchenbaum der “perenos centra tjažesti ot fabuly na slovo (tem samym ot ‘geroja’ na rasskazyvanie togo ili drugogo sobytija, slučaja i t. d.)”³¹¹. Diese These von dem Vorrang des Stils vor der Handlung, des Erzählens vor dem Erzählten, in vielen Arbeiten über Zoščenko immer wieder aufgegriffen³¹², setzt sich auch in dem von Günther formulierten Gedanken von der “Ökonomie der Gattung”³¹³ fort, die sich darin niederschlägt, daß

“im Skaz die Komplexität der dargestellten Welt stark reduziert ist (bei Zoščenko etwa durch Beschränkung auf Alltagssituationen), so daß der Leser sich auf die vielfältigen Formen expressiver Sprache konzentrieren kann.”³¹⁴

Indem der Leser also aufgrund seiner Erkenntnis von der Differenzqualität von Redeformen im Skaz zur hochsprachlichen Norm (intuitiv) die zwei Wahrnehmungsebenen im Skaz (die Ebene der Bedeutungen, wie sie sich dem Erzähler und den fiktiven Adressaten erschließen, und die Ebene der Bedeutungen, die vom Autor an den Leser vermittelt werden sollen) auseinanderhalten kann³¹⁵, “erfüllt er”, so Günther, “die ironische Intention des Autors”³¹⁶, begreift er, “was hier gespielt wird”. Er vollzieht die Kritik am Erzähler nach, sowohl was seine ideologische Einstellung als auch was seine Instrumentalisierung der Sprache angeht:

“Im Skaz, . . . , erfährt das Prinzip des vom Leser nachzuvollziehenden Aufbaus einer konnotativen Semantik – ähnlich wie in der Parodie – seine potenzierte Anwendung”.³¹⁷

³¹¹Ėjchenbaum 1969c, 218 Zur Kritik an den Folgen solcher Überlegungen für eine Theorie des Skaz cf. Titunik 1977, 118ff.

³¹²Cf. z. B. Muščenko et al. 1978, 258; Čudakova 1979, 54 formuliert: “Istinnye sobytija soversajutsja v etich rasskazach ne na urovne fabuly, a na urovne povestvovanija.”

³¹³Günther 1979, 330f.

³¹⁴Op. cit., 331.

³¹⁵Diese zwei Wahrnehmungsebenen im Skaz wurden von Vinogradov in die Debatte geworfen (1969, 192f): “proischodit kak by stolknovenie raznych ploskostej samogo jazykovogo vosprijatija. Skaz stroitsja v sub”ektivnom rasčete na apperpepciju ljudej izvestnogo uzkoego kruga (. . .), no s ob”ektivnoj cel’ju podvergnut’sja vosprijatiju postoronnego čitatelja. Na etom nesootvetstvii, nesovpadenii dvuch ploskostej vosprijatija – zadannoj i dannoj – osnovany ostrye komičeskie efekty jazykovogo vozdejstvija.”

³¹⁶Günther 1979, 331.

³¹⁷Ibid.

Seine so zustandegekommene kritische Einstellung ist wegen der *eigenen* Erkenntnis sogar noch verstärkt:

“...skazovoe povestvovanie pozvolilo M. Zoščenko, vnešne otkavšis’ ot ocenočnogo momenta, perenesti akcent vnutr’ – ocenka geroja osuščestvljaetsja ne avtorom, a čitatelem. Sozdaetsja illjuzija avtorskogo ‘nevmešatel’sstva’, usilivaetsja emotional’noe vozdejstvie proizvedenija na čitatelja.”³¹⁸

Dies gilt aber nur für den Fall, daß der Leser tatsächlich den Umweg der Bedeutungserschließung über die Erzählinstanzen Erzähler (Adressant)/ fiktiver Adressat geht – was ihm nur im Idealfall gelingt. Denn im Skaz erschließt sich die Bedeutung nur langsam, der Leser merkt erst allmählich, daß die Redeteilnehmer von “Text A” nicht Autor und Leser sind, sondern Erzähler und fiktiver Adressat. Solange der Leser dies aber nicht durchschaut hat, wird er selbst in die Erzählung hineingezogen; in diese Richtung geht auch Tynjanovs vielzitierte³¹⁹ Feststellung:

“Skaz delaet slovo fiziologičeski oščutimym – ves’ rasskaz stanovitsja monologom, on adresovan každomu čitatelju – i čitel’ vchodit v rasskaz, načinaet intonirovat’, žestikulirovat’, ulybat’sja, on ne čitaet rasskaza, a igraet ego.”³²⁰

Zoščenko bemerkte häufig, er schreibe in einem für die Massen zugänglichen Stil, mit dem er sie erreichen und belehren wollte. Doch diese “Zugänglichkeit” wurde ihm und dem Massenleser zur Falle. Zoščenko, der Moralist, wollte mit seinen Kurzgeschichten, die man als “Phraseographie”, als kritische Sprachdokumentation begreifen darf, die Kluft zwischen Literatur und Straße füllen³²¹. Sein “sprachdokumentierender Skaz” präsentierte “das sprachliche Medium, um es einer Kritik zu unterwerfen.”³²² Dabei ließ Zoščenko außer acht, daß der von ihm favorisierte Leser, in dessen Sprache er schrieb (vgl. Zoščenkos berühmte Äußerung “Fraza u menja korotkaja, dostupnaja bednym”³²³), um ihn durch den aktiven Prozeß seiner Mitarbeit an der Bedeutungsfindung zu eigenen (selbst)kritischen Einstellungen zu bringen³²⁴, seine Wirkungsintention kaum erkennen konnte; auch “Winke mit

³¹⁸Muščenko et al., 1978, 227.

³¹⁹Cf. z. B. Eršov 1973, 55, Thun 1984, 156.

³²⁰Tynjanov 1924, 301.

³²¹Cf. Günther 1979, 345f. und Thun 1984, 161ff. sowie Zoščenko: PKP 1929, 58.

³²²Günther 1979, 346.

³²³Cf. Fußnote 34.

³²⁴Cf. Günther 1979, 345: “Um auf den durch die Revolution zur Literatur gekommenen ‘Massenleser’ einwirken zu können, knüpfte er an dessen Sprachgewohnheiten an.”

dem Zaunpfahl" wie der Titel des Sammelbandes "Nad kem smees'?!)" (eine Frage, für die Gogol' im "Revizor", eben deutlicher als Zoščenko, gleich die Antwort mitlieferte: "Nad soboj smees'!"³²⁵) mußten vom literarisch ungebildeten Leser nicht unbedingt verstanden werden. Mehrere Gründe greifen hier ineinander: Weder wußte der ungebildete Leser etwas von Erzählnormen, die bei Zoščenko zerstört wurden, noch konnte er die Signifikanz der Abweichung von Zoščenkos Sprachgebrauch von der HS-Norm richtig deuten. Seine qua verwandte Sprache größere Affinität zum Erzähler und zu dessen Welt-sicht vergrößerte die Distanz zum Autor, dessen Standpunkt rückte für den Leser in weite Ferne.³²⁶

So erwies sich Zoščenkos Sprache als Bumerang. Zoščenkos unerhörte Popularität in den 20er Jahren gründete sich auf den Erfolg bei einem oberflächlichen Lesepublikum, das seine Kurzgeschichten als humoristisch auffaßte und daher über sie – und nicht über sich selbst – lachte, ein Publikum, das Zoščenko möglicherweise als "einen von uns"³²⁷ betrachtete und sich mit dem Erzähler aufgrund seiner Sprache eher identifizierte und solidarisierte, als daß es sie als Brücke zur kritischen Position des Autors benutzte.³²⁸

Solche Mißdeutungen liegen in der Struktur des Skaz begründet. Die Ambivalenz der Bedeutungen ist dem Genre inhärent: Der Autor des Skaz nimmt nicht explizit Stellung, gibt keine positiven Antworten. Und die Frage, wie die zukünftige Sprache der Literatur aussehen soll, kann er ebenfalls nicht beantworten: "Sozdaetsja počti mučitel'noe vpečatlenie neob"jasnimoj nevozmožnosti dlja avtora zagovorit' 'svoimi slovami'"³²⁹. Das Wort, mit dem er sich als Autor identifizieren könnte, gibt es für Zoščenko zu seiner Zeit nicht, es findet sich weder in der Rede der – unteren – Schichten, auf die sich seiner Meinung nach der zeitgenössische Schriftsteller einstellen sollte, noch

³²⁵Cf. Ejchenbaum 1969b, 148.

³²⁶Cf. Muščenko et al. 1978, 26.

³²⁷Cf. Ležnev/Gorbov, die befürchten, Zoščenkos Humor habe "keine feste gesellschaftliche 'Ausrichtung'. Darum ist sein Stachel oft nicht spürbar – und in dem gewaltigen Erfolg der humoristischen Geschichten Zoščenkos liegt etwas Bedrohliches für den Autor. Er kann leicht zum Lieblingsautor seiner Gestalten werden." A. Ležnev, D. Gorbov: Literatura revoljucionnogo desjatiletija. 1917-1927. Char'kov 1929, 102, zitiert nach Günther 1979, 349.

³²⁸Cf. in diesem Zusammenhang die Bemerkung Beskinas 1935, 118: "Propuski, intimnaja nedogovorennost' v skazovoj novelle – neizbežnye sputniki ironii, vne ponimanija kotorych ironija perestaet oščušat'sja, ona perestaet byt' sama soboj. No často slučaejsja tak, čto skazannoe zaglušaeť nedoskazannoe, propuščennoe ostaetsja nezamečennym. Ironičeskaja razgadka vešči stanovitsja nevozmožnoj; skaz dochodit do slušatelja liš' vnešnim svoim planom. Slušatel' slyšit golos rasskazčika, no ne slyšit golosa samogo pisatelja, ne ponimaet ego. Populjarnosti Zoščenko neredko dostigaet dorogoj cenoj."

³²⁹Čudakova 1979, 83.

bei der sich überlebt habenden Schicht der ehemaligen Kulturträger; keines der beiden Sprachmilieus kann für ihn die "letztendliche Sinninstanz" vermitteln, und so ist sein Weg letztlich nurmehr destruktiv: "Zoščenko ne iščet nailučšich slov, a osparivaet samu vozmožnost' suščestvovanija opirajuščejsja na nich chudožestvennoj sistemy."³³⁰ Und so wie Zoščenko keine Antwort auf das Problem der Literatursprache im wahren Sinn des Wortes hat, so vermittelt er auch in ideologischer Hinsicht eine eher negative Einstellung:

"Zoščenkos 'Pessimismus', seine tiefe Skepsis gegenüber einer kurzfristigen Veränderung der sozialen Psyche (stellt) ein Korrektiv zu den offiziellen Losungen des Erziehungsoptimismus jener Zeit dar. Sein Skaz widerlegt die verharmlosende Betrachtung des 'meščanstvo' als im Prinzip bereits überwundene 'Überreste' des Alten... Dem Skaz selbst ist keine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem 'meščanstvo' zu entnehmen, wie überhaupt Zoščenkos 'positives Ideal' nicht zum Ausdruck kommt".³³¹

Mit solcher Einstellung, deren positive Züge, nämlich die "Vermittlung, (der) Ausgleich zwischen Revolution und Alltag auf der sprachlichen und sozialpsychologischen Ebene"³³², aber nicht verkannt werden dürfen, ist Zoščenko, mit dieser Einschätzung hat H. Günther sicher recht³³³, zu den Popučiki, den literarischen "Weggenossen", nicht aber Wegbereitern der Revolution zu rechnen.³³⁴

Wie oben ausgeführt wurde, stellt sich der Skaz-Effekt über die Skaz-Signale her, die den Bruch mit üblichen Erzählstrukturen signalisieren und transportieren sowie die Bedeutungsebenen verschieben. In dem Werk eines individuellen Schriftstellers haben insbesondere die dialektalen Merkmale eine weitere, den Erzähler charakterisierende Funktion, ob er nun individualisiert ist, wie z. B. bei Leskov³³⁵, oder einen Sammeltyp darstellt, wie bei Zoščenko.

Wenn im folgenden nur die "dialektalen" Elemente in Zoščenkos Skaz beschrieben werden, so hat das mehrere Gründe. Erstens stehen die dialektalen Merkmale in der Skaz-Theorie Tituniks an erster Stelle in der Hierarchie; in anderen Arbeiten werden sie sogar als die einzigen Indikatoren von Skaz angesehen und zu Elementen der Skaz-Definition gemacht. Zweitens standen sowohl für Zoščenko als auch für seine Leser und Kritiker die Abweichungen

³³⁰Op. cit., 87.

³³¹Günther 1979, 350.

³³²Op. cit., 349.

³³³Cf. op. cit., 350.

³³⁴Zur Kritik an Zoščenkos Satire, Skaz und Sprache s. u. 3.1.1., 3.1.2. und 3.2.

³³⁵Cf. McLean 1954.

von der HS als Thema, Quelle für Humor, Erkenntnis und Kritik im Zentrum der Aufmerksamkeit. Und drittens sind gerade sie es – und das ist sicherlich kein Zufall –, die am meisten von Textveränderungen betroffen sind.

Innerhalb der dialektalen Skaz-Signale wird der am weitesten von der HS abweichenden Sprachschicht, dem PR, ein vorrangiger Platz eingeräumt. Die Sprache von Zoščenkos Erzähler ist mehr oder weniger stark mit PR-Elementen angereichert. Muščenko et al. charakterisieren sie als “živoe razgovornoe slovo, tjagotejuščee k prostorečiju”³³⁶, und auch Čudakova weist dem PR in Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er/Anfang der 30er Jahre einen wichtigen Platz zu: “...prostorečie...dezorganizuet v ego proze avtorskuju reč’ i...zameščaet soboju prjamoe i avtorskoe slovo, ne moguščee voplotit’sja.”³³⁷

Aus verschiedenen Gründen wird aber im folgenden das PR als Dominante der Sprache Zoščenkos verstanden. Erstens rufen allein die PR-Elemente in der Sprache des Erzählers den Eindruck seiner (niedrigen) Bildungs- und Bewußtseinsstufe hervor. Zweitens sind sie so zahlreich, daß sie, verstärkt durch ihr Auftreten in einem geschriebenen literarischen Text, den Eindruck der dominanten Stilschicht erwecken. Drittens wird das PR – heute – definiert als Menge von Besonderheiten in der Rede eines Sprechers, die weder qualitativ noch quantitativ genau umrissen ist, so daß die Zuschreibung “PR” immer eine relative und daher hier zu rechtfertigende ist. Viertens schließlich finden sich in der Begriffsbestimmung des PR so viele für die soziopsychologische Lage von Zoščenkos Erzähler charakteristische Elemente, daß man durchaus im Recht ist, das PR – und eben ein bestimmtes, für ein bestimmtes (kollektives) Sprachbewußtsein in einem klar abgemessenen Zeitraum (20er Jahre) in einer besonderen gesellschaftlichen Situation (nach der Revolution) – als die Basis der Sprache von Zoščenkos Erzähler anzusehen, zumal, fünftens, auch die Art, wie HS-Elemente in die Sprache des Erzählers Eingang finden, für das PR nicht untypisch ist.

Folgendes Zitat aus Vinogradovs Aufsatz “Jazyk Zoščenki” aus dem Jahre 1928 möge den Leser auf das nun folgende Kapitel einstimmen:

“S literaturnym ispol’zovan’em ‘skaza’ u Zoščenki čašče vsego svjazano obraščenje k reči ‘byvalogo čeloveka’ ili polu-intelligentta, kotoryj stremitsja k usvoeniju literaturnogo jazyka, no ne možet vpolne ovladet’ im. Vsjakij pod”em iz malokul’turnych sloev

³³⁶Muščenko et al. 1978, 235.

³³⁷Čudakova 1978, 157.

po stupenjam 'knižnosti' soprovoždaetsja svoeobraznym 'ob"ino-strannivaniem' literaturnogo jazyka. I vot naša sovremennost' osobenno bogata primerami dialektičeskoj vul'garizacii literaturno-knižnyh form."³³⁸

³³⁸Vinogradov 1928, 73.

2. Die Sprache Zoščenkos – die Sprache von Zoščenkos Erzähler

Die Basis der Sprache von Zoščenkos Erzähler in den Kurzgeschichten der 20er Jahre ist, wenn auch verschieden gewichtet, das russische PR. Diese nicht ganz übliche, kategorische Sichtweise der Sprache Zoščenkos läßt sich nur aufrechterhalten, wenn man das PR – als Sprache des “niedereren” Volkes, als Unterschichtsprache – genauer in den Blick nimmt.

2.1. Theoretische Vorbemerkungen

2.1.1. Der Begriff “Prostorečie”

Die Begriffsbestimmung des Terminus “Prostorečie” ist seit jeher schwierig; denn “PR” stellt sowohl einen historisch verschieden gefüllten als auch synchron unterschiedlich (funktional-stilistisch, normativ, aber auch formal-grammatisch oder sozial definiert³³⁹) aufgefaßten Begriff dar. Raecke hat den vielfältigen Gebrauch des Wortes “PR” beleuchtet und fünf Verwendungsweisen herausgearbeitet.³⁴⁰

Die primäre Verwendungsweise, PR (I), ist “eine bestimmte Form des Russisch-Sprechens”³⁴¹, die sich historisch folgendermaßen herausbildete: Für eine relativ kurze Zeit (etwa seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis wenigstens zur Mitte des 18. Jahrhunderts³⁴²) war das PR ein vollständiges, überdialektales, in allen städtischen Bevölkerungsschichten beheimatetes, in seinem untersten Bereich an den “prostonarodnyj jazyk” angrenzendes³⁴³ Sprachsystem und fungierte als “‘normale’, deutlich vom Kirchenslavischen unterschiedene Umgangssprache”³⁴⁴. Da es den wachsenden Anforderungen an eine standardisierte russische Umgangssprache, die dem Französischen ebenbürtig sein sollte, nicht gewachsen war, wurde es in seiner Funktion als russische Umgangssprache zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hin von

³³⁹Cf. Kudrevič 1975, 381f.

³⁴⁰Cf. Raecke 1982.

³⁴¹Op. cit., 158.

³⁴²Cf. op. cit., 160ff.

³⁴³Cf. Vinogradov 1935, 392. So wird es auch in den Wörterbüchern vom Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts (Slovar' akademii rossijskoj 1789-1794 und die zweite Ausgabe 1805-1822) dargestellt, cf. op. cit., 380 und Miller 1975, 39ff. Der “Slovar' cerkovnoslavjanskogo i russkogo jazyka” von 1847 war der letzte, der die Vermerke *prostor.* und *prostonar.* auseinanderhielt; das Wörterbuch von Dal' gibt keine stilistischen Vermerke, cf. Kuz'mina 1980, 25ff.

³⁴⁴Raecke 1982, 161, cf. auch Filin 1973, 8f.

einer sich allmählich herausbildenden neuen Varietät des Russischen, einer kultivierten, hochdifferenzierten, "westeuropäisierten" Umgangssprache abgelöst³⁴⁵,

"deren Unterschiede zum mehr oder weniger unverändert gebliebenen und in anderen als den genannten sozialen Schichten (der Aristokratie und der gebildeten Kreise, M. G.) auch weiterhin gesprochenen *Prostorečie* bestimmt nicht geringer waren, als die Unterschiede zwischen diesem und den damaligen Dialekten."³⁴⁶

Auch die Revolution änderte diesen Zustand nicht wesentlich. Sie wirkte sich, wie oben schon dargestellt, allerdings dahingehend aus, daß das soziale Prestige des PR mit dem seiner Träger, v. a. der arbeitenden städtischen Bevölkerungsschichten, für eine gewisse Zeit (grob: in den 20er Jahren) insbesondere durch den Gebrauch in den Medien und seitens der revolutionären Akteure aufgewertet wurde, was zeitweilig zu einer Aufweichung der HS-Normen führte³⁴⁷, und daß der Trägerkreis seit der Revolution nicht mehr so eindeutig wie bisher ("jener Teil des 'gemeinen Volkes', der keinen klar ausgeprägten Dialekt sprach"³⁴⁸) bestimmbar ist. So kann das heute noch existierende, aber nach Überzeugung der Autoren des Sammelbandes "*Gorodskoe prostorečie*" von 1984 rückläufige, nurmehr von älteren Sprechern in "reiner Form" verwendete³⁴⁹ PR (I) beschrieben werden als

"ein vollständiges Gefüge von Traditionen des Sprechens, welches seinem historischen Wesen nach die unmittelbare, natürlich dem Wandel in der Zeit unterlegene Fortsetzung der etwa in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts entstandenen russischen überdialektalen Volkssprache ist, das sich von der gesprochenen Standardsprache sowohl positiv wie auch negativ (jeweils nicht im wertenden Sinne (sondern durch An- bzw. Abwesenheit bestimmter Merkmale, M. G.)) unterscheidet... Wegen dieser Abweichungen von der Standardsprache und seines geringeren sozialen Prestiges ist es als Substandardsprache anzusehen, die primär an die 'bildungsfernen' Bevölkerungsschichten gebunden sein dürfte. Von

³⁴⁵Diese "neue" Umgangssprache nahm natürlich viele Elemente des PR und, durch das PR vermittelt, des *prostonarodnyj jazyk* auf; dafür trug v. a. Puškin Sorge, cf. Vinogradov 1935, 399ff; so wurde das PR, zunächst nur Sprache der städtischen Bevölkerung, auch zur stilistischen Kategorie, die u. a. in der Belletristik ihre Funktionen erfüllte, cf. dazu z. B. Kuz'mina 1980, 11ff.

³⁴⁶Raecke 1982, 164.

³⁴⁷Cf. z. B. Panov 1962, 6 und Kuz'mina 1980, 34.

³⁴⁸Raecke 1982, 167.

³⁴⁹Cf. z. B. Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 66.

den Dialekten ist es dadurch unterschieden, daß es im gesamten russischen Sprachgebiet verbreitet, also nicht regional begrenzt ist.”³⁵⁰

Von dieser primären Bedeutung des Wortes “PR” sind nach Auffassung Raekes sekundäre Bedeutungen zu unterscheiden, aus denen die unterschiedlichen Definitionsversuche des PR zu erklären sind. Beim PR (II) handelt es sich um die Bezeichnung von typischen Elementen des PR (I) als “PR”, d. i. eine *totum-pro-parte*-Bezeichnung. PR (III) bezeichnet jede Form der Rede als “PR”, die eine unbestimmte Zahl von Elementen des PR (I) enthält, wobei nichts über die systemische Basis dieser Rede ausgesagt wird. Bei PR (IV) handelt es sich um einen Stil der HS, der durch das Vorkommen einer eingeschränkten Menge von für das PR (I) typischen Elementen (= PR (II)) markiert ist; dieser Wortgebrauch für einen Stil der HS, der Elemente der zeitgenössischen Umgangssprache enthält, findet sich schon bei Lomonosov³⁵¹. Eine fünfte Bedeutung von “PR” (PR (V)) ist “jede Form der Rede, die, wie *Prostorečie* (I), Außerliteratursprachliches enthält”³⁵²; d. i. hier wird vom HS-normativen Standpunkt aus alles von dieser Abweichende, Inkorrekte, Defektive ohne Berücksichtigung der konkreten PR-Manifestationen “PR” genannt.

Die sowjetische Sprachwissenschaft hat sich in letzter Zeit mit wachsendem Interesse dem PR zugewandt, nachdem es lange, bis in die 70er Jahre hinein, ein “weißer Fleck” auf den linguistischen Landkarten³⁵³ war (obwohl Larin schon 1928 die Erforschung der Sprache der städtischen Bevölkerung als dritten Forschungsbereich neben der HS und den Dialekten angeregt hatte³⁵⁴). Vorrangig müssen in diesem Zusammenhang die meines Wissens bisher einzigen ausschließlich dem PR gewidmeten Sammelbände “*Literaturnaja norma i prostorečie*” (1977) und “*Gorodskoe prostorečie*” (1984) genannt werden.

In der Begriffsbestimmung des PR gab es, wie oben ausgeführt, wenig Übereinstimmung³⁵⁵; die mangelnde Definiertheit des PR und seine verschieden aufgefaßte Abgegrenztheit zur “*razgovornaja reč*” (RR) spiegelte sich in der unterschiedlichen und oft genug widersprüchlichen Vermerkgebung in den russischen erklärenden Wörterbüchern (seit Ušakovs “*Tolkovyj slovar*’

³⁵⁰Raecke 1982, 167f.

³⁵¹Cf. op cit., 173.

³⁵²Op cit., 175.

³⁵³Cf. Meščerskij 1967, 15: “... reč’ naselenija krupnych gorodov s polnym osnovaniem do sich por priznaetsja ‘belym pjatnom’ na lingvističeskich kartach”.

³⁵⁴Cf. Larin 1928a, 61.

³⁵⁵Eine Zitatensammlung zu den verschiedenen sowjetischen Auffassungen von “PR” findet sich bei Raecke 1981, 83ff.

russkogo jazyka” 1935-1940, der als erstes den Vermerk *razg.* vergab³⁵⁶), ein großes Handikap nicht nur für die nichtmuttersprachliche Forscherin.³⁵⁷

In den Definitionen des PR kann folgende Entwicklungslinie bis hin zu dem jüngsten Sammelband beobachtet werden. Bis in die 60er Jahre wurde das PR überwiegend vom funktional-stilistischen Standpunkt aus als niederer Stil der russischen Sprache betrachtet, der zu bestimmten stilistischen Zwecken auch in der HS Verwendung finden kann; man diskutierte darüber, ob das PR außerhalb der Normen der HS³⁵⁸, an deren Grenze³⁵⁹ oder gar, damit begann der Weg zur heutigen Auffassung vom PR, innerhalb der Stile der HS (Sorokin 1949) anzusiedeln sei. Eine alle drei Auffassungen berücksichtigende Definition des PR wurde 1972 von Miller formuliert, der das PR als lexikalisch-stilistische Schicht des Russischen mit drei Untergruppen, dem “literaturnoe”, dem “razgovornoe” und dem “gruboe prostorečie” mit fließenden Grenzen betrachtete.³⁶⁰ Die heutige, weithin anerkannte Auffassung fußt auf den Arbeiten Filins, der 1973 erstmalig von zwei Erscheinungsformen des PR sprach, womit er den Diskussionen um Normativität/Nichtnormativität des PR ein Ende bereite und wesentlich zur Klärung und Operabilität des Begriffs beitrug:

“Suščestvuet ne odno, a dva prostorečija: 1) prostorečie kak stilističeskoe sredstvo literaturnogo jazyka, 2) prostorečie kak reč' lic, nedostatočno ovladevšich literaturnym jazykom. Pri étom ich material'nyj sostav vo mnogom sovpadaet.”³⁶¹

(Dem entsprechen bei Raecke PR (IV) und PR (I).) Somit werden mit “PR” zwei völlig unterschiedliche Sachverhalte bezeichnet: erstens eine Menge von sprachlichen Mitteln, die von gebildeten Sprechern “dlja grubovotogo, sniženogo izobraženija predmeta mysli (svoego roda ‘nizkij stil’ našego vremeni)”³⁶² verwendet werden und die damit in derselben Hierarchie stehen, wie die mit dem stilistischen Vermerk *razg.* versehenen sprachlichen Mittel; hier liegen auch die Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen “PR” und “RR” (eine der Ursachen für die unterschiedliche Vermerkgebung in den Wörterbüchern), die teilweise aus der historischen Wandelbarkeit der stilistischen Bewertung

³⁵⁶Cf. Skljarevskaja 1970, 10.

³⁵⁷Cf. z. B. Filin 1979, 20. Zur Vermerkgebung s. u. 2.2.4.

³⁵⁸Zum Beispiel Il'inskaja 1950, Bulachovskij 1951, Efimov 1952, Levin 1952, cf. Mitrofanov 1960, 86f.

³⁵⁹Zum Beispiel Gvozdev 1952, cf. Mitrofanov 1960, 85.

³⁶⁰Cf. Miller 1972, 12 und 1975, 42.

³⁶¹Filin 1973, 7, cf. auch 1979, 20f.

³⁶²Filin 1979, 20.

eines Wortes entstehen³⁶³, sich aber vor allem aus dem objektiv kaum zu bestimmenden *Grad* von "snižennost', grubovatost'" ergeben³⁶⁴, sowie aus der Tatsache, daß mit *razg.* bzw. *prost.* auch Lexeme markiert werden, die keine expressiven Merkmale aufweisen³⁶⁵. Zweitens handelt es sich bei dem PR um die vorwiegend über soziale Parameter (Alter, Wohnort, Bildungsstand, soziale Stellung³⁶⁶) definierte Gesamtheit sprachlicher Mittel einer bestimmten Sprechergruppe (diese Auffassung ist Resultat einer erfreulichen Entwicklung der sowjetischen Varietätenforschung in soziolinguistischer Hinsicht, an die in den 50er und frühen 60er Jahren noch nicht zu denken war): "social'no ograničennaja reč' gorozan"³⁶⁷. In dem neuesten, ausschließlich und erstmalig dem "PR (I)" gewidmeten Sammelband von 1984 wird das PR durchgängig in Anlehnung an Filin folgendermaßen definiert:

"S odnoj storony, prostorečiem nazyvajut sovokupnost' stilističeskich sredstv snižennoj ékspressii, s drugoj – immanentno neutral'nye s točki zrenija stilistiki i ne zakreplennye territorial'no osobennosti reči lic, ne vladejuščich v neobchodimoj mere normami literaturnogo jazyka."³⁶⁸

Diese inzwischen auch terminologisch vollzogene Begriffsaufspaltung in "literaturnoe PR" und "vneliteraturnoe PR"³⁶⁹, die ich der Einfachheit halber mit "literarisches" und "außerliterarisches PR" wiedergebe, erlaubt folgende wesentliche Differenzierung:

"Vneliteraturnoe prostorečie predstavleno na vseh jazykovych urovnjach, togda kak 'prostorečnyj sloj' literaturnogo jazyka javljaet soboj prežde vsego leksičeskie edinicy, t.e. kasaetsja v osnovnom slovarja."³⁷⁰

Das heißt, daß fast alle phonetischen, syntaktischen und morphologischen Besonderheiten zum außerliterarischen PR zu zählen sind, während es in der

³⁶³Cf. z. B. Kuz'mina 1980, 33ff.

³⁶⁴Cf. Filin 1979, 20. Cf. auch Mitrofanov 1960, 84 und S. I. Vinogradov 1977, 244ff.

³⁶⁵Cf. besonders Il'inskaja 1950, 82f., die als erste auf eine lexikalische Schicht im außerliterarischen PR hinweist, deren Elemente absolute Synonyme zu Lexemen in der HS darstellen und weder expressiv noch grob gefärbt sind. Ähnlich argumentiert auch Nečaeva 1955, 18f. Abgrenzungsschwierigkeiten finden sich v. a. in der Lexik, treten aber auch bei grammatischen Erscheinungen auf, cf. Morozova 1984, 150f., 159.

³⁶⁶Kapanadze sagt 1984b, 7: "*Sovremennoe prostorečie – éto jazyk neobrazovannyh sloev goroda, a značit, – prežde vsego jazyk staršego pokolenija.*"

³⁶⁷Op. cit., 5.

³⁶⁸Gorodskoe prostorečie 1984, 3.

³⁶⁹Der Begriff *literaturnoe prostorečie* wurde erstmalig von Sorokin 1949 verwendet.

³⁷⁰Kapanadze 1984b, 5.

Lexik eine ausschließlich dem außerliterarischen PR eigene sowie eine beiden Wesensarten des PR gemeinsame Schicht gibt.

2.1.2. Das Prostorečie in der Belletristik

Es ist nicht das literarische PR – als das eine niedere expressive Färbung verleihende stilistische Mittel in der Rede eines HS-Sprechers – allein, das in der Belletristik auftritt, denn sein Bestand ist, wie gerade erwähnt, gegenüber dem des außerliterarischen PR insofern eingeschränkt, als

“darin nur solche Wörter, Redewendungen usw. enthalten (sind), die nach der Auffassung der Kodifikatoren der Literatursprache nicht so weit gegen deren Normen verstoßen, daß sie nicht auch – natürlich nur bei passender Gelegenheit und zur Erzielung gewisser Effekte – von einem Standardsprecher gebraucht werden könnten.”³⁷¹

Dieser – nicht klar begrenzbaren – hauptsächlich lexikalischen Teilmenge des außerliterarischen PR fehlen insbesondere *verba obscoena* sowie die von Il'inskaja hervorgehobenen nicht-expressiven Elemente der PR-Lexik und v. a. grammatische Abweichungen von der HS³⁷², also die sich in größtem Abstand zur Norm befindenden (und zu den Dialekten neigenden) Elemente des außerliterarischen PR. Eine Vorstellung von dem Gemeinten vermittelt folgendes Zitat von Filin:

“Suščestvujut vneliteraturno-prostorečnye slova, kotorye govorjaščij na literaturnom jazyke ne dopustit v svoju reč' ni pri kakich *obstožatel'stvach* (meine Hervorhebung, M. G.) (esli ne sčitat' naročitoj poddelki pod 'narodnost' ili duračestva)... dlja nositelej literaturnogo jazyka *krajnij* (poslednij v očeredi), *trolebus* (trollejbus), *poluklinika*, *v kiné*, *bez pal'tá*, *chotit*, *chócut*, *mestóv*, *ichnij* i pr. neterpimy”³⁷³

Solche ausschließlich dem außerliterarischen PR eigene Elemente sind aber oft gemeint, wenn vom PR in der Belletristik gesprochen wird (neuerlich und insbesondere für diesen Kontext ist auf die mißliche und irreführende Vieldeutigkeit der Termini “vneliteraturnoe” und “literaturnoe prostorečie” hinzuweisen). Sie erfüllen eine wichtige Funktion: Ihr Gebrauch dient v. a. der

³⁷¹Raecke 1982, 170.

³⁷²Cf. Graudina 1977.

³⁷³Filin 1973, 8.

Nachahmung von PR-Sprechern (außerliterarisches PR) und damit der sozialen Charakterisierung von Personen vermittelt ihrer (direkten bzw. nichtauktorialen) Rede³⁷⁴; in solchem Redekontext verlieren auch ansonsten "lediglich" niedere expressive Färbung verleihende Elemente des literarischen PR³⁷⁵ (z. B. *morda* in der Bedeutung *lico*) einen gewissen Teil ihrer Grobheit und stehen dann in einer Reihe mit den anderen außerliterarischen Markern des sozialen (bildungs-, altersmäßigen etc.) Status ihrer Sprecher.

Deshalb wohl ähneln sich die Bewertungen des PR und der Wirkung der Sprache von Zoščenkos Kurzgeschichten so sehr; laut Filin ist im Sprachbewußtsein verschiedener Sprecher die Auffassung verfestigt, daß

"govorjaščie na literaturnom jazyke ispol'zujut ego (d.i. das PR, M.G.) kak stilističeski snižennyj, nenormativnyj plast jazyka, javljajuščijsja svoego roda ostroj pripravoju k literaturnoj reči, a dlja ne vladejuščich literaturnym jazykom prostorečie – obyčnyj, nejtral'nyj sposob obščenijsja."³⁷⁶

Der gleichen Logik ist Žurbinas Beschreibung der Wirkung von Zoščenkos Sprache auf verschiedene Lesergruppen verpflichtet; während der gebildete Leser die Funktionen des niederen Stils im Gefüge des Skaz einschätzen und goutieren kann, macht auf den "širokij čitatel'" eine Sprache, die stark mit Elementen des außerliterarischen PR durchsetzt ist, das er selber "v bol'sej ili men'sej stepeni" verwendet, wenig Eindruck und verfehlt damit ihre literarische Intention.³⁷⁷ Folgerichtig galt Zoščenko dem Volk als "einfacher" und "lustiger" Schriftsteller.

Der Grad der Annäherung an das außerliterarische PR in der Belletristik ist nicht beliebig hoch. Erstens bildet die HS, aus Gründen der Lesbarkeit und weil sie in ihrer Stabilität bestens als Hintergrund für alle möglichen sprachlichen Gaukeleien geeignet ist, immer die Basis der russischen Belletristik, wenn es auch scheinen mag, daß ein Autor wie Zoščenko den umgekehrten Eindruck zu erwecken sucht. So ist das Redeverhalten eines literarischen

³⁷⁴Cf. Graudina 1977, 92.

³⁷⁵Diesen Unterschied in der Anwendung von Elementen, die ausschließlich im außerliterarischen PR (hier: *poludialektnaja leksika*) und solchen, die auch im literarischen PR vorkommen, verdeutlicht Skljarevskaja 1970, 25: "...lich (d.i. Elemente der *poludialektnaja leksika*, M.G.) upotreblenie suščestvenno otlišaetsja ot upotreblenija prostorečnyh slov razgovornogo tipa. V otličie ot poslednich, oni, kak pravilo, služat celjam obnovlenija i raznoobrazija jazykovych sredstv, upotrebljajutsja dlja rečevoj charakteristiki personaža ili dlja opisanija opredelennoj sredy ee jazykovymi sredstvami."

³⁷⁶Filin 1973, 8.

³⁷⁷Žurbina 1930, 15, s. o. S. 6.

Erzählers stets künstlich, konstruiert unter Berücksichtigung des (potentiellen) HS-Hintergrunds des Lesers, sowohl was den Inhalt der Erzählerrede als auch deren Präsentation angeht, und das aus gutem Grunde:

“Man kann davon ausgehen, daß die allermeisten oder alle Literaturkonsumenten sich weigern würden, die selbst noch für die gehobene Umgangssprache charakteristischen Satzfragmente, Konstruktionskontaminationen, Wiederholungen, Verbesserungen usw. seiten- oder gar buchweise zu lesen.”³⁷⁸

Die Mündlichkeit der Rede, inhärentes Merkmal von PR und RR, kann in der Literatur nur andeutungsweise wiedergegeben werden.

Einen zweiten Aspekt des Auseinanderklaffens von PR (bzw. RR) in der Wirklichkeit und in der Belletristik zeigen z. B. die Monographie Laptevas zur Syntax der RR³⁷⁹ sowie die Untersuchung Graudinas³⁸⁰ zu grammatischen Elementen des außerliterarischen PR in der Belletristik (u. a. in Werken Zoščenos): Die scheinbar angestrebte Identität mit RR bzw. PR in künstlerischen Werken ist illusionär; das gilt gleichermaßen für ihre Manifestationen der Mündlichkeit (s. o.) und für ihre spezifischen Elemente und Konstruktionen. Es werden meist nur einzelne, sich von den HS-Normen besonders deutlich abhebende Merkmale von RR und PR als Signale eingesetzt, so daß man aus der Literatur keineswegs die wahren Proportionen der respektiven Besonderheiten (bezüglich Qualität, z. B. Grad der Entferntheit von der HS, und Quantität, z. B. Häufigkeit einer bestimmten Erscheinung im außerliterarischen PR) ablesen kann. Ja, ihre Funktion in der Literatur entspricht bisweilen ganz und gar nicht ihren Eigenschaften in der mündlichen Rede. In der Monographie “Russkaja razgovornaja reč’” von 1973 wird z. B. auf in der mündlichen Rede auch gebildeter Sprecher völlig normale syntaktische (z. B. sprachliches “Auf-der-Stelle-Treten” als Konsequenz der Unvorbereitetheit mündlicher Rede) und phonetische Erscheinungen (z. B. Kontaminationen wie *tysča* statt *tysjača*) hingewiesen, die dann in der Literatur als Signale für Ungebildetheit, Zungenschwere oder die Unfähigkeit, hochsprachlich zu sprechen, gebraucht werden.³⁸¹ Angesichts dessen kann man Vinogradov nur zustimmen:

“Samo soboj razumeetsja, čto principy vosproizvedenija social’no-tipičeskoj charakternosti reči ne mogut byt’ naturalističeski. Chudožestvennoe proizvedenie ne javljaetsja pamjatnikom ili

³⁷⁸Raecke 1982, 172.

³⁷⁹Cf. Lapteva 1976, 72.

³⁸⁰Cf. Graudina 1977, 109.

³⁸¹Cf. Russkaja razgovornaja reč’ 1973, 30f. Darauf weist schon K. Koževnikova 1965, 8 hin

dokumentom ni oblastnoj dialektologij, ni social'noj žargonologij."³⁸²

Aus obigen Überlegungen ergibt sich, daß im Zusammenhang mit der Sprache von Literatur, die, wie in den Kurzgeschichten Zoščenkos, zu bestimmten Zwecken das außerliterarische PR nachahmt, die Termini "literarisches PR" und "außerliterarisches PR" gleichermaßen nicht zutreffen. Denn einerseits ist laut Raecke "bei *prostorečie* (IV) gemeint, daß die gesamte Rede sich auf das System der Standardsprache gründet"³⁸³ – dies ist natürlich bei Zoščenko der Fall –, andererseits enthalten seine Kurzgeschichten aber viele außerliterarische PR-Elemente, die im literarischen PR *per definitionem* nicht vorkommen. Für einen solchen Fall schlägt Raecke die Bezeichnung "als *prostorečie* (I) stilisierte Literatursprache"³⁸⁴ vor.

Wenn ich nun die Sprache von Zoščenkos Kurzgeschichten als solcherart künstliches Gebilde, als eine als genuines PR verkleidete literarische Sprache betrachte, so liegt nichts näher, als das echte "außerliterarische" PR, die Sprache der weniger gebildeten städtischen Bevölkerung zu beschreiben. Seine Merkmale sind als Konnotationen der PR-Verwendung bei Zoščenko immer wieder aufzugreifen und zu berücksichtigen.

2.1.3. Die Merkmale des Prostorečie

Das PR ist durch Redeformen gekennzeichnet, die nicht den Normen der HS entsprechen und in der Rede von ungenügend gebildeten Sprechern der städtischen Bevölkerung weit verbreitet sind. Es stellt *kein* der HS, der RR oder den Dialekten vergleichbares (Sub-)System des Russischen dar³⁸⁵, weil es keine selbständige sprachliche Formation mit eigenen Merkmalen einer *systematischen* Organisation³⁸⁶, sondern sowohl von extralingualer wie lingualer Seite her *heterogen* ist.

Seine Heterogenität begründet sich extralingual aus der unterschiedlichen Zusammensetzung seiner Träger. Es sind "echte" und zugereiste Städter, in deren Rede "neodinakovoe sootnošenie javlenij prostorečija i literaturnogo jazyka, a inogda čert dialektov"³⁸⁷ zu beobachten ist. So unterscheidet sich

³⁸²V. V. Vinogradov 1959, 218.

³⁸³Raecke 1982, 170.

³⁸⁴Op. cit., 173.

³⁸⁵Diese von den Autoren des Sammelbandes "Gorodskoe prostorečie" 1984 vertretene Meinung steht in Widerspruch z. B. zu Raeckes oben (S. 75) zitierter Apostrophierung des PR (I) als Substandardsprache. Zur Standortbestimmung des PR im Sprachsystem cf. auch Tumanjan 1985, 161ff.

³⁸⁶Cf. Žuravlev 1984, 102.

³⁸⁷Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 67.

z. B. die Rede der Zugereisten von der Sprache der eingesessenen städtischen Bevölkerung durch die spürbare Anwesenheit von Dialektmerkmalen, ein beachtenswerter Gesichtspunkt, wenn man die Sprache der stark fluktuierenden städtischen Bevölkerung Leningrads nach der Revolution im Auge hat. Neben anderen extralingualen Parametern (Alter, soziale Stellung etc.³⁸⁸) dürfte für diesen Zeitabschnitt besonders auch der Bildungsstand, damals maßgeblich definiert über die Teilnahme an Alphabetisierungsmaßnahmen und die Einstellung zur Revolution, die Heterogenität des PR bezüglich geringerer oder größerer Mengen hochsprachlicher Elemente mitbestimmt haben.

Die sprachliche Heterogenität des PR hat mehrere Aspekte³⁸⁹. Erstens bezieht sich die Heterogenität des PR auf alle sprachlichen Ebenen (der Phonetik, Morphologie, Lexik und Syntax) und erklärt sich – vordergründig – aus der Vielfalt seiner Quellen. Historisch gewachsen aus den territorialen Dialekten und den “Koinen” der städtischen Bevölkerung³⁹⁰, weist es aus heutiger Sicht eine ältere und eine jüngere Schicht von Einflüssen auf. Die ältere Schicht ist eng mit den Dialekten verbunden, von denen das PR territorial weit verbreitete Elemente übernommen und teilweise umgeformt hat:

“Staryj sloj svjazan s dialektnymi osobnostjami, prošedšimi dli-tel’nuju obrabotku v processe gorodskoj žizni i ‘peremolotymi’ pod vlijaniem literaturnogo jazyka”.³⁹¹

Diese Verbindung wird sichtbar v. a. in vielen morphologischen und syntaktischen Besonderheiten des PR und der “untersten”, exklusiv außerliterarischen Schicht seiner Lexik.³⁹² Allgemeiner gesagt, die ältere Schicht der Lexik kann charakterisiert werden als “leksik(a) gorodskogo prostorečija v tom

³⁸⁸Heute spielt, was die Träger des PR anbelangt, vornehmlich deren Alter eine Rolle, wobei angenommen wird, daß das PR zunehmend den Einflüssen der modernen Gesellschaft mit ihren Massenkommunikationsmitteln, der größeren sozialen Mobilität u. a. zum Opfer fällt, so daß das PR v. a. mittelalten, wenig oder gar nicht gebildeten Personenkreisen eigen ist. Cf. Zemskaja 1983, 202.

³⁸⁹Zu den folgenden Ausführungen cf. insbesondere Zemskaja 1983, 202ff., Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 68ff. und Kapanadze 1984b, 8.

³⁹⁰Cf. Barannikova 1974, 8: “Ischodnoj bazoj prostorečija, po-vidimomu, služili, s odnoj storony, territorial’nye dialekty, a s drugoj, – gorodskie kojne, vznikavšie ešče v donacional’nyj period. . . V osnove vtorogo istočnika prostorečija, gorodskich kojne, takže ležat territorial’nye dialekty, no uže utrativšie nekotorye specifičeskie osobennosti, usvoivšie novye čerty, prišedšie iz drugich dialektov, i, možet byt’, razvivšie novye.”

³⁹¹Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 92.

³⁹²Für ausschließlich dem außerliterarischen PR angehörende Lexik, der noch Dialektmerkmale anhaften, möchte Skljarevskaja den in den 20er Jahren aufgekommenen Begriff der *poludialektnaja leksika* wieder verwendet wissen, cf. Skljarevskaja 1970, 23.

ob”eme, v kakom ona byla predstavlena k načalu XX v.”³⁹³ Der spürbar älteren Schicht gehören auch morphologische und phonetische Überbleibsel der Moskauer Norm der HS an sowie aus mancherlei Gründen veraltete, “aus der Norm geratene” hochsprachliche Lexik. Zu der jüngeren Schicht zählen Zemskaja/Kitajgorodskaja

“te tipičeskie javlenija, kotorye vznikajut pri usvoenii literaturnogo jazyka nedostatočno obrazovannymi žiteljami goroda ili licami, vyšedšimi iz derevni.”³⁹⁴

Die Aneignung der HS durch PR-Sprecher begann in größerem Ausmaß nach der Revolution; die städtische Unterschicht (= die PR-Sprecher) kam im Zusammenhang mit ihrer neu definierten sozialen Stellung und insbesondere mit der Alphabetisierung und den aufkommenden Massenkommunikationsmitteln immer mehr mit der HS in Berührung³⁹⁵ (was das erwähnte “smutnoe vremja russkogo jazyka”³⁹⁶ hervorrief), wodurch ihre Sprache zunehmend Merkmale enthielt, die für die Stufen der Aneignung der HS kennzeichnend sind: Laut Zemskaja/Kitajgorodskaja machen sich PR-Sprecher bei der Erlernung der HS zunächst deren Bauelemente zu eigen und schaffen meist nicht den qualitativen Sprung zu ihrer korrekten Kombination.³⁹⁷ Dies macht sich v. a. in der ungenügenden Beherrschung der Semantik und Kombinatorik buchsprachlicher und entlehnter Lexik bemerkbar, in der mangelhaften Verwendung komplexer syntaktischer Strukturen etc.³⁹⁸ Kapanadze stellt noch einen weiteren Aspekt der jüngeren Schicht der Lexik heraus:

“Esli v XIX – načale XX vv. gorodskoe prostorečie formirovali dialektnoe slovoupotreblenie i gorodskoe kojne, to k 60-m godam našego veka takimi jazykovymi dominantami stanovjatsja žargonny i ‘meščanizmy’ raznogo roda.”³⁹⁹

Das kann schon für den uns interessierenden Zeitraum beobachtet werden. Das PR als überaus aufnahmebereite Redesphäre für alle Arten von Jar-

³⁹³Kapanadze 1984a, 129.

³⁹⁴Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 92.

³⁹⁵Dies muß man sich insgesamt als *sehr* allmählichen Prozeß vorstellen, denn noch in “Gorodskoe prostorecie” (1984) wird ja vielfach darauf hingewiesen, daß die älteren PR-Sprecher noch “reines” PR sprechen, damit dürften die vor ca. 1940 Geborenen gemeint sein, cf. Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 67f.

³⁹⁶S. o. S. 15.

³⁹⁷Op. cit., 91.

³⁹⁸Cf. op. cit., 92.

³⁹⁹Kapanadze 1984b, 11f.

gons⁴⁰⁰ nahm besonders in den 20er Jahren zusätzlich und zunehmend Elemente aus den Jargons der städtischen “Niederungen” (Quelle: Sprache der Diebe und der *besprizornye*) und professioneller Jargons (z. B. Elemente aus der Matrosensprache) auf, die sich aus ihrer ursprünglichen Umgebung lösten und für eine gewisse Zeit (v. a. für die Jugend) attraktiv wurden und weitere Verbreitung fanden. Den Weg dieser zum Ende der 20er Jahre wieder abnehmenden Erscheinung beschrieb Straten 1931 in Illustration seiner berühmten “Siebtheorie”:

My vidim, . . . , proseivanie otpavšich ot argo i nachlynuvsich na nas slov čerez neskol’ko sit: snačala éti slova počti celikom proseivajutsja v žargon besprizornych; v jazyke škol’nikov nekotorye slova uže otseivajutsja; ešče bol’šee otseivanie proischodit v jazyke komsomol’cev, zatem rabočich, intelligentov. I sravnitel’no nemnogie slova prochodjat čerez vse éti sita, vyderživajut bor’bu za pravo polnogo graždanstva. V gody razruchi i goloda slova éti chlynuli bylo v nevidannom do sich por količestve, zatem éta volna stabilizovalas’ i v nastojaščee vremja značitel’no umen’šilas’.”⁴⁰¹

Zweitens hat das PR einen gemeinrussischen, überdialektalen Kern, der in allen Städten gleich ist; darüber hinaus können bestimmte Elemente von umliegenden Dialekten im PR einzelner Städte beobachtet werden⁴⁰². Vom Blickpunkt der HS aus ist Devkins Hinweis zu beachten, daß das PR (bei ihm “malogramotnaja reč’”) keineswegs nur aus Abweichungen von der Norm besteht:

“Malogramotnaja reč’ ne состоit sploš’ iz nepravil’nostej. Ee osnovu sostavljaet obščënarodnyj jazyk s ego grammatičeskim stroem i osnovnym slovarem. Pravil’noe, sovpadajuščee s literaturnym javno preobladaet, čotja na vsech urovnjach imeetsja nemaloe količestvo variantov, otličajuščichsja ot literaturnych.”⁴⁰³

⁴⁰⁰Cf. Obščee jazykoznanie 1970, 495. Zum Verhältnis von Argot- und Jargonlexik zum PR cf. v. a. die Arbeiten von Skvorcov 1966 (z. B. S. 24), und 1977 (z. B. S. 29) sowie Timroth 1983. Gerade die Jargon-Elemente im PR sind besonders unbeständig, da sich Jargons, wie z. B. Schüler- und Studentenjargons, überaus schnell verändern.

⁴⁰¹Straten 1931, 146f.

⁴⁰²Cf. z. B. Sobinnikova 1962, die Dialektelemente im PR von Voronež beschreibt. Diese Elemente zum PR zu rechnen oder nicht (cf. die Kritik von Miller 1975 an Sobinnikova), ist eine Definitionsfrage.

⁴⁰³Devkin 1984, 14.

Die Bedeutsamkeit dieses Gesichtspunktes kommt zum Tragen, wenn es um die (sicherlich stilisierte, aber dennoch relativ große) Annäherung an das PR in der Belletristik geht. Skvorcov zitiert zur Illustration dieses Gedankens Dostoevskijs Kritik an falschverstandenen Naturalismus in der Literatur seiner Zeit:

“Znaete li vy, čtó značit govorit’ éssencijami? Net? Ja vam sejčas ob”jasnju. Sovremennij ‘pisatel’-chudožnik’, dajuščij tipy i otmeževyvujuščij sebe kakuju-nibud’ v literature special’nost’ (nu, vystavljat’ kupcov, mužikov i proč.), obyknovenno chodit vsju žizn’ s karandašom i s tetradoj, podslušivaet i zapisyvaet charakternye slovečki; končaeť ten, čto naberet neskol’ko sot numerov (sic!) charakternych sloveček. Načinaet potom roman i čut’ zagovorit u nego kupec ili duchovnoe lico, – on i načinaet podbirat’ emu reč’ iz tetradki po zapisannomu. Čitateli chochoťut i chvaljat i už kažetsja by verno: doslovno s nature zapisano, no okazyvaetsja, čto chuže lži, imenno potomu, čto kupec ali soldat v romane govorjat *éssencijami*, t. e. kak nikogda ni odin kupec i ni odin soldat ne govorit v nature. On, naprimer, v nature skažet takuju-to, zapisannuju vami ot nego že frazu, iz desjati fraz v odinnadcatuju. Odinnadcatoe slovečko charakterno i bezobrazno, a desjat’ sloveček pered tem ničego, kak i u vsech ljudej. A u tipista-chudožnika on govorit charakternostjami sploš’, po zapisannomu, – i vychodit nepravda. Vyvedennyj tip govorit *kak po knige*. Publika chvalit, nu a opytnogo starogo literatora ne naduete.”⁴⁰⁴

Zoščenko kann man solchen “Naturalismus” nicht vorwerfen. Vielmehr sind seine Kurzgeschichten, die insgesamt *nicht* das Bild eines einzelnen, durch seine Rede genau charakterisierten Erzählers projizieren, sprachlich differenziert; je nach Thematik merkt man seinem Erzähler mal eine größere Nähe zum Dialekt und damit seine Dorfvergangenheit an, mal ist seine Rede schon fast frei von Elementen des PR.

Drittens hat das PR keine Norm. Es ist eine nicht-normierte sprachliche Sphäre, in der eine große, funktional nicht eingeschränkte Variationsbreite herrscht⁴⁰⁵; die drei Stufen der Akzeptanz “*rekomenduetsja, dopuskaetsja, zapreščeno*”⁴⁰⁶ gibt es nicht: “V prostorečii vse varianty ravnoznačny i odno-

⁴⁰⁴Dostoevskij 1929. T. 11, 89f., cf. auch Skvorcov 1966, 30.

⁴⁰⁵Variationsbreite größeren Ausmaßes weisen auch die Dialekte auf, cf. *Obščee jazykoznanie* 1970, 468.

⁴⁰⁶Cf. Kapanadze 1984b, 8.

funktional'ny"⁴⁰⁷ (so macht es z. B. keinen Unterschied, ob ein PR-Sprecher *éftot*, *éntot* oder *étot* gebraucht⁴⁰⁸). Fakultativer Wortgebrauch kann nicht nur in der Rede verschiedener PR-Sprecher, sondern auch bei einem einzelnen Sprecher beobachtet werden. Die Kombination von fehlender Kodifiziertheit und stilistischer Undifferenziertheit hat zur Folge, daß das PR gegenüber fremden Einflüssen sehr empfänglich ist (es hat keine Norm, die es "beschützt"); daraus erklärt sich nochmals die fehlende Systemhaftigkeit des PR ("nevozmožna edinaja grammatika prostorečija"⁴⁰⁹) und insbesondere die Heterogenität der PR-Lexik, deren Bestand verschiedenartige⁴¹⁰ Dialektismen aufweist, Archaismen, vulgär-grobe ebenso wie spießbürgerlich-"süßliche" Lexik, Wörter aus dem Jargongebrauch, Professionalismen und Elemente buchsprachlicher, bürokratischer Rede⁴¹¹. In einem "Text" können genetisch völlig unterschiedliche Elemente ungeachtet stilistischer und semantischer Nuancen nebeneinandergestellt werden.

Viertens hat das PR im Gegensatz zur HS und zu den Dialekten kein Prestige (wobei "Prestige" bei Dialekten eine relative Größe ist). Im allgemeinen sind sich PR-Sprecher ihrer Rede nicht bewußt; es gibt kein "u nas tak govorjat", wie bei den Dialektsprechern, und keine Spottlieder ("draznilki"), wie die auf Sprecher anderer Dialekte⁴¹². Erkennt ein PR-Sprecher seine sprachlichen Besonderheiten und deren negative Bewertung vom HS-normativen Standpunkt aus, bleibt er ihnen nicht treu, sondern versucht, sie abzulegen bzw. seine Rede durch den Gebrauch hochsprachlicher ("schöner") Wörter (z. B. Fremdwörter) aufzuwerten, wobei ihm häufig ihre Form (z. B. durch Hyperkorrektheit⁴¹³) oder Bedeutung mißlingt. Dieses Verhalten ruft bei seinen "Redegenossen", wiederum anders als bei HS- und Dialektsprechern, keine Sanktionen hervor. So fehlt dem PR im allgemeinen die integrative und identitätsstärkende Kraft, die Subgruppensprachen wie z. B. dem amerikanischen Slang eigen ist.

Die Heterogenität des PR, die mit den eben genannten allgemeinen Faktoren der verschiedenartigen genetischen Herkunft seines Bestandes (1. und

⁴⁰⁷Ibid.

⁴⁰⁸Cf. Zemskaĵa/Kitajgorodskaja 1984, 68.

⁴⁰⁹S. u. Fußnote 410.

⁴¹⁰Devkin 1984, 17: "Ono skladyvaetsja iz raznyh dialektnyh zaimstvovanij. Odni vychodcy privnosjat v jazyk čto-to iz svoej oblasti, drugie – iz svoej. Po-étomu nevozmožna edinaja grammatika prostorečija, voznikaet nekotoryj 'vinegret' iz raznyh dialektnyh osobennostej."

⁴¹¹Cf. Kapanadze 1984a, 125ff.

⁴¹²Cf. Zemskaĵa 1983, 205.

⁴¹³Cf. Kapanadze 1984a, 127, die z. B. die falsche Einschätzung von Diminutiva als besonders höflich anführt (cf. *prigotov'te dokumenty*).

2.), seiner Unkodifiziertheit und stilistischen Undifferenziertheit (3.) sowie seinem mangelnden Prestige (4.) erklärt werden kann, macht Zoščenko auf verschiedene Weise zur Charakterisierung seines Erzählers (= seines Helden) fruchtbar. Mit den phonetischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Besonderheiten des PR, das seinen angestammten Platz in der Unterschicht hat, charakterisiert er die soziale Herkunft des Erzählers (s. u. 2.2.1.–2.2.4); mit Elementen der Bauernsprache (Dialektismen und anderen Merkmalen bäuerlicher Redeweise) auf der einen Seite und Redemerkmale, die ihn in die Nähe des *něpman* bzw. der Unterwelt rücken (spießbürgerlich-„süßliche“ Redeweise und Elemente aus dem Diebesjargon) auf der anderen Seite gibt er ihm in einigen Kurzgeschichten gewissermaßen einen Akzent (s. u. 2.2.5.); mit den für Stil und Wirkung seiner Kurzgeschichten zentralen Verstößen gegen lexikalisch-semantiche Verknüpfungsregeln (s. u. 2.2.6.) verwendet Zoščenko eine – recht schwierig zu sondierende – Erscheinung der (PR-)Syntax, die wie die genannten PR-Besonderheiten sozialen Status, aber auch soziale Mobilität ausdrücken kann, wie die in 2.3. aufgeführten HS-Elemente im PR: Mit den dem PR nicht genuinen Elementen der Buch- und Kanzleisprache sowie Sowjetismen und Fremdwörtern stellt er die Zukunft des Erzählers, seine Aufwärtsdynamik dar, zeigt dessen Ambitioniertheit, seinen Griff nach der Macht, die sich sprachlich im Besitz(gehabt) der mit Prestige versehenen HS manifestiert (s. u. 2.3.).

2.2. Die Herkunft von Zoščenkos Erzähler, seine Prostorečie-Verwendung

Im folgenden werden, um ein Gefühl für Quantität und Qualität des PR-Gebrauchs bei Zoščenko zu vermitteln, die respektiven Besonderheiten des PR jeweils erst allgemein beschrieben, bevor ihr Auftreten in Zoščenkos Kurzgeschichten betrachtet wird.

2.2.1. Phonetische Besonderheiten des Prostorečie

Die phonetischen Besonderheiten des PR⁴¹⁴ tragen zum einen dialektale Züge (z. B. südrussisches frikatives *g*) und Merkmale der alten Moskauer Aussprache (z. B. *-šn-* statt *-čn-*: *taba/šn/yj*), zum anderen haben sie der RR ähnelnde (aber dynamischere, d. i. weiter verbreitete und regulärere) Eigenheiten (z. B. Verschmelzung von Vokalen: *On rano umer = on /ranúm'ər/*)⁴¹⁵.

⁴¹⁴Eine ausführliche Darstellung der phonetischen Besonderheiten des Moskauer PR findet sich bei Rozanova 1984. Kuznecova 1977 gibt einen Überblick über auf der Bühne verwendete Signale von PR-Aussprache.

⁴¹⁵Cf. Rozanova 1984, 53.

Neben vielen historisch oder dialektal erklärbaren lautlichen Besonderheiten hat das PR die Tendenz zum Vermeiden von unrussischen Lautverbindungen und andererseits, v. a. bei Fremdwörtern, die Tendenz zur Hyperkorrektheit.

Mit Ausnahme der Wiedergabe von Fremdwörtern bemüht sich Zoščenko *nicht* um eine graphische Darstellung von phonetischen PR-Besonderheiten. Er bedient sich dagegen gelegentlich lexikalisierte (z. B. *symat* 'statt *snimat*' (PK), s. u. 2.2.4.1.) bzw. – recht häufig – grammatikalisierte phonetischer PR-Elemente (z. B. *puščaj* statt *puskaj* (Mo), s. u. 2.2.2.).

Die PR-Aussprache von Fremdwörtern⁴¹⁶ zeugt von der unzureichenden Bildung der Sprecher. Bei Zoščenko finden sich vereinzelte Beispiele für die Beseitigung des "unrussischen" Hiatus: *avijacija* (Ag), *idict* (SD), *eroplany*, *aroplan* (statt *aéroplan* (Ag⁺)) und schon lexikalisiertes *buržuj* (statt *buržua* (A)). Ebenfalls lexikalisiertes *kumpol* (*kupol* (Konsonantenepenthese) (NL)) und *bljuza* (S) sind auf Hyperkorrektheit zurückzuführen⁴¹⁷. An dieser Stelle darf auch die für die RR charakteristische Form *tyšča* in:

(Ga) takich galoš, možet, bol'se *tyšči*

genannt werden, ist doch ihre Funktion dieselbe wie bei den PR-Formen: Hinweis auf die Ungebildetheit des Sprechers.⁴¹⁸

2.2.2. Morphologische Besonderheiten des Prostorečie

Über den ausschließlich außerliterarischen Status der morphologischen Besonderheiten des PR und damit auch über ihren Bestand herrscht bei den Forschern weitgehend⁴¹⁹ Übereinstimmung, wobei seit dem gesteigerten Interesse am außerliterarischen PR und den verbesserten Untersuchungsmethoden (Tonbandaufzeichnungen!) die Einsichten in ihre Qualität und Quantität weiter differenziert wurden.⁴²⁰ Daß die Rede von PR-Sprechern auch Normabweichungen enthält, die ebenfalls für die RR charakteristisch sind⁴²¹ (z. B. die Pronominalform *u nej*) bzw. gebildeten Sprechern aus Unachtsamkeit unterlaufen (z. B. *odet' pal'to*), versteht sich von selbst. Da sie als "Beigabe" zur Erweckung der Illusion der Mündlichkeit bei Zoščenko völlig natürlich sind

⁴¹⁶Zur PR-Veränderung von Fremdwörtern s. Žuravlev 1984.

⁴¹⁷Cf. op. cit., 112f. und 114.

⁴¹⁸Cf. Russkaja razgovornaja reč' 1973, 31, s. o. S. 81.

⁴¹⁹Eine Ausnahme bildet z. B. die Zuordnung der deklinierten Pronominalform *ichnij* zu den an der Grenze zur Norm stehenden grammatischen Varianten bei Gaudina 1977, 89. Cf. die Kritik daran bei Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 70f.

⁴²⁰Cf. z. B. die recht umfangreiche Darstellung bei op. cit., 72-89.

⁴²¹Cf. dazu Gaudina 1977, 79ff.

und keine weiteren stilistischen Funktionen übernehmen, widme ich ihnen in diesem Teil der Arbeit keine besondere Aufmerksamkeit.⁴²²

Die morphologischen Besonderheiten des PR stellen von der HS aus gesehen grobe Normverstöße dar und sind von daher in literarischen Texten sehr auffällig; dabei haben sie keinen expressiven Wert "an sich" (dieser kann erst in Kombination mit einer bestimmten Situation und bestimmter Lexik entstehen), sondern markieren "nur" – drastisch – die Unkenntnis der HS-Normen seitens des Sprechers.

Die morphologischen Besonderheiten des PR können folgendermaßen charakterisiert werden:

- Sie betreffen die wichtigsten grammatischen Kategorien fast aller Wortarten. Im Gegensatz zu den Dialekten hat das PR fast keine eigenen morphologischen Formen; dagegen weist es eine andere Verteilung der Lexik auf grammatische Kategorien (z. B. der Substantive auf die drei Genera) auf sowie andere Flexionsverbindungen mit Wörtern der verschiedenen Wortarten (z. B. der Komparativ *širše*).⁴²³
- Die Abweichungen stellen v. a. Analogiebildungen dar, die z. T. in keine bestimmte Richtung gehen, z. B. Komparativformen auf *-še*: *krašivše*, Infinitivformen: *beč'* (statt *bežat'*, analog zu *mogou: moč'*, *begu: beč'*); hauptsächlich aber entspringen sie der Tendenz des PR, Unregelmäßigkeiten in Paradigmata auszugleichen und Lücken zu füllen (z. B. durch "Adjektivierung" der Personalpronomina: *ičnij*, Entfernung von Stammalternationen: *peku, pekes'*, von Stammerweiterungen: *ditja, ditju*, und von Suppletivismus: *klast': poklast', pjat' godov*) bzw. untypische und unrussische Erscheinungen anzugleichen (z. B. durch Deklination von undeklinierbaren Fremdwörtern: *pal'to, pal'ta*, Entfernung von "unlogischem" *n* vor Pronomina: *k ej*).
- Bei allen Symmetriestrebungen des PR bleibt es aber auch in diesem Aspekt unsystematisch, denn zum einen ist für das PR charakteristisch, daß "vyravňvanie v nem často idet po raznym napravlenijam, vsledstvie čego posledovatel'nosti ne vznikajet"⁴²⁴. Und zum anderen ist es durch unterschiedliche Wechselbeziehungen zur HS und große Varianz in der Rede sowohl verschiedener Sprecher als auch eines Einzelnen gekennzeichnet (s. o. 2.1.3.).

⁴²²Sofern sie in den verschiedenen Ausgaben verändert wurden, finden sie im vierten Kapitel Beachtung.

⁴²³Cf. Zemskaja 1983, 203.

⁴²⁴Op. cit., 205.

Aus den vielfältigen morphologischen Besonderheiten des PR schöpft die Literatur mit (mehr oder weniger) Bedacht und wählt, wie Graudina 1980 in ihrer Untersuchung zu Elementen des außerliterarischen PR in der Belletristik überzeugend darstellt, nur bestimmte, besonders stark von der Norm abweichende und markante Besonderheiten aus, die sie dann ungeachtet der realen Proportionen verwendet. Es haften ihnen zwei Merkmale an (die Graudina – zu sehr verallgemeinernd⁴²⁵ – den außerliterarischen morphologischen Besonderheiten insgesamt zuspricht und in denen sie ein Kriterium zur Abgrenzung von RR-morphologischen Besonderheiten sieht):

- Ihnen stehen auf der HS-Seite feste, nicht variante Formen gegenüber.
- Sie sind retrospektiv, d. i. stellen Überbleibsel unproduktiver, dialektaler oder veralteter morphologischer Erscheinungen dar (während RR-morphologische Besonderheiten prospektiv sind, d. i. möglicherweise in die schriftliche Form der HS eingehen).

Damit sind die morphologischen PR-Besonderheiten, die in der Belletristik verwendet werden, der älteren Schicht des PR zugewiesen. Ihre Verwendung bei Zoščenko weicht von dem bei Graudina Dargestellten nicht wesentlich ab. Auch für Zoščenko ist eine gewisse, sehr begrenzte Auswahl von morphologischen Besonderheiten des PR charakteristisch.

2.2.2.1. Substantive

Allgemein gilt, daß der PR-Effekt nur dann eintritt, wenn einer abweichenden Form im PR auf der HS-Seite eine stabile Form gegenübersteht. Im folgenden ist also zu beachten, daß die meisten Fälle zwar Kategorien betreffen, bei denen es auch in der HS Schwankungen gibt (z. B. N. Pl. m.: *traktory/traktorá*), bei den betreffenden Lexemen weist die HS aber keine Schwankungen auf (z. B. *primusy/*primusá*). Die Abweichungen des PR bei den Substantiven betreffen die Kategorien der Deklinierbarkeit und die grammatischen Kategorien Kasus, Genus, Numerus.

⁴²⁵Ein Gegenbeispiel für beide Merkmale, was den *nicht* das außerliterarische PR stilisierenden Gebrauch angeht, ist z. B. die im 19. Jahrhundert noch auf alte Dualformen beschränkte N. Pl.-Endung *-á*, die in der HS bei maskulinen Substantiven inzwischen weit verbreitet und, v. a. in der RR und Professionellsprache, variant ist (Cf. *Russkaja grammatika* 1982. T. 1, 497); im PR können auch feminine Stämme diese Endung bekommen, cf. *Korobčinskaja* 1966, 63.

1. Deklinierbarkeit von Fremdwörtern auf *-o*, *-c*:

(PK) – *Pol'ta*, – *govorjat*, – *symajte*

2. Kasus

(a) N. Pl. *-i/-a*:

(Ag) *gde rogi*, a *gde* voobšče *brjucho* – *razobrat'*
nevozmožno...

(NL) *Krugom* *kastrjuli* i *primusa*

(b) G. Pl. *-ov* bei n./f. Substantiven:

(K) *Delov-to* *najdetsja* pri *takoj* *svobodnoj* *žizni*

(c) G. Sg. *-u*⁴²⁶:

(NN) *S* *rodnogo* *djadju* *trebuet*

(Mo) *dlja* *primeru*

(d) P. Sg. *-c*:

(A) *I* *zub* *vo* *rtc* *blestit*

(e) Vermischung von Deklinationstypen:

(Al) *vokrug* *žarenych* *kurej* *nosjat*

(PK⁺) *stoju* *v* *razdum'i*

3. Genus:

(SD) *kakaja* *parnišečka* *popalas'!*

4. Numerus: Funktionale Abweichung (Sg. in generalisierender Funktion⁴²⁷):

(Ba) *I* *volos* *vse-taki* *sedoj*.

2.2.2.2. Pronomina

Bei den Pronomina gibt es im außerliterarischen PR viele Besonderheiten (ganz im Gegensatz zu den Adjektiven, die die wenigsten Normabweichungen aufweisen⁴²⁸); bei Zoščenko finden sich:

⁴²⁶Diese Endung ist in der RR weit verbreitet und tritt bei Zoščenko recht häufig auf.

⁴²⁷Cf. Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984, 75.

⁴²⁸Cf. op. cit., 77.

1. Deklinierbare Possessivpronomina:

- (Di) *zasluga ičn'jaja vse že velika*
 (Al) *Ja e'nyj rodstvennik*

2. Grammatikalisierte⁴²⁹ phonetische Angleichung des Indefinitpronomens *kto-to* an die Form anderer Indefinitpronomina (z. B. *kakoj-to*):

- (Ak) – *Po chodu, govorju, p'esy ktoj-to bumažnik u menja vynul.*

3. Personalpronomina ohne *n*-Epenthetikum nach Präpositionen:

- (A) *nadkus na em sdelan.*

2.2.2.3. Verben

Laut Graudina 1980 erweist sich v. a. bei den Verben die Disproportionalität des Gebrauchs von außerliterarischem PR in der Belletristik. Während "in Wirklichkeit" der Gebrauch von abweichenden Verbformen vergleichsweise gering ist, stellen sie in der Belletristik einen relativ hohen Prozentsatz der abweichenden Formen. Bei Zoščenko treten auf:

1. Vermischung von Konjugationstypen:

- (NN) *den'gi strebovacš' za proezd*

Gebrauch von 3. Pl. *-ut* bei Verben mit den Suffixen *-e/-i* (alte Moskauer Norm):

- (A) *Kotorye bez deneg – ne e'zdjut s damami*

2. Falsche Stammalternationen (phonetisch-morphologischer Natur⁴³⁰):

- (A) *Voločus', čto ščuka*
 (SK) *skažite, kak napužali*
 (B) *V pal'to ne vpuščajut*

3. Falsche Imperativformen:

- (Pu) *puščaj on genij*
 (A) – *Loži, – govorju, – vzad!*
 (NN) *Ezžajte, na zdorov'e!*

⁴²⁹Cf. Rozanova 1984, 63.

⁴³⁰Cf. Devkin 1984, 14.

4. Infinitiverweiterung um *-t'* (alte Moskauer Norm):(Ak) k rampe *vyjtit'*

5. Analogiebildungen in Präteritumsformen:

(SK) *pobegla* Katja ešče v odno mesto6. Fehlen bzw. Vorhandensein der Reflexivpartikel *-sja*:(Ak) Ničego v ètom net *vydajuščego*.(SK) On v nee samovarnym krantikom *kinulsja*.

Die morphologischen Normabweichungen treten in den Kurzgeschichten jeweils nur in geringer Zahl auf. Es sind meist weniger als fünf solcher Abweichungen (vielfach auch gar keine) in einer Kurzgeschichte zu verzeichnen, d. h. die korrekten Formen, darunter auch viele, zu denen eine PR-Variante existiert, sind absolut in der Überzahl. Die häufigsten PR-morphologischen Formen bei Zoščenko sind gleichzeitig die relativ "harmlosen": die verschiedensten Formen von *-puščat'*, *-pužat'* und deren Komposita, die Imperativform *puščaj*, die fast in jeder Kurzgeschichte zu finden ist, sowie der wichtigerische Ausdruck *dlja primeru*. Dagegen sind so "haarsträubende" Bildungen wie *loži*, *ezdjut*, *strebovaeš'*, *na em*, *vo rte* Einzelfälle, die mit besonderen expressiven Aufgaben betraut sind. Die Frage

(NN) Den'gi *strebovaeš'* na proezd?

richtet der Onkel z. B. in größter Empörung an seinen Neffen, während er, an die Passagiere gewandt, die korrekte Verbform verwendet:

(NN) S rodnogo djadju *trebuet*.

In (A) wird der dramatische Höhepunkt, der Wutanfall des finanziell an seine Grenzen stoßenden Kavaliers angesichts seiner Törtchen konsumierenden Begleiterin, über den schweren Normverstoß

(A) – *Loži*, – *govorju*, – *vzad!*

vermittelt, der sowohl durch seine Grobheit (in Kontrast zu dem unbeholfen-höflichen Gehabe des Kavaliers *vor* diesem Moment) als auch in der Kombination mit *vzad* (statt *nazad*; *vzad* erlaubt die "unanständige" Assoziation *v zad*) zustandekommt – und schallendes Gelächter auslöst. So haben die PR-morphologischen Formen bei Zoščenko teils (überwiegend) sozial charakterisierende, teils expressiv-komische Funktion.

2.2.3. Syntaktische Besonderheiten des Prostorečie

Im Bereich der Syntax weist das PR etliche Eigenheiten auf, Fälle, die, ähnlich wie bei der Morphologie, v. a. durch anderes Funktionieren von Bauelementen der HS im PR zustandekommen. Hier ist besonders die im Vergleich zur RR größere Freiheit von lexikalisch-semanticen Einschränkungen in der Realisierung syntaktischer Modelle zu nennen.⁴³¹ Die Verstöße gegen Regeln der lexikalisch-semanticen Verknüpfbarkeit sind für das Zustandekommen der Wirkung von Zoščenkos Kurzgeschichten zentral – und in dieser Qualität bisher noch nicht genügend berücksichtigt. Einen besonderen Platz (2.2.6.) bekommen sie in diesem Kapitel so nicht nur deshalb, weil sie aufgrund ihrer lexikalisch-semanticen Komponente nicht nur als (PR-)Erscheinung der Syntax gewertet werden können, sondern weil sie den Teil über die “Herkunft” von Zoščenkos Erzähler, vermittelt über seine PR-Verwendung (2.2.), verbinden mit den Erscheinungen, die seine “Zukunft”, vermittelt über seine Probleme bei der Aneignung von Elementen der HS (buch- und kanzleisprachliche Wendungen, Sowjetismen und Fremdwörter (2.3)), andeuten. Die anderen, “traditionelleren” Besonderheiten der PR-Syntax werden dagegen an dieser Stelle abgehandelt.

Bei Zoščenko findet sich, mit unterschiedlicher Häufigkeit, ein Großteil der syntaktischen Normabweichungen des PR. Im Zusammenhang damit fällt erstens auf, daß für die RR typische syntaktische Konstruktionen recht selten vorkommen, z. B. elliptische Mehrwortnominationsen als Ersatz für Relativsatzkonstruktionen⁴³²:

(NL) Muž, Ivan Stepanovič Kobylin, *čej ežik* (statt etwa: *toj ženščiny, kotoroj prinadležit ežik*, M. G.), na šum javljaetsja.

Zweitens haben diese oft, wie die PR-syntaktischen Konstruktionen, die Aufgabe, im geschriebenen Text die Ungebildetheit der Sprecher zu betonen, *obwohl* sie in der gesprochenen Sprache neutral sind.⁴³³ So ist in (LP) der “unkultivierte” Umgang mit der Neuheit Elektrizität (= Thema der Kurzgeschichte) u. a. mehrfach durch metonyme Konstruktionen der Art⁴³⁴:

(LP) *električestvo gasit* ' ne chočet

gekennzeichnet.

⁴³¹Einen Überblick zur PR-Syntax gibt Morozova 1984.

⁴³²Cf. dazu z. B. Zemskaja 1979, 51ff.

⁴³³Dasselbe wurde auch schon für den phonetischen Bereich konstatiert. Für die RR-Lexik, vielbenutzt in der Literatur, trifft dies nicht zu, ebensowenig für so gebräuchliche Formen wie *u nej* oder *sil'nej*.

⁴³⁴S. dazu 2.2.6.3.

Folgende syntaktische Besonderheiten des PR treten bei Zoščenko auf mit der Funktion, die Ungebildetheit des Sprechers zu markieren:

1. Prädikativischer Gebrauch der Langform von Partizipien des Passivs:

(B) A nomerok na noge *zabytyj*

2. Prädikativischer Gebrauch von Adverbialpartizipien:

(Ak) – A, – govorjat, – Vasja *vyscdši*

(Ma) v každom uglu *pritulivšis* ' figura

3. Gebrauch von *kotoryj* als syntaktisches Äquivalent zu einer (Pro-)Nominalkonstruktion⁴³⁵:

(A) *Kotorye* bez deneg – ne ezdjut s damami

(SpD) *Kotorye* proletarii ne chotjat pro èto čitat' – puščaj ne čitajut.

4. Wiederholung einer Präposition vor präpositivem Attribut:

(Pa) S gorodskimi, možet, s komsomolkami razgovarivaet

5. Abweichungen von syntaktischen Verknüpfungsregeln⁴³⁶ der HS:

(a) Verbindung mit anderen Wortarten als in der HS:

(Op) Kitel' ostav'te *trogat'* (*ostavit'* kann keinen Infinitiv nach sich ziehen)

(A) Dovol'no *svinstvo* s vašej storony⁴³⁷

(b) Ungleichartigkeit aufeinander bezogener Satzteile, verbunden mit der Konjunktion *i*:

(Al) cena mne drugaja i *povyšaetsja* (statt *povyšennaja*)

(Al) po rodstvennomu i *kak al'fons*

(A) kak kaveler i *u vlasti*

oder mit der Präposition *krome*:

⁴³⁵Cf. Morozova 1984, 147f.

⁴³⁶Unter syntaktischer Verknüpfbarkeit versteht Apresjan 1969, 81, "sposobnost' dannogo slova podčinjat' slovoformu nekotorych sintaksičeskich klassov i podčinjat'sja slovoformam nekotorych sintaksičeskich klassov."

⁴³⁷Dieser Ausdruck wurde zu einem geflügelten Wort bei den Serapionsbrüdern, cf Čukovskij 1981, 28

(Mo) Krome *vydajuščejsja igry artistov*, byl v étom teatre, meždu pročim, monter

6. Verschiedene Abweichungen in der Verbalreaktion:

(a) Syntaktische Konstruktionen, die Kontaminationen hochsprachlicher Konstruktionen darstellen:

(K) ne nuždajus' nyrjat' (<ne nuždajus' v tom, čtoby nyrjat'/mne ne nužno nyrjat')

(SpD) žit' budet nečem (<žit' budet ne na čto/platit' budet nečem)

(b) Konstruktionen mit dem Pronomen im Dativ statt im Genitiv:

(NN) *mne* éto ne kasaetsja

(c) Präpositionale Rektion bei präpositionsloser in der HS:

(Mo) i voobščé prosjat ich posadit' v obščuju zalu – posmotret' *na* spektakl'.

(Op) A mogla by zarezat' *so* svoej drožaščej ručkoi!

7. Der Gebrauch anderer Präpositionen als in der HS:

(CS) a vy ich *zamesto* (statt *za* + Akk.) carskich vydaete

(B) Vydujut *na* (statt *po* + Akk.) nomer bel'e

(Ma) *po* (statt *v* + Akk.) posteli mečetsja

(NL) Ona vseгда, znaete, *ob* (statt *v*) éto vremja razžigaet primus

(SN) k babke Fekle, *s* (statt *iz*) pjatogo nomera, podchodit

(Ma) nespokojno u nich *na* (statt *v*) kvartire.

2.2.4. Lexikalische Besonderheiten des Prostorečie

Bei der Frage, welche lexikalischen Elemente des PR bei Zoščenko zu verzeichnen sind, stößt man zuerst auf das lexikographische Problem. In vielen Untersuchungen wurde nachgewiesen, wie uneinheitlich und z. T. irreführend die Vermerkgebung in den Wörterbüchern der russischen Sprache ist⁴³⁸. Die

⁴³⁸Cf. z. B. Filin's Untersuchung des quantitativen Aspekts der Vermerkgebung bei BAS und TSO³ (zu den Abkürzungen s. Fußnote 441), Filin 1979; die unterschiedliche Vermerkgebung wird mit den verschiedenen Quellen der Wörterbücher und ihrem unterschiedlichen Umfang erklärt; Katlinskaja 1977 vergleicht die Wörterbücher "Trudnosti slovopotreblenija i varianty norm russkogo literaturnogo jazyka" (1973) und "Russkoe literaturnoe proiznošenie i udarenie" (1959) und findet bei fast der Hälfte der untersuchten Beispiele keine Übereinstimmung der Vermerke vor. Korobčinskaja 1966, 59 erklärt die Fälle der mangelnden Übereinstimmung der Vermerke in BAS, MAS, TSO⁶ und TSU durch einen gewissen

Gründe dafür sind zum einen in der mangelnden Ausgereiftheit der Vermerkung zu suchen, was mit grundlegenden lexikologischen Problemen zusammenhängt.⁴³⁹ Zum anderen liegen sie in der unterschiedlichen Konzeption der unter verschiedenen historischen Bedingungen entstandenen Wörterbücher verborgen.

Während in den ersten Wörterbüchern der russischen Sprache vom späten 18. und frühen 19. Jahrhundert die Vermerke den stilistisch noch relativ wenig differenzierten Zustand der russischen Sprache widerspiegeln⁴⁴⁰ (der "Slovar' akademii rossijskoj" (1789-1794), ähnlich die beiden folgenden Wörterbücher, vermerkt z. B. zur Sprache des einfachen Volkes: "v prostor. (v prostorečii ili v razgovorach upotrebljaemoe), prostonar., prosto, v nizkom prostorečii, v obyknovennom upotreblenii"), fand in der lexikographischen Praxis des 19. Jahrhunderts die insbesondere der schriftstellerischen Tätigkeit von Krylov, Griboedov und Puškin zu dankende weitere Differenzierung des stilistischen Systems des Russischen keinen Widerhall: Der "Slovar' cerkovno-slavjanskogo i russkogo jazyka" (1847) gab den Sprachzustand früherer Epochen wieder und der "Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka" von V. I. Dal' (1863-1866) stellte Normiertes und Nicht-normiertes gleichwertig nebeneinander und gab infolgedessen keine stilistischen Vermerke. Das einzige vorrevolutionäre Wörterbuch, das die hochsprachlichen Normen der Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen suchte, war der "Slovar' russkogo jazyka sostavlennyj Vtorym Otdeleniem Imperatorskoj Akademii nauk" (1892ff.), in dessen erstem Band, unter der Redaktion von Grot, ein differenziertes stilistisches Vermerksystem angewendet wurde; vom normativen Konzept Grots wurde nach dessen Tod – die Leitung des Projekts übernahm Šachmatov – stark abgewichen, das stilistische Vermerksystem verwässert und falsch angewendet.

Mit dem von Lenin angeregten, unter Leitung von D. N. Ušakov entstandenen "Tolkovyj slovar' russkogo jazyka" (1935-1940, TSU⁴⁴¹) wurde ein

Subjektivismus in der stilistischen Bewertung einzelner Wörter, durch das Fehlen strenger Normen und Prinzipien ihrer Klassifizierung sowie die objektive Schwierigkeit der Fixierung des Grades von stilistischer "snižennost'".

⁴³⁹Cf. dazu Russkaja razgovornaja reč' 1973, 403: "Suščestvujuščie tolkovye slovari russkogo jazyka ne pretendujut na teoretičeskiju razrabotannost' v oblasti stilističeskich sootnesenij slov, mnogie pomety dajutsja v nich po tradicii."

⁴⁴⁰"Slovar' akademii rossijskoj" (1789-1794) und (1806-1822²) sowie "Obščij cerkovno-slavjano-rossijskij slovar'" (1834). Cf. zu den weiteren Ausführungen Kuz'mina 1980, 11ff., die einen Überblick über die Geschichte der russischen Lexikographie unter besonderer Berücksichtigung des stilistischen Systems der Sprache gibt.

⁴⁴¹Ich übernehme im folgenden die in der sowjetischen Lexikographie üblichen Abkürzungen: BAS = Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka (Bol'šoj akademičeskij slovar') 1950-1965, MAS = Slovar' russkogo jazyka (Malyj akademičeskij slo-

Wörterbuch geschaffen, das als erstes ein relativ vollständiges, detailliertes System der stilistischen Qualifikationen von Wörtern (ausgehend vom Grot-schen Vermerksystem) gab. Sein dichtes Vermerknetz beschreibt das Wort in seiner Gebrauchssphäre (in der mündlichen Rede – bei Ušakov taucht zum ersten Mal der Vermerk *razg.* auf – bzw. in der schriftlichen Rede), in seiner historischen Perspektive und in seiner expressiven Färbung. Zusammen mit dem als abgekürztes TSU konzipierten Wörterbuch von Ožegov (1. Ausgabe 1949, TSO), das bis heute und v. a. in der 9. Auflage unter der Redaktion von Švedova weiterentwickelt und der heutigen zeitgenössischen Norm angepaßt wurde, nähert sich das TSU dem Ideal der Beschreibung eines synchronen Sprachzustands. Es reflektiert nicht nur das Sprachsystem um die Jahrhundertwende, sondern gibt außerdem Besonderheiten der Lexik der ersten Jahre nach der Revolution wieder. Dies ist den besonderen Umständen zu danken, unter denen das Wörterbuch entstand: in einer Periode sozialer Umstrukturierung, die ihre sprachliche Widerspiegelung v. a. in der Lexik fand. Der Streit um die Verrohung, den Verfall der russischen Sprache in den 20er Jahren mündete lexikographisch in die Notwendigkeit, ein normatives Wörterbuch zu erstellen:

“Nakonec, slovar’ mozet poslužit’ orudiem v bor’be ‘za kačestvo togo jazyka, kotorym každyj den’ govorit naša literatura, naša pečat’ s millionami trudjaščichsja’, ‘za očišćenie jazyka, za chorošij, čistyj, dostupnyj millionam, dejstvitel’no narodnyj jazyk’ (‘Pravda’, 1934g., No. 76), – v toj bor’be, kotoruju partija, vzjavšaja lozungom slova Lenina: ‘ob’javit’ vojnu koverkan’ju ruskogo jazyka’, predprinjala po iniciative t. M. Gor’kogo.”⁴⁴²

In diesem Konzept stellte die Markierung der zu vermeidenden PR-(und Jargon-)Lexik eine wichtige Aufgabe dar.⁴⁴³

Die späteren großen erklärenden Wörterbücher, der 17-bändige “Slovar’ so-vremennogo ruskogo literaturnogo jazyka” (1950–1965, BAS), der in der Intention, den lexikalischen Bestand der Zeitspanne von Puškin bis heute zu erfassen, auf eine genauere stilistische Fixierung der Lexeme verzichten mußte

var’) 1957-1961. TSU = D. N. Ušakov: Tolkovyj slovar’ ruskogo jazyka (Tolkovyj slovar’ Ušakova) 1935-1940, TSO = S. I. Ožegov: Slovar’ ruskogo jazyka (Tolkovyj slovar’ Ožegova) 1949.

⁴⁴²TSU, Ot redakcii.

⁴⁴³So heißt es in der Erläuterung zu dem Vermerk *prostoreč.*: “Meždu pročim pometa imeet charakter predostereženija ot upotreblenija slova v knižnom jazyke, a v tech slučajach, kogda pri posredstve ee odni formy protivopolagajutsja drugim, vpolne literaturnym, ona nosit zapretitel’nyj charakter.” Op cit T. 1, XXVI

und daher mit verallgemeinerten und vereinfachten Vermerken operierte, sowie der umfangmäßig reduzierte, auf der Basis des BAS erstellte 4-bändige "Slovar' russkogo jazyka" (1. Ausgabe 1957-1961, 2. Ausgabe 1981-1984, MAS⁴⁴⁴) stellen, was den Zweck dieser Arbeit angeht, keine Alternative zu dem TSU dar. Dieser ist mit Sicherheit der zuverlässigste lexikographische Zeuge der Vorgänge um die russische Sprache in den 20er Jahren, noch dazu ein Zeuge, der seine Aufmerksamkeit gerade auf die "niederen" Schichten der Sprache richtet, die von Zoščenko auf so markante Weise verwendet wurden:

"Dostatočno široko predstavleny v Slovare i te fakty, kotorye vosprinimalis' v 20-30-ch godach (...) kak charakternye leksičeskie priznaki jazyka i stilja revoljucionnoj épochi. Odin iz takich leksičeskich razrjadov sostavljali ékspressivnye prostorečnye slova (často argotičeskogo proischoždenija). Obyčno oni ocenivalis' na urovne reči i v mnogočislennych lingvističeskich diskussijach o sud'bach jazyka privlekalis' kak svidetel'stva 'porči', razrušenija literaturnogo jazyka. Slovar', vključiv éti slova v sostav leksičeskogo prostorečija, pridat im esli ne polnopravnyj-normativnyj, to, po krajnej mere, polnopravno-jazykovej status – ékspressivnyh, kommunikativno-spezializirovannyh sredstv jazykovogo vyraženiya."⁴⁴⁵

Wird nun der TSU zur Basis der lexikalischen Betrachtungen dieser Arbeit gewählt⁴⁴⁶, so sollen doch seine "kritischen Punkte" nicht unerwähnt bleiben.

Wie für andere Wörterbücher⁴⁴⁷ gilt auch für den TSU eine gewisse Relativität der stilistischen Vermerke, die sich aus der Schwierigkeit der genauen Abgrenzung von *obl.* und *prostoreč.* auf der einen und *prostoreč.* und *razg.* auf der anderen Seite ergibt. Ist die Trennung von dialektalen und PR-Lexemen aufgrund des Kriteriums der territorialen Verbreitung an sich unproblematisch, so birgt die Einbeziehung von mehreren Dialekten gemeinsamen Elementen ("mnogie iz nich široko rasprostraneny i polezno bylo pomestit' takie slova v slovar'"⁴⁴⁸) selbstverständlich Abgrenzungsschwierigkeiten, was denn auch in dem im TSU zuweilen anzutreffenden Doppelvermerk *prostoreč. obl.* seinen Ausdruck findet. Solche Vermerkgebung ist

⁴⁴⁴Die erste Ausgabe sollte überdies Lexik der 40-50er Jahre, die zweite der 60er und 70er Jahre aufnehmen.

⁴⁴⁵S. I. Vinogradov 1977, 252.

⁴⁴⁶Die Quelle des Vermerks eines Lexems wird nur angegeben, wenn dieser nicht dem TSU entstammt.

⁴⁴⁷Filin 1973, 7 konstatiert z. B. die Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen PR und RR im BAS.

⁴⁴⁸TSU. T. 1, XXVI.

dann eher von genetischen oder sozio-ethnographischen Überlegungen als von normativ-stilistischen Prinzipien geleitet.⁴⁴⁹

Eine plausible Erklärung für die Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen PR und RR, speziell beim TSU, liefert S. I. Vinogradov mit einem Blick auf die sprachlichen Auswirkungen der Veränderung der sozioökonomischen Strukturen des Landes; die Aufstellung lexikalischer Normen war für eine gewisse Zeit objektiv erschwert (ist aber auch bis heute noch nicht befriedigend gelöst). Als weitere Erklärung nennt er die damals wie heute mangelnde theoretische Bearbeitung einiger Schlüsselprobleme der Stilistik und der Lexikographie⁴⁵⁰, die eine Bereitstellung von Kriterien, die über die PR- bzw. RR-Zugehörigkeit eines Lexems klar entscheiden, noch nicht zuläßt. Dies findet seinen Ausdruck auch im TSU, der wie die anderen Wörterbücher viele PR- und RR-Lexeme aufgrund subjektiver (quantitativer) Gradbestimmungen der "snižennost'" (über Kriterien der Expressivität und des Abstands von der Norm⁴⁵¹) klassifiziert; denn gerade bei expressiver Lexik, deren Expressivität zudem in hohem Maße Schwankungen unterworfen und kontextabhängig ist, fehlt es an qualitativen Kriterien für RR/PR-Zugehörigkeit. Dadurch tragen im TSU oft Wörter gleicher expressiver Tonalität verschiedene Vermerke sowohl ihrer stilistischen als auch ihrer expressiven Zugehörigkeit⁴⁵². Mangels eines zuverlässigeren Zeugen und beruhigt von der versöhnlichen Einstellung S. I. Vinogradovs: "Slovar' v principe verno otrazil leksiko-stilističeskiju sistemu russkogo literaturnogo jazyka"⁴⁵³, begeben wir uns dennoch auf den Boden von Ušakovs Wörterbuch, um die lexikalischen Besonderheiten des PR bei Zoščenko darzustellen.

Wie Raecke 1981 in seiner Studie nachweist, sind den meisten Wörterbuchdefinitionen des PR zwei Kriterien gemeinsam: das der (mündlichen) Gebrauchsnorm und das der Expressivität (eine gewisse Derbheit)⁴⁵⁴. Daß diese beiden Kriterien zu kurz greifen, um den gesamten lexikalischen Bestand des PR zu erfassen, zeigte als erste Il'inskaja in ihrem für die PR-Forschung richtungweisenden Aufsatz "Iz nabljudenij nad leksikoj Puškina" von 1950. Sie löst innerhalb der Lexik des "snižennyj stil'"⁴⁵⁵ (neben Wörtern, die a) aufgrund ihrer tabuisierten Bedeutung, b) wegen ihrer expressiven und c) wegen ihrer sozialen Färbung zum "snižennyj stil'" gehören) eine Gruppe heraus, die sie als "slova žanrovo-stilističeskoj okrašennosti" (die sowohl der RR als

⁴⁴⁹Cf. S. I. Vinogradov 1977, 234.

⁴⁵⁰Cf. op. cit., 225.

⁴⁵¹Cf. Skljarevskaja 1970, 11.

⁴⁵²Cf. diesbezügliche Beispiele bei S. I. Vinogradov 1977, 244.

⁴⁵³Op. cit., 251.

⁴⁵⁴Cf. Raecke 1981, 88ff.

⁴⁵⁵Cf. Il'inskaja 1950, 80ff.

auch dem PR angehören) bezeichnet.⁴⁵⁶ Ihre Zugehörigkeit zum niederen Stil kommt weder durch ihre Bedeutung noch durch ihre expressive Färbung bzw. ihre genetische Herkunft aus einem bestimmten Milieu zustande, sondern bestimmt sich

“isključitel'no jazykovym vosprijatijem i ponimaniem govorjaščego mesta dannogo slova v sisteme vseh stilej reči svoego jazyka, ponimaniem, kotoroe vyrabatyvaetsja v obščenií meždu lud'mi kak rezul'tat kollektivnoj privyčki.”⁴⁵⁷

Wenn auch ihre Anregung, den Begriff PR nur auf PR-Lexeme dieser Art einzuschränken, von späteren Forschern nicht aufgegriffen wurde, so akzeptierte man doch weithin die von ihr vorgenommene semantische Untergliederung der PR-Lexik in expressive und nicht-expressive.⁴⁵⁸ Auch S. I. Vinogradov nimmt in seinem Aufsatz “‘Prostorečie’ kak kategorija normativnoj ocenki leksiki v ‘Tolkovom slovare russkogo jazyka’ D. N. Ušakova” (1977) neben einer Beschreibung der formalen Seite eine auf dieser Dichotomie fußende Analyse der semantischen Seite der PR-Lexik (wie sie im TSU vermerkt ist) vor. Dabei stellt sich heraus, daß die nicht-expressive Lexik formal sowohl aus Modifikationen von Lexemen der HS besteht (damit ist natürlich noch nichts über die – meist dialektale – Herkunft solcher Wörter gesagt) als auch aus Wörtern ohne formale Korrelation zur HS, während die expressive Lexik nur aus solchen der letzteren Art besteht. Und wenn das “Nutzungsrecht” der expressiven Lexik nicht allein den PR-Sprechern zukommt, sondern auch von HS-Sprechern mit bestimmten Intentionen wahrgenommen werden kann (behalten wir im Auge, daß die expressive Last eines expressiven PR-Lexems in der Rede eines HS-Sprechers ungleich schwerer ist als in der eines PR-Sprechers), so findet sich die nicht-expressive Lexik ausschließlich (bis auf die ewige Ausnahme der Belletristik) im außerliterarischen PR-Gebrauch.⁴⁵⁹

Im folgenden wird versucht, einen Eindruck von der quantitativen Verteilung der PR-Lexik in Zoščenkos Kurzgeschichten auf diese beiden Kategorien zu vermitteln und damit bestimmte textuelle Funktionen zu korrelieren. Der objektiven Schwierigkeit für Nichtmuttersprachler, zwischen expressiver und nicht-expressiver PR-Lexik zu unterscheiden, begegnet der TSU – nicht immer zuverlässig – mit doppelter (stilistische Zugehörigkeit und expressive

⁴⁵⁶Op. cit., 82.

⁴⁵⁷Op. cit., 83.

⁴⁵⁸Cf. z. B. Nečeva 1955, 18, Mitrofanov 1960, 88, Rachmanova 1966, 101, Skljarevskaja 1970, 14ff. Miller 1972, 20 kommt zu einem ähnlichen Resultat, geht aber einen anderen Weg: Er postuliert eine *razgovorno-prostorečnaja leksika* und eine *grubo-prostorečnaja leksika*, wobei erstere keine und letztere immer pejorative Färbung aufweist.

⁴⁵⁹Cf. S. I. Vinogradov 1977, 247f.

Färbung markierender) Vermerkgebung.⁴⁶⁰ Dennoch konnte auf der Basis des TSU und unter Zuhilfenahme der Aufsätze von S. I. Vinogradov und anderen PR-Forschern⁴⁶¹ in den meisten Fällen eine sichere Entscheidung getroffen werden.

2.2.4.1. Nicht-expressive Prostorečie-Elemente

Nicht-expressive PR-Elemente sind, ebenso wie die phonetischen, morphologischen und syntaktischen Besonderheiten des PR, außerliterarisch; ihnen fehlt das Merkmal der Grobheit oder Ungezwungenheit, das HS-Sprecher in familiärer Rede unter Umständen zu expressiver PR-Lexik greifen läßt. Sie sind, genau wie morphologische Erscheinungen vom Typ *ezdjut*, klare Indikatoren für genuines PR, d. h. sie stellen den Sprecher – das kann für die 20er Jahre mit Sicherheit gesagt werden – eindeutig als Nicht-HS-Sprecher heraus und markieren somit seine "niedere" soziale Herkunft und seine prinzipielle Ungebildetheit. Eben dieser Funktion dient die zahlenmäßig überschaubare, aber auffällig häufige Verwendung "klassischer" nicht-expressiver PR-Lexeme bei Zoščenko.⁴⁶² Sie stellen zum einen, wie S. I. Vinogradov feststellt, formale Modifikationen (auf der phonematischen, akzentologischen, morphologischen sowie der Wortbildungsebene⁴⁶³) von HS-Lexemen dar, zum anderen handelt es sich um Wörter mit eigenen Wurzeln.

Von den als formale Modifikationen von HS-Lexemen ausgewiesenen Wörtern finden sich bei Zoščenko recht viele; besonders häufig treten auf die PR-Adverbien *teperiča* (*prostoreč. obl. (B)*)⁴⁶⁴, *zavsegda* (I), *daveča* (K), *évon* (*prostoreč. obl. (B)*), die Präposition *zamesto* (*prostoreč. obl. (Ak)*), das Schaltwort *kažis'* (*prostoreč. obl. (Ak)*) und die Konjunktion *eželi* (*ustar. i prostoreč. (A)*). Viele andere Lexeme dieser Art sind nicht wiederholt anzutreffen und zeugen davon, daß Zoščenko nicht nur zu in der Literatur üblichen "klassischen" PR-Wörtern greift (wie die eben genannten), sondern über einen reichen "niederen" Wortschatz verfügt, den er wohl dosiert anzuwenden weiß. Hierzu gehören z. B. anders als in der HS gebildete PR-Substantive, wie

⁴⁶⁰Cf. Rachmanova 1966, 105.

⁴⁶¹Cf. Fußnote 458.

⁴⁶²Cf. Dolinin 1978, der nicht-normative Morphologie und Syntax als wichtige Marker der sozialen Gruppenzugehörigkeit eines Sprechers darstellt, während PR-Lexik eben auch von gebildeten Sprechern in familiärem Kontext gebraucht werden kann. Dies gilt in der Regel aber nicht für die nicht-expressiven Elemente der PR-Lexik; sie signalisieren immer einen "echten" PR-Sprecher.

⁴⁶³Cf. S. I. Vinogradov 1977, 227ff.

⁴⁶⁴Bei wiederholtem Auftreten eines Lexems wird in der Regel exemplarisch nur eine Kurzgeschichte genannt, in der dieses Lexem vorkommt. Der Lexikonvermerk wird hier nur angegeben, wenn er von *prostoreč.* im TSU abweicht.

doktorsja (Op), *žilička* (NL), Verben mit Wortbildungsmodifikationen, z. B. *voloč'* (statt *voločit'* (PK)), *vytošnit'* (statt *stošnit'* (A)), *zachmelet'* (statt *ochmelet'* (Al)), *pomeret'* (statt *umeret'* (Ma)), *smorgnut'* (statt *morgnut'* (I)), *kazat'* (statt *pokazyvat'* (CS)), *golodovat'* (obl. *prostoreč.*, statt *golodat'* (Al)), sowie Verben, die phonematische Abweichungen aufweisen, z. B. *symat'* (PK, Mo) und *otymat'sja* (ustar. i *prostoreč.* (Ma) (statt *snimat'*, *otnimat'sja*)).

Auch bei den PR-Lexemen, die keine formalen Abweichungen von HS-Lexemen darstellen und denen ebenfalls das Merkmal der Expressivität fehlt, gibt es einige, die Zoščenko mehrmals verwendet, z. B. die Partikel *deskat'* (Ak), das Schaltwort *nebos'* (B), die Konjunktion *rovno* (= *kak*), z. B.:

(NL) – Ja, govorit, nu *rovno* slon rabotaju za tridcat' dva rubli s kopejkami v kooperaciji...

Relativ häufig sind auch die PR-Bezeichnungen für Papiergeld zu finden: *celkovyj* ("ein Rubel" (LP)), *treška* (*prostoreč. fam.*, "drei Rubel" (PK)) und *červjak*⁴⁶⁵ (= *červonec*, "10 Rubel" (K)). Viele andere PR-Lexeme sind wiederum weniger häufig belegt, auch hier kann nur eine kleine Anzahl genannt werden: *očuchat'sja* (= *očnut'sja* (NL, Ak)), *svarganit'* (= *delat' koe-kak* (Mo)), *slovčit'sja* (BAS: *prostoreč.*⁴⁶⁶ = *postarat'sja raznymi uchiščrenijami sdelat' čto-l.* (Pu)), *podkuz'mit'* (= *podvesti* (RÉ)), *zažilit'* (= *prisvoit'* (SN)); *bol'no* (= *očen'* (SN)), *v akurat* (= *kak raz* (K)), *giblyj* (= *očen' plochoj* (Ga)), *na korjački* (= *na kortočki*⁴⁶⁷ (S)) u. v. a. m.

Eine dritte, bei Vinogradov nicht genannte Gruppe nicht-expressiver PR-Lexik beinhaltet Wörter, die nur in bestimmten Bedeutungen und Verwendungsweisen zum PR gehören. Prominente Beispiele typischen PR-Gebrauchs von HS-Elementen sind der (bei Zoščenko häufigere (KP, SK, NN) volksetymologische Gebrauch von *ličnost'* im Sinne von *lico* (*prostoreč. ncprav.*), wie z. B.:

(NN) *Ličnost'* konduktora budto očen' znakomaja

sowie die Entschuldigungsfloskel *izvinjajus'* statt *izvinite*, die in dieser Form (ohne Objekt) seit dem ersten Weltkrieg Verbreitung fand und, von normativer Seite her stark mißbilligt, als Zeichen von Ungebildetheit oder gar Unhöflichkeit angesehen wurde:

⁴⁶⁵Im TSU nicht verzeichnet; bei Seliščev 1928, 72 fällt *červjak* in die Rubrik "Slova jazyka derevni, fabriki, nissich gorodskich sloev".

⁴⁶⁶Der TSU hat nur *slovčit'* (*prostoreč.*).

⁴⁶⁷Der TSU hat nur *korjačit'* (*prostoreč.*).

“Esli vam v tramvae govorjat ‘izvinjajus’, to èto značit, što tolknuv vas odnaždy, vas tolknut dvaždy i triždy. . . Slovo proizneseno, no smysl v nego ne vložen.”⁴⁶⁸

Bei Zoščenko trifft man recht häufig auf *izvinjajus’* (Op, I), z. B.:

(Op) Prjamo, govorit, – tovarišč doktorša – rubašku peremenil, a drugoe, *izvinjajus’*, ne trogal.

Mehrfach gebraucht werden auch *čerez* in der Bedeutung *iz-za* (*ustar.*, *prostoreč.*), z. B.:

(Mo) ne *čerez* ich gibel’, a gibel’ *čerez* menja,

čego in der Bedeutung *čto*, z. B. als Interrogativpronomen, z. B.:

(Di) *čego* by emu takoe skazat’

oder als Indefinitpronomen, z. B.:

(LP) *čego-to* tam žuet,

potomu in der Bedeutung *potomu čto*, z. B.:

(B) A chodit’ nado. *Potomu* šajku nado,

kataphorisches *ono* als auf das Subjekt verweisende Partikel, z. B.:

(NL) *Ono*, konečno, posle graždanskoj vojny nervy, govorjat, u naroda zavsegda rassatyvajutsja.

Ferner: *opjat’ že* in der Bedeutung *k tomu že* (PK), *obratno* in der Bedeutung *opjat’*⁴⁶⁹(LP), *nipočem* in der Bedeutung *nikak* (NL), *ecl’nyj* in der Bedeutung *celyj* (NL) usw. Einzelbeispiele sind *na paru* (*prostoreč. fam. = neskol’ko* (SK)), *darom, čto* (= *nesmotrja na to, čto* (KP)), *klikat’* (= *gromko*

⁴⁶⁸Gornfel’d 1922, 61. Seliščev 1928, 41f. widmet dieser Floskel immerhin mehr als eine Seite. In “Pravil’nost’ russkoj reči” 1962, 78f. findet sich ebenfalls eine ausführliche Darstellung der Entstehung und Konnotationen von *izvinjajus’*.

⁴⁶⁹Im TSU nicht vermerkt; cf. dazu Devkin 1984, 15.

kričat' (PK)), *putat'sja* (= *nachodit'sja gde-n.*, *mešaja svojim prisutstviem* (FN)), *ubivat'sja* (= *stradat'* (Pu)).

Bei diesen drei Gruppen nicht-expressiver PR-Lexik sind die sogenannten Funktionswörter⁴⁷⁰ sowie temporale und lokale Adverbien überproportional stark vertreten.⁴⁷¹

2.2.4.2. Expressive Prostorečie-Elemente

Die mit den expressiven Merkmalen der Grobheit oder Ungezwungenheit, Familiarität behafteten, im TSU zumeist mit expressiven Vermerken versehenen Lexeme gliedert S. I. Vinogradov in solche, die den Menschen betreffen und solche, die nicht den Menschen betreffen. Zu den bei ihm genannten semantischen Reihen findet sich in den Kurzgeschichten Zoščenkos reiches Anschauungsmaterial.

Bei den expressiven Bezeichnungen für das menschliche Äußere überwiegen solche, die "das Gesicht" bezeichnen (vor anderen wie z. B. *brjucho* (I) oder *puzatyj* (NL)), v. a. aus dem einfachen Grunde, daß es in vielen Kurzgeschichten zu Schlägereien kommt, vgl.:

- (A) *pered rožej* rukami krutit
- (NL) *po morde s"ezdil*
- (Ak) *I sam stegaju prjamo po rylam*
- (NL) *odnogo po chare smazat'*.

Dabei werden die im TSU mit *vul'g.* (*morda*, etwa "Fresse" und *rylo*, etwa "Schnauze") bzw. *prostoreč. vul'g.* (*charja*) vermerkten Ausdrücke wesentlich häufiger (9x bzw. 3x bzw. 1x) verwendet als das mildere *roža* (*prostoreč.*) und *fizija* (*prostoreč. fam.*) (KP⁺) (3x bzw. 1x).

⁴⁷⁰Als "Funktionswort" werden bei Lewandowski 1976, Bd. 1, 216 Artikel, Pronomina, Modalverben, Hilfsverben, Präpositionen, Konjunktionen und Partikeln bezeichnet.

⁴⁷¹Ähnliches kann auch für die nicht-expressive Lexik bei Zoščenko gesagt werden. Hier fällt die häufige Verwendung v. a. der Partikeln *eto*, *už*, *-to* auf, z. B.:

(NN) *Net, ty eto čto?*,

der Füllwörter *čto li* und *ej-bogu*, z. B.:

(RE) *Buchgalteru, čto li, čertu sedomu, ne zaplatit', ili ešče kak,*

der Adverbien *vraz* (= *srazu*), *etak* (= *okolo*) *počti čto* (= *počti*), z. B.:

(S) *Stekol'sčika vraz ne najti,*

und der Präposition *pro* (statt *o*), z. B.:

(Ag) *Čto drugoe, a už pro aviaciju, ne bespokojtes', skazu.*

Ohne auffällige Wiederholung treten autosemantische nicht-expressive RR-Lexeme auf, wie z. B. *bukval'no* (= *dejstvitel'no* (LP)), *vozt'sja* (= *zanimat'sja kropotlivom delom* (Be)), *det'* (= *pomestit'* (B)), *prostyť* (= *ostyt'* (S)), *ujma* (= *bol'soe količestvo* (Be)).

Physiologische bzw. physische Zustände und Prozesse bezeichnende expressive PR-Lexeme wie *blevat'* (*vul'g.*, etwa "kotzen") und *podochnut'* (*prostoreč. vul'g.*, etwa "abkratzen") treten in den analysierten Kurzgeschichten nur selten auf, dafür aber an exponierter Stelle; vgl. z. B. *bljuet* im folgenden Ausschnitt, das genau in der Mitte der Kurzgeschichte steht und diese in zwei Hälften teilt:

(Ak) – Artist, govorju, sil'no pod muchoj i ne možet k rampe vyjtit'. *Bljuet*.
Načali dejstvie.

Mit *podochnut'* beginnt die überaus abfällige Schlußpassage von (I) (wie *podochnut'* wird auch *živučij*, etwa "zählebig" normalerweise nur von Tieren gesagt):

(I) *Podoch* li étot francuz ili on vyžil – ja ne mogu vam éтого skazat', ne znaju. Navernoe, vyžil. Nacija dovol'no živučaja.

Das ganze Register seines (PR-)expressiven Könnens zieht Zoščenko bei den bei S. I. Vinogradov als

"slova, oboznačajuščie opredelennye psihologičeskie i moral'nye kačestva ljudej, nazyvajuščie ich po étim kačestvam (kak pravilo, soderžat otčetlivo vyražennuju negativnuju ocenku)"⁴⁷²

bezeichneten, bei Zoščenko häufig als Schimpfwörter verwendeten Lexeme. Neben mit *razg. bran.* (*podlec* (PK), *balda* (SD), *protobestija* (Ma), *čert* (*razg. fam.* (FN), *čertov* dagegen ist *prostoreč. fam.*(!)) und dem merkwürdigen Vermerk *razg. vul'g.* (*čortova pječnicu* (NL)) bezeichneten Schimpfwörtern findet sich bei Zoščenko – im entsprechenden Kontext von Streitereien und Schlägereien ist das nicht weiter verwunderlich – ein weitgefächertes Angebot von pejorativen Bezeichnungen, Schimpf- und Fluchwörtern, die im TSU überwiegend mit dem Vermerk *prostoreč. bran.* versehen sind: *d'javol* (B), *frja* (*prostoreč. iron. bran.* (A)), *mazurik* (SN), *parazit* (NL), *sobaka* (PK), *sobačij* (*prostoreč. vul'g.* (PK)), *sopljak* (*prostoreč. prezr.* (NN)), *sterva* (*prostoreč. vul'g. bran.* (Ba)), *sukin syn* (NN), *sukiny-deti* (SK), *šel'm* (KP⁺), *šibzdik* (BAS: *grubo prostoreč.* (SD)); *pes s vami* (K), *pes ich znaet* (*vul'g.* (Op)), *uchodi k lešemu* (*bran. prostoreč. vul'g.* (FN)). Bei weitem am häufigsten findet die Bezeichnung *sukin syn* Verwendung, wobei es nicht immer als Schimpfwort verwendet, sondern durchaus auch mit zärtlicher Absicht geäußert werden kann:

⁴⁷²S. I. Vinogradov 1977, 240.

(SD) – Mal'čišečka, – govorju, – *sukin ty syn!* Ne čuvstvues',
govorju, podlec, nebos', polnogo svoego sčast'ja?

Bei den PR-Personenbezeichnungen sind es nicht die pejorativer Färbung, wie z. B. *buržuj* (*razg.* (A)) und *babišča* (*razg. fam. prenebr.* (Ma)), die bei Zoščenko ins Auge fallen, sondern die fast zu seinem Markenzeichen gewordenen⁴⁷³ familiären Anredeformen, v. a. *bratec* (*laskat.* (Mo)) sowie *bratok* (*prostoreč. nov.* (Ak)), *bratiška* (*prostoreč.* (K)), *bratišečka* (*prostoreč.* (B)); letztere gerieten nach der Revolution aus dem Matrosenjargon in den allgemeinen (PR-)Sprachgebrauch (und sind somit Elemente der "jüngeren Schicht" im PR): "Iz sredy matrosov rasprostranilos' nazvanie *bratán, bratišečka, bratvá* (mn.) u soldat, komsomol'cev i rabočich."⁴⁷⁴ Daneben findet auch die Anrede *rebjatuški* (*prostoreč.*) bzw. *rebjatiški* (*prostoreč. fam.*) Verwendung (RĚ).

Eine weitere semantische Gruppe bilden Verben, die menschliche Handlungen bezeichnen; wiederum aufgrund ihrer konkreten, bisweilen an sich schon expressiven Semantik (vgl. die Wörter zum Thema "fluchen", "schlagen") sind diese Wörter bei Zoščenko in großer Zahl und Variationsbreite vertreten. Häufige Verwendung finden derbe Ausdrücke bei der Darstellung emotional aufgeladener Situationen, an denen der Erzähler selbst, sofern er, und nicht die handelnden Personen, diese Wendung gebraucht, regen emotionalen oder tatsächlichen Anteil hat. Die mit *prostoreč. vul'g.* oder *vul'g.* vermerkten derben Bezeichnungen für "schlagen" treten häufig "in Tateinheit" z. B. mit den oben schon genannten *morda* und *charja* auf, vgl. folgende Beispiele:

- (NL) po morde *s"ezdil*
- (NL) po chare *smazat'*
- (B) kak *ljapnu*, govorit, tebja šajkoj meždu glaz – ne zaradues'sja.
- (Ma) po rože drug druga *lupjat*
- (K) mordu grozjat *nabit'*.

Derb sind auch die Bezeichnungen für "fluchen" *kryt'* (Pu), *obložit'* (Pu) und *macerit'sja* (K) und für "speien" *načichat'* (SD).

Neben der schon von ihrer Semantik her expressiven Lexik fallen besonders die vielen verschiedenen Bezeichnungen für "gehen" auf (dt. etwa "latschen", "abhauen"): die mit *prostoreč. vul'g.* versehenen Verben *lezt'* (K), *smotat'sja* (Op, RĚ, CS), *smyt'sja* (SN), *trepat'(sja)* (SK, CS); die Imperative *katites'* (*vul'g.* (Al)) und *valjaj/valjajte* (*prostoreč.* (Ag, K, PK)) sowie die mit *prostoreč. vul'g.* oder *vul'g.* versehenen Verben *peret'* (A)/*peret'sja* (Ak) und

⁴⁷³Cf. Fußnote 276.

⁴⁷⁴Seliščev 1928, 93.

deren Komposita: *vypereť* (transitiv, etwa "jemanden 'rausschmeißen'" (S)), *popereť* (CS), *priperet'sja* (Mo), *upereť'sja* (NL), *podnapereť* (BAS: *prostoreč.* (Ga, NL)). Viele andere expressive PR-(und RR-)Verben lassen sich nicht mehr thematisch zusammenfassen; stellvertretend seien hier genannt: *žrat'* (*prostoreč. vul'g.* "essen" (A, Al, SpD)), *ulipnut'* (*razg. vul'g.* "in eine unangenehme Lage geraten" (SpD)), *zagnat'* (*prostoreč. vul'g.* "verkaufen" (SpD)), *orat'* (*razg. prenebr.* "rufen" (SK)), *uchlopat'* (*prostoreč. fam.* "ausgeben" (Be)).

Im nicht auf den Menschen bezogenen Bereich finden sich bei Zoščenko ebenfalls etliche expressive Lexeme, z. B. *der'mo*⁴⁷⁵ ("Mist" (Mo, CS)), *charč* ("Essen" (SN)), *podstanniki* ("Unterhosen" (B)), *muzyka* (*prostoreč. fam.* = *kakoc-n. delo* (S)), *barachlo* (*razg. vul'g.* "Kram" (A)) und *barachliško* (CS), *žit'iško* (*prostoreč. prenebr.* "Leben" (B)).

Zoščenkos Kurzgeschichten sind auch reich an PR- und RR-Phraseologismen. Hier seien wiederum nur einige Beispiele genannt, die ebenso wie die eben beschriebenen expressiven PR-Lexeme dem Zustandekommen einer derben (die ersten drei Beispiele) bzw. familiären (die drei letzten Beispiele) Atmosphäre dienlich sind:

- (I) Aga, skažut, *pobežal do vetru* (*obl. prostoreč.* "zur Toilette gehen")
- (Ag) A tut, nakos', vykusi (*prost. vul'g.* etwa "ätsch, kriegste nicht", begleitet von der Geste: Zeigen der Faust, wobei der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger heraussteht)
- (A) A mne budto popala vožža pod chvost (*razg. vul'g.* "in blinde Wut geraten")
- (KP) Po-russki – *ni v zub nogoj* (FSRJ⁴⁷⁶: *prost.* "rein gar nichts wissen, verstehen")
- (NL) *Vot-te, dumaet, kljukva* (*prostoreč. fam.*, Ausruf des Erstaunens)
- (Ma) a Ivan Saviču dvorca, meždu pročim, ne dostalos'. *Rylom ne vyšel* (*prostoreč. fam.* = *ne podchodit, ne goditsja*).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die PR-Schicht von Zoščenkos Lexikon im Vergleich zur sonstigen markierten Lexik (auch der RR-Lexik)

⁴⁷⁵Im TSU, BAS u. a. sowjetischen Wörterbüchern nicht verzeichnet (außer im "Slovar' russkich narodnych govorov" 1972. T. 8, 27, dort aber nicht in dieser Bedeutung; Flegon 1979, 84 erklärt: "govno, navoz, kal, drjan', ispražnenie. Primenjaetsja dlja zameny vul'garnogo 'govno'.")

⁴⁷⁶Frazeologičeskij slovar' russkogo jazyka 1967.

sehr stark hervortritt. Davon hat die besonders derbe (*vul'g.*) expressive Lexik einen gewichtigen, nicht aber den größten Anteil; sie wirft grelle Lichter auf die zumeist unkultivierten Handlungen der Personen und zieht den Erzähler durch seine Lexik in den Kreis der Unkultiviertheit mit hinein. Die nicht-expressive Lexik, ebenfalls stark vertreten, macht genau dies glaubhaft: Sie zeigt, daß der Erzähler expressive PR-Lexik nicht verwendet, wie sie auch ein HS-Sprecher verwenden kann, nämlich als grobes Ausdrucksmittel in bestimmten, dies rechtfertigenden Situationen, sondern sie ist ihm *eigen*; dies verbürgt sein Gebrauch nicht-expressiver PR-Lexik, mit dem seine Herkunft aus einem sozialen Milieu erkennbar wird, dem Ungebildetheit und Unkultiviertheit *per se* anhaftet. Gerade diese Lexik ist es also, die – ebenso wie die übrigen außerliterarischen PR-Erscheinungen in Phonetik, Morphologie und Syntax – den Erzähler auf eine genetische Stufe mit seinen unkultivierten "Helden" stellt und damit seine "höheren" Ambitionen (da sie nur sprachlich manifestiert sind) in Zweifel zieht.

2.2.5. Lexikalische Elemente aus dem Prostorečie verwandten Sprachschichten

Die Eigenschaft des PR als inhomogener Sprachschicht, je nach dem soziologischen Profil seiner Sprecher auch weitverbreitete Elemente aus der Bauernsprache zu enthalten bzw. Elemente von Jargons aufzunehmen, ist schon erwähnt worden. So ist auch Zoščenko's Erzähler, der ja einen Sammeltyp darstellt – und daher keine einheitliche Sprachmaske trägt – in manchen Kurzgeschichten sprachlich noch spürbar seiner dörflichen Herkunft verpflichtet, während in anderen Kurzgeschichten seine (sprachliche) Nähe zum Unterweltmilieu angedeutet wird. Speziell markierte Lexeme (v. a. Dialekt- und Jargonelemente) treten bei Zoščenko in relativ geringer Zahl auf und beschränken sich auf solche, die über ihren ursprünglichen Anwendungsbe- reich hinaus weitere Verbreitung gefunden haben.

2.2.5.1. Elemente der Bauernsprache

Lexeme, die im TSU oder anderen Wörterbüchern den Vermerk *obl.* tragen⁴⁷⁷, finden sich in den Kurzgeschichten nur vereinzelt, darunter einige Funktionswörter wie *aj* (BAS: *obl. (južnoe) = ili* (FN)), *nečaj* (BAS: *obl. = pust'* (RE)), *promeždu pročim* (Ma, NL), Gradationsadverbien *djuže* (= *očen'* (Oš, Be)), *gorazd* (BAS: *ustar. i obl. = očen'* (Al)), *šibko* (= *očen'* (K)), sowie einige wenige dialektale Wörter und Gebrauchsweisen, z. B. *upolovnik*

⁴⁷⁷Dieser Vermerk wird im TSU nur an territorial nicht beschränkte Dialektelemente vergeben, cf. TSU. T. 1, XXVI, s. o. S. 100.

(= *kovš*, *čerpak* (SD)), *ditě* (*prostoreč. obl.* (S)), *vytrusit'* (= *vytrjachnut'* (SpD)), *skučat'* (= *stradat'*, *bolet'* (NL)). Einige dialektale Formen (z. T. steht hier auch der kombinierte Vermerk *prostoreč. obl.*) finden sich auch bei (Ba, Pa, FN), Kurzgeschichten, die im Dorf spielen bzw. – im Falle von (Ba) – deren Hauptakteure dörflicher Herkunft sind:

- (Ba) menja *stramit'* vydumal
- (Ba) koža tebe ne po *skusu*
- (Ba) morščinki tebe, morda sobač'ja, ne *ndravjatsja*
- (Pa) vsja *naskroz'* bol'naja
- (FN) *kaki* den'gi sueš'-to
- (FN⁺) *poslja* revoljucii
- (FN) *slas'* so skam'i.

Solche Formen sind Teil einer gewissen bäuerlichen Sprachführung in diesen Kurzgeschichten. Am auffälligsten ist dies bei (Pa); hier finden sich Wörter und Gebrauchsweisen, die für das bäuerliche Milieu charakteristisch sind, aber dennoch keine ausgesprochen dialektalen Elemente darstellen, z. B. Anrede- und Grußformeln: *batjuška*, *milaja* (zu einer unbekanntes Bäuerin; ähnlich freundlich reden auch die Bauern in (Ag) den Agitator mit *rodimyj*, *milyj* an), *dosvidan'ice* (Pa⁺); Personenbezeichnungen: *tetka Agaf'ja*, *mužik* (für *muščina*), *tvoj-to* (= *tvoj muž*⁴⁷⁸); Gebetsformeln: *mat' čestnaja*, *pre-svjataja bogorodica* u. a. Damit ist in diesen drei Kurzgeschichten eine gewisse Nähe zum bäuerlichen Milieu, quasi ein "leichter Akzent" spürbar.

2.2.5.2. Elemente aus dem Unterweltmilieu

Auch zur Näherung seines Helden an das Halbweltmilieu verwendet Zoščenko, wie bei den Dialektelementen, nur weitverbreitete Jargonelemente, die, wie schon erwähnt, nach der Revolution, vermittelt v. a. über den Jargongebrauch der *besprizornye*, in allgemeinen PR-Gebrauch kamen; dies wird u. a. dadurch bestätigt, daß sie im TSU z. T. mit *vul'g.*, *prostoreč. vul'g.* oder *prostoreč. fam.* bezeichnet werden. Das ist der Fall bei *svistnut'* (Ak), *peret'/speret'/upret'* ("stehlen" (Ak, SN, Mo, B)) sowie *streljat'*⁴⁷⁹ ("schnorren" (RE)), die bei Koporskij 1927 als Wörter des Diebesjargons ausgewiesen werden⁴⁸⁰; die bei Seliščev 1928 als Wörter aus dem Diebesjargon verzeichneten Lexeme *lipovye* ("Falschgeld, 'Blüten'" (FN)) und *šamat'* ("essen" (SpD, I))⁴⁸¹ tragen im TSU dagegen den Vermerk *prostoreč.*

⁴⁷⁸Cf Kapanadze 1984a, 126.

⁴⁷⁹Als Jargonlexem vermerkt auch bei Larin 1931, 128, Filin 1979, 22.

⁴⁸⁰Koporskij 1927, 7ff.

⁴⁸¹Seliščev 1928, 75ff.

vul'g. iz vorovskogo argo. Eine relative Häufung von Elementen des Diebesjargons, eine Art "Akzent", kann bei (NL), der Kurzgeschichte mit der großen Schlägerei beobachtet werden: *mil'ton* (= *milicioner*⁴⁸²), *kumpol* (= *golova*⁴⁸³), *kryt'* (= *bit'*⁴⁸⁴, auch in (Ak)), alle in der Rede des Erzählers. Und in (Al) finden sich viele Elemente, die zwar nicht alle aus dem Diebesjargon stammen, aber dennoch eindeutige Hinweise auf das "Milieu" (hier: das Umfeld von Prostitution) geben. Das Wort *Al'fons* selbst ist sowohl im Rotwelsch als auch im polnischen und russischen Diebesjargon⁴⁸⁵ bekannt und bezeichnet einen "čelovek, živuščij na sredstva ljubovnicy. Otličaetsja ot sutenera, k-yj živet na sredstva ljubovnicy-prostitutki"⁴⁸⁶. Außerdem fallen in der Kurzgeschichte die vielen geziert klingenden französischen Elemente auf⁴⁸⁷, z. B.:

- (Al) – Ėj, – govorit, – *mon šer*, net li u vas spiček?
 (Al) – Ach, – govorju, – Ket, ja toropljus', *vual'-vualja*
 (Al) *P'er*, ja, govorit, ešče posižu nemnogo so znakomoj ličnost'ju

sowie das spießbürgerlich-"süßliche" *papaša* (man beachte auch den Pluralgebrauch):

- (Al) Pri carskom režime *papaša* torgovali v Derjab'inskom rynke

und die tautologische Wendung *rodnaja mama*, die z. B. in Liedern, als Tätowierung etc.⁴⁸⁸ verwendet wird:

- (Al) U menja, govorju, možet, *rodnaja mama* zachvorala.

Somit verwendet Zoščenko Elemente aus dem Diebesjargon und andere für ein bestimmtes Milieu charakteristische Wörter und Wendungen relativ spärlich und nur im entsprechenden, diesen Gebrauch motivierenden Kontext.

⁴⁸²Cf. op. cit., 77.

⁴⁸³Cf. z. B. O. K.: Arestantskij slovar', in: Tjuremnyj vestnik, mart 1913, zitiert nach. Sobranie russkich vorovskich slovarej. 1983. Vol. 1, 119.

⁴⁸⁴Cf. Seliščev 1928, 76.

⁴⁸⁵Cf. Larin 1931, 121.

⁴⁸⁶Flegon 1979, 20.

⁴⁸⁷Cf. auch 2.3.3.

⁴⁸⁸Cf. z. B. den Anfang der *častuška*:

Postoj, parovoz, ne spešite, koleša,
 Konduktor, nažmi na tormoza
 Ja k maminke rodnoj s poslednim poklonom
 Spešu pokazat'sja na glaza.

oder die Tätowierung: "Ja ne zabudu mat' rodnuju" (mündliche Informationsquelle).

2.2.6. Lexikalische Semantik

In letzter Zeit weisen Untersuchungen über das PR vermehrt auf die unterschiedliche lexikalische Semantik im PR gegenüber der HS hin. So konstatiert z. B. Morozova:

“Svoboda ot leksičeskich i uzual'nych ograničenij v realizacii sintaksičeskich modelej – javlenie, otmečae moe kak tipičeskaja osobennost' RR – v prostorečii projavljaetsja ešče bolee polno i posledovatel'no.”⁴⁸⁹

Ermakova sieht das Verhältnis zur RR etwas anders. Hinsichtlich einiger besonderer Tendenzen des PR in der Nomination (wie “ustranenie ograničenij v sočetaemosti po denotatu”, “otsutstvie frazeologičeski svjazannyh značenij”, “sklonnost' k universal'nym ocenkam, opredeliteljam stepeni projavlenija dejstvija, priznaka”⁴⁹⁰) stellt sie fest: “Nekotorye tendencii v prostorečii budut obščimi s tendencijami v razgovornoj reči, no ochvatyvajut drugoj krug leksičeskich edinic.”⁴⁹¹ Für diese noch nicht hinreichend beschriebenen Erscheinungen des PR (das Übertreten von lexikalischen und semantischen Verknüpfungsregeln) finden sich bei Zoščenko viele Beispiele – eine weitere Bestätigung dafür, daß Zoščenko das PR in allen seinen Schattierungen kannte und für seine literarischen Zwecke fruchtbar machte, stilisierte. Denn ob die Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln bei Zoščenko, wie z. B.:

- (Di) massa vintikov, valikov i chitroumnych zagogulenok brosilas' nam *v lico* (statt *v glaza*)
- (SpD) *Proischodit zvonok* (statt *razdaetsja*)
- (I) *vozdušnye ulybki* (statt *pocelui*)

je von einem wirklichen PR-Sprecher “verübt” wurden, mag bezweifelt werden. Zoščenko erkannte diese PR-Besonderheit in ihren vielfältigen Formen – und ihrem großen komischen Potential – und kreierte sprachliche Verdrehungen und Ungenauigkeiten (so werden diese Fälle in der Literatur über Zoščenko meist genannt) nach den vorhandenen Mustern selbst. K. Čukovskij, der Zoščenko Mitte der 20er Jahre zuhause (am Leningrader Stadtrand) besucht, schreibt, daß die Leute in seiner Nachbarschaft “iz”jasnjajutsja meždu soboju po-zoščenkovski”. Weiter heißt es:

⁴⁸⁹Morozova 1984, 149. Cf. auch Raecke 1982, 167, der u. a. feststellt, daß sich das PR von der HS z. B. durch andere lexikalische Verknüpfungsregeln unterscheidet.

⁴⁹⁰Ermakova 1984, 132.

⁴⁹¹Ibid.

“Mnogo potrebovalos’ Zoščenko tvorčeskich sil, čtoby sdelat’ étot jazyk chudožestvennym, ékspressivnym i jarkim. Iskusno pol’zujas’ im dlja svoich rasskazov i očerkov, Zoščenko ne zabyval nikogda, čto sam po sebe étot jazyk glupovat i čto iz nego možno izvlekat’ bez konca množestvo komičeskich i živopisnych éffektov imenno potomu, čto on tak urodлив, nelep i smešon. Na každoj stranice pisatel’ gotov otmečat’ vyvichi ego sintaksisa, opucholi ego slovarja, demonstriruju s veselym zloradstvom polnuju nesposobnost’ nenavistnogo emu sloja ljudej pol’zovat’sja razumnoj čelovečeskoj reč’ju.”⁴⁹²

2.2.6.1. Typen der Verknüpfungsregeln

In Untersuchungen über die semantische Struktur von Sätzen wird grundsätzlich zwischen lexikalischen und semantischen Einschränkungen in der Verknüpfbarkeit von Wörtern in einem Satz unterschieden.⁴⁹³

Die lexikalischen Einschränkungen werden von Arutjunova folgendermaßen definiert: “Ograničenie na sočetaemost’ est’, . . . , uslovija vybora slova dlja vyraženiya zadannogo smysla pri naličii al’ternativnych rešenij”⁴⁹⁴. Die Bevorzugung eines Wortes in einer Wortverbindung vor einem anderen mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung ist semantisch nicht motiviert; sie kann nur ausgedrückt werden “v vide *perečnja konkretnych slov*, kotorye mogut byt’

⁴⁹²Čukovskij 1981, 34.

⁴⁹³Apresjan 1969, 81 stellt neben den lexikalischen und semantischen Verknüpfungsregeln noch syntaktische (bzw. morpho-syntaktische, cf. Apresjan 1974, 230) Verknüpfungsregeln heraus; Apresjan 1980, 540 wiederum postuliert neben Regeln, die die semantische und lexikalische Wortverbindung einschränken, noch “*referencionnyč sočetaemostnye ograničeniya*”, die z. B. die Verbindbarkeit im Satz durch die Identität/Nichtidentität der logischen Subjekte von Handlung und Zustand/Eigenschaft im Satz regeln. Arutjunova 1976, 85 fügt zwischen die lexikalischen und die semantischen Verknüpfungsregeln (die sie sehr viel enger faßt als Apresjan) noch einen Mischtyp ein, die lexikalisch-semantischen Verknüpfungsregeln (die bei Apresjan alle unter die semantischen fallen würden).

In meiner Darlegung beschränke ich mich auf die Unterscheidung zwischen lexikalischer und semantischer Verknüpfbarkeit, wie sie Apresjan trifft. Die enge Bedeutung der semantischen Verknüpfungsregeln bei Arutjunova, die die Verbindbarkeit von Sinneinheiten gemäß der “Natur der Dinge” regeln (cf. das Scherzgedicht:

Žil vysokij čelovek malen’kogo rosta.
Byl kudrjavyj, bez volos, tonen’kij kak bočka.
Posmotrel na oblaka: tam zemletrjasenie.
Vynul knižku zapisal: zavtra voskresenie.

Arutjunova 1976, 119), ist für meine Darstellung unerheblich; das Problem von Zoščenkos Erzähler ist *nicht*, daß er die Wirklichkeit nicht richtig wahrnimmt, sondern daß er es nicht vermag, diese sprachlich adäquat zu fassen

⁴⁹⁴Arutjunova 1976, 85.

sintaksičeski svjazany s dannym slovom.”⁴⁹⁵ Als Beispiel mögen die Wendungen *kruglyj durak* und *polnyj idiot*⁴⁹⁶ dienen, Wortverbindungen, deren Sinn gleich ist, deren lexikalische Bestandteile aber voneinander verschieden und nicht austauschbar sind. Eine Verbindung **kruglyj idiot* wäre ein Verstoß gegen historisch gewachsenen usuellen Sprachgebrauch und riefte die Reaktion “tak ne govorjat” hervor. Semantische Einschränkungen der Verknüpfbarkeit bestehen, wenn sich die Wahl eines Wortes auf ein bestimmtes semantisches Merkmal gründet, das einem anderen Wort fehlt. So hat z. B. die *gorst’ orchov* vor einer **gorst’ okon* die (+Plazierbarkeit) von Nüssen in einer Faust voraus; das Wort, auf das sich *zamužem* bezieht, muß das Merkmal (+weiblich) aufweisen; und bei den Synonymen *udivljat’* und *izumljat’*, *poražat’*⁴⁹⁷, die sich in der Stärke des Gefühls unterscheiden, können letztere nur von Gradadverbien, die ein hohes Maß bezeichnen, begleitet werden; ein Satz wie “menja èto nemnogo izumljalo” kann kaum als normal bezeichnet werden.

Während Verstöße gegen lexikalische Regeln der Verknüpfung als Zeichen der ungenügenden Beherrschung einer Sprache oder ihres hochsprachlichen Standards wahrgenommen werden⁴⁹⁸, gilt dies bezüglich der semantischen Verbindbarkeit nur bedingt, und zwar insofern, als ein Sprecher einer unterhalb des Standards liegenden Sprachvariante sicher nicht gegen fundamentale semantische Kategorien verstößt, aber feineren Unterscheidungen in der Synonymik, deren Reichtum nur gebildeten Sprechern (vgl. das letzte Beispiel) zugänglich ist, unwissend, unsicher oder auch lässig gegenübersteht.

2.2.6.2. Der Bau der Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln in den Kurzgeschichten Zoščenkos

Bei der Betrachtung der vielfältigen – und unterschiedlich häufigen – Konstruktionsweisen der Verstöße gegen die lexikalische und semantische Verknüpfbarkeit wird ersichtlich, daß diese eine Schlüsselstellung in der Konstruktion von Zoščenkos Skaz einnehmen. Sie lassen das Bild eines sich unbeholfen ausdrückenden Mannes aus der Unterschicht, eines durch seine Grammatik, Lexik etc. ausgewiesenen PR-Sprechers, erstehen und geben ihn gleichzeitig der Lächerlichkeit preis, indem das komische Potential dieser Sprachverdrehungen weidlich ausgenutzt wird.

Das häufigste Verfahren dabei ist der Austausch eines Elements einer festen Wendung (eines Phraseologismus, Klischees oder anderer üblicher Wortver-

⁴⁹⁵Apresjan 1980, 540.

⁴⁹⁶Dieses Beispiel findet sich bei Arutjunova 1976, 85.

⁴⁹⁷Cf. die englischen Beispiele *surprise* vs. *astound*, *astonish* bei Apresjan 1980, 541.

⁴⁹⁸Cf. Arutjunova 1976, 83f.

bindungen) durch ein anderes, aus verschiedenen Gründen unpassendes Wort. So werden z. B. in dem Phraseologismus *zub na zub ne popadaet* ("vor Kälte mit den Zähnen klappern") die Substantive ausgetauscht:

(A1) *guba na gubu ne popadaet.*

Im nächsten Beispiel wird das normalerweise mit *šeptat'* verbundene *ucho* durch den medizinischen Terminus ersetzt:

(A1) *šepčet v ušnuju rakovinu.*

Die anderen Verfahren werden erheblich seltener angewendet. Als Kontamination bezeichne ich die Vermischung von Ausdrücken wie bei

(Mo) *bez četverti minut vosem'.*

Hier überkreuzen sich die stereotypen Wendungen *bez četverti* und *bez pjatnadcati minut*. Ein Beispiel für die Kontamination einer festen Wendung und ihres Synonyms liefert:

(LP) *žil'cy s uma ne svichnulis',*

wo sich der Phraseologismus *sojti s uma* (resp. *s uma svichnut'*) und sein umgangssprachliches Synonym *svichnut'sja* überkreuzen.

Das dritte Verfahren besteht in der Ausdehnung einer Wortverbindung durch ein semantisch oder lexikalisch unvereinbares Lexem. So stellt *ruki* in

(S) *ruki i nogi podkosilis'*

eine semantisch unzulässige Ausdehnung dar: Nur Beine können unter einem wegrutschen! Einen Verstoß gegen lexikalische Verknüpfungsregeln stellt die Verbindung *diskussija* mit *podnjat'sja* dar:

(NL) *Tut snova šum i diskussija podnjalis'.*

Das vierte Verfahren findet nur auf der semantischen Ebene statt; es ist die – ungewöhnliche – Hervorhebung der wörtlichen Bedeutung eines Phraseologismus z. B. durch ein Attribut:

(SK) *pošla tichimi šagami k svoemu potuchšemu semejnemu očagu.*

Solche Fälle überschreiten oft die Satzgrenze und können dann nur noch bedingt als Verstöße gegen semantische Verknüpfungsregeln betrachtet werden. Ein gutes Beispiel liefert folgende, schon zitierte Textstelle in (Ag), in der der Agitator auf die parolenhaft vorgebrachte Bitte, verständlicher für das Volk zu reden, mit unangebrachter Motorik reagiert:

(Ag) – Neponjatno! – kriknul predsedatel'. – Vy, tovarišč, bliže k massam...
Kosonosov podošel bliže k tolpe i svernuv koz'ju nožku, snova načal.

Das Resultat all dieser Operationen ist immer eine verdrehte Konstruktion, die, ungeachtet des Inhalts der Äußerung, jeweils den unbeholfenen Sprachgebrauch des Erzählers in den Vordergrund rückt und damit seine Herkunft, seine sprachlichen Defizite und beifallsheischenden, wichtigtuerschen und ambitionierten sprachlichen Gebärden zum sämtliche Kurzgeschichten durchziehenden Motiv macht.

2.2.6.3. Die Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln in den Kurzgeschichten Zoščenkos

Die Verstöße gegen die Verknüpfungsregeln finden sich bei Zoščenko in bemerkenswert großer Zahl und bilden vielfältige Gruppierungen.

2.2.6.3.1. Verstöße gegen lexikalische Verknüpfungsregeln

Lexikalisch streng geregelte Wortverbindungen stellen v. a. Phraseologismen und periphrastische Wendungen dar, während Komponenten stereotyper und klischerter Redewendungen (deren Stabilität nicht unangreifbar ist und eher eine Erscheinung des Usus denn der Norm darstellt) schon freier kombinierbar sind.⁴⁹⁹

Aufgrund des besonders fest gefügten Bestands von Phraseologismen kommt deren Störung für den Leser völlig unerwartet, was bei entsprechendem Elementeaustausch komische Effekte auslöst. Ein Beispiel aus (PK): Auf der Straße treffen sich zufällig Bekannte, die einen begeben sich gerade ins Theater, der andere ist auf dem Weg in die Kneipe (*sel gorlo promočit'*). Dieser soll nun mit folgendem Argument zum Mitkommen ins Theater überredet werden:

(PK) – *Gorlo*, – govorjat, – Vasilij Mitrofanovič, ot vas *ne ubežit*.

⁴⁹⁹Cf. dazu op. cit., 82ff.

Dies ist eine recht komische Veränderung des geflügelten Wortes *Rabota ne volk. V les ne ubežit* (u. a. ist diese Stelle deshalb komisch, weil hier der Alkoholgenuß – metaphorisch vertreten von *gorlo* – an die Stelle von *rabota* tritt).

Häufiger als Phraseologismen treten Brüche in der Periphrastik auf, z. B.:

- (Be) remonty *remontirovat'* (statt *proizvodit'*)
 (Pa) šutku on *vyrazil* (statt *sygral*)

und noch häufiger finden sich bei Zoščenko Verstöße gegen usuellen, stereotypen oder klischierten Sprachgebrauch, z. B.:

- (SD) v vašem *melkom* vozraste (statt *v junom, molodom vozraste*)
 (B) odin štany *mocht* (statt *stiraet*)
 (Op) s *obsčepriņjatoj* naružnost'ju (statt *prijatnoj*)
 (Mo) *Igrali v étom gorodskom teatre operu* (statt *postavili*).

2.2.6.3.2. Verstöße gegen semantische Verknüpfungsregeln

Wenn schon Fälle wie die eben beschriebenen die Rede des Erzählers fehlerhaft und verwirrt erscheinen lassen, so sind seine Verstöße gegen semantische Verknüpfungsregeln noch gravierender, erwecken sie doch neben dem Eindruck der Ungenauigkeit seiner Ausdrucksweise⁵⁰⁰ auch den der Unklarheit seines Denkens. Auch hier lassen sich verschiedene Gruppen herausarbeiten.

Die erste Gruppe betrifft den Fall, daß aus einer Klasse von Denotata ein semantisch mit dem anderen Wort nicht vereinbares ausgewählt wird. Zum Beispiel gehören die Wörter *lob, nos, brovi* zu der Klasse "Gesichtsteile"; in Verbindung mit dem Verb *čmurit'*, das sich nur auf vertikal zusammenziehbare Gesichtsteile beziehen kann, können aber nur *lob* und *brovi* stehen. Gegen diese Verknüpfungsregel verstößt:

- (K) tol'ko *nosik* malen'ko nachmurila.

Ähnliche Verstöße lassen sich auch an folgenden Textstellen beobachten:

⁵⁰⁰Ungenauere Ausdrucksweise ist überhaupt mündlicher Rede eigen. In "Russkaja razgovornaja reč'" 1973, 456ff. werden in diesem Zusammenhang z. B. die sogenannten *slova-ėrzacy* genannt; ein Sprecher, der ein gemeintes Wort nicht sofort findet, wird dieses in ungezwungener, unvorbereiteter Rede durch ein anderes, meist mit allgemeinerer Semantik versehenes Wort ersetzen. Cf. 4 3 1 1 12. Genau diese Unbeholfenheit im Reden bei Zoščenkos Erzähler führt Salagaev 1975a, 38 aus, der als erster in der Literaturkritik Zoščenkos Bestreben entdeckt, den mühsamen Denkprozeß des Erzählers (S. 32f.), hier den Prozeß der Suche nach dem richtigen Wort, darzustellen.

- (B) *nastrižet verevok* (*nastrič* ' kann man nur etwas Feines, Vielzähliges)
 (Mo) *govorit svoim tenorom* (statt *kakim-libo tonom*).

In der zweiten Gruppe von Verstößen werden fälschlicherweise abstrakte und konkrete Begriffe miteinander vermischt, wie z. B.:

- (Pu) *Golovkin tože sduru učastie prinjal v étoj doščěcke*.

Prinjat' učastie erfordert ein Objekt mit abstrakter Bedeutung.

Eine dritte Gruppe bilden Fälle unzulässiger Gradation. Wie schon erwähnt, beschreibt Ermakova "sklonnost' k universal'nym ocenkam, opredeliteljam stepeni projavlenija dejstvija, priznaka" bei PR-Sprechern. Sie fährt fort:

"V literaturnom jazyke étim opredeliteljam sootvetstvujut složnye sinonimičeskie rjady s različnymi ograničenijami v sočetaemosti, žanrovom upotreblenii i t. d. Universal'nost' vyražetsja v snjatii ograničenij v sfere leksičeskoj sočetaemosti."⁵⁰¹

Daß es sich dabei jedoch nicht um Fälle *lexikalischer*, wie Ermakova es darstellt, sondern semantischer Verknüpfungsregeln handelt, beweist die (zugegebenermaßen relative) Beschreibbarkeit der Verknüpfbarkeit von Gradationen und Quantitäten, wie sie im folgenden zum Ausdruck kommt. So wird in den nächsten beiden Beispielen gegen die Regel verstoßen, die die Verbindung eines Gradadverbs mit einem Adjektiv oder Adverb, das einen sehr hohen Grad einer Eigenschaft bezeichnet, verbietet; die Ausdrücke enthalten tautologische Elemente:

- (B) *v Amerike bani očēn' otličnye*
 (I⁺) *tam už očēn' isključitel'no izbrannoe obščestvo*.

Ähnlich gelagert sind auch die Fälle der Qualifizierung kleiner Zahlenangaben wie in der stolzen Verkündung des Bauern:

- (Pa) *Ja, govorit, možet, četyre pravila arifmetiki naskvoz' znaju*.

Nur ein Dummkopf kann behaupten, eine solch kleine Menge so kurzer Gleichungen "durch und durch" zu kennen. Ein noch krasserer Verstoß findet sich in der Aufzählung der vom deutschen Logiergast hinterlassenen "Güter":

- (KP) *Krome togo, počti dve pary kal'son,*

⁵⁰¹Ermakova 1984, 132.

wo *počti dve* auf den mehr als zweifelhaften Zustand dieser Unterhosen schließen läßt.

Als semantisch tautologisch kann man viertens die folgenden Verstöße bezeichnen:

- (Op) ne znal, čto s *nogami* ložit'sja
- (SN) Povala sobačišča glazom, ponjuchala *pustoj* vozduch.

In der fünften Gruppe werden inhärent positive oder negative Bedeutungen mit Wörtern mit entgegengesetzten semantischen Komponenten verbunden, vgl.:

- (NL) *Dralis'*, konečno, *ot čistogo serdca*
- (SpD) *Otčajanno poblednel* tut nĕpman Gorbuškin
- (RE) *vesna udarila*
- (Pu) Oščastlivil, deskat', žilploščad' *svoim nesterpimym geniem*.

Eine sechste Gruppe bilden metonymische Konstruktionen, die durchaus auch für die RR charakteristisch sind⁵⁰² (z. B. *postav' čaj* statt *postav' čajnik*); sie kommen besonders gehäuft in (LP) vor und betreffen die ungenaue Bezeichnung von Handlungen, die dem ungebildeten Erzähler anscheinend fremd sind: das Lesen und der Umgang mit Elektrizität; folgende Beispiele mögen dies veranschaulichen:

- (LP) *i električestvo gasit'* ne chočet
- (LP) tot že intelligent na električeskoj vilke *kipjatok* kipjatit
- (LP) kto iz žil'cov po nočam algebru *čitaet* i kto na *vilkaeh* produkty greet.

In einer siebten Gruppe können Fälle zusammengefaßt werden, die im Verständnis Arutjunovas⁵⁰³ zu den echten Verstößen gegen semantische Verknüpfungsregeln gehören, insofern sie gegen die "zakonomernosti soedinenija smyslov, vchodjaščich v sostav propozicii"⁵⁰⁴, also gegen die Logik, die "Natur der Dinge" verstoßen; solche Regelverletzungen sind bei Zoščenkos Erzähler eher die Ausnahme und unterlaufen ihm nur in Zuständen besonderer Emotionalität. Ein schönes Beispiel einer absurden Konstruktion liefert folgende Textstelle, wo der wegen des Ehrenplatzes auf einem Gruppenfoto gegen den Tenor aufgebrachte Monteur eines Theaters sich weigert, die Beleuchtung einzuschalten:

⁵⁰²Cf. Zemskaja 1979, 66.

⁵⁰³Cf. Fußnote 493.

⁵⁰⁴Arutjunova 1976, 111.

(Mo) Raz on, svoloč' takaja, v centre symaetsja, to i puščaj *odnoj rukoju poet*, drugoj svet zažigaet.

Folgender alogischer Ausruf entfährt dem betrunkenen Soldaten, der auf seinem Recht, in der Kneipe zu sitzen, beharrt:

(S) – Ja, – kričit, – takoj že, kak i *ne vy!*

Auch hier wird bisweilen die Satzgrenze überschritten. Der panisch nach Ausflüchten suchende Laie, der für einen ausgefallenen Schauspieler einspringen soll, kann keine logische Begründung finden:

(Ak⁺) Ja, govorju, sejčas dva arbuza s"el. Plocho soobražaju.

Die Häufigkeit der Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln in Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre ist enorm; in jeder untersuchten Kurzgeschichte finden sich etliche solcher Verstöße, wobei auf lexikalischer Seite am häufigsten stereotype und klischierte Wendungen verdreht werden, während auf semantischer Seite die unpräzise Auswahl eines Wortes, das einer Klasse von Gegenständen angehört (erste Gruppe), an oberster Stelle steht.

2.2.6.4. Die Funktionen der Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln

Schon die Häufigkeit dieser Erscheinungen ist ein Indiz für die wesentliche Rolle, die sie in der Sinnstruktur von Zoščenkos Kurzgeschichten und insbesondere bei der Charakterisierung von Zoščenkos Erzähler spielen. Sein ungenauer und holpriger Sprachgebrauch legt unerbittlich Zeugnis ab von seinem niedrigen sozialen Status, mit dem die ungenügende Beherrschung der HS (manifestiert in seinem PR-Gebrauch), ein niedriger Bildungsstand und kulturelle Ignoranz korrespondieren.

Es gibt aber noch einen zweiten Aspekt, der zusammen mit dem ersten die Verstöße gegen die lexikalische und semantische Verknüpfbarkeit zu einer Schlüsselstelle im Sinngefüge von Zoščenkos Skaz werden läßt. Der Erzähler strebt nämlich nach Überwinden seines sozialen und kulturellen Status, und als Vehikel dafür hat er sich nicht etwa die Aneignung eines neuen Bewußtseins ausgesucht, sondern nur dessen sprachliche Hülle! Wie im folgenden (2.3.) dargestellt wird, ist er darum bemüht, sich die HS anzueignen und greift dabei zuerst nach solchen Ausdrücken und Konstruktionen, die ihm am ehesten als Garant für Bildung erscheinen müssen: die

in jener Zeit das öffentliche Bewußtsein überschwemmenden Fremdwörter und Sowjetismen sowie die traditionell mit Autorität behaftete buch- und kanzleisprachliche (lexikalische und syntaktische) Ausdrucksweise. Und wie ein Neureicher sein Haus mit teuren, aber geschmacklos zusammengestellten Möbeln überlädt, so stellt Zoščenkos Erzähler wahllos und ohne Stilgefühl (s. die PR-Charakterisierung in 2.1.3.) Grobes, Umgangssprachliches neben Feierliches, Revolutionäres, Buchsprachliches. Seine Motive sind dabei nicht lauter: Kein Streben nach höherer Bildung hat ihn beflügelt, sondern der blanke Eigennutz. Mit seiner gehobenen Ausdrucksweise will er seinen Erzählungen das nötige Gewicht verleihen (das sie *per se* nicht haben), seinen recht banalen Alltagsbeobachtungen Gehör verschaffen, sie aus dem Alltäglichen herausheben und sie – als Reflektion des Großen im Kleinen – in eine Reihe mit den revolutionären Ereignissen gestellt wissen. Diesem seinen Ansinnen macht Zoščenko durch seine sprachlichen Manipulationen – quasi von innen heraus – einen “dicken Strich durch die Rechnung”. Indem er mittels Störungen lexikalischer und semantischer Verknüpfungsregeln gerade auch diese Seite des Sprachgebrauchs seines Erzählers diskreditiert, macht er dessen Intentionen zunichte, indem er ihr komisches Potential nutzt, gibt er ihn der Lächerlichkeit preis.

Zur Veranschaulichung soll an dieser Stelle ein Beispiel genügen, da im folgenden Abschnitt genauer auf die “gehobene” Sprache von Zoščenkos Erzähler eingegangen wird. Der Sinn der Kurzgeschichte (Oš) über die Erfolge der Alphabetisierungskampagne wird durch den falschen Gebrauch des Fremdworts *likvidirovat* (gemeint ist immer die Beseitigung des Analphabetismus) *ad absurdum* geführt. In (Oš) wird dieses Verb (auf zwei Seiten!) fünfmal falsch verwendet. Entweder wird es mit einem semantisch konträren Objekt verbunden:

(Oš) V tri mesjaca likvidirovala vsju *gramotnost*’ (statt *bezgramotnost*’)

oder es erhält einen nicht beabsichtigten Sinn in Verbindung mit einem belebten Objekt:

(Oš) – Kakož èto Chlebnikov? – sprašivajut. – Otčego èto Chlebnikov ne likvidirovan?

Weder der sich über die Unfähigkeit des Arbeiters (der mit einem Kreuzchen unterschrieb) empörende Erzähler (erstes Beispiel) noch die für die Alphabetisierungskampagne verantwortliche, nun herbeigeeilte Kommission (zweites Beispiel) sind in der Lage, dieses Schlüsselwort der Kampagne richtig zu

verwenden. Damit wird natürlich ihre Empörung über den Arbeiter unglaubwürdig, der Erfolg der Kampagne in Zweifel gezogen.

Im Ganzen betrachtet, stellen die Verstöße gegen die lexikalischen und semantischen Verknüpfungsregeln den Knotenpunkt im sprachlichen "Netzwerk" von Herkunft und Zukunft von Zoščenkos Erzähler dar, indem sie nicht nur Licht auf seinen ungeschickten Sprachgebrauch werfen, sondern auch seine Ambitioniertheit in Richtung "gewählte Ausdrucksweise" ins Lächerliche ziehen. Den gleichen Gedanken von der Funktion der Diskreditierung des Erzählers durch seine Unfähigkeit, sich aus höheren Gebrauchssphären der Sprache adäquat zu bedienen – was durch die Tatsache, daß "'hohe' lexikalische Mittel auf äußerst triviale Tatbestände angewandt werden"⁵⁰⁵, erst richtig zur Wirkung kommt –, bringt (hier in bezug auf Elemente der Zeitungssprache) schon Beskina 1935 zum Ausdruck:

"Pisatel' dejstvitel'no privlekaet gazetno-političeskiju leksiku kak odno iz sredstv diskreditacii meščanskogo skaza. Odnako ošibočno bylo by predpoložit', kak éto delali formalisty, čto rasskazčik diskreditiruetsja, unižaetsja samim faktom upotreblenija rečevych štapov. Vse delo zdes' v tom, kak zastavljaet Zoščenko svoego geroja *ispol'zovat'* éti štampy, zapolnjaja ich inym soderžaniem. Imenno éto neožidannoe osmyslenie političeskoj leksiki raskryvaet uzkolobuju ograničennost' rasskazčika. Gazetno-političeskij rečevoj štap sam po sebe, konečno, ne mog by byt' *ispol'zovan* v étoj ironičeskoj funkcii v tvorčeskoj sisteme Zoščenko."⁵⁰⁶

2.3. Die Zukunft von Zoščenkos Erzähler, seine Aneignung von Elementen der Hochsprache

Wie in 2.2. ausgeführt, ist Zoščenkos Erzähler also ausgestattet mit den Insignien eines echten PR-Sprechers (wenngleich er, als literarischer Charakter, natürlich nicht ganz "echt" sein kann): mit einer recht großen Anzahl von – phonetischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen – Elementen des (außerliterarischen) PR und einer annähernd ebenso großen Zahl von Elementen der expressiven PR-Lexik, die im wirklichen PR-Kontext weit weniger grobe Wirkung hat als im HS-Kontext (für einen "echten" PR-Sprecher kann *žrat'* (*prostoreč. vul'g.* "fressen") ein ganz gewöhnliches Ausdrucksmittel sein; *vul'g.* wird es erst vom HS-Standpunkt aus, und als *vul'g.* wirkt es auch im literarischen Werk). Zoščenko spielt geradezu mit dieser Ambivalenz des "So-Tun-als-ob". Sein Werk schillert mit den verschiedenen Ebenen

⁵⁰⁵Günther 1979, 333.

⁵⁰⁶Beskina 1935 (1), 128.

nicht nur in sich, sondern auch vom jeweiligen Rezeptionsstandpunkt aus (der ungebildete, der gebildete, der literarisch gebildete Leser), in vielen bunten Farben.

Zoščenkos Erzähler, dessen Sprache seine fehlende Bildung und sein soziales Milieu offenbart, ist aber nicht einfach ein (vorgeblicher) PR-Sprecher. Er ist zudem, dies wurde gerade angedeutet, ein *ambitionierter* PR-Sprecher; ja, historisch gesehen ist er vielleicht der ambitionierteste PR-Sprecher aller Zeiten! Wie schon (s. 2.1.3.) ausgeführt, versucht ein PR-Sprecher, wenn er sich seiner minderbewerteten prestigelosen Sprachvariante bewußt wird, diese aufzugeben bzw. sie durch schmückende Worte aufzuwerten. Um so mehr tut er das in einer historischen Situation, in der seine Berührung mit der HS dadurch zustandekommt, daß er per Revolution zu deren (potentiellem) Träger gemacht wird. Er bekommt eine große Zahl von – semantisch verlockenden (vgl. die Ideologie des Sozialismus) und phonetisch ungewöhnlichen (Fremdwörter) – “schönen” Wörtern zur Verfügung, und mit den neuen administrativen Maßnahmen, die ihn persönlich betreffen, werden ihm auch die buchsprachlichen syntaktischen Konstruktionen zugänglich. Kein Wunder, daß der sich seines PR bewußt gewordene Unterschicht-Sprecher im allgemeinen Aufschwung der Zeit versucht, seine Rede inhaltlich mit den gesellschaftlich gutgeheißenen neuen Ideen und sprachlich mit dem dazugehörigen Begriffsinstrumentarium sowie den mit Autorität und Gewichtigkeit behafteten buch- und kanzleisprachlichen Konstruktionen zu schmücken. Zoščenko macht diesen sprachlichen Aufwärtstrend des Unterschichtssprechers nach der Revolution “ironisch” sichtbar.

Durch die Verwendung spezifisch hochsprachlicher Lexik (die im TSU mit den Vermerken *knižn.*, *kanc.*, *ofic.*, *poët.* und *nar.-poët.*, aber auch *torž.* versehen ist), Phraseologie und Syntax wird die Rede des Erzählers zunächst einmal noch authentischer, ist doch das PR u. a. durch den wahl- und funktionslosen sowie inkorrekten Gebrauch von Elementen höherer Sprachschichten gekennzeichnet. Dieses Merkmal wird im künstlerischen Text Zoščenkos häufig instrumentalisiert zum Herstellen komischer Wirkungen, die insgesamt gesehen den ironischen Unterton der Kurzgeschichten ausmachen.

Sie kommen auf verschiedene Weise zustande: Erstens können lexikalische Einheiten verschiedener Sprachschichten nebeneinander stehen; so fragt sich die Gattin des Nėpmans:

(SpD) – Deskat', po kakomu delu *vlip* moj *suprug* (*vlipnut'*
(*razg. vul'g.*) vs. *suprug* (*knižn. ustar.*));

der Erzähler von (I) sinniert:

- (I) U nich, u inostrancev, v *morde čto-to založeno drugoe* (*morda* (*vul'g.*) vs. *založit'* (in der Bedeutung "anlegen" *knižn., redko*));

und bezüglich Puškins wird gesagt:

- (Pu) *Oščastlivil, deskat', žilploščad'* svoim nesterpimym geniem (*oščastlivit'* ist ein recht gewähltes Wort, *žilploščad'* dagegen *nov. ofic.*).

Zweitens kann ein Gegensatz zwischen Semantik und Lexik bestehen; so ist die Idee, die Toilette nicht zu beheizen,

- (RE) *otnjud' ne chudo* (*otnjud'* ist *knižn.*),

der Bauer stellt fest, daß aus seinem Neffen etwas Besonderes (ein Straßensbahnschaffner!) geworden ist:

- (NN) Serega Vlasov *sobstvennoj personoj v tramvajnych konduktorach* (*sobstvennoj personoj* ist *torž., ustar., teper' iron.*);

der Wächter der Luftfahrtschule kommt zum Dorfsowjet und verkündet:

- (Ag) – *Vot, – skazal, – želaju poagitirovat'* (*želat'* ist *knižn.*).

Drittens kann inkorrektter Gebrauch von hochsprachlicher Lexik und buchsprachlichen Konstruktionen (meist Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln) beobachtet werden; so postuliert der Erzähler in einer seiner einleitenden trivialen Betrachtungen über das menschliche Leben:

- (LP) *Nado žit' družno, kollektivnoj sem'ej*

und der "gestreßte" Erzähler berichtet:

- (SD) *Na tri minuty, možet, vyrveš'sja podyšat' svežej atmosferoj.*

Neben der Verstärkung der Authentizität des PR von Zoščenkos Erzähler hat der Gebrauch von nur bestimmten Sphären der HS vorbehaltenen Elementen einen historischen Aspekt. Insbesondere in den 20er Jahren, dies wurde oben schon ausgeführt (vgl. 1.1.2.), betrachtete man von verschiedenen Seiten her den "inflationären" Gebrauch von buchsprachlichen, fremdsprachlichen und schablonenhaften Ausdrücken in allen Lebenslagen (d. i. unabhängig

vom entsprechenden Kontext) mit Ärger und Sorge um die russische Sprache. Indem Zoščenko dies thematisiert, bleibt er am Puls seiner Zeit – und in Einklang z. B. mit Vinokur, der gegen die Schablonisierung und damit Verwässerung revolutionärer Inhalte durch den übermäßigen Gebrauch von revolutionären Phrasen, von Fremdwörtern und Abkürzungen auftrat und sich für eine vernünftige Sprachpolitik einsetzte.⁵⁰⁷

Im Kontext von Zoščenkos Skaz schließlich spielt die Verwendung hochsprachlicher Elemente, je nach Blickpunkt, verschiedene Rollen. Von seiten des Erzählers stellt ihr Gebrauch im Alltagskontext den Versuch dar, den eigenen Worten mehr Gewicht, Autorität und Glaubwürdigkeit zu verleihen (v. a. wenn die Tatsachen *an sich* nicht überzeugend sind). Dabei befriedigt er sein Bedürfnis nach Autorität folgerichtig mit Elementen der Buch- und Kanzleisprache, bekundet seine Bildung mit dem Gebrauch von Fremdwörtern und will mit den Sowjetismen v. a. seinen ideologischen Standpunkt und seine Versiertheit in der politischen Diskussion zur Schau stellen. Vom Standpunkt des Lesers aus wirkt der Erzähler wichtigtuerisch und prahlerisch, was, psychologisch gesehen, eine gewisse Unsicherheit des Erzählers verrät, die seine (ideo)logische Standfestigkeit zweifelhaft erscheinen läßt. Mit einem einfachen Trick läßt Zoščenko aber sowieso des Erzählers Kartenhaus von Autorität und Klassenkampf einstürzen: Indem er die inkompetente (fehlerhafte, verdrehte) Verwendung der buchsprachlichen Elemente seitens des Erzählers ins Licht rückt, macht er ihn unglaubwürdig; indem er mit Fingern auf seinen falschen Fremdwortgebrauch zeigt, unterstreicht er ein weiteres Mal seine mangelnde Bildung und Prätentiosität; indem er seine Sowjetismen zu Rohrkrepiern macht, stempelt er ihn zum ideologischen Hochstapler und indem er das Ganze mit den Schlaglichtern komischer Effekte erhellt, gibt er den Erzähler der Lächerlichkeit preis.

Damit zeichnet – und überzeichnet – Zoščenko das Bild des sich unbeholfen der HS bemächtigenden “kleinen Mannes” und kritisiert den Mißbrauch der neuen Wörter und Konstruktionen zur Aufwertung des eigenen Prestiges und zur Vorspiegelung des “richtigen” Bewußtseins. Diese kritische Position kann weiter interpretiert werden als Warnung vor der mangelnden Verfestigung der hinter den neuen Begriffen stehenden Konzepte im Bewußtsein von Teilen der Unterschicht. Verbunden mit dem komischen Verfahren wird Zoščenkos Vorgehensweise didaktisch: Was man belacht, verliert seine Autorität, wird angreifbar; Lachen – das liegt in der Natur der Satire – ist eine frühe Stufe der Kritik, hat ein “ostroe kritičeskoe nacalo”⁵⁰⁸. Zur Erläuterung dieses überaus wichtigen Momentes von Zoščenkos Skaz sollen nun die wesentli-

⁵⁰⁷S. o. 1.1.2. sowie u. 3.2.

⁵⁰⁸Borev 1964, 367.

chen Züge ambitionierten Sprachgebrauchs mit Schwerpunkt auf bestimmten Kurzgeschichten herausgegriffen werden. Tatsächlich gehören die spezifisch hoch- und buchsprachlichen Elemente zum Bestand fast *jeder* Kurzgeschichte konstitutiv hinzu und spielen für die Interpretation eine wesentliche Rolle.

2.3.1. Elemente der Buch- und Kanzleisprache

2.3.1.1. Lexik

Reiches Anschauungsmaterial für die Verwendung von buch- und kanzleisprachlicher Lexik in fremdem Kontext bietet (SK), die Geschichte einer Frau, die ihren Partner verläßt, wegen der großen Wohnungsnot aber gezwungen ist, zu ihm zurückzukehren. Die Kurzgeschichte weist etliche Begriffe aus dem juristischen Bereich auf, die der Erzähler (bzw. die Personen) "ohne Hemmungen" einstreut, um dem sonst recht bewegten Handlungsablauf (Handgreiflichkeiten und Streit) einen seriösen Anstrich zu geben; vgl. z. B. die Textstellen:

- (SK) Tut nedavno porugalas' odna naša žilička so svojim *faktičeskim* suprugom.
- (SK) I oret, deskat', proizošlo zverskoe *mužubijstvo*.
- (SK) Vot sejčas že, govorit, soberu svoe *imuščestvo* i togda kidajte krantiki v svoich sosedej, a s menja dovol'no.

In den folgenden Beispielen treten Lexeme aus dem offiziellen und buchsprachlichen Sprachgebrauch auf, die die Steif- und Sturheit der Sprechenden unterstreichen:

- (SK) – Tak čto ja vsego možet na paru dnej, do *priiskanja* komnaty (*knižn.*).
- (SK) Ja sama s mužem *proživaju* v odnoj nebol'soj komnatke, tak čto rassuždenija *izlišni* (*proživat'* (*ustar. i ofic.*), *izlišnij* (*knižn.*)).
- (SK) A ee mama ne sliškom obradovalas' *pribytiju* (*ofic.*).

Die offiziell gefärbten Lexeme *pribytie*, *pribyt'*, *otbyt'*, *vybyt'* bilden eine von Zoščenko offensichtlich bevorzugte lexikalische Gruppe, vgl.:

- (I) za galošami pod stol nyrjal vmeste so svoej kost'ju. I *otbyl*.
- (NN) Mol, *vybyl* s adresa.
- (SpD) pod obščij plač *otbyl*.
- (K) mamaša suprugui moej iz provincii *pribyvaet* v vannu.
- (K) ja iz Moskvy *vybyl*.

In (Di), einer Kurzgeschichte, die teilweise im Stil eines Protokolls (über das Erproben eines Diktiergerätes) abgefaßt ist, finden sich neben anderen Elementen der Buchsprache kanzleisprachliche Wörter und Wendungen, deren Gebrauch an sich starken Beschränkungen unterliegt. In folgender Textstelle befinden sich z. B. die Lexeme *kategoričeski (knižn.)*, *vospretil' (ofic.)* und *mnogouvažacmyj* (Teil einer konventionellen Anredeform, die in erzählender Rede nicht angewendet werden kann):

(Di) *Mnogouvažacmyj* Konstantin Ivanovič Derevjaškin snačala *kategoričeski vospretil* rugat'sja v rupor.

Ebensowenig ist neben anderen buchsprachlichen Wendungen im folgenden

(Di) *dopodlinno i točno valik peredal vsem prisutstvujuščim vyščukazannye slova*

der Ausdruck *vyščukazannye slova* am Platze, womit noch dazu die ins Diktiergerät geschrienen Wörter *ěj ty, čertova dura* gemeint sind.

Der ungeschickte bis fehlerhafte Umgang mit offizieller Lexik erweist sich auch in etlichen Beispielen, die Verletzungen lexikalischer und semantischer Verknüpfungsregeln beinhalten. So ist z. B. *faktičeskij* als juristischer Begriff nur in festen Wortverbindungen wie *faktičeskij brak* anzutreffen. Die Wortverbindung *faktičeskij suprug* (s. o.) ist schon aufgrund der höheren stilistischen Ebene von *suprug* lexikalisch zweifelhaft (die juristische Ausdrucksweise zeichnet sich ja durch größtmögliche Neutralität und Sterilität aus), um so mehr gilt dies jedoch für die urkomische, an einem Wendepunkt der Kurzgeschichte stehende Phrase

(SK) Pljunula v svoego *faktičeskogo podleca*. I pošla sebe.

Ganz ähnlich macht das nur in offiziellen Kontexten gebrauchte Lexem *proživat'* ("einen Wohnsitz haben") die folgende Phrase zu einem erfolglosen Versuch, das (banale) Urteil über das Leben im Kapitalismus durch offizielle Lexik hieb- und stichfest zu machen:

(I⁺) Im tam buržuaznaja moral' ne dozvoljaet *proživat'* *estestvennym obrazom*.

Ebenfalls um eine Verletzung der lexikalischen Verknüpfbarkeit handelt es sich bei der kontaminierten Wendung

(K) naščet *kvadratnoj ploščadi*,

wo *kvadratnyj metr* und *žilaja ploščad'* verkreuzt werden, während ein Verstoß gegen semantische Verknüpfbarkeit z. B. in folgender Textstelle anzutreffen ist:

(Ga⁺) *my tebe vydadim to, čto zakonno poterjal.*

2.3.1.2. Syntax

Wie sich Zoščenkos Erzähler schon in der Lexik keinerlei stilistische Schranken auferlegt, so gebraucht er auch ganz sorglos buchsprachliche Syntax. Diese zeichnet sich im allgemeinen durch die Unpersönlichkeit der Konstruktionen (Reflexivverben, Passivkonstruktionen) und den nominalen Charakter ihrer Bestandteile aus (z. B. Gebrauch desubstantivischer Präpositionen wie *na rjadu s* (Pu, I), *v silu (étogo)* (SpD, Pu), *v vidu* (K, SpD); Konstruktionen mit deverbativen Substantiven wie in *do prižskanija komnaty* (SK); Komplexität der Sätze (Hypotaxe, Adverbialpartizipien) und Satzteile (Substantiv-Verb-Konstruktionen))⁵⁰⁹.

Mit der Unpersönlichkeit von Konstruktionen wird die Handlung ihrer Aktivität beraubt, der Handlungsträger verschwindet⁵¹⁰, die Aussage bekommt formellen, offiziellen Charakter. Dies kann an folgender Textstelle (eine Kommission ereifert sich über den Zustand einer Wohnung, in der ehemals Puškin übernachtet haben soll) demonstriert werden, die sowohl eine persönliche wie eine unpersönliche Konstruktion (mit einem reflexiven Verb) aufweist und durch den Unverstand, mit dem letztere gebraucht wird, tautologisch wird:

(Pu⁺) *My vidim, čto v dannoj kvartire formennoe bezobrazie nabljudaeťsja.*

Die offizielle Autorität einer solchen Konstruktion macht sich auch der Direktor des Theaters zunutze, der die Unruhe stiftenden Damen sucht:

(Mo) – *Gde éti čortovy dve devicy? Čerez nich nabljudaeťsja polnaja gibel'.*

In anderen Kontexten soll durch die unpersönliche Ausdrucksweise wohl die Profanität des Gegenstands aufgewogen werden, z. B. in (B), wo der "Held" die besonderen Kennzeichen seines Mantels aufzählt:

⁵⁰⁹Cf. dazu z. B. Golub 1976, 73ff; *Praktičeskaja stilistika russkogo jazyka* 1982, 28; Kožina 1983, 180f.

⁵¹⁰Cf. Golub 1976, 75.

- (B) Čto kasaemo pugovic, to, govorju, verchnjaja est', nižnich že ne *predviditsja*.

Wie wenig es der Erzähler vermag, buchsprachlichen Konstruktionen (z. B. reflexives Verb und Passivkonstruktion) einen würdigen Inhalt an die Seite zu stellen, zeigt folgender Ausschnitt aus (I), in dem sich der Erzähler in allgemeinen Phrasen über die "bourgeoisen Ausländer" ergeht:

- (I) Kak, skažem, vzjat' u nich odno vyraženie lica, tak i smotritsja etim vyraženiem lica na vse ostal'nye predmety.

An folgender Textstelle aus (A) kann gezeigt werden, wie die handelnden Personen in einem spannenden "Poker" um das Bezahlen von Törtchen buchsprachliche Konstruktionen zur Verstärkung ihrer Positionen und Argumentationen verwenden. Zuerst versucht der Erzähler (= der "Held" der Kurzgeschichte) dem *chozjain* des Buffets mit der Überzeugungskraft eines Partizips Präteritum Passiv zu suggerieren, daß er nur drei Törtchen (obwohl seine "Dame" das vierte schon in der Hand gehabt hatte) zu bezahlen hat:

- (A) – Skol'ko s nas za *skušannye* tri pirožnye?

Der *chozjain* läßt sich davon nicht beirren (*deržitsja indifferentno*) und geht mit:

- (A) – S vas, – govorit, – za *skušannye* četyre štuki stol'ko-to.

Der Erzähler erhöht um ein Reflexivverb:

- (A) – Kak, – govorju, – za četyre? Kogda četvertoe v bljude *nachoditsja*.

Der *chozjain* geht mit und erhöht um zwei Passivkonstruktionen, mit denen der Erzähler nicht mehr mithalten kann:

- (A) – Netu, – otvečaet, – chotja ono i v bljude *nachoditsja*, no *nadkus* na em *sdelan* i *pal'cem smjato*.

Abgesehen vom nicht besonders markanten Gebrauch von Adverbialpartizipkonstruktionen, die v. a. in Kanzleikontexten auftreten, vgl. z. B. folgende Textstelle über die Aufnahme eines Protokolls über die Vergehen eines betrunkenen Bauern:

- (FN) I ešče o tom, čto Foma, *nachodjas*' javno v netrezvom vide, el v zakrytom pomeščenii semečki i pleva na pol,

fällt bei Zoščenko, was den Gebrauch komplexer Satzstrukturen angeht, die Verwendung von Funktionsverbgefügen/Streckverben (ein desemantisiertes Verb und ein Substantiv) auf. Auch in diesen Fällen versucht der Erzähler, Einfaches kompliziert auszudrücken und damit das Gesagte aufzuwerten, vgl.:

- (Op) Razve možno tak čelovečeskiju žizn' *podvergat' opasnosti?*
(indem man sich während der Operation das Lachen verbeißt)
- (CS) *samovary v prodazu ne postupili.*

Solche Substantiv-Verb-Konstruktionen gebraucht der Erzähler häufig, oft mißraten sie ihm aber; d. i. es kommt zu Störungen in der üblichen lexikalischen Verknüpfbarkeit, vgl.:

- (SpD) No neuzeli že za éto *vysšuju meru mogut sdelat'?* (statt *primcnit'*)
- (Pa) Vrode kak, značit, *šutku on vyrazil* (statt *sygral*)
- (LP) *každuju minutu reviziju delal* (statt *proizvodil*)
- (SD) *takaja, prjamo skazat', k nemu nežnost' nastupila* (statt *etwa vo mne prosnulas'*).

Ähnliches gilt auch für bei Zoščenko besonders häufige Konstruktionen mit *proizojti/proischodit'* und Substantiv, vgl.:

- (SpD) *plač i rydanie proischodit*
- (SpD) *Vdrug, konečno, zvonok proischodit*
- (Pu) *v kvartire ropot proischodit*
- (PK) *sramota možet sejšas proizojti*
- (SK) *proizošlo zverskoje mužubijstvo.*

2.3.2. Sowjetismen

Dienen nun die Fälle buchsprachlicher Lexik und Syntax dem Erzähler v. a. zur stilistischen Untermauerung des Gesagten, so sollen die Sowjetismen dasselbe in ideologischer Hinsicht leisten. Dieser Aspekt manifestiert sich in verschiedenen Varianten.

Oft greift der Erzähler zu Sowjetismen, um seine Argumentation zu untermauern. Dabei entlarvt der Kontext die Leere, die Schablonenhaftigkeit seiner Äußerung. Auf die Drohung mit dem Badezuber reagiert der Erzähler:

- (B) – *Ne carskij, govorju, režim, šajkami ljapat'.*

Der Schaffner in (NN) sucht Zuflucht in den – nicht-existenten – Ausdrücken *gosudarstvennyj* bzw. *narodnyj tramvaj* (dazu paßt auch die absurde Verbindung *tovarišč djadja*):

(NN) – Platit' nado, – čut' ne plača, skazal plemjannik. Vy, *tovarišč djadja*, ne serdites'. Potomu kak ne moj zdes' tramvaj. A *gosudarstvennyj tramvaj. Narodnyj*.

Bei folgender Textstelle, in der es um die Aufführung des Stückes "Kto vinovat?" (offenbar eine Art Schwank um die Beraubung eines Kaufmanns) geht, die durch den Ausfall eines betrunkenen Schauspielers gefährdet ist:

(Ak) – Vyručaj, bratok. Chotja na odno dejstvie. Možet, tot artist posle očuchaetsja. Ne sryvaj, govorit, *prosvetitel'noj raboty*,

stellt der Sowjetismus eine glatte Übertreibung des Sachverhalts dar. Im nächsten Beispiel fehlt die logische Verbindung zum Kontext: Die Putzfrau spricht sich gegen das Beheizen der Toilette aus:

(RE) – Raz, – govorit, – takoe *meždunarodnoe položenie* i voobščē truba, to, govorit, možno, dlja primeru, ubornuju ne otaplivat'.

In anderen Fällen dient der Gebrauch der Sowjetismen offenbar der Aufwertung der recht alltäglichen Beobachtungen des Erzählers – sie werden in eine Reihe mit den großen Ereignissen gestellt, der Berichterstatter schwelgt in seiner scheinbaren Kompetenz. Ein gutes Beispiel dafür ist folgende Textstelle, eine einleitende Beobachtung des Erzählers über die "gute, alte Zeit" des Kriegskommunismus:

(PK) I, dejstvitel'no, pri *voennom kommunizme* kuda kak bylo svobodnej v otnošenii *kul'tury i civilizacii*. Skažem, v teatre možno bylo svobodno daže ne razdevat'sja – sidi v čem prišel. Èto bylo dostiženie.

In (Ga) wird die Herausgabe einer Galosche im Fundbüro (nach Überwinden einer absurden Reihe von Hindernissen) als Beweis für das gute Funktionieren des "Apparats" gefeiert:

(Ga) A tut nedelju ne chlopotal, vydajut obratno. Vot èto *apparat!*

Hat sich der Erzähler mit solchem Sprachgebrauch schon als "Kenner" politischer Sachverhalte ausgewiesen, so ist die Markierung seiner *partijnost'* (seiner ideologischen Parteilichkeit) in manchen Kurzgeschichten schon fast aufdringlich. In (I) z. B. wird (West-)Ausländisches immer wieder (übrigens erst in Textausgaben ab 1933) mit dem Attribut *buržuaznyj* versehen; vgl. folgende Textstelle, die die Gewohnheit von Ausländern, Monokel zu tragen, kommentiert:

(I⁺) U nich tam *buržuaznaja žizn'* dovol'no bespokojnaja. Im tam *buržuaznaja moral'* ne dozvoljaet proživat' estestvennym obrazom.

Hinter solchem Gebrauch von Sowjetismen wird die ironische Distanz des Autors besonders spürbar. Sie rückt auch bei folgender Textstelle in den Vordergrund, wo der Erzähler, nachdem er den wegen der Wohnungsnot mißlungenen Ausbruchversuch der Geliebten beschrieben hat, feststellt:

(SK) A voobšče *kvartirnyj vopros* nesomnenno ukrepljaet semejnuju žizn',

oder wenn er der "bourgeoisien" Genierlichkeit ob eines auf einem Bankett verschluckten Knochens entgegenhält:

(I) Konečno, s našej *svobodnoj* točki zrenija v étom fakte ničego takogo oskorbitel'nogo netu.

War in obigen Beispielen, v. a. im Zusammenhang mit *svobodnyj* schon eine gewisse begriffliche Ungenauigkeit spürbar, so charakterisiert dies überhaupt häufig den Sprachgebrauch des Erzählers, Ausdruck sowohl seiner PR-Kompetenz als auch seiner Ungebildetheit und inhaltlichen Inkompetenz – und Reflex der häufig kritisierten begrifflichen Leere und Schablonenhaftigkeit im Sprachgebrauch seiner Zeit. Der Erzähler diskreditiert sich auf unterschiedliche Weise. Häufig verwendet er die Sowjetismen einfach ungenau, d. i. es kommt zu einer semantischen Verschiebung⁵¹¹: Die Sowjetismen werden als Synonyme für Alltagssprachliches verwendet. So tritt der Sowjetismus in folgendem Beispiel (es geht um die Bitte der Tochter, einige Tage in der Wohnung der Mutter verbringen zu dürfen) in der Bedeutung "standhaft bleiben" auf:

⁵¹¹Dieses Merkmal der halbgebildeten Rede erwähnt z. B. N. A. Koževnikova 1971, 243. Žuravlev beschreibt ähnliche Arten der Verletzungen lexikalischer Semantik bei Fremdwörtern im PR (1984, 119ff).

(SK) Staruška ne projavila *ideološkičkogo šatanija* v ètom voprose.

Die “Stoßarbeiter”-Wendung *V udarnom porjadke* (etwa “in Aktivistenmanner”) wird synonym mit “schnell” (I, SpD) verwendet:

(SpD) Načali, konečno, rodstvenniki v *udarnom porjadke* škafy peretrjachivat’.

Ähnlich wird auch häufig *soznatel’nyj* (etwa “klassenbewußt”) im Sinne von “schlau” (SK) oder “gut” (LP, SN) gebraucht.

Die begrifflich falsche Verwendung von Sowjetismen durch Verwischung der semantischen Wortstruktur stellt eine weitere Variante des Sprachgebrauchs von Zoščenkos Erzähler dar, die von seinem Unverstand Zeugnis ablegt. So werden in (Di) die Hemmungen des Genossen Tykin, als erster etwas ins Diktiergerät zu sprechen, als “malogramotnost’” bezeichnet:

(Di) otošel ot mašiny, iskrenno gorjuja o svoej *malogramotnosti*,

und der Monteur in (Mo) weigert sich, die Szene zu beleuchten:

(Mo) Otkazyvajus’, odnim slovom, osveščat’ vaše *proizvodstvo* (statt *proizvedenie*).

Auch indem er Sowjetismen wörtlich versteht (ein Verstoß gegen die Semantik fester Wortverbindungen), zeigt Zoščenkos Erzähler seine ideologische Unbedarftheit und Ignoranz gegenüber phraseologisch gebundenen Bedeutungen. In (RE) wird die Frage einer Frau als *ženskij vopros* bezeichnet:

(RE) Tut, spasibo, naša uborščica Njuša *ženskij vopros* na rassmotrenie vnosit,

und der bildhafte Ausdruck (etwa “die Überreste des Zarismus müssen mit der Wurzel ausgerissen werden”) wird auf köstliche Weise wörtlich verwendet:

(RE) A čto truba tam kakaja-to ot morozu okazalas’ lopnuvši, tak èta truba, vyjasnilos’, eščè pri *carskom režime* byla postavlena. Takie trubyy voobščè s kornem vydergivat’ nado.

Es finden sich viele andere Fälle von Verstößen gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln; dabei werden die Sowjetismen in ihrer pompösen Wirkung beeinträchtigt, und es stellt sich fast immer, wie auch bei obigen Fällen der falschen Verwendung, ein komischer Effekt ein. So wird der damals häufig zu hörende Phraseologismus *gospod nynèc net* durch

(Mo⁺) *tenorov nynče netu!*

amüſant geſtört. Und während bei

(LP) *promyšlennost' razvernetsja* (statt *razov'etsja*)

oder

(NL) *šum i diskussija podnjalis'*

(nur in Verbindung mit *šum* wird *podnjat'sja* verwendet) die lexikalischen Normen der Verbindbarkeit verletzt werden, zeigt sich in dem Satz

(PK) *Vsegda ja simpatiziroval central'nym ubeždenijam,*

wo die Phrase *razdeljat' ubeždenija* durch *simpatizirovat'* geſtört wird (bei Übernahme der Rektion von *simpatizirovat'*), darüberhinaus noch eine gewisse semantische Inkompatibilität von *simpatizirovat'* und *central'nyj*; man sympathisiert im allgemeinen nicht mit der *gängigen* Meinung, sondern mit Ungewöhnlichem, Abweichendem.

2.3.3. Fremdwörter

Wie die Sowjetismen, zu denen sie teilweise (z. B. *ideologija*, *kommunal'nyj*, *kollektivnyj*) gezählt werden müssen, haben die Fremdwörter die Funktion der Untermauerung und Aufwertung des Gesagten. Stolz berichtet der "Schauspieler" von seinem Publikumserfolg:

(Ak) *A ot éтого polnyj éffekt polučaetsja.*

Die Begründung dafür, daß man sich nicht auf das von einer Glühbirne beleuchtete Kanapee setzen kann:

(Be) *Ne mogu sest' na takoe kanapé – duša protestuet*

klingt ebenso tragikomisch wie der – eine verzerrt-tautologische Wendung beinhaltende – Bericht über die Gesundheit des Malers:

(Ma) *oslab, kak by skazat', duševno i psichologičeski* (für *psichičeski*).

Auch die verschiedenen Arten der Verstöße gegen die lexikalische Semantik, mit denen der pompöse Fremdwortgebrauch von Zoščenkos Erzähler diskreditiert wird, gleichen den bei den Sowjetismen beschriebenen. Auch hier handelt es sich nicht um reine Phantasien Zoščenkos, sondern um die künstlerische Verwendung einer normalen PR-Erscheinung im Zusammenhang mit der Aneignung von Fremdwörtern aus der HS.⁵¹² Solch augenfällige Abweichungen vom normalen Sprachgebrauch, wie die Störungen der lexikalischen Semantik bei Sowjetismen und Fremdwörtern, stellen Höhepunkte im sprachlichen Geschehen der Kurzgeschichten Zoščenkos dar.

Wie bei den Sowjetismen sind semantische Verschiebungen anzutreffen; d. i. die Wortbedeutungen sind ungenau erfaßt, Wörter werden in verschobener Bedeutung angewendet. Die folgende Textstelle führt sogar Žuravlev 1984 als Beispiel an, immerhin in einer Arbeit, die bis auf einige Beispiele aus Zoščenkos Kurzgeschichten nur zeitgenössisches, mündlich vermitteltes Material benutzt⁵¹³:

(NL) – Ja, govorit, nu rovno slon rabotaju za tridcat' dva rubli s kopejkami v *kooperacii*, ulybajus', – govorit, – pokupateljam i kolbasu im otvešivaju, i iz ètogo, – govorit, – na *trudovye groši* ežiki sebe pokupaju, i nipočem, to est', ne razrešu *postoronnemu* čužomu *personalu* ètimi ežikami vospol'zovat'sja.

Diese mit Fremdwörtern (*kooperacija*), Sowjetismen (bei *trudovye groši* wird eine lexikalische Verknüpfungsregel verletzt, es muß heißen *trudovye den'gi*) und Kanzleisprachlichem (*vospol'zovat'sja*) gespickte Rede weist in ihrem "beeindruckendsten" Teil (*postoronnemu čužomu personalu*) sowohl eine Tautologie als auch eine Bedeutungsverschiebung (*personal* statt *persona*: Es geht um andere Mieter in einer Kommunalwohnung) auf, die die intendierte Wirkung dieser kleinen Rede – hämisch – schmälert. In (Mo) findet sich ein interessantes Beispiel, das gleichzeitig die falsche Orthographie und die fehlerhafte, semantisch verschobene Verwendung eines Fremdwortes exemplifiziert:

(Mo) Tut proizošla, konečno, formennaja *abstrukcija*⁵¹⁴.

⁵¹²Žuravlev spricht in seinem Aufsatz über fremdsprachliche Entlehnungen ins PR (1984) neben deren phonetischen und morphologischen Besonderheiten auch dabei entstehende Abweichungen in der lexikalischen Semantik an.

⁵¹³Op. cit., 122.

⁵¹⁴Auch textkritisch ist diese Stelle vielsagend. Die zitierte Version wird zunächst orthographisch korrigiert (1934) und dann auch semantisch; R39 hat *neurjazka*, IP46 und alle weiteren Ausgaben *nerazbericha*.

Obstrukcija (knižn., "Obstruktion, Störung, Protestgeschrei während einer Versammlung") wird hier im allgemeineren Sinne von "Chaos, Unordnung" verwendet. Das Wort *ideologija* wird oft (z. B. in (A, NL)) – sinnentleert – wie ein Füllwort verwendet:

- (NL) Ono, konečno, posle graždanskoj vojny nervy, govorjat, u naroda zavsegda rassatyvajutsja. Možet, ono i tak, a tol'ko u invalida Gavrilova ot ètoj *ideologii* baška poskoree ne zarastet.

Der falsche Gebrauch eines Fremdwortes, bei Žuravlev "razmyvanie semantičeskoj struktury slova"⁵¹⁵ genannt, ist ebenfalls mehrfach belegt. Berühmtes und wiederum bei Žuravlev zitiertes Beispiel⁵¹⁶ ist der Gebrauch von *indifferentno* in (A). Daß der Erzähler diesem Wort wahrhaftig indifferent gegenübersteht, zeigt seine Verwendung desselben, um absolut Gegensätzliches auszudrücken:

- (A) A chozjain deržitsja *indifferentno* – van'ku valjaet.
 (A) A chozjain deržitsja *indifferentno* – pered rožej rukami krutit.

Im folgenden, ebenfalls vielbeachteten Beispiel

- (Pu) – Nép, – govorit, – èto formennaja utopija. Polgoda, – govorit, – ne mogu pomeščenija otyskat'.

ist eine Volksetymologie versteckt: Die negative Bedeutung des Verbs *utopit'* ("ertränken") wird auf das nur äußerlich ähnliche, mit positiver Semantik versehene *utopija* übertragen.

Schließlich finden sich auch im Zusammenhang mit Fremdwörtern wieder etliche Fälle von Verstößen gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln. Eine Kontamination der Phraseologismen *razbit' èto-libo v krov'* ("blutig schlagen", z. B. "das Gesicht") und *udarit'sja v ambiciju* ("den Beleidigten spielen") findet statt bei:

- (NL) Mne, govorit, sejčas vjsu *ambiciju v krov'* razbili.

Bei dem schon angeführten Beispiel

- (LP) Nado žit' družno, *kollektivnoj sem'ej*

⁵¹⁵Žuravlev 1984, 119.

⁵¹⁶Op. cit., 120.

werden zwei der Idee nach gegensätzliche Begriffe (Kollektiv-Familie) miteinander vermengt.

Können die bisher aufgeführten Beispiele als (mißratener) Versuch, sich zu bestimmten Zwecken einer gewählten Ausdrucksweise zu befleißigen, gewertet werden, so findet sich in einigen Kurzgeschichten noch ein anderer Aspekt des Fremdwortgebrauchs, der unter 2.2.5.2. schon kurz angesprochen wurde und hier nicht unerwähnt bleiben soll: der Gebrauch bestimmter Fremdwörter, die die lose, dekadente Lebensweise bestimmter Kreise während der NÉP (v. a. im Schwarzmarkt-, Prostitutions-, und Alkohol“geschäft”) und ihr Gieren nach westlicher Lebensart und Luxus markieren. Hier seien nur einige Beispiele genannt:

- (A) eželi čuločki na nej *fel'dikosovye* (korrekt *fil'dekosovye*, von frz. *fil d'Écosse*)
- (Al) ne želaete li *porteru* vykušat'?
- (PK) odin *kavaler* čut' ne v podštannikach
- (PK) budto u tebja èto letnjaja rubaška “*apaš*”
- (SpD) Posle nebol'sogo *fokstrota* rodstvenniki ostorožno razošlis' po domam.

2.4. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde gezeigt, daß die Sprache von Zoščenkos Erzähler aus zwei Hauptschichten besteht.

Die eine Schicht setzt sich aus den vielfältigen PR-Besonderheiten auf allen sprachlichen Ebenen zusammen, durch die sich die Rede eines ungebildeten Sprechers von der eines HS-Sprechers unterscheidet. Dabei überwiegen die Elemente von Phonetik, Morphologie, Syntax und Lexik, die im (außerliterarischen) PR-Kontext unmarkiert, nicht-expressiv sind. Damit markiert Zoščenko die soziale Stellung und das Bildungsniveau seines Erzählers. Die expressiven PR-Elemente sind, sofern sie nicht einfach normalen PR-Umgangston repräsentieren, immer besonders motiviert. Entweder wird mit ihrer emotionalen Kraft und in der Regel einem komischen “Knalleffekt” (in der Morphologie durch als besonders stark empfundene Abweichungen von der HS wie *loži*, *vo rte*, in der Lexik durch besonders derbe (*vul'g.*) Ausdrucksweise) eine besonders wichtige Stelle in einer Kurzgeschichte (ein Höhe- oder Wendepunkt) hervorgehoben bzw. besonders große emotionale Beteiligung des Erzählers oder der Personen gezeigt. Oder sie sind thematisch durch die Situation motiviert (Streit und Schlägerei begünstigen den Gebrauch von Schimpfwörtern und derber Ausdrucksweise). Dasselbe gilt

für Wörter und Wendungen aus der Bauernsprache bzw. dem Unterweltmilieu. Sie treten fast ausschließlich in den entsprechenden Kontexten auf.

Die andere Schicht ist die für die spezielle Wirkung des Skaz bei Zoščenko entscheidende. Sie enthält Elemente, die den Prozeß der Aneignung der HS durch den PR-Sprecher reflektieren, und zeichnet sich wiederum durch zwei Momente aus. Erstens herrscht ein großes Durcheinander von Elementen verschiedener Sprachschichten; mit seiner wahllosen Verwendung von buchsprachlichen Konstruktionen, Sowjetismen und Fremdwörtern zur Untermauerung seiner Glaubwürdigkeit und Aufwertung des Dargestellten kann der Erzähler doch nicht seine Herkunft verleugnen; seine mühsam geschaffene "Aura" wird z. B. durch besonders expressiven PR-Sprachgebrauch wieder zerstört. Zweitens werden die hochsprachlichen Strukturen und Begrifflichkeiten inkompetent verwendet, was wieder eine Einbuße in der Autorität des Erzählers zur Folge hat. Durch die Nutzung des komischen Potentials solcher "Kompetenzüberschreitungen" läßt Zoščenko das wacklig konstruierte Gebäude der politischen Bewußtheit und kulturellen Aufgeklärtheit seines Erzählers in sich zusammenstürzen. Als Identifikationsfigur steht dieser dem Leser nicht mehr zur Verfügung.

3. Exkurs zur kulturellen Entwicklung in der Sowjetunion in den 20er und 30er Jahren

In den vorangegangenen zwei Kapiteln wurde erstens der Zoščenko umgebende Sprachzustand als sein Material, zweitens der Skaz als die von Zoščenko verwendete, den Sprachgebrauch seiner Zeit gleichermaßen instrumentalisierende wie thematisierende Erzählform und drittens die Sprache Zoščenkos (bzw. seines Erzählers) als Resultat dieses Spannungsverhältnisses von Wirklichkeit und Literatur, von tief bewegtem sprachlichem und gesellschaftlichem Leben und seiner "Verwertung" in der Literatur beschrieben. Der enge Zusammenhang dieser drei Größen ist nicht nur im positiven Sinne (als schöpferische Konstellation) manifest, sondern verhält sich auch im negativen Sinne zueinander. Im folgenden wird dargestellt, wie sich die kulturpolitische Entwicklung auf zwei Gebieten, der Literaturpolitik und der Sprachpolitik, auf das Werk Zoščenkos in seinen drei wesentlichen Aspekten, der Erzählform des Skaz, der satirischen Bedeutung und dem beide dienenden Vehikel der künstlerischen Sprache, auswirkte, was als Erklärungsrahmen für die im vierten Kapitel beschriebenen Textveränderungen dienen soll.

Die sowjetische Kulturpolitik bewegte sich in den 20er und 30er Jahren von einer Periode der Liberalität zu einer Periode, die durch ein wachsendes Maß an Parteikontrolle gekennzeichnet war.⁵¹⁷ Für die Zeit des Kriegskommunismus 1917-1921 faßt Gernot Erler zusammen:

"Die Revolution begünstigt zunächst alle Bestrebungen, bürgerliche Kultur- und Bildungsprivilegien abzubauen, die Monopole der die Kultur beherrschenden Intelligenz in Frage zu stellen und das Selbstvertrauen des Proletariats zu stärken... Die Attacke auf Altes und Überkommenes, auf Wertordnung, Bildungsideal und Schönheitsbegriff der Bourgeoisie soll vor allem entzaubern, entmythologisieren, entfetischisieren, sie trägt also aufklärerische Züge im Interesse der Emanzipation einer Klasse, die über Nacht 'staatstragend' geworden ist und nun ihre eigene Identität sucht."⁵¹⁸

Dabei bildeten sich zwei Prozesse heraus, die in ökonomischen Vorgängen ihre Parallelen hatten: Mit der "Demokratisierung der Kultur" wird die "Akkulturation" der Bevölkerung angestrebt (parallel dazu verlaufen die "Ent- und Aneignungen bürgerlicher und gutswirtschaftlicher Besitzstände"⁵¹⁹). Die

⁵¹⁷Zur Entwicklung der sowjetischen Kultur-, Literaturpolitik cf. v. a.: Kulturpolitik in der Sowjetunion 1973 und Erler 1979.

⁵¹⁸Erler 1979, 39.

⁵¹⁹Ibid.

“Revolutionierung der Kultur” wird von denen vertreten, die eine radikale Veränderung kultureller Werte betreiben und auf eine eigenständige proletarische Kultur hinarbeiten; am stärksten trat hier die Proletkul'tbewegung hervor (parallel dazu verläuft die “Demontage bürgerlich-kapitalistischer Herrschafts- und Wirtschaftsformen zugunsten proletarischer, wie sie in den Räten, der Naturalwirtschaft, den Genossenschaften und Kollektiven gesehen wurde”⁵²⁰).

Die Zeit der Neuen Ökonomischen Politik, der NÉP (1921-1928), die einen durch die Versorgungskrise nötig gewordenen “Umweg” auf dem Weg zum Aufbau des Sozialismus darstellte, hatte folgende ökonomische Züge:

“An die Stelle von Produktaustausch und Naturalversorgung treten wieder Marktverhältnisse und privater Handel, die mittlere und Kleinindustrie kehrt unter private Regie zurück, und die Diktatur des Proletariats zieht sich unter Wahrung der politischen Macht auf die sogenannten Kommandohöhen zurück (Großindustrie, Banken, Transport).”⁵²¹

Die Sparmaßnahmen der NÉP – Umstellung auf Selbstfinanzierung (*chozras-čct*) – betrafen auch den Aufklärungs- und Bildungsbereich sowie den kulturellen Bereich. Die Subventionierung proletarischer Gruppen wurde stark eingeschränkt. Für Künstler, die für den wiederhergestellten Markt produzierten, verbesserten sich dagegen die Möglichkeiten. Von offizieller Seite wurden die verschiedenen Lager mehr oder weniger im Gleichgewicht gehalten, Hegemonialansprüche einzelner Gruppen zurückgewiesen.

Im Zusammenhang mit dem Leninschen Programm der Kulturrevolution von 1923, die die massenhafte Aufklärung und Bildung der Bevölkerung zum Ziel hatte (eine Arbeit, die wegen der Selbstfinanzierung nach 1921 einige Jahre stagnierte), verlagerte sich “ab Mitte der zwanziger Jahre die Kulturfront weg von den Auseinandersetzungen literarisch-künstlerischer Gruppen hin zur Aufklärungs- und Bildungsarbeit”.⁵²² Mit der zunehmenden Funktionalisierung der Kunst für die Aufgaben der Aufklärung und Bildung kam es zu einer “Entästhetisierung des Kulturbegriffs”, wodurch dieser

“in Verbindung mit Werten wie Elementarbildung, Zivilisation, Hygiene, Disziplin, Arbeitsmoral, Innovationsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit und anderen (gebracht wurde), deren Zusam-

⁵²⁰Op. cit., 40.

⁵²¹Op. cit., 41.

⁵²²Op. cit., 43.

menhang mit der auf der Tagesordnung stehenden Industrialisierung nicht noch betont werden muß.“⁵²³

Dieser Aufbruch in die *kul'trabota* kulminierte 1928, im Zusammenhang mit dem 15. Parteitag der KPdSU (B) im Dezember 1927, auf dem die Kollektivierung und beschleunigte Industrialisierung beschlossen und die für diese Ziele existentielle Notwendigkeit der Massenbildung erkannt wurde, in dem vom Komsomol initiierten *kul'turnyj pochod*, dem "Kulturfeldzug"⁵²⁴. Die noch ungenügende Alphabetisierung der Bevölkerung sollte mit einem massiven Einsatz Freiwilliger in der Stadt und v. a. auf dem Land "grammatische" und politische Grundlagenarbeit (Stichwort: *politgramota*) leisten. Auf höherer Ebene, im Bereich der Wissenschaften, wurde eine riesige Steigerung der Kaderausbildung verlangt, um den Bedürfnissen der Industrie nachkommen und bürgerliche Kader auswechseln zu können; im Frühjahr 1928 war vom ZK offiziell das Ende des "Waffenstillstands" zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Wissenschaftlern verkündet worden.⁵²⁵

Wie die Bildung, so wurde auch die künstlerische Kultur zum polit-ökonomischen Faktor. Zunächst bekamen die radikal-proletarischen Gruppen Auftrieb; das in der NÉP mehr oder weniger bestehende Gleichgewicht der verschiedenen Gruppen war nicht mehr nötig und verschob sich auf Kosten der Poputčiki, der "Weggefährten". Die Kunst wurde zunehmend für die Ziele der Partei instrumentalisiert und in den *kul'tpochod* eingereiht:

"Sie erhält jetzt Aufträge, die darin bestehen, den Lernprozeß mit dem Lernziel 'Westliches Produktionsniveau in Industrie und Landwirtschaft' und die mit ihm verbundenen Verzichtleistungen auf der emotionalen Seite abzusichern."⁵²⁶

Mit der ZK-Verordnung "Über die Umbildung der Literatur- und Kunstorganisationen" vom April 1932 sicherte sich die Partei auch die Kontrolle über die Auftragsausführung. Kunst wird zu einer kontrollierbaren und homogenen Funktionseinheit:

"Kunst als Waffe zur Produktivitätssteigerung, zur Enthusiasmierung der Massen für neue Techniken, bessere Arbeitsleistungen, höhere Produktionsziffern steht hoch im Kurs, so hoch, daß alle Befürworter anderer Funktionen von Kunst ins Abseits geraten."⁵²⁷

⁵²³Ibid.

⁵²⁴Cf. dazu ausführlicher auch: Kulturpolitik in der Sowjetunion 1973, 45ff.

⁵²⁵Cf. op. cit., 49.

⁵²⁶Erlar 1979, 46.

⁵²⁷Ibid.

3.1. Literaturpolitik

Wie sich die kurz beschriebene kulturelle Entwicklung in der Literatur und der Literaturpolitik niederschlug, kann hier nur in geraffter Form dargestellt werden.⁵²⁸ Es kommt mir nicht darauf an, die vielfältigen literarischen Gruppierungen in all ihren Verflechtungen bzw. Kämpfen mit- und gegeneinander sowie die Einschätzungen von literaturkritischer und parteilicher Seite her genauestens zu durchleuchten, sondern Zoščenko und sein Werk in einen gesellschaftlichen bzw. kulturellen Kontext zu stellen: So sehr auch ein Schriftsteller als Einzelpersönlichkeit mit seiner individuellen Geschichte und Entwicklung gesehen und gewürdigt werden muß, so sehr steht er doch im großen Rahmen seiner Zeit und reagiert auf die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen. Zoščenko war Satiriker, er schrieb im Skaz, und er verwandte eine besondere Sprache. All dies änderte sich seit Ende der 20er Jahre, und die Gründe liegen außerhalb seiner Person und seines Schaffens.

Die aufklärerische Intention der Literaturpolitik nach der Revolution⁵²⁹ fand ihre erste Umsetzung in der Überführung der Werke der Klassiker in Staats-eigentum, wodurch diese den Massen billig zugänglich wurden. Die zeitgenössischen Literaten, sofern sie nicht antikommunistisch waren und aus dem literarischen Leben ausschieden, brachten die russische Literatur zu einer zweiten Blüte. Dezidiert prokommunistisch waren die Futuristen, die – bereits seit 1910/1912 – einen Bruch mit der Kunst der Vergangenheit propagierten, indem sie sowohl Inhalt wie Form der Literatur zu revolutionieren suchten. Von Lunačarskij gefördert, nahmen sie zunächst einflußreiche Posten im Volkskommissariat für das Bildungswesen ein, konnten aber ihre Vorstellungen von einer echt revolutionären Kunst nicht durchsetzen; mit der von 1922-1929 existierenden Gruppe LEF mit Majakovskij an der Spitze) nahmen sie aber einen prominenten Platz im literarischen Leben ein. Die zweite prokommunistische Gruppe, der Proletkul't, kurz vor der Oktoberrevolution gegründet, wollte unter Ausschluß der bäuerlichen Massen und der bürgerlichen Intelligenz eine eigenständige proletarische Kunst schaffen. Er entwickelte sich zu einer Massenorganisation, die die Kulturrevolution in eigener Regie durchzuführen gedachte. Insbesondere von Lenin kritisiert, wurde der Proletkul't durch einen ZK-Beschluß vom Dezember 1920 zu einer Abteilung des Volkskommissariats für das Bildungswesen – und damit der

⁵²⁸Cf. dazu z. B. das Sammelwerk: Von der Revolution zum Schriftstellerkongreß. Entwicklungsstrukturen und Funktionsbestimmungen der russischen Literatur und Kultur zwischen 1917 und 1934 (1979) sowie die Textsammlungen: Dokumente zur sowjetischen Literaturepoche 1917-1932 (1972) und: Sozialistische Realismuskonzeptionen. Dokumente zum 1. Allunionsschriftstellerkongreß der Sowjetschriftsteller (1974).

⁵²⁹Cf. zum folgenden Hübner 1973, 190ff.

Regierung untergeordnet –; seine bisherigen Führer wurden abgelöst, seine Zeitschriften 1921 eingestellt. Proletarische Literaturvereinigungen, die sich z. T. schon vorher vom Proletkul't abgespalten hatten, bestanden aber in großer Zahl weiter fort (z. B. die Gruppe "Kuznica", auf deren Initiative hin die erste größere proletarische Schriftstellervereinigung gegründet wurde, die "Vserossijskaja asociacija proletarskich pisatelej" (VAPP), die Gruppen "Oktjabr'", "Molodaja gvardija" und "Rabočaja vesna", die sich 1923 zur "Moskovskaja asociacija proletarskich pisatelej" (MAPP) zusammenschlossen und den Vorsitz in der VAPP übernahmen) und beanspruchten weiterhin – gegenüber den Futuristen und den Popučiki, den "Weggefährten" der Revolution (damit sind v. a. die explizit apolitischen Serapionsbrüder, zu denen Zoščenko gehörte, die Gruppe "Pereval" und die nicht antikommunistische "alte" literarische Intelligenz⁵³⁰ gemeint) – eine hegemoniale Stellung.

Der Streit, der v. a. zwischen den proletarischen Schriftstellern und den Popučiki herrschte, wurde mit einer Resolution des 13. Parteitags (Mai 1924)⁵³¹ von parteilicher Seite her in der Weise entschieden, daß die proletarischen Schriftsteller keine administrative Bevorzugung erfahren, die Popučiki weiterhin unterstützt würden, keine Gruppe in Anspruch nehmen könne, im Namen der Partei aufzutreten; eine parteiliche, marxistische Kritik sollte die talentierten Schriftsteller unterstützen und ihnen ideologisch den rechten Weg weisen. Auf der ersten Allunionskonferenz der proletarischen Schriftsteller im Juni 1925 redete Lunačarskij weiterhin der größten allseitigen Toleranz das Wort:

"Die Zensur sollte nur offensichtlich Konterrevolutionäres verbieten. Lunačarskij vertraute auf den Einfluß einer zu institutionalisierenden sachlichen marxistischen Literaturkritik als Regulator des literarischen Geschehens."⁵³²

Am 18. Juni 1925 stellte die Partei ihre inzwischen weiterentwickelte Position zu dem Streit in der Resolution "Über die Politik der Partei im Bereich

⁵³⁰Nach Hübner zählten zu den Popučiki auch die Futuristen und die Konstruktivisten, was keineswegs angeht, da diese ganz bewußt ihre Kunst für den Kampf für den Sozialismus einsetzten. Cf. op. cit., 199. Die häufig anzutreffende Übersetzung von Popučik mit "Mitläufer" ist pejorativ und impliziert eine opportunistische Haltung zur Revolution. In diesem Sinn wurde der von L. Trockij geprägte Begriff von der RAPP verwendet (cf. Günther 1979, 350 und Fn. 97 ibid.); wer die Serapionsbrüder als "Mitläufer" betrachtet, wird ihnen nicht gerecht. Zoščenko z. B. setzte sich auf seine Weise mit der Revolution auseinander, indem er sich auf die Suche nach neuer Thematik, neuen Formen und einer neuen Sprache für die Literatur machte.

⁵³¹Cf. "Aus der Resolution des XIII. Parteitages der RKP(b). Über die Presse, §19, in: Dokumente zur sowjetischen Literaturepoche 1972, 255.

⁵³²Hübner 1973, 202.

der schönen Literatur”⁵³³ vor. Zwar gab sie den proletarischen Schriftstellern im Prinzip recht, wies aber auf die (mangelnde) literarische Qualität ihrer Werke hin, die eine Hegemonie der proletarischen Schriftsteller noch keineswegs rechtfertigen würde.⁵³⁴ Vieles könne man von den Popuťiki lernen, woraus

“sich die Forderung nach größerer Toleranz der proletarischen Literaten den Bauernschriftstellern und insbesondere den Mitläufern⁵³⁵ gegenüber (ergab), denn diese seien in sich sehr differenziert, als ‘literarische Spezialisten’ vielfach qualifiziert und außerdem politisch oft noch nicht festgelegt.”⁵³⁶

Die Partei wies die Festschreibung einer bestimmten Stilrichtung ab, gab in dieser Hinsicht dem freien Wettbewerb verschiedener Gruppen und Strömungen den Vorzug und betonte wiederum die wichtige Rolle der Literaturkritik; diese müsse gegen konterrevolutionäre Erscheinungen ankämpfen, aber

“gleichzeitig ein Höchstmaß an Feingefühl, Behutsamkeit und Geduld hinsichtlich all jener literarischen Zwischenschichten an den Tag legen, die mit dem Proletariat gehen können und werden. Die kommunistische Kritik muß in ihrer Praxis das Herumkommandieren der Literatur ausmerzen.”⁵³⁷

In dieser Resolution fand sich aber auch mit dem letzten, dem 17. Punkt, ein Satz, der in die Richtung wies, auf die die Literatur in den Folgejahren festgelegt werden sollte:

“Die Partei muß die Notwendigkeit betonen, eine schöne Literatur zu schaffen, die wirklich auf den Massenleser, den Arbeiter und den Bauern, berechnet ist; es ist nötig, kühner und entschlossener mit den Vorurteilen des Herrentums in der Literatur zu brechen und unter Ausnutzung aller technischen Errungenschaften der alten Meister die entsprechende, *Millionen* verständliche, Form zu entwickeln.”⁵³⁸

⁵³³Cf. Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1972, 308ff.

⁵³⁴“Eine Hegemonie proletarischer Schriftsteller besteht noch nicht, und die Partei muß diesen Schriftstellern helfen, sich das historische Recht auf diese Hegemonie zu verdienen”. Op. cit., 309.

⁵³⁵S. Fußnote 530.

⁵³⁶Hübner 1973, 203.

⁵³⁷Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1972, 310.

⁵³⁸Op. cit., 311.

In dieser Orientierung auf den Massenleser und der Forderung nach einer Millionen verständlichen Form ist eine inhaltliche und auch formale Festlegung – und damit ein gewisser Widerspruch zur postulierten Toleranz allen möglichen Formen bzw. literarischen Strömungen gegenüber – angelegt.

Diese dennoch liberale Resolution trug zunächst, bis Ende 1927, „zu einer wesentlichen Verbesserung der allgemeinen Schaffensatmosphäre bei, was von den meisten Schriftstellern positiv hervorgehoben wurde“⁵³⁹, wenn es auch bezüglich des oben genannten Widerspruchs zweifelnde Stimmen gab.

Innerhalb der proletarischen Schriftstellervereinigung VAPP kam es anlässlich der Resolution zu einer Spaltung in Gemäßigte und Radikale. Die Radikalen stellten sich in der Frage der Poputčiki gegen die ZK-Resolution und bekämpften das Ansinnen der Gemäßigten, die von der VAPP 1925 gegründete „Federacija sovetskich pisatelej“ (FSP) um die Poputčiki bzw. ihr organisatorisches Dach, den „Vserossijskij sojus pisatelej“ (VSP), zu erweitern. Im Verlauf des Streits verloren die Radikalen ihre Führungspositionen in der VAPP; die von den Gemäßigten propagierte „Notwendigkeit, bei den Klassikern zu lernen und die Mitläufer umzuerziehen“⁵⁴⁰, fand ihren organisatorischen Ausdruck in der Einrichtung der „Federacija ob“edinenij sovetskich pisatelej“ (FOSP), die bei ihrer Gründung Ende 1926 die VAPP, die VOKP („Vserossijskoe ob“edinenie krest’janskich pisatelej“) und den VSP umfaßte; später traten ihr die Gruppen LEF, „Kuznica“ und „Pereval“ bei.⁵⁴¹ Mit dem Ausschluß ihrer radikalen Mitglieder und der Sammlung verschiedener Schriftstellervereinigungen in einer Organisation, innerhalb derer sie bald den Ton angab, konnte die VAPP ihre ideologische Hegemonialstellung bis Ende 1929 ausbauen und festigen. Dies geschah – mit Hilfe und Unterstützung der Partei⁵⁴² – u. a., indem sie Mitglieder in die anderen Organisationen einschleuste, Fuß faßte in den Verlagen und Zeitschriftenredaktionen und einzelne Schriftsteller durch gezielte Kampagnen bekämpfte.⁵⁴³ Aufgrund ihres 1927 in der FOSP gewonnenen Einflusses konnte die VAPP auf diese Organisation insofern Einfluß ausüben, als

„im November 1927. . . sich auch der FOSP die kulturevolutionären Ziele des im Januar 1928 anlaufenden Ersten Fünfjahrplans zu eigen (machte). Erstmals werden die vordringlich tagespolitische Bedeutung der Literatur im Rahmen des sozialistischen Ausbaus hervorgehoben und die Schriftsteller dazu aufgerufen, die-

⁵³⁹Eimermacher 1972, 48.

⁵⁴⁰Hübner 1973, 205.

⁵⁴¹Cf. op. cit., 206.

⁵⁴²Cf. Eimermacher 1972, 52.

⁵⁴³Zu den Kampagnen besonders gegen Pil’njak und Zamjatin s. op. cit., 54ff.

sen Aufbau durch hierzu besonders geeignete literarische Werke zu fördern.”⁵⁴⁴

Die Literatur als ein Parteidirektiven bebildernendes, illustrierendes Propagandainstrument, das im Sinne der Kulturrevolution den Enthusiasmus des Volkes für den Sozialismus und seine Einsatzbereitschaft für den Ersten Fünfjahresplan stärken sollte, mit einem Themenkatalog, der aus marxistischer Sichtweise abzuhandeln ist, dies war die Auffassung von Literatur, die die VAPP, ab 1928 RAPP⁵⁴⁵ in einer Schlußresolution ihres Ersten Allunionskongresses 1928 bekräftigte. Außerdem bezeichnete die VAPP sich

“als Kerntuppe der proletarischen Kulturrevolution, die im Bereich der Literatur jene Aufgaben zu verwirklichen sucht, die von der VKP(b) (= der kommunistischen Partei (Bol’seviki) der SU, M. G.) gestellt werden.”⁵⁴⁶

Die Inanspruchnahme der Literatur für die Ziele der Kulturrevolution (Aufklärung der Massen und Bewußtseinsbildung für den Sozialismus) als ein Werkzeug unter vielen zeigt sich deutlich in dem ZK-Beschluß zur Bücherversorgung vom Dezember 1928, der die Belletristik in eine Reihe mit anderen aufklärerischen und propagandistischen Publikationen stellte und ihr folgendes abverlangte:

“Der ZK-Beschluß verlangte zur Durchsetzung dieses Ziels (der Massenmobilisierung der Bevölkerung für den Aufbau des Sozialismus und besonders hinsichtlich der Aufgaben des Ersten Fünfjahresplans, M. G.) Verständlichkeit der Darstellung (für die Literatur bedeutete das die Festlegung auf den traditionellen Realismus), aktuelle Thematik, dazu eine Hebung des Prozentsatzes der ‘Massenliteratur’ in den Verlagsprogrammen und eine Bevorzugung kommunistischer Autoren, die über ihre Berufsorganisationen (z. B. die Schriftstellervereinigungen) heranzuziehen seien.”⁵⁴⁷

Die Angriffe der RAPP besonders im Jahre 1929 gegen die Poputčiki, mit Pil’njak und Zamjatin als Hauptfeinden, nahmen im Zusammenhang mit

⁵⁴⁴Op. cit., 53.

⁵⁴⁵Auf dem 1. Allunionskongreß der proletarischen Schriftsteller (April/Mai 1928) wurde ein “Vsesojuznoe ob”edinenie asociacij proletarskich pisatelej” (VOAPP) als Dachorganisation aller sowjetischen Assoziationen proletarischer Schriftsteller gegründet; die VAPP nannte sich zur besseren Unterscheidung in RAPP (“Rossijskaja asociacija proletarskich pisatelej”) um. Cf. Hübner 1973, 208.

⁵⁴⁶Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1972, 362.

⁵⁴⁷Hübner 1973, 209.

dem Beschluß einer "Allunionsberatung beim ZK der KPdSU(b) über Fragen der Agitation, Propaganda und des Kulturaufbaus" im Mai/Juni 1928 grell politische Züge an. Es war der "verschärfte Klassenkampf" gegen nichtproletarische, bürgerliche Einflüsse auf allen Gebieten beschlossen worden, und diesen wollte in der Literatur die RAPP führen:

"Dem agitatorisch-polemischen und diffamierenden Kampfstil der RAPP entsprach, daß sie sich im 'verschärften Klassenkampf' u. a. der Losungen 'Nicht Mitläufer, sondern Verbündeter oder Feind', 'Abreißen aller und jeder Masken' bediente."⁵⁴⁸

Im Zuge der Kampagne gegen Zamjatin und Pil'njak, die beide führende Positionen im VSP innehatten, gelang es der RAPP auch, den VSP zu reorganisieren, eine dringliche Aufgabe,

"da sich der VSP bis dahin mit Erfolg gegen die Forderung der proletarischen Schriftsteller nach einer 'Politisierung der Literatur' zur Wehr gesetzt hatte und der Einfluß von RAPP in dieser Schriftstellerorganisation nur unbedeutend war. Der Erfolg einer schleunigst vorgenommenen 'Reorganisation' ließ nicht lange auf sich warten. Am 23. 12. 1929 erklärte auch dieser Schriftstellerverband, daß kein Schriftsteller 'apolitisch' abseits stehen dürfe und jeder sich daher entscheiden müsse, ob er für oder gegen den Sozialismus sei. Ein Schwanken könne es nicht geben."⁵⁴⁹

Die ideologische Kontrolle der Schriftsteller fand bei den Redaktionen der Verlage und dem "Glavnoe literaturnoe upravlenie" ("Glavlit" = Hauptverwaltung in Angelegenheiten der Literatur und des Verlagswesens) statt, wo die entsprechenden Literaturfunktionäre Einfluß bekommen hatten.⁵⁵⁰ Das Resultat dieser literaturpolitischen Entwicklung für die Schriftsteller faßt Eimermacher 1972 folgendermaßen zusammen:

"Auch wenn wir in die tatsächlichen Beziehungen zwischen der RAPP und einzelnen Parteiinstanzen nicht volles Licht bringen können, so können wir doch feststellen, daß fast alle literaturpolitischen Ereignisse der Jahre 1928/1929 die Schriftsteller insgesamt verunsichert haben und daß sich eine Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens herausgebildet hat, die letztlich statt zu der von der Partei angestrebten Zusammenfassung aller Kräfte zu deren allgemeiner Destruktion geführt hat."⁵⁵¹

⁵⁴⁸Op. cit., 210.

⁵⁴⁹Eimermacher 1972, 55.

⁵⁵⁰Cf. op. cit., 57.

⁵⁵¹Op. cit., 59.

Die Führungsposition der Partei in Sachen Kultur mit der RAPP als literaturpolitischer Exekutive, die Indienststellung der Literatur als propagandistische Auftrags- und Illustrationsliteratur, der Versuch der ideologischen Gleichschaltung von Andersdenkenden durch

- Machteroberung der RAPP im FOSP
- personelle und strukturelle Reorganisation des VSP
- ideologische Kontrolle der schriftstellerischen Produkte

sind die Resultate der literaturpolitischen Entwicklung in der Sowjetunion: Bis Ende 1929 waren die Ideen der liberalen Resolution von 1924 in ihr Gegenteil verkehrt worden.⁵⁵²

Hatte die literaturpolitische Entwicklung v. a. zwischen 1927 und 1929 im Zeichen der hegemonialen Interessen der RAPP (VAPP) einerseits und der kulturpolitischen und wirtschaftlichen Interessen der Partei andererseits gestanden, so konnten beider Zielsetzungen eigentlich nur unter der Voraussetzung einer organisatorischen Zusammenfassung aller Schriftsteller verwirklicht werden. Damit kann die Gründung des FSP/FOSP und die dortige Machtergreifung der VAPP 1927/1928 als Anfang einer Entwicklung der "von der Partei geforderte(n) 'Konsolidierung' oder (der) von RAPP apostrophierte(n) 'Bolschewisierung' der Literatur"⁵⁵³ gesehen werden, die für das Jahr 1930 in Angriff genommen wurde. Es gelang der RAPP durch die

"Umbildung' von Organisationen, die Spaltung von Gruppen, die 'Gewinnung' von führenden Gruppenfunktionären und ihre Ausschaltung, nachdem die entsprechende Gruppe einmal einverleibt war, sowie Diffamierungskampagnen"⁵⁵⁴

bis Juni/Juli 1930 (d. i. bis zum 16. Parteitag) weitgehend, das Gros der organisierten Schriftsteller in ihren Einflußbereich zu ziehen.

Für diesen Konsolidierungsprozeß zeichnete die Partei verantwortlich und rief bald nach dem 16. Parteitag die Schriftsteller zur Lösung "noch grandioserer Aufgaben" auf im Zuge einer allgemeinen "Generalmobilmachung der gesamten Literatur"⁵⁵⁵:

"Bereits dem folgenden XVII. Parteitag muß die proletarische Literatur Bericht erstatten über ihre Kolonnen, über Kolonnen von Schriftstellern und Werken, die sich in Wort und Schrift unmittelbar an der Hauptschlacht um den Sozialismus beteiligen, die

⁵⁵²Cf. op. cit., 59f.

⁵⁵³Op. cit., 62.

⁵⁵⁴Op. cit., 64.

⁵⁵⁵Cf. op. cit., 65f.

in den Schützengräben des ruhmreichen Aufbaus sitzen, die den Feind mit Trommelfeuer überziehen, die ihre Zustimmung zum Ausdruck bringen, die anfeuern, die heroisches Pathos entfachen, die in der Situation der Einkreisung Millionen von Werktätigen orientieren.“⁵⁵⁶

Alle Schriftsteller wurden ab September 1930 mit “Stoßarbeiterlosungen” – und die Poputčiki noch besonders mit der Losung “Bundesgenosse oder Feind”⁵⁵⁷ – dazu aufgefordert, in die Betriebe und auf die Großbaustellen zu gehen und den dortigen gigantischen Aufbau des Sozialismus zu dokumentieren, Leitbilder herauszustellen und mit heißem Pathos den Enthusiasmus für die “galoppierende” Industrialisierung zu fördern (Zoščenko begab sich z. B. Anfang der 30er Jahre in Fabriken und schrieb Feuilletons über Arbeitsdisziplin etc.⁵⁵⁸, 1933 beteiligte er sich an einem Projekt, den von Strafgefangenen bewerkstelligten Bau des Weißmeerkanals literarisch zu begleiten; es entstand die Erzählung “Istorija odnoj žizni”⁵⁵⁹). Die ideologische und administrative Reglementierung der Literatur durch die RAPP, die mit Billigung der Partei die Durchführung all dieser Maßnahmen und Aktionen beaufsichtigte, erreichte in dieser Zeit ihren Höhepunkt; ihr Ziel konnte sie aber nicht erreichen:

“Im Frühjahr und Sommer 1931 muß die RAPP eingestehen, daß die Literatur noch immer ‘hinter dem Leben zurückbleibt’ und daß das Resultat ihrer Losungen nicht eine überzeugende Literatur, sondern bestenfalls eine proletarische Agitationspublizistik ist, die sich weitgehend auf Zeitungsgattungen beschränkt”.⁵⁶⁰

Die Chaotisierung der literaturpolitischen Verhältnisse durch die RAPP konnte sie mit Forderungen nach Verbesserung der literarischen Qualität und strikterer Einhaltung der Losungen nicht eindämmen:

“Das ursprüngliche literaturpolitische System war... nicht nur umgekehrt, sondern bis zu seiner Auflösung pervertiert worden. Vom Vorhandensein literaturpolitischer Faktoren, die bis etwa 1929/1930 noch allgemein die Funktion und die Ziele der Literatur

⁵⁵⁶Pečat’ i revoljucija 1930, Nr. 5-6, 5, zitiert nach op. cit., 65.

⁵⁵⁷Zu den Losungen cf. op. cit., 66f.

⁵⁵⁸Cf. Arnold 1964, 303.

⁵⁵⁹In der ersten Redaktion “Istorija odnoj perekovki”. Die an dem Sammelband über den Weißmeerkanal (Belomorsko-baltijskij kanal imeni Stalina. Istorija stroitel’stva. Pod red. M. Gor’kogo, L. Averbacha, S. Firina. Moskva 1934.) beteiligte “Schriftstellerbrigade” schloß u. a. auch M. Gor’kij, Vs. Ivanov, V. Inber, V. Kataev, A. Tichonov, A. Tolstoj, V. Šklovskij ein, cf. Čudakova 1978, 139f.

⁵⁶⁰Eimermacher 1972, 67.

umrissen hatten und die trotz ihrer Einseitigkeit im literarischen Prozeß stabilisierend gewirkt hatten, konnte 1931 nicht mehr die Rede sein. Statt einer blühenden Literatur beherrschten fast ausschließlich permanent sich abwechselnde, tagespolitisch-taktische Losungen das Bild; die literaturpolitische Atmosphäre war durch willkürliche Aktionen charakterisiert, und die allgemein herrschende Verunsicherung erstreckte sich auch auf viele dem System voll ergebene proletarische Schriftsteller.“⁵⁶¹

Spätestens seit August 1931, wahrscheinlich aber schon früher⁵⁶², begann die Partei, die einzige Institution, die hier noch eingreifen konnte, die RAPP zur Selbstkritik aufzurufen. Sie warf ihr den Gebrauch taktisch falscher Losungen vor, machte sie für das Fehlen einer proletarischen Literatur und mangelnde Entfaltungsmöglichkeiten für andere literarische Schaffensrichtungen verantwortlich und sprach ihr das Recht zum Wahrnehmen administrativ-staatlicher Funktionen ab. Die RAPP reagierte recht spät mit selbstkritischen Äußerungen, wurde aber v. a. wohl deshalb im April 1932 zusammen mit allen anderen proletarischen Schriftstellerorganisationen aufgelöst, weil sie im Namen der Partei gehandelt und diese durch “die Lahmlegung und de(n) gewaltige(n) Qualitätsverlust der Literatur”⁵⁶³ in Mißkredit gebracht hatte. Gleichzeitig beschloß die Partei die Schaffung eines Verbandes aller Schriftsteller, “die das Programm der Sowjetmacht unterstützen und danach streben, am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen”⁵⁶⁴, eine sehr allgemein gehaltene Formel, der sich die meisten Schriftsteller anschließen konnten. Damit wurde auch vom “verschärften Klassenkampf” gegen “bürgerliche Spezialisten” abgerückt:

“Statt der Klassenunterschiede spielte nun, nachdem der Sozialismus durch den 1. Fünfjahresplan gefestigt war, nur noch die Unterscheidung sozialistisch-antisozialistisch, prosowjetisch-antisowjetisch eine Rolle. Die ‘bürgerlichen Spezialisten’ wurden wieder akzeptiert, sofern sie prosozialistisch waren – das galt ab 1931 auch für die Mitläufer”⁵⁶⁵,

die es fortan im sowjetischen Sprachgebrauch nicht mehr gab.

Diese zunächst rein organisatorische Befriedung der Schriftsteller und Gruppen in einem Verband, dem Verband sowjetischer Schriftsteller (“Sojuz so-

⁵⁶¹Op. cit., 68.

⁵⁶²seit dem Frühjahr desselben Jahres, cf. op. cit., 69.

⁵⁶³Op. cit., 70.

⁵⁶⁴Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1972, 434.

⁵⁶⁵Hübner 1973, 213.

vetskich pisatelej", SSP), der der Partei über die "kommunistische Fraktion", d.i. über die Parteiorganisation in diesem Verband, aber ebenfalls Kontroll- und Weisungsfunktionen ermöglichte, hatte bald auch inhaltlich-formale Konsequenzen.

Der sowjetische Schriftstellerverband wurde im August 1934 auf dem ersten Allunionskongreß sowjetischer Schriftsteller nach zwei Jahren Vorarbeit, die v. a. die FOSP und mit ihr M. Gor'kij geleistet hatte, gegründet. Er vereinigte die auf einer sozialistischen Plattform stehenden, am Aufbau des Sozialismus beteiligten Schriftsteller und empfahl ihnen den sozialistischen Realismus

“‘als hauptsächliche Methode’ der Literatur und Kritik, die vom Künstler die ‘wahrheitsgetreue, historisch-konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung’ fordere.”⁵⁶⁶

“Sozialistisch” ist die Klassenlosigkeit und Parteilichkeit der Literatur; mit dem “Realismus” stellte man sie in die Tradition der fortschrittlichen Literatur des 19. Jahrhunderts und bekräftigte die Forderung nach Allgemeinverständlichkeit der Literatur.

Die Politik des Schriftstellerverbands, der erst nach Stalins Tod 1954 zum zweiten Mal zusammentrat, wurde in den Jahren nach seiner Gründung mehr und mehr von Literaturfunktionären bestimmt, die sich, häufig zweit- und dritrangige Literaturkritiker, zu eifrigen Propagandisten der Parteilinie machten und ihre begabteren Konkurrenten in diesem Sinne wirksam kontrollierten. Dies wurde möglich durch die schon seit 1927⁵⁶⁷ verstärkte kontrollierende Mitarbeit von Literaturfunktionären bei Zeitschriften und Verlagen, die Konzentration des Verlagswesens (1934 wurden die Belletristikverlage in einem Verlag, “Goslitizdat”, der der direkten Regierungskontrolle unterlag, konzentriert⁵⁶⁸) und den Machtzuwachs der Behörde “Glavlit” durch einen neuen Aufgabenerlaß 1931:

“Obgleich die Funktion der reich verzweigten Behörde Glavlit in erster Linie im Herausstreichen und Verbieten zu publizierender, *existierender* Texte bestand, war ihre Wirkung tiefgreifender, denn diese ihre verbotende Tätigkeit hatte zur Folge, daß die Autoren sich von vornherein bemühten, ihre Texte so abzufassen,

⁵⁶⁶Op. cit., 216. Das (übersetzte) Zitat stammt aus “Ustav Sojuza sovetskich pisatelej SSSR”, in: Osnovnye direktivy i zakonodatel'stva o pečati. Moskva 1937⁶.

⁵⁶⁷ZK-Beschluß “Über die Verbesserung der Leitung der Presse durch die Partei” vom 3. 10. 1927, Allunionsberatung über Fragen der Agitation im Mai/Juni 1928, ZK-Beschluß “Über die Buchversorgung des Massenlesers” vom 28. 12. 1928, cf. op. cit., 217f.

⁵⁶⁸Cf. op. cit., 218.

daß Glavlit möglichst wenig strich: Die Folge der Glavlit-Zensur war die Selbstzensur, die Anpassung und Konformität, deren Entwicklung in der Zeit des Stalinschen Terrors der dreißiger Jahre durch die Angst vor Verfolgung wegen politischer Exponierung gefördert wurde.”⁵⁶⁹

3.1.1. Satire

Es war u. a. die sowjetische Satire, die im Laufe der literaturpolitischen Entwicklung ins Kreuzfeuer der Kritik geriet. Humor und Satire, die heute nur einen geringen Anteil an der sowjetischen Literatur haben, erlebten während der 20er Jahre in der Sowjetunion eine Blütezeit⁵⁷⁰, die 1924 ihren quantitativen Höhepunkt erreichte.⁵⁷¹ Im Film, in den Zeitungen und Zeitschriften, in der Literatur war man so frei, die gesellschaftlichen Verhältnisse mit ihnen aufgrund der stürmischen Entwicklung zuweilen grotesken Auswüchsen gleichzeitig zu belachen und zu kritisieren. Bis Mitte der 20er Jahre war die vorherrschende Form der Satire die Kurzgeschichte (mit Zoščenko als einem ihrer Meister); immer stärker wurde die Zeitungssatire in Form von Sketchen, Feuilletons und kleinen Erzählungen. Trotz der in der zweiten Hälfte der 20er Jahre immer größer werdenden Skepsis seitens bestimmter literaturkritischer Kreise (z. B. der RAPP) gegenüber dem gesellschaftskritischen Inhalt der satirischen Werke war die sowjetische Satire Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre auf ihrem qualitativen Höchststand:

“Přesto však vlna satirické tvorby dosahuje kulminačního bodu na přelomu dvacátých a třicátých let, neboť právě tehdy se objevují vrcholná díla satirické prózy. Jako celek je satirická tvorba té doby nejvíce schopna přiblížit se ke problematice současného života v obrazech satiricky deformovaných a zaostřených, promluvit k vážným otázkám života za pomoci smíchu, vidět svět jako souhrn komických a nekomických prvků.”⁵⁷²

Danach aber wurde kein größeres satirisches Werk mehr veröffentlicht, und gegen Mitte der 40er Jahre war die Satire aufgrund der verengten ästhetischen Normen und thematischen Einschränkungen schließlich fast gänzlich verstummt.

⁵⁶⁹Op. cit., 221.

⁵⁷⁰Zu den folgenden allgemeinen Ausführungen zu Humor und Satire cf. Hrala 1966.

⁵⁷¹Nach op. cit., 3 gab es 1924 die größte Anzahl (41 = 16, 3% aller Zeitschriften) humoristischer und satirischer Zeitschriften.

⁵⁷²Op. cit., 5.

Die Satire, die in erster Linie Gesellschaftskritik betreibt, und deren humanistische – positive – Ideale oft nur unterschwellig vorhanden sind, ist immer – und in Zeiten politischen Rigorismus verstärkt – ein vielkritisierendes Genre. Als ab 1928 die Literatur immer mehr zu konkreten Dienstleistungen am Aufbau des Sozialismus aufgerufen wurde, wurden die Diskussionen um die Satire, die schon 1926/1927 eine größere Welle erlebt hatten⁵⁷³, wieder verstärkt. Man kritisierte die Satire als negativistisch, beschuldigte sie, keine klaren Ziele zu haben und dem Leser keine Entscheidungshilfen und Handlungsperspektiven zu geben. In einer 1929 in der "Literaturnaja gazeta" geführten Debatte wurde gegen Kritiker wie Bljum, der der Satire überhaupt die Existenzberechtigung absprach⁵⁷⁴, versucht, positive Ziele für die Satire zu formulieren. Objekt der Satire sollten das Spießertum, bürokratische Exzesse, Religion und der Westen sein, d. i. sie sollte gegen die internen und externen Feinde des Sozialismus agitieren⁵⁷⁵, wobei immer das positive Ideal mit durchscheinen sollte. Mit einem thematischen Aufgabenkatalog belastet, konnte sich die Satire nicht mehr recht entfalten. Sie konnte auch die didaktische Rolle, die die Literatur gemäß des sozialistischen Realismus haben sollte, indem sie sich an der ideologischen Erziehung und Bewußtseinsveränderung der Sowjetbürger beteiligen sollte, nicht spielen: Die Satire entlarvt, sie belehrt nicht, und sie läßt sich ihr Kritikobjekt nicht von der Gesellschaft zudiktieren, denn es *ist* die Gesellschaft. Den Anforderungen an eine optimistische, konstruktive Literatur konnte die Satire nicht entsprechen: *Positive* Satire ist ein *contradictio in adiecto*. So war der Niedergang der sowjetischen Satire in den 30er Jahren ein Phänomen, das der allgemeinen literaturpolitischen Entwicklung entsprang und in einer Reihe mit anderen, inhaltlichen wie formalen, "Komplexitätsverminderungen"⁵⁷⁶ der sowjetischen Literatur in den 30er und 40er Jahren zu sehen ist.

⁵⁷³Arnold 1964, 261 nimmt Bezug auf eine Parteikonferenz zur satirischen Presse im April 1927, in deren Verlauf das kleinbürgerliche Bewußtsein mancher Literaten kritisiert wurde. Statt das neue soziale Leben zu verteidigen und seine Opponenten anzugreifen, verlegten sich viele humoristische Zeitschriften auf die Darstellung problematischer Seiten des Aufbaus, wodurch dieser diskreditiert wurde. Als Resultat dieser Konferenz wurden bis 1931 die sieben wichtigsten satirischen Zeitschriften auf drei reduziert (nach Hrala 1966, 3 gab es 1930 noch vier regelmäßig erscheinende satirische/humoristische Zeitschriften): "Krokodil", "Lapot" und "Bezbožnik u Stanka", wovon letztere auch bald eingestellt wurde.

⁵⁷⁴Cf. op. cit., 264f.

⁵⁷⁵Cf. Cukierman 1978, 117.

⁵⁷⁶Cf. Grübel/Mänicke-Gyöngyösi 1979, 28, die darstellen, wie durch die Postulierung eines "positiven Helden" sowohl formale wie inhaltliche Komplexitätsverminderungen in Kauf genommen wurden und somit "der Horizont für Imagination und Kritik gleichermaßen verengt (wird). Ein solches Menschenbild kommt einer kulturpolitischen Strategie entgegen, die sich Kunst und Literatur unmittelbar dienstbar zu machen trachtet."

Zoščenko war von den großen Satirikern der einzige, der auch in den 30er Jahren das Genre beibehielt.⁵⁷⁷ Die Literaturkritik hatte Zoščenko in den 20er Jahren, gemessen an seiner ungeheuren Popularität, relativ wenig beachtet, was wohl in erster Linie an der kleinen, wenig prestigeträchtigen Form seiner Kurzgeschichten⁵⁷⁸ lag⁵⁷⁹. Es gab Kritiker, v. a. aus den Reihen der RAPP, die Zoščenko als Satiriker verkannten und ihn ideologisch in die Nähe seines spießbürgerlichen Erzählers rückten⁵⁸⁰. Und es gab Stimmen, die Zoščenkos thematische "Einseitigkeit" beklagten, seinen Blick auf die Hinterhöfe der Revolution, triviale Begebenheiten und den kleinen Mann, für den die Revolution nur ein weiteres Ereignis ist, mit dem man sich arrangieren muß. Auf einer Sitzung der FOSP vom 19. 1. 1930, im Zuge der Gewinnung der Popučiki für die Bildungsarbeit, wurde Zoščenko von M. Čumandrin gelobt als "Weggefährte", der den revolutionären Schriftstellern am nächsten stehe; aber er riet ihm auch, nicht in jedem Aspekt des sowjetischen Lebens Spießertum zu sehen. Er solle weniger verallgemeinern und sich mehr auf konkrete, isolierte Fälle konzentrieren⁵⁸¹. Andererseits beklagte Čumandrin Zoščenkos Standpunktlosigkeit ("Skazat', čto revoljucija podnjala milliony i

⁵⁷⁷Arnold 1964 untersuchte die Werke der herausragenden Satiriker A. Tolstoj, P. Romanov, V. Kataev, Il'f und Petrov, Majakovskij, Erenburg, Bulgakov, Oleša. I. Kataev, Zamjatin und Zoščenko und kommt zu dem Schluß: "Of the eleven writers considered in this thesis, all but Zoščenko gave up the satirical genre after the mid-"thirties" (S. 343).

⁵⁷⁸Zoščenko schrieb 1928 in "O sebe, o kritikach i o svoej rabote": "Kritiki ne znajut kuda sobstvenno menja pričalit' – k vysokoj literature ili k literature melkoj nedostojnoj, byt' možet, prosveščennogo vnimanija kritiki. A tak kak bol'saja čast' moich veščej sdělany v neuvažajemoj forme – žurnal'nogo fel'etona i koroten'kogo rasskaza, to i sud'ba moja obyčno predrešena." (S. 8).

⁵⁷⁹Cf. Domar 1953, 210f.

⁵⁸⁰So z. B. Gorbačev in seinem Aufsatz "Na perelome" 1926, 212, der Zoščenko u. a. Separationsbrüder als "predstavitel(i) bolee molodoj, ..., intelligencii, nastroennoj meščanski-obyvatel'ski i uvidevszej v grandioznych sdvigach epochi liš' slučajnoe zemletrjasenie, posle kotorogo mir obstroitsja po-staromu – plotno, ljutno i skučno." einschätzte, ähnlich auch Ol'sevic in "Izvestija" 1927 nach Erscheinen der "Sentimental'nye povesti". Čumandrin 1930, 218 führt für diese Interpretation von Zoščenkos Werk zwei Gründe an. Erstens sei die Literaturkritik z. T. noch unterentwickelt: "U nas začastuju suščestvuet vul'garnyj vzgljad esli čelovek pišet o kulake, značit on kulackij pisatel'. A esli čelovek, daže vraždebno k nam nastroennyj, čuždyj nam čelovek, pišet o rabočich, – značit éto rabočij pisatel' i zdes' vse obstoit chorošo. Esli že, naprimer, Zoščenko pišet o meščanstve, značit on pisatel' meščanskij. Itak, odna pričina zaključaetsja v tom, čto u nas očen' mnogo vul'garizatorov i uproščencev." Und zweitens kämen Diffamierungen von opportunistischer Seite: "Nekotorye ljudi, vraždebno k nam nastroennye, načinajut nam užasno userdno služit' i zabegat' vpered. Naprimer, pribegajut i govorjat: 'Zoščenko pišet o meščanstve, Zoščenko meščanskij pisatel', a ja net, ja naoborot, ja sovsem ne meščanin, ja očen' chorošij i revoljucionnyj čelovek'. Takich prisposoblencev u nas imeetsja očen' mnogo."

⁵⁸¹Cf. Čumandrin 1930, 215: "Zoščenko dolžen skoncentrirovat', konkretizirovat' svoi udary, dolžen podumat' ob opredelennyh proporcijach, o neobchodimosti imet' opredelennye perspektivy." Cf. auch Domar 1953, 216f.

ne skazat', vo imja čego podnjaty éti milliony – značit ne skazat' ničego."⁵⁸²), seine "nedogovorennost'"⁵⁸³, seinen Mangel an einer positiven Perspektive⁵⁸⁴. In diesem Zusammenhang erklärte Zoščenko, befragt nach seiner Weltsicht bzw. warum er nur negative Seiten des Lebens zum Thema mache, auf einer Diskussionsveranstaltung im Leningrader Dom Pečati:

“Esli mne govorjat – počemu ja pišu ironičeski o nedostatkach, i ničego ne pišu o dostiženijach, to ja povtorjaju – ja mogu napisat' o dostiženijach, no éto budet drugoj žanr, – mne ne svojstvennyj. Dlja éтого ne trebuetsja smecha i ironii.”⁵⁸⁵

Aber so wie Zoščenko sein Talent in den 30er Jahren dem kulturellen Aufbau zur Verfügung stellte, indem er sich vor Ort, in Fabriken und Betriebe begab, um Feuilletons über die Arbeitsdisziplin oder Portraits von Stoßarbeitern zu schreiben⁵⁸⁶ und indem er sich an dem Projekt über den Belomorkanal beteiligte, so versuchte er in den 30er Jahren doch auch, seiner Satire eine positive Richtung zu geben. Obwohl er fortfuhr, satirische Kurzgeschichten zu schreiben, veränderte sich ihre Ausrichtung. Am besten ist dies sichtbar in GK (zuerst erschienen 1934-1935 in der Zeitschrift "Krasnaja nov"), einer satirischen Betrachtung der Menschheitsgeschichte, die eine Kombination von Satiren zu verschiedenen Themen in etwas abgemildertem Skaz-Ton und allgemeinen Betrachtungen, die die Aussagen der Satiren kommentieren und relativieren (z. B. um einer Verallgemeinerung vorzubeugen), darstellt. GK enthält eine Reihe von überarbeiteten früheren Kurzgeschichten Zoščenkos, die um didaktische Momente, häufig am Schluß, erweitert worden sind; negative Verhaltensweisen werden nun tendenziell "als Überbleibsel der alten Gesellschaftsordnung hingestellt, das 'meščanstvo' als vereinzelt noch auftretende, in Kürze überwindbare Erscheinung"⁵⁸⁷, die Fabel wird teilweise positiv gewendet.

Im übrigen wandte sich Zoščenko in den 30er Jahren größeren Prosaformen zu, schrieb eine Reihe von biographisch-dokumentarischen Werken⁵⁸⁸ sowie Erzählungen für Kinder, Werke, die nicht satirischen Charakters waren und auch nicht in dem für Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre typischen Skaz geschrieben waren.

⁵⁸²Čumandrin 1930, 212.

⁵⁸³Ibid.

⁵⁸⁴Cf. op. cit., 214: "On boretsja, ne soznavaja otčetlivo obščestvennyh perspektiv."

⁵⁸⁵Zoščenko: Kak ja rabotaju 1930, 113.

⁵⁸⁶Genauer s. Domar 1953, 216.

⁵⁸⁷Cf. Günther 1979, 352. Zu GK s. auch u. 3.1.2.

⁵⁸⁸Cf. Čudakova 1978, 132.

Skaz und Satire, die die Parodie auf die Rede des (ungebildeten) Erzählers ermöglichende Form und der darüber hergestellte Inhalt, sind bei Zoščenko untrennbar miteinander verbunden. Auch der Skaz mit seiner semantischen Spezifik war direkt von den literaturpolitischen Veränderungen in den 30er Jahren betroffen.

3.1.2. Skaz

Die Kritik an Zoščenko, einem Mitglied der Serapionsbrüder, die programmatisch *keinen* politischen Standpunkt einnahmen⁵⁸⁹, hatte v. a. zwei Angelpunkte: die törichte Gleichsetzung von Autor und Erzähler und die angebliche semantische Konturenlosigkeit der Kurzgeschichten.

Beides läßt sich mit dem Skaz, dieser in den frühen 20er Jahren besonders beliebten, von Zoščenko zu höchster Reife gebrachten, literarischen Form erklären. Die zur Mitte der 20er Jahre hin stattfindende Veränderung von Zoščenkos Skaz dahingehend, daß die Person des Erzählers immer verschwommener wird und schließlich mit dem "Autor", einem nicht-existenten proletarischen Schriftsteller, anscheinend verschmilzt, resultierte teilweise in der oberflächlichen Einstellung der zeitgenössischen Kritik, Zoščenko schreibe über sich selbst⁵⁹⁰. Allgemeiner faßt Günther diese Problematik auf: Die Möglichkeit der oberflächlichen Deutung von Zoščenkos Kurzgeschichten liege in der Struktur des Skaz, dessen Ambivalenz der Bedeutungen es erlaube, die Lektüre einfach als amüsan anzusehen.⁵⁹¹ Ähnlich stellt auch Thun fest: "Die meisten seiner Kritiker und Leser glaubten, er betreibe die Bearbeitung des Wortmaterials, die Verschiebung von Wortbedeutungen, ausschließlich um des komischen Effekts willen"⁵⁹². Das Fehlen eines positiven Ideals bei Zoščenko ("otdel'noj bezuslovno adėkvatnoj avtorskoj mysli nel'zja

⁵⁸⁹Lunc schrieb 1922 in "Počemu my Serapionovy Brat'ja" (S. 31):

"My sobralis' v dni revoljucionnogo, v dni moščnogo političeskogo naprjaženija. 'Kto ne s nami, tot protiv nas! – govorili nam sprava i sleva. – S kem že vy, Serapionovy Brat'ja? S kommunistami ili protiv kommunistov? Za revoljuciju ili protiv revoljucii?"

S kem že my, Serapionovy Brat'ja?

My s pustynnikom Serapionom.

Značit, ni s kem? Značit – boloto? Značit – estetstvujuščaja intelligencija? Bez ideologii, bez ubeždenij, naša chata s kraju? ...

Net.

U každogo iz nas est' ideologija, est' političeskie ubeždenija, každyj chatu svoju v svoj cvet krasit. Tak v žizni. I tak v rasskazach, povestjach, dramach. My že vmeste, my – bratstvo – trebuem odno: čtoby golos ne byl fal'siv. Čtob my verili v real'nost' proizvedenija, kakogo by cveta ono ni bylo."

⁵⁹⁰Cf. Čudakova 1978, 64f.

⁵⁹¹Cf. Günther 1979, 349.

⁵⁹²Thun 1984, 161.

najti v proizvedenijach Zoščenko 20-ch – pervoj poloviny 30-ych godov”⁵⁹³), das sich im Skaz, einer Form ohne vordergründigen und deshalb nur negativ zu umreißenden Autorenstandpunkt, manifestiert, wurde gegen Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre, wie oben dargestellt, kritisch vermerkt. Die positiven Postulate des sozialistischen Realismus – Parteilichkeit, sozialpädagogische Tendenz, Ideenhaftigkeit, positiver Held etc. – waren “im Rahmen des Skaz-Genres, wie es von Zoščenko in den 20er Jahren gehandhabt worden war, nicht ohne Schwierigkeiten zu realisieren.”⁵⁹⁴ Zoščenko machte den Versuch der Anpassung des Skaz an die neuen Normen in GK, indem er die – meist früher schon veröffentlichten – Kurzgeschichten in eine größere Prosaform (Kurzgeschichten und begleitender Kommentar) faßte, wobei Ton und Aussage des nicht-intelligenten Skaz-Erzählers ironisch zwar, aber doch korrigierend aufgefangen werden konnten vom “sprachlich und gedanklich stärker dem Autor angenäherte(n) ‘Wir’”⁵⁹⁵ – entsprechend dem sozialistischen Realismus, “wo der mit Autorität und Wissen um die sozialistische Perspektive ausgestattete Autor die Verantwortung für Erzähler und Helden auf sich nimmt.”⁵⁹⁶ Damit hat Zoščenko die Semantik der Skaz-Erzählung deutlicher, verständlicher gemacht und den Skaz mit einer didaktischen Tendenz versehen. Mit der Minderung der Bedeutungsambivalenz des Skaz (*dvugolosnost* nähert sich *odnogolosnost*), mit seiner Didaktisierung steht auch, in der Überarbeitung einiger in GK eingehenden Kurzgeschichten, eine gewisse Glättung der Sprache im Zusammenhang.

Diese Entwicklung des Skaz ist wiederum kein individuelles Problem Zoščenkos, sondern ein Merkmal des literarischen Entwicklungsprozesses der 30er Jahre schlechthin, der mit der Vereinfachung des Prosa-Wortes im doppelten Sinne, nämlich der Beendigung des semantischen Spiels zwischen den Erzählinstanzen Erzähler und Autor und der Normalisierung der Literatur-Sprache, zu charakterisieren ist. So wird, parallel zur thematischen Normierung,

“im literarischen Prozeß der 20er Jahre die bei so verschiedenen Autoren wie Pil’njak, Gor’kij und Zoščenko beobachtete Autoritätseinbuße des Erzählers (...), wird die damit einhergehende zunehmende Differenzierung zwischen abstraktem (implizitem) Autor und Erzähler in der Prosakonzeption des ‘Sozialistischen Realismus’ rückgängig und die relative Autonomie, die den Perso-

⁵⁹³Čudakova 1978, 83. Ähnlich auch Günther 1979, 350.

⁵⁹⁴Günther 1979, 351.

⁵⁹⁵Op. cit., 352.

⁵⁹⁶Ibid.

nen gegenüber der Instanz des Erzählers eingeräumt war, wieder zunichte gemacht.“⁵⁹⁷

Und mit der Entwirrung der semantischen Positionen geht die Neutralisierung der Sprache der Literatur einher. Dem Bestreben nach unzweideutigem Ausdruck des auktorialen Standpunkts zuwiderlaufend, verloren u. a. Stilisierung und Skaz, auf fremder Rede und fremdem Standpunkt basierende “nicht-auktoriale” Erzählformen, ihre Aktualität. Die Rede von Autor und Personen wird voneinander abgegrenzt; es finden kaum noch Vermischungen statt. Parallel dazu macht die *charakternost*’ (d. i. die Charakterisierung der Personen über die Sprache) der Literatur der Neigung zur *literaturnost*’ auch in sprachlichem Sinne (besonders nach den Diskussionen über die Sprache 1934⁵⁹⁸ Platz, “vosproizvedenie reči v ee social’noj, professional’noj ili individual’noj charakternosti otstupaet na vtoroj plan.”⁵⁹⁹

Hatten sich also die Thematik der Satire und die Erzählform des Skaz im Zusammenhang mit der literarischen und literaturpolitischen Entwicklung in den 30er Jahren sowohl gesamtliterarisch als auch im Werk Zoščenkos stark verändert, so steht auch die Sprache der Literatur und die Sprache von Zoščenkos Werk in einem kulturellen/kulturpolitischen Kontext, der Entwicklung der russischen Sprache nach der Revolution – die letzte Spitze der Triade, die auf Zoščenkos Werk von gesellschaftlich-kultureller Seite her einwirkte.

3.2. Sprachpolitik

Zoščenkos Skaz wurde nicht nur – von literaturwissenschaftlicher Seite – wegen seiner semantischen Unzulänglichkeiten kritisiert, sondern war, indem er in den 20er Jahren bestimmte “niedere” Sprachschichten bevorzugte und thematisierte, noch mit einem weiteren Konfliktfeld der russischen kulturellen Entwicklung verbunden: der russischen Sprache und der Sprachpolitik. Der Sprachzustand des Russischen in den 20er Jahren, von Jakobson als “revolutionärer Erdrutsch der Norm”⁶⁰⁰ charakterisiert und heute mit Formulierungen wie “rasšatyvanie literaturnych norm”⁶⁰¹, “narušenie tradicionnoj stabil’nosti literaturnogo jazyka”⁶⁰² beschrieben, änderte sich in den 30er

⁵⁹⁷Grübel/Mänicke-Gyöngyösi 1979, 28.

⁵⁹⁸Cf. dazu Koževnikova 1971, 136 und unten 3.2.

⁵⁹⁹Op. cit., 138.

⁶⁰⁰Jakobson 1934, 326.

⁶⁰¹Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 40.

⁶⁰²Kostomarov 1968, 127.

und 40er Jahren in einer Weise, für die Begriffe wie “Beruhigung”, “Normalisierung”, “Rückkehr zu den traditionellen Normen”⁶⁰³, “Stabilisierung” und “Standardisierung” angewendet werden. Dazwischen lag eine Zeit lebhafter Auseinandersetzungen darüber, was mit der Sprache vor sich ging und wie bzw. ob man in den Gang der Entwicklung einzugreifen habe, Diskussionen, die unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit von verschiedensten Seiten, Laien wie sprachwissenschaftlichen Fachvertretern geführt wurden.⁶⁰⁴

Sie galten einerseits der Frage, ob nach der Revolution auch eine Revolution der Sprache stattgefunden habe (*revolucija jazyka*⁶⁰⁵) oder ob die Sprache das Revolutionäre reflektiere (*jazyk revoljucii*⁶⁰⁶), es waren also Diskussionen über die Qualität des Sprachwandels. Andererseits diskutierte man die Gefährdung, den Verfall der kodifizierten Norm. Besonders besorgte Sprachbetrachter sprachen von “porča jazyka”, von der Verunreinigung der Sprache durch eine Flut neuer Wörter und das Einmischen von Elementen “niederer” Sprachschichten⁶⁰⁷, eine Angst, der vielerseits das Argument entgegengehalten wurde, dies sei nur eine vorübergehende Erscheinung bei der Akkulturation des Volkes⁶⁰⁸. Aber auch in der fortschrittlichen Öffentlichkeit, von

⁶⁰³Cf. Boeck et al. 1974, 162f.

⁶⁰⁴Cf. dazu 1.1.1.1. und 1.1.2.

⁶⁰⁵So argumentiert z. B. Trunev 1928, 172f., daß mit der Anhäufung neuer lexikalischer Einheiten eine qualitative Veränderung der Sprache stattfindet: “Slovom, my prisutstvuem pri pospešnom i massovom sozdanii kakogo-to novogo jazyka ” (S. 173).

⁶⁰⁶So z. B. Karcevskij 1923, 64ff., der mit Hinweis auf die Stabilität v. a. der Grammatik feststellt, es habe keine Revolution der Sprache stattgefunden, wenngleich es zu einer beschleunigten Entwicklung v. a. in der Lexik gekommen sei.

⁶⁰⁷Cf. z. B. Gornfel'd 1922, 51: “I ulica tvorit slova, potomu čto oni gromko na nej razdajutsja. To, čto jazyk obichodnyj, uličnyj, gorodskoj čem dal'se, tem svjatotatstvennee narušaeť vse pravila pristojnoj gramatiki (sic!) i stilistiki, tem t'jagostnee stanovitsja dlja ucha obrazovannogo čeloveka, soveršenno estestvenno. Eto jazyk pereloma, jazyk perehoda ot odnich kul'turno-bytovych form k drugim. Bez vsjakogo t'jagotenija k paradoksam možno skazat', čto čem narod gramotnee, tem bezgramotnee. Ibo vseobščaja gramotnost' est' neizbežno polugramotnost', obrazovanie pri širokom ego razlive – poluobrazovanie. A poluobrazovanie, obrazovanie gorodskich nizov, redko ostanavlivaetsja v dostojnych predelach; sliškom často ono vyroždaetsja, a eto lakejskoe obrazovanie samodovol'nych i čego-to nachvativšichsja nevežd i est' ved' glavnyj istočnik oskorbitel'noj novinki.”

⁶⁰⁸Cf. z. B. Trunev 1928, 180:

“Konečno, te ogromnye massy, kotorye ovladeli i pytajutsja ovladet' eju (literaturnaja reč', M. G.) teper', govornjat i pišut chuže, čem govornili i pisali ran'se nemnogie prizvannye. Vse urodlivosti otmečennye tol'ko čto, obil'no nasyščajut ich reč'. No ran'se-to oni vovse ne govornili i ne pisali ničego. Vpolne očevidno, čto v etom otnošenii prihoditsja govornit' ne o porče i sniženii, a ob ogromnom šage vpered. A esli prinjat' v rasčet, čto oni ne tol'ko ovladeli (pust' i plocho) formami literaturnoj reči, no i tvorjat novyj jazyk, nužnyj dlja novych žiznennyh otnošenij, to my dolžny budem priznat' ne tol'ko šag vpered, a nečto gorazdo bol'see.”

Ähnlich auch Šor 1928, 252ff.

seiten der politischen Akteure und der Pädagogen, wuchs die Besorgnis über die Überflutung der Sprache mit den neuen Abkürzungen, Fremdwörtern und revolutionären Phrasen, machte man sich Sorgen um den Fortbestand der russischen Sprache, was sich z. B. bei Lenin in der wichtigen Notiz "Ob očistke russkogo jazyka" – die er um der Verwendbarkeit der Sprache als Mittel zur Durchsetzung von politischen Zielen willen forderte – schon 1920 (gedruckt 1924⁶⁰⁹) niederschlug. Als Reaktion auf diese Diskussionen ("nicht zuletzt unter dem Druck äußerer Verhältnisse, den sprachlichen 'Wirren' der frühen zwanziger Jahre"⁶¹⁰), die sich letztlich um zwei mögliche Entwicklungslinien der Sprache, Legalisierung der "nichtliterarischen" Einflüsse bzw. deren Abwehr, die Stabilisierung der Norm⁶¹¹, drehten, wurde schon 1923, entgegen früheren prinzipiellen Vorbehalten gegen die direkte Einflußnahme der Sprachwissenschaft auf die natürliche Entwicklung der Sprache, die Idee von der Sprachpolitik (*jazykovaja politika*) geboren⁶¹²; ihre Aufgabe definierte Vinokur als "osnovannoe na točnom, naučnom ponimanii dela, vmešatel'stvo social'noj voli v strukturu i razvitie jazyka, javljajuščegosja ob"ektom étoj politiki."⁶¹³ Zusammen mit Polivanov, Jakubinskij, Ščerba, Vološinov u. a. legte Vinokur die Prinzipien der Sprachpolitik fest⁶¹⁴:

"... srednjaja linija upotreblenija pis'mennogo jazyka, s odnoj storony uderživajuščaja jazyk na vysokom urovne sovremennoj kul'tury, a s drugoj – ne dopuskajuščaja otryva ego ot narodnoj počvy, i est' rukovodjaščaja linija jazykovoju politiki sovet'skoju vlasti."⁶¹⁵

Hatte sich also die Linguistik in den 20er Jahren bemüht, die heftigen Wogen der Sprachentwicklung theoretisch (mit Überlegungen zur Sprachpolitik, mit Untersuchungen z. B. zu den sozial bedingten Sprachvarianten⁶¹⁶, wie praktisch (aufgrund ihrer politischen Bedeutung v. a. in bezug auf die Zeitungssprache⁶¹⁷) zu glätten und einen Kompromiß zwischen der alten Schriftnorm

⁶⁰⁹Die Notiz stammt von 1919 oder 1920, gedruckt wurde sie 1924 in der "Pravda", cf. Lenin 1957, 374.

⁶¹⁰Girke/Jachnow 1974, 125.

⁶¹¹Cf. Kostomarov 1968, 128.

⁶¹²Den Begriff prägte Vinokur in seinem Aufsatz "Kul'tura jazyka" (1923a).

⁶¹³Vinokur 1923c, 106.

⁶¹⁴Cf. Skvorcov 1980, 113.

⁶¹⁵Vinokur 1959, 109.

⁶¹⁶So rief z. B. Larin 1928 zur Untersuchung der städtischen Sprache als drittes Forschungsobjekt der Linguistik neben HS und Dialekt auf. Ende der 20er Jahre wurde in Leningrad ein "Kabinet social'noj dialektologii" eingerichtet, das Material von lokalen und sozialen Dialekten sammelte, in den 30er Jahren aber geschlossen wurde, cf. Brang 1973, 8.

⁶¹⁷Laut Vinokur 1923a, 107 sollte im Zentrum des Interesses der Sprachkultur zunächst die Zeitungssprache stehen als bewußte Sprache mit den Funktionen der Alltagssprache

und den lebendigen, v. a. von der mündlichen Rede bestimmten Tendenzen zu finden, so wurden diese Aktivitäten in den 30er Jahren mit der wachsenden Einflußnahme des Marrismus aufgegeben; sowohl der Begriff selbst als auch die erwähnte Aufgaben- und Prinzipiensetzung der Sprachpolitik kamen nicht mehr zur Anwendung⁶¹⁸. Die Existenz von Soziolekten wurde negiert, die Einheit der Sprache beschworen. Die Linguisten, die in den 20er Jahren mit großer Energie den vor sich gehenden Sprachwandel beobachtet und zu lenken versucht hatten, schwiegen still und überließen Unberufeneren und Dilettanten, die den Purismus predigten, das Feld:

“Esli v 20-e gody takie vidnye jazykovedy, kak D. N. Ušakov, E. D. Polivanov, L. V. Ščerba, L. P. Jakubinskij, G. O. Vinokur, ne tol’ko vnimatel’no issledovali sovremennye im jazykovye izmenenija, no i aktivno vmešivalis’ v rečevuju praktiku, vyskazyvaja svoe mnenie na stranicach gazet, obščestvenno-političeskich žurnalov i t. p., – to v posledujuščie gody kartina menjaetsja: svjazi teoretičeskoj nauki s jazykovoju povsednevnošč’ju oslabevajut, bol’sie učenyje reže vystupajut ‘s vysokoj tribuny’.

Postepenny sozdaetsja takoe položenie, pri kotorom mnenie jazykovedov, esli ono i vyskazyvaetsja (k sožaleniju, kak pravilo, v malotiražnyh i uzkospecial’nyh žurnalach), ne vyzivaet k sebe pristal’nogo vnimanija nositelej jazyka; inogda im poprostu prenebregajut. A éto otkryvaet dorogu takim vystuplenijam i ocenkam, kotorye osnovyvajutsja glavnym obrazom na ličnom (i často očen’ uzkom) vkuse diletantov, na bolee ili menee sub”ektivnom vosprijatii novykh faktov jazyka. Pri étom ličnoe i sub”ektivnoe obyčno podaetsja kak istina v konečnoj instancii.”⁶¹⁹

Diese Wahrheit war Konservatismus. Positiv ausgedrückt, in den 30er Jahren fand eine Rückbesinnung auf das vorrevolutionäre nationale Erbe statt (vgl. die Rückkehr zur großen epischen Form in der Literatur), eine Orientierung auf die Bewahrung der alten hochsprachlichen Normen, die sich z. B. in dem normativen Charakter von Ušakovs “Tolkovyj slovar’” ausdrückte oder in den phonetischen Arbeiten von Avanesov und Ščerba.⁶²⁰ Das Streben nach Stabilisierung der Norm war angesichts des sprachlichen Chaos der 20er Jahre und der Aufgaben der Anhebung der Volksbildung durchaus verständlich und

(kommunikativ, nominativ), cf. auch Girke/Jachnow 1974, 38 und Kunert 1984, 389.

⁶¹⁸In den 60er Jahren kam der Begriff “Sprachpolitik” wieder auf, diesmal aber fast ausschließlich (cf. Brang 1973, 25) in der Bedeutung der Sprachplanung im Vielsprachenstaat Sowjetunion. Einen kurzen Überblick darüber bieten Girke/Jachnow 1974, 156ff.

⁶¹⁹Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 38.

⁶²⁰Cf. Kunert 1984, 390.

begrüßenswert. In der Tat ging auch mit dem steigenden Bildungsniveau in den 30er Jahren eine Anhebung der Sprachkultur einher:

“Die Liquidierung des Analphabetentums und die Erhöhung des kulturellen Niveaus der Bevölkerung trugen dazu bei, daß in den dreißiger Jahren die Verwendung territorial begrenzter Mittel stark zurückging und auch lässig-umgangssprachliche Mittel im weiteren eine geringere Rolle spielten.”⁶²¹

Die “Normalisierung” der HS wurde aber andererseits von offizieller Seite her forciert. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, repräsentiert durch die bis dato ungekannte Verbreitung gewinnende zentralisierte Presse, durch Radio, Kino und später Fernsehen verschwanden die “antinormalizatorskie nastroenija”⁶²². Den sprachlichen Neuheiten wurde der Weg in die HS verwehrt, die alten Normen setzte man wieder absolut, “jede Abweichung davon wurde als schädlicher Einfluß der Orthographie oder des *prostorečie*, als Verderbnis der Sprache angesehen”⁶²³; die zugelassenen minimalen Veränderungen konnten in keiner Weise die tatsächlich vor sich gehenden lebendigen Prozesse in der Sprachentwicklung widerspiegeln. Dieser nicht zu rechtfertigende “kren v storonu purizma”⁶²⁴ bedeutete eine gewisse weitere Krise für die Entwicklung der russischen Sprache, die nun von einem Extrem ins andere fiel:

“Neopravdanno sil’noe vlijanie razgovornoj neliteraturnoj reči za-menjaetsja v 30-40-e gody stol’ že neopravdanno sil’nym vozdejstviem knižnoj reči, voschodjaščej k slavjanskoj stichii ‘pletenija sloves’, k jazyku prikazov i kanceljarij.”⁶²⁵

Parallelisiert wurde diese Entwicklung zur Standardisierung mit Neigung zum Purismus in der von Gor’kij und anderen Schriftstellern (v. a. Panferov und Serafimovič) 1933/1934 geführten Diskussion über die Sprache der Literatur. Besonders deutlich formulierte Gor’kij seine zur Normativität neigenden Ansichten in seinem Aufsatz “O jazyke” in der “Pravda” vom 18. März 1934, deren offizielle Unterstützung in einem dem Aufsatz vorangestellten Kommentar der Redaktion zum Ausdruck kam, der seine Wichtigkeit in einer Zeit hervorhob, da “partija i pravitel’stvo, vsja Sovetskaja strana stavjat i rešajut sečas vse voprosy socialističeskogo stroitel’stva pod znakom bor’by za kačestvo”⁶²⁶. Gor’kij nannte hier als eine der Hauptaufgaben der sowjetischen Literatur “zadača organizacii jazyka, očiščenija ego ot parazitivnogo

⁶²¹ Eckert et al. 1983, 235.

⁶²² Kostomarov 1968, 130.

⁶²³ Kunert 1984, 389.

⁶²⁴ Kostomarov 1968, 130.

⁶²⁵ Ibid.

⁶²⁶ Anmerkung zu Gor’kij’s Aufsatz “O jazyke” in: Gor’kij 1953, 553. Genauer zur Diskussion über die Sprache cf. Eismann 1986, 175ff.

chlama”⁶²⁷, forderte von der Literatur Reinheit der Sprache, eventuell auch redaktionelle Überarbeitung, zum Zwecke der allgemeinen Hebung des Niveaus der Redekultur:

“Bor’ba za očišćenje knjig ot ‘neudačnych fraz’ tak že neobchodima, kak i bor’ba protiv rečevoj bessmyslicy. S veličajšim ogorčenjem prichoditsja ukazat’, čto v strane, kotoraja tak uspešno – v obščem – voschodit na vysšuju stepen’ kul’tury, jazyk rečevoj obogatilsja takimi nelepymi slovečkami i pogovorkami, kak, naprimer: ‘mura’, ‘buza’, ‘volynit’’, ‘šamat’’, ‘daj pjat’’, ‘na bol’šoj palec s prisypkoj’, ‘na jat’ ’ i t. d. i t. p.”⁶²⁸

So berechtigt diese Überlegungen auch gewesen sind, gerade was “leeres Wortgeklingel” und unnötiges stilistisches *laissez-faire* angeht, so entwickelte sich in der weiteren Diskussion, die v. a. in den Zeitungen Moskaus und Leningrads geführt wurde, die Einstellung zur Sprache der Literatur doch in Richtung Purismus; dies wird von Jakobson 1934 noch debattiert:

“Die Fachpresse verkündete bereits ‘die Notwendigkeit des Kampfes mit den Versuchen der entstellten Auslegung der Artikel von Gor’kij, nämlich mit jenen Puristen, die durch ein generelles Verbot der Wortschöpfung eine Abtötung der Sprache anstreben’. Es handelt sich nicht um die *Aufhebung*, sondern bloß um die *Regulierung der Neuerungen*, um den Kampf mit der planlosen, anarchistischen Willkür in der Sprachschöpfung”.⁶²⁹

Die kritische Einschätzung der “unliterarischen” Elemente, des “Naturalismus” in der Sprache der Literatur führte in den 30er und 40er Jahren nicht nur zu ihrer Neutralisierung und damit zu stilistischer Farblosigkeit:

“...zakonomernyj process ukreplenija literaturno-jazykovych norm porodil i celyj rjad bolezennych javlenij. Pojavilis’ recidy purizma; literaturnaja reč’ (i chudožestvennaja, i delovaja, i bytovaja) často obeskovlivalas’ i uproščalas’. Ispol’zovanie v chudožestvennoj literature rečevych masok, vosproizvodjaščich prostorečnuju, argotivnuju, dialektnuju reč’, stalo inogda vospriimatsja nastoroženno ili vraždebno, daže esli vključenje ètich rečevych charakteristik bylo opravdano obraznoj strukturoj proizvedenija.”⁶³⁰

⁶²⁷Op. cit., 168.

⁶²⁸Op. cit., 169.

⁶²⁹Jakobson 1934, 332f.

⁶³⁰Panov 1962, 5. Ein interessantes Beispiel findet sich in Fn 2, ibid.:

Sie funktionierte auch "rückwirkend":

"... nedopustimym kazalos' daže otryženie rečevoj dejstvitel'nosti 20-ch godov v chudožestvennoj literature. Prizyv k umerennosti v ispol'zovanii žargonov, dialektov i inych neliteraturnych istočnikov, protesty protiv malejšich narušenij tradicionnogo slovo-upotreblenija, naprimer, protiv *para minut, učeba, celyj rjad* – jarkij primer ochranitel'nych ustremлений éтого периода, imevsich suščestvennoe značenie ne tol'ko dlja razvitija jazyka sovetskoj chudožestvennoj literatury, no i dlja kul'tury obščeliteraturnogo obichoda."⁶³¹

Und die Literaten reagierten entsprechend auf den "širokij obščestvennyj protest protiv vul'garizacii reči"⁶³²:

"Nicht wenige sowjetische Schriftsteller haben bekanntlich, in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung der Literatursprache, ihre frühen Werke in Neuausgaben der 30er und 40er Jahre von sozialdialektalem Sprachgut gereinigt (z. B. Ėrenburg: Chulio Churenito, Gladkov: Cement⁶³³) und damit den allgemeinen sprachpolitischen Trend unterstützt."⁶³⁴

Mitgetragen wurde die stilistische Glättung der Belletristik (und Publizistik) von seiten der Verlagsredaktionen durch

"bolee ili menee soznatel'noe protivodejstvie rassatyvaniju literaturnych norm, nametivšeesja k seredine 30-ch godov i osobenno aktivno podderžannoe "redaktorskim" purizmom v 40-e gody"⁶³⁵.

In dieser Hinsicht ist eine kritische Bemerkung zur Institution des Redakteurs in der Sowjetunion jener Jahre von L. Smirnova interessant:

"Ne vseгда, k sožaleniju, redaktor stanovilsja drugom pisatelja. I možno privesti mnogo primerov neobosnovannogo redaktorskogo vmešatel'stva – kupjur v tekste, zamen, ispravlenij. Pri étom

"Čarakternyj primer stremlenija k ul'tranejtral'nosti reči – stilistiko-jazykovye zametki I. V. Stalina na pervyj tom 'Istorii graždanskoj vojny'. Vse, čto otstupalo ot bezlično-nejtral'nogo jazykovogo fona (chotja by i bylo samo po sebe zaurjadno-šablonno), ocenivalos' kak 'modernizm' i začerkivalos'. Stremlenie k normativnoj strogosti prevraščalos' v trebovanie normativnogo odnoobrazija i serosti."

⁶³¹Kostomarov 1968, 129.

⁶³²Ožegov 1951, 31.

⁶³³Cf. dazu den Aufsatz von Smirnova "Kak sozdavalsja 'Cement'" (1967a).

⁶³⁴Brang 1973, 29.

⁶³⁵Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo 1968. T. 1, 55, ähnlich auch Meščerskij 1967, 16.

inogda redaktor zaručalsja daže dokumental'nym soglasijem avtora ... My imeem v vidu ispravlenija, kotorye nosjat neopravdan-nyj charakter, jazykovye i stilističeskie zameny, javljajuščiesja rezul'tatom sub"ektivno-vkusovyh ocenok."⁶³⁶

Zoščenkos Schaffen steht mit dem eben beschriebenen Strang der kulturellen Entwicklung in der Sowjetunion, der Entwicklung der russischen Sprache, in allerengstem Zusammenhang. In der Schlußbemerkung zu ihrer aufschlußreichen Arbeit "Poëtika Michaila Zoščenko" schreibt Čudakova:

"Otnošenje Zoščenko k jazyku otličilo ego ot vsech upominavšichsja sovremennikov: on stremilsja izobrazit' i osmyslit' samu reč', rečevuju žizn' kak nečto važnejšee dlja ponimanija vsech sfer žiznedejatel'nosti obščestva. Emu v takoj stepeni udalos' otrazit' ètu reč', čto tvorčestvo priobrela značenie dokumenta".⁶³⁷

Sie unterlegt diese Einschätzung mit folgender Äußerung von E. G. Polonskaja, Zoščenkos "Serapionsschwester":

"V ego pisanijach vseгда bylo čto-to novoe, neiskorenimo 'naše', i kogda ja pytajus' predstavit' sebe, po č'im proizvedenijam naši potomki sumejut uvidet' i ponjat' našu žizn', vo vsej mnogo-storonnosti trech desjatiletij, s 1920-go i po 1950-j, odno imja pervym voznikaet v moich mysljach: Zoščenko".⁶³⁸

In den 20er Jahren hat Zoščenko, nach ersten Versuchen (v. a. in RNIGS) der Benutzung "niederer" Sprachelemente zur Charakterisierung seines Helden, die Sprache seiner Kurzgeschichten zu Mittel und Thema seiner Parodie gemacht, der Parodie auf einen – in Wirklichkeit nicht existenten – proletarischen Schriftsteller, dem jegliche Kultur fehlt, der annähernd so schreibt, "wie die Straße redet und denkt"⁶³⁹: "Novoe soznanie – i ne tol'ko čisto jazykovoe – vključaetsja v ètu prozu ne prosto kak novoe dlja literatury slovo, no kak kamerton, kak točka zrenija, kak pozicija"⁶⁴⁰.

Damit näherte er zum einen die Literatur der Straße, dem Volk, zum anderen dokumentierte er mit diesem "obez'janij jazyk" und seiner "bezuslovnaja nepravil'nost'"⁶⁴¹ den Sprachzustand seiner Zeit, oder, genauer, ein bestimmtes

⁶³⁶Smirnova 1967b, 8f.

⁶³⁷Čudakova 1979, 197.

⁶³⁸Polonskaja 1963, 386.

⁶³⁹Cf. Fußnote 644.

⁶⁴⁰Čudakova 1979, 77.

⁶⁴¹Cf. op. cit., 159.

Stadium in der Sprachaneignung von Sprechergruppen aus der Unterschicht, das Larin mit "neumeloe upotreblenie literaturnogo jazyka, nepolnoe im vladenie v promežutočnych gruppach gorodskogo naselenija (kak, naprimer, u nekotorych geroev Zoščenko)"⁶⁴² umschreibt. Zoščenko sagt selbst:

"Konečno, ja, požaluj, mog by pisat' bolee, čto li, mjagko, ne pribegaja inoj raz k rezkim oborotam i vyraženijam. No tut u menja byla dvojnaja zadača. S odnoj storony, mne nado bylo maksimal'no dostič' moego čitatelja, a s drugoj storony, ja podošel k jazyku satiričeski, to est' ja posmejalsja nad iskažennym jazykom, na ktorom mnogie govorjat."⁶⁴³

Zum Ende der 20er Jahre, als die Diskussionen um die Gefährdung der russischen Sprache schon im vollen Schwunge waren, verwahrte sich Zoščenko gegen Kritiker, die ihn der Beschmutzung der russischen Sprache ziehen:

"Obyčno dumajut, čto ja iskažaju 'prekrasnyj russkij jazyk', čto ja radi smeča beru slova ne v tom značenii, kakoe im otpuščeno žizn'ju, čto ja naročno pišu lomanyj jazykom dlja togo, čtoby posmešit' počtennejšuju publiku. Èto ne verno. Ja počti ničego ne iskažaju. Ja pišu na tom jazyke, na ktorom sejčas govorit i dumaet ulica."⁶⁴⁴

Bis in die Mitte der 30er Jahre hinein, bis zur Veröffentlichung von GK, in dem er aufs schärfste die Dissonanz von geschriebener und gesprochener Sprache betrieb (vgl.:

"My vstrečaem v nej povestvovanie protokol'nogo (blizkogo k protokol'nosti naučnyh istoričeskich sočinenij) stilja, ispolnennoe avtorskoj 'ser'eznosti', odnako protokol'nost' vsjakij raz smenjaetsja slovom bytovym, razgovornym, komičeskim v svoej neposredstvennosti, i tradicionnaja avtoritetnost' pis'mennoj konstrukcii obessmyslivaetsja stilevoj bespomoščnost'ju. V èto dostatočno pestroe povestvovanie vpajany i fragmenty publicističeskoj – oratorskoj ili gazetnoj – reči. Slovar' ètoj reči osobenno intensivno vchodit v 'Golubuju knigu', podobno tomu kak v ego rasskazy i povesti širokim potokom vchodilo prostorečnoe i vul'garное slovo, – po pravu širokogo že i, možno skazat', širočajšego bytovanija."⁶⁴⁵)

⁶⁴²Larin 1928, 70f.

⁶⁴³Zoščenko: Literatura dolžna byt' narodnoj 1940, 339.

⁶⁴⁴Zoščenko. PKP 1929, 58.

⁶⁴⁵Čudakova 1979, 85.

stellte Zoščenko das ganze verbale Autoritätsgefüge der Sprache in Frage: Weder die "unterentwickelte" Sprache der Unterschicht noch die überkommene HS mit dem Stigma der einst herrschenden Ideologie schienen ihm als Modell für eine neue Sprache der Literatur geeignet. Er vermochte nur zu dokumentieren und zu parodieren, was ihm die "stillose Zeit" nahelegte. Weder inhaltlich (Satire kritisiert, setzt aber keine positiven Ideen) noch von der Erzählform her (der Skaz zeichnet sich v. a. durch seine semantische Ambivalenz aus) noch sprachlich (das neue, autoritative Wort hatte er noch nicht gefunden) legte sich Zoščenko in den 20er Jahren fest. So sprach Zoščenko bis GK, in dem er auch die beginnende "Slavonisierung", die Verschriftsprachlichung der HS und ihre Reinhaltung von fremdsprachlichen Elementen, die zu dieser Zeit einsetzten, belegte und ironisierte, nicht mit eigener Stimme.

Seine Gedanken zu einer neuen Sprache der Literatur, die er sich in seiner zunehmenden theoretischen Auseinandersetzung mit Fragen der Literatur⁶⁴⁶ gemacht hatte, begann Zoščenko 1936 mit "Černyj princ" in die Tat umzusetzen: "Zoščenko s bol'soj celeustremennost'ju vystupaet v seredine 1930-ch godov kak reformator prozy v celom"⁶⁴⁷. Neben der Entwicklung von neuen Themen (überwiegend biographische Werke⁶⁴⁸) und größeren Formen bekam sein Schaffen im Hinblick auf die Sprache programmatischen Charakter: "M. Zoščenko stavit teper' pered soboj vpolne pozitivnye jazykovye zadači. On chočet postroit' jazyk novoj literatury."⁶⁴⁹ Mit dem Ziel, für die Massen verständlich zu schreiben, versuchte Zoščenko, einen neuen Stil für die Literatur zu finden (der Titel seines 1936 veröffentlichten programmatischen

⁶⁴⁶Čudakova 1979, 133 weist auf das starke Anwachsen von Zoščenkos publizistischer Tätigkeit in den 30er Jahren hin:

"Do 1927g izvestna liš' odna ego stat'ja na literaturnuju temu – napisannaja v 1922 g. avtobiografija 'O sebe, ob ideologii i ešče koe o čem'. S 1933 po 1940 g. takich statej, vystuplenij, otvetov na ankety nasčityvaetsja bol'se dvadcati. Eto vyzvano ne tol'ko oficial'nym priznanjem pisatelja, ustanovivšimsja za eti gody, no i ego želaniem formulirovat' svoju literaturnuju poziciju."

⁶⁴⁷Op cit., 132.

⁶⁴⁸Von den acht größeren Erzählungen der 30er Jahre:

Mišel' Sinjagin (1930)

Vozvraščennaja molodost' (1933)

Istorija odnoj žizni (1934)

Černyj princ (1936)

Šestaja povest' I. P. Belkina (1937)

Vozmezdje (1937)

Kerenskij (1937)

Taras Ševčenko (1939)

haben sechs (alle bis auf "Vozvraščennaja molodost'" und "Šestaja povest' I. P. Belkina") dokumentarisch-biographischen Charakter, cf. ibid.

⁶⁴⁹Op cit., 135.

Aufsatzes lautet: "Literatura dolžna byt' narodnoj"⁶⁵⁰), einen "mittleren Stil", den schon Vinokur mit seiner Sprachpolitik hatte erreichen wollen und dessen Vision Ėjchenbaum 1928 gesehen hatte⁶⁵¹. Dieser neue Literaturstil sollte mit Bedacht aus der Volkssprache das für die Literatur Geeignete auswählen und mit der Verwendung in der Schrift zu neuen Würden erheben. Die Sprache von Zoščenkos Prosa der zweiten Hälfte der 30er Jahre, die das Muster für die neue Sprache der Literatur abgeben sollte, charakterisiert Ćudakova folgendermaßen:

"Avtor uverenno vvodit v prozu mnogoobraznye otklonenija ot pis'mennogo literaturnogo jazyka v storonu razgovornosti i prostorečija, – no teper' uže tol'ko te, kotorye kažutsja emu vpolne sozrevšimi dlja svobodnogo choždenija v literature."⁶⁵²

Indem Zoščenko nun an einer Sprache arbeitete, die Elemente aus den "niedereren" Sprachschichten dadurch, daß sie das Autorenwort bilden und somit "autorisiert" sind, literaturfähig machte, widmete er sich einer ähnlich sprachbildenden Tätigkeit wie seinerzeit Puškin – und trat damit gleichzeitig den puristischen Tendenzen in der Einschätzung und Behandlung der Sprache in den 30er und 40er Jahren entgegen. Die Reinhaltung der Sprache von fremdsprachigen Elementen, Wörtern aus umgangssprachlichem Gebrauch, der Kanzleisprache etc. empfand er als künstlich, unnatürlich:

"Zadačej Zoščenko (v otličii ot mnogich učastnikov diskussii o jazyke, razvernuvšejsja v te gody i vyzvavšej pojavlenie ego stat'i) bylo podderživanie nekoego sootvetstvija meždu urovnem sredy i urovnem literatury. Ėto sootvetstvie bylo dlja nego nepremennym, chotja i složno vypolnimym uslovijem tvorčestva. Nevypolnenie ego vnosit fal'sivuju notu, smeščaja predstavlenie o dejstvitel'nom položenii veščej."⁶⁵³

Ähnlich wie Vinokur 1923, der eine "srednjaja linija upotreblenija pis'mennogo jazyka, . . . , ne dopuskajuščaja otryva ot narodnoj počvy"⁶⁵⁴ postuliert hatte, sagt Zoščenko in seinem Aufsatz "Osnovnye voprosy našej professii" 1934 (= seine Rede vor dem Schriftstellerkongreß), daß man das Einfließen der lebendigen Rede in die Literatur auf keinen Fall bremsen, sondern nur steuern dürfe, und führt aus:

⁶⁵⁰In "Literaturnyj Leningrad", 20. April 1936.

⁶⁵¹S. o. 1.1.2.4.

⁶⁵²Ćudakova 1979, 134f.

⁶⁵³Op. cit., 147.

⁶⁵⁴Cf. Fußnote 615.

“U nas uže imeetsja nekotoraja opasnost’ peregiba. Uže mnogie slova, imejuščie pravo na suščestvovanie, izgonjajutsja. Uže kritika i redaktory kosjatsja na takie, naprimer, slova, kak, skažem, ‘trepat’sja’, ‘buza’, i t. d. Kritika želaet srazu polučit’ kakoj-to izjaščnyj, utončennyj jazyk. U nas počemu-to srazu i vdrug vznikli kakie-to osobo éstetičeskie trebovanija k jazyku. Éto, možet byt’, i chorošo, no tut nel’zja delat’ sliškom rezkij razryv meždu suščestvujuščim jazykom i literaturnym... Da, konečno, nado borot’sja s zagrjazneniem reči sliškom pošlymi, provincial’nymi ili nadumannymi slovami. No vmeste s tem ne sleduet vesti sliškom už énergičnuju bor’bu s tem novym, čto vchodit v naš jazyk.”⁶⁵⁵

Die Kunst, sagt Zoščenko, müsse dem Leben auf den Fersen bleiben, besser noch, sie solle das Leben hinter sich her ziehen:

“Iskusstvo dolžno itti po pjatam za žizn’ju, no ešče lučše, esli ono budet uvlekat’ za soboj. Ono dolžno formirovat’ to, čto ešče v chaos. I v otnošenii jazyka éto formirovanie početnaja i trudnaja zadača pisatelja našego vremeni”⁶⁵⁶,

eine Aufgabe, die er selbst zu lösen gedachte. Nach 1935 schrieb er in einer einfachen, relativ neutralen Sprache⁶⁵⁷, woraus sich eine gewisse Trockenheit und Farblosigkeit des Stils ergab, der mit dem dokumentarischen Charakter der betreffenden Werke korrelierte.

Zoščenkos Forderungen an die moderne Prosa, so Čudakova, sind im Kontext der 30er Jahre zu sehen. Seine Ansichten über die Aufgaben der Literatur sind enger geworden, haben imperativen Charakter. Er besteht auf einer “richtigen” Prosa, die an Puškin orientiert sein soll⁶⁵⁸. Ebenso behauptet er die prinzipielle Möglichkeit einer einheitlichen, normalisierten Sprache der Literatur, wenngleich er die Schwelle für “Niederes” weniger hoch als andere ansetzt, um die Kluft zwischen Literatur und lebendiger Rede möglichst gering zu halten:

“On vidit, kak idet usilennyj, aktivno napravljaemyj vnešnymi agentami (pečat’, radio, obščestvennoe mnenie) process stabilizacii jazyka i stanovitsja real’noj ugroza novogo (v 20-ch godach, kazalos’ by, navsegda preodolennogo) razryva meždu jazykom literatury i živoj reč’ju. Zoščenko soznaet nevozmožnost’ preodolenija éтого razryva starymi sredstvami; uvlekaemyj obščim

⁶⁵⁵Zoščenko: Osnovnye voprosy našej professii 1940, 330.

⁶⁵⁶Zoščenko: O jazyke 1940, 335.

⁶⁵⁷Cf. Čudakova 1979, 155f.

⁶⁵⁸Zu diesem Aspekt cf. besonders Thun 1984.

tečením, on predlagaet v svoich povestjach jazyk normativnyj, ustojavšijsja, sankcionirovannyj avtorom. No éti normy – oso-
bye v sravnenii s temi, čto intensivno vyrabatyvajutsja v go-
razdo bolee širokom masštabe, čem opyt odnogo pisatelja. Mno-
gočislennye ‘nepravil’nosti’ jazyka (...) vstrečajutsja počti na
každyj stranice povestej Zoščenko étich let. I vse oni imejut odnu
glavnuju funkciju – ustanavlivajut podčerknuto nizkij porog dlja
peretekanija rečevych form iz povsednevnogo obichoda (razgo-
vornogo, gazetnogo, mitingogo) v literaturu. Rekomendatel’nost’
étich svobodnych granic meždu prostorečiem i jazykom literatury,
ustanavlivaemych v povestjach Zoščenko, podčerknuta tem, čto
povesti strojatsja na slovo neposredstvenno avtorskom ili avtori-
zovannom.”⁶⁵⁹

Hatte also Zoščenko in den 30er Jahren bewußt eine Verbindung zwischen seiner schriftstellerischen Arbeit und den sprachlichen Entwicklungsprozessen hergestellt, war er als “zakonodatel’ literaturnych norm jazyka”⁶⁶⁰ aufgetreten, so sprach er in “Vozvraščennaja molodost’” (1934), wo schon eine Annäherung an autobiographisches Material stattfand⁶⁶¹, und in dem autobiographischen Werk “Pered voschodom solnca” (1943⁶⁶²) mit, so Čudakova, eigener Stimme, was in beiden Fällen – und darin liegt eine gewisse Tragik – nicht richtig gewürdigt wurde: “V ‘Vozvraščennoj molodosti’ ser’eznoe slovo okazalos’ neuznannym, a v povesti 1943 g. – neumestnym”.⁶⁶³ Die Entwicklung von Zoščenkos Sprache faßt Čudakova folgendermaßen zusammen:

“Esli v načale puti Zoščenko vybral ‘nizkij štil’ (sic!), protivopoloživ ego ‘vysokomu’ kak jazyku tradicionnoj belletristiki (...), esli vo vtoroj polovine 30-ch godov on stroit ‘srednij štil’ (...), to v novellach ‘Pered voschodom solnca’ formiruetsja nejtral’naja reč’, ne sootnesennaja ni s odnim iz étich stilej, ‘otmenjajuščaja’ ich i načinajuščaja syznova.”⁶⁶⁴

Die Entwicklung von Zoščenkos Sprache war also mit dem Schicksal der russischen Sprache und der Sprachpolitik im weitesten Sinne aufs engste verbunden. Zoščenkos Sensibilität gegenüber der ihn umgebenden Sprache und

⁶⁵⁹Čudakova 1979, 157.

⁶⁶⁰Op. cit., 161.

⁶⁶¹Cf. op. cit., 173.

⁶⁶²Erster Teil veröffentlicht in “Oktjabr”, 6-9, 1943, zweiter Teil in “Zvezda”, 3, 1973 unter dem Titel “Povest’ o razume”. Gemeinsam sind beide Teile nun im dritten Band der jüngsten Zoščenko-Ausgabe, SS86-87, erschienen.

⁶⁶³Čudakova 1979, 174 “Pered voschodom solnca” wurde 1943 wegen seiner Selbstbezogenheit – in den Kriegsjahren – scharf kritisiert, sein Erscheinen wurde eingestellt.

⁶⁶⁴Op. cit., 187.

seine Bewußtheit über die eigene Sprachverwendung hat noch einen weiteren Aspekt. Hatte sich Zoščenko gegen Ende der 20er Jahre noch heftig gegen Kritik an seiner Sprache verwahrt, weil sie doch nur das dokumentiere, was um ihn herum gesprochen werde⁶⁶⁵, so räumte er später ein, daß er auf das sich verändernde Sprachverhalten der Leute reagiere:

“...s každy m godom ja vse bol’she snimal i snimaju utrirovku s moich rasskazov. I kogda u nas (v obščej masse) budut govorit’ soveršenno izyskanno, ja, pover’te, ne otstanu ot veka.”⁶⁶⁶

Und so geschah, was Vol’pe 1941 folgendermaßen beschreibt:

“...po mere togo kak načalas’ v strane bor’ba za očišćenie jazyka i približenie ego k obščeliteraturnomu, stala menjat’sja i reč’ zoščenkovskich geroev. Pokazatel’na v ètom smysle rabota Zoščenko nad jazykom ego proizvedenij pri pereizdanijach. On uničtožat te slova, kotorye v poslednie gody priobrel v jazyke druguju funkciju i vsledstvie ètogo mogut sozdat’ vpečatlenie bol’shej grubosti, čem sozdavali v inoj živoj reči let desjat’ tomu nazad.”⁶⁶⁷

Zoščenko selbst erklärte in “Literatura dolžna byt’ narodnoj” seinen Anteil an den redaktionellen Eingriffen in seine Kurzgeschichten der 20er Jahre mit dem Druck der öffentlichen Meinung, mit dem veränderten Bewußtsein seiner Leser, die von ihm verlangten, “nekul’turnye slova” zu streichen (z. B. *žrat’*, *skotina*, *podochli*, *morda*⁶⁶⁸). Und obgleich er es nicht für richtig hielt, solche Wörter aus früheren Geschichten wie “Aristokratka”, “Banja” zu entfernen, entschloß er sich dennoch dazu:

“I chotja èto verojatno ne sovsem pravil’no, tem ne menee ja, pri pereizdanii, vsjakij raz podčiščaju tekst moich starych rasskazov. Odnako vovse ‘otutjužit’ ich – ne predstavljaetsja vozmožnym bez iskaženija prošloj dejstvitel’nosti.”⁶⁶⁹

Welche Aspekte seiner Sprache diese Textveränderungen nun im einzelnen betrafen und inwieweit sie sein Werk beeinträchtigten, soll im nächsten Kapitel gezeigt werden.

⁶⁶⁵Cf. seine Antwort auf seine Kritiker 1929, s. o. S. 156.

⁶⁶⁶Zoščenko: *Literatura dolžna byt’ narodnoj* 1940, 339.

⁶⁶⁷Vol’pe 1941, 135.

⁶⁶⁸Cf. Zoščenko: *Literatura dolžna byt’ narodnoj* 1940, 339, Fn.

⁶⁶⁹Ibid.

4. Die textuellen Veränderungen in Zoščenkos Kurzgeschichten

Nach dem Ausmaß der textuellen Veränderungen können die Texte von Zoščenkos Kurzgeschichten in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Erstens gibt es Textversionen, die kaum identische Textstellen aufweisen; es handelt sich bei meinem Korpus um erste bzw. frühe Fassungen aus den 20er Jahren, die sich im gesamten Text sehr stark von späteren Fassungen unterscheiden (betroffen sind die Kurzgeschichten (Ag⁶⁷⁰, FN, Ma, NL, SN⁶⁷¹)), sowie um zwei für GK stark bearbeitete Kurzgeschichten (Be, Ma). Zweitens gibt es die alle Kurzgeschichten einbeziehende Gruppe sprachlich und inhaltlich immer wieder bearbeiteter Texte, die viele textuell invariante Passagen aufweisen, also nur punktuelle Spätkorrekturen⁶⁷² erfuhren.

Auf die textuellen Veränderungen wird in einigen sowjetischen und nicht-sowjetischen Arbeiten eingegangen. In den sowjetischen Arbeiten von Eršov 1973 (über Zoščenko) und Muščenko et al. 1978 (über den Skaz) werden textuelle Veränderungen kurz erwähnt. Muščenko et al. verweisen bei ihrer Diskussion über das Bild des Erzählers auf frühe Fassungen von (A), in denen eine Entwicklung in Richtung "Dekonkretisierung" des Erzählers zu beobachten sei⁶⁷³. Eršov betrachtet die Kurzgeschichten (SN, B) in Ausgaben der 20er vs. 30er Jahre, deren sprachliche wie inhaltliche Veränderungen einen Wandel in Zoščenkos Einstellung weg von der Schattierung des Bösen und des übermäßig düsteren Kolorits (wie sie in frühen Schlußpassagen zum Ausdruck gekommen seien – wir sehen Parallelen zu Čumandrins Ratschlägen an Zoščenko, s. o. 3.1.1.) anzeigten⁶⁷⁴. Dies setze sich auch in den umgearbeiteten Kurzgeschichten in GK fort: "Zoščenko ne tol'ko osvoboždaet ich ot skazovoj manery i polublatnogo žargona, no i ščedro vvodit élement poučenijsa."⁶⁷⁵ Hier stellt sich schon eine grundsätzliche Frage, die von der Unterscheidung und Unterscheidbarkeit künstlerisch vs. ideologisch motivierter Textvarianten. – Daß Zoščenko selbst nicht uneingeschränkt hinter den textuellen Veränderungen allgemein und im besonderen in GK stand, beweist folgende Stelle in einem Brief Zoščenkos an Žurbina 1935⁶⁷⁶:

⁶⁷⁰Die Manuskriptfassung von (Ag), erstmals veröffentlicht in "Literaturnaja gazeta" 32, 1984 wurde nicht berücksichtigt.

⁶⁷¹Cf. Fußnote 718

⁶⁷²Spätkorrekturen sind Korrekturen, die nach der ersten Drucklegung eines Werkes angebracht werden. Cf. Boetius, 1971, 239f.

⁶⁷³Cf. Muščenko et al. 1978, 247.

⁶⁷⁴Cf. Eršov 1973, 44f.

⁶⁷⁵Op. cit., 123.

⁶⁷⁶Žurbina, die u. a. das Vorwort zu SS29-32 verfaßte, gibt das Datum des Briefes nicht an. Wegen des Erscheinens von GK 1935 in Buchform kann angenommen werden, daß in

“‘Golubaja kniga’, nakonec, vyšla, po krajnej mere odin (kontrol’nyj) ékzempljar u menja. *Snova* i ne bez ogorčenijsa uvidel, čto redaktor užasno menja ‘potesnil’. Tut vse vmeste – *i ja byl sam dovol’no strog k sebe, i redaktor...* V obščem, polučilos’, čto mne podrumjanili ščeki, vykinuv vse moi slovečki: možet byt’, požalyj, vozmožno i t. d. Naprimer, u menja skazano: ‘Neudači budut isčezat’ – ispravleno: ‘Neudači isčezajut’. I vse v étom rode. Očen’ dosadno. Obščij ton neskol’ko smestilsja. Vozmožno, čto čitatel’ tak rezko ne zametit, no ja čuvstvujju éto ne bez boli. V obščem, smešno dumat’ o nastojaščej satire.”⁶⁷⁷ (Meine Hervorhebung, M. G.)

Rein auf ideologische Beeinflussung orientiert sind zwei amerikanische Arbeiten⁶⁷⁸. Sowohl Wiren-Garczynski 1965 als auch Katowitz 1972 führen die textuellen Veränderungen bei Zoščenko auf Druck von offizieller Seite zurück bzw. zweifeln an, daß Zoščenko in bestimmten Fällen überhaupt an den Veränderungen beteiligt war. Wenn auch die Einschätzung zutrifft, daß sprachliche und inhaltliche Veränderungen in bestimmten Ausgaben zu einer Abschwächung der kritischen satirischen Wirkung der Kurzgeschichten Zoščenkos führten⁶⁷⁹, was mit den kulturpolitischen Veränderungen in der Sowjetunion zusammenhängt, so weist doch die Beweisführung beider Verfasserinnen erhebliche Mängel auf, weil sich ihre Analyse jeweils nur auf eine kleine Anzahl von Ausgaben stützt. Wiren-Garczynski, die zwei Kurzgeschichten ((NL) und “Limonad”) in Ausgaben der 20er Jahre mit den in der Tat stark veränderten Ausgaben der 50er Jahre verglich, behauptet erstens, die Ausgaben vor der Rede Ždanovs 1946 (die Zoščenkos Ausschluß aus dem Schriftstellerverband einleitete) enthielten keine textuellen Veränderungen⁶⁸⁰, und zweitens, die textuellen Veränderungen beträfen ausschließlich den auktorialen Text, während die Rede der Personen von Emendationen verschont geblieben sei; dadurch käme es zu einer Trennung von Erzähler und Personen, die den Erzähler dem Autor nähere und damit die Aussage der Texte verändere⁶⁸¹. Beide Behauptungen treffen nicht zu; die textuellen Veränderungen erstrecken sich über den ganzen Zeitraum der Publikationsgeschichte von Zoščenkos Kurzgeschichten, und sie betreffen den gesamten Text, nicht nur bestimmte Erzählinstanzen. Katowitz 1972 geht v. a. auf textuelle Veränderungen ein, die den Erzählerstandpunkt betreffen. Auch

diesem Jahr auch der Brief geschrieben wurde.

⁶⁷⁷Žurbina 1981, 140.

⁶⁷⁸Cf. Wiren-Garczynski 1965, 14f., 179ff. sowie Katowitz 1972, 82ff.

⁶⁷⁹Cf. Wiren-Garczynski 1965, 183.

⁶⁸⁰Cf. op. cit., 179.

⁶⁸¹Cf. op. cit., 182.

sie kommt aufgrund eines unzureichenden Korpus zu im Detail falschen Schlußfolgerungen. So vergleicht sie den Text von (A) in zwei Ausgaben der 20er Jahre und den Ausgaben der 50er Jahre. Dabei stellt sie fest, in den späteren Ausgaben habe durch das Einführen eines Erzählers in einer Rahmenhandlung ein Wechsel vom "narrator-participant" (am Geschehen beteiligter Erzähler) zum "narrator-listener" (unbeteiligter, im Rahmen eingeführter Erzähler) stattgefunden und folgere, ganz im Gegensatz zu Wiren-Garczynski:

"This change reflects the intention to disassociate the author from his narrator, whose character came under attack by critics as being of the petty bourgeois type. The narrator-listener provides this separation of identity between author and narrator."⁶⁸²

Diese Interpretation trifft schon deshalb nicht zu, weil in den ersten beiden Versionen von (A) 1923 auch ein "narrator-listener" vor die Erzählung geschaltet war, was Katowitz' These, Zoščenko habe diese Veränderung nicht selbst vorgenommen⁶⁸³, eindeutig widerlegt und die angedeuteten Motive zur Einführung eines expliziten Erzählers in einer Rahmenhandlung fraglich macht, zumal Schwankungen im Bild des Erzählers nicht in allen Kurzgeschichten auftreten⁶⁸⁴. Bezüglich des apologetischen Schlußabsatzes in (Ga) in einigen Ausgaben versucht Katowitz ebenfalls, ihn einer Manipulation von Zoščenos Texten nach Ždanovs Rede anzulasten, wobei sie sich auf eine amerikanische (!) Textausgabe von 1952 bezieht⁶⁸⁵. Tatsächlich finden sich (verschiedene) apologetische Schlußpassagen sowohl in GK als auch in der Ausgabe T37⁶⁸⁶.

Erst eine neuere amerikanische Arbeit, die Dissertation von Michael Kreps "Mixail Zoščenko as Humorist and Satirist" (1981) stellt in ihrem Kapitel "Zoščenko and his Censor" einen ernstzunehmenden Versuch dar, die textuellen Veränderungen eingehender zu untersuchen⁶⁸⁷. Kreps vergleicht

⁶⁸²Katowitz 1972, 83.

⁶⁸³Cf. op. cit., 82, Fn. 5.

⁶⁸⁴In meinem Korpus ist dies nur bei (A) und (Ak) der Fall. Cf. 4.3.2.2. Auch bezüglich (Ak) stimmen Katowitz' Angaben nicht. Einen "narrator-listener" gibt es schon in der Ausgabe UG26, nicht erst in SS29-32.

⁶⁸⁵Zoščenko, M. M.: *Povesti i rasskazy*. New York 1952.

⁶⁸⁶Näher dazu cf. 4.3.2.1.

⁶⁸⁷In Kreps' neuester Arbeit "Technika komičeskogo u Zoščenko" (1986) gibt er ebenfalls den Textvarianten bei Zoščenko im Kapitel "Zoščenko i ego cenzor" breiten Raum. Inhaltlich stimmt dieses Kapitel weitgehend mit dem der Dissertation überein; Kreps unterläßt hier aber die Quellenangabe der jeweiligen Textvarianten, so daß hier ein völlig verzerrtes Bild entsteht, das aus varianten Textstellen der brisantesten Kurzgeschichten in den am stärksten bearbeiteten Ausgaben zusammengestückelt wurde, ein Bild, als habe der Zensor immer und überall Zoščenko "bei der Gurgel" gehalten.

Kurzgeschichten in SS29-32 und RFP58. So sehr seine Schlußfolgerungen bezüglich dieser Ausgaben auch zutreffen (Tendenz zur Konkretisierung von Verallgemeinertem, zur positiven Wendung; Minderung der künstlerischen Qualität der Texte, insbesondere ihres humoristischen und satirischen Aspekts⁶⁸⁸), so wenig aussagekräftig und sogar irreführend ist seine Analyse für die Textologie von Zoščenkos Werk insgesamt. Wie die anderen vom Material her ungenügend fundierten Überlegungen zu den textuellen Veränderungen bei Zoščenko, so läßt auch die Untersuchung von Kreps die vielen Zwischenstufen zwischen diesen beiden von der Textkonstitution her extrem auseinandergelegenen Textausgaben (der hauptsächlich künstlerisch motivierte Textveränderungen aufweisenden, fast alle Kurzgeschichten der 20er Jahre beinhaltenden Ausgabe SS29-32 (s. u. 4.4.1.1.) und der überaus stark veränderte Kurzgeschichten enthaltenden Ausgabe RFP58) außer acht; Kreps konzentriert sich zudem auf die am stärksten veränderten Kurzgeschichten. Damit erweckt er erstens den Eindruck, *alle* Texte Zoščenkos seien stark emendiert worden, – weil sie “gefährlich” seien⁶⁸⁹. Und zweitens läßt eine solche Vorgehensweise den Gedanken einer kontinuierlichen Entwicklung vom “unberührten” zum “entstellten” Text zu, was bei Zoščenko keineswegs zutrifft. Die Entwicklung der Texte ist sehr kompliziert und erlaubt mitnichten die Vorstellung von einem “eisernen Rechen” mit sorgsam zurechtgefeilten und immer enger stehenden Zinken, wie es solch eine zu kurz greifende Analyse suggeriert.

In einem ist Kreps zuzustimmen:

“...textual analysis of Zoščenko’s work is a timely and worthwhile pursuit which would shed light on the censorship’s attitudes to works of art in the period from the ‘thirties to the ‘sixties’”.⁶⁹⁰

Ob aber das Hauptergebnis einer solchen Analyse, wie er sich erhofft,

“a definite picture of the essence of Zoščenko’s satire acquired in a back-hand way, through information gleaned from the exclusions and distortions from original texts which the censorship of the time deemed ‘dangerous’”⁶⁹¹

sein wird, soll schon jetzt bezweifelt werden, hieße das doch, die Textveränderungen allein der “Zensur” zuschreiben und außerdem einem *redaktor* ein

⁶⁸⁸Cf. Kreps 1981, 166 und 187.

⁶⁸⁹Cf. op. cit., 165.

⁶⁹⁰Ibid.

⁶⁹¹Ibid.

sehr tiefes Verständnis vom Wesen von Zoščenkos Werk zutrauen, eine naive Vorstellung.

Zweierlei ist mit diesen Ausführungen deutlich geworden. Erstens: Die Problematik der textuellen Veränderungen ist noch nicht systematisch erforscht worden. Zweitens: Ein fragmentarischer Vergleich einiger Kurzgeschichten in wenigen Ausgaben führt zu fraglichen, weil auf unzureichendem Material basierenden Schlußfolgerungen. Erst eine genaue Analyse möglichst aller Ausgaben eines relativ großen Korpus von Kurzgeschichten kann über Ausmaß und Funktion der textuellen Veränderungen Auskunft geben und den Bezug zu der kulturgeschichtlichen Situation herstellen, mit der sie zum Teil verwoben sind.

..

4.1. Textologische Vorbemerkungen

Die Erforschung von textuellen Veränderungen ist Aufgabe der Textologie⁶⁹², die sich in der Praxis um die Sammlung und Verzeichnung von Textvarianten kümmert, während sie theoretisch "um das Studium der Textvarianten, besonders um die stilistische und semantische Bewertung und Interpretation der Veränderungen, die der Text des literarischen Werkes durchlaufen hat"⁶⁹³, bemüht ist. Während die klassische Textologie die Herstellung "des echten oder reinsten Textes"⁶⁹⁴ zu besorgen hat, gilt es bei der modernen Textüberlieferung, den individuellen Schöpfungsprozeß nachzuzeichnen.

Das textdynamische Konzept von Gunter Martens⁶⁹⁵, das den Rahmen für die folgenden Darlegungen bildet, stellt eine neue Stufe in der modernen Textologie dar. Martens betrachtet den Text als ein in doppelter Hinsicht dynamisches Gebilde. Als dessen ersten Aspekt verfügt der Text über eine "intentionale" Dynamik, die sich aus der Spannung zwischen Ausdrucksintention (Vorstellung) und sprachlicher Leistung ergibt und sich in einer dem Benennungsakt immanenten, zweidimensionalen Ausdrucksbewegung manifestiert: Zum einen strebt auf der innerstrukturellen horizontalen Dimension die Abfolge der syntaktischen Verknüpfung nach Präzision, zum anderen ist auf der vertikalen Entstehungsdimension, der Dimension der Textvarianz (ihre Paradigmatik deckt das dichterische Instrumentarium auf), die Entwicklung ebenfalls auf die nie völlig zu verwirklichende Ausdrucksintention gerichtet. Auf dieser Grundlage definiert Martens den Text für den Bereich der Textologie

⁶⁹²Dieser Begriff wurde übrigens in der "russischen Wissenschaft" geschaffen, cf. Górski 1971, 337.

⁶⁹³Červenka 1971, 150.

⁶⁹⁴Seuffert, B. Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe. I-IX. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1904, 3. Zitiert nach Martens 1971, 165.

⁶⁹⁵Cf. Martens 1971, 168ff.

logie als "die Summe aller Einzelzustände, die er im Zuge seiner Entwicklung durchlaufen hat."⁶⁹⁶ Den zweiten Aspekt textueller Dynamik siedelt Martens im Wechselverhältnis zwischen dem Autor und den ihn umgebenden gesellschaftlichen Verhältnissen an, mit folgender wichtiger Konsequenz:

"Die Intentionalität als solche zeigt sich unter diesem Aspekt als *variable Größe*, abhängig von der Entwicklung des Autors, die wiederum im vielfachen Konnex mit der steten Veränderlichkeit der umgebenden historisch-gesellschaftlichen Situation steht."⁶⁹⁷
(Meine Hervorhebung, M. G.)

Eine ähnliche, die gesellschaftliche Dimension hervorhebende Auffassung vertritt auch Siegfried Scheibe, der als die vornehmliche Aufgabe einer historisch-kritischen Edition die Nachzeichnung der doppelten Historizität eines Werkes formuliert, nämlich "die Entwicklung eines Werkes in der Zeit und die Spiegelung einer bestimmten Zeitsituation im Werk"⁶⁹⁸.

Diese beiden historischen Dimensionen eines Werkes, eine werkimmanente, die Textvarianz, und eine extern gelegene, der gesellschaftliche Bezug, sollen im folgenden, nach der Beschreibung des Korpus und der Vorgehensweise (4.2.), im Zentrum der Darstellung der textuellen Veränderungen bei Zoščenkos Kurzgeschichten stehen. Nach der Beschreibung der Textvarianten (4.3.) wird in einem analytischen Teil (4.4.) die interne, werkimmanente Dynamik der Texte Zoščenkos aufgedeckt und mit dem gesellschaftlichen Kontext konfrontiert, wobei oberstes Erkenntnisinteresse die Feststellung der Richtung sein soll, in die die Textvarianten streben, oder, wie Červenka ausführt,

"die Information über die alleinige Achse, die durch die Gesetzmäßigkeit der Veränderungen aktualisiert ist, die herausgehoben ist aus unzähligen Kraftlinien, die das dichterische Werk durchziehen."⁶⁹⁹

⁶⁹⁶Op cit., 169.

⁶⁹⁷ibid.

⁶⁹⁸Scheibe 1971, 4.

⁶⁹⁹Červenka 1971, 156.

4.2. Das Korpus

4.2.1. Die Ausgaben

Das Korpus besteht aus etwas über 600 Textvarianten, die der Vergleich der 30 Kurzgeschichten in 47 sowjetischen Ausgaben zutage förderte. Außerdem wurden die Erstveröffentlichungen der Kurzgeschichten in satirischen Zeitschriften, soweit auffindbar, in den Vergleich einbezogen.⁷⁰⁰ Da die Textveränderungen bei Zoščenko mit Veränderungen im kulturellen Leben der Sowjetunion in Beziehung gesetzt werden sollen, werden keine im Ausland erschienenen Ausgaben, die im übrigen viele Textveränderungen der sowjetischen Ausgaben übernommen haben, berücksichtigt.

Der Entstehungsprozeß der Kurzgeschichten vor ihrer Drucklegung kann wegen Schwierigkeiten der Archivbenutzung nicht nachgezeichnet werden.⁷⁰¹ Da der Zeitbezug jedoch nur über die *veröffentlichten* Versionen von Zoščenko Werk hergestellt werden kann – erst dann wird ja das Werk zu einem „kulturell-gesellschaftlichen Faktum“, das in Beziehung treten kann zu anderen gesellschaftlichen Faktoren, die nicht mehr der Kontrolle des Autors unterliegen⁷⁰² –, wird die Beschränkung auf die veröffentlichten Versionen von Zoščenko's Kurzgeschichten die Untersuchungsergebnisse nicht beeinträchtigen.

Die im Gesamttext stark abweichenden frühen Versionen einzelner Kurzgeschichten sowie die für GK stark umgearbeiteten Kurzgeschichten (Be) (in GK „Poslednij rasskaz“) und (Ma) (in GK „Rasskaz o tom, kak žena ne razrešila mužu umeret“) ⁷⁰³ werden nicht in den Textvergleich einbezogen (zur Begründung s. u. 4.2.2.); bei (Ga) (in GK unter dem Titel „Melkij slučaj iz ličnoj žizni“ in der Abteilung „Neudači“ erschienen) dagegen stehen die Textvarianten in GK in derselben Kontinuität wie die anderen Textvarianten und treten auch in späteren Ausgaben auf, weshalb sie in das Korpus aufgenommen wurden. Der Text von GK wurde nur in der Ausgabe GK35 zum Vergleich herangezogen.

⁷⁰⁰Bei sechs Kurzgeschichten (Be, I, Mo, Pa, RE, S) konnte die Erstveröffentlichung in einer Zeitschrift nicht nachgewiesen werden. Ein Verzeichnis der Erstveröffentlichungen befindet sich in der Bibliographie.

⁷⁰¹Zoščenko's Archiv befindet sich unter der Fond-Nr. 501 im Puškinskij Dom in Leningrad, Fondbeschreibung in „Ežegodnik rukopisnogo otdela Puškinskogo Doma na 1969 god“ 1971. Archivmaterial befindet sich auch im Central'nyj gosudarstvennyj archiv literatury i iskusstva (CGALI) in Moskau, Fond 601, cf. „Ličnye archivnye fondy“. T. 1. 1962.

⁷⁰²Červenka 1971, 144.

⁷⁰³Cf. Gromov 1968, 39f.

Die hier bearbeiteten Ausgaben umfassen den Zeitraum von 1923 bis 1981 (1983⁷⁰⁴). Eine Beschränkung auf die Ausgaben, die zu Lebzeiten Zoščenkos (also bis 1958) erschienen (40 von 47), hielt ich nicht für zweckmäßig, da die Reaktion eines Werkes mit seinem kulturellen Umfeld über den Tod seines Autors hinausgeht und sich somit auch in den posthum veröffentlichten Textversionen manifestiert.

Die bearbeiteten Ausgaben machen mehr als ein Drittel der zu Lebzeiten Zoščenkos (93 verschiedene Ausgaben, Neuauflagen nicht mitgerechnet) und der posthum erschienenen Ausgaben (23⁷⁰⁵) aus. Von den 69 nicht zu meinem Korpus gehörenden Ausgaben ((93+23)-47) beinhalten 54 keine Kurzgeschichten der 20er Jahre, sondern ausschließlich andere Werke Zoščenkos (RNIGS, *povesti*, Komödien, Romane, Kindergeschichten und Kurzgeschichten der 30er und 40er Jahre). Von den für die Kurzgeschichten der 20er Jahre relevanten Ausgaben wurden also lediglich 15 nicht bearbeitet (weil sie keine der von mir bearbeiteten Kurzgeschichten enthalten); somit gehen mehr als zwei Drittel solcher Ausgaben in meine Untersuchung ein, woraus folgt, daß die Untersuchung für die Textologie von Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre insgesamt repräsentativ ist.

Die Kollation verschiedener Auflagen einer Ausgabe wurde wegen des in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Ergebnis stehenden Aufwandes⁷⁰⁶ ebensowenig vorgenommen wie der Vergleich der Ausgaben, denen eine frühere Ausgabe als Textvorlage diente, da hier offensichtlich nur Textfehler (= "Druckfehler": Setzer- und Korrektorfehler) auftreten können⁷⁰⁷. Um Ungenauigkeiten oder ungenügend fundierte Darstellungen wie bei Wiren-Garczynski, Katowitz oder Kreps zu vermeiden, werden alle Ausgaben, in denen die respektiven Kurzgeschichten Zoščenkos abgedruckt sind, miteinander verglichen. Eine Abgleichung der von mir bearbeiteten Ausgaben mit den Angaben in "Kněžnaja letopis'" 1922-1982 ergab deren Vollständigkeit bis auf drei Ausgaben, deren Inhalt mir nicht bekannt ist⁷⁰⁸; Veröffentlichungen

⁷⁰⁴Die Ausgabe "Izbrannoe v dvuch tomach" 1982 (1983²) ist eine Neuauflage von 178, cf. auch die Bibliographie von Zoščenkos Werken, wo auch die Nachdrucke der von mir bearbeiteten Ausgaben aufgeführt werden. Faktisch erhöht sich dadurch die Anzahl der von meinen Ergebnissen betroffenen Ausgaben beträchtlich.

⁷⁰⁵Diese Zahlen ergeben sich aus der Auswertung von "Kněžnaja letopis'" 1922-1982.

⁷⁰⁶Die Ausgabe UG26, die 15 von mir bearbeitete Kurzgeschichten enthält, wurde z. B. bis 1929 zehnmal neu aufgelegt, was, vermutete man eine Überarbeitung der einzelnen Auflagen, 150 Einzelvergleiche bedeuten würde.

⁷⁰⁷Cf. Fußnote 774.

⁷⁰⁸Zoščenko, M. M.: *Zametki bespokojnogo*. Leningrad 1926. Zoščenko, M. M.: *Protiv šersti*. Leningrad 1926. Zoščenko, M. M.: *Rasskazy*. Moskva 1931.

von Kurzgeschichten in Almanachen, Zeitungen und Zeitschriften konnte mangels einer diesbezüglichen Bibliographie nicht nachgegangen werden.⁷⁰⁹

Die Ausgaben können chronologisch folgendermaßen gruppiert werden:

- 1923-1930 (ab 1930 qualitative Veränderung der Textvarianten): 25 Ausgaben
- 1931-1946 (Ausschluß Zoščenkos aus dem Schriftstellerverband): 13 Ausgaben
- 1956 (Rehabilitation Zoščenkos) bis 1981: 9 Ausgaben.

Da nicht alle 30 Kurzgeschichten in jeder Ausgabe abdruckt wurden, habe ich "lediglich" 397+20 (Erstveröffentlichungen) = 417 Einzelvergleiche vorgenommen (s. u. Tabelle (1)).

4.2.2. Publikationsgeschichte der Kurzgeschichten

Man kann die Kurzgeschichten nach ihrem Vorkommen in den verschiedenen Ausgaben in drei Gruppen aufteilen:

- nur in den 20er (Al, Oš) bzw. 20er und frühen 30er Jahren (Ba, FN, SK, SpD) publizierte Kurzgeschichten
- mit Unterbrechung (grob zwischen den frühen 30er und 50-70er Jahren⁷¹⁰) publizierte Kurzgeschichten (Be, Di, LP, SD)
- kontinuierlich publizierte Kurzgeschichten (20 von 30).

Der Grund für das zeitweilige Aussetzen bzw. Ausbleiben der Publikation kann in der Thematik und ihrer Behandlung gefunden werden. Ist bei (Al: Prostitution), (SpD: Spekulantentum), (Ba: Schwarzbrennerei) keine Einsicht der Akteure in Aussicht, so fehlt z. B. bei (Oš: Analphabetentum), (FN: politische Ignoranz) und (SK: Wohnungsnot) die (sozialistische) Perspektive. Es bleibt, das ist Zoščenkos Sicht der Dinge und gleichzeitig seine Kritik, alles beim Alten. Daß in den 30er Jahren, als verstärkt die "Akkulturation", Bildung und Aufklärung der Bevölkerung im sozialistischen Sinne, betrieben wurde, einer solchen Sichtweise ein publikatorischer Riegel vorge-schoben wurde, ist nicht verwunderlich.

Bei genauerem Hinsehen wird die These von der "perspektivlosen Thematik" als Grund für die publikatorische Mißachtung bestimmter Kurzgeschichten noch glaubhafter. Sie erklärt z. B. die unterschiedliche Behandlung von

⁷⁰⁹Zoščenko selbst führte kein Verzeichnis über die Veröffentlichung seiner Kurzgeschichten in Zeitschriften etc. Auch die Tatsache, daß er häufig ohne Unterschrift oder unter Pseudonym (ca. 20!) veröffentlichte, erschwert bis heute die Aufstellung einer Bibliographie seines Werkes, cf. Tomaševskij 1983, 258.

⁷¹⁰(Be) bis 1929/ab 1958, (Di) bis 1930/ab 1981, (LP) bis 1931/ab 1978, (SD) bis 1929/ab 1978.

(Oš) und (Pa), zweier Kurzgeschichten über die Alphabetisierung. Während in (Oš) der Finger auf die Oberflächlichkeit mancher Alphabetisierungsbemühungen gelegt wird, wird in (Pa) der "Patientin" der rechte Weg gewiesen: Der *feld'ser* schickt sie zum Lehrer – die Kurzgeschichte wird kontinuierlich veröffentlicht. Die Kurzgeschichte (Be), die die mangelnde Reife der Bevölkerung für den Fortschritt (die Elektrifizierung) beleuchtet, wurde nach einer Pause von knapp 30 Jahren 1958 wieder gedruckt – versehen mit einem stark geänderten, didaktischen Schluß, in dem statt des desolaten Bildes von unbelehrbaren Bewohnern einer Kommunalwohnung und einem resignativen Erzähler eine saubere und eindeutig zu wertende Trennung zwischen solchen Bewohnern geboten wird, die faul und symbolisch im alten verdreckten Dunkel verharren und solchen, denen die Elektrifizierung zu Ordnung, Sauberkeit und Bildung verhilft.⁷¹¹ Bei (Di) wird ein amerikanisches Diktiergerät gepriesen, das nach vielen "Tests" schließlich versagt. Daß die Publikation von (Di) eine Lücke von über 50 Jahren aufweist, mag auf das überschwengliche Lob amerikanischer Produkte zurückgeführt werden⁷¹²; die Kurzgeschichte (KP) nämlich hat keine publikatorische Unterbrechung erfahren, denn der bewunderte *zagraničnyj tovar* erweist sich schließlich als banales Flohpulver.

Tabelle (1) faßt die Publikationsgeschichte der einzelnen Kurzgeschichten zusammen; vermerkt werden sowohl das Jahr des Erstabdrucks einer Kurzgeschichte in einer Zeitschrift (Z1) als auch ihr Erscheinen in den verschiedenen Ausgaben. Dabei werden die von mir bearbeiteten Versionen mit (x), die stark abweichenden mit (*) bezeichnet.

Die Tabelle macht die unterschiedliche Publikationshäufigkeit der einzelnen Kurzgeschichten sichtbar: (A), Zoščenkos wohl berühmteste Kurzgeschichte, wurde 28mal abgedruckt, dicht gefolgt von (B) (26mal), selten, weil auf die 20er und 30er Jahre beschränkt, erschienen z. B. (A1) (dreimal) oder (Ba) (fünfmal). Es kann ein Mittelwert von 426 (einschließlich der stark abweichenden Versionen) : 30 = 14, 2 Veröffentlichungen pro Kurzgeschichte errechnet werden. Klar ersichtlich aus der Tabelle ist auch die Tatsache, daß in den 20er Jahren, bis auf UG26, NKS28 und IRIP28, noch keine größeren Sammelbände von Zoščenko erschienen; es handelte sich meist um kleine Büchlein, die man für ein paar Kopeken erstehen konnte.

⁷¹¹Einen im Vergleich zu beiden Schlußpassagen geradezu euphorischen Schluß findet man in der stark veränderten Fassung von (Be) in GK unter dem Titel "Poslednij rasskaz". Zu den inhaltlichen Veränderungen von (Be) s. u. 4.3.2.1.

⁷¹²Dafür sprechen auch diesbezügliche Textvarianten, cf. 4.3.2.1.

Publikation	1923			1924			1925			1926			1927			1928			1929		
	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)	(A)	(AK)	(A1)
JUR23	x	x																			
A24	x	x																			
V224	x																				
QJA25	x																				
R25M	x																				
R25L	x																				
SN25	x																				
Ag26	x																				
DR26	x																				
K26	x																				
M26																					
RS26																					
TMR26																					
UG26	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
B27																					
BB27																					
M27																					
MU27																					
NI27																					
DN28																					
TRIP28	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
IP28	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
IKS28	x																				
SS29-32	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
LI30																					
IRJ1	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
I33	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
I34	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
R34	x																				
GR35																					
IR35	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
IR36	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
TR7																					
I39	x																				
R39	x																				
UC40	x																				
IP46	x																				
IRP56	x																				
RFP58	x																				
IP68	x																				
R74	x																				
K277	x																				
RSK77	x																				
I76	x																				
I81L	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
I81M	x																				

Publikationsgeschichte der Kurzgeschichten
Tabelle (1)

Erwähnt seien schließlich noch die Titeländerungen. Mit anderen Titeln versehen sind⁷¹³:

- “Aristokratka”: “Rasskaz o tom, kak Semen Semenovič v aristokratku vljubilsja” in VŽ24
- “Akter”: “Iskusstvo Mel’pomeny” in Z1, R25M
- “Al’fons”: “Otchožij promysel” in R25L
- “Bednost’”: “Rasskaz o tom, kak Semen Semenovič v kvartiru élektričestvo provel” in VŽ24
- “Galoša”: “Galoši” in T37
- “Monter”: “Teatral’nyj mehanizm” in NL27, SS29-32
- “Ne nado imet’ rodstvennikov”: “Rodstvennik” in Z1, OJA25, UG26, SS29-32
- “Ošibočka”: “Ošibka” in Z1
- “Pacientka”: “Pelageja” in TMR26
- “Puškin”: “Grob (Iz povestej Belkina)” in Z1
- “Sobačij njuch”: “Rasskaz o sobake i sobač’em njuche” in VŽ24.

4.2.3. Die Textvarianten

Der akribische Vergleich der Kurzgeschichten – Wort für Wort – in den verschiedenen Ausgaben förderte 609 variante Textstellen⁷¹⁴ zutage. Das bedeutet, berechnet man das Textkorpus auf 90 Seiten (ca. drei Seiten pro Kurzgeschichte), daß auf eine Seite sechs bis sieben variante Stellen kommen bzw. auf eine Kurzgeschichte ca. 20 Textvarianten. Die tatsächliche Verteilung ist allerdings anders und korreliert, grob gesehen, mit der Publikationsgeschichte der Kurzgeschichten. Die wenigsten Textvarianten weisen die Kurzgeschichten auf, die nur in den 20-30er Jahren veröffentlicht wurden, sowie die Kurzgeschichten mit unterbrochener Publikationsgeschichte⁷¹⁵; die meisten Textvarianten finden sich in den kontinuierlich publizierten Kurzgeschichten.

Hier wird die relativ zufällige Auswahl der Kurzgeschichten nach der Anzahl ihrer Übersetzungen und nicht etwa – themengerecht – nach den sprachli-

⁷¹³Die Titeländerungen in dem Sammelband VŽ24 erklären sich aus Zoščenkos Vorhaben, einige Kurzgeschichten zu einem Zyklus unter dem Titel “Veselye rasskazy” zusammenzufassen.

⁷¹⁴Im Anhang sind die Textvarianten pro Kurzgeschichte und mit ihrem Vorkommen in den verschiedenen Textausgaben aufgeführt.

⁷¹⁵Die relativ hohe Zahl von Textvarianten bei (Be) resultiert daraus, daß diese Kurzgeschichte in RFP58 stark verändert wurde; die anderen Kurzgeschichten dieser Gruppe wurden erst in den 70er und 80er Jahren wieder veröffentlicht.

chen Besonderheiten und damit der Wahrscheinlichkeit größerer Textvarianz augenfällig, ein Umstand, der sich zugunsten der Repräsentativität der Ergebnisse niederschlägt.

Die genaue Verteilung der Textvarianten auf die publikatorisch gruppierten Kurzgeschichten ist Tabelle (2) zu entnehmen.

Tabelle (2)		
Kurzgeschichte	Anzahl der Veröffentlichungen (ohne die stark abweichenden Versionen)	Anzahl der Textvarianten
Publikation in den 20er Jahren		
(Al)	3	11
(Oš)	4	4
Publikation in den 20er und frühen 30er Jahren		
(Ba)	5	4
(FN)	11	14
(SK)	3	11
(SpD)	5	1
unterbrochene Publikation		
(Be)	7	31
(Di)	6	4
(LP)	4	6
(SD)	6	4
kontinuierliche Publikation		
(A)	28	47
(Ag)	13	8
(Ak)	17	26
(B)	26	34
(CS)	20	20
(Ga)	11	38
(I)	16	15
(K)	17	52
(KP)	22	17
(Ma)	10	13
(Mo)	21	57
(NL)	21	37
(NN)	16	18
(Op)	23	29
(Pa)	22	24
(PK)	19	21
(Pu)	17	30
(RE)	14	17
(S)	15	13
(SN)	15	3
30	417	609

Diese Tabelle kann allerdings nur einen ersten Einblick in den Umfang der Textvarianz bei Zošcenko geben. Die quantitative und qualitative Mannigfaltigkeit von varianten Textstellen deutet sich in Scheibes Definition von Textvarianz an: "Textvarianz besteht zwischen Werkteilen verschiedener Fassungen eines Werks, wenn sich die Teile in Buchstaben und Satzzeichen nicht entsprechen." Weiter erläutert er:

"Textvarianz zeigt sich, wenn Unterschiede in der Interpunktion, der Orthographie, der Grammatik, der Metrik und der Bedeutung auftreten. Ob variante Stellen der Bedeutung (und damit auch des gesamten Textgefüges) zu dem Werk gehören, d. h. ob zwei völlig unterschiedliche Textpartien, die in zwei Fassungen desselben Werkes vorliegen, oder ob Einfügungen, die nur in einer Textfassung erscheinen, Abschnitte dieses Werks bilden, ergibt sich daraus, daß diese textvarianten Stellen sich unmittelbar an textidentische Stellen anschließen oder von ihnen umschlossen werden. Das entscheidende Kriterium für die Zuordnung textvarianter Stellen zu dem Werk ist also, daß sie innerhalb einer Textfassung durch *umgebende textidentische Partien syntaktisch beziehbar und anschließbar sind*.⁷¹⁶ (Meine Hervorhebung, M. G.)

Diese Definition rechtfertigt den Ausschluß von stark abweichenden Versionen⁷¹⁷ (gleichsam nah verwandte Texte) einzelner Kurzgeschichten aus der nachfolgenden Untersuchung (die ersten bzw. frühen Fassungen von (Ag, FN, Ma, NL, SN)⁷¹⁸ sowie die für GK stark abgeänderten Kurzgeschichten (Be, Ma)).

Die Frage der Wertung bzw. Zählung von varianten Textstellen als eine oder mehrere stellt sich bei Textstellen, die mehr als eine Variantenart (z. B. der Lexik und der Syntax) aufweisen und bei sogenannten Korrekturflächen, d. i. ein Netz von Textvarianten, die sich über einen größeren Bereich erstrecken und daraus entstehen, daß eine Änderung feldartig ausstrahlt und weitere nach sich zieht⁷¹⁹. Mehrfach variante Textstellen werden getrennt aufgeführt,

⁷¹⁶Scheibe 1971, 18f.

⁷¹⁷Eine solche Lösungsmöglichkeit läßt auch Scheibe, *ibid.*, Fn. 7 zu.

⁷¹⁸Dies sind im einzelnen

- die erste Fassung von (Ag) in Z1
- die Fassung von (FN) in VŽ24
- die frühen Fassungen von (Ma) in Z1, JUR23 und R25L
- die erste Fassung von (NL) in Z1
- die frühen Fassungen von (SN) in Z1, VŽ24 und SN25.

Einen Einblick in die Stärke der Abweichung gibt der Vergleich der Anfangspassage von (NL) in Z1 mit den späteren Fassungen, s. u. 4.4.2.2.

⁷¹⁹Cf. Boetius 1971, 237. Eine solche Korrekturfläche findet sich z. B. bei (B); als in

Korrekturflächen gemeinsam behandelt, die einzelnen Stellen aber ebenfalls getrennt aufgeführt bzw. gezählt. Mehrfach auftretende identische Textvarianten, wie z. B. die dreimalig variante Schreibung *s(t)ramit'* in (Ba), werden mehrfach gezählt, nicht aber durchgängig variante Namen der handelnden Personen, z. B. bei (A): *Semen Semenuvič* in VŽ24 vs. *Grigorij Ivanovič*.

Wie in Scheibes Definition anklingt, können Textvarianten Interpunktionszeichen, einzelne Buchstaben, Wörter, Phrasen, Sätze und ganze Textabschnitte betreffen – und damit alle linguistischen Kategorien: die Interpunktion, die Orthographie (und damit auch die Phonetik), die Morphologie, die Lexik, die Syntax und die Semantik. Nicht immer ist eine Textvariante der einen oder anderen Kategorie eindeutig zuzuordnen; im Zweifelsfall wird die hinter der Textveränderung stehende Motivation als Entscheidungskriterium eingesetzt.

“Textvariante” als technischer Begriff, bezogen auf den Prozeß ihrer Entstehung, wird von Hurlebusch folgendermaßen definiert:

“Textelement (Graphem, Graphemfolge, Wort, Wortfolge, etc.), das bezüglich eines Textes (1) zu interpolieren (Einfügung/Ergänzung) oder (2) zu extrapolieren (Tilgung) oder (3) zu extrapolieren und zu interpolieren (Umstellung) oder schließlich (4) durch ein anderes Textelement zu substituieren ist (Ersetzung)”.⁷²⁰

Wie bei der Frage der Kategorisierung ist auch bei der Zuordnung einer Textvariante zu einer Variantenart nicht die Eindeutigkeit der Zuordnung oberstes Gebot; es ist vielmehr zu berücksichtigen, was Červenka als methodologische Grundanweisung für die Klassifikation und semantische Interpretation der Varianten formuliert:

“Von der Beschreibung der Varianten und der Feststellung, welche sprachlichen Bestandteile von ihnen betroffen sind, führt kein gerader Weg zu ihrer Bewertung. Ohne gründliche Durchsetzung des funktionellen Gesichtspunktes wird interpretatorischer Willkür freier Lauf gelassen.”⁷²¹

Die gleiche Skepsis hinsichtlich einer rein “mechanischen” Darstellung von Textvarianten hegt er auch gegenüber einer genauen zeitlichen Fixierung einer Textvariante; es reicht, so sagt er,

IRIP56 die Anfangspassage über amerikanische Badestuben wegfällt, ändert sich der Text mit Bezügen auf diese Anfangspassage an zwei späteren Stellen.

⁷²⁰Hurlebusch 1971, 125, Fn. 10.

⁷²¹Červenka 1971, 152.

“bei der stilistischen Bewertung und semantischen Interpretation der Varianten auch nicht aus, bloß die zeitlich aufeinanderfolgenden abgeänderten Textabschnitte zu vergleichen, ohne Rücksicht auf die Verschiebungen, zu denen es infolge der Veränderungen in der Struktur des Werkes als Ganzem gekommen ist. Das ist eine unrechtmäßige Projektion des diachronischen Verlaufs auf die synchronische Ebene; für die ästhetische Wirkung des Werkes ist der Unterschied zwischen jüngeren und älteren Abschnitten nicht entscheidend, wohl aber die Stellung jedes Abschnittes in der Synchronstruktur der jüngeren und älteren Werkversion, und also der Unterschied zwischen den beiden ganzen Versionen.”⁷²²

Diese Überlegungen werden meine Beschäftigung mit den Textvarianten bei Zošcenko leiten: Die in 4.3. beschriebenen sprachlich und inhaltlich dominierten Textvarianten werden in 4.4. auf die diachrone Achse gelegt, um die Richtung, in die die Textveränderungen streben, zu verfolgen (4.4.1.), sowie die Unterschiede zwischen den sich ergebenden Versionen herauszuarbeiten (4.4.2.) und beides mit dem kulturellen Umfeld in Beziehung zu setzen (4.4.3.). In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Urheberschaft der Textveränderungen gestellt werden, die allerdings nicht von prinzipieller Bedeutung ist, da ein Text, ist erst einmal der Akt seiner Veröffentlichung vollzogen, von der kausalen Individualität der Person des Autors entbunden ist und zu einem kulturell-gesellschaftlichen Faktum wird, das unabhängig von seinem Autor und seiner Autorschaft auf den Leser einwirkt.⁷²³

Zur Verwirklichung der o.g. Ziele wurde das Korpus verschiedenen Arbeitsgängen unterzogen. Zunächst wurden die Textvarianten in der Reihenfolge ihres Auftretens pro Kurzgeschichte aufgenommen und ihr Auftreten in den chronologisch geordneten Ausgaben verzeichnet (dieses Verzeichnis befindet sich im Anhang). Den so entstandenen Tabellen kann man den Zeitpunkt des Auftretens und das Bestehen einer Textvariante über die verschiedenen Ausgaben hinweg entnehmen, wodurch auch die Versionen einer Kurzgeschichte sichtbar werden. Die Textvarianten wurden sodann aufgeteilt in sprachlich und inhaltlich dominierte, und diese Gruppen weiterhin untergliedert (s. u.). Diese kategoriell unterschiedenen Textvarianten wurden wiederum in ihrer Verteilung auf die Ausgaben auf Tabellen gebracht, von denen das unterschiedliche Verhalten der verschiedenen Variantenarten auf diachroner Ebene abzulesen ist.

⁷²²Ibid.

⁷²³Cf. op. cit., 144ff.

4.2.4. Die Kategorisierung der Textvarianten

Bei der Kategorisierung der Textvarianten wird deutlich, daß alle Aspekte von Zoščenkos Sprache und insbesondere seine "niedere" Ausdrucksweise auf allen linguistischen Ebenen von Textvarianz betroffen sind. Die zahlenmäßig überwiegenden sprachlich dominierten Textvarianten werden begleitet von inhaltlich dominierten, nämlich ideologisch motivierten Textvarianten, die direkt, ohne Umweg über die Konnotationen des Sprachgebrauchs, die Aussage der Texte modifizieren, von kompositorischen Textvarianten, die die Rahmumgebung betreffen, und von anderen, größeren oder kleineren inhaltlichen Veränderungen.

Wie oben ausgeführt, können Textvarianten, formal gesehen, in bezug auf einen früheren Text in verschiedener Gestalt auftreten, nämlich als Einfügung, Tilgung, Umstellung oder Substitution (Ersetzung). Da eine genaue Markierung der Operationen hier nicht sinnvoll ist, wurde die formale Kategorisierung wie folgt vereinfacht. Die inhaltlich dominierten Textvarianten werden unter der Kürzel ETS (Einfügungen, Tilgungen, Substitutionen) zusammengefaßt. Sie betreffen meist größere Sinneinheiten, deren Veränderung nicht direkt sprachstilistisch motiviert ist, vgl. z. B.⁷²⁴:

(*Mo 15*) Sejčas ja vam paru biletov svarganju

1927e	-	bud'te uvereny
1927	-	-

Sie können nach ihrer Motivation in ideologisch motivierte (ETS_{ideo}), kompositorisch motivierte (ETS_{komp}) und andere ETS klassifiziert werden.

Die sprachlich dominierten Textvarianten werden unter dem Begriff "Transformation" zusammengefaßt. Das ist sinnvoll, weil unterschiedliche Operationen häufig die gleiche Funktion haben. Wenn z. B. in (NN) das Schimpfwort *sukin syn* (*prostoreč. bran.*) an allen vier Stellen, an denen es in der Kurzgeschichte auftritt, auf die eine (Substitution durch ein neutraleres Schimpfwort) oder andere Weise (Tilgung) beseitigt wird, so ist das Beweis genug, eine Motivation für beide Operationen anzusetzen; besonders deutlich wird

⁷²⁴Zur Notation: Im folgenden werden die jeweiligen Textvarianten mit dem Jahr ihres erstmaligen Auftretens aufgeführt; d. i. in der Regel bezieht sich die erste Jahreszahl auf die erste Publikation einer Kurzgeschichte in einer Zeitschrift oder einem Sammelband – nach dieser wird auch der die Textvariante umgebende Text zitiert; die zweite Jahreszahl ist das Erscheinungsjahr der Ausgabe, in der sich die variante Textstelle zum ersten Mal findet (die genaue Ausgabe kann im Anhang ermittelt werden). Ein *ε* nach der Jahreszahl bedeutet, daß diese Textvariante nur einmal auftritt. Erscheint das Kürzel einer varianten Textstelle kursiv, z. B. (*NN 4*), so bedeutet dies entweder eine weitere variante Stelle im umgebenden Text oder innerhalb der angeführten Textvariante (z. B. (*NN 4a*)).

dies, wenn beide Operationen an einer Textstelle beobachtet werden können, vgl.:

(NN 4) Ja ego sem' let ne videl...

1925	Sukinova syna...
1926	Sukinogo syna...
1956	— —
1958e	Kuricynova syna...

Die Abschwächung von fast vulgärem *sukin syn* 1958 ist nur *graduell* von seinem völligen Verschwinden verschieden.

Die sprachlich dominierten Transformationen erhalten ebenfalls eine weitere Spezifizierung. Allgemein kann gesagt werden, daß in der Mehrzahl stilistisch markierte Elemente (z. B. von PR, RR) und ihre jeweiligen Konnotationen durch neutral(er)e Elemente ersetzt werden, zuweilen auch in umgekehrter Richtung. Zwar bleiben, insgesamt gesehen, stilistisch markierte Elemente den Texten erhalten; es verkleinert sich aber ihr Umfang, wodurch sich die Menge der neutralen Elemente samt den Konnotationen des neutralen Stils vergrößert. Änderungen im stilistischen Bereich beziehen sich damit häufig auf die von Titunik "dialektal" genannten Merkmale von Zoščenos Skaz. Neben diesen stilistischen Transformationen treten auch Transformationen der denotativen Bedeutung auf sowie solche Textvarianten, bei denen sich weder die denotative noch die stilistische (konnotative) Bedeutung ändert: Dubletten.

1. Stilistische Transformationen finden sich auf allen Ebenen der linguistischen Kategorien:

(a) Orthographisch-stilistische Transformationen (Tst^{orth}), z. B.:

(FN 8) kupil na dve kopejki

1924	semjaček
1927	semeček

(b) Phonetisch-stilistische Transformationen (Tst^{phon}), z. B.:

(Ag 1) Možet mužički na

1924e	eroplan	složat'sja
1925	aroplan	
1926	aéroplan	

(c) Morphologisch-stilistische Transformationen (Tst^{morph}), z. B.:

(B 13) idu za

1925	pal'tom
1939	pal'to

(d) Syntaktisch-stilistische Transformationen (Tst^{syn}), z. B.:

(NN 12)

1924	mne	èto ne kasaetsja
1931	menja	

(e) Lexikalisch-stilistische Transformationen (Tst^{lex}), z. B.:

(CS 14) v Ěrmitaž

1927	smotat'sja
1956	zajti

(f) Stilistische Transformationen der lexikalischen Semantik ($Tst^{lex\ sem}$), z. B.:

(NL 29) ne mogu ja teperiča ujtj

1926	. Mne, govorit, sejčas vsju ambiciju v krov' razbili.
1956	do okončanija draki.

2. Denotative Transformationen kommen durch Veränderung

(a) der Morphologie ($Tden^{morph}$), z. B.:

(Pa 8)

1924	lepeški
1933	lepešku

 mnu

(b) der Lexik ($Tden^{lex}$), z. B.:

(B 1b) graždanin

1925	pridet
1931	priedet

zustande; zur Syntax gibt es keine eindeutigen Belege.

Sind gleichzeitig die stilistische und die denotative Ebene von einer Transformation betroffen, so wird die Zuordnung gemäß der wahrscheinlich zugrundeliegenden Motivation der Textveränderung (und dies ist in der überwiegenden Zahl der Einzelfälle und im Gesamtkomplex der Textveränderungen eindeutig die Neutralisierung stilistisch "niederer" Elemente) getroffen; vgl. z. B. folgende Textstelle, wo *expressives roža* (*prostoreč.*) zunächst durch nicht-expressives *ličnost'* (in der Bedeutung "Gesicht" *prostoreč.*) und dann erst durch ein anderes, stilistisch neutrales Denotat ersetzt wird:

(KP 14)

1927	roža
1939e	ličnost'
1956	koža

 pokrylas' by pryškami.

3. Dubletten, quantitativ wie qualitativ unbedeutend, sind variante Textstellen, bei denen sich weder die stilistische Markierung noch das Denotat ändern. Sie treten auf im Bereich der Orthographie ($Dubl^{orth}$), der Morphologie ($Dubl^{morph}$), der Syntax ($Dubl^{syn}$) und der Lexik ($Dubl^{lex}$) und können sich sowohl auf der neutralen als auch stilistisch markierten Ebenen befinden, vgl. z. B.:

(B 1g) Podštanniki zašity, –

1925	zalatany.
1934	zaplatany.

Weder die Stilebene (PR) noch die denotative Bedeutung “geflickt” haben sich hier verändert.

Aus Gründen der besseren Vergleichsmöglichkeit werden die denotativen Transformationen und die Dubletten nach den jeweiligen stilistischen Transformationen aufgeführt. Nicht immer ist die Zuordnung einer Textvariante zu einer Kategorie eindeutig zu treffen (v. a. bei mehrfacher Varianz einer Textstelle), vgl. z. B. –

(CS 3) soročki iz tončajšego

1927	modepolama
1927	madepolama
1936	madapolama

 ,

wo die beiden ersten Varianten sowohl phonetisch als auch orthographisch von der korrekten Form abweichen. Und wie es fließende Grenzen zwischen den Kategorien gibt, so ist auch die Festlegung auf eine Kategorie zunächst nur eine formale; es gibt durchaus große graduelle Unterschiede innerhalb ein und derselben Kategorie, vgl. Tst^{lex}:

(Mo 31) Naplevat’

1927	emu v mordu
1939	— —
1956	na nego

(SK 3) supruga

1928	Katjuška
1929e	Katjuša

 Belova

– Auch in ihrer Varianz liefert sich die Sprache eines Autors wie Zoščenko nicht ohne Sträuben einer kategorialen Festschreibung aus.

Folgende Variantenarten wurden nicht aufgenommen in das Korpus:

1. Varianten in Interpunktion und Groß- und Kleinschreibung⁷²⁵
2. Orthographische Varianten, die aus Schwankungen in der Rechtschreibung resultieren⁷²⁶ und somit lediglich “Relikte der Sachspäre”⁷²⁷

⁷²⁵Schwankungen in Interpunktion und Groß- und Kleinschreibung finden sich nicht nur zwischen Ausgaben, sondern auch innerhalb einer Ausgabe, ja einer Kurzgeschichte; ihr inhaltliches Gewicht ist aber zu selten spürbar, als daß es einen Textvergleich in dieser Hinsicht rechtfertigte; cf. dazu auch Titunik 1963, 153f., Fn. 4, wo er (inhaltlich relevante) Schwankungen in der Interpunktion beschreibt.

⁷²⁶Sie wurden weitgehend mit Erscheinen der “Pravila ruskoj orfografii i punktuacii” 1956, dem ersten vollständigen Regelkodex zur russischen Orthographie, behoben, cf. das Vorwort zu op. cit., 3ff.

⁷²⁷Červenka 1971, 144.

sind, z. B. variante Schreibungen wie *čort/čert*, *galoša/kaloša*, *elektrofikacija/elektrifikacija*, u. a.

3. Textfehler; die Editionswissenschaft verlangt eine äußerst vorsichtige Umgehensweise mit dem, was üblicherweise "Druckfehler" genannt wird, denn wenn ein Editeur "eindeutige Schreibversehen und offenkundige Druckfehler"⁷²⁸ zu erkennen glaubt, führt diese auf einer subjektiven Entscheidung beruhende Erkenntnis häufig zur Emendation des Textes, d. i. zu einem Texteingriff seitens einer nicht autorisierten Person. Dieser Gefahr Rechnung tragend, gibt Zeller eine sehr eng gefaßte Bestimmung des Textfehlers, als dessen Kriterium er angibt,

*"daß er im Zusammenhang seines Kontextes keinen Sinn zuläßt. In Bezug auf die neuere Literatur ist 'Sinn' zu verstehen als textspezifische Logik, als textinterne Struktur."*⁷²⁹

Auch diese Definition kann die editorische Willkür nur einschränken, nicht aber ausschalten. Das sieht auch Zeller selbst, wenn er sagt, daß für den Begriff des Textfehlers

*"zwar kontrollierbare, aber nicht objektive Kriterien gefunden werden konnten und also bei der Textkonstituierung ein unabdingbarer Spielraum der Interpretation bleibt."*⁷³⁰

Um diesen Spielraum so eng wie möglich zu halten, wird der Forderung Zellers entsprochen, im Zweifel, d. i. wenn die "textspezifische Logik", die "textinterne Struktur" nicht gestört ist, eine Textvariante nicht als Textfehler zu behandeln mit der Konsequenz, sie von der Analyse auszuschließen. Offensichtliche Textfehler werden aber aus dem Korpus entfernt:

- (a) Orthographische Textfehler, z. B.:

(A) A chozjain deržitsja indifferentno –

1923	van'ku	valjaet
1926	val'ku (UG26)	

- (b) Grammatische Textfehler, z. B.:

(NL) A prichodit, naprimer, odna žilička, Mar'ja Vasil'evna Ščipcova, v devjat' časov večera

na	1924	kuchnju
	1926	kuchne (K26)

⁷²⁸Cf. Zeller 1971, 62.

⁷²⁹Op. cit., 70.

⁷³⁰Op. cit., 71.

(c) Inhaltliche Textfehler, z. B.:

(Oš) V ponedel'nik narod u nas čut' so smechu ne
 podoch. Potomu

1925	smešno
1925	smelo (R25M)

 už očen'

(d) Textauslassungen, z. B.:

(PK) I odnim slovom ugovorili menja pojti v teatr
 – provesti kul'turno večer.

1926	Prišli my, konečno, v teatr.
1934	— — (R34)

 Vzjali, konečno,
 bilety po rubl' tridcat'.

4.3. Die Beschreibung der Textvarianten

Die Beschreibung der Textvarianten bei Zoščenko soll nun nicht mechanisch, nach den genannten Einteilungskategorien vorgenommen werden, sondern im stilistischen Bereich der im zweiten Kapitel gemachten Unterscheidung zwischen Sprachgebrauch, der die Herkunft von Zoščenkos Erzähler sichtbar macht, und Sprachgebrauch, der seine Zukunft, seine Ambitioniertheit (und ihre Einbrüche) verdeutlicht, folgen.

Hier ist nun noch eine weitere Vorbemerkung vonnöten. Wie oben angeklungen, ist das PR keine Variante des Russischen, die sich in allen linguistischen Kategorien sauberlich von der HS (ihrer mündlichen – der RR – und ihrer schriftlichen Variante) unterscheiden ließe. Vielmehr zeichnet das PR als Gesamtheit sprachlicher Mittel einer bestimmten Sprechergruppe (s. o. 2.1.1.) ein Bündel von Merkmalen aus, die sich in allen sprachlichen Kategorien auffinden lassen, morphologische, lexikalische etc. PR-Elemente. Ein PR-Sprecher ist damit nicht Sprecher einer Sprachvariante des Russischen, sondern er bedient sich einer Redeweise, die mit solchen Elementen stärker oder schwächer durchsetzt ist. Das bedeutet, daß seine Rede, insbesondere in Phonetik und Syntax, starke Gemeinsamkeiten mit der RR aufweist.

Wenden wir uns nun der literarischen Figur von Zoščenkos Erzähler zu, so trägt auch seine Rede viele Züge der RR – in allen Bereichen der sprachlichen Kategorien. Wie dem PR ist auch der RR das Merkmal der Mündlichkeit inhärent, und so haben PR- und RR-Elemente im literarischen Text natürlich auch die Funktion, Mündlichkeit zu signalisieren. Anders aber als in der Realität, in der zwischen "PR- und RR-Mündlichkeit" unterschieden werden kann, haben RR-Elemente in einem künstlerischen Text nicht nur die Funktion der Mündlichkeit, sondern sie haben eine der Realität nicht entspre-

chende stärkere, stilistisch "gesunkene" Wirkung. *Tyšća* in einem schriftlichen Text wirkt nicht als Form neutraler RR-Aussprache, sondern erweckt eher den Eindruck von mangelnder Bildung und Unkenntnis der HS (s. o. 2.1.2.). In diesem Lichte müssen viele Elemente der RR gesehen werden, die in der Rede von Zoščenkos Erzähler auftreten; auch sie sind von textuellen Veränderungen betroffen und werden wegen der sie mit dem PR realiter einenden Funktion der Mündlichkeit, Ungezwungenheit und Spontaneität der Rede⁷³¹ und wegen ihrer im Kunstwerk dem PR häufig angenäherten Funktion und Wirkung als Marker von Ungebildetheit etc. in folgender Beschreibung zusammen mit den Elementen des PR behandelt.

Die Kategorisierung der Textvarianten bei Zoščenko kann nun wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Sprachlich dominierte Textvarianten
 - 1.1. Textvarianten, die die sprachliche Herkunft von Zoščenkos Erzähler betreffen
 - 1.1.1. Orthographisch-stilistische Transformationen
 - 1.1.2. Orthographische Dubletten
 - 1.1.3. Phonetisch-stilistische Transformationen
 - 1.1.4. Morphologisch-stilistische Transformationen
 - 1.1.5. Denotative morphologische Transformationen
 - 1.1.6. Morphologische Dubletten
 - 1.1.7. Syntaktisch-stilistische Transformationen
 - 1.1.8. Syntaktische Dubletten
 - 1.1.9. Lexikalisch-stilistische Dubletten
 - 1.1.10. Denotative lexikalische Transformationen
 - 1.1.11. Lexikalische Dubletten
 - 1.1.12. Stilistische Transformationen der lexikalischen Semantik
 - 1.2. Textvarianten, die die sprachliche Zukunft von Zoščenkos Erzähler betreffen
 - 1.2.1. Syntaktisch-stilistische Transformationen
 - 1.2.2. Lexikalisch-stilistische Transformationen
2. Inhaltlich dominierte Textvarianten
 - 2.1. Ideologische ETS
 - 2.2. Kompositorische ETS
 - 2.3. Andere ETS.

⁷³¹Cf. die Definition der RR in der Monographie "Russkaja razgovornaja reč'" 1973, 17:

"Itak, my predlagaem nazvat' terminom 'razgovornaja reč'' nepodgotovlennuju reč' nositelej literaturnogo jazyka, obnaruživajuščujusja v uslovijach neposredstvennogo obščeniija pri neoficial'nych otnošenijach meždu govorjaščimi i otsutstvii ustanovki na soobščenie, imejuščee oficial'nyj charakter."

Ganz kurz sei noch die Notation erklärt. Die Textvarianten sind mit dem Kürzel der jeweiligen Kurzgeschichte versehen und in der Reihenfolge, wie sie dort erscheinen, durchnummeriert (weitere Einzelheiten der Notation im Anhang). Ein kursives Kürzel weist auf weitere Varianz im identischen oder varianten Text der gegebenen Textstelle hin. Der die Textvarianten umgebende identische Text steht vor und/oder hinter dem Kasten, in dem die Textvarianten, chronologisch geordnet und mit der Jahreszahl ihres ersten Auftretens versehen, erscheinen – in welcher Ausgabe, kann im Anhang nachgeschlagen werden. Der Kleinbuchstabe *e* hinter einer Jahreszahl bedeutet, daß diese Textvariante nur ein einziges Mal vorkommt. Tilgungen werden durch “— —” kenntlich gemacht.

4.3.1. Sprachlich dominierte Textvarianten

4.3.1.1. Textvarianten, die die sprachliche Herkunft von Zoščenkos Erzähler betreffen

4.3.1.1.1. Orthographisch stilistische Transformationen (Tst^{orth})

Orthographische werden von phonetischen Textvarianten mit dem Kriterium der Veränderung in der Aussprache (= phonetische Transformation) abgegrenzt.

Bei den in den Kurzgeschichten angetroffenen orthographischen Abweichungen von der Norm handelt es sich zum einen um inkorrekte Schreibung von Fremdwörtern und zum anderen um schwierige bzw. strittige Fälle der russischen Orthographie.

Variante Schreibung von Fremdwörtern findet sich in sieben Fällen. Bei (A 3, Mo 25a) verweisen die Abweichungen auf “Bildungslücken” des Erzählers: *fil'dekosovyj* (von frz.: *fil d' Écosse*) hat zwei Abwandlungen:

(A 3) čuločki na ej	1923	fel'dikosovye.
	1926	fil'dekosovye.
	1977	fel'dekosovye.

Bei (Mo 25a) wird durch die falsche Schreibweise *abstrukcija* vs. *obstrukcija* der falsche Gebrauch dieses Fremdworts noch hervorgehoben. Wegen der PR-Zugehörigkeit von *v akkurat* fällt seine inkorrekte Schreibung *akurat* (K25) nicht so sehr ins Gewicht. Wohl auf Hyperkorrektheit läßt sich die falsche Schreibung von *nagan*: *nogan* (Di 4) und *kanape*: *kanapé* (Be

6) zurückführen. Bei (B 1e) und (Op 17) handelt es sich um Fälle der direkten Übernahme englischer Wörter, wobei jeweils die zweite Variante der englischen Schreibweise näherkommt:

(B 1e)

1925	Gut
1939e	Gud

 baj⁷³²

(Op 17)

1927	džimi
1927	džimmi

 .

Zwar war kein Beleg für die Etymologie des Wortes *džimmi* zu finden, doch seine Bedeutung, nach Kramer 1966 *botinki modnogo fasona*, macht seine Herkunft aus dem Englischen oder Amerikanischen ("Jimmy") ziemlich sicher.

Die die russische Orthographie betreffenden Fälle sind typische und damit nicht besonders auffällige, die Unkenntnis der hochsprachlichen Normen andeutende Verstöße gegen die Rechtschreibung. Vor der Schreibung *semjačko* statt *semečko* wird im TSU eigens gewarnt – in (FN) tritt sie dreimal (FN 8, 9, 13) auf, z. B.:

(FN 13) el v zakrytom pomeščenii

1924	semjački
1927	semečki

 .

Die Fragen der Schreibung der Suffixe *-ink-* vs. *-enk-*, vgl.:

(Di 1) massa vintikov, valikov i chitroumnych

1924	zagogulenok (inkorrekt)
1926	zagogulinok

 ,

von einfachem oder doppeltem *n* in von Partizipien abgeleiteten Adjektiven, vgl.:

(A 25) étakim buržuem

1923	nerezannym (inkorrekt)
1926	nerezanym

sowie der Schreibung von *ne* und *ni* erörtern die "Pravila russkoj orfografii i punktuacii" 1956⁷³³. Fehlerhaft sind bei Zoščenko z. B. *ne* statt *ni* in verstärkender Funktion, vgl.:

(Ak 16, ähnl. FN 1) čego

1925	ne
1934	ni

 krikneš'

⁷³²Die zweite Variante scheint die in der Literatur übliche russische Form von *good bye* zu sein, cf. z. B. bei Majakovskij: "Velosipedkin: ... Ol rajt! Gud baj!" ("Banja", 1. Akt, in Majakovskij 1982. T. 2, 494.

⁷³³Pravila russkoj orfografii i punktuacii 1956, 15 bzw. 23ff. bzw. 30f.

oder in feststehenden Wendungen (Ma 13) bzw. *ni* statt *ne* in negierender Funktion (KP 1a). Die inkorrekte Schreibung *dermo* vs. *der'mo* (CS 6) fällt wegen der vulgären Bedeutung des Wortes kaum ins Gewicht⁷³⁴; die Schreibungen *barochliško* vs. korrekt *barachliško* (CS 1) und *veščečki* vs. korrekt *veščički* (SK 6) sind wohl Textfehler.

4.3.1.1.2. Orthographische Dubletten (Dubl^{orth})

Die Schreibung der Genitivendung von *sukin* (-ova statt -ogo) in (NN 4a) ist heute veraltet, aber, laut *Russkaja grammatika 1982* "v redkich slučajach vstrečaetsja takoe napisanie i v sovremennyh tekstach."⁷³⁵

4.3.1.1.3. Phonetisch-stilistische Transformationen (Tst^{phon})

Abgesehen von lexikalisierten und grammatikalisierten dialektalen bzw. PR-Formen (s. u.) beziehen sich die Textvarianten, die Manifestationen mündlicher Aussprache betreffen, auf Abweichungen in der Aussprache von Fremdwörtern und regelhafte RR-Besonderheiten.

Bei den Fremdwörtern sind nur drei Fälle von Transformationen zu nennen, die geringfügige Ausspracheveränderung von *madapolam*:

(CS 3, ähnl. Op 10) soročki iz tončajšego

1927	modepolama
1927	madepolama (<i>razg.</i>)
1936	madapolama

und die auffälligeren Varianten von *aéroplan*:

(Ag 1) Možet mužički na	1924e	eroplan	složatsja,
	1925	aroplan	
	1926	aéroplan	

Formen, die deutlich den unbeholfenen Umgang mit Fremdwörtern dokumentieren.

Aus der RR ist die phonetisch-morphologische Abtrennung des letzten Vokals bei Konjunktionen und Partikeln zu nennen⁷³⁶, die in einigen Fällen Transformationen erfährt:

⁷³⁴Zur Bedeutung von *der'mo* und seiner Behandlung in sowjetischen Wörterbüchern cf. Flegon 1973, 84ff.

⁷³⁵*Russkaja grammatika 1982*. T. 1, 554.

⁷³⁶Cf. Graudina 1977, 82.

(B 4, ähnl. 9) kakoe

1925	že
1935	ž

 myt'e

(B 7a, ähnl. 3)

1925	čtob
1958e	čtoby

 ne sperli.

Ein Einzelbeispiel für die in der RR anzutreffende Zusammenziehung von Patronymika ist:

(NL 10)

1926	Stepanyč
1928	Stepanovič

4.3.1.1.4. Morphologisch-stilistische Transformationen (Tst^{morph})

Die diesbezüglichen Textvarianten betreffen sowohl typische morphologische Formen des PR, die ohne jegliche Schattierung, etwa der Grobheit, den Sprecher eindeutig als PR-Sprecher ausweisen, als auch Formen der RR, die im realen Gespräch neutral, im künstlerischen Kontext aber ebenfalls "niedrig" markiert sind.

1. Morphologische Formen des PR

1.1. Substantive

Bei den Substantiven sind folgende PR-Besonderheiten betroffen:

1. Deklinierbarkeit von Fremdwörtern auf -o, -e, und zwar in (B) die Formen *pal'tom* (B 13) und *pol't*:

(B 15)

1925	pol't
1933	pal'to
1939e	pal't

 ne napases'sja,

wobei *pal't* wahrscheinlich ein Textfehler ist, da der PR-Pluralstamm den Stammvokal *o* hat⁷³⁷;

2. andere Lexeme als in der HS betreffende PR-Kasusformen: G. Sg. -u:

(Mo 8) dlja

1927	primeru
1946e	primera ⁷³⁸

und P. Sg. -e:

⁷³⁷Nach Filin 1979, 22 lautet der Sg. von *pal'to* im PR: *pal'tó, pal'tá* etc.; der Pl. lautet *pól'ta, pol't* etc.

⁷³⁸Cf. auch dieselbe Variantenart in der RR, s. u. S.202.

(A 13) I zub vo

1923	rte
1946	rtu

 blestit

sowie Vermischung von Deklinationstypen:

(NL 12a) dva

1926	rubli
1931	rublja

(PK 4) stoju v

1926	razdum'i
1929	razdum'e

 ;

bei letzterer Textvariante stellt die inkorrekte Endung *i* eine Analogiebildung zu dem P. Sg. von Substantiven auf *-ie* dar; von daher liegt bei

(A 22) na

1923	verchotur'e
1925	verchotur'i

eine doppelt fehlerhafte Form vor: 1. Stammveränderung (**verchotur'e* vs. *verchotura*, 2. inkorrekte Präpositivbildung.

3. Genusschwankung: *kitel'*, *f. und *pirožnoc*, *m.:

(Op 13)

1927	svoj
1933	svoju

 kitel' sdirat'

(A 30) S"ela ona s kremom, cop

1923	drugoe.
1925	drugoj.

1.2. Pronomina

Hier sind die Personalpronomina ohne n-Epenthetikum nach Präpositionen betroffen (bei (A 2, 4, 6, 9, 11, 14, 15, 26, 36) und (Mo 34a)), z. B.:

(A 4) mopsik u

1923e	ej
1924	nej
1958	nee

 na rukach

sowie die grammatikalisierte phonetische Angleichung des Indefinitpronomens *ktoj-to* vs. *kto-to*:

(Ak 18) bumažnik

1925	ktoj-to
1926	kto-to

 v kulisy kinul

1.3. Verben

Bei den Verben sind folgende PR-Besonderheiten betroffen:

1. Vermischung von Konjugationstypen:

(NN 11) Den'gi	1924	strebovaeš'	za proezd
	1936	trebovaeš'	
	1956	trebueš'	

(hier wird doppelt inkorrektes *strebovaeš'* (SAN: *ustar. i prostoreč.*, formal hier: pf. Aspekt mit umgangssprachlicher Tempustransposition, falsche Flektion) stufenweise neutralisiert); Gebrauch von 3. Pl. -*ut* bei Verben mit den Suffixen -*e*, -*i* (alte Moskauer Norm):

(A 42) Kotorye bez deneg - ne	1923	ezdjut	s damami.
	1939e	ezdjat	

2. Falsche Stammalternationen (grammatikalisierte dialektale und PR-Aussprachebesonderheiten):

(A 34) A ona	1923	ispužalas'
	1956	ispugalas'

(PK 17, ähnl. Ak 9) Posle	1926	otpuščajut
	1935	otpuskajut

3. Infinitiverweiterung um -*t'* (alte Moskauer Norm):

(Ak 10c) k rampe	1925	vyjtit'
	1935	vyjti

(nach Auskunft von Muttersprachlern ist *vyjtit'* zumindest heute, anders als *pojtit'*, keine existente, sondern eine potentielle PR-Form)

4. Analogiebildungen:

(Ag 3) Kak ja est'	1924	priechavši	iz goroda, tak nel'zja li sobranie sobrat'.
	1928	priechadši	

(auch letztere Form – Teil einer für das PR charakteristischen syntaktischen Konstruktion –, die analog zu dem Adverbialpartizip *šedši* und als Kontamination gebildet wurde, stellt keine existente, sondern eine potentielle PR-Form dar).

2. Morphologische Formen der RR

2.1. Substantive

Hier sind folgende Erscheinungen der RR betroffen:

1. Deklination: Behandlung von Vor- und Vatersname als eine Deklinationseinheit⁷³⁹ (bei (Ma 2, 3, 4, 10, 12)), z. B.:

(Ma 4) Ona, d'javol-baba,

1926	Ivan
1933	Ivanu

 Saviču pomeret'
ne dala.

2. RR-Kasusform G. Sg. -u (bei Substantiven, die physikalische oder natürliche Zustände bezeichnen⁷⁴⁰):

(RE 15) truba tam kakaja-to ot

1926	morožu
1934	moroza

 okazalas'
lopnuvši.

2.2. Adjektive

Hier sind RR-Formen des Komparativs betroffen:

1. Expressive Komparativformen mit dem die Steigerung abmildernden Präfix *po-*:

(PK 11, ähnl. Al 6) Ja, govorit, tebe lučše sejčas galstuk
dam, vse-taki

1926	popriličnej
1934	priličnej

2. Komparativformen auf -ej:

(Ga 16a, ähnl. Op 19) Davajte

1927	poskorej
1927e	poskoree

 ee sjuda

2.3. Verben

Hier sind die RR-Konjugationsvarianten von *machat'* (im Präsens *machaju*, etc.) betroffen:

(Pa 7) rukoj

1924	machaet.
1934	mašet.

⁷³⁹Cf. Gvozdev 1965, 116.

⁷⁴⁰Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 1, 487.

4.3.1.1.5. Denotative morphologische Transformationen (Tden^{morph})

Diese Transformationen bewirken geringfügige, inhaltlich belanglose Bedeutungsveränderungen.

1. Nomina

Hier sind folgende Kategorien betroffen:

1. Kasus:

(K 39) vsej

1925e	sem'ej
1926	sem'e

 prichoditsja v koridor podavat'sja

2. Genus:

(Ak 6a) p'esu "Kto

1925e	vinovata"
1925	vinovat"

⁷⁴¹

3. Numerus (bei (Ma 7, Mo 21, NN 2, 6, Op 3a, Pa, 8, 22, Pu 13, SD 1, SpD 1)), z. B.:

(Pu 13) podtjažki po

1927	stene
1934	stenam

 razvevajutsja

4. Komparation:

(PK 2) pri voennom kommunizme kuda kak bylo

1926	svobodnej
1931	svobodno

 v otnošenii kul'tury.

2. Pronomina

Der *rečevoj etiket* ändert sich durch Austausch des Numerus bei

(A 10) – Otkuda, – govorju, –

1923e	vy
1924	ty

.

⁷⁴¹Auch in einer anderen Kurzgeschichte "Novoe v iskusstve" wird ein Stück mit diesem Titel erwähnt.

3. Verben

Bei den Verben ändern sich in einzelnen Belegen die grammatischen Kategorien:

1. Person:

(SD 4) dokladyvat'

1925	budut
1929	budu

2. Numerus:

(B 1f, ähnl. Op 16) gut baj, deskat',

1925	prismotrite
1926	prismotri

(Änderung im *rečvoj etiket*: Höflichkeit)

(Ga 14, ähnl. SK 8a) skol'ko chlopot na sebja

1927	prinjali
1927e	prinjal

(unpersönlicher vs. persönlicher Ausdruck)

3. Tempus:

(Op 3, ähnl. 12) Doktorša éta emu

1927	govorila
1927	govorit

(Präteritum vs. historisches Präsens)

(Pa 20) Polegče, budto

1924	—	—
1939	stalo	

 teper'.

(Zustand vs. Prozeß)

4. Aspekt (bei (Ag 6, CS 12, K 10, NL 14, Op 1, SD 2)), z. B.:

(CS 12) I

1927	požalovat'sja
1978	žalovat'sja

 nekuda

(konkrete vs. verallgemeinerte Aussage)

(K 31 ähnl. Mo 38e) Da žil'cy, govorju, d'javoly, ne

1925	dozvoljat
1931	dozvoljajut

(Vermutung vs. Feststellung) und Aspekt im Imperativ (bei (A 38a, B 18, Ga 27b)), z. B.:

(A 38a)	1923	dokušivajte
	1926	dokušajte

(neutraler vs. ungeduldiger Tonfall)

5. Determiniertheit vs. Indeterminiertheit:

(PK 8) Ja ne znal, čto ja v teatry	1926	chožu
	1931	idu

6. Genus Verbi:

(S 1) Inoj raz	1924	chočetsja podojti	k neznakomomu človeku
	1925	chočeš' pojti (S 1a)	
	1934	chočetsja pojti	

(zweite vs. erste Stufe der Unpersönlichkeit).

4.3.1.1.6. Morphologische Dubletten (Dubl^{morph})

Hier sind trotz morphologischer Veränderungen keinerlei Bedeutungsunterschiede feststellbar.

1. Kasus:

(Mo 9) Segodnja, dlja primeru, igrajut

1927e	"Ruslana i Ljudmilu".
1928	"Ruslan i Ljudmila".

2. Numerus (bei (Ak 2, Ga 10, I 5, K 4, 22)), z. B.:

(I 5) inostrancy dlja polnoj vyderžki	1928	monokli	v gla- zach nosjat.
	1935	monokl'	

Die Textvarianten (NL 4) *čerez čto/čerez to*, (NL 2) *čut'/ čut' bylo*, (Pa 2) *sidjaščego/sidevšego* können als grammatische Synonyme bezeichnet werden.

4.3.1.1.7. Syntaktisch-stilistische Transformationen (Tst^{syn})

Die syntaktisch-stilistischen Transformationen betreffen sowohl Abweichungen von der syntaktischen Norm, die den Eindruck der mangelnden Beherrschung der HS vermitteln, als auch – in der Mehrzahl – nicht-expressive und expressive Manifestationen der RR-Syntax, die v. a. die Mündlichkeit der Rede unterstreichen.

1. Abweichungen von der syntaktischen Norm

1.1. Rektion

Im Bereich der Rektion sind fünf Fälle spürbar falscher Rektion betroffen. Bei

(NN 12)

1924	Mne
1931	Menja

 èto ne kasaetsja

stellt die erste Variante nach Auskunft von Muttersprachlern keine übliche, sondern eine potentielle PR-Erscheinung dar, eine Analogiebildung zu Konstruktionen des Typs *Mne èto vse ravno*. Bei

(B 17) Čto

1925	kasaemo
1939	kasaetsja

 pugovic

findet in der ersten Variante eine Überkreuzung der adverbialen Verbindung *kasaemo* (*prostoreč. obl.*) *pugovic* und des adverbialen Nebensatzes *èto kasaetsja pugovic* statt. Ähnlich überkreuzen sich auch bei (S 4) die syntaktisch ähnlichen Konstruktionen *ko mne prišlo sčast'e* vs. *mne privalilo sčast'e*:

(S 4)

1924	ko mne
1935	mne

 sčast'e privalit.

Bei

(B 8) Kak ljapnu, govorit,

1925	tebja
1934	tebe

 šajkoj meždu glaz

ist die Genitivrektion korrekt, doch wird der Dativ auch nicht als sehr störend empfunden (analog zu *kak dam tebe...*), zumal *ljapnut'* dem PR angehört. Ist die erste Variante in

(CS 10) A slučilos' èto poganoè delo na ulice, na bul'vare Sojuzov,
ne dochodja

1927	—	—
1935	do	

 Dvorca Truda

korrekt, wobei *ne dochodja* in der Funktion einer lokalen Präposition gebraucht ist (TSU), so ergibt sich durch den Gebrauch des Adverbialpartizips bei *ne dochodja do* ein Anakoluth, ein in der RR häufig auftretender grammatischer Verstoß. Die transitive Verwendung von *odevat'* statt *nadevat'*:

(PK 9)

1926	Odevaj
1933	Nadevaj

 moju žiletku

wird heute nur noch von Puristen angeprangert. Schon bei Černyšev 1911 heißt es: "Provincializm ètot, s kotorym borolsja ešče Grot, črezvyčajno rasprostranen v peterburgskom govore, daže pronikaet v literaturnyj jazyk."⁷⁴²

1.2. Präpositionalphrasen

Die früheren Varianten bei

(NL 6)

1926	ob
1939e	v

 èto vremja

(SK 7) Pobegla Katja ešče

1928	v
1929e	na

 odno mesto

(PK 14) sadimsja

1926	v
1929	na

 mesta

stellen, zumindest heute, unzulässige Wortverbindungen dar. Stilistisch markiert ist der Gebrauch von *dlja primeru* (PR) vs. *k primeru* (RR) in (K 29a). Nur einen leichten Verstoß stellt die Verwendung von *na* statt *v* bei

(Ga 8) puščus'

1927	na
1927	v

 rozyski

dar. Das Fehlen der Präposition in

(Mo 2) Delo èto proizošlo v Saratove ili

1927	v	
1974	—	—

 Simbirske

gibt dem Satz eine leicht umgangssprachliche Färbung.

⁷⁴²Černyšev 1911, 175.

1.3. Kongruenz des Prädikats

Hier gibt es zwei stilistisch markante variante Textstellen (s. auch 4.3.1.1.8.). Die Verwendung des Plurals beim Verb nach Sammelsubstantiven (hier *publika, narod*) ist laut Sobinnikova⁷⁴³ im PR weit verbreitet (konkrete Vorstellung von "Vielheit"). In den beiden diesbezüglichen Beispielen (NL 29, Ak 12) ist aber der PR-Effekt etwas abgeschwächt, da es sich jeweils um zwei Sätze handelt, z. B.:

(Ak 12) A publika chotja i dura, a vraz uznala menja.

- A, -

1925	govorit
1926	govorjat

.

2. Nicht-expressive Manifestationen der RR-Syntax

2.1. Ellipse

Bei folgenden varianten Textstellen ist die mittels verschiedener elliptischer Strukturen hergestellte umgangssprachliche Färbung betroffen:

1. Ellipse von pronominalem Subjekt (Ag 2, CS 11b, KP 3, NL 8, Pa 4, 16, S 3, SK 4a), z. B.:

(KP 3) to

1927	—	—
1956	on	

 mnogo čego ostavil chozjaevam

2. Ellipse von pronominalem Objekt (A 7, Ga 16, K 16), z. B.:

(A 7) guljal s ej i v teatr

1923	—	—
1936	ee	

 vodil

3. Ellipse des Verbs (Mo 16, 22, S 11), z. B.:

(Mo 16) I sam, konečno,

1927	—	—
1939e	idet	

 k upravljajuščemu

bzw. Teilen der Verbalphrase:

(Op 18) ne znal, čto s nogami

1927	nado	
1929	—	—

 ložit'sja.

⁷⁴³Cf. Sobinnikova 1962, 102.

2.2. Nicht-Besetzung von Valenzstellen

Hier geht es um mehrvalentige Verben (bzw. eine zusätzliche freie Angabe zum Ausdruck der Zugehörigkeit), deren eine Valenz (resp. freie Angabe) in der mündlichen Rede durch den Bezug auf die Konsituation nicht ausgefüllt zu werden braucht. Bei

(SN 1, ähnl. Op 9) i vdrug k babke Fekle, s pjatogo nomera,
podchodit i njuchaet

1925	ej
1935	— —

 podol

ist der Mangel des Objekts recht spürbar, was bei (A 16, NL 7, Op 12a) weniger der Fall ist, z. B.:

(A 16) Vyjdem na ulicu, a ona velit

1923	sebja
1935	— —

 pod ruku
prinjat'.

Auch bei

(Mo 6a, ähnl. Ak 13) no zatail

1927	v duše
1931	— —

 nekotoruju
grubost'

ist die vollständige Variante hochsprachlicher.

In zwei weiteren Fällen hat die Nicht-Besetzung von Valenzstellen keine sprachstilistischen, sondern Folgen für die modale Satzaussage: Ohne das Objekt sind die Sätze unpersönlicher, kategorischer (B 19, PK 18a), z. B.:

(PK 18a) A teper', – govorjat, – pridetsja

1926	— —
1935	vam

 trešku
po sudu otdat'.

2.3. Einzelfälle

Bei der ersten Variante in

(NL 13)
i

1926	iz ètogo, govorit, na trudovye groši
1939e	, govorit, na trudovye groši

 ežiki sebe poku-
paju

kann man von einem Fall syntaktischer Tautologie sprechen, da sich sowohl *iz ètogo* als auch *na trudovye groši* auf eine vorher erwähnte Geldsumme beziehen. Bei der Textstelle

(I 4) Kak, skažem,

1928	vzjat'
1930	vzjato

 u nich odno vyraženie lica,
tak i smotritsja étim vyraženiem lica na vse ostal'nye predmety

ist die zweite Variante (etwa "wenn sie einmal einen bestimmten Gesichtsausdruck angenommen haben") die grammatischere (intakte Kongruenz) in einer Konstruktion, die in beiden Varianten als merkwürdig empfunden wird. Die erste Variante aber weist die Kontamination einer unpersönlichen (*kak vzjato u nich*) und einer persönlichen Konstruktion (*kak vzjat' odno vyraženie*) auf. Die zweite, zeugmatische Variante in

(Pu 11) dostočku prikľepat' s polnym oboznačeniem

1927	—	—
1935	i	

 v nazidanie potomstvu

macht zumindest stutzig, was mit dem semantischen und stilistischen Gegensatz (*prikľepat' dostočku* vs. *s polnym oboznačeniem*) in diesem Satz korreliert. Die Wiederaufnahme des Fragepronomens in der Antwort bei

(Ga 13) Kakaja galoša? – Galoša, govorju,

1927	obyknovenno kakaja
1935e	obyknovennaja kakaja
1956	obyknovennaja

stellt eine idiomatische, in der RR gebräuchliche Abweichung von der syntaktischen Norm dar.

3. Expressive Manifestationen der RR-Syntax

Im Gegensatz zu den vorangegangenen syntaktisch-stilistischen Transformationen handelt es sich bei den folgenden um solche, die mündliche Rede auf expressive Weise signalisieren. Es geht hier v. a. um den Ausdruck von subjektiv-modalen Bedeutungen, die fast immer expressiv gefärbt sind. Sie kommen auf verschiedene Weise zustande: durch spezielle syntaktische Konstruktionen, Wiederholungen, Wortstellung, durch Gebilde mit Partikeln und Wörtern in Partikelfunktion, durch Interjektionen und Schätzwörter⁷⁴⁴. Im Skaz Zoščenkos stellen sie nicht nur "dialektale Merkmale" dar, indem sie die Illusion der mündlichen, lebendigen Rede erwecken, sondern bilden z. T. auch grammatische und allokutionale Merkmale, die die Präsenz von Adressat und Adressant hervorheben.

⁷⁴⁴Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 2, 214ff. Ausführlicher cf. hierzu Hinrichs 1983 und Rathmayr 1985.

3.1. Partikeln der RR

Der Gebrauch von modalen (bewertenden, expressiven) Partikeln sowie von Schätzwörtern (s. u.) ist ein wichtiges Merkmal der RR-Syntax. Die verstärkenden Partikeln *ěto*, *-to* und *že* verleihen dem Satz Emotionalität und Familiarität; dies gilt in gewissem Maße auch für die – hochsprachliche – Partikel *i*. Ihr Verlust ist spürbar, auch wenn sie keine großen stilistischen Marksteine der Kurzgeschichten darstellen. Die Partikel *-to* wird in (A) zweimal entfernt (A 31, 40), z. B.:

(A 40) I dokušal, svoloč',	1923	za moi to den'gi	.
	1929	za moi den'gi	
	1939e	znaete li	

Die Partikel *ěto*, die das vorangehende Interrogativpronomen oder Adverb verstärkt, ist in vier Fällen von Textveränderung betroffen (Ak 7, Al 8, FN 5, NL 17), z. B.:

(Al 8) Kak	1924e	ěto	ponimat' vaši slova?
	1925	— —	

Die Partikel *i* wird dreimal entfernt (A 8, 17, FN 11, KP 15), z. B.:

(KP 15) To-to ja	1927	i	gljažu - čto takoe.
	1935	— —	

Bei der Entfernung von *že* kann es sich um einen Textfehler handeln:

(K 5) Kirpiči-to ved' ne zrja	1925	že	vezut.
	1926e	— —	

Die Partikeln *daže*, *vse-taki*, *tože* u. a. sind nicht speziell für die RR markiert. Im Kontext der folgenden Textstellen spielen sie teils die Rolle von Schätzwörtern, z. B.:

(Ba 1) volos	1923e	— —	sedoj k soroka-to
	1926	vse-taki	

(Mo 17, ähnl. Be 17) Segodnja	1927	vrode kak subbota
	1946	vychodnoj den'

teils haben sie in ihrer Überflüssigkeit einen humoristischen Zusatzeffekt, z. B.:

(Mo 38b, 38d, ähnl. NL 11)

1927	— —	
1956	Konečno, esli bez gorjačnosti razbirat'sja,	
to tenor	1956 tože	dlja
	1958e — —	
	teatra krupnaja cennost'. Inaja opera ne	
1956	smožet daže	bez nego pojti.
1958e	možet	

3.2. Der Einschub von Schaltwörtern und Vokativen

Der Gebrauch von Schaltwörtern (sie drücken eine modale bzw. kommentierende Beziehung des Sprechers zum Gesagten aus) erweckt direkt den Eindruck von mündlicher Rede; Schaltwörter dienen der Pausenfüllung, geben dem Sprechenden Zeit zum Überlegen. Sie sind in ihren vielfältigen Bedeutungen⁷⁴⁵ von Textvarianz betroffen (die Bezeichnungen der Kategorien übernehme ich unverändert aus der Akademiegrammatik 1982):

1. Art der Darstellung, z. B.:

(RÉ 13) Podkuz'mila	1926 , odnim slovom, nas	vesna.
	1958 — —	

2. Akzentuierung, z. B.:

(Mo 37a) Tol'ko	1927 — —	ne čerez ich gibel'
	1939e , zamet'te,	

(Ak 13a) Igraju ja	1925e , značit,	v dejstvii kupca
	1925 — —	

(K 34, ähnl. 12) Rebenok	1925e — —	ežednevno
kupaetsja	1926 , to-est',	

(K 29, ähnl. SK 5a) Tut, govorit,	1925 — —	bu-
duar	1926 dlja primeru,	

⁷⁴⁵Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 2, 229f.

3. Quelle der Aussage, z. B.:

(Ga 3) obe galoši stojali na meste

1927	, kak sejčas pomnju.
1956	— —

(Be 13) dejstvitel'no

1924	, dumaju,
1958e	— —

ne gusto.

Besonders häufig sind die der direkten Rede vorangestellten oder in den Text eingeschobenen *verba dicendi* von Textvarianz betroffen (A 38, B 12, CS 5, Ga 15, 21, 22, 25, K 23a, NL 13a, PK 15), z. B.:

(Ga 25)

1927	Davaj, govorju, bumagu.
1956	Govorju emu: - Davaj bumagu.

Bei (A 38) ist der Einschub von *govorit* von einer gleichfalls varianten vokativischen Konstruktion begleitet:

(A 38)

1923	Dokušivajte, - govorju.
1925	Dokušivajte, - govorju, - graždanka.
1926	Dokušajte, graždanka.
1934e	Dokušivajte, graždanka.

Dies legt nahe, daß die bei Zoščenko häufig eingeschobenen Vokative eine den Schaltwörtern ähnliche Funktion erfüllen, nämlich den Satz zu spalten, den Redefluß zum Stocken zu bringen. Das zeigt auch folgendes Beispiel, in dem *govorit* und *graždane* in den ersten drei Fassungen von (K) an verschiedenen Stellen eingeschoben werden, was ihre funktionale Gleichrangigkeit unterstreicht. Die letzte Variante beseitigt die allzu häufigen Stockungen der zweiten und betont gegenüber der ersten Variante durch Voranstellung den wichtigeren Teil der Aussage:

(K 41)

1925e	Vojdite, govorju, v položenie. Kogda že žit'-to?
1926e	Kogda že žit'-to, graždane? Vojdite, govorju, v pikovoe položenie.
1926	Kogda že, govorju, žit'-to? Vojdite v položenie.

Auch bei (A 43) (ähnlich A 18, Be 10, K 16a, 30, 43a) wird deutlich, daß Zoščenko genau die oben beschriebene Unterbrechung des Satzes intendiert:

(A 43) Ne v den'gach

1923	sčast'e.
1924e	sčast'e, graždanka.
1925	, graždanka, sčast'e.

3.3. Wortstellung

Stilistisch relevante Varianten der Wortstellung betreffen die Inversion des Prädikats, Kennzeichen emotionaler und auch folkloristischer Syntax:

(NN 8) A

1924	edu ja
1934	ja edu

, Serega, drug sitnyj, do vokzalu

sowie Inversion des Adverbs:

(PK 1a)

1927	Vsegda ja
1936	Ja vseгда

 simpatiziroval central'nym ubeždenijam,

wobei die erste Variante durch die Rhematisierung von *vseгда* eine gewisse – von Seiten Zoščenkos ironische, von Seiten des Erzählers dümmlich-vertrauliche – expressive Färbung aufweist.

4.3.1.1.8. Syntaktische Dubletten (Dubl^{syn})

Als syntaktische Dubletten werden v. a. Varianten in der Wortstellung und in der Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat ausgewiesen, die keine sprachstilistische Veränderung bewirken.

Anders als die Varianten expressiver Wortstellung dokumentieren die folgenden die im Vergleich zur schriftsprachlichen Norm in der RR freiere Wortstellung, deren Rolle z. B. als Mittel der Hervorhebung von Thema und Rhema abgeschwächt ist⁷⁴⁶. Von daher lassen sich auch hier noch stilistische Gradunterschiede feststellen, die aber so fein sind, daß sie im "gröberen" Kontext von Zoščenkos Texten keine stilistischen Verschiebungen bewirken. Von den diesbezüglichen Textvarianten (K 33, 43b, Mo 6, 19, Op 12b, RĖ 12, CS 11c) stellen die beiden folgenden die Pole innerhalb der Wortstellungsdubletten dar, eine sehr schwach markierte Inversion in der zweiten Variante bei

(Mo 6) no

1927	zatail v duše
1946	v duše zatail

 nekotoruju grubost'

und eine völlig bedeutungslose Wortumstellung bei

(RĖ 12) – Esli b, – dumaem, ne čortova vesna,

1926	ešče by pol-kuba sėkonomili.
1958e	ešče polkuba sėkonomili by.

⁷⁴⁶Op. cit., 208.

Bei den Schwankungen in der Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat handelt es sich um hochsprachliche Varianten, von denen eine vorgezogen wird. Bei Substantiven mit quantitativer Bedeutung ist der bevorzugte Numerus des Verbs der Singular⁷⁴⁷, vgl.:

(Di 2, ähnl. RE 14) massa vintikov, valikov i chitroumnych
zagogulenok

1924	brosilis'
1926	brosilas'

 nam v lico.

Bei homogenen, mit kopulativer Konjunktion verbundenen Substantiven kann bei nachgestelltem Prädikat auch der Singular stehen⁷⁴⁸:

(NL 15, ähnl. A 12) šum i diskussija

1926	podnjalis'.
1931	podnjalas'.

Auch für die Auswahl des Genitivs bzw. Akkusativs nach Negation, vgl.:

(Pa 19) Nebos', govorit, i

1924	familii
1940	— —

 ne možeš' podpisivat'

gibt es keine bindende hochsprachliche Norm; der Genitiv wird vorgezogen, wenn, wie hier, eine verstärkende Partikel vor dem negierten Substantiv steht.⁷⁴⁹

Einzelne syntaktische Dubletten sind

(CS 5a)

1927	On
1956	Artel'sčik

 govorit,

wo das anaphorische Personalpronomen durch sein Nomen ersetzt wird, die Textvariante

(KP 5) nameknula nemčiku pered samym

1927	ego
1934	— —

ot"ezdom

sowie die varianten präpositionalen Fügungen⁷⁵⁰

(A 35)

1923	v
1926e	na

 bljude

(B 21c) Kotoraja

1925	v
1931	za

 grivennik.

⁷⁴⁷Cf. Die russische Sprache der Gegenwart 1976. Bd. 3, 197.

⁷⁴⁸Cf. op. cit., 195.

⁷⁴⁹Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 2, 417.

⁷⁵⁰Cf. Graudina 1976, 52.

4.3.1.1.9. Lexikalisch-stilistische Transformationen (Tst^{lex})

Der größte Teil der lexikalisch-stilistischen Transformationen betrifft die “niedere Lexik”, d. i. v. a. die Elemente des PR sowie die “Entlehnungen” aus der Bauernsprache und dem Diebesjargon bei Zoščenko. Bisweilen finden sich auch Transformationen von Lexemen, die im TSU mit *razg.* bezeichnet sind. Wegen ihrer großen paradigmatischen Ähnlichkeit mit Elementen des PR bei den Transformationen und wegen ihrer geringen Häufigkeit wird im folgenden, was die Gliederung dieses Teils anbetrifft, keine Unterteilung in RR- und PR-Lexik vorgenommen; auch sei zur Begründung nochmals auf die Abgrenzungsschwierigkeiten von PR- und RR-Lexik verwiesen: So verzichtet S. I. Vinogradov in seinem Aufsatz ebenfalls auf ein striktes Auseinanderhalten und behandelt die im TSU mit *prostoreč.* und *razg.* und zusätzlichen expressiven Vermerken wie *vul'g.*, *bran.*, *fam.* versehene Lexik gemeinsam⁷⁵¹; über eine etwaige HS-Zugehörigkeit läßt er den Usus entscheiden:

“... pokazatelem normativnosti ili nenormativnosti togo ili inogo fakta vystupaet sfera ego rasprostranjenja – literaturnaja razgovornaja reč' ili razgovornaja reč', ne orientirovannaja na literaturnuju normu.”⁷⁵²

Auch die nicht ganz stringente Vermerkgebung im TSU kann zur Rechtfertigung dieser Vorgehensweise bemüht werden.⁷⁵³ Ein kleiner Teil der lexikalisch-stilistischen Transformationen betrifft Lexeme, deren Gebrauch buchsprachlich oder veraltet ist. Sie werden wegen ihrer geringen Anzahl in einem Punkt zusammengefaßt.

1. Nicht-expressive “niedere” Lexik

Die Transformationen in diesem Bereich betreffen alle bei Vinogradov genannten Untergruppen der nicht-expressiven Lexik. Es sind erstens PR-Lexeme, die phonematische Abweichungen von HS-Lexemen darstellen: *chotja* vs. *chot'* in der Bedeutung “wenigstens” (Ak 10d), *symat'* vs. *snimat'* (Mo 38i); zweitens sind es PR-Lexeme, die Modifikationen in der Wortbildung aufweisen: *kazi* vs. *pokaži* (CS 7a), *teperiča* (*prostoreč. obl.*) vs. *teper'* (Be 5, 7), *darma* (*prostoreč. obl.*) vs. *darom* (NN 9), *telok* vs. *telenok* (Pa 9, 10, 11). Die Relevanz solcher auf den ersten Blick bedeutungsloser Transformationen für die Semantik der Texte wird an folgenden zwei Beispielen deutlich.

⁷⁵¹Cf. S. I. Vinogradov 1977, 239ff.

⁷⁵²Op. cit., 236.

⁷⁵³Cf. op. cit., 238, wo S. I. Vinogradov besonders die wenig fundierte Vermerkgebung bei nicht-expressiver “niederer” Lexik im TSU bemängelt.

Mit dem Austausch von *zavsegda* in dem die Kurzgeschichte (I) eröffnenden Satz

(I 1, ähnl. Mo 28a) Inostranca ja

1928	zavsegda
1933	vsegda

 sumeju
otličit' ot našich sovetskich graždan

wird dem Leser der Anstoß zur sofortigen Bezweifelung dieser Behauptung genommen. In (A) wird der den Höhe- und Wendepunkt dieser Kurzgeschichte markierende Satz

(A 33) – Loži, – govorju, –

1923	vzad!
1926	nazad!

in der zweiten Variante durch den Verlust von *vzad* samt der mitschwingenden Assoziation *v zad* ("ins Hinterteil") in seinem "Knalleffekt" um einiges abgeschwächt.

Zu dieser Gruppe können auch die mit *razg.* vermerkten Verben gezählt werden, die aufgrund eines Prä- oder Suffixes umgangssprachlich gefärbt sind, vgl. z. B.:

(Ga 12) – Nel'zja li, govorju, bratcy galošu

1927	polučit'
1935	zapolučit'(razg. fam.)

 obratno,

desgleichen *pochodil* vs. *prochodil* (*razg.*) (K 13), *prostuzhaetsja* vs. *prostuživaetsja* (*razg.*) (K 35), *oslabšij* (*razg.*) vs. *oslabevšij* (Ma 8). Und schließlich ist hier prädikatives *netu* (*razg.*) vs. *net* (B 14) zu nennen.

Von den zur nicht-expressiven "niedereren" Lexik gehörenden Wörtern mit eigenständigen Wurzeln sind nur einige wenige von Transformationen betroffen: *červjak* ("fünf oder zehn Rubel") vs. *rubl'* (K 15, 26), *pikovoe* (*razg. šutl.*) *položenie* (K 41a).

Aus der dritten Gruppe von Wörtern, die nur in einer bestimmten Bedeutung dem PR oder der RR angehören, sind folgende von Transformationen betroffen: *vanna* in der Bedeutung von *vannaja komnata* (K 21, 37), *vzojti* (*prostoreč.*, *neprav. vm. vojti*) (Al 2), *cel'nyj* (*prostoreč.*) vs. *eelyj* (NL 1, KP 2); besonders häufig *čego* als Interrogativ- oder Indefinitpronomen (*prostoreč.*) statt *čto* (Ak 1a, NN 7, PK 7, RĚ 5, 9, SK 5); ferner *osobo* (in der Bedeutung von *osobenno razg.*) vs. *osobennyj* (PK 6); prädikatives *moja pravda* (= *ja prav, razg.*) vs. *pravda* (Ma 5) und, als leichter Ukrainismus, *bud'te laskovy* (= *bud'te dobry*) vs. *požalujsta* (Al 4).

2. Expressive “niedere” Lexik

Auch in diesem Bereich sind weitgehend die bei Zoščenko aufgefundenen Gruppierungen der expressiven “niedereren” Lexik von Transformationen betroffen, die oben in Anlehnung an S. I. Vinogradovs Einteilung beschrieben wurden (s. 1.2.2.4.2.).

2.1. Bezeichnungen für das menschliche Äußere

Transformationen finden sich hier ausschließlich im Bereich “Kopf, Gesicht” und erfassen alle bei Zoščenko aufgefundenen diesbezüglichen expressiven Lexeme. Die Entfernung der sich von *morda* über *rylo* bis *charja* in der Grobheit des Ausdrucks steigernden Begriffe für “Gesicht” (etwa “Schnauze, Fresse”) geschieht auf vielfältige Weise. *Morda* (*vul'g.*) wird ersetzt durch *fižija* (*prostoreč. fam.*) in (KP 10), ausgelassen in (Mo 31) und durch ein anderes Denotat im neutralen Stil ersetzt bzw. mit dem ganzen Satz entfernt in

(NL 24)	1926	A emu, dejstvitel'no, v ètu minutu kto-to
		1926 po morde s"ezdil.
		1939e glaz podbil.
	1956	— —

Rylo (*vul'g.*) wird ersetzt durch *golova* in (Ak 15), *charja* (*prostoreč. vul'g.*) in (NL 21, s. u.) ausgelassen. Die Behandlung des PR-Lexems *roža* (*prostoreč.*) in

(KP 14)	1927	roža	pokrylas' by pryščami
	1939e	ličnost'	
	1956	koža	

ist interessant, weil es 1939 durch ein nicht-expressives PR-Lexem (*ličnost'*: *prostoreč. neprav.*) abgelöst wird; erst 1956 erfolgt die völlige Neutralisierung durch ein anderes Denotat, nämlich *koža* (ähnlich wird *roža* in (A 37) durch *nos* ersetzt). Das Lexem *baška* (*razg. fam.*) wird durch *noga* (NL 2a) ersetzt, an anderer Stelle ganz entfernt:

(NL 30) I	1926	iz baški krov' kaplet
	1956	krov' vokrug

An einer dritten Stelle wird es 1956 durch *čerep* (“Schädel”), einen sterilen fachwissenschaftlichen Terminus ersetzt bzw. löst eine recht umfassende Satzveränderung aus:

(NL 5a)

1926	a tol'ko u invalida Gavrilova ot ètoj
	ideologii
	1926 baška
	1956e čerep
	poskoree ne zarastet.
1958e	no tol'ko invalid Gavrilov ot ètoj ideologii
	skoree ne popravitsja.

2.2. Schimpfwörter

Bei den Schimpfwörtern und Flüchen erfahren nicht alle angetroffenen Lexeme Transformationen, wohl aber die häufigsten, nämlich *sukin syn* und *svoloč'* (beide *prostoreč. bran.*). *Sukin syn* wird in den meisten Fällen ersatzlos gestrichen (Mo 29, NN 13, 16, RE 3) bzw. durch einen abgemilderten Ausdruck:

(NN 4) Ja ego sem' let ne videl...

1925	Sukinova syna
1956	— —
1958e	Kuricynova syna (<i>prostoreč.</i>)

oder ein RR-Schimpfwort ersetzt:

(NN 10) Ja tebjja,

1925	sukinova syna
1956	svin'ju takuju (<i>razg. bran.</i>)

.

Svoloč' wird in drei Fällen (A 39, Ak 14, Mo 30) gestrichen, einmal durch *čert* (*razg. fam.*) ersetzt:

(Ag 8) Iš'

1924	svoloč'i
1934	čerti

, vred im v ucho.

Des weiteren wird *parazit* (*prostoreč. bran.*) entfernt in

(NL 26) Tut

1926	kakoj-to parazit
1956	kto-to

 za miliciej kinulsja,

ebenso *archarovec* (*razg. bran.*) in

(Ga 2) da szadi kakoj-nibud'

1927	archarovec
1956	passažir

 na zadnik nastupit.

D'javol (*prostoreč.*) wird einmalig eingefügt:

(B 5) V odnoj

1925	— —
1946e	, d'javol,

 stoit,

podlecy (razg. bran.) fällt weg in

(K 36) lezut

1925e	, podlecy,
1926	— —

 v vannuju

und *dura* in

(Ak 10a)

1925	Publika-dura
1940e	Publika

 v voschiščenii v ladoši b'et.

In zwei Fällen wird *čortov (prostoreč. fam.)* in einem Fluch beseitigt (Mo 23, 36), z. B.:

(Mo 23) Vyključil po vsemu teatru svet

1927	k čortovoj babuške	,
1956	— —	

ähnlich *sobačij* in

(Pu 6) I spit po subbotam u znakomych. Na

1927	sobač'ej
1956	kakoj-to

 podstilke.

In (Mo) fällt der gesamte Phraseologismus weg:

(Mo 32)

1927	Der'mo kakoe našlos'.
1939	— —

 Dumaet tenor, tak emu i sveti vse vremja,

ebenso *čamstvo*:

(Mo 5) ničego na èto

1927	čamstvo
1956	— —

 ne skazal.

2.3. Bezeichnungen für menschliche Handlungen

Auch hier sind die bei Zoščenko angetroffenen Lexemgruppierungen von Transformationen betroffen. Die an kräftigen Ausdrücken reichste Kurzgeschichte (NL) weist Eingriffe in die Wortfelder "schlagen" und "schimpfen" auf. Die Textstelle (NL 21) zeigt eine Konzentration von derben Ausdrücken (*po čare smazat'*, beide *prostoreč. vul'g.*, entspricht dt. nur annähernd "die Fresse einschlagen"; *kryt'*, "beschimpfen", *prostoreč. vul'g.*, stammt nach Seliščev aus dem Diebesjargon⁷⁵⁴) und ihre allmähliche Eliminierung:

⁷⁵⁴Cf. Seliščev 1928, 76.

(NL 21)

1926	Chočeš', naprimer, odnogo
1926	po chare smazat' – troich kroeš'.
1939e	ottolknut' – troich zadevaeš'.
	I, konečnoe delo, na
1956	Tesno. Na

vse natykaeš'sja, padaeš'.

In der Ausgabe von 1939 steckt in den Verben *ottolknut'* und *zadevat'* (*razg.* "beleidigen") eine Ironie, die leicht auf den wahren Hergang der Schlägerei schließen läßt; diese ganze saftig-heftige Szene in der engen Küche auslassen, bedeutet aber einen nicht geringen Verlust für die Atmosphäre von (NL). Eine ähnliche Verschiebung vom PR über Ironie zur Neutralisierung findet auch in folgender Textstelle statt:

(NL 2b) Invalidu Gavrilovu poslednjuju bašku čut'

1926	ne ottjapali (<i>prostoreč.</i>).
1939e	otvintili.
1939	ne otorvali.

Auch *materit'sja* (*vul'g.*) ist von einer Transformation betroffen; später eingeführt, wird es 1934 wieder von *rugat'sja* abgelöst:

(K 42)	1925	i vse rugajutsja
	1926e	— —
	1926	i vse materjatsja

Eine weitere von Transformationen betroffene Gruppe stellt *prct'* (*prostoreč. vul'g.*) in der Bedeutung "gehen" und dessen Komposita (ebenfalls *prostoreč. vul'g.*) Diese Verben werden allesamt durch neutral(er)e Verben oder Konstruktionen ersetzt bzw. ganz weggelassen (A 24, CS 11a, Ga 1, 9a, Mo 12, NL 16, 20, 22), vgl. z. B.:

(NL 16)

Vse žil'cy, konečno,	1926	podnaperli	v kuchnju
	1939e	pribežali	
	1956	vlezli (<i>prostoreč.</i>)	
	1958e	ponalezli (SAN: <i>razg.</i>)	

(A 24) I sama v bufet	1923	pret
	1956e	idet
	1958	— —

Ähnlich muß *smotat'sja* (*prostoreč. vul'g.* "weggehen") dem neutralen *zajt* weichen:

(CS 14) Chotel v Ěrmitaž

1927	smotat'sja
1956	zajti

.

Aus den Wortfeldern "essen" und "trinken" wird *charčit* (-'sja: *prostoreč.*) durch *kušat* (A 28) und *žrat'* durch eine andere Handlung ersetzt:

(K 8) V odnoj komnate, skažem, spat', v drugoj

1925	žrat'.
1926	gostej prinimat'.

In (FN) wird *nasosat'sja* (*prostoreč. neodobrit.*) später eingeführt:

(FN 12) čert seryj...

1924	— —
1931	Nasosalsja

.

Semantisch nicht weiter zu gruppieren sind die von Transformationen betroffenen Verben *kolbasit'sja* (nach Auskunft von Muttersprachlern ein heute seltenes Jargonwort der 20er Jahre, "herumstehen, im Wege sein"):

(Oš 1) Trojka tut že, vokrug kassy,

1925e	sobiraetsja
1925	kolbasitsja

,

svarganit' (*prostoreč., delat' koe-kak, neradivo*) vs. *ustroit'* (*razg.*):

(Mo 15a) Sejčas ja vam paru biletov

1925	svarganju
1956	ustroju

,

sdirat' (*razg.*) vs. *snimat'*:

(Op 14) Načal Petjuška Jaščikov vse-taki svoju kitel'

1927	sdirat'
1956	snimat'

und *pomeret'* (*prostoreč.*) vs. *ubit'*:

(Pu 1)

1927e	pomer na dueli Aleksandr Sergeevič Puškin.
1927	ubili na dueli Aleksandra Sergeeviča Puškina.

Die expressiven Phraseologismen haben keine Transformationen erfahren.

2.4. Lexik mit formalem Ausdruck der Expressivität

Eine wegen ihres RR-Charakters oben nicht beschriebene lexikalische Gruppe stellen Lexeme dar, deren Expressivität durch Prä- oder Suffixe mit diminutiver bzw. subjektiv-wertender⁷⁵⁵, d. i. v. a. hypokoristischer (zärtlicher) oder pejorativer Bedeutung zustandekommt. Auch sie sind bei Zoščenko bisweilen von Transformationen betroffen. Dies gilt v. a. für Lexeme mit den diminutiven Suffixen *-ok*, *-ik*, *-čik* und *-k(a)*, die meist von der Expressivität der Zärtlichkeit, seltener der Verächtlichkeit begleitet sind⁷⁵⁶. In (Ag 7) wird die hypokoristische Bezeichnung der Bauern, *mužičok*, von *mužik* abgelöst; die leicht verächtliche Schattierung von *pidžačok* in

(Ak 11) I vyšel po chodu p'esy kak est' v svoem

1925	pidžačke
1931	pidžake

verschwindet ebenso wie die expressiven Suffixe bei *nomcrok* (B 1h), *gorodok* (Pu 4) und *komnatka* (Pu 8a), während *bilet* durch *biletik* (NN 3), *čelovek* durch *čeloveček* (K 14), *krest* durch *krestik* (Oš 3) abgelöst werden. Die leicht verächtliche Bedeutung von *kvartirka* ersetzt neutrales *kvartira* (K 20a, Ma 1), und auch bei

(KP 4) Vse éto v

1927	kuču
1935	kučku

 bylo svaleno

wird das expressive Suffix erst später eingeführt. Die leichte Ironisierung in

(Op 20) A mogla by zarezat' so svoej drožaščeju

1927	ručkoj!
1939e	rukoi!

wird nur einmal aufgehoben. Das mittels des leicht modifizierten Suffixes *-ečk-* von *doska* gebildete *doščečka* (razg.) löst *dostočka* (SAN: *v prostorečii i obl.*) in der gleichen Bedeutung "Namensschild" ab:

(Pu 10) kakuju ni na est'

1927	dostočku
1928	doščečku

 prikľepat'.

Seredina weist verschiedene RR-Formen auf:

⁷⁵⁵Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 1, 208ff. sowie: Die russische Sprache der Gegenwart 1978. Bd. 4, 174ff. Hier wird besonders darauf hingewiesen, daß "im Russischen die Substantive mit Verkleinerungsbedeutung zugleich und vor allem eine subjektive Wertung aus(drücken)" (S. 174), d. i. die meisten üblicherweise als "Deminutiva" bezeichneten Bildungen rein subjektiv-wertende Wörter darstellen.

⁷⁵⁶Cf. Russkaja grammatika 1982. T. 1, 208, 210.

(Pa 14) po samoj

1924	seredke
1935	seredinke

, gljažu, – Dimitrij Naumyč
idet.

In zwei Fällen sind Lexeme mit den Suffixen *-isk-* mit überwiegend pejorativer Bedeutung⁷⁵⁷:

(B 1c) skinet

1925	bel'e
1926e	bel'iško

 v osobyj jaščik

und *-ušk-* mit hypokoristischer Bedeutung⁷⁵⁸

(SK 3) suprugā

1928	Katjuška
1929e	Katjuša

 Belova

von Transformationen betroffen; des weiteren Lexeme mit dem augmentativen Suffix *-ina* in

(Al 7) ètu

1924e	kotletu
1925	kotletinu

 est'

und mit dem Suffix *-ochon'k-* mit verstärkender hypokoristischer Bedeutung⁷⁵⁹, das in

(Pa 15) Oj, dumaju,

1924	tošnechon'ko (<i>prostoreč.</i>)
1935	tošnen'ko

durch das Suffix *-on'k-* mit hypokoristischer Bedeutung ersetzt wird, in diesem Fall eine okkasionale Wortbildung⁷⁶⁰. Mit dem Wegfall des verstärkenden Präfixes in

(Op 21) No, meždu pročim, operacija končilas'

1927	rasprekrasno
1934	prekrasno

schwächt sich auch die Ironie der früheren Variante ab. Schließlich kann hier noch die umgangssprachliche Form des Pronomens *takoj*: *ètakij* (Be 23e) genannt werden.

⁷⁵⁷Cf. op. cit., 212f.

⁷⁵⁸Cf. op. cit., 213.

⁷⁵⁹Cf. op. cit., 300.

⁷⁶⁰Cf. op. cit., 299.

3. Lexik aus dem Prostorečie verwandten Sprachschichten

Von den bei Zoščenko recht seltenen Elementen der Bauernsprache sind einige wenige Dialektismen von Transformationen betroffen; die dialektale Verbform *stramit'* (*obl.*) vs. *sramit'* (*prostoreč.*):

(Ba 3, ähnl. 2, 4) menja

1923	stramit'
1926e	sramit'

 vydumal,

das Adverb *djuže* (= *očen' sil'no*):

(Be 23a, ähnl. Oš 2) polučilos' chorošo, da ne

1924e	sovsem
1925	djuže

sowie die Formen *naskroz'* (SAN: *obl.*) vs. *naskvoz'* (Pa 5), *kaki*⁷⁶¹ vs. *kakie* (FN 2) und *poslja*⁷⁶² vs. *poslc* (FN 3a).

Auch bei den Elementen aus dem Diebesjargon erfahren nur die "echten" Jargonelemente, nicht aber die aus dem usuellen Wortgebrauch des Unterweltmilieus stammenden Wörter und Wendungen, Transformationen: die Verben *perct'* in der Bedeutung "stehlen", z. B.:

(Mo 27, ähnl. B 7) Kassir vizžit, pugaetsja, kak by u nego

den'gi v temnote ne

1927	uperli
1939e	ukrali
1946e	stjanuli (<i>prostoreč.</i>)
1956	vzjali
1958e	unesli

,

kryt' ("beschimpfen", s. o. 2.3. (NL 21)) und *samat'* ("essen"):

(I 7) Kuricu, znaete,

1928	šamal
1933	kušal

,

in der "notorischen" Kurzgeschichte (NL) *kumpol*:

(NL 25) udarjaet invalida kastrjul'koj po

1926	kumpolu
1956	lysine

und *mil'ton* ("Polizist"):

(NL 27) Javljaetsja

1926	mil'ton
1936e	milicija
1939	milicioner

.

⁷⁶¹Cf. S. I. Vinogradov 1977, 229.

⁷⁶²Cf. Slovar' sovremennogo russkogo narodnogo govora 1969.

4. Veraltete Lexik

Veraltete Lexik ist in ihrer sprachlichen Gerichtetheit in die Vergangenheit mit den Dialektismen zu vergleichen. In Zoščenkos Kurzgeschichten nur gelegentlich anzutreffen, sind sie auch nur in wenigen Fällen von Transformationen betroffen.

Das im TSU mit dem komplexen Vermerk *knižn. ustar. počt.* versehene Wort *ditja* wird 1930 durch *ditě (prostoreč. obl.)* ersetzt (S 5). Die archaische Diminutivbildung auf *-uško* (vs. *-uška*)⁷⁶³ findet sich bei (Pa 12): *batjuško* vs. *batjuška*. Nur in drei frühen Ausgaben tritt veraltetes *natoščach* auf:

(A 31a)

1923	Natoščak
1924	Natoščach

 to ne mnogo li?

Während in obigen Fällen die veraltete durch neutral(er)e Lexik ersetzt wird bzw. Schwankungen auftreten, ist bei den folgenden Transformationen die Archaisierung im ersten Fall kontextuell, im zweiten in Verbindung mit einer ideologischen Textveränderung motiviert. Der Ersatz von *oboi* durch *špalery* entspricht der Thematik von (Pu), der Geschichte vom Verlust einer Wohnung, in der einst Puškin übernachtet hat:

(Pu 9) Na

1927	oboi
1928	špalery

.

In (S) entspricht der Ersatz von *posvoljat'* durch veraltetes *dozvoljat'* genau der Verschiebung der erzählten Handlung vor die Revolution durch die Einführung des Adjektivs *carskij* als Attribut des betrunkenen Soldaten (vgl. die ideologische ETS (S 6)) und findet in derselben Ausgabe wie diese statt:

(S 7, ähnl. 8) a pered nimi

1924	—	—
1931	carskij	

 soldat stoit
i pytaetsja k stoliku prisest'. A ego chozjain iz-za stolika
vybivaet i ne

1924	pozvoljaet
1931	dozvoljaet

 sest'.

4.3.1.1.10. Denotative lexikalische Transformationen (Tden^{lex})

Die lexikalischen Transformationen des Korpus, die das Denotat betreffen, sind für Stil oder Aussage der Kurzgeschichten weitgehend unerheblich.

Bei (B), in der Einleitung über amerikanische Badehausbesucher, könnte man die zweite Variante

⁷⁶³Cf. Černyšev 1911, 28.

(B 1b, ähnl. Ga 11) graždanin

1925	pridet
1931	priedet

als Verstärkung der Darstellung des luxuriösen Lebens der Amerikaner ansehen. Völlig bedeutungslos für den Sinn der Kurzgeschichten sind aber die anderen denotativen Transformationen. Ob das Täfelchen angenietet oder angeklebt wird (*priklepat'* vs. *prikleit'* (Pu 10a)), ob der Mann nach des Arztes Kommen oder Gehen (*prichoda* vs. *uchoda* (Ma 9)) stirbt, ob sich der Erzähler mit dem Ärmel oder mit den Händen die Stirn wischt (*rukavom* vs. *rukami* (NN 15)), ob das Zimmer nett oder klein ist (*milen'kaja* vs. *malen'kaja* (Pu 8)) etc. (Ak 4, 19, B 21a, Be 21a, 23d, CS 8, K 6, 18, 23, 38, NL 3, Op 8, Pa 17, RE 1, S 2) – es haben keine inhaltlich oder stilistisch relevanten Veränderungen stattgefunden.

4.3.1.1.11. Lexikalische Dubletten (Dubl^{ex})

Die lexikalischen Dubletten lassen sich in drei Gruppen einteilen.

In vier Kurzgeschichten gibt es Namensvarianten. Bei (A 18a) ist die Änderung des Namens *Grigorij Ivanovič* in *Semen Semenovič* in der Ausgabe VŽ24 dadurch bedingt, daß Zoščenko in dieser Ausgabe mehrere Kurzgeschichten unter einem Erzähler vereinigte, den er *Semen Semenovič Kuročkin* nannte. Aus demselben Grund wird der Erzähler von (Be) in VŽ24 mit *Semen Semenovič* angedet:

(Be 11) – Ja, govorit,

1924e	Semen Semenovič
1924	milyj čelovek

, i ne
dumala, čto tak bednovato živu.

Wohl zur Vermeidung von doppelten Titeln wurde der Name *Pelageja Maksimovna* in *Anis'ja Vasil'evna* umgeändert (Pa 1)⁷⁶⁴. Nicht motiviert und möglicherweise ein Textfehler ist die Namensänderung von *Ivan Kuz'mič Mjakišev* in *Petr Kuz'mič Mjakišev* in der Ausgabe IP46 (Mo 3).

Die zweite Gruppe besteht aus Dubletten, die lexikalische Ähnlichkeiten aufweisen. Dies sind zunächst Dubletten, die Varianten eines Wortes darstellen, wie die Anredeformen *bratiševka* vs. *bratiška* (beide *prostoreč.*) in:

B 16, ähnl. Be 23c)

1925	Bratiševka
1958e	Bratiška

, a vdrug da
drjan' ostanetsja

⁷⁶⁴In der Ausgabe TMR26 lautet der Titel der Kurzgeschichte nicht "Pacientka", sondern "Pelageja", ein Titel, den aber auch eine andere Kurzgeschichte trägt, die in R26 erschien und später auch die Titel "Pis'mo" und "Rasskaz o pis'me i negramotnoj ženščine" (in GK) bekam.

Ferner *rebjatiški* (*prostoreč. fam.*) vs. *rebjatuški* (*prostoreč.*) (RE 4, 7), *zamest* vs. *zamesto* (beide *prostoreč. obl.* (FN 4)), *poka čto* vs. *poka* (K 9a), *ploščad'* vs. *žilploščad'* (Pu 16b), *štučki* vs. *štučki-mučki* (beide *razg.* (CS 2)). Sodann sind Dubletten mit gleichem Präfix zu nennen (B 1g, Mo 38g, 38h, SN 2), z. B.:

(SN 2)

1925e	Poblednel
1926	Pobeled

 graždanin

oder (beide *prostoreč.*)

(B 1g) Podštanniki zašity, -

1925	zalatany
1935	zaplatany

Dubletten mit zusätzlichem Verbalpräfix (Mo 7a, Op 21a), z. B.:

(Op 21a) operacija

1927	končilas'
1934	zakončilas'

 rasprekrasno

oder verschiedenen Verbalpräfixen (A 23, LP 2, Pu 7, S 1a), z. B.:

(Pu 7) ne mogu pomeščenija

1927	otyskat'
1934e	razyskat'

Die dritte Gruppe schließlich bilden Ausdrücke, die lediglich eine identische Bedeutung aufweisen (Be 10a, Mo 1, 17a, 26, Op 7), z. B.:

(Mo 26) den'gi

1927e	v temnote
1927	v potemkach

 ne uperli.

Hierzu gehören auch variante Ausrufe

(Mo 35)

1927	korova
1956	lešij
1958e	d'javol

 ich zabodaj

(I 10) čort ego

1928	— —
1933	znaet

 čto

(Be 4) batjuški

1924	svety!
1958e	moi!

und Anredeformen: *tovarišči* vs. *gráždane* (K 1, 40).

4.3.1.1.12. Stilistische Transformationen der lexikalischen Semantik (Tst^{lex sem})

1. Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln

Wie oben dargestellt (2.2.6.3.), sind Verstöße gegen lexikalische und semantische Verknüpfungsregeln für das PR charakteristisch und finden sich bei Zoščenko in großer Zahl. Sie stellen nicht nur der Qualität des PR von Zoščenko Erzähler ein weiteres Güteprädikat aus, sondern haben einen wichtigen Anteil am Zustandekommen der komischen Wirkung der Kurzgeschichten und spielen auch, nicht zuletzt, wenn in die Verstöße Fremdwörter oder Sowjetismen verwickelt sind (s. u. 4.3.1.2.2.), eine bedeutende Rolle in Zoščenko Skaz: Über die Sprache des Erzählers wird die Distanz zwischen Autor und Erzähler hergestellt und die Trennung der verschiedenen Bewertungssysteme, die "subjektive" Welt des Erzählers und die "objektive" von Autor und Leser, bewerkstelligt.

Verstöße gegen lexikalische Verknüpfungsregeln, wie sie Verletzungen von Phraseologismen und anderen stereotypen Wendungen darstellen, werden in einigen Fällen korrigiert und verlieren damit, so sie einen haben, ihren komischen Effekt. So geht bei (A) in der abfälligen Bemerkung über Frauen, die sich als "Aristokratinnen" aufspielen:

(A 5) to takaja aristokratka mne i ne baba vovse, a

1923	gladkoe	mesto
1956	pustoe	

die Komik verloren, die sich über die erotische Anspielung in der ersten Variante herstellt (etwa "Da ist nichts mehr dran für mich") und die alogische Verbindung zu dem Besitz von Möpsen, der vorher angeprangert wurde. Die nächsten zwei Beispiele bergen Kontaminationen zweier Wendungen, die vordringlich ungeschickten Sprachgebrauch signalisieren, einmal später eingeführt:

(LP 3) Ešče udivitel'no, kak drugie žil'cy
ne svichnulis'

1929	—	—
1931	s	uma

(Kontamination von *s uma sojti* und *svichnut'sja*), einmal entfernt:

(Mo 11) bez četverti

1927	minut
1939e	— —

 vosem'.

Einen Verstoß rein lexikalischer Natur stellt auch die zweite Variante von

(A 19) Až golova

1923	zakružilas'
1924	zakrutilas'

dar. Gegenüber der PR-Wendung der ersten Variante soll sie wohl die vergeblichen Bemühungen der *aristokratka*, auf die neutrale Sprachebene umzusteigen, verhöhnen. Ebenfalls eine unnormale, mißklingende Wortverbindung stellt die erste Variante in folgendem Fall dar, wo von der Elektrifizierung gesagt wird, sie habe auch ihre

(Be 1)

1924	nevažnye
1958e	tenevye

 storony.

Hier ist aber auch die phraseologisch korrekte Wendung *tenevye storony* ("Schattenseiten") nicht neutral: In Verbindung mit *električestvo* hat sie fast Wortspielcharakter. Die Wortverbindungen *govorit' kosvenno* bzw. *dvusmyslenno* sind beide ungewöhnlich (statt *govorit' ne prjamo*), ganz verdreht sind die Varianten mit dem Zusatz von *prjamoj*:

(A1 5) A ona na

1924	prjamoj
1926	— —

 vopros ne otvečæet
i govorit'

1924	kosvenno
1925e	dvusmyslenno

,

denn was eigentlich ausgedrückt werden soll, ist: *A ona ne prjamo otvečæet*.

Die weiteren von Transformationen betroffenen Verstöße sind gegen Verknüpfungsregeln mit semantischen Komponenten gerichtet. In mehreren Fällen handelt es sich um Textstellen, wo in der "inkorrekten" Variante ein semantisch im Kontext nicht kompatibles Wort aus einer Gruppe von ähnlichen Wörtern ausgewählt ist. Nur in den ersten beiden Ausgaben befindet sich die sprachlich ungenaue Wendung:

(K 27) Tol'ko

1925	nosik malen'ko nachmurila
1926	malen'ko nachmurilas'

,

im Deutschen etwa "Sie runzelte (statt: kräuselte) ihr Näschen". In der Textvariante

(KP 6) Nemčik golovoj

1927	ljagnul
1939	motnul

haben die beiden Verben nur die ungefähre Bewegung gemeinsam. Für den verblüffenden, komischen Effekt ist *ljagnut'* ("ausschlagen", von Huftieren) verantwortlich, das die Assoziation einer äußerst zackigen Kopfbewegung des Deutschen hervorruft. Der letzte Satz von (I) bezieht seine starke komische Wirkung aus der semantischen Komponente von *živučij*, das einen *unerwartet* hohen Grad an Zählebigkeit (z. B. *živučaja starucha*) bezeichnet, was kaum auf eine Nation insgesamt angewendet werden kann:

(I 15) Nacija dovol'no

1928	živučaja
1939e	krepkaja

Die beiden nächsten Textvarianten befinden sich in der erst 1956 hinzugefügten Schlußpassage von (Mo), wobei sich die "ungehobelte" Ausdrucksweise (*krupnaja cennost'* kann man nur von unbelebten Dingen sagen) jeweils nur in der Ausgabe von 1956 befindet:

(Mo 38c, ähnl. 38f) tenor tože dlja teatra -

1956e	krupnaja
1958	izvestnaja

cennost'.

In der Textvariante

(Di 3) zriteli

1924	napereryv
1926e	napererez

 protiskivalis'

sind beide Adverbien mit *protiskivat'sja* unvereinbar (*napereryv* kann nur mit *verba dicendi* verbunden werden; *napererez* ist mit der Vorstellung von Enge, Dichte, wie sie *protiskivat'sja* impliziert, unvereinbar), das korrekte Adverb wäre *naperceboj*.

Die folgenden Beispiele werfen Schlaglichter auf den ungenauen, über- oder untertreibenden Sprachgebrauch des Erzählers in bezug auf Gradationen, Quantitäten und Qualitäten; logisch geringere Präzision ist überdies ein semantisches Merkmal der RR. Das Adverb *otlično*, das ein sehr hohes Maß an Befriedigung ausdrückt, kann nicht mit einem relativierenden Adverb verbunden werden. Die Grenze über das Normale hinaus darf von einem einschränkenden Adverb nicht überschritten werden. *Dovol'no chorošo* wäre normal, nicht aber (zweite Variante):

(K 33a) I daže, znaete,

1925e	otlično
1926	dovol'no otlično

 polučaetsja.

Ebensowenig kann *otlično* mit einem Gradadverb verbunden werden:

(B 1a) v Amerike bani

1925	očen'
1931	— —

 otličnye.

Und auch, – der Erzähler überschlägt sich fast! – eine sehr gewählte Gesellschaft kann keine Steigerung mehr vertragen:

(I 9, ähnl. RĚ 2) Tam už očen'

1928	— —
1933	isključitel'no

 izbrannoe obščestvo.

Ähnlich unmöglich ist auch die Verbindung des superlativischen Substantivs *genij* mit einem qualifizierenden Adjektiv:

(Pu 18) kak èto nekotorye

1927	— —
1928	krupnye

 genii legkomyslenno postupajut.

Ebensowenig kann etwas so Absolutes wie “Kußhändchen” qualifiziert werden:

(I 12) Načal damam posylat'

1928	raznye
1939e	— —

 vozdušnye pocelui.

Das lächerlich übertriebene *naskvoz'* in

(Pa 18) četyre pravila arifmetiki

1924	naskvoz'
1939	— —

 znaju

läßt sich weder mit der Anzahl der Regeln noch ihrer Kürze in Einklang bringen. Einen besonders starken komischen Effekt hat die erste Variante bei folgender Textstelle, wo in der Aufzählung des Mülls, den der *nemčik* seinen Wirtsleuten “hinterläßt”, auch

(KP 7)

1927	počti
1956	— —

 dve pary kal'son

genannt werden. Verblüffend ist hier nicht nur die lexikalisch-semantic unzulässige Verbindung einer niedrigen Zahlenangabe mit einem einschränkenden Adverb, sondern auch die des Adverbs mit *para*, was an sich keinen Sinn ergibt und den Leser zur Interpretation veranlaßt, der Deutsche habe die Unterhosen ob ihres defekten Zustands zurückgelassen. Als Ausdruck bzw. Beseitigung semantischer Tautologien kann man

(Be 15) I vse èto

1924e	— —
1925	svetlym

 svetom zalito

(B 10) Stoju

1925	stoja
1946e	— —

(NN 5) Ja ego rodnoj

1924	rodstvennik
1956	djadja

(Op 4) vpolne privykajut videt' pered soboj

1927	vse vremja
1956	— —

 ètot nabaldašnik.

Variant ist in einem Fall der metonymische Ausdruck der ersten Variante bei

(LP)

1929	Algebru
1931	Romany

 čitajut.

Alogisch ist der Ausruf des wütenden Soldaten

(S 9) Ja, kričit, takoj že, kak i

1924	ne
1925	— —

 vy

in der ersten Variante. Schließlich läßt auch die Begründung des Erzählers, warum er nicht für den betrunkenen Schauspieler einspringen kann (*sejčas dva arbuza s"el*), in ihrer Logik zu wünschen übrig. Während in der ersten Ausgabe (1925e) dieser über die Satzgrenze hinausgehende semantische Bruch am Anfang der Replik des Helden steht und in der zweiten Ausgabe ausfällt (1925e), kommt er in der dritten Variante (1926) – effektvoller – an den Schluß seiner Replik. Die vierte und fünfte Variante ((Ak 10b) seit den 30er Jahren) machen diesen Bruch noch deutlicher:

(Ak 10)

1925	ty zamesto ego sygraeš'? Publika-dura ne pojmet. Ja govorju: – Ja, graždane,						
1925e	sejčas dva arbuza s"el. Ne mogu, govorju, k rampe vyjtit'. Ne prosite.						
1926	ne mogu, govorju, k rampe vyjtit'. Ne prosite. Ja, govorju, sejčas dva arbuza s"el.						
(Ak 10b)	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td>1926</td><td>— —</td></tr><tr><td>1934e</td><td>Plocho soobražaju.</td></tr><tr><td>1935</td><td>Nevažno soobražaju.</td></tr></table>	1926	— —	1934e	Plocho soobražaju.	1935	Nevažno soobražaju.
1926	— —						
1934e	Plocho soobražaju.						
1935	Nevažno soobražaju.						
A on govorit: – Vyručaj, bratok. Chotja na odno dejstvie. Možet, tot artist posle očuchaetsja. Ne sryvaj, govorit, prosvetitel'noj raboty. Vse-taki uprosili.							
1925e	Sygraj, Vasja. Ne sryvaj prosvetitel'noj raboty. Publika-dura, ne pojmet. Nu, ladno, uprosili.						

2. Andere Manifestationen unpräzisen Sprachgebrauchs

Neben Verstößen gegen die lexikalische und semantische Verknüpfbarkeit von Wörtern, die z. T. auch der semantischen Struktur der RR eigen sind⁷⁶⁵, sind noch andere Manifestationen ungenauen Sprachgebrauchs, ebenfalls mit semantischen Implikationen, von Textveränderung betroffen.

Bei den folgenden Textvarianten treten sogenannte *slova-ěrzacy* auf, die im Zusammenhang mit der Ungezwungenheit und Unvorbereitetheit der RR stehen. Dabei handelt es sich darum, daß dem Sprecher die Möglichkeit offensteht,

“ne podyskivaja točnogo oboznačeniya dannoj vešči ili javlenija, zamenit' ego “ěrzacem” – t. e. slovom, ležaščim v semantičeskom rjadu rjadom s nužnym oboznačeniem ili že soderžaščim vo vnutrennej svoej forme namek na nužnoe značenie.”⁷⁶⁶

Anders als bei den oben beschriebenen Verstößen gegen lexikalische und semantische Normen geht es hier um kontextuell ungenaue Verwendungsweisen. Bei

(Pu 3) pamjat' znamenitogo

1927	genija
1928e	geroja

wird die zweifelhafte Wendung in der ersten Variante (*znamenityj* ist kaum kompatibel mit *genij*) in der zweiten völlig absurd, weil mit dem “berühmten Helden” Puškin gemeint ist. Abwegig ist auch der Hinweis der Ärztin an den Patienten

(Op 15) Kitel' ostav'te trogat'. Ne v

1927	gostinice
1939e	bane

,

da sich doch ein Hotel (im Gegensatz zur Badestube) nicht in erster Linie dadurch auszeichnet, daß sich seine Gäste entkleiden. Offensichtlich verwechselt hat der Hauswart die Wendungen *v krajnem slučae* und *po krajnej mere* in

(Ga 27a)

1935	- Togda, - govorit, - napiši mne v krajnem slučae zajavlenie.
1956e	- Togda, - govorit, - napiši mne zajavlenie.
1958	Nu, togda piši mne zajavlenie.

Bei

⁷⁶⁵Cf. das Kapitel “Slova-ěrzacy” in *Russkaja razgovornaja reč'* 1973, 456ff.

⁷⁶⁶Op. cit., 456f.

(Op 5, ähnl. 22) videt' pered soboj vse vremja

1927	étot nabaldašnik
1946e	étot narost
1956	étu opuchol'

erhöht sich die komische Wirkung von *nabaldašnik* ("Knauf") dadurch, daß die Geschwulst so von der Ärztin bezeichnet wird, allerdings in vom Erzähler wiedergegebener Rede. Bei

(A 44) Izvinite za	1923	vyraženie
	1956	ukazanie

beziehen sich die semantisch nahen Begriffe auf den "klugen" Aphorismus des Erzählers *ne v den'gach, graždanka, sčast'e*, wodurch die semantische Untragbarkeit der ersten Variante evident wird: In der zweiten Variante geht die Anspielung auf einen (möglicherweise vom Sprecher für der Situation angemessener gehaltenen) Fluch verloren. Ähnlich "unangebracht" wirkt auch *otvečat* in der zweiten Variante:

(K 28) Ja dumal, čerez étu vannu ona ot menja otkožetsja i ne uvižu ja semejnogo sčast'ja i ujuta, no ona ničego, ne otkazyvaetsja. Tol'ko nosik malen'ko nachmurila i

1925e	govorit
1926	otvečat

denn eine vorherige Replik, auf die geantwortet würde, gibt es nicht. In den beiden folgenden Textstellen wird durch den ungenauen Begriff die mangelnde Kenntnis des Theatermilieus seitens des Erzählers aufgedeckt. Bei

(A 21) až na samoj	1923	galerejke
	1934	galerke

ist die zweite Variante die korrekte (*galerejka* ist ein Diminutivum zu *galereja*, während *galerka* den obersten Rang im Theater bezeichnet); in

(Ak 17) Spuščajte	1925	zanaves
	1926	zanavesku

ist *zanaves* ("Vorhang im Theater") die im Kontext richtige Bezeichnung. Bei

(S 10) Čaju ja ne stal	1924	dopivat'sja
	1934	dopivat'

(Op 11) I	1927	pokatilsja
	1927e	pokatil

bewirken die Reflexivpartikeln jeweils einen komischen Effekt des Gesagten: Bei *dopivat'sja* (*neumerennym p'janstvom pričinit' sebe kakoj-n. vred*) hat sich der Sprecher im "Trinkregister" vergriffen (*dopivat'* heißt "austrinken"); *pokatit'sja* hat gegenüber *pokatit'* ("losgehen") die in dieser Verwendung expressive Bedeutung "losrollen". *Properet'* im letzten Beispiel erweist sich als eine semantisch aufschlußreiche Überkreuzung von *produt'* ("verspielen") und *upcrct'* ("stehlen"):

(SN 3) denezki v karty

1925	proper
1935	proigral

.

4.3.1.2. Textvarianten, die die sprachliche Zukunft von Zoščenkos Erzähler betreffen

Die oben (2.3.) beschriebenen Elemente der Sprache von Zoščenkos Erzähler, die seine sprachliche Ambitioniertheit, seine "Zukunft" aufzeigen, haben überraschenderweise nur selten Anlaß zu Veränderungen gegeben.

4.3.1.2.1. Syntaktisch-stilistische Transformationen (Tst^{syn(z)})

Nur in einem Fall kann von einer buchsprachliche Syntax betreffenden Transformation gesprochen werden, beim Ersatz der Null-Kopula durch ein unpersönliches Verb in

(Mo 34) Čerez

1927e	ich
1927	nich nabljudatsja

 polnaja gibel'.

4.3.1.2.2. Lexikalisch-stilistische Transformationen (Tst^{lex(z)})

Auch bei den lexikalischen Elementen aus der Buch- und Kanzleisprache findet sich nur ein Fall von Transformation, die buchsprachliche Variante von *pered*: *pred*, die nur zweimal auftritt und möglicherweise einen Textfehler darstellt, da *pered* im – sprachlichen und inhaltlichen – Kontext von (Op) recht unmotiviert erscheint:

(Op 4a) videt'

1927	pered
1936	pred

 soboj vse vremja étot nabaldašnik.

Dreimal finden sich Varianten des Gebrauchs von Sowjetismen. Bei (RE 10) wird ein völlig außerhalb des Zusammenhangs (Rede der Putzfrau zum Einsparen von Feuerholz) stehendes Zeitungsklichee beseitigt:

(RE 10) – Raz,– govorit, – takoe

1926	meždunarodnoe položenie i voobšče truba,
1958	položenie,

to, govorit, možno, dlja primeru, ubornuju ne otaplivat’.

In (Mo) wird der Versuch des Monteurs, durch die Gleichsetzung von Tenören und Herrschenden seine Rechte einzufordern, in der ersten Variante komisch auf den Begriff gebracht:

(Mo 33)

1927	Tenorov
1927	Gospod

 nynče netu!

Ähnlich wie hier ein revolutionärer Phraseologismus aufgebrochen wird, findet auch bei

(K 9) Nu, a poka čto trudnovato

1925	naščet kvadratnoj ploščadi. Skupovato
1926e	— —

polučaetsja v vidu

krizisa

ein Verstoß gegen lexikalisch festgefügte Wendungen statt, die Überkreuzung von *kvadratnyj metr* und *žilaja ploščad’*. Auch im Zusammenhang mit dem unsachgemäßen Gebrauch von Fremdwörtern, wie bei den Sowjetismen ein wichtiges Mittel zur Diskreditierung des Erzählers, gibt es nur wenige Fälle von textuellen Eingriffen. Bei (Mo) wird die Unruhe, die beim unprogramm-gemäßen Ausschalten der Beleuchtung im Theater ausbricht, mit einem Begriff aus dem Parlamentarismus bezeichnet (“Obstruktion des normalen Ver-laufs durch absichtliches Lärmen, Halten überflüssiger Reden etc.”):

(Mo 25) Tut proizošla, konečno, formennaja

1927	abstrukcija
1934	obstrukcija
1939e	neuvjazka
1946	nerazbericha

Dabei wird der falsche Gebrauch des Fremdworts in der ersten Variante noch durch falsche Orthographie unterstrichen (Mo 25a). Bei *neuvjazka* (“man-gelnde Koordination”) fällt lediglich die Konnotation des Fremdworts weg, während sowohl die Neuheit des Begriffs (*nov. razg.*) als auch sein feh-lerhafter Gebrauch bestehen bleiben. In der letzten Variante bleibt nur eine gewisse umgangssprachliche Färbung erhalten. Das auf der Basis einer volks-etymologischen Interpretation des Wortes *utopija* (* < *utopit* ’) beruhende, in der ersten Variante noch überdeutliche Wortspiel wird 1956 beseitigt:

(Pu 16)

1927	Ěto že utopija,	1927e	grob,	esli vsech
	žil'cov vyseljat'.	1927	— —	
1956	Togda predostav'te im ploščad' ili dajte v"ezdnye.			

Und schließlich wird, ebenfalls 1956, der aus einer Überkreuzung der Phrasologismen *razbit' čto-libo v krov'* und *udarit'sja v ambiciju* gebildete, somit gegen Regeln der lexikalischen Verknüpfbarkeit verstoßende Ausdruck beseitigt:

(NL 23) ne mogu ja teperiča ujtj

1926	. Mne, govorit, sejčas vsju ambiciju v krov' razbili.
1956	do okončanja draki.

4.3.1.3. Zusammenfassung

Ein Vergleich der bisher beschriebenen, sprachlich dominierten Textvarianten mit den im zweiten Kapitel charakterisierten Eigenschaften der Sprache von Zoščenkos Erzähler führt zu einer in ihrer Absolutheit verblüffenden Erkenntnis. Als charakteristisch für seine Sprache waren zwei Schichten erkannt worden, eine Grundschicht des PR-Gebrauchs und eine prospektive, den Prozeß der HS-Aneignung markierende Schicht. Letztere Schicht bewirkte die Inhomogenität seiner Sprache und war vielfach durch inkompetente Sprachverwendung bestimmt, allerdings v. a. im relativ schwer faßbaren Bereich der lexikalischen Semantik. Kann man die PR-Verwendung als ein für den Skaz nicht unübliches "dialektales" Merkmal begreifen, so kommt durch die zweite Schicht die Wirkung von Zoščenkos Skaz zustande; sie macht den Leser aufmerksam und mißtrauisch dem Erzähler und dem Erzählten gegenüber, die Kurzgeschichte erreicht – im Idealfall – allein durch die sich selbst diskreditierende Sprache des Erzählers ihr didaktisches Ziel. Die Textvarianten zeigen nun, auf welche Schicht sich die sprachstilistische Bearbeitung der Texte konzentrierte: auf die traditionelle PR- (und RR-) Schicht – die zweite Schicht bleibt fast gänzlich unangetastet, die Wirkung von Zoščenkos Skaz bleibt erhalten.

Wann die Zugabe oder Abnahme von PR-Elementen vonstatten ging und was dies für die Semantik der Texte insgesamt zu bedeuten hat, wird im vierten Kapitel, in der abschließenden Interpretation der Textvarianten, genau zu erörtern sein. An dieser Stelle soll lediglich kurz zusammengefaßt

werden, in welchem Verhältnis die Textvarianten zu den beschriebenen PR-Besonderheiten der Rede von Zoščenkos Erzähler stehen.

Abgesehen also von den von Transformationen betroffenen Besonderheiten der RR, die v. a. den Eindruck der Mündlichkeit der Rede verstärken, abgesehen auch von den unerheblichen denotativen Veränderungen und den Dubletten führt der Vergleich zu folgenden Ergebnissen. Im phonetischen und im morphologischen Bereich sind die beschriebenen und die von Textvarianz betroffenen Erscheinungen sowohl was die jeweiligen Kategorien als auch was die konkreten Fälle angeht, fast deckungsgleich, d. i. fast alles, was in diesen Bereichen als merkmalshaft beschrieben wurde, ist auch von Textvarianz betroffen. In der Syntax decken sich nur die am stärksten gegen die Norm verstoßenden Fälle der inkorrekten Verbalrektion und des für das PR charakteristischen abweichenden Gebrauchs der Präpositionen. In der Lexik, dem Bereich mit der quantitativ größten PR-Last, sind kategoriell die gleichen Erscheinungen von Textvarianz betroffen, im einzelnen ist die Anzahl der jeweilig varianten Lexeme aber erheblich geringer, als sich PR-Lexeme in den Kurzgeschichten finden. Dabei zeigt sich auch eine qualitative Tendenz: Merklich weniger Textvarianten finden sich bei der nicht-expressiven Lexik, bei den Schimpfwörtern (dort sind v. a. die "schlimmsten", *sukin syn* und *svoloč'*, betroffen), bei den Elementen der Bauernsprache (Varianz beschränkt sich auf Dialektismen) und aus dem Unterweltnmilieu (Varianz beschränkt sich auf Elemente aus dem Diebesjargon). Dagegen sind bei den besonders groben Bezeichnungen für das menschliche Äußere und für menschliche Handlungen die jeweils betroffenen Lexeme fast deckungsgleich; d. h. in der Lexik spielt der Grad der "Derbheit" für die Textvarianz eine gewisse Rolle. Bezüglich der lexikalischen Semantik sind die varianten Textstellen zahlenmäßig erheblich geringer als ihre tatsächliche Menge in den Texten.

Kurz gesagt heißt das: Es herrscht eine riesige Diskrepanz in der "Befallenheit" von Textvarianz zwischen der ersten und zweiten Schicht der Sprache von Zoščenkos Erzähler. Innerhalb der ersten Schicht sind die Fälle von Textvarianz dort besonders dicht, wo die PR-Abweichung von der Norm am deutlichsten ist, d. i. in den Bereichen von Phonetik und Morphologie, in besonders markanten Bereichen der Syntax und den "derbsten" Bereichen der Lexik. Wo die PR-Zugehörigkeit nicht so "schreiend" ist, wie in vielen Fällen der nicht-expressiven Lexik und in der lexikalischen Semantik, ist die Varianz längst nicht so breit gestreut, bleibt vieles unangerührt.

4.3.2. Inhaltlich dominierte Textvarianten (ETS)

Die inhaltlich dominierten Textvarianten unterscheiden sich von den oben beschriebenen dadurch, daß ihre Motivation nicht vordringlich in der sprachlichen Formulierung zu suchen ist und daß sie zum größten Teil über die Einheit des Lexems bzw. der festgefügten Phrase hinausgehen. Formal unter dem Kürzel ETS (Einfügungen, Tilgungen, Substitutionen) zusammengefaßt, nehmen sie Einfluß auf die ideologische Aussage der Texte (ideologische ETS, 4.3.2.1.), betreffen die Komposition der Texte (kompositorische ETS, 4.3.2.2.) oder bewirken, ohne direkte Folgen für Ideologie oder Komposition, Veränderungen in der Information und/oder der (lakonischen vs. weitschweifigen) Sprachführung.

4.3.2.1. Ideologische ETS (ETSideo)

Ideologische Textvarianten treten fast ausschließlich erst seit den 30er Jahren auf und nehmen nach der Wiederaufnahme der Publikation von Zoščenkos Werken in den 50er Jahren noch einmal zu. Sie stellen zwar weniger als ein Zehntel der varianten Textstellen insgesamt, ihr inhaltliches Gewicht wiegt aber, was die Bedeutung einzelner Kurzgeschichten betrifft, recht schwer. Dies bekräftigt z. B. die Tatsache, daß neun Kurzgeschichten einen neuen, positiven Schluß bekamen, der ideologisch entweder kritisch in die Vergangenheit gerichtet ist (Zuweisung einer Erscheinung zu den noch zu überwindenden Resten vorrevolutionärer Ideologie) oder didaktisierend in die Zukunft weist (Appelle an Moral und Vernunft, aus dem Geschilderten Lehren für zukünftiges Verhalten zu ziehen).

Von den sich direkt auf die "Moral" der Kurzgeschichten beziehenden Textvarianten unterscheiden sich solche, die zum einen Äußerungen über die Bourgeoisie (v. a. im westlichen Ausland), die Kirche und die Intelligenz und zum anderen respektlose Bemerkungen zu revolutionären Sachverhalten betreffen, schließlich auch Namensänderungen. Eine weitere Gruppe ideologischer Textvarianten bilden Textstellen, bei denen ein Konflikt zwischen sozialistischem Anspruch und Wirklichkeit zum Ausdruck kommt.

In vielen Fällen bedeuten diese Änderungen einen Wandel im ideologischen Standpunkt des Erzählers, und damit ändert sich auch sein Bild (*obraz*): Der Erzähler, der sich durch seine Erzählweise und seine Haltung zum Erzählten selbst entlarvt als Gesinnungsgenosse der in seinen Geschichten agierenden Personen (sofern Erzähler und "Held" nicht ohnedies identisch sind) wird zum beobachtenden, kritischen und moralisierenden Außenstehenden. Dies bedeutet eine Wendung vom komischen zum didaktisierenden Skaz, was von der Zurücknahme des PR flankiert wird.

Wenden wir uns zunächst den veränderten Schlußpassagen und den mit ihnen zusammenhängenden Textvarianten ("Korrekturflächen") zu. (B), die Kurzgeschichte über die chaotischen Verhältnisse in einem Badehaus, endet mit der rhetorischen Frage: *Kakaja banja?* und deren Beantwortung, die in verschiedenen Versionen vorliegt:

(B 21)

- 1925e Obyknoennaja. Kotoraja v grivennik. A na kakoj ulice – ne skažu. Sebe dorože. Potomu posle prideš' – stuknut tebja šajkoj po balde – gljadiš' i netu soznatel'nogo, vdumčivogo graždanina.
- 1925 Obyknoennaja. Kotoraja v grivennik.
- 1934e Staraja banja. A v novoj ja ne byval. A v novoj, govorjat, zamečatel'no. Nado budet schodit'.
- 1935 Staraja banja. A v novych ja ešče ne byval. Ne mogu podelit'sja vpečatleniem.

Gegenüber der ersten Variante, die nicht nur den Zustand der *banja* verallgemeinert, sondern bei Bekanntgabe der Adresse Schlimmes für den stark ironisierten Erzähler (*i netu soznatel'nogo, vdumčivogo graždanina*) fürchten läßt, der selbst nach Kräften zu den chaotischen Zuständen beigetragen hat, beschränkt sich die nächste Variante von 1925 lakonisch auf die Verallgemeinerung. Dagegen bedeuten die Varianten 1934e und 1935, die insgesamt in sechs Ausgaben (von 1934 bis 1940) auftreten, eine ideologische Standortveränderung: Die kritisierte *banja* wird den bald überwundenen alten Verhältnissen angelastet; die Ausgabe von 1934e gibt eine verstärkte, die von 1935 (ironisch) eine etwas zurückgenommene Hoffnung für die Zukunft.

Einen ganz ähnlichen Gesinnungswandel dokumentiert auch die Schlußpassage von (Be):

(Be 23)

1924 No hot' i polučilos' chorošo, da ne

1924e sovsem. Zrja ja, bratiški, den'gi uchlopal.
 - Otrezala chozjajka provoda.
 - Bol'no, govorit, bedno vychodit pri svete-to.
 Čego, govorit, bednost' takuju svetom osveščat'.
 1925 djuže. Zrja i naprasno ja, bratišečki, den'gi
 uchlopal. - Otrezala chozjajka provoda.
 - Bol'no, govorit, bednovato vychodit pri svete-
 to. Čego, govorit, étakuju bednost' osveščat'
 klopam na smečh.

Ja už i prosil i dovody privodil - nikak.

- S"ezzaj, govorit, s kvartiry. Ne želaju, govorit, ja so svetom žit'. Net u menja den'gi remont remontirovat'.

A legko li s"ezžat', tovarišči, esli ja na remont ujmu deneg uchlopal? Tak i pokorilsja. Èch, bratcy, i svet chorošo, da i so svetom plocho.

1958e V obščem polučilos' chorošo, i daže prevoschodno.

A chozjajuška Elizaveta Ignat'evna postupila neskol'ko inače. Ona otrezala provoda v svoej komnate.

- Ja, govorit, - milyj čelovek, ne želaju pri svete žit'. Ne želaju, - govorit, - étakuju svoju skromnuju obstanovku osveščat' klopam na smečh.

Ja už i prosil i dovody privodil - nikak.

Tverdit svoe:

- Ne želaju, - govorit, - so svetom žit'. Net u menja deneg remonty remontirovat'.

Ja govorju ej:

- Da ja vam počti darom remont proizvedu!
 Ne chočet.

- Pri tvoem, - govorit, - jarkom svete pridetsja mne s utra do noči čistkoj i uborkoj zanimat'sja. Obojdus', - govorit, - bez sveta, kak obchodilas' prežde.

Upolnomočennyj tože ugovarival ee. I daže pobranilsja s nej. Nazval ee razmagničennoj meščankoj. Ne sdalas'. Otkazalas'. Nu i pust' ee kak chočet. Lično ja pri električeskoj lampočke živu i étim beskonečno dovolen. Svet, ja tak dumaju, soskrebet ves' naš sor i musor.

In der ersten Variante (die Variante von 1925 zeichnet sich gegenüber 1924e am Anfang dieser Textstelle durch größere sprachliche Expressivität aus (Be 23a-f)) wird die Ablehnung der Elektrizität durch die *chozjajka*, wenn auch unfreiwillig, akzeptiert und führt bei dem Erzähler zu einer resignativen und passiven Haltung (*i svet chorošo, da i so svetom plocho*). Die Rückständigkeit siegt. In der zweiten Variante wird dagegen die uneinsichtige *chozjajka*, der man aktiv zu einem sauberen und ordentlichen Leben verhelfen will, isoliert. Ihre Rückständigkeit geht einher mit Faulheit, Unordentlichkeit und Unsauberkeit. Um diese Darstellung der *chozjajka* zu stützen, werden in RFP58 noch an zwei anderen Textstellen Veränderungen vorgenommen. Bei (Be 14) erweckt die erste Variante den Eindruck von Armllichkeit, die zweite den von selbstverschuldeter Verwahrlosung:

(Be 14) Vzgljanul ja na chozjajkino barachliško – dejstvitel'no, dumaju, ne gusto:

1924	gnil' i gnus' i trjapicy raznye.
1958e	mebel' u nee žutkaja. A krugom besporjadok, razval, sor, musor.

Man beachte hier das Zitat *sor, musor* in obiger Schlußpassage. Entsprechendes gibt die *chozjajka* denn auch zu:

(Be 12)

1924	bednovato
1958e	nekrasivo

 živu

Nekrasivo žit' hat auch eine moralische Bedeutung, etwa "nicht gut/anständig leben". Im Zusammenhang mit dem positiven Schluß der 1958er Ausgabe stehen auch die beiden folgenden Textvarianten am Anfang der Kurzgeschichte:

(Be 2) A tut provodit' svet stali.

1924	— —
1958e	Skore posle revoljucii.

(Be 3)

1924	Prochorova prichodit raz i predlagaet kvartiru osvetit'. – Vse, – govorit, – provodjat. I sam, govorit, upolnomočennyj provel.
1958e	Prochorova odnaždy zajavljaet nam, čto i ona chočet provesti svet v našu polutemnuju kvartiru. – Vse, – govorit, – provodjat. I sam, – govorit, – upolnomočennyj provel. Začem nam ot ljudej otstavat'? Tem bolee, – govorit, – èto èkonomično – deševle vydet, čem kerosin.

In (Be 2) wird in der zweiten Variante der Zusammenhang zwischen der Revolution und der Einführung der Elektrizität unmißverständlich gemacht, in (Be 3) die Elektrifizierung als von der breiten Bevölkerung begrüßte (*i ona*) und nicht nur materiell, sondern auch ideologisch "erhellende" (vgl. *temnyj* in seiner übertragenen Bedeutung "rückständig" und *otstavat'*) Maßnahme dargestellt, deren Vorteile noch extra gepriesen werden. Als solch ideologischer Fingerzeig kann auch die (Be 2) ähnliche Textvariante interpretiert werden:

(FN 3) Neželi že mužik v takoj sile

1924	— —
1931	posle revoljucii

Auch in dem Schluß von (CS) wird in den Textfassungen ab 1956 die ideologische Linie dicker gezogen. Für das Zerfallen der im Winterpalast erworbenen zaristischen Kleidungsstücke macht der Erzähler die vergangene Zeit verantwortlich. In der zweiten Variante wird mit dem didaktischen Fingerzeig die Parabelbedeutung der Kurzgeschichte ans Licht geholt:

(CS 15) A voobšče konečno desjat' let prošlo – smešno obizat'sja. Vremja-to kak bystro idet, bratcy moi!

1927	— —
1956	Vse prežnee v prach raspadaetsja.

Den Teilnehmern an der Schlägerei in (NL) wird vom Richter ein Verweis erteilt: *narsud'ja...propisal izicu*; diesen veralteten, heute scherzhaft gebrauchten Phraseologismus setzt der Erzähler in ironischer Freude über die glimpflich verlaufene Gerichtsverhandlung an den Schluß seiner Erzählung. Die Varianten in 1939e und in den Ausgaben von 1956 und 1958 machen der Geschichte ein anderes Ende:

(NL 31) A narsud'ja tože nervnyj takoj mužčina popalsja –

1926	propisal izicu.
1939e	prigovoril učastnikov draki k prinuditel'nym rabotam.
1956	on skazal tem, kotorye dralis': – Vy, govorit, ne sovetskie ljudi, a oblomki ruchnuvšej imperii. No, govorit, revoljucionnaja zakonnost' ne dovolit vam spravljat' svoj deboš na razvalinach prežnej žizni! I s ètimi slovami sud'ja oštrafoval každygo učastnika. A tomu, kotoryj Gavrilyča izuvečil, dal šest' mesjacev. Èto spravedlivo, bratcy moi. Nervy nervami, a drat'sja ne sleduet.

Der Schluß in der Textfassung von 1939e steht in traurigem Einklang mit der politischen Situation jener Jahre, die (1937 und 1939) von Schauprozessen und ähnlichen Erscheinungen gekennzeichnet waren. In denselben Kontext gehört auch die Textvariante

(NL 28) Tol'ko posle ètich

1926	rokovyh
1939e	— —

 slov narod ma-
len'ko očuchalsja,

denn die besagten Worte *sejčas streljat' budu* sind in solcher Zeit wahrhaftig nicht mehr ironisch aufzufassen. In den Fassungen der 50er Jahre wird einerseits das Geschehene den Überbleibseln der alten Gesellschaft angelastet (was ja mit der Gesamtsicht von Zoščenkos Werk in vielen Arbeiten der sowjetischen Literaturkritik übereinstimmt), andererseits bekommt die Kurzgeschichte durch die Bewertung *èto spravdливо, bratcy moi* einen didaktisierenden Unterton, wobei der Erzähler wieder in die Rolle des abseitsstehenden Beobachters und des *soznatel'nyj graždanin* versetzt wird. In diesen Zusammenhang kann noch eine andere Textvariante dieser Kurzgeschichte gestellt werden:

(NL 2c) Invalidu Gavrilovu poslednjuju bašku čut' ne

1926	ottjapali.
1956	otorvali. I uveč'e nanesli.

Nanesti uveč'e ist ein Ausdruck der Kanzleisprache und stellt seinen Benutzer auf die Seite des Gesetzes. Einen moralisierenden Schluß bekamen auch die Kurzgeschichten (KP) und (Op). Gusev in (KP) erklärt das von dem Deutschen zurückgelassene Flohpulver zu Gesichtspuder und frohlockt: *Nado èe kul'turno požit' čot' raz v žizni*. Daß es mit seiner *kul'turnost'* nicht weit her ist, stellt sich mit der Entdeckung der wahren Bestimmung des Pulvers heraus, das seine Wirkung auf Gusev nicht verfehlte. Der Schluß zeigt den Erzähler schadenfroh, und damit steht er auf der Seite der von Flöhen Geplagten. In den Textausgaben von 1956-1968 dagegen setzt er sich moralisch von der offensichtlich in unhygienischen Verhältnissen lebenden Familie Gusev ab:

(KP 16) Sejčas porošok u Guseva končilsja. Dolžno byt' snova

ego kusajut blochi.

1927	— —
1956	Znajut, šel'my, kogo kusat'.

(Op) handelt von einem Patienten, der zur Operation unerwarteterweise die Schuhe ausziehen muß, so daß seine Strümpfe zum Vorschein kommen, die *u menja neinteresnye. Esli ne skazat' čuže*. Dies nimmt der Erzähler zum Anlaß, auf die Gefährlichkeit von Operationen (wegen des Lachanfalls der

Ärztin, als sie der Strümpfe des Patienten gewahr wird) hinzuweisen. In diesem Sinn nimmt die Kurzgeschichte denn auch ein "gutes Ende". In den Ausgaben ab 1956 allerdings schleicht sich ein moralisierender Unterton seitens des Erzählers ein, der sich damit wieder als kritikfähige, weil lautere, Instanz erweist:

(*Op 23*) No, meždu proćim, operacija konćilas' rasprekrasno. I glaz u Petjuški teper'

1927 bez nabaldašnika.

1956 ne imeet opucholi. Da i nosočki, naverno, on nosit teper' bolee akkuratnye. S čem i pozdravljaem ego, eželi èto tak.

Das gleiche gilt für die Schlußpassage von (Ga) in GK, die in der Ausgabe T37 übernommen, aber wegen der fehlenden Einbettung in GK zusätzlich abgeändert wird. Während in den Fassungen vor GK die Interpretation der Kurzgeschichte dem Leser allein überlassen bleibt, der zwischen einer Verurteilung des Bürokratismus und der Kleinlichkeit des Erzählers schwanken mag, ist der Erzähler in GK vernünftiger, führt die Ereignisse auf wohl längst überholte Mißstände zurück und stellt das Erzählte in einen übergeordneten Zusammenhang; damit wird dem Leser eine fertige Interpretation geliefert, und der Erzähler ist nur noch Vermittler, nicht mehr Gegenstand der Erzählung. In den Fassungen ab 1956 fehlt der rückverweisende Schluß, dafür wird die Interpretation durch Lächerlichmachung zuungunsten des Erzählers verschoben:

(Ga 33)

1927 Vot, dumaju, apparat!
 1935 Vot, dumaju, slavno kanceljarija rabotaet. Rasskazali vam ètu istoriju i teper' pugaemsja, kak by tramvajščiki na nas ne obidelis'. A čego obižat'sja? Navernoe, oni uže èti svoi nedočety ispravili. I, navernoe, u nich galoši vydajutsja ešče bolee prošče. Tem bolee, èto bylo ešče v tridcatom godu. A s tech por ja ničego ne terjal. Tak čto ne mogu udovletvorit' vaše ljubopytstvo. A v obščem, tut delo daže ne v tramvae, a v samoj zakručennoj psihologii. A poskol'ku s ètoj psihologiej idet bor'ba i voobšče kanceljarija vyravnivaetsja,

1935 to ob čem že možet byt' i reč'. Konečno, èto bor'ba nelegkaja. Tem bolee podobnaja psihologija est' skorej vsego glupost'. A glupost' ne golovnaja bol', kotoraja ot poroška prochodit.

V obščem, drugoj melkij slučaj iz oblasti podobnych neudač proizošel na ètom fronte uže ne so mnoj, a s drugim. Vot čto s nim slučilos'.

1937e to ètot naš samyj fel'eton možno začitat' prosto kak chudožestvennoe vospominanie ili tam memuary o propavšej galoše.

1956 Vot dumaju, slavno kanceljarija rabotaet. Sochranju ètu galošu na pamjat'. Puščaj potomki ljubujutsja.

Auch bei (Ak) wird ab 1934 zurückverwiesen, was im Zusammenhang recht ironisch anmutet, wird doch niemand behaupten wollen, es haben nach der Revolution keine Verbrechen mehr stattgefunden:

(Ak 6) Vot raz stavili my p'esu – "Kto vinovata?"

1925 — —

1934 Iz prežnej žizni.

Bei (Pu) sind ähnliche in den 50er Jahren hinzugekommene moralisierende bzw. rückverweisende Textstellen zu beobachten. Die Rede der Kommission,

die den Zustand der Wohnung, in der Puškin gewohnt hatte, begutachtet, bekommt seit den 50er Jahren einen stark moralisierenden Ton:

(*Pu 12, 14*) – Tut, govorit, kogda-to Aleksandr Sergeevič Puškin

1927 žil. A tut narjadu s étim formennoe bezobrazie nabljudatsja.

1956 dve nedeli gostil u svoego prijatelja. I čto že my zdes' vidim spustja stoletie? My vidim, čto v dannoj kvartire formennoe bezobrazie nabljudatsja.

Von metla stoit. Von brjuki visjat – podtjažki po stenam razvevajutsja. Ved' èto že prjamo oskorbitel'no dlja pamjati genija.

1927 — —

1956 Net, vřjad li poët posetil by svoego prijatelja, esli b znal, čem vse èto končitsja.

Die wütende Reaktion Golovkins auf die Ausweisung aus der Wohnung wird, ebenfalls seit den 50er Jahren, zumindest teilweise auf die zaristische Epoche abgewälzt:

(*Pu 15*)

1927 očen' rugalsja. Kryl. Vyražal svoe mnenie otkryto, ne bojas' nikakich posledstvij.

1956 očen' rugalsja. Kryl surovuju puškinskuju èpochu i v osobennosti Nikolaja Pervogo. Odnako i svoim ot Golovkina dostalos' – začem, deskat', net kvartir i žit' negde. Ivan Fedorovič Golovkin vyražal svoe osoboe mnenie otkryto, ne bojas' nikakich posledstvij.

In den letzten beiden hier zu nennenden Schlußpassagen werden in späteren Fassungen Appelle an die Vernunft hinzugefügt, womit sich der Erzähler wiederum außerhalb der Geschehnisse stellt. In (RE) wertet der Erzähler den Wasserrohrbruch im Winter durch das unbedachte Einsparen von Feuerholz positiv, denn *èta truba, vyjasnilos', ešče pri carskom režime byla postavlena. Takie trubny voobšče s kornem vydergivat' nado*. In der Textfassung von 1958 aber wird der Erzähler einsichtig; auf obiges Zitat folgt unmittelbar der Schluß der Kurzgeschichte:

(RE 17) Da ono do oseni očen' svobodno bez truby obojdemjsja.
A osen'ju kakuju-nibud' deševen'kuju postavim. Ne v gostinoj!

1926 — —

1958e Pravda, znakomyj vodoprovodnik govorit:
– To est', – govorit, – samaja deševen'kaja
truba obojdetsja vam mnogo dorože, čem
sëkonomlennye drova.
Vot èto chudo, esli on ne vret.
Net, ètot režim èkonomii trebuet, kažetsja,
osobogo razdum'ja. Inače on bokom
oboračivaetsja.

Diese Wende zur Einsicht in RFP58 wird davon begleitet, daß der *zavedujuščij* präventiv entschuldigt wird:

(RE 6) A kak i čego èkonomit' – neizvestno.

1926 — —

1958e Tolkom emu ne raz"jasnili, a sam on srazu ne
soobrazil i, značit, k nam obratilsja.

Die Kurzgeschichte (Mo) stellt allegorisch den Machtkampf zwischen der Arbeiterklasse (*monter*) und der Intelligenz (*tenor*) dar. Anlaß für die Wut des Monteurs auf den Tenor ist ein Gruppenfoto, auf dem der Tenor im Zentrum sitzt, der Monteur aber im Hintergrund steht. Dieser rächt sich durch die Weigerung, die Vorstellung zu beleuchten, bis nicht seine Bedingungen erfüllt sind. Als Sieger in dieser kleinlichen Auseinandersetzung geht der Monteur hervor, auf dessen Seite der Erzähler offensichtlich steht, so daß seine Aufforderung an den Leser am Schluß, nun selbst zu überlegen, wer die wichtigere Person im Theater sei, rein rhetorisch ist. Zwar bleibt in den Ausgaben ab 1956 diese auf mehr als fragwürdigem Boden stehende Grundeinschätzung des Vorrangs der Arbeiterklasse ansatzweise erhalten, doch wird der Ton wesentlich vernünftiger, versöhnlicher:

(*Mo 38*) Teper' i razbirajtes', kto važnee v étom složnom teatral'nom mehanizme.

1927 — —

1956 Konečno, esli bez gorjačnosti razbirat'sja, to tenor tože dlja teatra – izvestnaja cennost'. Inaja opera ne smožet daže bez nego pojti. No i bez montera net žizni na teatral'nych podmostkach. Tak čto oni oba predstavljajut soboj odinakovo krupnuju cennost'. I nečego tut zadavat'sja, deskat', ja – tenor. Nečego izbegat' družeskich otnošenij. I symat' na kartočku mutno, ne v fokuse!

Auch wird zu Beginn der Kurzgeschichte das Motiv für die Wut des Monteurs verständlicher gemacht, auf das sich auch der letzte Satz des neuen Schlusses bezieht:

(*Mo 7*) no zatail v duše nekoruju grubost'

1927 — —

1956 Tem bolee, čto na kartočku snjali ego vdobavok mutno, ne v fokuse.

Die folgenden Textvarianten betreffen das Verhältnis Sowjetunion – Westeuropa, das von jeher emotional besetzt ist: Einerseits gibt Europa die Projektionsfläche ab für Vorstellungen von Luxus und Kultur, andererseits dient es als Negativbeispiel, dem Disziplin, Ordnung und Gerechtigkeit in der Sowjetunion entgegengestellt werden. Auf dieser Fläche von (Vor-)Urteilen unter verschiedenen Vorzeichen bewegt sich auch Zoščenkos "kleiner Mann", der neidisch nach dem Westen schießt, wenn es um "Qualitätsware" oder andere Bequemlichkeiten geht, und sich hämischer Schadenfreude hingibt, wenn dem "privilegierten" Westen etwas schiefeht, beides Ausdruck ein und desselben Minderwertigkeitsgefühls. Bei den diesbezüglichen Textvarianten werden hauptsächlich positive Bemerkungen dem Westen gegenüber abgeschwächt oder beseitigt, negative dagegen verstärkt.

In (B) und (KP) finden sich Textstellen, die eine – ironische – Verbeugung vor Amerika bzw. Deutschland darstellen. Sie werden in den Ausgaben von 1956 und 1958 ausgelassen bzw. umgeändert. (B) beginnt folgendermaßen:

(B 1)

1925 Govorjat, graždane, v Amerike bani očen' otličnye.
Tuda, naprimer, graždanin pridet, skinet bel'e v osobyj jaščik i pojdet sebe myt'sja.
Bespokoit'sja daže ne budet – mol, kraža ili propaža, nomerka daže ne voz'met.
Nu, možet, inoj osobo bespokojnyj amerikanec i skažet banščiku:
– Gut baj, deskat', prismotrite.
Tol'ko i vsego.
Pomoetsja étot amerikanec, nazad pridet, a emu čistoe bel'e podajut – stirannoe i glažennoe.
Portjanki, nebos', belee snega. Podštanniki zašity, – zalatany. Žit'iško!
A u nas bani tože ničego. No chuže. Čhotja tože myt'sja možno.
U nas tol'ko s nomerkami beda.

1956 Bani u nas neplochie. Myt'sja možno. No tol'ko u nas s nomerkami beda.

Der Wegfall des recht komischen Vergleichs mit Amerika (erstens gibt es in Amerika keine Badehäuser, zweitens tragen Amerikaner keine Fußlappen!) in den Ausgaben von 1956 und 1958 zieht auch die Auslassung in folgender Textstelle nach sich, die unmittelbar an (B 1) anschließt:

(B 2) Prošlujū subbotu ja pošel v banju

1925	(ne echat' že, dumaju, v Ameriku),	dajut dva nomerka.
1936	— —	

Die Auslassung findet einmalig in IR36 statt und dann wieder in den Ausgaben der 50er Jahre.

Am Anfang von (KP) prahlt der Erzähler mit seinen Bekannten, bei denen ein Deutscher gewohnt habe:

(KP 1)

- | | |
|------|---|
| 1927 | I nikakoj-nibud' tam čuchonec ili drugoe nacional'noe men'sinstvo, a nastojaščij nemeč iz Berlina. Po-ruski – ni v zub nogoj. S chozjaevami iz"jasnjalsja rukami i golovoj. Odevalsja, konečno, ètot nemeč oslepitel'no. Bel'e čistoe. Štany rovnye. Ničego lišnego. Nu, prjamo gravjura. |
| 1956 | Gusevy očen' gordilis' ètim svoim kvartirantom i vosterženno rasskazyvali znakomym, kakie u ètogo inostranca kostjummy i kakie zagraničnye vešči izumitel'nogo kačestva. |

Das Vorurteil, ein Deutscher sei etwas Besseres als *kakoj-nibud' tam čuchonec*, fällt 1956 ebenso weg wie die Aussage, saubere Unterwäsche und gebügelte Hosen seien etwas Außergewöhnliches, was auf das für den Erzähler Normale ein schräges Licht wirft. Der – im Kopf des Erzählers – kolossale Unterschied zwischen russischer und deutscher Kultur wird 1956 und 1958 auch dort in seiner Deutlichkeit verwischt, wo es um Waren geht:

- (KP 11, 12) Tut Gusev dejstvitel'no podderžal nemeckoe proizvodstvo. Mnogo i gorjačo nachvalival

1927	nemeckij
1956	zagraničnyj

 tovar.
– Skol'ko, govorit,
let urodoval svoju ličnost' raznymi

1927	russkimi
1956	našimi

 otbrosami.

Nur strukturelle Ähnlichkeit mit dem eben Beschriebenen hat folgende Textvariante:

- (KP 9) Mnogie govorili budto èto pudra, a nekotorye zajavljali, budto èto melkij nemeckij tal'k dlja podsypki tol'ko čo rodivšichsja

1927	— —
1935	nemeckich

 rebjat.

In (I) werden die Adjektive *buržuaznyj* und *mel'koburžuaznyj* ab 1933 eingeführt. Könnte man, handelte es sich um einen Einzelfall, von ideologischer Pointierung sprechen, wie dies bei (A) der Fall ist, wo die Wut des Kavaliere ab 1956 die Form politischer Wertung annimmt:

- (A 41) A u doma ona mne i govorit

1923	— —
1956	svoim buržujskim tonom

 : – Dovol'no svinstvo s vašej storony. Kotorye bez deneg – ne ezdjut s damami,

so wirkt die gehäufte Einführung dieser Adjektive (insgesamt viermal) bei (I) eher wie eine ironische Anspielung auf die Abnutzung ideologischer Begrifflichkeiten, vgl. z. B. folgende Textstelle:

(I 6, ähnl. 2, 14)U nich

1928	žizn' dovol'no bespokojnaja.
1933	tam buržuaznaja žizn' dovol'no bespokojnaja. Im tam buržuaznaja moral' ne dozvoljaet proživat' estestvennym obrazom.

In diesen Zusammenhang kann man auch die emotionale Verschiebung zuungunsten der Ausländer stellen:

(I 3) U nich morda, kak by skazat', bolee

1928	gordo i bezrazlično	deržitsja.
1929	gordo i nepodvižno	
1931	nepodvižno i prezritel'no	

In der ersten Variante von (LP 1) spiegelt sich eine ironische Haltung zur (Stalinschen) Parole "Einholen und Überholen":

(LP 1) Konečno, v dal'nejšem, kogda naša promyšlennost' razvernetsja

1929	i kogda Amerika na cypočkach budet chodit' pered nami,
1931	— —

togda možno budet každomu žil'cu v každom uglu postavit' chotja po dva sčetčika.

Textvarianten, die die Intelligenz und die Kirche betreffen, finden sich nur an drei Stellen. Bei (KP) wird das Pulver des Deutschen zur Identifizierung überall herumgezeigt; der Hinweis auf die Intelligenzler verschwindet nur in den Ausgaben der 50er Jahre:

(KP 8) Nosili po vsemu domu, pokazyvali

1927	vuzovcam i raznoj domovoj intelligencii.
1933	vuzovcam i raznoj intelligencii.
1956e	Čut' li ne vsem kvartirantam.
1958e	vsem žil'cam.

Ähnlich geht bei (Ma) der Hinweis auf den Popen (als Kostenfaktor bei einer Beerdigung) verloren:

(Ma 11) A dlja primeru – teležka?

1926	A popu?
1931	— —

Dagegen ist mit dem "Besitzerwechsel" der Ziege in (Pa) in den Ausgaben von 1936-1940 möglicherweise eine Rückdatierung des Geschehens und damit der Problematik der Kurzgeschichte, die mangelnde Bildung der Dorfbevölkerung, auf die Zeit kurz nach der Revolution intendiert:

(Pa 13) nalevo cerkov', koza	1924	klopovskaja	chodit.
	1936	popovskaja	
	1946	— —	

Die Datierung einer Kurzgeschichte vor die Revolution ist aber eindeutig bei (S), wo der Auslöser der Ereignisse ein betrunkenen Soldat ist:

(S 6) I pered nimi	1924	— —	soldat stoit i pytaetsja k stoliku prisest'.
	1931	carskij	

Diese Textvariante korrespondiert mit der bei den Schlußpassagen festgestellten Tendenz der Zuweisung wenigstens der Ursachen einer problematischen Erscheinung zur vorrevolutionären Zeit.

Äußerungen, die gewisse Respektlosigkeiten gegenüber sowjetischen Sachverhalten beinhalten, sind in mehreren Fällen von Textveränderung betroffen. In (NL) wird recht ironisch mit den Auswirkungen des Bürgerkriegs umgegangen:

(NL 5)

1926	Ono, konečno, posle graždanskoj vojny nervy, govorjat, u naroda zavsegda rassatyvajutsja. Možet, ono i tak, a tol'ko u invalida Gavrilova ot ètoj ideologii baška poskoree ne zarastet.
1939e	— —

In (NN) will der Verwandte des Schaffners seine "Beziehungen" zu diesem zum Schwarzfahren nutzen. Als der Schaffner sich korrekterweise nicht darauf einläßt, droht sein Onkel wiederum mit seinen "Beziehungen" zum *Smol'nyj*, dem zeitweiligen Sitz der Regierung und später des Petrograder Sowjets, womit diese Institutionen in den Verdacht der Vetternwirtschaft geraten:

(NN 17)	1925	U menja mnogo koncov v Smol'nom...
	1958e	— —
	1974	U menja mnogo koncov...

Bei (CS) wird in den Ausgaben von 1946-1958 die mögliche Verantwortlichkeit eines *krasnyj direktor* für Ausschußware beseitigt:

(CS 13) Možno bylo by delo vzbudit' ili

1927	krasnogo
1946	— —

 di-
rektora s mesta pognat' za takuju tehničeskiju slabost'.

In (Ga), einer Kurzgeschichte zum Thema Bürokratie, wird das Wort *apparat* dreimal aus dem Text entfernt (Ga 29, 32, 33), so daß es nur noch einmal auftritt, statt ursprünglich an vier Stellen dem Leser das Kritikobjekt zu benennen, vgl.:

(Ga 29) Vot, dumaju,

1927	apparat rabotaet!
1935	ljudi rabotajut.

Damit in Zusammenhang steht auch folgende variante Textstelle, Teil des Monologs des Erzählers nach Erhalt seiner Galosche:

(Ga 30) Da, v

1927	kakoj-nibud' otstaloj strane
1935	kakom-nibud' drugom meste

 razve stali
by vozit'sja s moej galošej stol'ko vremeni?

In den frühen Fassungen wird der *apparat* mit seinem unsinnigen Bürokratismus spätestens in diesem Monolog vom Leser als Thema der Kurzgeschichte durchschaut, ironisch *kakoj-nibud' otstaloj strane* gegenübergestellt, wo man wohl die Galosche weggeworfen hätte. Die scheinbare Gegenüberstellung ist aber eigentlich eine Gleichsetzung; diese Interpretation ist ab 1935 nicht mehr möglich.

Die Änderung von Namen, je nach politischem Bedarf, wurde von Zoščenko in der Kurzgeschichte "Proisšestvie na Volge" thematisiert; Ironie des Schicksals, daß gewisse Textveränderungen ebensolche Zwänge dokumentieren. "Harmlose" Beispiele sind der Ersatz von *Simbirsk* (ab 1924 Ul'janovsk) durch *Kazan'* in:

(Mo 2a) Delo èto proizošlo v Saratove ili v

1927	Simbirske
1939e	Kazani

und von *Kerzon* (Curzon⁷⁶⁷) durch *Kitaj*:

(Ag 5) Tut, skažem, Germanija, a tut

1924	Kerzon.
1935	Kitaj.

⁷⁶⁷"Curzon-line": Von der Entente 1919 postulierte Haltelinie für das Vorrücken der sowjetischen Truppen in Polen.

In (Pu) finden sich zwei Namensänderungen; die eine betrifft Vsevolod Mejerchol'd, der 1939 oder 1940 zu Tode kam.⁷⁶⁸ Der Ersatz seines Namens durch den des sowjetischen Schauspielers Kačalov in den Ausgaben ab 1946 (SS86 führt ihn erstmals wieder ein) ist ein kleines, aber beredtes Beispiel für die Umschreibung von Geschichte:

(Pu 17) I ne žil li zdes', oboroni sozdatel', Dem'jan

Bednyj ili

1927	Mejerchol'd ?
1946	Kačalov?

Seit den 50er Jahren fehlt auch ein anderer Name in (Pu):

(Pu 19)

1927e	v naše vremja naš znakomyj poët Mitja, Dmitrij Michajlovic. Da on
1927	v naše vremja naš znakomyj poët Mitja Cenzor, Dmitrij Michajlovič. Da on
1956	odin naš znakomyj poët

za poslednij god ne menee 7 komnat smenil.

Einige variante Textstellen berühren Erscheinungen, deren Beseitigung v. a. in den 30er und 50er Jahren möglicherweise durch Anlegen einer strengen Moral motiviert ist. Dies ist bei (FN) die Beschreibung des Alkoholkonsums des Bauern:

(FN 6, ähnl. 10)

1924	dopil iz gorlyška polbutylki samogonu, spljunul, krjaknul
1926	privjazal lošad' k saboru

i vošel v pomeščenje,

bei (B) der Hinweis auf die verdreckten Gäste der Badestube:

(B 11)

1925	Tol'ko, skažem, vymylsja – opjat' grjaznyj. Bryžžut, d'javoly.
1934	— —

I šum takoj stoit ot stirki – myt'sja ne ochota

⁷⁶⁸Struve 1957, 295: "Mejerchol'd, ... , verschwand schließlich und beging offenbar entweder Selbstmord oder endete in einem Konzentrationslager." Als Mejerchol'ds Todesdatum geben die "Bol'saja sovetskaja enciklopedija" und die "Teatral'naja enciklopedija" den 2. 2. 1940 an. Bei Rühle heißt es, Mejerchol'd sei 1939 am Tage nach seiner Rede vor dem Unionskongreß der Regisseure verhaftet worden, und "nach glaubhaften Informationen von verschiedenen Seiten ist er bereits nach einer Woche den Torturen der Vernehmung erlegen." Rühle 1963, 106.

und bei (A) das unfeine Argument des Kavaliers, das seine Dame vom Verzehr des dritten Törtchens abhalten soll:

(A 32) Natoščak to ne mnogo li?	1923	Možet vytošnit'.
	1956e	— —

Unter strengen moralischen Gesichtspunkten hat auch *firtovat'* etwas Anstößiges und wurde vielleicht deshalb in R39 ersetzt:

(Mo 24a) i	1927	otčajanno flirtuet
	1939e	beseduet

4.3.2.2. Kompositorische ETS (ETSkomp)

Bei zwei Kurzgeschichten betreffen die Textvarianten die Rahmumgebung. Der Rahmen einer Kurzgeschichte, der die erzählende Person und/oder die näheren Umstände des Erzählens benennt, bewirkt eine Trennung von Erzähler und Autor: Der Autor stellt den Erzähler vor und nimmt sich dadurch vom mündlichen Erzählstil aus, der nun äußerlich motiviert ist. Die Trennungslinie zwischen Autor, Erzähler und handelnden Personen verwischt sich in der Entwicklung von Zoščenkos Erzählweise seit 1924⁷⁶⁹ immer mehr. Allmählich verliert der Erzähler sein Gesicht und geht seiner Biographie verlustig; die Stimmen von Autor und Erzähler verschmelzen. In diesem Zusammenhang kann der Verlust des Rahmens bei (A) gestellt werden, der erst ab 1946 wieder aufgenommen wird:

(A 1)	
1923	Grigorij Ivanovič iknul dva raza podrjad, vyter podborodok rukavom i skazal.
1924	— —
1946	Grigorij Ivanovič šumno vzdohnul i načal rasskazyvat'.
1958	Grigorij Ivanovič vzdohnul, vyter podborodok rukavom i načal rasskazyvat'.

In dem Rahmen von 1946 wird die Anspielung auf den Alkoholkonsum Grigorij Ivanovičs durch einen Seufzer ersetzt, der Rahmen von 1958 kombiniert den Seufzer mit einer abgemilderten Alkoholandeutung⁷⁷⁰. Umgekehrt wird in (Ak) 1926 ein Rahmen eingeführt, der in allen weiteren Ausgaben beibehalten wird:

⁷⁶⁹Cf. dazu Čudakova 1979, 60.

⁷⁷⁰Cf. dazu Muščenko et al. 1978, 247.

(Ak 1)

1925 — —

1926 Rasskaz ètot – istinnoe proisšestvie.

Slučilos' v Astrachani. Rasskazal mne ob ètom akter-ljubitel'. Vot čego on rasskazal.

Dies steht zwar im Widerspruch zu obengenannter Tendenz, doch darf nicht vergessen werden, daß diese Rahmenteile erstens nur einen Teil von Zoščenkos Erzählstruktur bilden und zweitens das Korpus von zwei diesbezüglichen Textvarianten für weiterreichende Folgerungen zu klein ist.

4.3.2.3. Andere ETS

Die übrigen ETS können unterschieden werden in solche, wo Information ausgetauscht, hinzugefügt oder weggelassen wird, und solche, wo überdies die Sprachführung betroffen ist, indem Kürzungen die Tendenz zum Lakonismus verstärken (v. a. in den 20er Jahren) und Erweiterungen zu Weitschweifigkeit des Ausdrucks führen (v. a. in den 30er Jahren). Das Material legt hier sogleich eine Aufteilung der diesbezüglichen Textvarianten in solche der 20er Jahre (einschließlich SS29-32) und solche der 30-50er Jahre nahe.

4.3.2.3.1. ETS der 20er Jahre

Der Ersatz bzw. die Beseitigung von Information ist verschieden motiviert. Der Informationsaustausch am Anfang und am Schluß von (A1) steht in Zusammenhang mit der bei der Rahmgebung erwähnten Tendenz in Zoščenkos Kurzgeschichten, den Erzähler zunehmend gestaltloser, als Person weniger greifbar zu machen, wodurch die Bedeutungsambivalenz der Kurzgeschichten gefördert wird (genauso ist die erste Variante der Schlußpassage von (B 21), s. o. S. 241, motiviert). In der ersten Fassung wird der Erzähler ähnlich wie in (A) eingeführt (s. o. 4.3.2.2.), er selbst charakterisiert ausführlich seinen Bildungsstand und seinen Charakter. In der zweiten Fassung wird er nur noch namentlich genannt und der Grund für seine Arbeitslosigkeit angegeben:

(A1 1)

- 1924e Semen Semenovič Kuročkin tjažko vzdochnul, vysmorkalsja, nebrežno nadaviv nos bol'sim pal'cem, i skazal:
 – Ja, bratcy moi, čelovek sejčas bezrabortnyj, prostoj. Bez vysšego obrazovanija, chotja i gramotnyj. Nemeckim jazykom ne vladeju. Po-francuzski že slegka kumekaju: par, vual'-vualja, monšer, der, diskussija i ešče koj kakie slovesa. No glavnaja pričina moich nesčastij ne v obrazovanii, kak inye dumajut, a v čezmernoj dobrote i mjagkosti serdca. Mne vot slučilas' na-dnjach rabotiška – ne sumel vospol'zovat'sja.
 A predložila ètu rabotišku devica odna. Sosedka. Rjadom žili.
- 1925 – Papaša moj, nado skazat', byl trgovcem, skazal Ivan Ivanovič Gusev. – Pri carskom režime papaša torgovali v Derjabinskom rynke... Nu, a teperiča čerez ètu papašu mne formennaja truba polučaetsja. Potomu ne pritknut'sja. Ne berut v gosudarstvennuju službu. Čto kasaetsja svobodnych professij ili tam kakogo otchožego promysla, to ètogo tože ne gorazd mnogo. Mne vot slučilos' na djnach rabotiška, vrede – otchožij promysel, – ne sumel vospol'zovat'sja.
 A promysel ètot predložila devica odna. Ket zaglavie. Sosedka. Rjadom žili.

Nachdem der Erzähler seine "Arbeit", den ehrbaren Verwandten einer Prostituierten zu spielen, nicht erwartungsgemäß ausgeführt hat, wird er "entlassen". In der ersten Fassung begründet er seine Erfolglosigkeit mit seinem am Anfang genannten "weichen" Charakter ("Korrekturfläche"), 1925 spürt man noch seine Betroffenheit, welche 1926 fehlt:

(A1 9)

- 1924e A na drugoj den' devica ot raboty otkazala, po mjagkosti moego charaktera.
 S žiru narod besitsja! Kakoj im ešče charakter nužen?
 Bit', čto li, ètogo buržuja nado bylo? Ili ešče čego.
 Èto samoe plochoe delo, kogda naščet raboty ne uslovjatsja.
- 1925e A teperiča devica Ket v mordu lezet
- | | |
|-------|---|
| 1925e | . Ètak na každyj promysel i mordy ne napaseš'sja. |
| 1926e | , deretsja. Prjamo chot' s kvartiry s"ezžaj. |

Auch die nähere Charakterisierung der Prostituierten über ihr Äußeres fällt in der späteren Fassung von (A1) weg:

(A1 3) Javljaetsja.

1924	V penjuare, v bezbel'e, i tufel'ki koketlivo nadety na bosu nogu.
1926e	— —

Hängen diese Textvarianten mit der zunehmenden Gestaltlosigkeit von Zoščenkos Erzähler und seiner Personen (der Herstellung des "Sammeltyps" und damit auch der größeren Streubreite von Zoščenkos Kritik – je gestaltloser die Personen, desto eher kann sich der Leser angesprochen fühlen) zusammen, so dienen die folgenden Textänderungen der Vermeidung von überflüssiger Information. Bei (FN 7) wird erst später benötigte (und gegebene) Information beseitigt:

(FN 7)

U dverej	1924 stojala trgovka s semjačkami. Na skam'e
	1927 — —

položiv pod golovu mešok, spal kakoj-to čelovek,

bei (NN 14) wird das zweite Beispiel für einen Sachverhalt (wie verwandtschaftliche "Beziehungen" sich vorteilhaft auswirken können) weggelassen:

(NN 14) Tol'ko zemljak znakomyj...

1924e	A dever' moj. Perfil'ev Ivan. Kotoryj na počte služit. Prides' k nemu – požalujsta. Timofej Vasil'evič, gazetki želaete? Požalujte. Mužičkam, mol, v derevne i tak bol'no chvatit. Ne razorjat'sja. I daet. Ne sčitaetsja.
1925	— —

Solche Straffungen der Texte werden von Betonungen (Be 22, 23b, Mo 38a, Pu 15a), Pointierungen, (humorvollen) Zuspitzungen des Gesagten (Be 18, 20, 23f, K 11, 17, LP 6, Mo 4, 10, 13, 28, Oš 4, SK 1, 2) in Form von Hinzufügungen parallelisiert, z. B.:

(Be 23b)

Zrja	1924e — —	ja, bratišečki, den'gi uchlopal
	1925 i naprasno	

(Be 18) Pridu, svet zažgu
tknus' v kojku.

1924e	— —	i
1925	, poljubujus' na lampočku	

(Be 20) Obojki otodral

1924e	— —
1925	, klopov vybil

(Be 23f) bednost' takuju

1924e	svetom osveščat'
1925	osveščat' klopam na smech

(SK 1, 2) A on oskolok podobral ot ètogo razbitogo bljudečka i naročno kovyrnul ètim oskolkom svoju

1928e	— —
1929	potertuju

 ličnost'. I oret, deskat', proizošlo

1928e	— —
1929	zverskoe

 mužeubijstvo.

Größere Kürze, ja Lakonismus ist ein auffälliges Ergebnis der Veränderung der Sprachführung in den 20er Jahren. Sie kommt auf vielfältige Weise zustande: durch Vermeidung ausschweifender Redeweise (Ak 3, B 20, K 32, 43, PK 1, SK 4, 8), z. B.:

(Ak 3) Prikasalsja

1925	, tak skazat', k ètomu, kak govorjat francuzy, k iskusstvu Mel'pomeny
1926	k ètomu iskusstvu

(PK 1)

1926e	Nikogda ja, bratcy moi, oppozicii ne sočuvstvoval. Vsegda, naprotiv togo, simpatiziroval central'nym ubeždenijam.
1927	Vsegda ja simpatiziroval central'nym ubeždenijam,

durch Beseitigung von Wiederholungen (Al 1a, 1b, Be 9, 16, K 2, 3, LP 4, Ma 6, Mo 37), z. B.

(Al 1a, 1b) Mne vot slučilos' na-dnjach rabotiška,

1925e	vrode – otchožij promysel,
1926e	— —

– ne sumel vospol'zovat'sja. A

1925e	promysel ètot
1926e	— —

 predložila devica odna.

(K 3) Domiško, značit, gde-nibud' stroitsja.

1925e	zastraivaemsja, značit.
1926	— —

(Mo 37) Tol'ko ne čerez ich gibel'

1927e	i ne čerez tenora
1927	— —

, a
gibel' čerez menja

und andere Kürzungen (B 1d, 6, Be 21, K 7, 24, Mo 15, NN 1, SD 3), z. B.:

(Mo 15) Sejčas ja vam paru biletov ustroju.

1927e	Bud'te uvereny.
1927	— —

(SD 3) Sadis' na koleni, verchom

1925e	potrjasu
1925	— —

.

Im Kontext wirkt auch folgende 1933 eingeführte Textvariante über den "normalen" russischen Krankheitsverlauf lakonischer:

(I 8) Skoraja pomošč'

1928	est'
1933	— —

. Mariinskaja bol'nica.
Smolenskoe kladbišče.

In einzelnen Fällen sind Auslassungen auf *eine* Ausgabe in den 20er Jahren beschränkt, wodurch ihre Motiviertheit undurchschaubar wird; es handelt sich dabei möglicherweise um Textfehler (A 29, Ak 5, 8, K 19, 20, Op 19a, Pa 6, SK 4) (auch (A 27) in IRIP56), z. B.:

(Ak 5) ničego v ètoj professii netu chorošego.

1925	Krovi bol'se isportiš'.
1925e	— —

4.3.2.3.2. ETS der 30-50er Jahre

Konnten die eine Information betreffenden Textveränderungen der 20er Jahre in der Mehrzahl charakterisiert werden als solche, die einerseits zur Beseitigung von überflüssiger Information und andererseits zu Betonung bzw. Pointierung von Sachverhalten führten, so findet sich in den diesbezüglichen Textvarianten der 30-50er Jahre eine gegensätzliche Tendenz. Es finden sich erstens Fälle, wo zusätzliche Information gegeben wird, um die Motivation von Handlungen klarer durchschaubar zu machen:

(Op 6) Petjuška rešilsja na operaciju.

1927	— —				
1934	Tem bolee i doktorša emu ponravilas'.				
I vot on	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td>1934e</td><td>— —</td></tr><tr><td>1935</td><td>vzjal i</td></tr></table> soglasilsja	1934e	— —	1935	vzjal i
1934e	— —				
1935	vzjal i				
1935	— —				
1936	, čtob emu srezali ètu opuchol'.				

(NL 9) Ežik to, uvažajemaja Mar'ja Vasil'evna, promeždu pročim,

nazad polož'te.

1926	— —
1956	Èto moj ežik.

Zweitens kann beobachtet werden, daß v. a. übertrieben genaue Information, bisweilen mit humoristischem Effekt (wegen Wichtigtuerei, Pedanterie, Kleinlichkeit) beseitigt wird (A 20, Be 19, CS 11, Ga 31, NL 12, Op 2, Pa 3, PK 3, 5, 13, Pu 5), z. B.:

(CS 11) Tak i

1927	poper domoj na Vasil'evskij ostrov
1956e	domoj pobrel

(Pu 5) I spit

1927	po subbotam	u znakomych
1958e	— —	

(NL 12) rabotaju

1926	za tridcat' dva rubli s kopejkami	v
1939e	— —	

kooperaciji.

Drittens fallen v. a. Betonungen bzw. (humorvolle) Pointierungen weg (Ag 4, Ga 1a, 4, 5, NL 18, 19, PK16, 18, Pu 2, 16a, S 12), z. B.:

(NL 18) podtverdilas' draka.

1926	Načalos'.
1939e	— —

(Pu 2) pečal'naja

1927	, tenevaja	storona žizni genial'nogo
1935	— —	

poëta.

(Ga 4, 5) V tramvaj vošel – obe galoši stojali na meste, kak sejčas pomnju.

1927	Ešče rukoj potrogal, kogda vlezal – tut li?
1956	— —

A vyšel iz tram-

vaja – gljažu odna galoša zdes',

1927	kak milen'kaja,
1940	— —
1956	na noge,

a drugoj netu.

Was die Sprachführung angeht, so zeugen viele Textvarianten v. a. der 30er Jahre von einer Tendenz zur Weitschweifigkeit bzw. semantischen Vollständigkeit von Phrasen und Sätzen, eine Parallele zur größeren ideologischen Deutlichkeit und Transparenz von Motivationen, wie sie oben festgestellt wurde. Paradebeispiel für die in den 30er Jahren zunehmende Weitschweifigkeit in Zoščenkos Texten ist die Kurzgeschichte (Ga) in GK35 (und den weiteren Ausgaben). Neben der Einfügung von zusätzlichen *verba dicendi* (Ga 15, 21, 22, s. o. 3.2. bei 4.3.1.1.7.), z. B.:

(Ga 15)

1927	- Spasibo, govorju
1935	Ja im govorju: - Spasibo,- govorju

,

Phrasenerweiterung:

(Ga 7)

1927	ostal'nuju galošu
1935	galošu, kotoraja ostalas'

und anderen Arten der "Textverlängerung" (Ga 17, 24, 28) wie z. B.:

(Ga 17) Sejčas ja nadenu.

1927	— —
1935	Blagodarju vas

(Ga 28)

1927	I bez chlopot, bez volokity vydajut mne galošu
1935	I tam mne, predstav'te sebe, bez chlopot i bez volokity vydajut moju galošu

sind etliche Textvarianten zu beobachten, die pleonastischen Charakter haben (Ga 6, 9, 19), z. B.:

(Ga 9) - Skaži, govorit, spasibo, čto v tramvae poterjal.

1927	— —
1935	Èto tebe očen' poperlo, čto ty imenno v tramvae poterjal.

Ganz extrem ist dies bei

(Ga 19)

1927	Očen', govorjat, verojatno, no dat' ne možem.
1935	Oni govorjat: - Verim i vpolne sočuvstvuem, i očen' verojatno, čto èto vy poterjali imenno ètu galošu. No otdat' ne možem.

In zwei Fällen beinhaltet der zusätzliche Text auch Verstöße gegen die "normale" lexikalische Semantik. Bei (Ga 27), wo ab 1935 die Aufforderung, einen Antrag zu schreiben, zu einem längeren Dialog ausgedehnt wird, in dessen Verlauf der Hauswart offensichtlich *v krajnem slučae* mit *po krajnej mere* verwechselt ((Ga 27a), s. o. 4.3.1.1.12), ist es bemerkenswert, daß gerade dieser Teil der Texterweiterung nochmals geändert wird:

(Ga 27, 27a)

1927 – Piši, govorit, zajavlenie.

1935 On govorit:

– Konečno, na slova ja ne mogu položít'sja.

Vot esli b ty mne udostoverenie dostal s

tramvajnogo parka, čto galošu poterjal, –

togda by ja tebe vydal bumagu. A tak ne mogu.

Ja govorju:

– Tak oni že menja k vam posylajut.

On govorit:

1935 – Togda, – govorit, – napiši mne v
krajnem slučae zajavlenie.

1956 – Togda, – govorit, – napiši mne
zajavlenie.

1958 Nu, togda piši mne zajavlenie.

Ja govorju:

– A čto tam napisat'?

On govorit:

– Piši: sego čisla propala galoša. I tak

dalee. Daju, deskat', raspisku o nevyezde

vpred' do vyjasnenija.

Napisal zajavlenie.

Der folgende Zusatz beinhaltet einen Verstoß gegen lexikalisch-semantische Verknüpfbarkeit (man kann nichts "legal" verlieren):

(Ga 20) togda bez izlišnej volokity

1927 , vydadim

1935 my tebe vydadim to, čto zakonno poterjal.

An anderen Stellen wird der Text durch "freche" Zusätze erweitert (Ga 18, 23, 26), z. B.:

(Ga 18) Da ja-že, govorju, poterjal.

1927 — —

1935 Čto vy, ob"elis'?

1956 Mogu dat' čestnoe slovo.

Auch in anderen Kurzgeschichten ist in den 30er Jahren, jedoch weniger häufig als bei (Ga), eine Tendenz zur Weitschweifigkeit festzustellen (CS 7, 9, I 11, 13, KP 13, Mo 14, 20, Pa 21, 23, 24, PK 12, 12a), z. B.:

(I 13)

1928	u menja
1929	ne znaju, kak u vas, a u menja
1933	ne znaju, kak u vas v gorle, a u menja v gorle

vse v porjadke.

(KP 13) Očen' už čudnyj tovar.

1927	— —
1935	Prjamo dušoj otdychaju

(Pa 23)	1923	Mne echat' nado.
	1936	Mne, konečno, teper' sil'no polegčalo. Čuvstvitel'no spasibo. Do svidan'ice.

Dies gilt auch für etliche Textvarianten der Ausgabe RFP58 (B 1i, Pu 12a, 15b, 15c, 19a, RĚ 16, mit einer Ausnahme (Textfehler?): (Pu 16c)), z. B.:

(Pu 12a)	1956	Puškin dve nedeli	gostil u svoego prijatelja.
	1958e	Puškin žil. Dve nedeli	

(Be 8) in den Ausgaben R74 und I81M beruht wohl auf einem Textfehler, da es so gut wie keine neuen Textvarianten in den Ausgaben nach Zoščenkos Tod gibt:

(Be 8) Nu, dumaju, ne bogato ja živu.

1924	Čot' iz domu begi.
1974	— —

Schließlich bewirken etliche Textveränderungen spürbar größere Vollständigkeit von Phrasen oder Sätzen (B 21b, CS 4, Mo 18, 24, Pu 20, RĚ 8, 11), z. B.:

(B 21b)	1925	Kotoraja v grivennik
	1956	Kotoraja za vchod beret grivennik.

(Pu 20)	1927	— —	krizis nemnožko oslabnet.
	1935	žiliščnyj	

(RĚ 11) Brosili	1926	topit'.
	1958e	otaplivat' ubornuju i duševuju.

4.3.2.4. Zusammenfassung

Unter den inhaltlich dominierten ETS sind, wie bei den sprachlich dominierten Transformationen, von ihrer Bedeutung für die einzelnen Kurzgeschichten her höchst unterschiedliche Textveränderungen zusammengefaßt.

Von den als ideologisch markiert beschriebenen Textvarianten sind fast zwei Drittel der Kurzgeschichten betroffen, allerdings in unterschiedlichem Maße. In neun Kurzgeschichten bewirken Veränderungen der Schlußpassage – fast ausschließlich in Ausgaben der 50er Jahre –, daß die beschriebenen Erscheinungen den Überbleibseln vorrevolutionärer Ideologie zugeschrieben werden können und/oder einen stark veränderten Unterton bekommen: Der Erzähler setzt sich vom Erzählten ab, indem er vernünftig darüber urteilt bzw. sich einsichtig zeigt; von einer negativen Identifikationsfigur wird er zu einer moralisierenden und belehrenden Instanz. Die anderen ideologischen Textvarianten betreffen den Erzählerstandpunkt nicht; sie zeigen (in Ausgaben der 30-40er und 50er Jahre), welche Bereiche oder "Reizwörter" zu meiden bzw. zu stärken waren (z. B. *buržuaznyj* als Epitheton für Ausländer wird eingeführt, *krasnyj* als Merkmal eines kritikwürdigen Verantwortlichen beseitigt), oder sie haben rückdatierende Funktion.

Die kompositorischen, die Rahmumgebung betreffenden Textvarianten lassen zumindest erkennen, daß es eine konsequent durchgeführte Beseitigung des Rahmens bei Zoščenko nicht gab.

Die anderen ETS sind in den 20er Jahren hauptsächlich durch die Beseitigung überflüssiger (den Erzähler bzw. die Personen genauer charakterisierender oder aber tatsächlich mehrfach gegebener) Information und durch die Hinzufügung von betonenden, pointierenden Aussagen gekennzeichnet, durch semantische Straffung und Hervorhebung also, die von größerer Kürze oder sogar Lakonismus bewirkenden Veränderungen in der Sprachführung parallelisiert werden. In den Ausgaben der 30-50er Jahre dagegen findet sich eine gegensätzliche Tendenz: Sachverhalte verdeutlichende Informationen werden hinzugefügt, präzise oder betonende, (humorvoll) pointierende Aussagen fallen weg; es findet also eine Art semantischer "Verwischung" statt, parallelisiert von zunehmender Weitschweifigkeit in der Sprachführung.

Wie sich nun sprachlich und inhaltlich dominierte Textveränderungen aufeinander beziehen, welche Auswirkungen sie auf die einzelnen Versionen der Kurzgeschichten haben und inwieweit sie von Veränderungen in der kulturellen Situation der Sowjetunion bestimmt sind, soll die folgende abschließende Erörterung erhellen.

4.4. Textvarianten und Textversionen: Analyse und Interpretation

4.4.1. Die Entwicklung der Textvarianten in den Ausgaben der 20–80er Jahre

Die Verteilung der Textvarianten auf die verschiedenen Kategorien läßt sich grob folgendermaßen beziffern:

- Sprachlich dominierte Textvarianten: 433
 1. Textvarianten, die die sprachliche Herkunft des Erzählers betreffen: 426
 2. Textvarianten, die die sprachliche Zukunft des Erzählers betreffen: 7
- Inhaltlich dominierte Textvarianten: 175.

Die sprachlich dominierten Textvarianten machen also die ca. zweieinhalbfache Menge der inhaltlich dominierten Textvarianten aus. Davon bilden die Textvarianten, die die sprachliche Zukunftsorientiertheit des Erzählers betreffen ($Tst^{lex(z)}$, $Tst^{syn(z)}$) einen verschwindend geringen Anteil. Tabelle (3) zeigt die Verteilung der Textvarianten auf die einzelnen Kategorien in absoluten Zahlen und prozentual, Tabelle (4) ordnet diese nach dem Kriterium der Häufigkeit.

Diese Tabellen demonstrieren zum einen die überwiegende Repräsentanz von lexikalischen und syntaktischen Textvarianten auf der sprachlich dominierten Seite sowie von anderen ETS und ideologisch motivierten ETS auf der inhaltlich dominierten Seite der Textveränderungen. Zum anderen kann man ihnen das Verhältnis von – auf der sprachlichen Ebene – stilistisch motivierten vs. stilistisch neutralen (Tden und Dubl) vs. inhaltlich dominierten Textvarianten entnehmen: (Tst) 320 vs. (Tden, Dubl) 113 vs. (ETS) 175. Das heißt, die stilistisch markierten Textvarianten machen mehr als die Hälfte (52%), die stilistisch neutralen Textvarianten weniger als ein Fünftel (19%), die inhaltlich dominierten weniger als ein Drittel (28%) der Textvarianten insgesamt aus.

Tabelle (3)		
Variantenart	Anzahl	in %
Tst ^{orth}	19	3,1
Dubl ^{orth}	1	0,0
Tst ^{phon}	8	1,3
Tst ^{morph}	38	6,4
Tden ^{morph}	34	5,6
Dubl ^{morph}	10	1,6
Tst ^{syn}	85	14,0
Dubl ^{syn}	16	2,6
Tst ^{lex}	121	20,0
Tden ^{lex}	21	3,4
Dubl ^{lex}	32	5,6
Tst ^{lex sem}	40	6,6
Tst ^{syn (z)}	1	0,0
Tst ^{lex (z)}	7	1,3
ETSideo	53	8,7
ETSkomp	2	0,0
And.ETS	120	19,7
Σ	608	99,9

Tabelle (4)		
Variantenart	Anzahl	in %
Tst ^{lex}	121	20,0
And.ETS	120	19,7
Tst ^{syn}	85	14,0
ETSideo	53	8,7
Tst ^{lex sem}	40	6,6
Tst ^{morph}	38	6,4
Tden ^{morph}	34	5,6
Dubl ^{lex}	32	5,6
Tden ^{lex}	21	3,4
Tst ^{orth}	19	3,1
Dubl ^{syn}	16	2,6
Dubl ^{morph}	10	1,6
Tst ^{phon}	8	1,3
Tst ^{lex (z)}	7	1,3
ETSkomp	2	0,0
Tst ^{syn (z)}	1	0,0
Dubl ^{orth}	1	0,0
Σ	608	99,9

Wie steht es nun um die Verteilung der Textvarianten auf die verschiedenen Ausgaben? Tabelle (5) zeigt die Anzahl von Textvarianten pro Kurzgeschichte in den Ausgabengruppen der 20er (einschließlich SS29-32), der 30-40er, der 50er und der 60-80er Jahre⁷⁷¹. (Da hier nicht die varianten Textstellen, sondern jeweils neu auftretende Varianten gezählt wurden, somit bei mehrfacher Varianz einer Textstelle mehrfach gezählt wurde, ergibt sich die Anzahl von insgesamt 643 (> 609) Textvarianten). Zur Notation: (0) bedeutet, daß es in dieser Ausgabengruppe keine Textvarianten der betreffenden Kurzgeschichte gibt, (-) bedeutet, daß die betreffende Kurzgeschichte in dieser Ausgabengruppe nicht publiziert wurde.

⁷⁷¹Die Ausgabe Zoščenko, M.: *Sobranie sočinenij v trech tomach*. Leningrad 1986-1987 konnte in der Analyse der Textvarianten nicht mehr berücksichtigt werden. In der anhand zweier Kurzgeschichten erfolgenden Darstellung der Textversionen in 4.4.2. findet sie Berücksichtigung.

Tabelle (5)				
Kurzgeschichte /Ausgabe	20er Jahre	30-40er Jahre	50er Jahre	60-80er Jahre
A	28	13	9	2
Ag	4	4	-	0
Ak	12	12	-	2
Al	11	-	-	-
B	10	19	6	1
Ba	4	-	-	-
Be	19	-	11	1
CS	4	11	6	1
Di	4	-	-	0
FN	9	5	-	-
Ga	5	23	15	0
I	2	15	-	0
K	45	5	-	1
KP	1	9	9	0
LP	6	-	-	0
Ma	3	10	-	0
Mo	17	24	20	1
NL	1	23	18	0
NN	4	7	8	1
Op	12	13	6	0
Oš	4	-	-	-
Pa	2	20	2	1
PK	3	18	-	0
Pu	10	9	13	0
RE	1	7	9	0
S	5	8	-	0
SD	4	-	-	0
SK	11	-	-	-
SN	1	2	-	0
SpD	1	0	-	-
Σ	242	258	132	11

Diese Tabelle macht folgendes deutlich. Erstens: Weder die Einschätzung Moldavskijs über die nur leichte redaktionelle Bearbeitung von Zoščenkos Kurzgeschichten in den Sammelbänden der 20er Jahre ("Kak my uže napominali, rasskazy M. Zoščenko perechodili iz sbornika v sbornik, inogda pod-

vergajas' legkoj redakturo avtoro, ĉaŝĉe bez malejsich izmenenij"⁷⁷²) noch die ähnliche Behauptung von Kreps, die Ausgabe SS29-32 enthalte die Kurzgeschichten in fast unveränderter Form⁷⁷³, sind zutreffend. Setzt man zudem die Anzahl der Textveränderungen in Bezug zur Anzahl von veröffentlichten Kurzgeschichten in den jeweiligen Ausgabengruppen (ausgenommen die von mir nicht bearbeiteten stark veränderten Fassungen, vgl. Tabelle (1) (S. 183), so ergibt sich die folgende Tabelle:

Tabelle (6)		
Verhältnis der Textveränderungen zu den Veröffentlichungen in den verschiedenen Ausgabengruppen		
Ausgaben	Anzahl der Varianten	Anzahl der Veröffentlichungen
20er Jahre	242 = 37,6 %	133 = 31,9 %
30/40er Jahre	258 = 40,1 %	161 = 38,6 %
50er Jahre	132 = 20,5 %	23 = 5,5 %
60-80er Jahre	11 = 1,7 %	100 = 23,9 %
Σ	643 = 99,9 %	417 = 99,9 %

Hier wird zum einen die etwa gleiche Proportionierung der Textvarianten und der veröffentlichten Kurzgeschichten in den 20er und 30/40er Jahren deutlich; von einem starken Ansteigen der Varianz in den 30er Jahren gegenüber den 20er Jahren kann keine Rede sein. Zum anderen wird eine erstaunliche Disproportionalität bei den Ausgaben der 50er Jahre sichtbar. Die beiden Ausgaben, mit 5,5% nur einen kleinen Teil der Veröffentlichungen ausmachend (13 Kurzgeschichten sind betroffen), stellen immerhin etwas über 20% der Textvarianten insgesamt. In den Ausgaben, die nach Zoŝcenkos Tod erschienen, finden sich nur vereinzelt neue Textvarianten. In den meisten Fällen handelt es sich dabei wohl um Textfehler.

Zweitens ist in bezug auf die einzelnen Kurzgeschichten die Verteilung der Textvarianten auf die Ausgabengruppen sehr unterschiedlich. So gibt es Kurzgeschichten, die in den Ausgaben der 20er Jahre fast unverändert veröffentlicht wurden, z. B. (KP, RE); andere wiederum erfuhren gerade in den 20er Jahren die stärksten Veränderungen, z. B. (Be, K), wobei interessant ist, daß diese Veränderungen meist aus Überarbeitungen der ersten Fassungen (bei (Be) in VŽ24, bei (K) in Z1 und K26) resultieren; auch in anderen Kurzgeschichten sind in den 20er Jahren Varianten häufig Resultat der

⁷⁷²Moldavskij 1977, 86.

⁷⁷³Cf. Kreps 1981, 164.

bei (Al) in Z1 und R25L, bei (Mo) in MU27 und bei (Oš) in Z1). Es gibt auch etliche Kurzgeschichten, die gerade in den 30/40er Jahren ihre stärksten Veränderungen erfuhren (z. B. (Pa, PK)), sowie solche, die besonders viele Varianten in den Ausgaben der 50er Jahre aufweisen (z. B. (Mo, NL, Pu)). An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß die Ausgabe IRIP56 fünf weiteren Ausgaben (bis 1983) als Vorlage diente⁷⁷⁴, die Veränderungen der 50er Jahre also bis in die 80er Jahre hinein Verbreitung finden.

Zahlenverhältnisse der beschriebenen Art vermögen allerdings nur einen ersten Einblick in die Problematik der Textvarianz zu vermitteln. Erst bei genauerem Hinsehen werden Einsichten in die unterschiedliche Art und Funktion der Textvarianten im Verlauf ihrer "Geschichte" möglich. In der vorangegangenen Beschreibung wurden die Textvarianten gleichberechtigt nebeneinandergestellt, ohne Berücksichtigung ihres qualitativen Stellenwertes im Gesamttext oder ihrer quantitativen Verteilung über die Ausgaben oder den Zeitpunkt/Zeitraum ihres Auftretens. Dabei ist zum Ausdruck gekommen, daß keine Variantenkategorie auf eine bestimmte Ausgabengruppe beschränkt ist; sowohl bei den stilistisch markierten als auch bei den stilistisch neutralen Transformationen und bei den ETS konnten Varianten in allen Ausgabengruppen gefunden werden. Prinzipiell unterscheiden sich die Varianten auch nicht darin, in welche Richtung eine Textstelle verändert wird. In den 20er Jahren finden sich ebensogut Beispiele der Neutralisierung von stilistisch markierten Formen bzw. Lexemen, wie sich in den 30er Jahren deren Einführung finden läßt. Insgesamt gesehen kann allerdings eine starke Tendenz zur Neutralisierung stilistisch markierter Textstellen und zur ideologisch motivierten Änderung von Textstellen beobachtet werden. Im folgenden wird nun versucht, Tendenzen, Richtungen, Verschiebungen sowohl in der stilistischen Ausführung als auch in der ideologischen Gewichtung der Inhalte von Zoščenkos Kurzgeschichten aufzuspüren. Die stilistisch neutralen Transformationen (die das Denotat betreffenden Transformationen und die Dubletten) werden dabei außer Betracht gelassen. In ihrer Verteilung auf

⁷⁷⁴Die Ausgabe "Rasskazy i povesti" 1959 ist mit IRIP56 inhaltlich und auch bezüglich der Reihenfolge der Kurzgeschichten und Erzählungen identisch mit der Ausnahme, daß in "Rasskazy i povesti" 1959 noch drei weitere Werke veröffentlicht wurden ("Ščastlivyj put'", "Mišel' Sinjagin" und "Den'gi"); die von mir bearbeiteten Kurzgeschichten in "Rasskazy i povesti" 1959 sind mit denen in IRIP56 abgedruckten absolut identisch. "Rasskazy i povesti" 1960 ist eine zweite Auflage von "Rasskazy i povesti" 1959. In der Ausgabe "Jumorističeskie rasskazy" 1966 wurden die betreffenden Kurzgeschichten ebenfalls nach "Rasskazy i povesti" 1959 abgedruckt (s. Impressum); und "Rasskazy i povesti" 1983 wurde wieder nach "Rasskazy i povesti" 1959 abgedruckt (s. Impressum). Auch I78 erfreut sich besonderer Beliebtheit als Druckvorlage.

In der Bibliographie werden die Ausgaben, die auf einer von mir bearbeiteten Ausgabe fußen (und für die die Ergebnisse ebenfalls gelten) mit "+" markiert.

die verschiedenen Textausgaben unterscheiden sie sich nicht von den anderen Textvarianten, weisen aber eine überproportionale Häufung von Einzelvarianten auf; bei Tden^{lez} sind es z. B. 13 von 21, bei Dubl^{lez} 23 von 32 (jeweils weit mehr als die Hälfte) – damit ist eine hohe Rate von Textfehlern unter ihnen wahrscheinlich. Zudem ist ihre Motiviertheit mit den hier gegebenen Kategorien nicht zu erfassen. Zwar ist die Motivation für eine Veränderung auch sonst nicht in jedem Einzelfall nachvollziehbar. Insgesamt läßt sich aber zeigen, daß zum einen die Motivation der – subjektiv empfundenen – künstlerischen Textverbesserung vorherrschte, zum anderen äußere Gründe Textveränderungen motiviert haben. Die allgemeine Einsicht von der “inneren” bzw. “äußeren” Motiviertheit von Textveränderungen legt in unserem Fall eine getrennte Betrachtung der Textvarianten in den Ausgabengruppen der 20er, der 30/40er, der 50er und der 60-80er Jahre nahe, eine Vorgehensweise, die durch das Verhalten des untersuchten Materials bestätigt wird. Praktisch wurden die nachstehenden Ergebnisse aus Tabellen gewonnen, in denen die Textvarianten kategoriell geordnet und nach ihrem Auftreten in den verschiedenen Ausgaben verzeichnet sind.

4.4.1.1. Die Textvarianten in den 20er Jahren

Die Betrachtung der Textvarianten bei Zoščenko ist in zweierlei Hinsicht aufschlußreich. In ihrer Gesamtheit zeigen sie dem Betrachter, welche Textstellen von Zoščenko oder dem Redakteur eines Verlages als sprachlich oder inhaltlich “verwerflich”, brisant, ungeschickt etc. eingestuft wurden. Sie wurden in 4.3. ausführlich beschrieben. Verfolgt man ihre Verteilung über die verschiedenen Ausgaben, so wird deutlich, wann welche Textstelle verändert wurde, aber auch – und dies ist ebenso interessant – wie lange eine später veränderte Textstelle in einer bestimmten Form beibehalten wurde. Sowohl die Textvarianten in den verschiedenen Ausgabengruppen sollen also beurteilt werden als auch ihre “negative Seite”, die für einen bestimmten Zeitraum konstanten, unveränderten Textstellen.

Der stilistisch markierte Sprachgebrauch bei Zoščenko dient dem Ziel der Hervorhebung, der grellen Beleuchtung des Erzählers und seiner (mündlichen) Erzählweise. Dies zeigt sich sowohl bei den unverändert gelassenen Textstellen als auch bei den Transformationen, die in den 20er Jahren die bei den Einfügungen, Tilgungen und Substitutionen schon festgestellte Tendenz zu Deutlichkeit, Präzision, ja Lakonismus im Ausdruck parallelisieren: Zum einen wird markierter Sprachgebrauch zusätzlich eingeführt oder noch verstärkt, zum anderen wird er dort reduziert, wo er zu sehr übertrieben wird oder von Zoščenkos typischem Sprachgebrauch abweicht. Beides zeugt von

Zoščenkos Streben nach der richtigen Dosis "niederen" Sprachgebrauchs an der richtigen Stelle.

Dies kann anhand der morphologisch-stilistischen Transformationen beispielhaft illustriert werden. Bei den 11 (von insgesamt 38) Textvarianten, die die RR betreffen, bleibt in den Ausgaben der 20er Jahre die RR-Variante überwiegend konstant erhalten (Ausnahmen: zweimal wird die RR-Komparativform auf *-ej* in B27 beseitigt (Ga 16a, Op 19); bei der fünfmaligen Behandlung von Vor- und Vatersnamen als einer Deklinationseinheit (Ma 2, 3, 4, 10, 12) wird dies in einem Fall nach der ersten Ausgabe neutralisiert (Ma 2)), einmal wird eine RR-Form nach der ersten Ausgabe eingeführt (Al 6). Für die 20er Jahre gilt also eine recht große Beständigkeit der RR-morphologischen Formen. Bei den 27 Textvarianten, die PR-Formen betreffen, ist das Bild komplizierter. Zum einen bleiben alle bei Zoščenko ständig wiederkehrenden Typen von PR-Formen konstant erhalten: die Verbformen *ispučalas'* (A 34), *vypuščat'* (Ak 9), *otpuščajut* (PK 17), *čzdjut* (A 42), *vujtit'* (Ak 10c), *strebovacš'* (NN 11), die deklinierten Formen von *pal'to* (B 13, 15), die Deklinationsformen *vo rtc* (A 13), *dlja primeru* (Mo 8), *dva rubli* (NL 12a). Drei Formen (*na verchotur'i* (A 22), *cop drugoj (pirožnoe)* (A 30), *priečadši* (Ag 3)) werden eingeführt an Textstellen, die ohnedies schon stilistisch markiert waren: *na verchotur'i* ersetzt *na verchotur'e* schon mit inkorrekt er Stammerweiterung, *cop drugoj* (falsches Genus) ist schon durch *cop* umgangssprachlich, *priečadši* ersetzt *priečavši* in einer PR-syntaktischen Konstruktion: d. h. sie verstärken die stilistische Markiertheit.

Fast spiegelbildlich zu den drei eingeführten nichthochsprachlichen Formen wird in drei anderen, ähnlichen Fällen doppelte Markiertheit vermieden: *v razdum'i* wird abgeschwächt zu *v razdum'e* (PK 4), das Genus von *kitel'* bleibt in den Ausgaben der 20er Jahre in Verbindung mit dem PR-Lexem *sdirat'* korrekt erhalten (*svoj* vs. *svoju kitel' sdirat'* (Op 13)), die Wendung *čerez ich polnaja gibel'* mit fehlendem n-Epenthetikum wird ersetzt durch die kanzleisprachlich gefärbte Konstruktion *čerez nich nabljudactsja polnaja gibel'* (Mo 34, 34a).

Beseitigt wird in den 20er Jahren die bei Zoščenko wenig häufige Form *ktoj-to* vs. *kto-to* (Ak 18).

Die Behandlung des n-Epenthetikum, dessen Fehlen ein besonders starkes morphologisches Merkmal des PR (in der Belletristik) ist, ist ein gutes Beispiel für Zoščenkos Bestreben, den PR-Gebrauch in der Sprache des Erzählers zu dosieren. Folgende Tabelle (7) zeigt das Fehlen (x) bzw. den Gebrauch des n-Epenthetikum in den verschiedenen Ausgaben von (A) in den 20er Jahren:

Tabelle (7)

Textvariante		Verteilung über die Ausgaben								
		Z1 23	A 24	VŽ 24	R 25M	K 26	UG 26	Ag 26	IRIP 28	SS2 29
A 2	čuločki na <i>ej/nej</i>	x	x							
4	mopsik u <i>ej/nej</i>	x								
6	guljal s <i>ej/nej</i>	x	x							
9	vstretilsja ja s <i>ej/nej</i>	x	x	x						
11	Začastil ja k <i>ej/nej</i>	x	x							
14	Pochodil ja k <i>ej/nej</i>	x	x							
15	Stali my s <i>ej/nej</i>	x								
26	vokrug <i>ee/nec</i>		x	x						
36	nadkus na <i>em/nem</i>	x	x	x	x	x	x	x	x	x

In den ersten vier Ausgaben hat Zoščenko die PR-Form immer weiter reduziert (8:6:3:1), offensichtlich um die zu häufige Wiederholung ein und derselben stark markierten PR-Form zugunsten ihrer Stilisierung zu beseitigen. Denn in der überaus komischen Phrase im Streit um das angebissene Törtchen, an einem Wendepunkt der Kurzgeschichte, behält er es bei:

(A 36) *chotja ono i v bljude nachoditsja, no nadkus na*

1923 *em*

1939 *nem*

sdelan i pal'cem smjato.

In allen weiteren Ausgaben von (A) werden die Pronominaformen in der Fassung von R25M beibehalten, bis auf die Ausgaben I39–RFP58, wo auch das letzte n-Epenthetikum beseitigt wird. Demgegenüber wird in den Ausgaben von (Ma) in den 20er Jahren die ebenfalls sich häufende, aber der RR zugehörige (fünfmalige) Behandlung von Vor- und Vatersnamen als eine Deklinationseinheit nur einmal reduziert (Ma 2).

Es kann also zusammengefaßt werden: Bei den morphologisch-stilistischen Textvarianten bleiben in den Ausgaben der 20er Jahre sowohl die RR-morphologischen Formen als auch die stark markierten, für Zoščenko (und überhaupt für die Verwendung des PR in der Literatur) typischen krassen PR-Formen weitgehend unangetastet. Von letzteren stehen überdies viele an markanter Stelle in den Kurzgeschichten (z. B. neben *nadkus na em* (s. o.) *ezdjut* in der letzten triumphierenden Replik der *aristokratka* in (A): *Kotoryc bez deneg – ne ezdjut s damami; strebovaeš' im Zornesausbruch des Onkels in (NN) Den'gi strebovaeš' za proezd? S rodnogo djadju?* (an anderen Stellen in ähnlichem Kontext verwendet Zoščenko die hochsprachliche Form). Nicht konstant sind in den 20er Jahren einige RR-Formen und einige für Zoščenko weniger typische Erscheinungsformen des PR, die schon markierte Textstellen

verstärken oder abschwächen bzw. durch andere Formen der Markiertheit ersetzt werden. Deutlich geworden ist die Vermeidung der Wiederholung von ein und derselben stark markierten PR-Form in einer Kurzgeschichte, während dies bei schwächerer (RR-)Markierung nur eingeschränkt zutrifft.

Was hier im Detail gezeigt werden konnte, bestätigt sich auch, wenn man die anderen sprachlich dominierten Textvarianten betrachtet. Die stark markierten und für Zoščenko typischen Elemente des PR bleiben in den 20er Jahren weitgehend erhalten. Bei den weniger typischen PR- und den RR-Erscheinungsformen finden sich in den Ausgaben der 20er Jahre schon recht häufig Varianten bzw. bleiben die neutral(er)en Formen erhalten. Das wird am deutlichsten bei der Lexik, jenem Bereich der Sprache, in dem sich das PR am stärksten manifestiert. Auf dem Gebiet der nicht-expressiven "niederen" Lexik sind sämtliche PR-Lexeme in den 20er Jahren konstant erhalten (23 von insgesamt 33, einmal wird die betreffende Textstelle erst in den 50er Jahren eingeführt (Mo 38i), zwei davon wurden nach der ersten Ausgabe eingeführt (Be 5, 7)). Darunter finden sich viele häufig bei Zoščenko auftretende Lexeme wie *čego*, *zavsegda*, *teperiča*, *cel'nyj*. Bei den varianten RR-Lexemen dagegen (8 von insgesamt 33) überwiegen in den 20er Jahren die neutralen Formen. Bei der expressiven "niederen" Lexik (insgesamt 121 Varianten) ist dasselbe zu beobachten. Sämtliche neun Lexeme, die das menschliche Äußere bezeichnen (*morda*, *rylo*, *roža* etc.) sind in den Ausgaben der 20er Jahre präsent. 18 von 20 Schimpfwörtern (*sukin syn*, *svoloč'* etc.) sind unangetastet, dabei wird in einem Fall *čortovy devicy* nach der ersten Ausgabe eingeführt (Mo 36), nur einmal wird ein Schimpfwort (*podlecj* (K 36)) zurückgenommen, in einem Fall tritt *d'javal* einmalig in IP46 auf (B 5). 14 von insgesamt 21 "niederen" Bezeichnungen für menschliche Handlungen (darunter die große, für Zoščenko typische Gruppe von *peret'* und Komposita) bleiben erhalten (bzw. werden in zwei Fällen (K 42, Oš 1) eingeführt), nur dreimal werden die "niederen" Bezeichnungen zurückgenommen (*charčit* (A 28), *žrat'* (K 8), *pomer* (Pu 1), in zwei Fällen tritt der "niedere" Ausdruck erst später auf (FN 12, Ga 9a). Erhalten bleiben auch alle fünf Ausdrücke aus dem Diebesjargon. Von den acht den Dialekten entstammenden Lexemen sind zwei konstant, zwei werden nach der ersten Ausgabe eingeführt (Oš 2, Pa 5), dreimaliges *stramit'* (Ba 2, 3, 4) wird in einer Ausgabe (Ag 26) neutralisiert, einmal fehlt noch die betreffende Textstelle (FN 3a), d. i. auch hier überwiegen die markierten Lexeme. Bei der durch Suffigierung entstandenen expressiven RR-Lexik (Lexik mit formalem Ausdruck der Expressivität) überwiegen die RR-Lexeme, allerdings nicht so deutlich wie die PR-Lexeme (14 konstante bzw. nach der ersten Ausgabe eingeführte bzw. einmalig neutralisierte RR-Lexeme vs. sieben konstant neutrale bzw. neutra-

lisierte Lexeme). Bei der veralteten Lexik halten sich neutrale und markierte Elemente die Waage.

Bei den ebenfalls für Zoščenko charakteristischen und sehr auffälligen Brüchen im korrekten Gebrauch lexikalisch-semantischer Bezüge (z. B. *gladkoe mesto* (A 5), *počti dva pary kal'son* (KP 7), *bani očn' othčnye* (B 1a)) bzw. bei der der RR zuzurechnenden Verwendung von *slova-črzcacy* (z. B. *izvinite za vyraženie* statt *ukazanie* (A 44), *zanaves* statt *zanavesku* (Ak 17)) findet sich bei insgesamt 40 Fällen wieder ein überaus starkes Vorwiegen der markierten Fälle (32 konstante oder eingeführte Fälle von Markiertheit, in drei Fällen (Mo 38c, 38f, Ga 27a) wird die betreffende Textstelle erst später eingeführt). Aus der im Vergleich zur PR-Lexik relativ großen Zahl von später, meist nach der ersten Veröffentlichung eingeführten markierten Varianten (7 von 32) läßt sich eine größere Bewußtheit in der Konstruktion dieser Fälle bei Zoščenko ableiten, was z. T. damit erklärt werden kann, daß Brüche in der lexikalischen Semantik, anders als bei der PR-Lexik, nicht als fertiges Produkt aus dem real existierenden Sprachgebrauch übernommen wurden, sondern dieser ihm nur die Muster lieferte.

Große Konstanz in der Markiertheit findet sich auch bei den die sprachliche Zukunft von Zoščenko's Erzähler beleuchtenden Lexemen und Phrasen. Bezieht man den einen Fall einer kanzeleisprachlichen syntaktischen Konstruktion mit ein, so sind in sechs von acht Fällen in den Ausgaben der 20er Jahre die markierten Varianten vertreten (einmal eingeführt (Mo 34), einmal in einer einzigen Ausgabe weggefallen (K 9)).

Auch bei den Transformationen, die die Syntax betreffen, ist der oben skizzierte Trend zu beobachten. Die meisten (relativ seltenen) syntaktischen PR-Konstruktionen, die eine starke Abweichung von der syntaktischen Norm bedeuten (drei Fälle spürbar falscher Rektion, z. B. (NN 12): *Mne èto ne ka-sactsja*, der Gebrauch von *odevat'* statt *nadevat'* (PK 9), zwei fehlerhafte präpositionale Fügungen (K 29a, NL 6), ein Fall von inkorrektter Kongruenz (I 4)), bleiben erhalten, zwei stark markierte Formen (*sadimsja v/na mesta* (PK 14), ähnlich (SK 7)) werden in SS29 neutralisiert. Bei den weniger grobe Verstöße enthaltenden Textvarianten dagegen hat die betreffende Textstelle in den 20er Jahren entweder noch die neutrale Form (B 8, CS 10, Mo 2, NL 29), oder aber es gibt die neutrale zumindest in einigen Ausgaben der 20er Jahre (Ak 12, Ga 8). Auch bei den für die RR typischen syntaktischen Erscheinungen, wie häufiger Gebrauch von Schätzwörtern und Vokativen, von RR-Partikeln und elliptischen Strukturen, läßt sich zwar ein Überwiegen der RR-Konstruktionen konstatieren (etwa im Verhältnis 2 markierte : 1 neutrale Form), nicht aber eine so starke Konstanz wie bei groben

PR-Manifestationen; denn von 40 insgesamt überwiegend markierten (vs. 20 überwiegend neutralen) Konstruktionen sind nur 23 konstant markiert, bei neun wurde die Markierung später eingeführt, bei fünf Fällen gibt es Schwankungen in den 20er Jahren mit positiver (markierter) Tendenz, bei drei Fällen ist auch nach der Veränderung Markiertheit geblieben. Illustriert werden kann diese Tendenz zum Überwiegen von RR-Konstruktionen gegenüber neutralen anhand der Kurzgeschichte (K), die auffällig viele Varianten bei Schaltwörtern und Vokativen aufweist. Hier werden viermal Schaltwörter bzw. Vokative nach der ersten Ausgabe in den Text eingeschoben (wobei sich in einem Fall eine Verdoppelung von Schaltwörtern ergibt (K 29): *tut, govorit, dlja primeru, buduar*); einmal wird ein Schaltwort durch einen Vokativ ersetzt (K 30) *Pcregorodit', natural'no/grazhdanka, možno*), worin sich ein gewisses Streben nach Einheitlichkeit im Wortgebrauch äußert, das in (K) auch bei einigen lexikalischen Dubletten zum Ausdruck kommt, nämlich da, wo *tovarišči* durch *graždane* (K 1, 40) ersetzt wird, zusammen mit *bratcy moi* (vgl. auch den Ersatz von *rebjatiški* durch *bratcy moi* in (Mo 1)) die häufigste Anredeform bei Zoščenko.

Bei den orthographischen und phonetischen Textvarianten, die ohnedies nur einen kleinen Teil der Textvarianten ausmachen (überhaupt sind orthographische bzw. phonetische Abweichungen kein besonders stark ins Gewicht fallendes Merkmal von Zoščenkos Sprache) sind in den 20er Jahren ebenfalls die sehr auffälligen Abweichungen bei der Schreibung von Fremdwörtern (*fel'dikosovye* (A 3), *Gut baj* (B 1e), *kanapé* (Be 6), *abstrukeija* (Mo 25a)) konstant (Ag26 hat die korrekte Schreibweise *fil'dekosovye*); allerdings ist dies bei den drei die Aussprache betreffenden Abweichungen bei Fremdwörtern nicht der Fall; *croplan* bzw. *aroplan* wird schon in den 20er Jahren durch korrektes *aéroplan* (Ag 1) ersetzt, inkorrektes *modepolam* wechselt ab mit umgangssprachlichem *madepolam* (CS 3, Op 10). Bei den weniger auffälligen Fällen inkorrektur Schreibung von Fremdwörtern (z. B. *džimi* vs. *džimmi* (Op 17)) bzw. von wirkliche Problemfälle der russischen Orthographie darstellenden Lexemen treten in den Ausgaben der 20er Jahre Schwankungen auf bzw. wird die inkorrekte Schreibung bereinigt (z. B. wird dreimal *semjački* durch *smecčki* in (FN) ab NL27 ersetzt). Bei den RR-Varianten in der Aussprache wird mal die neutrale (z. B. *že* (B 4)), mal die RR-Variante (z. B. *čtob* (B 7a)) beibehalten.

Die inhaltlich dominierten Textvarianten zeigen in den 20er Jahren den gleichen Trend wie die sprachlich dominierten. Was sich später als ideologisch brisant erweist und für die Aussage der Texte oft Schlüsselfunktion hat, zeigt in den 20er Jahren noch keine Veränderungen (mit einer Ausnahme: der Alkoholkonsum des Bauern in (FN 6, 10)) bzw. ist hier noch unberührt, was

später zum Feld ideologischer Einsprengsel wird. Die beiden kompositorischen ETS zeigen unterschiedliche Veränderungen: Einmal wird ein Rahmen hinzugefügt (Ak 1), einmal wird er beseitigt (A 1). Und bei den anderen ETS schließlich konnte nur eine Tendenz zur Pointierung und kürzeren Ausdrucksweise festgestellt werden. Auch bei den inhaltlich dominierten Textvarianten bleibt also das Brisante, Markante in Form der ETSide bestehen bzw. herrscht noch ideologische Unberührtheit, während bei den sehr heterogenen anderen ETS ein durchaus erkennbares Prinzip in der Textgestaltung nicht immer konsequent angewendet wird.

4.4.1.2. Die Textvarianten in den 30/40er Jahren

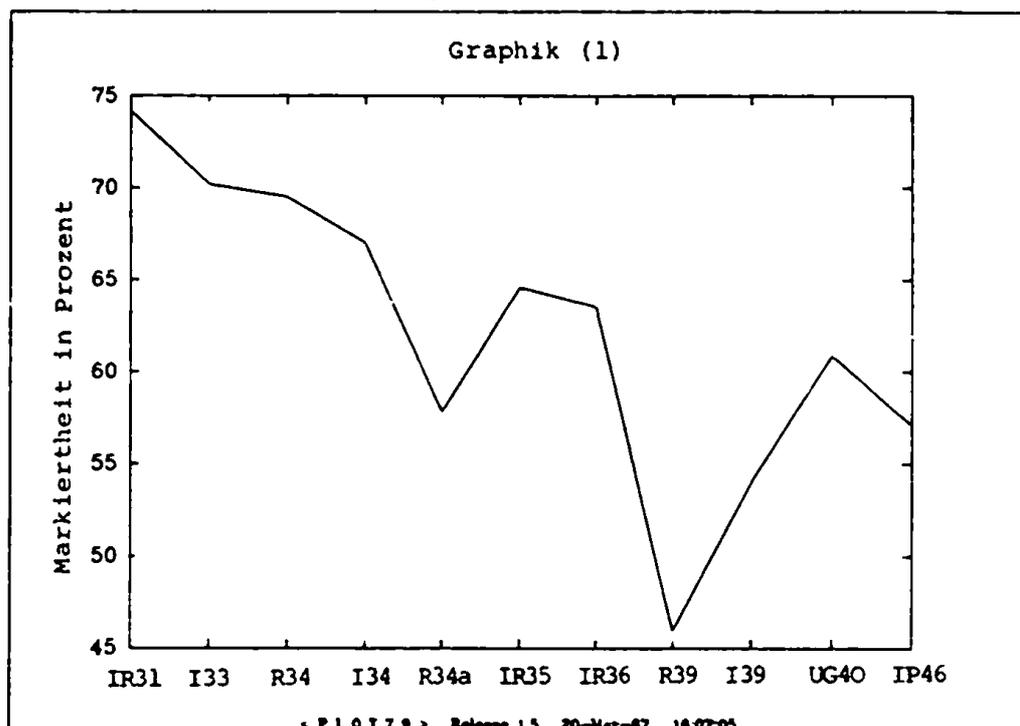
Wie in den 20er Jahren, so stehen auch in den Ausgaben der 30/40er Jahre den varianten Textstellen unveränderte Textstellen gegenüber (20er Jahre: 37,6% Textvarianten: 62,4% invariante Textstellen, 30/40er Jahre: 40,1% Textvarianten: 59,9% invariante Textstellen), welche z. T. schon in den 20er Jahren Veränderungen erfuhren (Ausgangspunkt für den Vergleich ist nun die Ausgabe SS29-32, die den Zustand der Texte am Ende der 20er Jahre repräsentiert und von der sowohl stilistisch markierte wie stilistisch neutrale Varianten übernommen wurden) bzw. erst in den 50er Jahren verändert werden.

Wenngleich in den Ausgaben der 30/40er Jahre ein allmähliches Absinken stilistisch markierten Sprachgebrauchs festgestellt werden kann, so geht dies weder völlig kontinuierlich und geradlinig vor sich, noch resultiert es, etwa in den Ausgaben der 40er Jahre, in einem völligen Ausbleiben stilistisch markierter Sprache. Dies mag Tabelle (8) verdeutlichen, die das Verhältnis stilistisch markierter (+) vs. stilistisch neutraler (-) Lexik in den jeweiligen Ausgaben der 30/40er Jahre in absoluten Zahlen und prozentual beziffert⁷⁷⁵:

⁷⁷⁵Die Ausgaben LL30, GK35 und T37 wurden aus Gründen der Anschaulichkeit, da sie nur einzelne Kurzgeschichten enthalten, nicht in die Tabelle aufgenommen; nur R34a ist in einem Fall mit einer markierten Form (Op 13) vertreten. Die von den 20er Jahren übernommenen unmarkierten Formen (neunmal wiederhergestelltes n-Epenthetikum, *kto-to*) gehen ebenfalls nicht in die Tabelle ein.

Tabelle (8)				
Tst ^{lex} in den Ausgaben der 30/40er Jahre				
Ausgabe	Anzahl		in Prozent	
	+	-	+	-
IR31	75	: 26	74,2	: 25,7
I33	71	: 30	70,2	: 29,7
R34	57	: 25	69,5	: 30,4
I34	67	: 33	67,0	: 33,0
R34a	11	: 8	57,8	: 42,1
IR35	64	: 35	64,6	: 35,3
IR36	61	: 35	63,5	: 36,4
R39	17	: 20	45,9	: 54,0
I39	33	: 28	54,0	: 45,9
UG40	39	: 25	60,9	: 39,0
IP46	24	: 28	57,1	: 42,8
Σ/Mittelwert	519	: 283	64,7	: 35,2

Aus dieser Tabelle wird erstens das absolute Überwiegen von stilistisch markierter vs. stilistisch neutraler (64,7% : 35,2% im Mittelwert) Lexik in den Ausgaben der 30/40er Jahre insgesamt ersichtlich. Zweitens zeigt sie das allmähliche Absinken von stilistisch markierter Lexik (der "Einbruch" bei R34a kann wegen der geringen Anzahl von Varianten nicht als signifikant gewertet werden) bis auf ihren "Tiefstand" in der Ausgabe von R39 und drittens ihr neuerliches, aber nicht geradliniges Aufleben in den Ausgaben danach. Dies kann auch eine Graphik veranschaulichen:



Was hier nur in Zahlen ausgedrückt wurde, soll nun im Detail wieder bei Tst^{morph} gezeigt werden; die Ergebnisse der Analyse der anderen sprachlich dominierten sowie der inhaltlich dominierten Textvarianten werden daran anschließend formuliert.

Ähnlich wie bei den lexikalisch-stilistischen Transformationen läßt sich auch bei den morphologisch-stilistischen Transformationen ein Absinken von markierten Formen feststellen. Die Eckdaten (in die die von den 20er Jahren übernommenen und konstant beibehaltenen markierten Formen (9 Formen mit wiederhergestelltem n-Epenthetikum, korrektes *kto-to* (Ak 18)) nicht eingehen) lauten:

I31	21	:	4	=	84%	:	16%
I34	16	:	9	=	64%	:	36%
I39	7	:	9	=	43,7%	:	56,2%
UG40	11	:	7	=	61,1%	:	38,8%

Diese Zahlen machen ebenso wie bei Tst^{lex} deutlich, daß das Absinken nicht total ist (I39 markiert den Tiefstand, d. i. ein leichtes Überwiegen nicht-markierter Formen) und daß in den Ausgaben der 40er Jahre die markierten Formen wieder steigen. Die sinkende Tendenz betrifft PR- und RR-Formen in gleicher Weise, d. i. es kann nicht davon gesprochen werden, daß etwa die RR-Formen weniger stark oder später als die PR-Formen von Transformationen betroffen seien. Ebenso wird auch innerhalb der PR-Formen keine "Beseitigungsstrategie" sichtbar. Tabelle (9) zeigt, welche markierten PR-Formen in den 30/40er Jahren konstant erhalten blieben (a), welche bis wann unverändert blieben (b) und welche eingeführt wurden (c). Die *markierten* Formen werden mit (+), die abgeschwächten mit (x), die neutralen mit (-) bezeichnet.

Tabelle (9)

Tš' ^{morph} PR

	Textvariante	Verteilung über die Ausgaben											
		IR 31	I 33	I 34	R 34	IR 35	IR 36	R 39	I 39	UG 40	IP 46		
a)													
	A34	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Ak9	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Ag 3	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	A 22	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
b)													
	A 13	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	Mo 8	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	A 36	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	B 13	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	A 42	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	NN 11	+	+	+	+	+	+	x	+	+	+	+	+
	Ak 10c	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+
	PK 17	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+
	A 30	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+
	B 15	+	+	+	+	+	+	x	+	+	+	+	+
	NL 12a	-	-	-	-	-	-	()	-	-	-	-	-
c)													
	Op 13	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
	PK 4	-	-	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-

Diese Tabelle zeigt, daß eine so relativ homogene Gruppe wie die stark markierten PR-morphologischen Formen keineswegs gleich behandelt wird. Einerseits werden diese Formen nicht zu einem gleichen Zeitpunkt, wenn überhaupt, neutralisiert, zum anderen kann eine Neutralisierung punktuell auftreten (z. B. (A 42)) oder wieder aufgehoben werden (z. B. (B 15)). Formen gleicher Variantenart werden mal konstant beibehalten (z. B. *ispužalas'* (A 34)), mal beseitigt (z. B. *otpušćajut* (PK 17)), nicht einmal innerhalb einer Kurzgeschichte wird einheitlich verfahren: In (B) wird *pal'tom* in I39 und IP46 durch *pal'to* ersetzt (B 13), *pol't* dagegen in I33, I34, R34 (*pal't* in R39 ist möglicherweise ein Textfehler), d. h. es gibt Ausgaben, wo die deklinierte Form zweimal auftritt, und solche, wo nur eine vertreten ist. So wird weder bei der Gruppe von PR-morphologischen Formen (dasselbe gilt auch für die Formen der RR) insgesamt noch bei speziellen Variantenarten eine bestimmte Intention sichtbar; die Textvarianten haben, einzeln betrachtet, eher unschlüssigen, wenig entschiedenen, schwankenden Charakter, wenngleich insgesamt eine deutliche Abnahme markierter Formen registriert werden muß.

Dasselbe gilt auch für die Varianten Kategorien Tst^{rrh} , Tst^{phon} und Tst^{syn} , wobei allerdings bei den syntaktischen RR-Varianten eine recht starke Konstanz der überwiegend markierten bzw. der unmarkierten Fälle beobachtet werden kann; bei den Einschüben von Vokativen und Schätzwörtern finden fast keine Veränderungen in den 30/40er Jahren statt, bei den elliptischen Strukturen herrscht große Konstanz bis zur Mitte der 30er Jahre.

Eine Abnahme markierter Formen bei den lexikalisch-stilistischen Transformationen wurde oben schon festgestellt. Im Unterschied zu den eben besprochenen Varianten Kategorien (mit Ausnahme der RR-syntaktischen Strukturen, s. o.) kann bei Tst^{lex} - und auch bei $Tst^{lex\ sem}$ - verschiedenartiges Umgehen mit den varianten Textstellen nachgewiesen werden. Bei den nicht-expressiven PR- und RR-Lexemen (sowie der dialektalen Lexik) kann ebenfalls eine stete Abnahme markierter Lexeme in der Art der anderen Varianten Kategorien über alle Ausgaben der 30er und 40er Jahre festgestellt werden. Dabei herrscht aber, wie bei den RR-syntaktischen Strukturen, unter den RR-Lexemen fast absolute Konstanz der markierten bzw. unmarkierten Varianten, d. i. die Veränderungen (die Neutralisierungen) betreffen hauptsächlich die nicht-expressive PR-Lexik. Betrachtet man z. B. die bei Zoščenko häufig auftretenden PR-Lexeme *čego*, *zavsegda*, *cel'nyj*, *osobo*, so wird ihre stetige Abnahme in den Ausgaben der 30/40er Jahre deutlich sichtbar:

- IR31	: 9:1
- I33	: 7:3
- R34	: 5:5
- I34	: 5:5
- IR35	: 2:7
- IR36	: 2:7
- I39	: 2:3
- R39	: 0:1
- UG40	: 2:5
- IP46	: 1:2

Bei den mit expressivem Suffix versehenen RR-Lexemen zeigt sich zwar einiges Schwanken bei den verschiedenen Ausgaben in ihrem Gebrauch, keinesfalls aber ein signifikantes Absinken der diesbezüglichen Lexeme.

Bei der expressiven "niedereren" Lexik ist alles ganz anders: Läßt man die fünf Fälle von aus den 20er Jahren übernommener neutraler Lexik ((A 28, K 8, 36, Pu 1) und in IP46 einmalig auftretendes *d'javol* (B 5)) außer Betracht, so zeigt sich eine erstaunliche, fast absolute Konstanz der markierten "niedereren" Lexik im Bereich der Bezeichnungen für das menschliche Äußere und für menschliche Handlungen sowie für Schimpfwörter bis zu der Ausgabe IR36 einschließlich. Bei insgesamt 42 markierten Lexemen wird diese Konstanz lediglich dreimal durchbrochen, nämlich bei den recht krassen Ausdrücken *svoloč'* ((Mo 30): *svoloč' takaja* wird in R34, dann wieder in I39, R39, IP46 weggelassen, (Ag 8): *svoloči* wird ab I34 durch *čerty* ersetzt; in zwei anderen Fällen (Ak 14, A 39) wird *svoloč'* erst ab I39 weggelassen) und *materit'sja* ((K 42): *materjatsja* wird ab I34 durch *rugajutsja* ersetzt). Auch in den weiteren Ausgaben bleiben viele expressive Lexeme erhalten und überwiegen sogar in der "Tiefstand"-Ausgabe R39, vgl.:

I39	22	:	9	=	70,9%	:	29,0%
R39	13	:	10	=	56,5%	:	43,4%
UG40	26	:	6	=	81,2%	:	18,7%
IP46	13	:	5	=	72,2%	:	27,7%

Ein qualitativer Unterschied der dort neutralisierten Lexeme zu den unverändert markierten, etwa ein vornehmliches Beseitigen der groben Ausdrücke für das menschliche Äußere oder besonders scharfer Schimpfwörter, liegt nicht vor.

Der Umgang mit Elementen des Diebesjargons ähnelt dem mit der expressiven "niedereren" Lexik; mit *uperet'*, *speret'* und *kumpol* wird wie dort verfahren;

spret' (B 7) und *kumpol* (NL 25) bleiben in allen Ausgaben erhalten, *uperet'* (Mo 27) wird in R39 und IP46 neutralisiert. *Samat'* (I 7) allerdings wird schon in I33 neutralisiert, *mil'ton* (NL 27) schon in IR36.

Auch die die Zukunft der Sprache von Zošcenkos Erzähler kennzeichnende Lexik (einschließlich der einen syntaktischen Konstruktion) wird bis IR36 absolut beibehalten (mit der Ausnahme von *pred* (Op 4a), das erst in IR35 eingeführt wird); später gibt es nur bei (Mo 25) in R39 und IP46 Glättungen.

Auffällig große Konstanz bis zu der Ausgabe IR36 findet sich auch bei den stilistischen Transformationen der lexikalischen Semantik. Bei den 18 in den Ausgaben der 30/40er Jahre vertretenen Textstellen mit Verstößen gegen Regeln der lexikalisch-semantischen Verknüpfbarkeit finden sich nur zweimal Glättungen vor R39, die jeweils den Gebrauch von *očen'* betreffen (B 1a, RĚ 2). Bei den späteren Ausgaben fällt v. a. I39 auf, wo gleich in vier Fällen (dreimal einmalig) Brüche vermieden werden (KP 6, I 12, 15, Pa 18), in den Ausgaben R39, UG40 und IP46 dagegen jeweils nur einmal; d. i. auch in den späteren Ausgaben, bis auf I39, überwiegen die markierten Konstruktionen sehr stark.

Bei den *slova-čracy* verteilt sich das leichte Absinken der markierten Lexeme auf die Ausgaben recht gleichmäßig.

Die inhaltlich dominierten Textvarianten verhalten sich ganz ähnlich wie ihre sprachlich dominierten Partner. In den Ausgaben der 30/40er Jahre ist ein stetes Anwachsen ideologisch motivierter Textveränderungen zu beobachten, das die Hälfte dieser Textvarianten (26 von 53) erfaßt. Ähnlich wie bei den sprachlich dominierten Textvarianten, wo ein Absinken von stilistischer Markierung insgesamt, aber eine relativ große Stabilität bei der expressiven "niedereren" Lexik und $Tst^{lex\ sem}$ (bis IR36) zu beobachten war, handelt es sich bei den ideologisch motivierten Textvarianten in den 30/40er Jahren um kleinere, ideologisch pointierende, bisweilen ironisch anmutende Einsprengsel. Es sind zum einen Textvarianten wie:

(Ak 6) *Vot raz stavili my p"esu "Kto vinovata?"*

1929	— —
1934	Iz prežnej žizni.

mit denen Verhältnisse explizit in die Zeit vor oder nach der Revolution gelegt werden (ähnlich B 21, FN 3, S 6, Pa 13), was allerdings bei (B 21), in der Schlußpassage, eine recht spürbare ideologische Veränderung v. a. in der Variante von R34 bewirkt:

(B 21) Kakaja banja?

1929	Obyknovennaja. Kotoraja v grivennik.
1934e	Staraja banja. A v novoj ja ne byval. A v novoj, govorjat, zamečatel'no. Nado budet schodit'.
1935	Staraja banja. A v novych ja ešče ne byval. Ne mogu podelit'sja vpečatleniem.

Zum zweiten sind es Varianten, die die westlichen Ausländer bzw. das westliche Ausland schärfer karikieren (B 2, I 2, 3, 6, 14, KP 9, LP 1) wie

(I 14) Posidel v gostinoj minuty tri dlja

1929	— —	priličija i pošel v perednjuju,
1933	melkoburžuaznogo	

zum dritten solche, die Kritik an den eigenen Verhältnissen zurücknehmen (die mehrmalige Nennung von *apparat* als Objekt der Kritik bei (Ga 29, 32) und in Verbindung damit (Ga 30), (CS 13)); viertens die Beseitigung "an-stößiger" Inhalte (B 11, Mo 24a) und einige andere kleinere Veränderungen; mit der Ausnahme von (Ga 33), wo der Schluß der Kurzgeschichte in den Ausgaben der 30er Jahre (GK35 und T37) um eine die Hoffnung auf Verbesserung ausdrückende Sequenz "bereichert" wird, bleiben die Kurzgeschichten in den Ausgaben der 30/40er Jahre aber von größeren moralisierenden Passagen verschont, die den Erzähler aus dem Erzählkontext lösen und ihn zu einer vernünftigen, wertenden, auktorialen Instanz machen. Die kritische Aussage der Kurzgeschichten, die Erzähler wie Erzähltes betrifft, bleibt in diesen Ausgaben weitgehend unangetastet.

Während "ernsthafte" ideologische Pointierungen hinzugefügt werden, fallen bei den anderen ETS, wie in 4.3.2.3.2. ausgeführt, in den 30/40er Jahren bisweilen humorvolle Pointierungen weg; während markierte Sprache und damit sprachliche Schärfe zurückgeht, nimmt gleichzeitig mit der Tendenz zur Weitschweifigkeit des Ausdrucks und zur semantischen Vollständigkeit von Phrasen und Sätzen sprachliche "Normalität" zu.

4.4.1.3. Die Textvarianten in den 50er Jahren

Hatten die Textvarianten in den 30/40er Jahren zwar ein Absinken der sprachlichen Markiertheit der Texte sowie wachsende Aufmerksamkeit gegenüber ideologischer Positionierung aufgewiesen, so gingen diese Veränderungen doch in ihrer Gesamtheit (wenn auch nicht im Einzelfall) überwiegend kontinuierlich vor sich (mit gewissen Einbrüchen in den Ausgaben von 1939) und resultierten nicht in einer *tabula rasa* der markierten sprachlichen Formen bzw. einer unerträglichen ideologischen Angereichertheit der Texte. Die

Textvarianten der 50er Jahre setzen diesen Trend bei den sprachlich dominierten Transformationen teilweise fort (Tst^{phon} , Tst^{orth} , Tst^{morph} , Tst^{syn}), was zu einer weiteren, aber nicht totalen Reduzierung der Markierung in diesen Bereichen führt. Der größte Teil der in den beiden Ausgaben neuerlich hinzugekommenen Textvarianten (Tabelle (6) zeigte einen überproportional hohen Anteil von Textvarianten (20,5%) bei 5,5% der Veröffentlichungen) betrifft aber die expressive "niedere" Lexik, die v. a. in der Ausgabe IRIP56 fast total beseitigt wird (was ganz im Gegensatz zu ihrer auffälligen, fast absoluten Stabilität in den Ausgaben der 20er und der 30er Jahre bis IR36 und ihrer auch später relativ hohen Repräsentanz steht), und die ideologische Ausrichtung der Texte (25 von insgesamt 53 ideologisch motivierten Textvarianten), die hier sehr verstärkt wird; in dieser Hinsicht kann bei den Ausgaben der 50er Jahre von einem Einbruch in der textuellen Entwicklung gesprochen werden.

Stellvertretend für die nicht-lexikalischen bzw. lexikalisch-semanticen Variantenarten seien wieder die morphologisch-stilistischen Textvarianten betrachtet. Auch wenn die schon in den 20 Jahren neutralisierten Formen (mit n-Epenthetikum etc.) wie auch zuvor unberücksichtigt gelassen werden, zeigt sich bei den PR-Formen in IRIP56 ein starkes Überwiegen von neutralisierten gegenüber intakten PR-Formen (8 : 4), was in RFP58 zu einem Patt (6 : 6) reduziert wird; dazu wurden von IRIP56 sechs schon in früheren Ausgaben neutralisierte Formen übernommen, zwei Textvarianten sind neu: die Korrektur von *ispuzalas'* zu *ispugalas'* (A 34) und von *strebovacš'* bzw. *trebovacš'* zu *trebucš'* (NN 11). Erhalten geblieben sind in IRIP56 die Formen *ezdjut* (A 42), die deklinierten Formen von *pal'to* (B 13, 15) und *dlja primeru* (Mo 8). Bei den für die RR markierten Formen gibt es keine weiteren Veränderungen; drei Formen wurden markiert übernommen (z. B. *poskorej* (Ga 16a)), eine unmarkiert (*mašet* (Pa 7)).

Auch bei Tst^{phon} , Tst^{orth} und Tst^{syn} zeigt sich die bei IRIP56 stärkere, bei RFP58 etwas reduzierte Tendenz, PR-Sprachgebrauch weitgehend zu meiden, während bei RR-Sprachgebrauch recht wahllos Markiertes oder Unmarkiertes verwendet wird; neue Textvarianten gibt es hier kaum, dafür aber recht häufig Schwankungen zwischen den beiden Ausgaben, wobei RFP58 leicht an markierten Formen gewinnt.

Dasselbe gilt auch für die nicht-expressive "niedere" Lexik und die RR-Lexik mit formalem Ausdruck der Expressivität, für die dialektale und die veraltete Lexik; hier kommen keine neuen Textvarianten hinzu, die unmarkierten Formen überwiegen leicht.

Bei der expressiven "niederen" Lexik sowie den Elementen des Diebesjargons (insgesamt 44 Fälle) dagegen findet der genannte Einbruch statt. In Zahlen: Von den insgesamt 44 Fällen diesbezüglicher lexikalischer Varianz führen die Ausgaben der 50er Jahre den größten Anteil neu ein (33 = 76%); sie machen 25% der Textvarianten der 50er Jahre aus (33 von 132). Als Resultat ergibt sich zusammen mit der Übernahme schon früher neutralisierter Lexik für IRIP56 ein fast totaler Wegfall expressiver "niederer" Lexik einschließlich der Elemente des Diebesjargons; von 41 markierten Lexemen sind nur zwei erhalten: Von den groben Bezeichnungen für das menschliche Äußere ist keine erhalten, von den Schimpfwörtern in einem Fall *sukin syn* (NN 16), von den Bezeichnungen für menschliche Handlungen ebenfalls keine und von den Elementen des Diebesjargons *mil'ton* (NL 27). In der Ausgabe RFP58 sind die Verhältnisse zugunsten der markierten Lexik verschoben, hier stehen 30 unmarkierten immerhin 12 markierte Lexeme gegenüber, darunter von den sehr groben Ausdrücken nur drei, nämlich einmal *roža* (A 37), *sukin syn* (NN 10) und *svoloč'* (A 39); diese Ausgaben stehen in bezug auf die expressive "niedere" Lexik damit einzigartig (blaß) da.

Auch bei den Transformationen, die die lexikalische Semantik betreffen, sind neun von 23 Fällen diesbezüglicher Textvarianten in den Ausgaben neutralisierend hinzugekommen; sowohl bei den Verstößen in der lexikalischen Semantik als auch bei den *slova-érzacy* überwiegen dabei wieder bei IRIP56 die unmarkierten Fälle stark vor den markierten (13 : 7), bei RFP58 halten sich markierte und unmarkierte Fälle die Waage (9 : 9). Auch bei den inkompetent verwendeten Lexemen, die des Erzählers sprachliche Zukunft betreffen, überwiegen in beiden Ausgaben neutralisierte Textstellen (4 : 2 bzw. 5 : 2).

Wieder parallelisieren die inhaltlich dominierten Textvarianten die Entwicklung der sprachlich dominierten. Ähnlich wie bei der expressiven Lexik umfassende Neutralisierungen in den Ausgaben der 50er Jahre stattgefunden haben, so treten hier auch fast alle ideologisch motivierten Textvarianten auf. In Zahlen: Von den insgesamt 41 Fällen von ETSideo führen die Ausgaben der 50er Jahre den größten Anteil neu ein (27 = 65%); die ETSideo machen 20% der Textvarianten der 50er Jahre aus (27 von 132). Als Resultat ergibt sich für IRIP56 ein sehr starkes Überwiegen (alter und neuer) ideologisch veränderter Textvarianten (28 von 34 = 82%), das bei RFP58 ein wenig abgeschwächt ist (31 von 40 = 77,5%). Bei den von diesbezüglichen Veränderungen verschonten Fällen handelt es sich in der Mehrzahl um relativ wenig relevante Veränderungen, wie z. B. *Simbirsk* zu *Kazan'* (Mo 2a), die nur in R39 auftritt; in zwei Fällen allerdings sind in den Ausgaben der 50er Jahre Varianten der 20er Jahre beibehalten, die von größerer Wichtigkeit sind, nämlich (B 21), die Schlußpassage von (B), die nun wieder (schon seit

IP46) in ihrer lakonischen, die unmöglichen Verhältnisse in der Badestube verallgemeinernden Variante auftritt, und die Drohung des Onkels in (NN 17): *U menja mnogo koncov v Smol'nom*, die allerdings in RFP58 weggelassen wird. Die anderen ideologisch motivierten Textvarianten, die zu denen in den 30er Jahren mit ihrer bisweilen ironischen ideologischen Pointierung hinzukommen, haben im Unterschied zu diesen meist eine Veränderung des Erzählerstandpunktes zur Folge; indem sich der Erzähler (sprachlich) auf die Seite des Gesetzes stellt (*nanesi uveč'e* ist ein Ausdruck der Kanzleisprache):

(NL 2, 2a, 2b, 2c)

- | | |
|------|--|
| 1929 | Invalidu Gavrilovu poslednjuju bašku čut' ne ottjapali. |
| 1956 | Invalidu Gavrilovu poslednjuju nogu čut' bylo ne otorvali. I uveč'e nanesli. |

indem er sich durch seine kritische Bewertung vom Erzählten distanziert (KP 16, Op 23), z. B.:

(Op 23)

- | | |
|------|---|
| 1929 | I glaz u Petjuški sejčas bez nabaldašnika. |
| 1956 | I glaz u Petjuški sejčas ne imeet opucholi. Da i nosočki, naverno, on nosit teper' bolee akkuratnye. S čem i pozdravljaem ego, eželi èto tak. |

indem er selbstkritisch, vernünftig, abwägend wird (RE 17, Mo 38), stellt sich der Erzähler außerhalb des Geschehens und wandelt sich damit von einer negativen zu einer positiven Identifikationsfigur. Hinzu kommen auch moralisierende Passagen (Pu 12, 15) sowie solche, die z. B. Zweifel an neuen Errungenschaften (hier die Elektrifizierung (Be 12, 14, 23)) der Rückständigkeit einer einzelnen Person und nicht mehr der Allgemeinheit zuschreiben bzw. Mißstände als Überbleibsel vorrevolutionärer Zustände erklären (CS 15, Pu 15), oder solche, die Kritikpunkte (NN 17), Lobreden auf das westliche Ausland (B 1) und "anstößige" Textstellen (A 32) beseitigen.

Im Gegensatz zu diesem Einbruch von ideologisch motivierten Textvarianten setzt sich bei den anderen ETS, ähnlich, wie bei Tst^{morph} etc., der Trend in den 30/40er Jahren fort, humorvolle Zusätze zu beseitigen, Phrasen zu vervollständigen, allgemein die Sprachführung zu normalisieren.

4.4.1.4. Die Textvarianten in den 60-80er Jahren

Nach Zoščenkos Tod wurden so gut wie keine (11 Textvarianten) neuen Textveränderungen vorgenommen. Das bedeutet aber nicht, daß in den Ausgaben der 60-80er Jahre die Kurzgeschichten in der Version irgendeiner früheren Ausgabe erscheinen; vielmehr wurden jeweils markierte oder unmarkierte Varianten aus früheren Ausgaben übernommen, also aus vorhandenen Varianten (nicht Versionen) ausgewählt, was wiederum zu neuen Versionen der Texte führte. Dies gilt in erster Linie für die Ausgaben der 70/80er Jahre, die überdies in ihren Auswahlentscheidungen fast identisch sind, d. i. sie übernehmen voneinander die jeweiligen Versionen⁷⁷⁶, eine Entwicklung unter ihnen findet nicht mehr statt. Die Ausgabe IP68 dagegen publiziert viele Kurzgeschichten in einer Version aus den 20er Jahren.⁷⁷⁷ Daraus erklärt sich der Unterschied zwischen IP68 und den anderen posthumen Ausgaben, der in einer größeren Präsenz markierter Formen bei IP68 als in den anderen Ausgaben besteht.

Wenn auch die Kurzgeschichten in IP68 weitgehend oder ganz identisch mit in den 20er Jahren herausgegebenen Kurzgeschichten sind und ihre Textvarianten damit den Textzustand in den 20er Jahren wiedergeben, so muß jedoch generell von den Ausgaben der 70/80er Jahre gesagt werden, daß sie die Tendenz der Textvarianten in den 30/40er Jahren fortsetzen, nämlich eine weiterhin leicht zunehmende Neutralisierung und Normalisierung der Sprache bei relativ größerer Präsenz der markierten Lexik und der lexikalisch-semanticen Abweichungen; in Fortsetzung dieser Tendenz übernehmen sie dabei bisweilen auch Varianten der Ausgaben der 50er Jahre. Bei Tst^{orth} z. B. sind in den Ausgaben der 70/80er Jahre nur noch zwei inkorrekte Schreibungen vorhanden (*Gut baj* (B 1e) und *zagogulenok* (Di 1)), während es bei UG40 noch vier waren. Bei Tst^{morph} ist die Anzahl der markierten Varianten genauso groß wie bei UG40 (10 : 10 markierte Formen an denselben Textstellen), ähnliches gilt für Tst^{syn}, wobei im Einzelfall nicht immer Übereinstimmung herrscht, also auch die Ausgabe I81M (als Beispiel der Ausgaben der 70/80er Jahre) dort markierte Varianten hat, wo bei UG40 die unmarkierte Variante steht und umgekehrt. Bei der expressiven "niede-

⁷⁷⁶mit 15 Ausnahmen, wovon fünf wahrscheinlich Textfehler sind: (A 3, 8, 12, Ak 9, 19, B 1g, 13, 18, C'S 3, 12, K 20a, 29a, KP 4, Op 10, S 9).

⁷⁷⁷Die Fassung von (PK) ist mit der in MU27 identisch, die von (SN) mit der in UG26 und den weiteren Ausgaben mit Ausnahme der Ausgaben der 50er Jahre, die von (Pa) mit der in VŽ24, TMR26, UG26 und SS30, die von (NL) mit der in K26, NL27 (mit Ausnahme der Textvariante (NL 29)), die von (KP) mit BB27, NKS28, SS29 (mit Ausnahme der Textvarianten (KP 14) und (KP 16), wo der desolidarisierende Zusatz *Znajut, sel'my, kogo kusat'* von den Ausgaben der 50er Jahre übernommen wurde) Bei (A) und (B) gibt es allerdings keine Version in den 20er Jahren, auf die die von IP68 zurückzuführen wäre.

ren" Lexik ist wiederum eine weitere leichte Abnahme markierter Formen gegenüber den Ausgaben der 40er Jahre zu beobachten (UG40: 29, I81M: 23 markierte Formen an denselben Textstellen), während bei Tst^{lex sem} wieder Gleichgewicht herrscht.

Ähnliches kann auch für die ideologisch motivierten Textvarianten festgestellt werden. Etwa die Hälfte dieser Textvarianten wurde in den Ausgaben der 70/80er Jahre in ihrer ursprünglichen Gestalt übernommen. Bei der anderen Hälfte handelt es sich in der Mehrzahl um Textvarianten aus den 30er Jahren, aber es wurden auch zehn der 27 in den 50er Jahren eingeführten Textvarianten übernommen, wodurch der veränderte Erzählerstandpunkt teilweise auch in die 70/80er Jahre transportiert wird. Die anderen ETS ähneln wie die meisten Transformationen den späten Ausgaben der 40er Jahre.

Die Textvarianten in der jüngsten dreibändigen Ausgabe SS86-87, zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen noch nicht vollständig erschienen, wurden nur in vier Kurzgeschichten (A, Mo, NL, Pu)⁷⁷⁸ analysiert. Sie sind ein drucksvolles Dokument des sich heute vollziehenden Wandels auch in der sowjetischen Kulturpolitik, denn im Gegensatz zu den anderen Ausgaben der 70/80er Jahre wurden hier keine Varianten der 50er Jahre übernommen: Die Ausgabe SS86-87 repräsentiert fast einheitlich den Zustand der Texte in den Ausgaben der Mitte der 30er Jahre (IR35, IR36), in denen v. a. im Bereich der expressiven Lexik, der lexikalisch-semanticen Brüche und bei den ideologisch motivierten ETS noch große Übereinstimmung mit SS29-32 herrscht.

4.4.1.5. Zusammenfassung

Die erste, generelle Erkenntnis, die sich – für Literaturwissenschaftler vielleicht weniger erstaunlich als für Linguisten – beim Nachzeichnen der Tendenz der Textvarianten über den Publikationszeitraum von 60 Jahren aufdrängt, ist die von der Parallelität der "Geschichte" sprachlich und inhaltlich dominierter Textvarianten, vom inneren Zusammenhang von Sprache und Inhalt also, die gleichermaßen von "inneren" wie äußeren Motivationen für Veränderungen erfaßt werden, was wiederum auch von der umfassenden Ausstrahlungskraft solcher Motivationen zeugt. Zweitens kann eine relative Nähe bestimmter Variantenarten zueinander aus ihrem "Verhalten" abgeleitet werden, nämlich von Tst^{lex}, Tst^{lex sem} und ETSideo auf der einen Seite, die den für die Gesamtsemantik der Texte substantiellen Teil der Textvarianten repräsentieren und als solche eine Art Trägheit in ihrer Veränderbarkeit

⁷⁷⁸Die Textvarianten dieser Kurzgeschichten in dieser Ausgabe sind auch ins Variantenverzeichnis im Anhang aufgenommen.

an den Tag legen, und von Tst^{orth} , Tst^{phon} , Tst^{morph} , Tst^{syn} und den anderen ETS auf der anderen Seite, die als diesen substantiellen Teil unterstützende variante Elemente von Zoščenos Sprache gelten können und relativ flexibel und bereitwillig auf Textveränderungsabsichten reagieren. Folgende Tabelle (10) und Graphik (2) mögen die Parallelität von sprachlich und inhaltlich dominierten Textvarianten (Tst^{morph} , expressive "niedere" Tst^{lex} vs. ETS-ideo) sowie das trägere bzw. flexiblere Verhalten bestimmter Variantenarten (Tst^{morph} vs. expressive "niedere" Tst^{lex} und ETSideo)⁷⁷⁹ verdeutlichen.

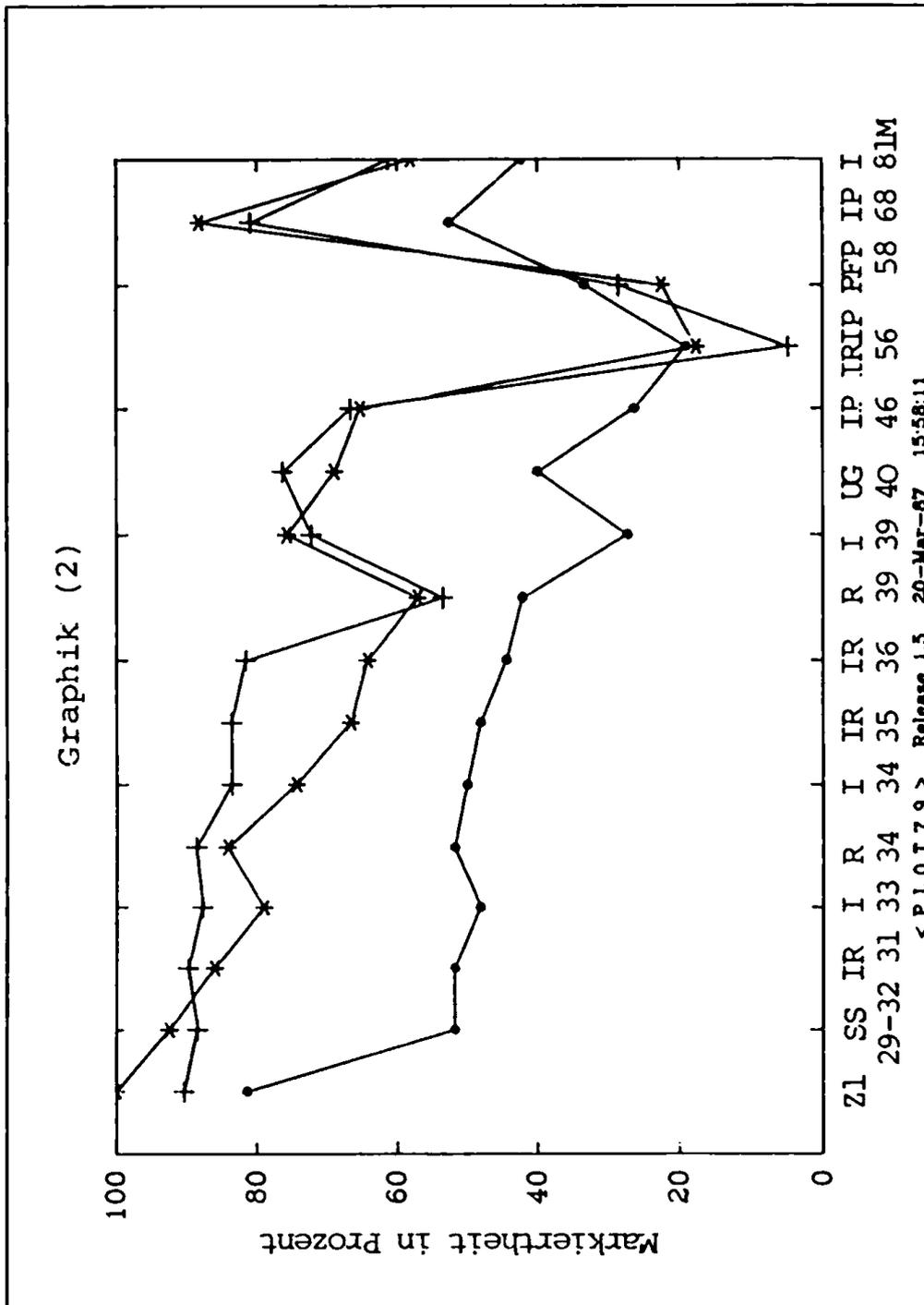
Die Entwicklung, die die varianten Textstellen bei Zoščenko im Laufe der Jahre durchgemacht haben, läßt sich wie folgt zusammenfassen. Die Textvarianten in den 20er Jahren stehen im Zeichen des Erhalts bzw. der Verstärkung der sprachlichen Plastizität der Texte. Dabei zeichnen sich die stark markierten und für Zoščenos "niederer" Sprachgebrauch besonders typischen (PR-) Elemente durch besonders große Stabilität aus, während es v. a. im Bereich der RR-Markierung zu Schwankungen kommt, was der geringeren Funktionslast dieser Elemente (wie die PR-Elemente sind sie Marker der Mündlichkeit, haben aber nicht deren Rolle, Herkunft bzw. Zukunft des Erzählers sprachlich zu thematisieren) entspricht. Besonders bei der expressiven "niederer" Lexik verrät Zoščenko eine sichere Hand, weil dort so gut wie keine Varianten vorkommen. Die Verstärkung bzw. Reduzierung von Markiertheit, die Rücknahme von für eine Kurzgeschichte zu häufigem Gebrauch ein und derselben PR-Markierung (n-Epenthetikum in (A)), das Belassen von markierten Formen an besonders hervorzuhebenden Stellen im Text zeigen ebenso wie die Verstärkung der lexikalisch-semantischen Brüche und die weitere Pointierung in der Sprachführung Zoščenos Bemühen um die richtige Dosierung "niederer" Sprachgebrauchs, wobei richtige Dosierung nicht helles Licht, sondern das richtige Verhältnis von Licht und Schatten meint, in dem des Erzählers kollektive Persönlichkeit besonders deutliche Umrisse, aber keine zu scharfen Konturen bekommt. Ideologisch motivierte Textvarianten gibt es nicht. Insgesamt können die Textvarianten der 20er Jahre damit als vorwiegend *künstlerisch* motiviert eingeschätzt werden.

⁷⁷⁹Die Ausgaben LL30, R34a, GK35 und T37 wurden aus Gründen der Anschaulichkeit (weil dort jeweils nur wenige hier interessierende Kurzgeschichten veröffentlicht wurden) nicht in die Tabelle aufgenommen. Für die Ausgaben der 70/80er Jahre, die sich in den Varianten nicht unterscheiden, steht stellvertretend I81M, da dort die meisten Kurzgeschichten abgedruckt wurden.

Tabelle (10)											
Ausgaben	Tst ^{morph}		Expr. "niedere" Tst ^{er} / Elem. d. Diebesjargons		ETSideo						
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent					
Z1	22 : 5	81,4 : 18,5	47 : 5	90,3 : 9,6	53 : 0	100,0 : 0,0					
SS 29-32	14 : 13	51,8 : 48,1	46 : 6	88,4 : 11,5	49 : 4	92,4 : 7,5					
IR31	14 : 13	51,8 : 48,1	44 : 5	89,7 : 10,2	37 : 6	86,0 : 13,9					
I33	13 : 14	48,1 : 51,8	43 : 6	87,7 : 12,2	34 : 9	79,0 : 20,9					
R34	14 : 13	51,8 : 48,1	39 : 5	88,6 : 11,3	32 : 6	84,2 : 15,7					
I34	13 : 13	50,0 : 50,0	41 : 8	83,6 : 16,3	32 : 11	74,4 : 25,5					
IR35	13 : 14	48,1 : 51,8	41 : 8	83,6 : 16,3	28 : 14	66,6 : 33,3					
IR36	12 : 15	44,4 : 55,5	40 : 9	81,6 : 18,3	27 : 15	64,2 : 35,7					
R39	8 : 11	42,1 : 57,8	15 : 13	53,5 : 46,4	8 : 6	57,1 : 42,8					
I39	6 : 16	27,2 : 72,7	26 : 10	72,2 : 27,7	25 : 8	75,7 : 24,2					
UG40	10 : 15	40,0 : 60,0	29 : 9	76,3 : 23,6	20 : 9	68,9 : 31,0					
IP46	5 : 14	26,3 : 73,6	14 : 7	66,6 : 33,3	15 : 8	65,2 : 34,7					
IRIP56	4 : 17	19,0 : 80,9	2 : 39	4,8 : 95,1	6 : 28	17,6 : 82,3					
RFP58	7 : 14	33,3 : 66,6	12 : 30	28,5 : 71,4	9 : 31	22,5 : 77,5					
IP68	10 : 9	52,6 : 47,3	17 : 4	80,9 : 19,0	15 : 2	88,2 : 11,7					
I81M	11 : 15	42,3 : 57,6	30 : 19	61,2 : 38,7	25 : 18	58,1 : 41,8					
Σ/Mittelw.	176 : 211	45,7 : 54,5	468 : 183	71,8 : 28,1	415 : 175	70,3 : 29,6					

In der Graphik (2) repräsentieren:

- Tst^{morph}
- + Tst^{lex} (expressive "niedere" Lexik und Elemente des Diebesjargons)
- * ETSideo



Um im Bild zu bleiben: Die Effekte von Licht und Schatten werden in den 30/40er Jahren tendenziell, aber nicht substantiell abgeschwächt. Obwohl sich im Verlauf der 30/40er Jahre ein ständiges leichtes Abnehmen markierter Elemente v. a. des PR (RR-Elemente sind sehr viel weniger von Textvarianz betroffen), besonders bei Tst^{orth} , Tst^{phon} , Tst^{morph} , Tst^{syn} und bei den nicht-expressiven Tst^{lex} konstatieren läßt (mit den Ausgaben von 1939 als Tiefpunkt, nach denen wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist), wird die daraus resultierende geringere Hervorhebung der sprachlichen Herkunft des Erzählers wirkungsvoll konterkariert durch das fast ungebrochene Beibehalten stark markierter expressiver Lexik und lexikalisch-semanticcher Brüche bis zu der Ausgabe IR36 und durch ihre im Vergleich zu den anderen Variantenarten weniger starke Abnahme in den Ausgaben danach. Die keine bestimmte Strategie erkennen lassende, bei gleichen Varianten unterschiedliche und bisweilen nur sporadische Beseitigung markierter Elemente, machen ebenso wie die relative Konstanz der expressiven Lexik und lexikalisch-semanticcher Verstöße deutlich, daß diese Entwicklung eher gezwungenen Charakter hat; sie ist zu verstehen als langsame, widerstrebende Reaktion auf die Kritik an Zoščenkos Sprache bzw. auf allgemeine Forderungen an die Sprache der Literatur. Ebenso verrät das nur halbherzige, häufig ironische Einführen ideologischer Pointierungen und seltener optimistischer Ausblicke ein wenig bereitwilliges Eingehen auf die Forderungen an eine Standpunkte vermittelnde, positive Satire. Insgesamt gesehen können die Textvarianten der 30/40er Jahre damit als vorwiegend *äußerlich motiviert* beurteilt werden.

Mit der weiteren Abnahme der Markierung bei Tst^{orth} , Tst^{phon} , Tst^{morph} , Tst^{syn} und den nicht-expressiven Tst^{lex} , wovon die RR-Elemente wieder kaum betroffen sind, mit der sehr starken Reduzierung der lexikalisch-semanticchen Brüche und der fast totalen Beseitigung der expressiven "niederen" Lexik in IRIP56 und, etwas reduziert, in RFP58 ist die sprachliche Plastizität von Zoščenkos Erzähler nur noch ein Schatten ihrer selbst. Seine nunmehr fast ungebrochene sprachliche Salonfähigkeit setzt sich mit den ETSideo fort in seiner Wandlung vom die Mißstände seiner Zeit *in persona* verkörpernden Beteiligten zum diese von höherer moralischer und verstandesmäßiger Warte aus beurteilenden unbeteiligten Betrachter. Damit ist eine Grundaussage der Kurzgeschichten, der Erzähler und allgemein das gesellschaftliche Individuum sei ein ebenso großes Hindernis für die Revolution wie die überkommenen Verhältnisse, wenn es im revolutionären Prozeß nur auf seinen Vorteil sieht, sich aber nicht aktiv daran beteiligt, zunichte gemacht⁷⁸⁰. Diese sprachliche

⁷⁸⁰Ganz ähnliche Wirkung haben übrigens auch die Sprache Zoščenkos nicht genügend achtende, glättende Übersetzungen. So hat Dymšic 1981, 238 nicht unrecht, wenn er die Übersetzungen Zoščenkos in westliche Sprachen als dessen Texte verfälschend anklagt:

wie inhaltliche Wende in den Kurzgeschichten ist möglicherweise mit einer gewissen Kompromißbereitschaft Zoščenkos in Zusammenhang zu bringen, der, aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und des Rechtes auf Publikation verlustig gegangen, nach seiner Rehabilitation 1956 das Erscheinen eines neuen Sammelbandes nach zehnjähriger Pause vielleicht nicht gefährden, sondern mit sprachlichen und inhaltlichen Zugeständnissen fördern wollte, eine verspätete, heftige Reaktion auf die in den 30/40er Jahren nur schleppend verwirklichten Anforderungen an Inhalte und Sprache der Literatur.

Von "äußeren" oder "inneren" Motivationen für Textveränderungen zu sprechen, ist bei posthumen Ausgaben müßig; hier können nur die redaktionellen Entscheidungen analysiert und bewertet werden, ein durchaus nicht sinnloses Unterfangen. Nur in der Ausgabe IP68 wurde in der Mehrzahl die m. E. einzig vertretbare Entscheidung getroffen, frühere, vom Autor mitgetragene Versionen der Texte zu publizieren. In den Ausgaben der 70er und 80er Jahre dagegen setzt sich, nach dem Tod des Autors, durch die Auswahl bestimmter Textvarianten auch aus den Ausgaben der 50er Jahre die gleiche, als äußerlich motiviert charakterisierte Entwicklung der Texte in den 30/40er Jahren fort, was eine weitere Abnahme sprachlicher Markierung bedeutet. Sie stehen zwar nicht gänzlich in der Tradition der "gebrochenen" Ausgaben der 50er Jahre, aber sie tragen vielfach Elemente von diesen weiter, wobei auch ideologisch motivierte Textvarianten in diese Ausgaben gelangen (vgl. auch Tabelle (10)). Daß diese äußerlich motivierte Tendenz in Zoščenkos Texten sich auch nach seinem Tod fortsetzt, macht die Möglichkeit einer nicht-initiativen Rolle Zoščenkos bei Textveränderungen in den 30er Jahren und später zumindest denkbar. Zum guten Schluß setzt die Ausgabe SS86-87 dieser Tendenz in der äußerst verworrenen Publikationsgeschichte von Zoščenkos Kurzgeschichten hoffentlich für immer ein Ende, indem sie zu den noch weitgehend von einschneidenden sprachlichen und inhaltlichen Veränderungen verschonten Ausgaben der Mitte der 30er Jahre zurückkehrt.

"Samobytnyj jazyk Zoščenko i ego personažej peredavalsja v obscvečenom vide. Avtorskij golos priglušalsja 'ryb'imi slovami', kotorye zvučali vmesto liričeski naprjažennoj reči. Obnažalas' fabula – nepoladki byta vystupali na pervyj plan. V rasskazach, gde obsužдали grubodušie i čamstvo, ich podavali v vide 'svoistv' sovetskich ljudej, a osužđajuščie intonacii priobretali nejtral'nyj ottенок. Slovom, eto bylo zlejšee izdevatel'stvo nad tekstami Zoščenko, podlaja ich fal'sifikacija." (Meine Hervorhebung, M. G.)

Lediglich letzterer Einschätzung von der bewußten Böswilligkeit solcher Übersetzungen kann nicht zugestimmt werden, kommen sie doch möglicherweise durch eine ungünstig ausgewählte Textvorlage zustande. Außerdem ist die Problematik einer adäquaten Übersetzung gerade der Kurzgeschichten Zoščenkos mit ihren z. B. im Deutschen entsprechungslosen Sprachschichten und deren grundsätzlicher Bedeutung für die Aussage der Kurzgeschichten nicht zu unterschätzen.

4.4.2. Die Entwicklung der Textversionen in den Ausgaben der 20-80er Jahre

Ebenso wichtig wie eine diachronische Darstellung der Richtung, in die sich Textveränderungen bewegen, ist es, das wurde von Červenka hervorgehoben, die Auswirkungen von Textveränderungen auf den gesamten Text eines Werkes "in der Synchronstruktur der jüngeren und älteren Textversion"⁷⁸¹ zu betrachten. Nur beides zusammen fügt sich nach seiner Auffassung zu einer vollständigen textkritischen Analyse von textuellen Veränderungen⁷⁸². Im folgenden werden beispielhaft die Texte von zwei Kurzgeschichten in den verschiedenen Versionen, die sie im Laufe der Zeit erlebten, betrachtet. Es sind die Kurzgeschichten (Mo, NL), die, sprachlich wie inhaltlich besonders vielfältig und "brisant", viele Textvarianten enthalten, welche über die drei Ausgabengruppen der 20er, der 30/40er und der 50er Jahre verstreut sind:

	20er Jahre	30/40er Jahre	50er Jahre	60-80er Jahre
(Mo)	17	25	20	1
(NL)	1	23	18	0

Die Texte werden, zum besseren Vergleich, der Diskussion der Versionen vorangestellt, und zwar (Mo) in der Version von MU27 (S. 10-12) und (NL) in der Version von K26 (S. 23-26).

МОНТЕР

Я, ребяташки, зря спорить не буду – кто важней в театре: актер, режиссер или, может быть, театральный плотник. Факты покажут. Факты всегда сами за себя говорят.

Дело это произошло в Саратове или в Симбирске, одним словом, где-то недалеко от Туркестана, в городском театре.

Играли в этом городском театре оперу. Кроме выдающей игры артистов был в этом театре, между прочим, монтер – Иван Кузьмич Мякишев.

На общей группе, когда весь театр снимали на карточку, монтера этого пихнули куда-то сбоку, – мол, технический персонал. А в центр на стул со спинкой посадили тенора.

Монтер Иван Кузьмич Мякишев ничего на это хамство не сказал, но затаил в душе некоторую грубость.

А тут такое подошло. Сегодня, для примера, играют "Руслана и Людмилу". Музыка Глинки. Дирижер – Кацман. А без четверти

⁷⁸¹Cf. Fußnote 722.

⁷⁸²S. o. S. 188.

минут восемь являются до этого монтера две знакомые ему барышни. Или он их раньше пригласил, или они сами приперлись – неизвестно. Так являются эти барышни, отчаянно флиртуют и вообще просят их посадить в общую залу – посмотреть на спектакль.

Монтер говорит:

– Да ради бога, медам. Сейчас я вам пару билетов сварганю – будьте уверены. Посидите тут у будки.

И сам, конечно, к управляющему.

Управляющий говорит:

– Сегодня вроде как суббота. Народу пропасть. Каждый стул на учете. Не могу.

Монтер говорит:

– Ах, так! – говорит. – Ну, так я играть отказываюсь, одним словом, отказываюсь освещать ваше производство. Играйте без меня. Посмотрим тогда, кто из нас важней и кого сбоку сымать, а кого в центр сажать!

И сам обратно в будку. Выключил по всему театру свет к чертовой бабушке, замкнул на ключ будку и сидит – отчаянно флиртует.

Тут произошла, конечно, форменная абструкция. Управляющий бегаёт. Публика орёт. Кассир визжит, пугается, как бы у него деньги в темноте не уперли. А бродяга, главный оперный тенор, привыкший сыматься в центре, заявляется до дирекции и говорит своим тенором:

– Я в темноте петь тенором отказываюсь. Раз, говорит, темно – я ухожу. Мне, говорит, голос себе дороже. Пушай, сукин сын, монтер поет.

Монтер говорит:

– Пушай не поет. Наплевать ему в морду. Раз он, сволочь такая, в центре сымается, то и пушай одной рукой поет, другой свет зажигает. Дерьмо какое нашлось. Думает тенор, так ему и свети все время. Теноров нынче нету.

Тут, конечно, монтер схлеснулся с тенором.

Вдруг управляющий является, говорит:

– Где эти чертовы две девицы? Через их полная гибель. Сейчас я их куда-нибудь посажу, корова их забодай.

Монтер говорит:

– Вот они. Только не через их гибель и не через тенора, а гибель через меня. Сейчас, говорит, я свет дам. Мне энергии принципиально не жалко.

Дал он сию минуту свет.

– Начинайте, говорит.

Сажают тогда его девиц на выдающиеся места и начинают спектакль.

Теперь и разбирайтесь, кто важнее в этом сложном театральном механизме.

НЕРВНЫЕ ЛЮДИ

Недавно в нашей коммунальной квартире драка произошла. И не то что драка, а цельный бой. На углу Глазовой и Боровой.

Дрались, конечно, от чистого сердца. Инвалиду Гаврилову последнюю башку чуть не оттяпали.

Главная причина – народ очень уж нервный. Расстраивается по мелким пустякам. Горячится. И через это дерется грубо, как в тумане.

Оно, конечно, после гражданской войны нервы, говорят, у народа завсегда расшатываются. Может, оно и так, а только у инвалида Гаврилова от этой идеологии башка поскорее не зарастет.

А приходит, например, одна жиличка, Марья Васильевна Щипцова в девять часов вечера на кухне (sic!) и разжигает примус. Она всегда, знаете, об это время разжигает примус. Чай пьет и компрессы ставит.

Так приходит она на кухню. Ставит примус перед собой и разжигает. А он, провалился совсем, не разжигается.

Она думает:

– С чего бы он, дьявол, не разжигается. Не закоптел ли, провалился совсем.

И берет она в левую руку ежик и хочет чистить.

Хочет она чистить, берет в левую руку ежик, а другая жиличка, Дарья Петровна Кобылина, – чей ежик, посмотрела чего взято, и отвечает:

– Ежик то, уважаемая Марья Васильевна, промежду прочим, назад положьте.

Щипцова, конечно, вспыхнула от этих слов и отвечает:

– Пожалуйста, отвечает, подавитесь, Дарья Петровна, своим ежиком. Мне, говорит, до вашего ежика дотронуться противно, не то что его в руку взять.

Тут, конечно, вспыхнула от этих слов Дарья Петровна Кобылина.

Стали они между собой разговаривать. Шум у них поднялся, грохот, треск.

Муж, Иван Степаныч Кобылин, чей ежик, на шум является. Здоровый такой мужчина, пузатый даже, но, в свою очередь, нервный.

Так является этот Иван Степаныч и говорит:

– Я, говорит, ну ровно слон работаю за тридцать два рубли с копейками в кооперации, улыбаюсь, говорит, покупателям и колбасу им отвешиваю, и из этого, говорит, на трудовые гроши ежики себе покупаю, и ни по чем, то-есть, не разрешу постороннему чужому персоналу этими ежиками воспользоваться.

Тут снова шум и дискуссия поднялись вокруг ежика. Все жильцы, конечно, поднаперли в кухню. Хлопочут. Инвалид Гаврилыч тоже является.

– Что это, говорит, за шум, а драки нету.

Тут сразу после этих слов и подтвердилась драка. Началось.

А кухонька, знаете, узкая. Драться неспособно. Тесно. Кругом кастрюли и примуса. Повернуться негде. А тут двенадцать человек вперлось. Хочешь, например, одного по харе смазать – троих кроешь. И, конечное дело, на все натыкаешься, падаешь. Не то что, знаете, безногому инвалиду – с тремя ногами устоять на полу нет никакой возможности.

А инвалид, чертова перечница, несмотря на это, в самую гущу вперся.

Иван Степаныч, чей ежик, кричит ему:

– Уходи, Гаврилыч, от греха. Гляди, последнюю ногу оборвут.

Гаврилыч говорит:

– Пущай, говорит, нога пропадает. А только, говорит, не могу я теперича уйти. Мне, говорит, сейчас всю амбицию в кровь разбили.

А ему, действительно, в эту минуту кто-то по морде съездил. Ну, и не уходит, накидывается. Тут в это время кто-то и ударяет инвалида кастрюлькой по кумполу.

Инвалид – брык на пол и лежит. Скучает.

Тут какой-то паразит за милицией кинулся.

Является мильтон. Кричит:

– Запасайтесь, дьяволы, гробами, сейчас стрелять буду.

Только после этих роковых слов народ маленько очухался. Бросился по своим комнатам.

Вот-те, думает, клюква, с чего-ж это мы, уважаемые граждане, разодрались.

Бросился народ по своим комнатам, один только инвалид Гаврилыч не бросился. Лежит, знаете, на полу скучный. И из башки кровь каплет.

Через две недели после этого факта суд состоялся.

А нарсудья тоже нервный такой мужчина попался – прописал ижицу.

4.4.2.1. Die Versionen von "Monter"

Gemeinsam ist allen Versionen dieser Geschichte um den Machtkampf zwischen Monteur und Tenor in einem Provinztheater, daß eine Reihe von stilistisch auffälligen Elementen bewahrt wird. So sind z. B. die PR-Form *puščaj*, zweimal das PR-Verb *symat'* bzw. *symat'sja*, das Epitheton *čortovy* dem Text ebenso erhalten geblieben wie das Zeugma *krome vydajuščejsja igrý artistov byl v étom teatre, meždu pročim, monter* sowie der lexikalisch-semantiche Bruch in *puščaj odnoj rukoj poet, drugoj svet zažigaet*.

Bei 22 Veröffentlichungen dieser Kurzgeschichte (einschließlich SS86) gibt es 14 verschiedene Versionen, in:

MU27
 NL27, IRIP28, SS29
 IR31, I33
 R34
 I34, IR35
 IR36
 R39
 I39
 UG40
 IP46
 IRIP56
 RFP58
 R74, RSKF77, I78, I81L, I81M
 SS86.

Worin unterscheiden sich diese nun voneinander?

Bei den 17 Textvarianten, die in NL27 (= IRIP28, SS29) gegenüber MU27 eingeführt werden, handelt es sich fast ausschließlich um künstlerisch motivierte Textveränderungen, Textverbesserungen vielfältiger Art. Wenngleich dies nach Erkenntnis der Tendenz der Textvarianten ein zu erwartendes Ergebnis ist, bestätigt es sich doch recht eindrucksvoll auch in solchen Fällen, die, losgelöst von ihrem Zusammenhang betrachtet, bisher nicht in ihrer künstlerischen Funktion erkannt werden konnten.

Am häufigsten sind Textvarianten, die den komischen Effekt der Kurzgeschichten sprachlich verstärken (Mo 4, 10, 21, 28, (28a), 34, (34a), 36). So ist es eine komische Übertreibung, wenn der Erzähler aus einer einmaligen Gruppenaufnahme mit dem Tenor in der Mitte eine allgemeine Gewohnheit desselben macht. Nach MU27 wird dies durch *zavsegda* mit seiner PR-

Konnotation und seiner die Absurdität der Aussage noch hervorhebenden Semantik verstärkt:

(Mo 28) A brodjaga, glavnyj opernyj tenor, privykšij

1927e	— —	symat'sja v centre, zjavljaetsja do direkcii.
1927	zavsegda	

Komische Verstärkung bewirkt auch das Aufgreifen einer Replik wie bei (Mo 36), wo der Monteur dem die zwei Fräulein verfluchenden Theaterdirektor auf die Frage *Gde eti čertovy dve devicy?* fröhlich antwortet

(Mo 36) Vot oni

1927e	— —	, čertovy devicy
1927		

Ironisch ist das Versehen des Provinztheaterdirigenten mit dem Epitheton *maestro* (Mo 10); wichtiguerisch, fehl am Platze und deshalb komisch wirkt das eingefügte kanzleisprachliche Verb bei

(Mo 34, 34a)

Čerez

1927e	ich	polnaja gibel'.
1927	nich nabljudatsja	

Andere Textvarianten bewirken größere Deutlichkeit, Prägnanz des Ausdrucks, z. B. durch Verstärkung der Betonung (Mo 19, 38a), z. B.:

(Mo 19) Nu, tak ja igrat' otkazyvajuš'

1927e	, odnim slovom, otkazyvajuš'	osveščat' vaše proizvodstvo
1927	. Otkazyvajuš', odnim slovom,	

oder durch Verstärkung der Illusion von Mündlichkeit durch Wiederaufnahme eines Gedankens nach vorherigem Abschweifen:

(Mo 13) A bez četverti minut vosem' javljajutsja do etogo montera dve znakomye emu baryšni. Ili on ich ran'se priglasil, ili oni sami priperlis' – neizvestno. Tak javljajutsja

1927e	eti	baryšni.
1927	eti dve znakomye	

Der künstlerische Effekt wird gehoben durch Rhythmisierung und partiellen Gleichklang:

(Mo 26) den'gi v

1927e	temnote	ne uperli
1927	potemkach	

vgl. $\left[\begin{array}{l} d'én'g'i f \\ t'imnot'e n'i u- \\ p'órl'i \end{array} \right]$ vs. $\left[\begin{array}{l} d'én'g'i f pa- \\ t'ómkach n'i u- \\ p'órl'i \end{array} \right]$.

In dieselbe Richtung künstlerischer Präzisierung geht auch die Textvariante (Mo 1), die Einsetzung der bei Zoščenko zum Markenzeichen gewordenen *bratcy moi* statt *rebjatiški*. Unnötige Information wird abgestoßen:

(Mo 15) Sejčas ja vam paru biletov svarganju

1927e	- bud'te uvereny
1927	- -

funktionslose Wiederholung wird vermieden:

(Mo 37) Tol'ko ne čerez ich gibel'

1927e	i ne čerez tenora
1927	- -

, a gibel' čerez menja.

Die Funktion der Wiederherstellung des Originalausrufs auf Kosten seiner komischen Abwandlung in

(Mo 33) Dumaet tenor, tak emu i sveti vse vremja.

1927	Tenorov	nynče netu
1927	Gospod	

ist unsicher; so verwundert es nicht, daß diese Entscheidung in den Ausgaben ab IR31 wieder zurückgenommen wird. Die Textvariante

(Mo 9) Segodnja, dlja primeru, igrajut

1927e	"Ruslana i Ljudmilu"
1927	"Ruslan i Ljudmilu"

bewirkt keine Veränderungen.

Die zweite Version von (Mo) in den Ausgaben NL27, IRIP28 und SS29 zeichnet sich also vor der ersten durch eine Reihe von künstlerischen Verbesserungen aus; dabei zeigt sich, daß Textvarianten der 20er Jahre, die paradigmatische Ähnlichkeiten aufweisen mit sprachstilistischen, äußerlich motivierten Neutralisierungen in den späteren Ausgaben, wie z. B. Tst^{lex} (Mo 28) und (Mo 36) sich von jenen in ihrer Funktion unterscheiden, indem sie künstlerische Effekte verstärken; auch bei sprachstilistisch bedeutungslosen Dubletten wie z. B. (Mo 1, 26) wird, kontextuell betrachtet, ihre Funktion sichtbar.

Die dritte Version von (Mo) in IR31 und I33 unterscheidet sich nur minimal von der vorangegangenen; in einem Fall wird eine weitere, künstlerisch begründbare, sprachliche Verkürzung vorgenommen:

(Mo 6a) Mjakišev ničega na éto chamstvo ne skazal,
no zatail

1927	v duše
1931	— —

 nekotoruju grubost',

die Abänderung des Phraseologismus *gospod nynče netu/tenorov nynče netu* (Mo 33) wird wieder eingesetzt.

Bei der vierten Version von (Mo) in R34 setzt mit zwei Varianten die Neutralisierung stilistisch markierter Elemente ein (ansonsten gleicht sie der vorangegangenen Version). Das sehr derbe Schimpfwort *svoloč' takaja* wird beseitigt (Mo 30), die falsche Schreibung *abstrukcija* (Mo 25a) korrigiert. Die fünfte Version von (Mo) in I34 und IR35 gleicht der von R34, setzt aber *svoloč' takaja* (Mo 30) wieder ein; als neue Variante kommt

(Mo 17a) Segodnja vrode kak

1927	subbota
1934	vychodnoj den'

hinzu, wodurch die lexikalisch-semantisch fragwürdige Phrase (etwa: "heute ist anscheinend Samstag") abgemildert wird.

Die sechste Version von (Mo) in IR36 gleicht der vorangegangenen, vervollständigt aber die in IR31 und I33 verkürzte Phrase wieder zu *no zatail v duše* (Mo 6a) und ergänzt das Objekt bei

(Mo 24) i sidit – otčajanno flirtuet

1927	— —
1936	so svoimi znakomymi devicami

Erst die Ausgabe R39 weist eine stilistisch stark bearbeitete, siebte, Version auf: Der Schimpftirade des Monteurs werden sämtliche Spitzen genommen, vgl.:

(Mo 30, 31, 32) Puščaj ne poet. Naplevat'

1927	emu v mordu.
1939e	— —.

 Raz on

1927	, svoloč' takaja,
1939	— —

 v cen-
tre symaetsja, to i puščaj odnoj rukoj poet, drugoj svet
zažigaet.

1927	Der'mo kakoe našlos'.
1939	— —

Auch an anderen Stellen wird stilistisch "niedere" PR-Lexik beseitigt; dabei gehen z. B. im Fall von (Mo 27, 36) auch künstlerische Effekte verloren (vgl. z. B. (Mo 26, 36) in der zweiten Version von (Mo)):

(Mo 27) den'gi v potemkach ne

1927	uperli
1939e	ukrali

(Mo 28a) privyksij

1927	zavsegda
1939	vsegda

 symat'sja v centre

(Mo 36) Tot oni,

1927	čertovy
1939	— —

 devicy;

lexikalisch-semantische Brüche werden behoben:

(Mo 11) A bez četverti

1927	minut
1939e	— —

 vosem'

(Mo 25) Tut proizošla, konečno, formennaja

1927	abstrukcija
1939e	neuvjazka

 ,

unliebsame Wörter ausgetauscht:

(Mo 14)

1927	Da radi boga, medam
1939e	Požalujsta, s našim udovol'stvijem

(Mo 24, 24a) otčajanno

1927	firtuet
1939	beseduet so svoimi znakomymi devicami

 ,

verkürzte Sätze werden vervollständigt:

(Mo 16, ähnl. 22)

1927	— —
1939e	idet

 k upravljajuščemu

(Mo 18) Ne mogu

1927	— —.
1939e	vam dat' dve kontramarki.

(Mo 20) a kogo v centr

1927	— —
1939e	na stul so spinkoj

 sažat',

der vorrevolutionäre Städtenamen *Simbirsk* wird durch *Kazan'* ersetzt (Mo 2a).

Die meisten Textvarianten von R39 bleiben auf diese Version beschränkt. Die achte Version von (Mo) in I39 kehrt in der Mehrzahl der Fälle zu der fünften Version von I34, IR35 zurück, übernimmt aber die Beseitigung des Schimpfwortes *svoloč' takaja* (Mo 30) und des Fluchs *Der'mo kakoe našlos'* (Mo 32) von R39 und fügt dem noch

(Mo 29) Puščaj

1927	, sukin syn,
1939	sam

 monter poet

hinzu, so daß die kräftigsten Ausdrücke in dieser Ausgabe fehlen; ebenfalls übernommen wird die vollständige Phrase bei (Mo 24). Die Einführung eines Schaltworts in

(Mo 37a) Tol'ko

1927	— —
1939e	, zamet'te

 ne čerez ich gibel'

bleibt auf I39 beschränkt.

Die neunte Version von (Mo) in UG40 unterscheidet sich von der in I39 darin, daß hier sämtliche Kraftausdrücke wieder eingesetzt worden sind und (Mo 37a) wieder in seiner ursprünglichen Form erscheint. Damit unterscheidet sie sich von der Version in I34, IR35 nur in (Mo 24).

Die zehnte Version von (Mo) in IP46 ähnelt der von R39 insofern, als hier wieder vielfach stilistisch "niedere" Lexik beseitigt wird, allerdings sind es hier z. T. andere Fälle: *svoloč' takaja* (Mo 30), *Der'mo kakoe našlos'* (Mo 32) und *čertovy* von *čertovy devicy* (Mo 36) verschwinden wieder, die PR-Form in *dlja primeru* wird zu *dlja primera* (Mo 8) korrigiert, *upcrli* aus dem Diebesjargon wird, anders als bei R39, durch *stjanuli (prostoreč.)* (Mo 27) ersetzt. Auch lexikalisch-semantische Brüche werden hier beseitigt, bei (Mo 25) wieder auf andere Weise als bei R39:

(Mo 17) Segodnja

1927	vrode kak subbota
1946	vychodnoj den'

(Mo 25) Tut proizošla, konečno, formennaja

1927	abstrukcija
1946	nerazbericha

Die Heftigkeit des Flirtens wird abgeschwächt:

(Mo 24)

1927	otčajanno flirtuet
1946	flirtuet so svoimi znakomymi devicami

 ;

die Textvariante (Mo 6) tritt wieder mit ihrer vollständigen Variante, aber veränderter Wortstellung auf:

(Mo 6) no

1927	zatail v duše
1946	v duše zatail

 nekotoruju grubost',

die Textvariante (Mo 4) hat hier die Form der ersten Veröffentlichung:

(Mo 4) kogda ves' teatr

1927	— —
1927	v 23 godu

 snimali na kartočku

Der Ersatz von *Ivan Kuz'mič* durch *Petr Kuz'mič* (Mo 3), einmalig in IP46, ist möglicherweise ein Textfehler.

In der elften Version von (Mo) in IRIP56 sind nun so gut wie alle (lediglich *dlja primeru* (Mo 8) und der lexikalisch-semantische Bruch in (Mo 11) *bez četverti minut vosem'* bleiben erhalten) varianten stilistisch markierten Elemente in neutraler Form anzutreffen. Zu den schon in früheren Versionen neutralisierten Elementen stilistisch "niederer" Lexik, nämlich *zavsegda* (Mo 28a), *sukin syn, monter* (hier *vaš monter* (Mo 29)), *svoloč' takaja* (Mo 30), *Naplevat' emu v mordu* (hier *Naplevat' na nego* (Mo 31)), *Der'mo kakoc našlos'* (Mo 32), *čertovy devicy* (Mo 36), *uperli* (hier ersetzt durch *vzjali* (Mo 27)) kommen hier noch weitere hinzu:

(Mo 5) ničego na èto

1927	čamstvo
1956	— —

 ne skazal

(Mo 12) oni sami

1927	priperlis'
1956	podošli

(Mo 15a) ja vam paru biletov

1927	svarganju
1956	ustroju

(Mo 23) Vyključil po vsemu teatru svet

1927	k čortovoj babuške
1956	— —

 ;

die lexikalisch-semantischen Brüche bleiben wie in IP46 bereinigt (Mo 17, 25), ebenso wird von IP46 die Variante (Mo 6) übernommen. Die zwei Varianten

(Mo 24)

1927	otčajanno flirtuet
1956	flirtuet s devicami

(Mo 35)

1927	korova
1956	lešij

 ich zabodaj

spielen in dieser Version keine besondere Rolle. Hervorzuheben ist aber die starke Veränderung des Schlusses der Kurzgeschichte (Mo 38). In allen früheren Versionen endet (Mo) mit der Aufforderung *Teper' i razbirajtes' (sami), kto važnec v ètom složnom teatral'nom mehanizme*, die ob des Sieges des Monteurs rein rhetorisch ist, zumal der Erzähler klar Partei ergreift für den Monteur, indem er z. B. dessen Randposition bei der Gruppenaufnahme als

chamstvo bezeichnet. In IRIP56 nun wird diese Aufforderung ergänzt durch eine vernünftige Betrachtung, die die Gleichwertigkeit beider Akteure der Kurzgeschichte mit dem Satz *Tak čto oni oba predstavljajut soboj odinakovo krupnuju cennost'* unterstreicht; ein gewisser "Sympathieüberhang" für den Monteur bleibt allerdings bestehen, der hier im Gegensatz zu den anderen Versionen zusätzlich damit begründet wird, daß der Monteur *mutno, ne v fokuse* auf's Bild gebracht wurde, ein Motiv, das in dieser Version schon an früherer Stelle eingeführt wird:

(Mo 7) no zatail v duše nekotoruju grubost'.

1927	— —
1956	Tem bolee, čto na kartočku snjali ego vdobavok mutno, ne v fokuse.

Die zwölfte Version von (Mo) in RFP58 unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der in IRIP56, allerdings läßt sie in drei Fällen stilistisch markierte, aber nicht die grellsten, Elemente wieder zu: *chamstvo* (Mo 5), *k čortovoj babuške* (Mo 23) und *čertovy devicy* (Mo 36); in fünf Fällen verfährt sie mit markierten Elementen etwas anders als IRIP56: *pripčlis'* wird ersetzt durch *javilis'* (Mo 12), *uperli* durch *unesli* (Mo 27), *zavsegda* tritt wie in der ersten Version nicht auf (Mo 28), *sukin syn, monter* wird durch *sam monter* ersetzt (Mo 29), *korova ich zabodaj* durch *d'javol ich zabodaj* (Mo 35). Die Textvariante (Mo 6) hat wieder die ursprüngliche Form, (Mo 24) hat die Form von IP46; bei den neu hinzugefügten, ideologisch motivierten Textteilen (Mo 7, 38) weicht RFP58 häufig von der vorherigen Version ab (Mo 7a, 38b-i), z. B. wird *nečego* durch *nezačem* ersetzt (Mo 38g, 38h), markiertes *symat'* durch unmarkiertes *snimat'* (Mo 38i), unmarkiertes *snjat'* durch markiertes (*nov. kino- i fot. argo*) *zasnjat'* (Mo 7a), Zeichen für die wenig große Sicherheit, mit der diese Textvarianten eingeführt wurden.

Die dreizehnte Version von (Mo), vertreten in den Ausgaben R74, RSKF77, I78, I81L, I81M, ist mit der Version in IRIP56 fast identisch; lediglich in drei Fällen übernimmt sie Varianten von RFP58: (Mo 24) *flirtuet so svoimi znakomymi devicami*, (Mo 36) *čertovy devicy* und (Mo 38c, 38f):

(Mo 38c) tenor tože dlja teatra -

1956e	izvestnaja
1958	krupnaja

 cennost'

(Mo 38f) oba predstavljajut soboj

1956e	odinakovo krupnuju
1958	odinakovuju

 cennost'.

Außerdem weist diese Version eine recht unbedeutende neue Variante auf:

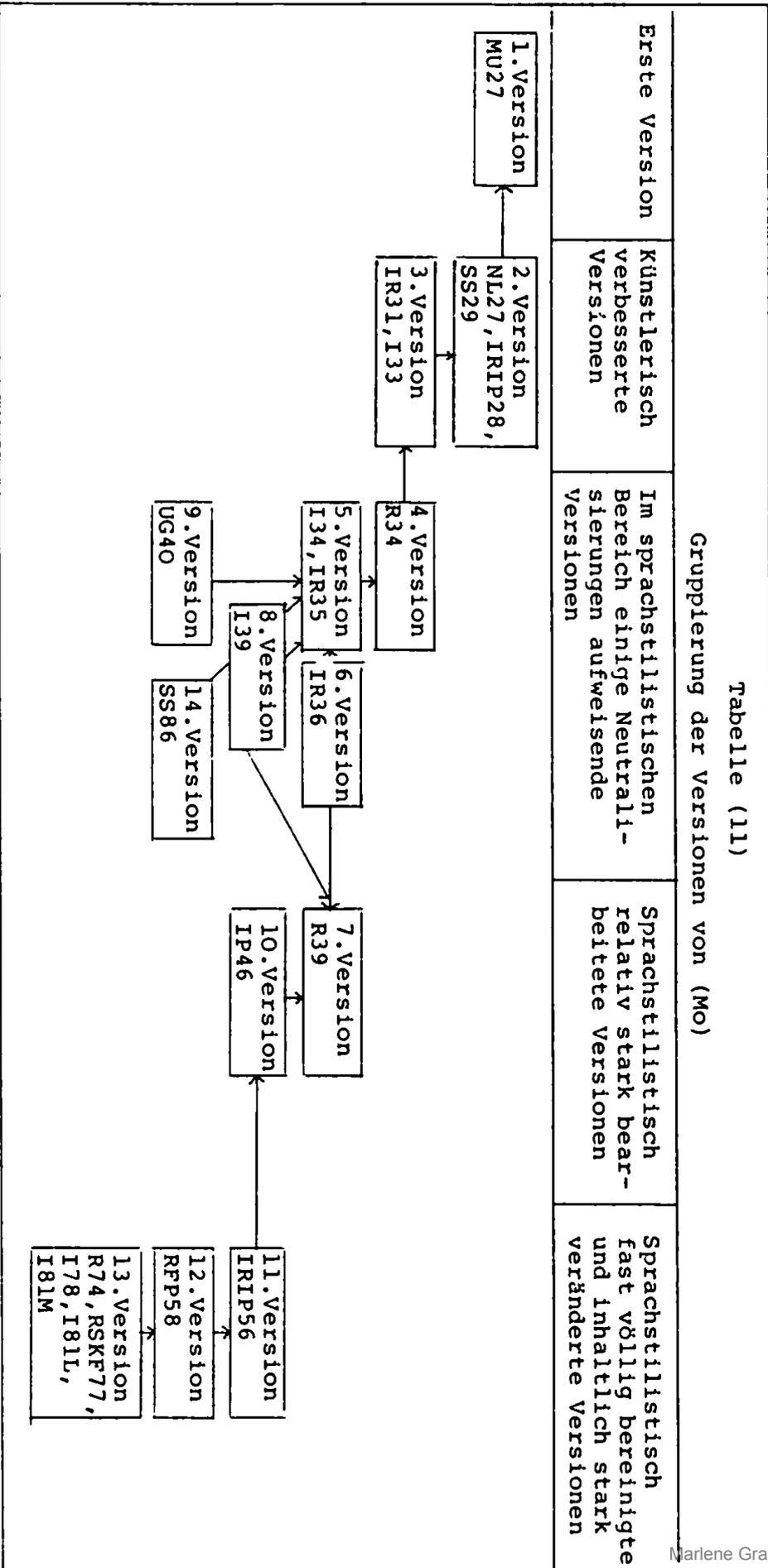
(*Mo 2*) Delo èto proizošlo v Saratove ili

1927	v
1974	— —

 Simbirske.

Die vierzehnte Version von (*Mo*) in der jüngsten Ausgabe SS86 hat mit den Ausgaben nach den 40er Jahren nichts gemein. Sie ähnelt sehr stark der Version von I34, IR35, von der sie nur in zwei unerheblichen Fällen abweicht; sie übernimmt die posthume Variante (*Mo 2*) und geht im Fall von (*Mo 6*) mit *zatal v duše* auf die ursprüngliche Variante zurück.

Ergebnis dieser Analyse ist erstens die klare Unterscheidbarkeit zwischen Versionen, die aufgrund künstlerischer Überlegungen zustande gekommen sind, und Versionen, die verschieden stark dem äußeren Drängen nach Normalisierung der Sprache stattgegeben haben; deshalb sind die zweite und die dritte Version, in NL27, IRIP28, SS29 bzw. IR31, I33, allen anderen vorzuziehen. Die nur sporadisch sprachstilistische Neutralisierungen einführenden bzw. wieder abschaffenden Versionen der 30er und 40er Jahre (mit Ausnahme der von R39 und IP46) sowie die von SS86 können als akzeptabel eingestuft werden. Die Versionen von R39 und IP46 dagegen haben schon puristische Züge. Und die Versionen von IRIP56, RFP58 und der Ausgaben der 70/80er Jahre sind sprachlich soweit geglättet und inhaltlich ausgeglichen, zurechtgerückt, daß die Kurzgeschichte, all ihrer kräftigen Akzente und "Ungereimtheiten" beraubt, nur mehr ein Abklatsch ihrer selbst ist. Zweitens zeigt eine Gruppierung der verschiedenen Versionen, daß die Entwicklung der Textversionen nicht immer kontinuierlich (jede Version baut auf der vorangehenden auf), sondern auch in Sprüngen vor sich geht ("Ausreißen" der siebten, der zehnten und der vierzehnten Version), vgl. Tabelle (11).



4.4.2.2. Die Versionen von "Nervnye ljudi"

Die vierzehn Versionen von (NL) (bei 23 Veröffentlichungen einschließlich Z1 und SS86) in:

Z1 (Begemot. 47. 1925)
 K26, NL27
 IRIP28, SS29
 IR31, I33, R34
 I34
 IR35
 IR36
 R39
 I39
 UG40
 IRIP56
 RFP58
 IP68
 R74, RSKF77, I78, I81L, I81M, SS86

machen eine prinzipiell ähnliche Entwicklung durch wie die von (Mo), Unterschiede bestehen v. a. in den ersten und den letzten Versionen.

Wieder bewahren alle Versionen dieser Geschichte über eine Schlägerei in einer Kommunalwohnung einen kleinen Teil nicht allzu stark hervortretender stilistisch markierter Elemente: *puščaj*, die Schimpfwörter *d'javol*, *čertova percčnica*, die lexikalisch-semantic fragwürdigen Kombinationen *draka proizošla* und *postoronnemu čužomu personalu* (*personal* ist ein *slovo-érzac* für *persona*).

Die erste Besonderheit der Versionen von (NL) gegenüber denen von (Mo) liegt darin, daß die zweite Version (in K26 und NL27) von der ersten so sehr abweicht, daß von zwei unterschiedlichen Texten gesprochen werden kann, da es zu wenige identische Textstellen gibt; deshalb wurde die erste Version in Z1 nicht in die Beschreibung und Analyse der Textvarianten einbezogen. Zum Vergleich sei der Anfang von (NL) in den ersten beiden Versionen gegenübergestellt.

(NL) Nedavno v našej kommunal'noj kvartire draka proizošla.

(01)	1925	Teper'-to i podumat' ob étoj drake udivlen'e beret. A togda udivlenija ne bylo.
	1926	I ne to čto draka, a cel'nyj boj. Na uglu Glazovoj i Borovoj.

Dralis'	(02)	1925	— —	ot čistogo serdca.
		1926	, konečno,	
Invalidu Gavrilovu	(03)	1925	— —	bašku
		1926	poslednjuju	
	(04)	1925	na storonu smjali.	
		1926	čut' ne ottjapali.	
Glavnaja pričina - narod očen'	(05)	1925	— —	nervnyj.
		1926	už	
Rasstraivaetsja po	(06)	1925	— —	pustjakam.
		1926	melkim	
Gorjačitsja. I čerez èto	(07)	1925	dejstvuet	, kak
		1926	deretsja grubo	
v tumane.	(08)	1925	Govorjat,	posle graždanskoj
		1926	Ono, konečno,	
vojny nervy	(09)	1925	— —	u naroda zavsegda
		1926	, govorjat,	
rasšatyvajutsja. Možet, ono i tak, a tol'ko	(010)	1925	invalidu Gavrilovu ot ètogo, ne legče. Ot	
			ètogo u nego	
		1926	u invalida Gavrilova ot ètoj ideologii	
baška	(011)	1925	skoree	ne zarastet.
		1926	poskoree	

Abgesehen von der Fülle von Textvarianten in diesem Textabschnitt unterscheiden sich diese Varianten in ihrer Art nicht von den in den 20er Jahren bei (Mo) vorgefundenen. Der Text wird rhythmisch dezidierter (NL 01, 05), komischer (NL 03, 04, 06), straffer (NL 01, 010) und präziser (NL 07) und bekommt zusätzliche Merkmale mündlichen Sprechens (NL 02, 08, 09); die künstlerische Motiviertheit dieser Überarbeitung steht außer Frage.

Die dritte Version von (NL) in den 20er Jahren in IRIP28 und SS29 unterscheidet sich von der zweiten nur durch eine Textvariante (NL 10), in der *Stepanyč* zu *Stepanovič* verändert wird, eine Variante, die in den nächsten Versionen (bis auf RFP58) keine Nachahmung findet.

In den Versionen der 30er Jahre kumulieren ganz langsam sprachstilistische Normalisierungen, so daß die siebte Version in IR36 schon einige neutralisierte Textstellen aufweist: *tridcat' dva rublja* (statt *rubli*) (NL 12a) aus der vierten Version in IR31, I33, R34; *celyj* (statt *cel'nyj*) (NL 1) aus der sechsten Version in IR35; *milicija* statt *mil'ton* aus dem Diebesjargon (NL 27) und syntaktische Normalisierungen durch Auffüllen von Pronomina: *kompresy sebe stavit* (NL 7), *provalis' on sovsem* (NL 8), die in IR36 hinzukommen.

Die anderen Varianten dieser Versionen sind sprachstilistisch wenig relevant (NL 4, 11, 15, 19, 29), z. B. das Einfügen von *tože* bei (NL 11): *muščina, puzatij daže, no, v svoju očered', tože nervnyj*.

Die achte Version von (NL) ist, genauso wie die von (Mo), in R39 auffällig stark stilistisch und inhaltlich bearbeitet. In einigen weniger relevanten Fällen kehrt sie zu früheren Varianten zurück (bei (NL 7, 8, 11, 15)); in anderen Fällen übernimmt (NL 1) bzw. verändert sie schon neutralisierte Varianten (*mil'ton* wird hier durch *milicioner* (NL 27) ersetzt, die ganze Phrase *za tridcat' dva rubli s kopcjkami* fällt weg (NL 12)); vielfach kommen, neben zwei einmaligen irrelevanten Varianten (NL 3, 18), neue neutralisierende Varianten hinzu: *ob čto vremja* wird durch *v čto vremja* (NL 6), *podnaperli* durch *pribežali* (NL 16) ersetzt, die syntaktisch tautologische Phrase *i iz čtogo, govorit, na trudovye groši čžiki sebe pokupaju* wird durch Tilgung von *iz čtogo* geglättet (NL 13); dabei werden auch sämtliche die Schlägerei betreffenden Textstellen verändert, an denen der Erzähler durch den Gebrauch des passenden Vokabulars sowohl seine innere Beteiligung am Geschehen als auch seine "Sachkompetenz" verrät:

(NL 2a, 2b)

Invalidu Gavrilovu poslednjuju

1926	bašku
1939	nogu

čut' ne

1926	ottjapali
1939	otorvali

(NL 5)

1926	Ono, konečno, posle graždanskoj vojny nervy, govorjat, u naroda zavsegda rassatyvajutsja. Možet, ono i tak, a tol'ko u invalida Gavrilova ot ètoj ideologii baška poskoree ne zarastet.
1939e	— —

(NL 21) Chočes', naprimer, odnogo

1926	po chare smazat' - troich kroes'.
1939e	ottolknut' - troich zadevaeš'.

(NL 24) A emu, dejstvitel'no, v ètu minutu

1926	kto-to po morde s"ezdil.
1939e	glaz podbil.

Diese Veränderungen sind sprachstilistischer Art, des Erzählers emotionale Beteiligung bleibt bestehen. Mit (NL 28, 31) verliert die Kurzgeschichte ihren scherzhaften Ton und nimmt ein böses Ende:

(NL 27, 28) Javljaetsja

1926	mil'ton.
1939	milicioner.

 Kričit:
 – Zapasajtes', d'javoly, grobami, sejčas streljat' budu. Tol'ko
 posle ètich

1926	rokovych
1939e	— —

 slov narod malen'ko očuchalsja.

(NL 31) A narsud'ja tože nervnyj takoj muščina popalsja

1926	propisal izicu.
1939	prigovoril učastnikov draki k prinuditel'nym rabotam.

Wie schon bei (Mo) kehren die neunte und die zehnte Version in I39 und UG40, fast unbeschadet von der Version in R39, zu einer früheren Version (hier IR36) zurück. Lediglich *milicioner* (NL 27) wird von R39 übernommen, I39 ersetzt *otorvali* durch *otvintili* (NL 2b) und übernimmt *čerez čto* (statt *čerez to*) (NL 4) von den Varianten vor IR36 (oder von (R39)).

Verglichen mit der Version von R39 setzt die elfte Version in IRIP56 einige “niedere” Sprachelemente wieder ein ((NL 1): *cel'nyj*, (NL 12a): *tridcat' dva rubli*, (NL 27): *mil'ton*), ändert andererseits eine Variante von R39 nochmals ab (*podnaperli* wird ersetzt durch *vlezli* (NL 16)) und fügt weitere Neutralisierungen hinzu: *vpersja* wird ersetzt durch *vtersja* (NL 22), ein lexikalisch-semanticischer Bruch wird behoben:

(NL 23) ne mogu ja teperiča ujtj

1926	. Mne, govorit, sejčas vsju ambiciju v krov' razbili
1956	do okončanja draki

eine RR-Partikel beseitigt:

(NL 17) čto

1926	èto
1956	— —

, govorit, za šum, a draki netu;

die zweite Variante:

(NL 9) – Ežik to, uvažajemaja Mar'ja Vasil'evna, promeždu pro-

čim, nazad polož'te.

1926	— —
1956	Èto moj ežik.

dient der Klärung des Sachverhalts. Hauptmerkmal dieser Version ist aber die noch stärkere “Neutralisierung” der Position des Erzählers, was sowohl durch seine aller Begeisterung entledigten sprachlichen Darstellung des Hergangs der Schlägerei als auch durch seine Bewertung der Vorgänge (NL 2c, 26) zum Ausdruck kommt:

(NL 2, 2a-c) Invalidu Gavrilovu

1926	poslednjuju bašku čut' ne ottjapali.
1956	poslednjuju nogu čut' bylo ne otorvali. I uveč'e nanesli.

(NL 5a) ot ètoj ideologii

1926	baška
1956	čerep

poskoree ne zarastet

(NL 19, 20, 21)

1926	Tesno. Krugom kastrjuli i primusa. Povernut'sja negde. A tut dvenadcat' čelovek vperlos'. Chočeš', naprimer, odnogo po chare smazat' – troich kroeš'. I, konečnoe delo, na vse natykaeš'sja, padaeš'.
1956	Krugom kastrjuli i primusa. A tut dvenadcat' čelovek vse-taki. Tesno. Na vse natykaeš'sja, padaeš'.

(NL 24)

1926	A emu, dejstvitel'no, v ètu minutu kto-to po morde s'ezdil.
1956	— —

(NL 25) udarjaet invalida kastrjul'koj po

1926	kumpolu.
1956e	lysine.

(NL 26) Tut

1926	kakoj-to parazit
1956	kto-to

za miliciej kinulsja.

(NL 30)

1926	I iz baški krov' kaplet.
1956	I krov' vokrug.

Nur mit solch einem sprachlich wie inhaltlich integren Erzähler kann der in der Version von IRIP56 neugefaßte Schluß glaubwürdig werden:

(NL 31) A narsud'ja tože nervnyj takoj mužčina popalsja

1926	propisal ižicu.
1956	On skazal tem, kotorye dralis': – Vy, govorit, ne sovjetskie ljudi, a oblomki ruchnuvšej imperii. No, govorit, revoljucionnaja zakonnost' ne dozvolit vam spravljat' svoj deboš na razvalinach prežnej žizni! I s ètimi slovami sud'ja oštrafoval každygo učastnika. A tomu, kotoryj Gavrilyča izuvečil, dal šest' mesjacev. Èto spravedlivo, bratcy moi. Nervy nervami, a drat'sja ne sleduet.

Die "unsowjetischen", nicht lernfähigen Leute werden bestraft, der Erzähler hat sich nicht nur (sprachlich) von ihnen distanziert, sondern stimmt auch ihrer Bestrafung zu; er ist auf die andere Seite übergewechselt.

Die zwölfte Version von (NL) in RFP58 unterscheidet sich kaum von der in IRIP56. Mit einigen neuerlichen Varianten gegenüber der Ausgabe IRIP56 (NL 2, 5a, 13a, 14, 16, 19) setzt sie deren Wesen fort, z. B.:

(NL 5a)

1926	a tol'ko u invalida Gavrilova ot étoj ideologii baška poskoree ne zarastet
1958e	no tol'ko invalid Gavrilov ot étoj ideologii skoree ne popravitsja

mit (NL 10, 29) greift sie frühere, unbedeutende Varianten auf, lediglich mit der Wiederaufnahme von *kumpol* in (NL 25) bewahrt sie ein stark markiertes (Diebesjargon-)Element.

Die dreizehnte Version von (NL) in IP68 geht, die Analyse der Textvarianten bestätigend, auf die Ausgaben der 20er Jahre zurück und unterscheidet sich von der zweiten Version in K26 und NL27 nur durch eine syntaktische Textvariante (NL 29).

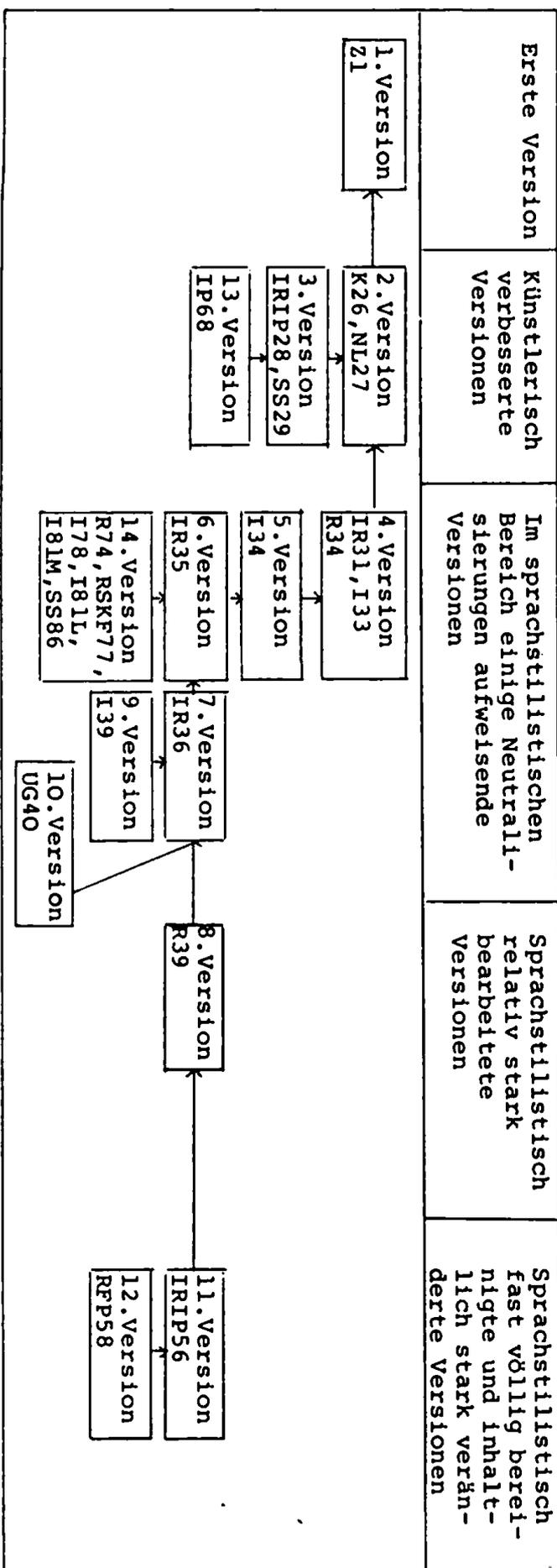
Die vierzehnte Version von (NL) in allen anderen posthumen Ausgaben, einschließlich SS86, unterstreicht ebenfalls ein Ergebnis der Analyse der Textvarianten: die nur partielle Übernahme der Varianten aus den 50er Jahren in den Ausgaben der 70/80er Jahre. Waren bei (Mo) die posthumen Ausgaben (mit Ausnahme von SS86) stark von den Versionen der 50er Jahre beeinflusst, so gilt dies im Fall von (NL) nicht. Die vierzehnte Version stimmt bis auf eine Variante, den Zusatz von *Povernut'sja negde* in (NL 19), der auf noch frühere Versionen zurückgeht, mit der von IR35 überein.

Das Ergebnis dieser Analyse gleicht der Interpretation der Versionen von (Mo) in fast allen Punkten. Auch die erste Version von (NL) wird in den 20er Jahren einer künstlerisch motivierten – hier sehr weitgehenden – Überarbeitung unterzogen (das bedeutet nicht, daß dies bei allen Kurzgeschichten geschah, (KP) weist bei vier Veröffentlichungen in den 20er Jahren (darunter auch Z1) nur eine Textvariante (KP 1a) auf). Somit können die daraus resultierende zweite Version in K26, NL27 und die sich von dieser nur unwesentlich unterscheidende dritte Version in IRIP28 und SS29 sowie die dreizehnte in IP68 als die allen anderen vorzuziehenden Versionen gelten. Die Versionen der 30/40er Jahre zeigen mit Ausnahme der achten Version in R39 ein leicht anwachsendes Reagieren auf sprachliche Erfordernisse der Zeit, was den Grundton von (NL) nur unwesentlich, seine Aussage gar nicht verändert;

ihnen gesellt sich die vierzehnte Version in den Ausgaben der 70/80er Jahre einschließlich SS86 hinzu. Die achte Version in der Ausgabe R39 hebt sich von diesen durch recht zahlreiche sprachstilistische Abschwächungen ab, die den herzhaften Tonfall von (NL) mildert und damit dem hier bösen Ende der Geschichte entgegenkommt. Der Erzählerstandpunkt ändert sich grundsätzlich aber erst in der elften und zwölften Version in IRIP56 und RFP58, in der der Erzähler keine innere Beteiligung an der "saftigen" Schlägerei mehr verrät, sich vom Geschehen und den Beteiligten sprachlich distanziert und mit seiner positiven Bewertung des Richterspruchs auf die "trockene" Seite des Gesetzes überwechselt. Im Unterschied zu den Versionen von (Mo) bleibt dieser Seitenwechsel auf die Versionen der Ausgaben der 50er Jahre beschränkt.

Eine schematische Darstellung der Versionen in ihren Beziehungen untereinander bietet Tabelle (12).

Tabelle (12)
Gruppierung der Versionen von (NL)



4.4.3. Textvarianten und Textversionen im Spiegel der sowjetischen Kulturpolitik. Eine Zusammenfassung

Die Sprache der Kurzgeschichten Zoščenkos, künstlerisches Abbild der Entwicklung der russischen Sprache nach der Revolution, besteht aus zwei Schichten. Die eine, mit Merkmalen des PR auf allen linguistischen Ebenen behaftet, hebt die "niedere" Herkunft des Erzählers hervor; die besonders grobe, expressive Lexik ist mit besonderen Aufgaben (Hervorhebung von bestimmten Textstellen und Wahrung kontextueller "Stilechtheit") betraut. Die andere Schicht kennzeichnet und karikiert des Erzählers gesellschaftliche Aufwärtsmobilität in Form von für PR-Sprecher typischen Schwierigkeiten bei der HS-Aneignung, wie sie lexikalisch-semantische Unsicherheiten, der wahllose Gebrauch von Elementen verschiedener Sprachschichten und inkompetente Verwendung von Fremdwörtern, Sowjetismen, buch- und kanzeilsprachlicher Syntax und Lexik darstellen; eine Einbuße seiner erzählerischen Autorität ist die Folge, die kritische Distanz des hinter dem Erzähler stehenden Autors wird wahrnehmbar, der Skaz-Effekt damit besonders deutlich.

Als ein Resultat der Beschreibung der sprachlich dominierten Textvarianten kann festgestellt werden, daß die zweite Schicht von Zoščenkos Sprache, abgesehen von relativ wenig häufigen Korrekturen lexikalisch-semantischer Brüche, so gut wie nicht von Textvarianz betroffen ist, während bei der ersten Schicht eine erstaunliche Deckungsgleichheit von in den Texten existierenden und in späteren Ausgaben von Textvarianz betroffenen markierten "niederen" (bzw. PR-) Elementen, etwas abgeschwächt bei der nicht-expressiven PR-Lexik und bei Schimpfwörtern, zu verzeichnen ist. Es herrscht also eine gewisse Kongruenz der Stärke der Normabweichung und der Wahrscheinlichkeit von Textveränderung.

Bei der Analyse der Textvarianten in ihrer Verteilung auf Ausgaben der 20-80er Jahre kann deutlich unterschieden werden zwischen einerseits künstlerisch motivierten Textvarianten, die in den 20er Jahren (bei großer Stabilität stark markierter, für Zoščenkos "niederen" Sprachgebrauch besonders typischer (PR-) Elemente) die Texte sprachstilistisch strafften, pointierten und korrigierten, und andererseits äußerlich motivierten Textvarianten, die in den 30er Jahren einsetzten. Die langsam sich steigernde Tendenz zur Neutralisierung stilistischer Markierung betrifft bis hin zur Mitte der 30er Jahre (bis zu der Ausgabe IR36) v. a. solche Elemente von Zoščenkos Sprachgebrauch, die den Erzähler als genuinen PR-Sprecher ausweisen (also "nicht-expressive" PR-Manifestationen in Phonetik, Orthographie, Morphologie, Syntax und Lexik). Wenig betroffen sind bis dato expressive "niedere" Lexik und Brüche in der lexikalischen Semantik sowie in allen Ausgaben nach den 20er Jahren

Elemente der RR. Erst in den Ausgaben von 1939 kann von einer starken Reduzierung markierter Elemente gesprochen werden, die, in den Ausgaben der 40er Jahre wieder ziemlich zurückgenommen, in der Ausgabe IRIP56 in fast vollständiger stilistischer Neutralität kulminiert, welche in RFP58 wieder etwas abgeschwächt wird.

Die äußere Motiviertheit dieser in den 30er Jahren einsetzenden Textveränderungen ist sofort einsichtig, wenn sie mit den Veränderungen in der sowjetischen Kulturlandschaft in Verbindung gebracht werden. Waren in den 20er Jahren die kulturellen Auseinandersetzungen v. a. um die Daseinsberechtigung proletarischer, Pupučiki- und bürgerlicher Literatur bzw. literarischer Gruppierungen sowie um Machtbefugnisse der Partei gegenüber der Kunst geführt worden, so kann die Entwicklung der Kulturpolitik in den 30er Jahren durch eine bis in die 50er Jahre reichende Tendenz zu Normalisierung und Normierung von Inhalten und Ausdrucksweisen in der Kunst gekennzeichnet werden. Das literatur-sprachliche Bewußtsein der Schriftsteller, geschärft und sensibilisiert in den Beunruhigungen um die russische Sprache nach der Revolution, mußte in den 30er Jahren mit der von offizieller Seite sanktionierten Forderung Gor'kij's nach Reinheit und Klarheit der Sprache der Literatur eine Einschränkung der Spannbreite sprachlicher Ausdrucksmittel und ihrer Konnotationen hinnehmen. Dies hatte nicht nur Folgen für die nun entstehende Literatur, sondern auch für die schon existierende: "Fast alle Werke der frühen Sowjetliteratur, die den Kriterien Gor'kij's nicht genügten, wurden sprachlich überarbeitet, und auch die entstehenden wurden z. T. revidiert."⁷⁸³ Daran beteiligt waren nicht nur in unmittelbarer Reaktion die Schriftsteller selbst, sondern auch die Redaktionen, die zur Mitte der 30er Jahre hin bewußt oder unbewußt der Normabweichung Einhalt geboten, was in den 40er Jahren schließlich in redaktionellen Purismus mündete (s. o. 3.2.).

Angesichts dieser Tatsachen ist es schwierig, konkrete Textveränderungen der einen oder anderen Korrekturinstanz zuzuschreiben. Bis in die 30er Jahre hinein wehrte sich Zoščenko gegen Angriffe auf die Sprache seiner Kurzgeschichten, er nahm aber dennoch, sicherlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, selbst Eingriffe vor. Der unsystematische (d. i. gleiche oder ähnliche Elemente werden unterschiedlich behandelt), sporadische (d. i. eine vorgenommene Veränderung wird häufig nicht beibehalten, sondern wieder zurückgenommen) und sprunghafte (d. i. die sprachliche Glättung verläuft nicht kontinuierlich, sondern ballt sich in bestimmten Ausgaben) Charakter der Textveränderungen nach den 20er Jahren läßt eine bestimmte, künstle-

⁷⁸³Eismann 1986, 190f.

risch begründbare "Strategie" oder Überzeugtheit Zoščenkos von der Notwendigkeit sprachstilistischer Änderungen ebensowenig erkennen wie eine bestimmte "Säuberungstaktik" von seiten der Redaktionen. Mit "Černyj princ" (1936) und mehreren der Sprache der Literatur gewidmeten Aufsätzen in der zweiten Hälfte der 30er Jahre wurde eine Verengung von Zoščenkos Ansichten zur Sprache der Literatur deutlich, die eine abgemilderte Form von Gor'kij's Reinheitsforderungen an die Sprache der Literatur, einen Kompromiß zwischen klassischer Literatursprache und lebendiger Umgangssprache, darstellte. So sind die schon recht weitreichenden sprachlichen Neutralisierungen in den Ausgaben von 1939 und die fast total geglätteten Versionen in den Ausgaben der 50er Jahre entweder mit der Veränderung seiner Einstellung zu erklären oder aber mit den gewachsenen puristischen Tendenzen bei den jeweiligen Redaktionen. Beides erklärt *nicht* die weitgehende Rückkehr zu früheren Textvarianten in den Ausgaben der 40er Jahre. Letztlich kann also die Urheberschaft der Textveränderungen, bis auf die künstlerisch motivierten und deshalb sicher Zoščenko zuzuschreibenden Varianten der 20er Jahre, nicht eindeutig geklärt werden.

Deutlicher noch als die sprachlich dominierten Textveränderungen sind die inhaltlich dominierten, "ideologisch" motivierten Textvarianten als direkte Reaktion auf veränderte Auffassungen über die Aufgaben der Literatur, insbesondere der Satire, interpretierbar. Schon gegen Ende der 20er Jahre wurde in den Diskussionen um die Satire deren positive Ausrichtung gefordert und ein Themenkatalog vorgeschlagen, der v. a. innere und äußere Feinde des Sozialismus anprangern sollte. Auch Zoščenko war gehalten worden, seine mit dem Skaz einhergehende Standpunktlosigkeit zu verlassen, positive Perspektiven aufzuzeigen und Kritik gegen die wirklichen Feinde des Sozialismus zu richten, statt auf Schritt und Tritt Kleingeist und Spießertum zu wähen. Ähnlich, wie bei den sprachlich dominierten Textveränderungen, haben auch die ideologisch motivierten in den 30er Jahren zunächst einen eher vorübergehenden und sporadischen Charakter. Hier und da werden "ideologische" Linien etwas dicker gezogen. Durch kleinere Eingriffe wird das Beschriebene eher als Überbleibsel vorrevolutionärer Verhältnisse denn als (pessimistische) Darstellung der "kleinen" menschlichen Natur in ihrer verhängnisvollen Stabilität gegenüber den großen Veränderungen interpretierbar. Während aber in GK wohl die meisten dafür bearbeiteten früheren Kurzgeschichten eine positive Wendung und häufig eine didaktisierende Moral erhielten, so haben sich bei den von mir bearbeiteten Kurzgeschichten in den 30/40er Jahren nur in wenigen Fällen optimistische Ausblicke eröffnet. Penetrant zuversichtliche, moralisierende oder didaktisierende Wendungen

im Sinne einer positiven Satire nehmen Zoščenkos Kurzgeschichten nur in den Ausgaben der 50er Jahre.

Insgesamt kann gesagt werden, daß in den Ausgaben der 30/40er Jahre sowohl sprachliche wie inhaltliche Veränderungen nur zögerliche Reaktionen auf geänderte kulturpolitische Einstellungen und Anforderungen darstellen, während die Ausgaben von 1939 noch verhalten, die der 50er Jahre massiv sprachliches und inhaltliches "Saubermännertum" vertreten, wie es wohl einigen kulturellen Säuberungsverfechtern in den 30er Jahren genehm war.

Aber – und nun kommen wir zu den tatsächlichen Auswirkungen der Textveränderungen auf die Texte selbst – der Skaz bei Zoščenko ist ein zu kompliziertes Gebilde, als daß er durch sprachstilistische Neutralisierungen der beschriebenen Art und durch plumpe inhaltliche Richtungswechsel grundsätzlich erschüttert werden könnte. Spürbar reduziert wurden ja nur die eindeutigen PR-Manifestationen. Der größte Teil der lexikalisch-semanticen Brüche aber, auch die Vermischung verschiedener Stilebenen und die inkompetente Verwendung spezifisch hochsprachlicher Elemente, also die Schicht, die den Erzähler wirklich diskreditiert, seine Autorität untergräbt und ihn damit selbst zum zu belachenden Kritikobjekt macht, sind selbst in den stark emendierten Ausgaben der 50er Jahre von der Reinigung nicht sämtlich erfaßt worden (s. o. 4.4.2.2., 4.4.2.3.). Der Skaz-Effekt ist wohl, schwächer oder stärker, abgemildert worden durch das Verschwinden von die soziale Herkunft des Erzählers herausstellenden, in der Terminologie Tituniks "dialektalen" Elementen. Die zweite Schicht von Zoščenkos Sprachgebrauch, ebenfalls "dialektal", aber nicht im Schußfeld puristischer, gegen "niedere" Sprachverwendung gerichteter Angriffe gelegen, wirkt auch in den stark veränderten Ausgaben noch fort. Während der Erzähler in den meisten Ausgaben der 30/40er Jahre nur einige saubere Stellen auf seinem "billigen Anzug" aufweisen kann, hat der Erzähler im "Saubermannengewand" der Ausgaben der 50er Jahre zwar den Schmutz der eigenen Verstrickungen in die Geschichten weitgehend von sich gewaschen, aber sein Anzug sitzt immer noch verdächtig schief. Ganz konnte der Effekt von Zoščenkos Skaz nie beseitigt werden.

Zoščenkos Kurzgeschichten der 20er Jahre wurden sowohl im Zeitraum ihrer Entstehung als auch im Verlauf ihrer textuellen Entwicklung mit den kulturpolitischen Veränderungen in der Sowjetunion in Zusammenhang gebracht, ihre positiven und negativen Einflüsse anschaulich gemacht. Es gab starke Textveränderungen, es gab 10 Jahre Publikationsverbot – verbrannt worden sind Zoščenkos Werke 1933 in Deutschland. Sein Name steht auf der ersten gegen "Asphaltliteratur" und "Kulturbolschewismus" gerichteten Schwarzen Liste des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusam-

men mit denen anderer sowjetischer Dichter und Schriftsteller wie Fedor Sologub, Fedor Gladkov, Ilja Ėrenburg, auch mit Jaroslav Hašek⁷⁸⁴. Immer ist Totalitarismus der Satire feind – was für die Satire spricht. Zoščenkos Rehabilitation 1953 und die seiner Kurzgeschichten in der Ausgabe SS86 mehr als 30 Jahre später setzen hoffnungsvolle Zeichen. Nur eine Welt, in der auch (böse) gelacht werden kann, wird überleben.

⁷⁸⁴Cf. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 39. 1983, 416.

Schöne Literatur.

Die vorliegende Liste nennt alle Bücher und alle Autoren, die bei der Zaubernng der Volksbücher einen eulernen Wert haben können. Ob sie alle ausgemerzt werden müssen, hängt davon ab, wie weit die Böden durch gute Neuanfassungen aufgefüllt werden.

Die Liste sagt nichts über den tatsächlichen Bestand der einzelnen Buchereien. Sie gilt nur als allgemeines Hilfsmittel für Bibliothekare und Raumverwalter, die mit der Zaubernng beauftragt sind.

Anthologie Jüngerer Welt
 Anthologie Jüngerer Prosa
 Fisch, Nathan
 Fisch, Schalom
 Fabel: Rudionus Reiterarmee
 Farduffe, Henri
 Farschel, Max: Die Mühle zum roten Mann
 Fesler, Johannes
 Feer-Ostmann, Richard
 Firlensfeld, Günther
 Fobinstaja, Karbanant
 Foadanaw: Das erste Rädel
 Foudels: alles außer: Seine Frau, Dimmelsouff, Indien-jahrt
 Fleg, Fritz: alles außer: Tier- und Raubtiergeschichten
 Froune: Mädchen an der Orga Vrrout
 Frosch, Bert
 Froidach: Rot gegen Rot
 Frob, Max: alles außer: Lodo Krabe
 Frosch, Arno: Schilder unter Schreibmaschinen
 Furr, Robert
 Fuedlin, Alfred: alles außer: Sollenheim
 Fod Vallad
 Frechlig neue Erzähler des neuen Jahrhunderts
 Frechlig neue deutsche Erzähler
 Fhermayer: Die Nacht in Paris
 Fchmidt, Reinart: alles außer: Zsmur, Die 8 Wandlungen
 Fhrenburg: alles außer: Gradus Saboch
 Fflig, O.
 Fwers, H. O.: Sommer, Straune
 Felden, Fines Menschen Weg
 Fenchlwagner, Lion
 Fint, Georg
 Ffant, Erhard: alles außer: Räuberbande, Ofenjuarter
 Fännerquartett
 Freg: Pfaherlästen
 Fesik, Rudolf
 Fglablow, Fiodor
 Fglacser, Ernst
 Foll, Jwan
 Fozil: Der Epitel, Mädchen d. Weltlichkeit, Eine Beichte, Die ein Mensch geboren ward, Das blaue Leben
 Fraf, Oskar Maria: alles außer: Suanbare Menschen, Kalenbergeschichten
 Frucenberg, Karl
 Fudsel, Jarodilew
 Fafenclewer, Walter
 Fdemingway: In einem andern Land
 Fdermann, Georg: Rubinle, Schnee, Die Nacht des Dr. Fersfeld
 Fdich, Nordström, Raisermeier
 Fodmann, Der Mensch ins Chaos
 Fodmann: Frontsoldaten
 Fdoltfcher, Arthur
 Fodopp, Albert
 Ffled, Bela
 Fjacob, Fentrich Oduard: Blut und Jelluloid
 Fobanulen: Bier von der Infanterie
 Fiff: 12 Erzähl
 Fuder, Vera
 Fackner, Erich: alles außer: Emil
 Follimilow, Joki
 Fatajew
 Fand, Gina
 Fellemann: Der 9. November
 Feser, Alfred
 Fenn, Fimgard
 Fehen
 Ffisch, Egon Erwin
 Flaeder, Kurt

Foeppe: Meerbericht
 Follman, Alexandra
 Furlia, Furlia
 Fudmin
 Fudlo
 Fampel, Peter: nur: Serraine Jungen, Revolte im Erziehungsheim
 Foidmann, Eva
 Follner, Fotel Amerika
 Foonow: Außer
 Fernet-Golenda: außer: Gedichte
 Femenjohn: Das Erbe im Blut
 Fobinfflu: Juri
 Fidin, Fladimir
 Fiedmann, Oeing
 Ffid: Rametaden im Schicksal
 Fondon: Martin Eden, Zwangsarbeit, Fiferne Ferte
 Fudwig, Emil
 Fkama, Oelrich
 Fkann, Alad
 Fker-Oskar: nur: Das Vergehen des Paul Wendelin
 Fkerling
 Fkholz, H.: Die gut empfohlene Frau
 Fkumann, Robert: alles außer: Mit Fremden Fiebern
 Fkerow
 Fkujew
 Fkrecht, Jwan
 Fkromm, Ernst
 Fkuserow
 Fkutelesow
 Fkutsch, Kurt
 Fklotter
 Fkaler
 Fkmarque, Erich Maria
 Fkenn, Ludwig: nur: Nachtrien
 Fkneissow
 Fkoth
 Fkühner, Ludwig
 Fkumann
 Fkannara
 Fkiffer: Elli oder die sieben Treppe
 Fkrolauer, Alfred
 Fkinnip
 Fkangler, Arthur: alles außer: Der Weg ins Jreie
 Fkroebor, Karl
 Fkullina: alles außer: Der Austerler
 Fkgher, Anna
 Fknetar, Npton
 Fkhaagewer, Oons
 Fkshenkto, Richard
 Fkraphimowitsch: Der eiserne Zitron
 Fkologub, Fiodor
 Fkullner: Die Waffen nieder
 Fkuner: Oans Maria
 Fkomas, Adrienne
 Fkwanaga
 Fkoller, Ernst
 Fkruen: Reinerung, Der Karren
 Fkucholala, Kurt
 Fkyl
 Fklig: Karat, Sorb, Testament
 Fkruh: alles außer: Fffiere, Louis Ferdinand
 Fkuel, Karl
 Fkuffermana, Jakob
 Fkdding, Ode und Intu
 Fkner, Armin L.
 Fkislopf
 Fkffel: alles außer: Barbara, Serbi, Lob des Rheinburger
 Fkiele: Querschnit
 Fkweig, Arnold
 Fkweig, Zefan

Wenn auf dieser Liste die «schlimmsten» Autoren wie Fikgrill, Japp usw. fehlen, so liegt das daran, daß diese Autoren sich in keiner verantwortungsbewußt geleiteten öffentlichen Bucherei je gefunden haben. Andererseits erschienen einige auf der Liste befürchtliche Namen, wie Foudels, Fchmidt, Fschäffer, geradezu als Schulbeispiele dafür, daß der Buchhandel nie so weit zu gehen vermag wie die Volksbucherei, die nach ihnen

5. Literaturverzeichnis

5.1. Primärliteratur

5.1.1. Werkausgaben M. M. Zoščenkos

Dieses Verzeichnis enthält alle von mir bearbeiteten Ausgaben sowie sämtliche Ausgaben, für die die Ergebnisse dieser Arbeit deshalb zutreffen, weil sie entweder identische Neuauflagen einer von mir bearbeiteten Ausgabe darstellen (auf diese wird dann mit (= (Kürzel)) verwiesen) oder weil sie mit diesen teilweise übereinstimmen, indem sie, bisweilen mit neuem Titel, um Texte erweitert oder gekürzt sind; die betreffenden Fassungen der Kurzgeschichten sind aber in jedem Fall identisch mit denen einer von mir bearbeiteten Ausgabe (auf diese wird dann mit (\approx (Kürzel)) verwiesen). Alle von mir nicht bearbeiteten, von den Ergebnissen indirekt betroffenen Ausgaben werden mit “+” bezeichnet.

Die Ausgabe RNIGS enthält keine von mir bearbeiteten Kurzgeschichten.

Agitator. Moskva/Leningrad 1926. (Ag26)

+ Agitator. Moskva/Leningrad 1927². (\approx Ag26)

Aristokratka. Rasskazy. Petrograd/Moskva 1924. (A24)

Baretki. Moskva/Leningrad 1927. (B27)

Blednolicye brat'ja. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1927. (BB27)

Desjat' rasskazov. Leningrad 1926. (DR26)

+ Desjat' rasskazov. Leningrad 1926². (= R26)

Dni našej žizni. Leningrad 1928. (DNŽ28)

Golubaja kniga. Leningrad 1935. (GK35)

Izbrannoe. Leningrad 1934. (I34)

Izbrannoe. Leningrad 1939. (I39)

Izbrannoe. Leningrad 1981. (I81L)

Izbrannoe. Moskva 1981. (I81M)

+ Izbrannoe. Moskva 1983. (= I81M)

+ Izbrannoe. Vladivostok 1984. (= I81L)

- Izbrannoe. Rasskazy. Povesti. Fel'etony. Leningrad 1933. (I33)
- Izbrannoe. V dvuch tomach. T. 1: Rasskazy i fel'etony. Povesti. T. 2: Golubaja kniga. Teatr. Leningrad 1978. (I78)
- + Izbrannoe. V dvuch tomach. Leningrad 1982. (= I78)
- + Izbrannoe. V dvuch tomach. Minsk 1983. (= I78)
- + Izbrannoe. V dvuch tomach. Minsk 1984². (= I78)
- Izbrannye proizvedenija. 1923-1945. Leningrad 1946. (IP46)
- Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. T. 1: Rasskazy i povesti. T. 2: Vozvraščennaja molodost'. Golubaja kniga. Leningrad 1968. (IP68)
- Izbrannye rasskazy. Leningrad 1931. (IR31)
- Izbrannye rasskazy. Leningrad 1935. (IR35)
- Izbrannye rasskazy. Leningrad 1936. (IR36)
- Izbrannye rasskazy i povesti. Char'kov 1928. (IRIP28)
- + Izbrannye rasskazy i povesti. Char'kov 1930². (= IRIP28)
- Izbrannye rasskazy i povesti. 1923-1956. Leningrad 1956. (IRIP56)
- Jumorističeskie rasskazy. Petrograd/Moskva 1923. (JUR23)
- + Jumorističeskie rasskazy. Vladivostok 1966. (≈ IRIP56)
- Krizis. Leningrad 1926. (K26)
- Ličnaja žizn'. Rasskazy. Moskva 1977. (LŽ77)
- Lišnie ljudi. Moskva 1930. (LL30)
- + Lišnie ljudi Moskva 1931². (= LL30)
- Ljal'ka pjat'desjat. Moskva/Leningrad 1928. (LP28)
- Matrenišča. Moskva/Leningrad 1926. (M26)
- + Matrenišča. Moskva/Leningrad 1927². (= M26)
- Meloči žizni. Leningrad 1927. (MŽ27)
- Meščanskij uklon. Leningrad 1927. (MU27)

+ Meščanskij uklon. Leningrad 1927². (= MU27)

Nad kem smeeetes'?! Moskva/Leningrad 1928. (NKS28)

+ Nad kem smeeetes'?! Moskva/Leningrad 1928². (= NKS28)

+ Nad kem smeeetes'?! Moskva/Leningrad 1928³. (= NKS28)

+ Nad kem smeeetes'?! Moskva/Leningrad 1929⁴. (= NKS28)

Nervnye ljudi. Char'kov 1927. (NL27)

+ Nervnye ljudi. Char'kov 1928². (= NL27)

+ Nervnye ljudi. Char'kov 1928³. (= NL27)

Obez'janij jazyk. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1925. (OJA25)

+ Obez'janij jazyk. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1926². (= OJA25)

Rasskazy. Leningrad 1925. (R25L)

+ Rasskazy. Leningrad 1926². (= R25L)

Rasskazy. (Na obl.: Izbrannye jumorističeskie rasskazy). Moskva 1925.
(R25M)

+ Rasskazy. (Na obl.: Izbrannye jumorističeskie rasskazy). Moskva 1927².
(= R25M)

Rasskazy. Leningrad 1934. (R34)

Rasskazy. Leningrad 1934. (R34a)

Rasskazy. Leningrad 1939. (R39)

Rasskazy. Moskva 1974. (R74)

Rasskazy. Sentimental'nye povesti. Komedii. Fel'etony. Moskva 1977.
(RSKF77)

Rasskazy, fel'etony, povesti. Moskva 1958. (RFP58)

+ Rasskazy, fel'etony, povesti. Minsk 1979. (≈ IRIP56)

+ Rasskazy i povesti. 1923-1956. Leningrad 1959. (≈ IRIP56).

+ Rasskazy i povesti. 1923-1956. Leningrad 1960. (≈ IRIP56)

+ Rasskazy i povesti. Volgograd 1983. (\approx IRIP56)

Rasskazy Nazara Il'iča gospodina Sinebrjuchova. Peterburg/Berlin 1922.
(RNIGS)

Ryb'ja samka. Moskva/Leningrad 1926. (RS26)

Sobačij njuch. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1925. (SN25)

+ Sobačij njuch. Jumorističeskie rasskazy. Moskva 1927² (= SN25)

Sobranie sočinenij. T. 1-6. T. 1: Rasskazy. Leningrad 1930. T. 2: Rasskazy. Leningrad 1929. T. 3: Rasskazy. Leningrad 1929. T. 4: Sentimental'nye povesti. Leningrad 1930. T. 5: Rasskazy. Leningrad/Moskva 1931. T. 6: Pis'ma k čitatelju (fälschlicherweise für: k pisatelju). Komediya. Leningrad/Moskva 1931. (SS29-32)

Sobranie sočinenij v trech tomach. T. 1: Rasskazy i fel'etony. Leningrad 1986. T. 2: Sentimental'nye povesti. Mišel' Sinjagin. Rasskazy i fel'etony. Leningrad 1986. T. 3: Vozvraščennaja molodost'. Golubaja kniga. Pered voschodom solnca. Leningrad 1987. (SS86-87)

Tetka Mar'ja rasskazala. Moskva 1926. (TMR26) 1935-1937. Rasskazy, povesti, fel'etony, teatr, kritika. Leningrad 1937. (T37)

+ 1935-1937. Leningrad 1940 (\approx T37)

Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1926. (UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1927². (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1927³. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1927⁴. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1927⁵. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1928⁶. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1928⁷. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1928⁸. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1928⁹. (= UG26)

+ Uvažаемye graždane. Moskva/Leningrad 1929¹⁰. (= UG26)

Uvažаемые граждане. Izbrannye rasskazy. 1923-1938. Leningrad 1940.
(UG40)

Veselaja žizn'. Leningrad 1924. (VŽ24)

5.1.2. Erstveröffentlichungen von M. M. Zoščenkos Kurzgeschichten in Zeitschriften

- (A) : Krasnyj voron. 42. 1923, 2.
- (Ag) : Krasnyj voron. 33. 1923, 5.
- (Ak) : Leningrad. 6. 1925, 2.
- (Al) : Leningrad. 22. 1924, 10-11.
- (B) : Begemot. 10. 1925, 4.
- (Ba) : Krasnyj voron. 35. 1923, 3.
- (CS) : Begemot. 10. 1927, 4.
- (Di) : Smechač. 3. 1924, 4.
- (FN) : Smechač. 7. 1924, 8.
- (Ga) : Begemot. 15. 1927, 5.
- (K) : Begemot. 44. 1925, 6-7.
- (KP) : Begemot. 2. 1927, 8.
- (LP) : Revizor. 7. 1929, 3.
- (Ma) : Literaturnyj eženedel'nik. 23. 1923, 11-12.
- (NL) : Begemot. 47. 1925, 4-5.
- (NN) : Smechač. 16. 1924, 6.
- (Op) : Begemot. 37. 1927, 5.
- (Oš) : Smechač. 9. 1925, 4.
- (PK) : Begemot. 46. 1926, 2-3.
- (Pu) : Begemot. 7. 1927, 7.

- (SD) : Begemot. 19. 1925, 4
 (SK) : Puška. 47. 1928, 6-7.
 (SN) : Smečač. 1. 1924, 10.
 (SpD): Begemot. 49. 1926, 2.

5.2. Sekundärliteratur

- Agafonova, N. P.: Jazyk ruskoj satiričeskoj pečati 1917-1923 gg. (Slovo-obrazovanie, slovoupotreblenie). Diss. Samarkand 1971.
- Altajskaja, V. F.: Perechodnye javlenija v leksike russkogo jazyka posleok-tjabr'skogo perioda. In: Russkij jazyk v škole. 5. 1960, 14-20.
- Apresjan, Ju. D.: Anglijskie sinonimy i sinonimičeskij slovar'. In: Apresjan, Ju. D.; Botjakova, V. V.; Latyševa, T. Ė. i dr.: Anglorusskij sinonimičeskij slovar'. Moskva 1980, 500-543.
- Apresjan, Ju. D.: Sinonimija i sinonimy. In: Voprosy jazykoznanija. 4. 1969, 75-91.
- Archangel'skij, A.: Parodii. Moskva 1927.
- Arnold, M. F.: Problems of Satire in Soviet Prose Fiction. Diss. Univ. of California at Berkeley 1964.
- Arutjunova, N. D.: Predloženie i ego smysl. Logiko-semantičeskie problemy. Moskva 1976.
- Bachtin, M.: Problemy poëtiki Dostoevskogo. Moskva 1963.
- Barannikov, A. P.: Iz nabljudenij nad razvitiem russkogo jazyka v poslednie gody. In: Učenyje zapiski Samarskogo universiteta. Vyp. 2. 1919, 64-84.
- Barannikova, L. I.: Prostorečie kak osobyj social'nyj komponent jazyka. In: Jazyk i obščestvo. Vyp. 3. Saratov 1974, 3-22.
- Berezin, F. M.: Istorija lingvističeskich učenij. Učebnik dlja filologov special'nyh vuzov. Moskva 1984².
- Beskina, A.: Lico i maska Michaila Zoščenko. In: Literaturnyj kritik. 1. 1935, 107-131 (1-4). 2. 1935, 59-92 (5-9).

- Boeck, W.; Fleckenstein, C.; Freydank, D.: Geschichte der russischen Literatursprache. Leipzig/Düsseldorf 1974.
- Boetius, K.: Textqualität und Apparatgestaltung. In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 233-250.
- Bol'saja sovetskaja enciklopedija. T. 1-30. Moskva 1970-1978.
- Borev, Ju. B.: Satira. In: Teorija literatury. T. 2. Osnovnye problemy v istoričeskom osveščennii. Rody i žanry literatury. Moskva 1964, 363-407.
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 39. 1983.
- Brang, P.: Rezension zu: Leksika sovremennogo russkogo jazyka (= Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo. Socio-lingvističeskoe issledovanie. Red. M. V. Panov, Bd. I. (Nauka) 1968, 188 S. In: Zeitschrift für slavische Philologie. 35. 1971, 215-233.
- Brang, P.: Über die Aufgaben der sprachsoziologischen Forschung, vornehmlich am Beispiel der russischen Literatursprache. In: Slavica Helvetica. 7. Schweizerische Beiträge zum VII. Internationalen Slavistenkongreß in Warschau, August 1973. Luzern/Frankfurt am Main 1973, 3-33.
- Bulachovskij, L. A.: Kurs sučasnoji ukrajinskoji literaturnoji movy. Kyjiv 1951.
- Čemodanov, N. S.: Problemy social'noj lingvistiki v sovremennom jazykoznanii. In: Novoe v lingvistike. Vyp. 7. Sociolingvistika. Moskva 1975, 5-33.
- Černych, P.: O novych sloвах. In: Ėtnografičeskij bjulleten'. 3. 1923, 11-13.
- Černyšev, V. I.: Pravil'nost' i čistota russkoj reči. Opyt russkoj stilističeskoj grammatiki. Sanktpeterburg 1911.
- Červenka, M.: Textologie und Semiotik. In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 143-163.
- Chapple, R. L.: Soviet Satire in the Decade of the 1920's. Diss. Univ. of Illinois 1971.
- Čudakova, M. O.: Poëtika Michaila Zoščenko. Moskva 1979.

- Cukierman, J. D.: Mixail Zoščenko's *Rasskazy* and *Povesti* of the 1920's: A Study in Genre Evolution. Diss. Ann Arbor 1978.
- Čukovskij, K.: Iz vospominanij. In: Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981, 13-66.
- Čumandrin, M.: Čej pisatel' Michail Zoščenko? In: Zvezda. 3. 1930, 206-219.
- Dal', V.: Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka. T. 1-4. Moskva 1956⁶.
- Devkin, V. D.: O vidach neliterurnosti reči. In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 12-21.
- Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1917-1932. Mit einer Analyse von Karl Eimermacher. Red. Karl und Renate Eimermacher. Stuttgart 1972.
- Dolgich, A. I.: K voprosu ob izobrazitel'nych vozmožnostjach sintaksisa russkoj razgovornoj reči. In: Učenyje zapiski Orlovskogo pedinstituta. T. 21, vyp. 4. 1962 (= Russkij jazyk. Dialektologija. Metodika. T. 21. Orel 1962).
- Dolinin, K. A.: Stilistika francuzskogo jazyka. Leningrad 1978.
- Domar, E. A.: The Tragedy of a Soviet Satirist: The Case of Zoshchenko. In: Through the Glass of Soviet Literature. Views of Russian Society. Ed. E. J. Simmons. New York 1953, 202-243.
- Dostoevskij, F. M.: Sobranie sočinenij. T. 11 (Dnevnik pisatelja za 1873 i 1876 gody). Moskva/Leningrad 1929.
- Dymšic, A. L.: Čelovek, kotoryj ne smejašja. In: Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981, 232-241.
- Dymšic, A. L.: O Michaile Zoščenko. In: Zoščenko, M. M.: *Rasskazy*. Moskva 1974.
- Eckert, R.; Crome, E.; Fleckenstein, C.: Geschichte der russischen Sprache der Gegenwart. Leipzig 1983.
- Efimov, A. I.: Ob izučenii jazyka chudožestvennyh proizvedenij. Moskva 1952.

- Eimermacher, K.: Einleitung: Die sowjetische Literaturpolitik zwischen 1917 und 1932. In: Dokumente zur sowjetischen Literaturpolitik 1917-1932. Mit einer Analyse von Karl Eimermacher. Red. Karl und Renate Eimermacher. Stuttgart 1972, 3-71.
- Eismann, W.: Von der Volkskunst zur proletarischen Kunst. Theorien zur Sprache der Literatur in Rußland und der Sowjetunion. München 1986. (= Specimina philologiae Slavicae. Supplementbd. 20).
- Ėjchenbaum, B.: Illjuzija skaza. In: Texte der russischen Formalisten. Hrsg. J. Striedter. Bd. 1. München 1969(a), 160-167.
- Ėjchenbaum, B.: Kak sdelana "Šinel'" Gogolja. In: Texte der russischen Formalisten. Hrsg. J. Striedter. Bd. 1. München 1969(b), 122-159.
- Ėjchenbaum, B.: Leskov i sovremennaja proza. In: Texte der russischen Formalisten. Hrsg. J. Striedter. Bd. 1. München 1969(c), 208-243.
- Erler, G.: Politische und sozialökonomische Determinanten des Entfaltungsrums kultureller Betätigung in Sovetrußland zwischen 1917 und 1934. In: Von der Revolution zum Schriftstellerkongreß. Entwicklungsstrukturen und Funktionsbestimmungen der russischen Literatur und Kultur zwischen 1917 und 1934. Hrsg. G. Erler; R. Grübel; K. Mänicke-Gyöngyösi; P. Scherber. Berlin 1979, 35-49.
- Erlich, V.: Notes on the Uses of Monologue in Artistic Prose. In: International Journal of Slavic Linguistics and Poetics. 1/2. 1959, 223-231.
- Ermakova, O. P.: Nominacii v prostorečii. In: Gorodskoe prostorečie. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 130-140.
- Eršov, L. F.: Iz istorii sovetskoj satiry. M. Zoščenko i satiričeskaja proza 20-40-ch godov. Leningrad 1973. Ežegodnik rukopisnogo otdela Puškinskogo Doma na 1969 god. Leningrad 1971.
- Filin, F. P.: O prostorečnom i razgovornom v russkom literaturnom jazyke. In: Naučnye doklady vysšej školy. Filologičeskie nauki. 2. 1979, 20-25.
- Filin, F. P.: O strukture sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. In: Voprosy jazykoznanija. 2. 1973, 3-12.
- Flegon, A.: Za predelami russkich slovarej (Dopolnitel'nye slova i značenija s citatami Lenina, Chruščeva, Stalina, Barkova, Puškina, Lermontova, Esenina, Majakovskogo, Solženicyna, Voznesenskogo i dr.). London 1973.

- Fomin, I.: Porča jazyka ili bolezni' rosta? (Po povodu otvetov na anketu "Žurnalista"). In: Žurnalist. 4 (20). 1925, 13-14.
- Frazeologičeskij slovar' russkogo jazyka. Izd. A. I. Morozov. Moskva 1967.
- Freidhof, G.: Zur Typologisierung von Wortspielen mit Hilfe von oppositiven Merkmalen. In: Slavistische Linguistik 1983. München 1984, 9-37 (= Slavistische Beiträge 181).
- Girke, W.: Studien zur Sprache Leskovs. München 1969. Girke, W.; Jachnow, H.: Sowjetische Soziolinguistik. Probleme und Genese. Kronberg 1974.
- Golub, I. B.: Stilistika sovremennogo russkogo jazyka. Leksika. Fonika. Moskva 1976.
- Gorbačev, G.: Na perelome. (Évoljucija ruskoj literatury za 1924-1925g.). In: Zvezda. 1. 1926, 211-240.
- Gorbačevič, K.: Izmenenie norm russkogo literaturnogo jazyka. Leningrad 1971.
- Gorbačevič, K. S.: Variantnost' slova i jazykovaja norma. Leningrad 1978.
- Gor'kij, M.: O jazyke. In: Gor'kij, M.: Sobranie sočinenij v tridcati tomach. T. 27. Moskva 1953, 164-170.
- Gor'kij i sovetskie pisateli. Neizdannaja perepiska. Moskva 1963. (= Literaturnoe nasledstvo. T. 70.).
- Gornfel'd, A. G.: Novye slovečki i starye slova. Reč' na s"ezde prepodavatelej russkogo jazyka i slovesnosti v Petrograde 5 sentjabrja 1921 g. Petrograd 1922.
- Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984.
- Górski, K.: Zwei grundlegende Bedeutungen des Terminus "Text". In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 337-343.
- Granovskaja, L. M.: Nekotorye osobennosti razvitija slovarnogo sostava russkogo jazyka v 20-e gody XX. v. i problema normy. In: Literaturnaja norma v leksike i frazeologii. Otv. red. L. K. Skvorcov; B. S. Švarckopf. Moskva 1983, 47-70.

- Graudina, L. K.: Razgovornye i prostorečnye formy v grammatike. In: Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977, 77-111.
- Graudina, L. K.: Voprosy normalizacii russkogo jazyka. Grammatika i varianty. Moskva 1980.
- Graudina, L. K.; Ickovič, V. A.; Katlinskaja, L. P.: Grammatičeskaja pravil'nost' russkoj reči. Opyt častotno-stilističeskogo slovarja variantov. Moskva 1976.
- Gromov, P.: M. M. Zoščenko (Očerki tvorčestva). In: Zoščenko, M. M.: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. T. 1. Leningrad 1968, 5-46.
- Grübel, R.; Mänicke-Gyöngyösi, K.: Einleitung. In: Von der Revolution zum Schriftstellerkongreß. Entwicklungsstrukturen und Funktionsbestimmungen der russischen Literatur und Kultur zwischen 1917 und 1934. Hrsg. G. Erler; R. Grübel; K. Mänicke-Gyöngyösi; P. Scherber. Berlin 1979, 3-32.
- Günther, H.: Zur Semantik und Funktion des Skaz bei M. Zoščenko. In: Von der Revolution zum Schriftstellerkongreß. Entwicklungsstrukturen und Funktionsbestimmungen der russischen Literatur und Kultur zwischen 1917 und 1934. Hrsg. G. Erler; R. Grübel; K. Mänicke-Gyöngyösi; P. Scherber. Berlin 1979, 326-353.
- Gvozdev, A. N.: Očerki po stilistike russkogo jazyka. Moskva 1965³.
- Handbuch des Russisten. Hrsg. H. Jachnow. Wiesbaden 1984.
- Hinrichs, U.: Die sogenannten "Vvodnye slova" (Schaltwörter/Modalwörter) im Russischen. Berlin 1983 (= Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts an der FU Berlin. Bd. 53).
- Horbatsch, O.: Russkie argotičeskie sistemy. In: Hamburger Beiträge für Russischlehrer. Bd. 28. 1982, 63-82.
- Hrala, M.: Sovětská satirická próza. Zoščenko, Ilf a Petrov, Kolcov. Praha 1966.
- Hübner, P.: Literaturpolitik. In: Kulturpolitik der Sowjetunion. Hrsg. O. Anweiler; K.-H. Ruffmann. Stuttgart 1973, 190-249.

- Hurlebusch, K.: Zur Aufgabe und Methode philologischer Forschung, verdeutlicht am Beispiel der historisch-kritischen Edition. Eine Auseinandersetzung mit Hermeneutik und Historismus. In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 117-142.
- Il'inskaja, I. S.: Iz nabljudenij nad leksikoj Puškina. (Élementy sovremenogo prostorečija u Puškina). In: Trudy instituta ruskogo jazyka. T. 2. 1950, 80-104.
- Jachnow, H.: Zur Geschichte der Sprachwissenschaft in Rußland und der UdSSR. In: Handbuch des Russisten. Hrsg. H. Jachnow. Wiesbaden 1984(a), 708-758.
- Jachnow, H.: Zur theoretischen und empirischen Soziolinguistik in der UdSSR. In: Handbuch des Russisten. Hrsg. H. Jachnow. Wiesbaden 1984(b), 790-818.
- Jakobson, R.: Slavische Sprachfragen in der Sowjetunion. In: Slavische Rundschau. 6. 1934. 5, 324-343.
- Jakobson, R.: Vliv revoluce na ruský jazyk. Praha 1921.
- Kapanadze, L. A.: Sovremennaja prostorečnaja leksika (moskovskoe prostorečie). In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984(a), 125-129.
- Kapanadze, L. A.: Sovremennoe gorodskoe prostorečie i literaturnyj jazyk. In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984(b), 5-12.
- Karcevskij, S.: Jazyk, vojna i revoljucija. Berlin 1923.
- Katlinskaja, L. P.: Normativnye pomety v slovarjach i real'noe rečevoe upotreblenie. In: Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977, 204-224.
- Katowitz, C. S.: A Study of the Charakter and the Function of the Narrator-Participant in Selected Short Stories of Mixail Zoščenko. Diss. University of Pennsylvania 1972.
- Kněžnaja letopis'. Moskva 1922ff.
- Knjaz'kova, G. P.: Russkoe prostorečie vtoroj poloviny XVIII v. Leningrad 1974.

- Koporskij, S.: Vorovskoj žargon v srede škol'nikov (Po materialam obsledovanija jaroslavskih škol). In: Vestnik prosveščenija. 1. Moskva 1927, 7-12.
- Korobčinskaja, L. A.: O leksičeskich gruppach, ob"edinjaemych v slovarjach sovremennogo russkogo jazyka pometoj "prostorečnoe". In: Issledovanie po grammatike i leksikologii. Kiev 1966, 58-64.
- Kostomarov, V. G.: Problemy kul'tury reči. In: Teoretičeskie problemy sovetskogo jazykoznanija. Moskva 1968, 126-142.
- Kostomarov, V. G.: Russkij jazyk na gazetnoj polose. Moskva 1971.
- Koževnikova, K.: K voprosu chudožestvennogo vosproizvedenija vyskazyvanij povsednevnoj ustnoj reči v literaturnom proizvedenii. In: Československá rusistika. 10. 1965, 74-83.
- Koževnikova, K.: Spontannaja ustnaja reč' v épičeskoj proze. Praha 1970.
- Koževnikova, N. A.: O tipach povestvovanija v sovetskoj proze. In: Voprosy jazyka sovremennoj russkoj literatury. Otv. red. V. D. Levin. Moskva 1971, 97-163.
- Kožina, M. N.: Stilistika russkogo jazyka. Moskva 1983.
- Kramer, A.: Dictionary of Unrecognized and Slang Words. Trenton, N. J. 1966.
- Kreps, M. B.: Mixail Zoščenko as Humorist and Satirist: A Structural Approach. Diss. Univ. of California at Berkeley 1981.
- Kreps, M.: Technika komičeskogo u Zoščenko. Benson, Vt. 1986.
- Krysin, L. P.: Inojazyčnaja leksika v russkoj literaturnoj reči 20-ch godov. In: Razvitie leksiki sovremennogo russkogo jazyka. Red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1965, 117-134.
- Krysin, L. P.: Jazyk i social'naja dejstvitel'nost' (o russkom jazyke v sovetskiju epochu). In: Russkij jazyk v škole. 3. 1967, 3-9.
- Kudrevič, M. A.: Perevod i prostorečie. In: Voprosy romano-germanskoj i slavjanskoj filologii. Minsk 1975, 373-383.
- Kulturpolitik der Sowjetunion. Hrsg. O. Anweiler; K.-H. Ruffmann. Stuttgart 1973.

- Kunert, I.: Russische Sprachpflege und Sprachakkulturation. In: Handbuch des Russisten. Hrsg. H. Jachnow. Wiesbaden 1984, 378-403.
- Kunert, I.: Veränderungsprozesse und Entwicklungstendenzen im heutigen Russisch. Wiesbaden 1968.
- Kuz'mina, G. F.: Stilističeskie i semantičeskie osobennosti razgovornoj leksiki (po dannym tolkovyh slovarej russkogo jazyka). Diss. Moskva 1980.
- Kuznecova, L. N.: Prostorečie na scene. In: Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977, 165-184.
- Lapteva, O. A.: Russkij razgovornyj sintaksis. Moskva 1976.
- Larin, B. A.: K lingvističeskoj charakteristike goroda. Neskol'ko predposylok. In: Larin, B. A.: Istorija russkogo jazyka i obščee jazykoznanie. (Izbrannye raboty). Moskva 1977, 189-199.
- Larin, B. A.: O lingvističeskom izučenii goroda. In: Russkaja reč'. Vyp. 3. Leningrad 1928, 61-74.
- Larin, B. A.: Zapadnoevropejskie elementy russkogo vorovskogo argo. In: Jazyk i literatura. T. 7. Leningrad 1931, 113-130.
- Lenin, V. I.: Ob očistke russkogo jazyka (Razmyšlenija na dosuge, t. e. pri slušanii rečej na sobranijach). In: V. I. Lenin o literature i iskusstve. Moskva 1957, 374.
- Leont'ev, A. A.; Rojzenson, L. I.; Chajutin, A. D.: Žizn' i dejatel'nost' E. D. Polivanova. In: Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968, 7-30.
- Levin, V. D.: Zametki o jazyke chudožestvennoj literatury. In: Oktjabr'. 10. 1952, 164-176.
- Lewandowski, Th.: Linguistisches Wörterbuch. Bd. 1-3. Heidelberg 1976².
- Ličnye archivnye fondy v gosudarstvennych chraniliščach SSSR: Ukazatel'. T. 1. Moskva 1962.
- Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977.
- Lunc, L.: Počemu my Serapionovy Brat'ja. In: Literaturnye zapiski. 3. 1922, 30-31.

- Majakovskij, V. V.: Izbrannye sočinenija. T. 1-2. Moskva 1981-1982.
- Martens, G.: Textdynamik und Edition. Überlegungen zur Bedeutung und Darstellung variierender Textstufen. In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 165-201.
- Mazon, A.: Lexique de la guerre et de la révolution en Russie (1914-1918). Paris 1920.
- McLean, H.: On the Style of a Leskovian *Skaz*. In: Harvard Slavic Studies. 2. 1954, 297-322.
- Meščerskij, N. A.: Istorija russkogo literaturnogo jazyka. Leningrad 1981.
- Meščerskij, N. A.: O nekotorych zakonomernostjach razvitija russkogo literaturnogo jazyka v sovetskij period. In: Razvitie russkogo jazyka posle Velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Red. N. A. Meščerskij i dr. Leningrad 1967, 5-30.
- Michail Zoščenko. Stat'i i materialy. Leningrad 1928 (= Mastera sovremennoj literatury. Red. B. V. Kazanskij; Ju. D. Tynjanov. 1.).
- Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981.
- Miller, A. A.: O ponjatii "prostorečnaja leksika" v sovremennom russkom jazyke. in: Russkoe jazykoznanie. Vyp. 3. Alma-Ata 1975, 38-43.
- Miller, A. A.: Stilističeski snižennaja leksika i ee otkraženie v dvujazyčnyh slovarjach. Avtoref. kand. diss. Alma-Ata 1972.
- Mitrofanov, G. F.: K voprosu o ponjatii prostorečija v sovremennom russkom jazyke. In: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta im. V. V. Kujbyševa. T. 138. 1960, 82-97.
- Mitrofanov, G. F.: V. I. Lenin o kul'ture reči. In: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta im. V. V. Kujbyševa. T. 197. 1968, 3-10. (= Voprosy russkogo jazyka i ego govorov).
- Moldavskij, D.: Michail Zoščenko. Očerok tvorčestva. Leningrad 1977.
- Morozova, T. S.: Nekotorye osobennosti postroenija vyskazyvanija v prostorečii. In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaia; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 141-162.
- Murphy, A. B.: Mikhail Zoshchenko. A Literary Profile. Oxford 1981.

- Muščenko, E. G.; Skobelev, V. P.; Krojčik, L. E.: Poëtika skaza. Voronež 1978.
- Nečaeva, O. A.: Razgovorno-prostorečnye élementy sovremennogo russkogo jazyka. Diss. Moskva 1955.
- Nikol'skij, L. B.: Sinchronnaja sociolingvistika. Moskva 1976.
- Obščee jazykoznanie. Formy suščestvovanija, funkcii, istorija jazyka. Red. B. A. Serebrennikov. Moskva 1970.
- Obščij cerkovno-slavjano-rossijskij slovar'. Sanktpeterburg 1834.
- Ol'sevec, M.: Obyvatel'skij nabat. (O "Sentimental'nych povestjach" M. Zoščenko). In: Izvestija. 185, 14. avg. 1927, 3.
- Oulanoff, H.: The Serapion Brothers, Theory and Practise. Den Haag 1966. (= Slavistic Printings and Reprintings.).
- Ožegov, S. I.: K voprosu ob izmenenijach slovarnogo sostava russkogo jazyka v sovetskiju épochu. In: Voprosy jazykoznanija. 2. 1953, 71-81.
- Ožegov, S. I.: Osnovnye čerty razvitija russkogo jazyka v sovetskiju épochu. In: Izvestija Akademii Nauk SSSR. Otdelenie literatury i jazyka. T. 10, vyp. 1. 1951, 22-36.
- Ožegov, S. I.: Slovar' russkogo jazyka. Moskva 1978¹².
- Panov, M. V.: O razvitii russkogo jazyka v sovetskom obščestve (K postanovke problemy). In: Voprosy jazykoznanija. 3. 1962, 3-16.
- Polivanov, E. D.: Fonetika intelligentskogo jazyka. In: Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968(a), 225-235.
- Polivanov, E. D.: Gde ležat pričiny jazykovej évoljucii. In: Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968(b), 75-89.
- Polivanov, E. D.: O fonetičeskich priznakach social'no-gruppovyh dialektov i, v častnosti, russkogo standartnogo jazyka. In: Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968(c), 206-225.
- Polivanov, E. D.: Revoljucija i literaturnye jazyki Sojuza SSR. In: Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968(d), 187-205.
- Polivanov, E. D.: Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968(e).

- Poljakov, V. S.: Zoščenko zamenit' nel'zja. In: Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981, 145-152.
- Polonskaja, E.: Iz literaturnych vospominanij. In: Učenyje zapiski Tartusko-gosudarstvennogo universiteta. Vyp. 139. 1963, 379-389.
- Praktičeskaja stilistika russkogo jazyka. Funkcional'nye stili. Red. V. A. Alekseev; K. A. Rogovoj. Moskva 1982.
- Pravila russkoj orfografii i punktuacii. Moskva 1956. Pravil'nost' russkoj reči. Trudnye slučai sovremennogo slovopotreblenija. Opyt slovarja-spravočnika. Red. S. I. Ožegov. Moskva 1962.
- Protčenko, I. F.: Leksika i slovoobrazovanie russkogo jazyka soverskoj epochi (Sociolingvističeskij aspekt). Moskva 1975.
- Protčenko, I. F.: Problemy razvitija leksiki i slovoobrazovanija russkogo jazyka v soverskuj epochu (Sociolingvističeskij aspekt). Avtoref. dokt. diss. Moskva 1973.
- Rachmanova, L. I.: O stilističeskich pometach prostorečnyh slov v tolkovykh slovarjach russkogo jazyka. In: Voprosy stilistiki. Sbornik statej k 70-letiju so dnja roždenija professora K. I. Bylinskogo. Moskva 1966, 100-112.
- Raecke, J.: Zur Frage der Definition des zeitgenössischen russischen Prostorečie. In: Slavistische Linguistik 1981. Referate des VII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens. München 1982, 155-185 (= Slavistische Beiträge. Bd. 160.).
- Raecke, J.: Zur Lexik des zeitgenössischen russischen prostorečie. In: Specimina philologiae Slavicae. Bd. 30. 1981, 83-109.
- Rathmayr, R.: Die russischen Partikeln als Pragmalexeme. München 1985 (= Slavistische Beiträge. Bd. 187).
- Razvitie russkogo jazyka posle Velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Red. N. A. Meščerskij i dr. Leningrad 1967.
- Reißner, E.: Michail Soschtschenko. Der Flieder blüht. In: Die russische Novelle. Hrsg. B. Zelinsky. Düsseldorf 1982, 201-210.
- Rice, M. P.: On "Skaz". In: Russian Literature Triquarterly. 12. 1975, 409-424.

- Rozanova, N. N.: *Sovremennoe moskovskoe prostorečie i literaturnyj jazyk (na materiale fonetiki)*. In: *Gorodskoe prostorečie. Problemy izučeniya*. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 37-65.
- Rühle, J.: *Theater und Revolution. Von Gor'kij bis Brecht*. München 1963.
- Die russische Sprache der Gegenwart*. Hrsg. K. Gabka. Bd. 1-4. Bd. 1: Einführung in das Studium der russischen Sprache. Phonetik und Phonologie. Bd. 2: Morphologie. Bd. 3: Syntax. Bd. 4: Lexikologie. Leipzig 1975-1978.
- Russkaja grammatika*. Glav. red. N. Ju. Švedova. T. 1-2. T. 1: Fonetika. Fonologija. Udarenie. Intonacija. Slovoobrazovanie. Morfologija. T. 2: Sintaksis. Moskva 1982.
- Russkaja razgovornaja reč'*. Otv. red. E. A. Zemskaja. Moskva 1973.
- Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo*. Izd. M. V. Panov. T. 1-4. T. 1: Leksika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. T. 2: Slovoobrazovanie sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. T. 3: Morfologija i sintaksis sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. T. 4: Fonetika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Moskva 1968.
- Russkij jazyk po dannym massovogo obsledovanija*. Izd. L. P. Krysin. Moskva 1974.
- Russkoe literaturnoe proiznošenie i udarenie*. Red. R. I. Avanesov; S. I. Ožegov. Moskva 1959.
- Salagaev, V. G.: *Nekotorye čerty tvorčeskogo portretista Michaila Zoščenko*. Diss. Alma-Ata 1975(a).
- Salagaev, V. G.: *O stilističeskoj sisteme M. Zoščenko*. In: *Russkoe jazykoznanie*. Vyp. 3. Alma-Ata 1975(b), 22-28.
- Ščeglov, Ju. K.: *Mir Michaila Zoščenko*. In: *Wiener Slawistischer Almanach*. Bd. 7. 1981, 109-154.
- Scheibe, S.: *Zu einigen Grundprinzipien einer historisch-kritischen Ausgabe*. In: *Texte und Varianten*. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 1-44.
- Seliščev, A. M.: *Jazyk revoljucionnoj èpochi*. Moskva 1928.

- Seliščev, A. M.: Revoljucija i jazyk. Na putjach k pedagogičeskomu samobrazovaniju. In: Seliščev, A. M.: Izbrannye trudy. Moskva 1968(a), 141-146.
- Seliščev, A. M.: Vyrasilit'nost' i obraznost' jazyka revoljucionnoj épochi. In: Seliščev, A. M.: Izbrannye trudy. Moskva 1968(b), 147-158.
- Skljarevskaja, G. N.: K voprosu o leksikografičeskich ponjatijach "razgovornoe" i "prostorečnoe". In: Lingvističeskie issledovanija. Leningrad 1970, 9-27.
- Šklovskij, V.: Izbrannoe v dvuch tomach. T. 1: Povesti o proze. T. 2: Tetiva. Énergija zabluzdenija. Moskva 1983.
- Skvorcov, L. I.: Literaturnyj jazyk, prostorečie i žargony v ich vzaimodejstvii. In: Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977, 29-57.
- Skvorcov, L. I.: Teoretičeskie osnovy kul'tury reči. Moskva 1980.
- Skvorcov, L. I.: Vzaimodejstvie literaturnogo jazyka i social'nych dialektov (na materiale russkoj leksiki posleoktjabr'skogo perioda). Diss. Moskva 1966.
- Slovar' akademii rossijskoj. Sanktpeterburg 1789-1794.
- Slovar' cerkovno-slavjanskogo i russkogo jazyka, sostavlennyj Vtorym Otdeleniem Imperatorskoj Akademii nauk. T. 1-4. Sanktpeterburg 1847.
- Slovar' russkich narodnych govorov. Glav. red. F. P. Filin. T. 1- . Leningrad 1965ff.
- Slovar' russkogo jazyka. T. 1-4. Moskva 1957-1961.
- Slovar' russkogo jazyka sostavlennyj Vtorym Otdeleniem Imperatorskoj Akademii nauk. T. A-O. Sanktpeterburg/Petrograd/Leningrad 1892 ff. (ab t. 6, vyp. 1: sostavlennyj Slovarnoj komissii Adademii nauk).
- Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. T. 1-17. Moskva 1950-1965.
- Slovar' sovremennogo russkogo narodnogo govora. Red. I. A. Ossoveckij. Moskva 1969.
- Smirnova, L. N.: Kak sozdavalsja "Cement". In: Tekstologija proizvedenij sovetskoj literatury. Voprosy tekstologii. Vyp. 4. Moskva 1967(a), 140-227.

- Smirnova, L. N.: Predislovie. Opyt tekstologičeskogo izučenija ruskoj so-
vetskoj literatury. In: *Tekstologija proizvedenij sovetskoj literatury. Voprosy tekstologii*. Vyp. 4. Moskva 1967(b), 3-12.
- Sobinnikova, V. I.: Nabljudenija nad gorodskim prostorečiem (Po zapi-
sjam razgovornoj reči naselenija g. Voroneža). In: *Učenyje zapiski Orlovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta*. 21. 1962. 6, 98-103.
- Sobranie russkich vorovskich slovarej. Ed. V. Kozlovskij. Vol. 1-4. New
York 1983.
- Social'no-lingvističeskie issledovanija. Red. L. P. Krysin; D. N. Šmelev.
Moskva 1976.
- Šor, R.: Jazyk i obščestvo. Moskva 1926².
- Šor, R.: O "porče" russkogo jazyka. (Razmyšlenija v svjazi s odnoj knigoj).
In: *Novyj mir*. 5. 1928, 251-255.
- Sorokin, Ju. S.: "Prostorečie" kak termin stilistiki. In: *Doklady i soobščeni-
nija filologičeskogo instituta LGU*. Vyp. 1. 1949, 124-137.
- Sozialistische Realismuskonzeptionen. Dokumente zum 1. Allunionskon-
greß der Sowjetschriftsteller. Hrsg. H.-J. Schmitt u. a. Frankfurt am
Main 1974.
- Stalin, J.: *Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*. München 1972.
- Starkov, A.: Ot "Sinebrjuchova" k "Goluboj knige" (Satira M. Zoščenko
v 20-ch – pervoj polovine 30-ch godov, evoljucija skaza). In: *Voprosy
literatury*. 11. 1964, 64-82.
- Straten, V.: Argo i argotizmy. In: *Trudy komissii po russkomu jazyku*. T.
1. Leningrad 1931, 111-147.
- Striedter, Ju.: Zur formalistischen Theorie der Prosa und der literarischen
Evolution. In: *Texte der russischen Formalisten*. Hrsg. Ju. Striedter.
Bd. 1. München 1969, VII-LXXXIII.
- Struve, G.: *Geschichte der Sowjetliteratur*. München 1957.
- Švejcer, A. D.: *Sovremennaja sociolingvistika. Teorija, problemy, metody*.
Moskva 1977.

- Teatral'naja enciklopedija. Red. S. S. Mokul'skij. T. 1-5. Moskva 1961-1967.
- Tekstologija proizvedenij sovetskich pisatelej. Voprosy tekstologii. Vyp. 4. Moskva 1967.
- Teoretičeskie problemy social'noj lingvistiki. Otv. red. Ju. D. Dešeriev. Moskva 1981.
- Texte der russischen Formalisten. Hrsg. Ju. Striedter. Bd. 1. München 1969.
- Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971.
- Thun, N.: Die Geschichte einer literarischen Mystifikation: Soschtschenkos "Sechste Erzählung Belkins". In: Thun, N.: Puschkinbilder. Berlin/Weimar 1984, 154-186.
- Timroth, W. von: Russische und sowjetische Soziolinguistik und tabuisierte Varietäten des Russischen (Argot, Jargons, Slang und Mat). München 1983. (= Slavistische Beiträge, Bd. 164).
- Titunik, I. R.: Mixail Zoščenko and the Problem of *Skaz*. In: California Slavic Studies. 6. 1971, 83-96.
- Titunik, I. R.: The Problem of *Skaz* in Russian Literature. Diss. Univ. of California at Berkeley 1963.
- Titunik, I. R.: Das Problem des *skaz*. Kritik und Theorie. In: Erzählforschung 2. Hrsg. W. Haubrichs. Göttingen 1977, 114-140. (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. Beih. 6).
- Tolkovyj slovar' russkogo jazyka. Red. D. N. Ušakov. T. 1-4. Moskva 1935-1940.
- Tomaševskij, Ju. V.: Iz zabytych rannich rasskazov M. Zoščenko. In: Voprosy literatury. 2. 1983, 258-267.
- Trudnosti slovoupotreblenija i varianty norm russkogo literaturnogo jazyka. Slovar'-spravočnik. Red. K. S. Gorbačevič. Leningrad 1973.
- Trunev, N.: Revoljucija i jazyk. In: Sibirskie ogni. 4. 1928, 165-181.
- Tumanjan, E. G.: Jazyk kak sistema sociolingvističeskich sistem. Sinchronno-diachroničeskoe issledovanie. Moskva 1975.

- Tynjanov, Ju. N.: Literaturnoe segodnja. In: Russkij sovremennik. 1. 1924, 291-306.
- Uspenskij, L.: Jazyk revoljucii. In: Pjat' iskusstv. Red. I. V. Egorov. Leningrad 1928, 6-15.
- Uspenskij, L.: Russkij jazyk posle revoljucii. In: Slavia. T. 10. Vyp. 2. 1931, 252-287.
- Vetvickij, V. G.: O semantičeskich neologizmach v russkom jazyke pervogo desjatiletija sovjetskoj vlasti. In: Vestnik Leningradskogo universiteta. 20. Vyp. 4. 1967, 137-146.
- Vinogradov, S. I.: "Prostorečie" kak kategorija normativnoj ocenki leksiki v "Tolkovom slovare russkogo jazyka" D. N. Ušakova. In: Literaturnaja norma i prostorečie. Otv. red. L. I. Skvorcov. Moskva 1977, 225-252.
- Vinogradov, V. V.: Jazyk Puškina. Moskva/Leningrad 1935.
- Vinogradov, V. V.: Jazyk Zoščenki. In: Michail Zoščenko. Stat'i i materialy. Leningrad 1928, 51-92 (= Mastera sovremennoj literatury. Red. B. V. Kazanskij; Ju. D. Tynjanov. 1.).
- Vinogradov, V. V.: O jazyke chudožestvennoj literatury. Moskva 1959.
- Vinogradov, V. V.: Problema skaza v stilistike. In: Texte der russischen Formalisten. Hrsg. Ju. Striedter. Bd. 1. München 1969, 168-207.
- Vinokur, G. O.: Istorija russkogo literaturnogo jazyka. In: Vinokur, G. O.: Izbrannye raboty po russkomu jazyku. Moskva 1959, 11-226.
- Vinokur, G. O.: Jazyk našej gazety. In: Lef. 2 (6). 1924, 117-140.
- Vinokur, G. O.: Kul'tura jazyka (Zadači sovremennogo jazykoznanija). In: Pečat' i revoljucija. 5. 1923(a), 100-111.
- Vinokur, G. O.: O purizme. In: Lef. 4. 1923(b), 156-171.
- Vinokur, G. O.: O revoljucionnoj frazeologii (Odin iz voprosov jazykovoje politiki). In: Lef. 2. 1923(c), 104-118.
- Vol'pe, C.: Dvadcat' let raboty M. M. Zoščenko. In: Literaturnyj sovremennik. 3. 1941, 128-148.

- Von der Revolution zum Schriftstellerkongreß. Entwicklungsstrukturen und Funktionsbestimmungen der russischen Literatur und Kultur zwischen 1917 und 1934. Hrsg. G. Erler; R. Grübel; K. Mänicke-Gyöngyösi; P. Scherber. Berlin 1979.
- Wiren-Garczynski. V. von: The Russian Language in the Immediate Post Revolutionary Period (1919-1928) and its Literary Stylization in the Fiction of Mixail Zoščenko. Diss. New York University 1965.
- Zamjatin, E.: Novaja russkaja proza. In: Russkoe iskusstvo. 2-3. 1923, 57-67.
- Zamjatin, E.: Serapionvy brat'ja. In: Literaturnye zapiski. 1. 1922, 7-8.
- Zeller, H.: Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition. In: Texte und Varianten. Hrsg. G. Martens; H. Zeller. München 1971, 45-89.
- Zemskaja, E. A.: Russkaja razgovornaja reč': Lingvističeskij analiz i problemy obučenija. Moskva 1979.
- Zemskaja, E. A.: Russkoe prostorečie kak lingvističeskij fenomen. In: Československá rusistika. 28 (5). 1983, 201-207.
- Zemskaja, E. A.; Kitajgorodskaja, M. V.: Nabljudenija nad prostorečnoj morfologiej. In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 66-102.
- Zoščenko, M. M.: Iz perepiski s čitateljami. In: Literaturnyj sovremennik. 3. 1941, 126-127.
- Zoščenko, M. M.: Kak ja rabotaju. In: Literaturnaja učeba. 3. 1930, 107-113.
- Zoščenko, M. M.: Literatura dolžna byt' narodnoj. In: Zoščenko, M. M.: 1935-1937. Leningrad 1940, 336-344.
- Zoščenko, M. M.: O jazyke. In: Zoščenko, M. M.: 1935-1937. Leningrad 1940, 334-336.
- Zoščenko, M. M.: O sebe, o kritikach i o svoej rabote. In: Michail Zoščenko. Stat'i i materialy. Leningrad 1928, 7-11. (= Mastera sovremennoj literatury. Red. B. V. Kazanskij; Ju. N. Tynjanov.).
- Zoščenko, M. M.: O sebe, ob ideologii i ešče koe o čem. In: Literaturnye zapiski. 3. 1922, 28-29.

- Zoščenko, M. M.: Osnovnye voprosy našej professii. In: Zoščenko, M. M.: 1935-1937. Leningrad 1940, 329-334.
- Zoščenko, M. M.: Pis'ma k pisatelju. Leningrad 1929.
- Zoščenko, M. M.: 1935-1937. Leningrad 1940.
- Zoščenko, V. V.: Literaturnyj put' Zoščenko, In: Filologičeskij sbornik. Vyp. 15-16. Alma-Ata 1975, 17-26.
- Zoščenko, V. V.: Tak načinal M. Zoščenko. In: Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981, 67-90.
- Žiteneva, L. I.: Jazyk i stil' "Pravdy" 1917 goda. Leningrad 1978.
- Žuravlev, A. F.: Inojazyčnye zaimstvovanija v russkom prostorečii (fonetika, morfologija, leksičeskaja semantika). In: Gorodskoe prostorečie. Problemy izučenija. Otv. red. E. A. Zemskaja; D. N. Šmelev. Moskva 1984, 102-124.
- Žurbina, E. I.: Puti iscelenija. In: Michail Zoščenko v vospominanijach sovremennikov. Sost. A. Smoljan; N. Jurgeneva. Moskva 1981, 137-144.
- Žurbina, E. I.: Michail Zoščenko. In: Zoščenko, M. M.: Sobranie sočinenij. T. 1. Leningrad 1930, 1-19.

6. Anhang

Im Anhang werden sämtliche Textvarianten in der Reihenfolge, wie sie in den nach ihren Kürzeln geordneten Kurzgeschichten vorkommen, und mit ihrem Auftreten in den chronologisch geordneten Ausgaben verzeichnet.

Zur Notation: Die Textvarianten sind pro Kurzgeschichte durchnummeriert. Innerhalb einer schon aufgeführten Variante vorkommende weitere Varianten sind mit einem Kleinbuchstaben versehen. Die Textstelle (A 18) z. B. variiert im Gebrauch des Vokativs:

(A 18) Čto vy, – govorit, –

1923	Grigorij Ivanovič
1925	— —

,

hat aber außerdem auch die Namensvariante (in VŽ24):

(A 18a) Čto vy, – govorit, –

1923	Grigorij Ivanovič
1924e	Semen Semenovič

.

Durch (A 18a) relativiert sich auch die Textvariante (A 18) insofern, als bei VŽ24 zwar der Vokativ beibehalten ist, aber mit der anderen Namensform, er lautet also:

(A) Čto vy, – govorit, – Semen Semenovič.

Die Textvarianten werden teils mit, teils ohne umgebenden identischen Text aufgeführt. Dieser wird von den Textvarianten durch zwei Leerstellen abgesetzt, die Textvarianten voneinander durch “/”. Eine “Nullvariante” wird mit “-----” bezeichnet. (A 18) erscheint also im Anhang folgendermaßen:

Čto vy, – govorit, – Grigorij Ivanovič/-----.

Das Auftreten der Varianten in den verschiedenen Ausgaben wird folgendermaßen notiert: “x” bezeichnet die erste Variante, die zweite Variante ist, aus Gründen der Übersichtlichkeit, durch eine Leerstelle vertreten. Bei mehr als zwei Varianten bezeichnen

- x : die erste Variante
- o : die zweite Variante
- ⊗ : die dritte Variante
- ⊕ : die vierte Variante

und die Leerstelle die letzte Variante. Ist eine Ausgabe von einer bestimmten Variante nicht betroffen (die Variante (A 18a) z. B. ist nur bei Vorhandensein eines Vokativs relevant), so wird dies mit “)” gekennzeichnet.

	Aristokratka (Forts. 1)	2	1	2	2	4	4	2	2	6	6	6	8	8	9	1	3	4	4	5	6	9	9	4	6	6	8	8	4	7	7	7	8	8	6			
15	Stali my s ej/nej	X																																				
16	Velit sebjia/----- pod ruku prinjat'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X			
17	Nu, a raz ona mne l/mne/l mne govorit	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
18	Čto vy,- govorit,- Grigorij Ivanovič/-----	X	X	X																																		
18a	Grigorij Ivanovič/Semen Semenovič	X	X))))))))))))))))))))))))))))))))		
19	golova zakružilas'/zakruti-las'	X					X																															
20	prislala kom'jačejka/prislali nam	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
21	galerejke/galerke	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
22	na verchotur'e/verchotur'i	X	X	X						X																												
23	vniz sošel/pošel	X	X							X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
24	v bufet pret/idet/-----	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
25	nerезанym/nerезанym	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
26	vokrug nee/ee	X								X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
27	cop s kremom .I/, žret	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
28	Ona charčit/kušaet	X																																				
29	skol'ko u menja deneg .A deneg s gul'kin nos/- s gul'-kin nos	X	X	X					X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
30	cop drugoe/drugoj	X	X	X																																		
31	natoščak to/----- ne mnogo li	X	X	X	X			X																														
31a	natoščak/natoščach	X		X				X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Akteer (Forts.)												
10c	k rampe vyjtiti'/vyjti	X										
10d	chotja/chot' na odno dejstvie	X	)	X	X	X				X		
11	v svoem pidžačke/pidžake	X	X	X	X							
12	uznala menja.-- A,-- govorit/govorjat	X	X									
13	Igraju ja, značit, v dejstvii/----- kupca	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X
13a	Igraju ja , značit/-----	X										
14	govorju , svoiči/-----	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
15	prjamo po rylam/golovam	X	X	X	X	X	X	X	X	X		
16	čego ne/ni krikneš'	X	X	X	X	X	X	X				
17	spuščajte zanaves/zanavesku	X	X									
18	bumažnik ktoj-to/kto-to	X	X									
19	v kulisy/kusty kinul	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

	Z	R	U
<p>Al'fons</p> <p>1 Semen Semenovič Kuročkin tjažko vzdochnul, vysmorkalsja, nebrežno nadaviv nos bol'shim pal'cem, i skazal: - Ja, bratcy moi, čelovek sejčas bezrobotnyj, prostoj. Bez vysšego obrazovanija, chotja i gramotnyj. Nemeckim jazykom ne vladeju. Po-francuzski že slegka kumekaju: par, vual'-vualja, monšer, der, diskussija i ešče koj kakie slovesa.</p> <p>No glavnaja pričina moich neščastij ne v obrazovanii, kak inye dumajut, a v črezmernoj dobrote i mjaškosti serdca.</p> <p>Mne vot slučilas' na dnjach rabotiška - ne sumel vospol'zovat'sja. A predložila étu rabotišku devica odna. Sosedka. Rjadom žili.</p> <p>/ Papaša moj, nado skazat', byl torgovcem, -skazal Ivan Ivanovič Gusev.- Pri carskom režime papaša torgovali v Derjabinском rynke... Nu, a teperiča čerez étu papašu mne formennaja truba polučaetsja. Potomu ne pritknut'sja. Ne berut v gosudarstvennuju službu. Čto kasaetsja svobodnych professij ili tam otčožeogo promysla, to étogo tože ne gorazd mnogo.</p> <p>Mne vot slučilas' na dnjach rabotiška, vrode - otčožij promysel, - ne sumel vospol'zovat'sja.</p> <p>A promysel étot predložila devica odna. Ket - zaqlavie. Sosedka. Rjadom žili.</p>	4	25L	226
<p>1</p>	x		

Al'fons (Forts.)				
1a	rabotiška ,vrode - otchožij promysel /-----	)	x	
1b	a promysel étot/-----	)	x	
2	Vzoidite/Voidite	x	x	
3	Javljaetsja. V penjuare, v bezbel'e, i tufel'ki koketlivo nadety na bosu nogu. /-----	x	x	
4	bud'te laskovy/požalujista	x		
5	na prijamoj vopros ne otvečaet i govorit kosvenno/prijamoj vopros ne otvečaet i govorit dvusmyslenno/vopros ne otvečaet i govorit kosvenno	x	o	
6	ob"jasnites', govoriju, koroče/pokoroče	x		
7	étu kotlethu/kotletinu est'	x		
8	kak étot/----- ponimat' vaši slova	x		
9	A na drugoj den' devica ot raboty otkazala, po mjadgkosti moego charaktera. S žiru narod besitsja! Kakož im ešče karakter nužen? Bit', što li, étogo buržuja nado bylo? Ili ešče čego? Éto samoe plochoe delo, kogda nasčet raboty ne uslovjatsja. /A teperiča devica Ket v mordu lczet. Étak na každyj promysel i mordy ne napa-seš'sja. /A teperiča devica Ket v mordu lezet, deretsja. Prjamo chot' s kvartiry s"ezžaj.	x	o	
				U G 2 L 6

Banja	Z 1 2 5	R 2 5 M	K 2 6	U G 2 6	A G 2 6	I R I P 2 8	S S 2 9	I R R 3 1	I R 3 3	R 3 4	I 3 4	I R 3 5	I R 3 6	R 3 9	I 3 9	U G 4 6	I P 4 6	I R I P 5 6	R R F P 5 8	I P P 6 8	R 7 4	L 7 7	S K F 7 7	I 7 8	I 8 1 L	I 8 1 M			
		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
	<p>1 Govorjat, graždane, v Amerike bani očen' otičnye. Tuda, naprimer, graždantin pridet, skinet bel'e v osobyj jaščik i pojdet sebe myt'sja. Bepokoit'sja daže ne buđet - mol, kraža ili propaža, nomerka daže ne voz'met. Nu, možet, inoj osobo bepokoijnij amerikanec i skadžet banščiku: - Gut baj, deskat', prismotrite. Tol'ko i vsego. Pomoetsja etot amerikanec, nazad pridet, a emu čistoe bel'e podajut - stiranoe i glaženoe. Portjanki, nebos', belee snega. Podštanniki zašity, - zalatany. Žit'iško! A u nas bani tože ničego. No chuže. Chotja tože myt'sja možno. U nas tol'ko s nomerkami beda. /Bani u nas neplochie. Myt'sja možno. No tol'ko u nas s nomerkami beda.</p>																												
	1a	v Amerike bani očen' /----- ot- ličnye																											
	1b	graždantin pridet/priedet																											
	1c	skinet bel'e/bel'iško																											
	1d	osobo/----- bepokoijnij amerikanec																											
	1e	Gut/Gud baj																											
		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

		V	S	U	S	R	R	I
		Ž	N	G	S	P	R	8
		4	2	2	2	5	7	1
		4	5	6	9	8	4	M
Bednost'		X	X	X	X		X	X
1	nevažnye/tenevye storony	X	X	X	X		X	X
2	A tut provodit' svet stali -----/Skore posle revoljucii	X	X	X	X		X	X
3	Prochorova prichodit raz i predlagaet kvartiru osvettit'. -Vse,- govorit,- provodjat. I sam, govorit, upolnomočennyj provel. /Prochorova odnaždy zajavljaet nam, čto i ona chočet provesti svet v našu polutemnuju kvartiru. -Vse,- govorit,- provodjat. I sam,-govorit,- upolnomočennyj provel. Začem nam ot ljudej otstavat'? Tem bolee,- govorit,- èto èkonomično - deže v le vyidet, čem kerosin.	X	X	X	X		X	X
4	batjuški svety/moi	X	X	X	X		X	X
5	teper'/teperiča	X						
6	kanapé/kanape	X	X	X	X			
7	teper'/teperiča	X						
8	Chot' iz domu begi/-----	X	X	X	X	X		
9	chodit grustnaja i/, šuršit	X						
10	Čego,- sprašivaju,- chlopočete/Čego,- sprašivaju,- vozites', chozjajuška	X						
10a	chlopočete/vozites'	X						
11	Semen Semenovič/milyj čelovek	X						
12	bednovato/nekrasivo živu	X	X	X	X		X	X
13	dejstvitel'no ,dumaju,/----- ne gusto	X	X	X	X		X	X
14	gnil' i gnus' i trjapicy raznye/mebel' u nee žutkaja. A krugom besporjadok, razval, sor, musor	X	X	X	X		X	X

		V	S	U	S	R			
		ž	N	G	S	F	R		I
		2	2	2	2	5	7		8
		4	5	6	9	8	4		M
Bednost' (Forts. 1)		x							
15	-----/svetlym svetom	x							
16	vse/----- v glaza brosaetsja	x							
17	Stal ja prichodit' domoj -----/vrode kak skučnyj	x							
18	Pridu, svet zažgu -----/,poljubujus' na lam-počku, itknus' v kojku	x							
19	Kupil melu ,razvel/----- i pristupil k rabote	x	x	x	x			x	x
20	Obojki otodral -----/klopov vybil	x							
21	kanapé podal'se/----- ubral	x							
21a	ubral/počinil	x	x	x	x			x	x
22	duša -----/poet i raduetsja	x							
23	No hot' i polučilos' chorošo, da ne sovsem. Zrja ja, bratiški, den'gi uchlopai. Otrezala chozjajka provoda. -Bol'no, govorit', bedno vychodit pri svete-to. Čego, govorit', bednost' takuju svetom osveščat'. Ja už i prosil i dovody privodil - nikak. -S"ezžaj, govorit', s kvartiry. Ne želaju, govorit', ja so svetom žit'. Net u menja deneg remon-ty remontirovat'. A legko li s"ezžat', tovariščil, esli ja na remont ujmju deneg uchlopai? Tak i pokorilisja. Èch, bratcy, i svet chorošo, da i so svetom plocho. /V obščem polučilos' chorošo i daže prevos-chodno. A chozjajuška naša Elizaveta Ignat'evna postu-pila neskol'ko inače. Ona otrezala provoda v svoej komnate.	x	x	x	x			x	x

		V	S	U	S	R	I
		ž	N	G	S	F	R
		4	2	2	2	5	7
		4	5	6	9	8	4
							1
							M
Bednost' (Forts. 2)							
	Ja, - govorit, - mi lyj čelovek, ne žela ju pri svete žit'. Ne žela ju, - govorit, - étaku ju svoju skromnu ju obstanovku osveščat' klopam na smeč. Ja už i prosil i dovody privodil - nikak. Tverdit svoe:						
	- Ne žela ju, - govorit, - so svetom žit'. Net u menja deneg remonty remontirovat'.						
	Ja govorju ej:						
	- Da ja vam počti darom remont proizvedu! Ne chočet.						
	- Pri tvoem, - govorit, - jarkom svete pridetsja mne s utra do noči čistkoj i uborkoj zanimat' - sja. Obojdus', - govorit, - bez sveta, kak obchodilas' prežde.						
	Upolnomočennyj tože ugovarival ee. I daže pobranilsja s nej. Nazval ee razmagničennoj meščankoj. Ne sdalas'. Otkazalas'.						
	Nu i pust' ee kak chočet. Lično ja pri élektričeskoj lampočke živu i étim beskonечно dovolen. Svet, ja tak dumaju, soskrebet ves' naš sor i musor.						
23a	sovsem/djuže	x)	
23b	Zrja ----/i naprasno	x)	
23c	bratiški/bratišečki	x)	
23d	bedno/bednovato	x)	
23e	bednost' takuju/étaku ju bednost'	x)	
23f	svetom osveščat'/osveščat' klopam na smeč.	x)	

		Z	R	R	U	S	S	I
		1	2	5	2	2	3	8
		4	L	6	6	0	M	
Diktofon								
1	zagogulenok/zagogulinok	x	x					x
2	brosilis'/brosilas' nam v lico	x	x		x			
3	zritel' napereryv/napererez protiskivalis'	x	x		x	x	x	x
4	nogana/nagana	x	x					

Foma nevernyj												
1	tol'ko ne/ni delaetsja	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
2	kaki/kakie den'gi	x	x	x	x	x	x					
3	mužik v takoi sile -----/posle revoljucii	x	x	x	x	x	x					
3a	poslja/posle	)	)	)	)	)	)			x	x	x
4	zamest/zamesto	x	x	x	x	x						
5	kak što/----- na dele	x	x	x								
6	dopil iz gorlyška polbutylki samogonu, spljunul, krijaknul/privjazal lošad' k zaboru i vošel v pomeščenje	x			x							
7	U dverej stojala torgovka s semjačkami. Na skam'e /-----, položiv	x	x	x								
8	semjaček/semeček	x	x	x	x							
9	semjački/semečki	x	x	x	x							
10	pugajutsja. Darom, što vypivšij/-----	x			x							
11	tak i/----- nečego	x	x	x								
12	čert seryj... -----/Nasosaljsja	x	x	x	x							
13	semjački/semečki	x	x	x	x							

	Z	B	N	S	G	T	I	R	R	R	S	I
	1	2	2	2	3	3	3	5	5	7	7	8
	7	7	8	9	5	7	6	8	4	7	7	M
Galoša (Forts. 2)												
29												
Vot, dumaju, aparat rabotaeti/ljudi rabotajuti	X	X	X	X			X					
30												
v kakoj-nibud' otstal'oj strane/kakom-nibud' drugom meste	X	X	X	X								
31												
vykinuli by ee s tramvaja/-----	X	X	X	X		X						
32												
Vot što apparati/----- Odnó dosadno.	X	X	X	X								
33												
Vot, dumaju, apparati: /Vot, dumaju, slavno kanceljarija rabotaet. Rasskazali vam etu istoriju i teper' pugaemsja, kak by tramvajščiki na nas ne obidelis'. A čego obizhat'sja? Naverno, oni uže eti svoi nedočety ispravili. I, naverno, u nich galoši vydajutsja ešče bolee prošče. Tem bolee, što bylo ešče v tridcatom godu. A s tech por ja ničego ne terjal. Tak što ne mogu udovletvorit' vaše ljubopytstvo. A v obščem, tut delo daže ne v tramvae, a v samoj zakručennoj psihologii. A poskol'ku s etoj psihologii idet bor'ba i vooščče kanceljarija vyravnivaetsja, to ob čem že možet byt' i reč'. Konečno, što bor'ba nelegkaja. Tem bolee podobnaja psihologija est' skorej vsego glupost'. A glupost' - ne golovnaja bol', koto-rajaja ot poroška prochodit. v obščem, drugoj melkij slučaj iz oblasti podobnych neudač proizošel na etom fronte uže ne so mnoj, a s drugim. Vot što s nim slučilos'. /Vot, dumaju, slavno kanceljarija rabotaet. Rasskazali vam etu istoriju i teper' pugaemsja, kak by tramvajščiki na nas ne obidelis'. A čego	X	X	X	X	O							

		D	N	S	L	I	I	R	I	I	I	I	U	I	R	R	I	G	I	P	R	R	S	S	I	I	
		8	2	2	3	3	3	3	4	4	5	6	9	0	4	4	4	6	4	4	7	7	7	7	7	8	1
Inostrancy																											
1	zavsegda/vsegda	X	X	X	X	X																					
2	u -----/buržuaznyh inostrancev	X	X	X	X	X																					
3	bolee gordo i bezrazlično/gorđo i nepod- vižno/nepodvižno i prezritel'no deržitsja	X	O	O																							
4	Kak, skažem, vzjati'/vzjato	X	X	X		X	X																				
5	monokli/monokli'	X	X	X	X	X	X	X																			
6	U nich žizn' dovol'no bospokojnaja/tam buržuaznaja žizn' dovol'no bospokojnaja. Im tam buržuaznaja moral' ne dovoljaet proživat' estestvennym obrazom	X	X	X	X	X																					
7	Kuricu, znaete, šamal/kušal	X	X	X	X	X																					
8	Skoraja pomošč' est'./-----	X	X	X	X	X																					
9	očen' izbrannoe/isključitel'no izbrannoe obščestvo	X	X	X	X	X																					
10	čort ego -----/znaet čto	X	X	X	X	X																					
11	-----/tam/tak tože nechorošo	X	X	X	X	X	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O
12	raznye/----- vozdušnye poceluni	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13	u menja/ne znaju, kak u vas, a u menja/ ne znaju, kak u vas v gorle, a u menja v gorle vse v porjadke	X	O	X	O																						
14	dija -----/melkoburžuaznogo priličija	X	X	X	X	X																					
15	Nacija dovol'no živučaja/krepkaja	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

<p>43 mamaša suprugl moej iz provincii pribyvaet. Za kolonkoj ustraivaetsja. Tut že v vanne. Ja govorju suprugje: -Možet, govorju, ešče k vam rodstvenniki pri-edut, tak už vy govorite srazu? -Netu. Možet, govorit, tol'ko bratiška na rož-destvenskie kanikuly priedet. A mamaša otvečaet ne bez jađu: -Vy, govorit, ne možete mne otkazat' kačat' vnuka. Babuški, govorit, zavssegda kačajut. -Valjajte, govorju,- kačajte. Pes s vami. Možete, govorju, daže polnuju vannu vody napus-tit'- i nyrjajte s vnukom. Ne žalko. I sam na drugoj den', ne popročavšis' s sem'ej i ne pomvšis', otbyl v provinciju. Den'gi im vysylaju po počte. A bratiška ejnyj, govorjat, uže priechal. Valjajte, raz krizisi! Nyrjajte. /mamaša suprugl moej iz provincii pribyvaet v vannu. Za kolonkoj ustraivaetsja. -Ja,-govorit, - davno mečtala vnuka kačat'. Vy,-govorit, - no možete mne otkazat' v étom razvle-čenii. Ja govorju: -Ja i ne otkazyvaju. Valjajte,- govorju,- sta-ruška, kačajte. Pes s vami! Možete,- govorju,- vody v vannu napustit' i nyrjajte s vnukom. A žene govorju:</p>	x	2	A	U	I	S	I	I	I	I	I	R	L	R	I	I	
		1	G	K	P	S	R	I	I	R	R	R	ž	K	I	8	8
		2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	7	7	7	7	7
		5	6	6	6	8	9	1	3	4	5	6	7	7	8	8	1
																	M

		Z	A	U	I	S	I	I	I	I	I	L	R	I	I
		1	G	G	R	S	R	I	I	R	R	Ž	S	I	8
		2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	7	K	7	1
		5	6	6	8	9	1	3	4	5	6	4	F	8	1
43a	Možet, graždanka/----- ešče k vam	)	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
43b	ešče k vam/k vam ešče	)	x	x											

		2	L	S	S	I
		1	3	3	1	7
		9	O	1	8	
Letnjaja perydyška						
1	1 kogda Amerika na cypočkach budet chodit'	X	X			
	pered nami/-----					
2	toporom zarubit/razrubit	X	X			
3	-----/s uma ne svichnulis'	X	X			
4	zaplátili .Zaplátili/----- i načali	X	X			
5	Algebru/Romany čitajut	X	X			
6	nado -----/letom otdochnut'	X	X			

	Ne nado imet' rodstvennikov																				
1	V tramvae vstretil. I, ved', kakoj slučaj/-----	X																			
2	katušku/katuški	X	X	X	X	X	X														
3	s biletami/biletikami	X	X	X	X	X	X	X													
4	ne videl... sukinova syna/-----/kuricynova syna	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
4a	sukinova/sukinogo syna	X								X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
5	rodnoj rodstvennik/djadja	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
6	rasmätivat' rodstvennikov/rodstvennika	X																			
7	čego/čto emu govorit'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
8	A edu ja/ja edu	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
9	darma/darom	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
10	sukinova syna/svin'ju takuju , sem' let	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
11	strebovaeš'/trebovaeš'/trebueš'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
12	Mne/Menja što ne kasaetsja	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13	Mog by ty , sukin syn/-----	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
14	Tol'ko zemljak znakomyj... A dever' moj. Per- fil'ev Ivan. Kotorij na počte služit. Prides' k nemu - požalujsja. Timofej Vasil'evič , ga- zetki želaete? Požalujsje. Mužičkam, mol, v derevne i tak bol'no chvatit. Ne razorjatsja. I daet. Ne sčitaetsja./-----	X																			
15	vyter lob rukavom/rukami	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
16	Ja tebjja, sukinova syna.../-----	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
17	U menja mnogo koncov v Smol'nom/-----/U menja mnogo koncov	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

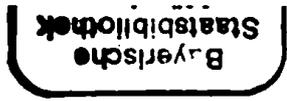
Operacija (Forts.)		Z	B	M	N	S	I	I	R	I	R	I	R	I	U	I	I	R	L	R	I	I	
17	džiml/džimni	1	2	2	2	2	2	3	3	3	4	4	5	6	9	9	4	6	6	7	7	7	7
18	ne znal, što s nogami ložit'sja	7	7	7	8	9	1	3	4	4	5	6	9	9	0	6	6	6	7	7	7	7	8
19	valjaj skorej/skoree	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
19a	valjaj skorej/-----	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
20	drožaščeij ručkoj/rukoj	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
21	operacija končilas' rasprekrasno/pre- krasno	X	X	X	X	X	X	X	X						X	X	X						
21a	končilas'/zakončilas'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X						
22	bez nabaldašnika/bez vsjakoij opucholi/ ne imeet opucholi	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	O	X						
23	bez nabaldašnika. /ne imeet opucholi. Da i nosočki, naverno, on nosit teper' bolee akkuratnye. S čem i pozdravljaem ego, eželi što tak.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X						

		Z	R	N	S
	ošibocka	1	2	2	2
		5	5	7	9
1	vokrug kassy, sobiraetsja/kolbasitsja	x			
2	P'janyj byl -----/djuže	x			
3	vyvel krest/krestik	x			
4	Potomu- privykli. -----/I znali, čto čelovek gramotnyj.	x			

	Pacientka (Forts.)	V	T	U	S	I	I	R	I	R	R	I	I	U	I	R	R	I	R	S	I	I	I	
		2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	5	6	9	0	6	6	6	6
23	Mne echat' nado./Mne, konečno, teper' sll'no polegčalo. Čuvstvitel'no spasibo. Do svidan'ice.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x											
24	K učitelju,--skazal fel'dšer, vzdychaja,--konečno -----/k učitelju	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x												

		D	R	N	I	R	S	I	I	R	I	R	I	R	R	P	R	I	I
	Režim ekonomii	6	7	8	9	1	1	3	4	4	5	6	8	4	8	1	8	M	
1	desjat' kubov/sem'desjat' sažen	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
2	očen' /-----/ svobodno	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
3	sukin syn, /u nas streljaet	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
4	rebjatiški /rebjatuški	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
5	Ekonom' te žego-nibud' /čto-nibud'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
6	neizvestno. -----/Toikom emu ne raz"jasnili, a sam on srazu ne soobrazil, i, značit, k nam obratilsja.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
7	rebjatiški /rebjatuški	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
8	v ochranu -----/truda	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
9	žego-nibud' /čto-nibud' pridumat'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
10	takoe meždunarodnoe položenie i vooščče trubca/položenie	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
11	Brosili topit' /otaplivat' ubornuju i duševuju	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
12	ešče by polkuba sèkonomii /polkuba sèkonom- mili by	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13	Podkuz'mila ,odnim slovom, nas /----- vesna	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
14	ne valjaajutsja /valjaetsja	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
15	ot morozu /moroza	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
16	postavim /možno budet postaviti'	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
17	Ne v gostinoj /-----/Pravda, znakomyj vodopro- vodčik govorit: -- To est', -- govorit, -- samaja deševen'kaja trubca obojdet'sja vam mnogo dorože, čem sèkonomlennye drova . Vot što chudo, esli on ne vret. Net, ètot režim èkonomii trebuet, kažetsja, osobogo razdum'ja. Inače on bokom oboračivaet- sja.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

			I R 3 1				
			S S 2 9				
		N K 8	2 8				
		2 1 2 6					
Spešnoe delo							
1	o	prevratnosti/prevratnostjach					X
						X	



Information Nr. 1

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Supplementband 13

P. Kosta, Probleme der Svejik-Übersetzungen in den west- und südslav. Sprachen. Ling. Studien zur Translation literarischer Texte.

München 1986, 689 S., DM 152.-

Supplementband 23

Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen. Gesammelte Aufsätze für A. de Vincenz zum 65. Geb. Herausg. von G. Hentschel u.a.

München 1987, XXV + 621 S., DM 156.-

Supplementband 21

H. Spraul, Untersuchungen zur Satzsemantik russ. Sätze mit freien Adverbialen. Am Beispiel von Lokal-, Temporal- und Modaladverbialen.

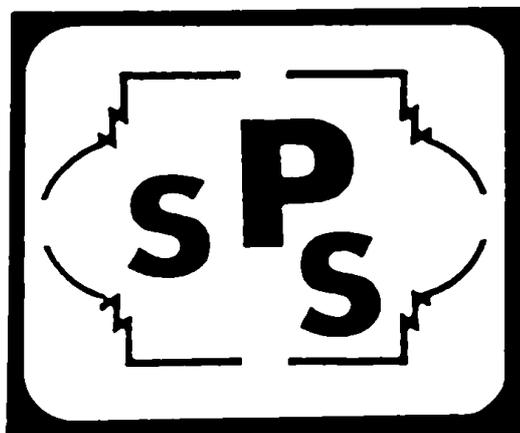
München 1986, 290 S., DM 68.-

Supplementband 22

U. Schweizer, Zum Flexionsakzent in der großruss. Literatursprache des 17. Jahrhunderts.

München 1987, 390 S., DM 89.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



Information Nr. 2

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Supplementbde. 10-12

Joakima Stulli Dubrocsanina Rjecso-slôxje. U Dubrovniku MDCCCVI. Reprint and Afterword by E. Fekete. I - III.

München 1985 - 1987,
727 + 674 + XXVII +
24 S., DM 326.-

Supplementband 17

J. Marvan, České Stupňování. Degrees of comparison in Czech.

München 1986, 232 S.,
DM 56.-

Supplementband 18

T. Schmitt, Kasusgrammatik - Konstruktive Logik - Temporärer Ausdruck. Modellkritik und Modellierungsversuch.

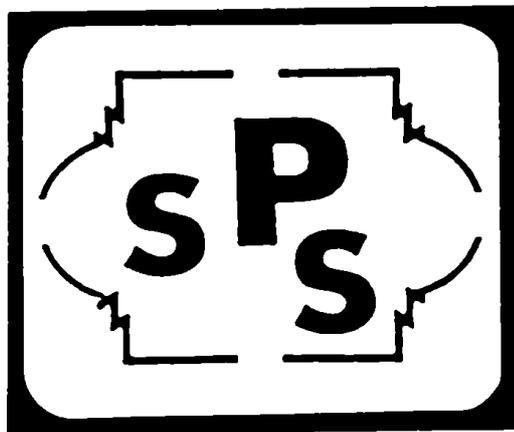
München 1986, 237 S.,
DM 56.-

Supplementband 19

G. Hentschel, Vokalperzeption und natürliche Phonologie. Eine kontrastive Untersuchung zum Deutschen und Polnischen.

München 1986, 348 S.,
DM 80.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



Information Nr. 3

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Band 40

P. Kosta, Eine russ. Kosmographie aus dem 17. Jh. Sprachwiss. Analyse mit Textedition und Faksimile.

München 1982, 471 S., DM 90.-

Band 66

J. Tuwim, Pegaz dęba. Reprint and Introduction by J. Sawicka.

München 1986, XXIII + 431 S., DM 86.-

Band 65

S.K. Bulič, Cerkvno-slavjanske elementy v sovr. lit. i narodnom ruskom jazyke. I. SPb. 1893.

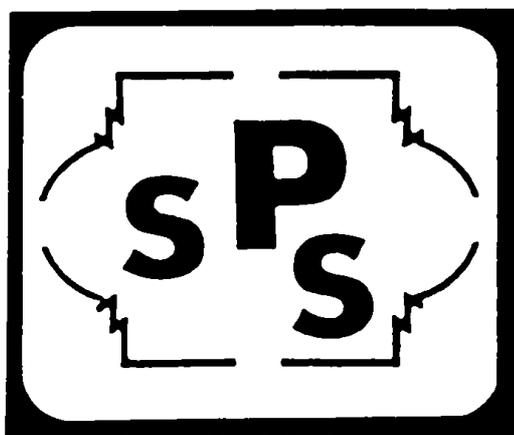
München 1986, 409 + VII S., DM 82.-

Bände 69-70

J. Sohier, Grammaire et Methode Russes et Françaises. 1724. Faksimil'noe izdanie pod red. i s pred-slovem B.A. Uspenskogo. I-II.

München 1987, XLI + 453 + 432 S., DM 198.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



Information Nr. 4

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Supplementband 4

Texts and Studies on Russian Universal Grammar 1806-1812. Ed. in three volumes by J. Biedermann and G. Freidhof. Vol. I: I. Ornatovskij, Novejšee načertanie pravil Ross. grammatiki. Char'kov 1810.

München 1984, X + 311 S., DM 80.-

Supplementband 5

Texts and Studies on Russian Universal Grammar 1806-1812. Ed. in three volumes by J. Biedermann and G. Freidhof. Vol. II: Rižskij 1806, Jazvickij 1810, Timkovskij 1811, Jakob 1812.

München 1984, 420 S., DM 98.-

Supplementband 9

W. Leheldt, Sprjaženie ukrainskogo glagola.

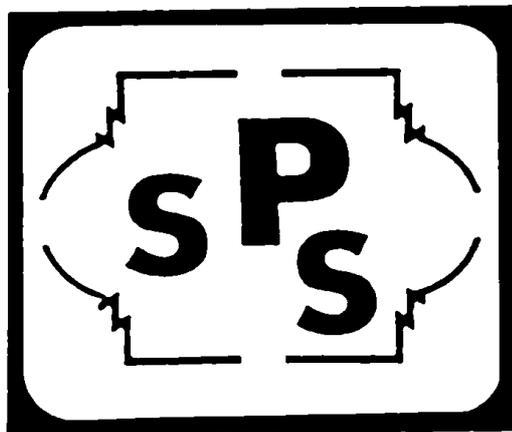
München 1985, 150 S., DM 40.-

Supplementband 15

In memoriam Z.F. Oliverius. Ed. by J.E.M. Clarke, J. Marvan, S.B. Vladiv.

München 1985, V + 101 S., DM 28.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



Information Nr.

5

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Band 33

Dj. Daničić, Istorija oblika srpskoga ili hrvatskoga jezika do svršetka XVII vijeka. U Biogradu 1874.

München 1981, 400 S., DM 80.-

Band 50

Dj. Daničić, Mala srpska gramatika. U Beču 1850. Oblici srpskoga jezika. U Biogradu 1864. Mit einem Nachwort von B. Čorić.

München 1983, 79 + 120 + V S., DM 39.-

Band 52

W.J. Rosa, Čechořečnost seu Grammatica linguae Bohemicae. Micro-Pragae 1672. Ed. with Introduction by J. Marvan.

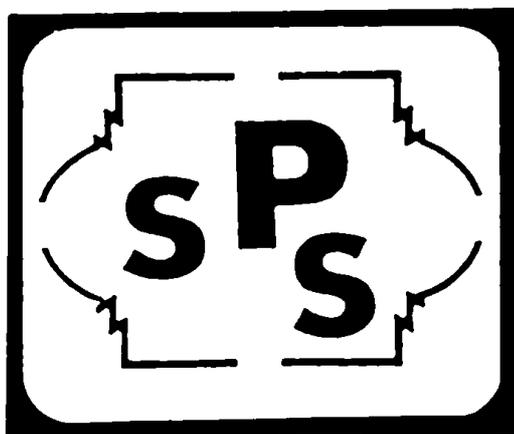
München 1983, VII + 520 S., DM 56.-

Bände 61 und 71

The Slavonic Reading-Primer in Trinity College Dublin Library. A facsimile edition with an introduction and word-list by C.B. Roberts.

München 1986, 1987, XXX + 192 + 89 S., DM 44.- und 24.-

VERLAG OTTO SAGNER · MUNCHEN



Information Nr.

6

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Band 44

I.I. Balickij, Materialy dlja istorii slavjanskago jazykoznanija. Kiev 1876. Nachdruck von P. Kosta.

München 1982, XX + 60 + 83 S., DM 30.-

Bände 67 und 68

A.M. Lejtes, M.F. Jašek, Desjat' rokov Ukrajsins'koji literatury (1917-1927). I-II. Charkiv 1928.

München 1986, 671 + 440 S., DM 110.- und DM 70.-

Supplementband 16

J. Tymčenko, Istoryčnyj slovnyk ukrajins'koho jazyka. I,1-2. Charkiv-Kyjiv 1930-32. Herausg. und eingeleitet von O. Horbatsch.

München 1985, VI + 947 S., DM 164.-

Band 38

J. Rodde. Russische Sprachlehre. Riga 1773. Nachdruck von G. Freidhof und B. Scholz.

München 1982, XIV + 249 S., DM 50.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

